



amades

Arbeitspapiere und Materialien zur
deutschen Sprache

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Nummer 2/02 · November 2002

ISBN: 3-922641-81-4

ISSN: 1435-4195 (Papier) · 1435-4349 (Diskette) · 1435-4357 (CD-ROM)

Joanna Golonka

Handwritten: H22

Ihre Meinung dazu oder:

Wie denken Sie darüber?

Zur Vererbung verbaler Valenzmerkmale in
Nominalphrasen des Deutschen und des Polnischen

Eine Studie am Beispiel ausgewählter Verben und
Verbalnomina des Denkens und des Urteilens

Handwritten: HS 1960/c

Institut für Deutsche Sprache
– *amades* –

Anschrift:
R 5, 6-13
D-68161 Mannheim
Fax: 0621/1581-200

Postanschrift:
Postfach 10 16 21
D-68016 Mannheim
E-Mail: amades@ids-mannheim.de

amades Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 2/02

ISBN: 3-922641-81-4

© 2002 Institut für Deutsche Sprache, R 5, 6-13, D-68161 Mannheim
<http://www.amades.de>

Redaktion: Monika Kolvenbach
Layout und Satz: Joachim Hohwieler, Norbert Volz

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung	9
2. Grundlegung	13
2.1 Theoretische Grundlagen: Forschungsstand	13
2.1.1 Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben (E und A)	13
2.1.1.1 Storrer (1992, 1996)	14
2.1.1.2 Heringer (1996)	16
2.1.1.3 Sonnenberg (1992)	18
2.1.1.4 Blühdorn (1993)	20
2.1.1.5 Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997)	22
2.1.1.6 Engel (¹ 1988, ³ 1996a), (³ 1994)	26
2.1.1.7 Eroms (1985)	29
2.1.1.8 Helbig (1992)	30
2.1.1.9 Andere Ansätze	32
2.1.1.10 Zusammenfassung und Fazit	33
2.1.2 Spezifische Probleme von Nominalvalenz und Valenzvererbung	35
2.1.2.1 Teubert (1979)	36
2.1.2.2 Vater (1985)	40
2.1.2.3 Sandberg (1979)	43
2.1.2.4 Engel (¹ 1988, ³ 1996a)	45
2.1.2.5 Sommerfeldt/Schreiber (1980)	48
2.1.2.6 Bassola (1995c)	50
2.1.2.7 Schreiber/Sommerfeldt/Starke (1993)	51
2.1.2.8 v. Randow (1986)	53
2.1.2.9 Andere Ansätze	55
2.1.2.10 Zusammenfassung und Fazit	56
2.1.3 Zur Semantisierung und Pragmatisierung valenzfundierter Beschreibungen	59
2.1.3.1 Beitrag der interpretativen Semantik	59
2.1.3.2 Beitrag der valenzfundierten Bedeutungsanalyse	61
2.1.3.3 Beitrag der Kasustheorie	63
2.1.3.4 Theorie der semantischen Relatoren bei Engel (1995a, 1996b) ...	67
2.2 Theoretische Grundlagen: eigener Standpunkt	70
2.2.1 Grammatikmodell, Darstellungsmethode	70
2.2.2 Aspekte einer feldorientierten Beschreibung	78

2.2.3	Probleme der Darstellung von Nominalvalenz und Valenzvererbung	91
2.3	Zum Korpus der Arbeit	93
3.	Analyse	95
3.1	Valenzvererbung in den Feldern des Denkens und des Urteilens im Deutschen.....	95
3.1.1	Die Valenz deutscher Verba cogitandi und der von ihnen abgeleiteten Verbalnomina im Vergleich.....	95
3.1.1.1	Das Wortfeld des Denkens	95
3.1.1.2	Relatorenmuster	106
3.1.1.3	Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen	131
3.1.2	Die Valenz deutscher Verba existimandi und der von ihnen abgeleiteten Verbalnomina im Vergleich.....	136
3.1.2.1	Das Wortfeld des Urteilens	136
3.1.2.2	Relatorenmuster	150
3.1.2.3	Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen	174
3.2	Valenzvererbung in den Feldern des Denkens und des Urteilens im Polnischen	179
3.2.0	Zu einigen Besonderheiten des Polnischen aus valenztheoretischer Sicht.....	179
3.2.0.1	Zum Valenzverständnis in der polonistischen Linguistik.....	179
3.2.0.2	Einzelne Probleme.....	182
3.2.0.3	Praktisches zur Valenzdarstellung im Polnischen.....	200
3.2.1	Die Valenz polnischer Verben des Denkens und der von ihnen abgeleiteten Verbalnomina im Vergleich.....	202
3.2.1.1	Das Wortfeld des Denkens	202
3.2.1.2	Relatorenmuster	213
3.2.1.3	Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen	232
3.2.2	Die Valenz polnischer Verben des Urteilens und der von ihnen abgeleiteten Verbalnomina im Vergleich.....	242
3.2.2.1	Das Wortfeld des Urteilens	242
3.2.2.2	Relatorenmuster	253
3.2.2.3	Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen	277
4.	Kontrastierung	287
4.1	Verben	287
4.2	Verbalnomina	296
4.3	Nominalisierungsverbgefüge.....	301
4.4	Valenzvererbung	305

5.	Zusammenfassung und Schlussbemerkungen	329
6.	Literatur	339
6.1	Wissenschaftliche Literatur	339
6.2	Quellenverzeichnis	355
7.	Fachausdrücke und Abkürzungen	359



Vorwort

„Denn ich weiß wohl, was ich für **Gedanken** über euch habe, spricht der HERR: **Gedanken** des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.“

„Albowiem Ja wiem, jakie **myśli** mam o was – mówi Pan – **myśli** o pokoju, a nie o niedoli, aby zgotować wam przyszłość i natchnąć nadzieją.“

(Buch des Propheten Jeremia 29,11)

Die vorliegende Arbeit ist eine geringfügig veränderte Fassung meiner Dissertation, die im Mai 1998 von der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Gdańsk angenommen wurde. Ich unternehme darin den Versuch, zwei Sprachen, zwei Wortfelder und Valenzen von zwei Wortklassen miteinander zu vergleichen. Insofern befasse ich mich in mehrerlei Hinsicht mit wissenschaftlichem Neuland.

Zum guten Abschluss meiner Arbeit haben viele beigetragen, fachlich wie persönlich; ihnen allen schulde ich Dank. Vor allen bin ich Herrn Prof. Dr. Ulrich Engel dankbar sowohl für die wissenschaftliche als auch die lebenswürdige persönliche Betreuung. Mein Dank gilt außerdem Herrn Prof. Dr. Andrzej Kałny und Frau Jacqueline Kubczak: Unsere Diskussionen und ihre sorgfältige und kritische Lektüre großer Teile des Manuskripts bedeuteten mir viel Ermutigung. Dankbar bin ich auch anderen Mitarbeitern des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, Herrn Helmut Schumacher, Frau Dr. Angelika Storrer, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Motsch, Frau Eva Teubert und Frau Vera de Ruiter, außerdem noch Herrn Martin Faber, die die Entstehung meiner Arbeit gefördert haben.

Danken möchte ich ferner allen, die mir ein Arbeiten unter günstigen äußeren Bedingungen ermöglichten, vor allem Frau Dr. Mariola Wierzbicka, Frau Hilde Schenkel und nicht zuletzt dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit für finanzielle Unterstützung.

Die oben zitierten Worte aus dem Buch des Propheten Jeremia sind nicht nur ein Beispiel für die komplexe Verwendung des häufigsten Verbalnomens des Denkens und Urteilens, sondern vielmehr sagen sie auch das Wesentlichste über die Geschichte der Entstehung meiner Arbeit aus.



1. Einleitung

Seit Anfang der 60er-Jahre¹ sind viele vor allem valenz- und dependenztheoretische Arbeiten erschienen, aber auch solche, die die **Valenzkonzeption und/oder das Dependenzmodell** als Grundlage für die Deskription konkreter Spracherscheinungen genutzt haben. In der zweiten Gruppe sollen vor allem die valenzlexikografischen Werke hervorgehoben werden.² Als zu der zweiten Gruppe gehörig versteht sich auch die vorliegende Arbeit.

Die Valenztheorie erwies sich als gut geeignet für Grammatikdarstellungen zu **didaktischen** Zwecken. Hier sei z.B. auf Götze (1979), Götze/Hess-Lüttich (1993), Müller/Küppers (1991), Latour (1985 und 1989), Nieder (1987), Rall/Engel/Rall (²1985) sowie auf Engel/Tertel (1993) verwiesen.³

Besonders fruchtbaren Boden fand die Valenztheorie im Bereich der **kontrastiven Untersuchungen**; sie scheint sich bereits bewährt zu haben als Grundlage für sprachenvergleichende Beschreibungen, sowohl in den bereits erwähnten zweisprachigen Valenzlexika als auch bei der Abfassung kontras-

¹ Nachdem 1959 das Hauptwerk von Lucien Tesnière, die „*Éléments de syntaxe structurale*“, herausgekommen war, das den entscheidenden Anstoß für die Entwicklung der Valenz- und Dependenztheorie gab, weisen viele Valenzforscher darauf hin, dass die Anfänge des Valenzkonzepts (z.T. unter einem anderen Namen, der **Konnotation**, lat. *connotatio*, v.a. in der polnischen Linguistik, die an Bühler (1934, S. 173, 243) anknüpft, s. Milewski (1947, S. 131f.; 1965, S. 97), Gołąb (1967, S. 1ff.), Drechsel (1981, S. 279)), früher zu suchen sind, bei Bühler (1934), Kaznelson (1941), de Groot (1949) oder sogar bei den Scholastikern (s. Bühler 1934, S. 173). Mehr zum Begriff der Konnotation s. 3.2.0.1.

² Ein Überblick über die vorhandenen ein- und zweisprachigen Valenzlexika findet sich in Schumacher (1995). Die dortigen Angaben sind aber nach dem heutigen Standpunkt nicht mehr vollständig. Das Valenzlexikon Deutsch-Polnisch/Polnisch-Deutsch von Morciniec/Cirko/Ziobro (1995) wird dort z.B. nicht erwähnt. Unbedingt zu nennen ist das 5-bändige Lexikon polnischer Verben von Polański (1981-1992), das die Valenz polnischer Verben auf generativ fundierter Basis beschreibt. Es wird außerdem an einem polnisch-tschechischen Valenzlexikon gearbeitet, s. Rytel-Kuc/Romanowska (1991). Engel (1996b, S. 224) erwähnt noch weitere Valenzwörterbücher, die im Entstehen sind: deutsch-chinesisch, deutsch-arabisch, deutsch-serbokroatisch; gearbeitet wird auch an einem deutsch-bulgarischen und einem deutsch-albanischen Valenzlexikon. Die vier zuletzt genannten verwenden das Modell der semantischen Relatoren von Engel (1996b), das auch in dieser Arbeit, allerdings in einer zum Teil geänderten Form, Anwendung findet. Eine vollständige Bibliografie von Valenzlexika und -wörterbüchern hat Helmut Schumacher während der XI. Internationalen Deutschlehrertagung in Amsterdam präsentiert, aber auch diese Liste muss nach dem heutigen Stand ergänzt werden.

³ Weitere valenzfundierte Lehrbücher und Grammatiken sind in Brons-Albert (1990) zu finden. Mit dem Thema der DVG im DaF-Unterricht beschäftigt sich auch Mikić (1988).

tiver Grammatiken⁴ und darüberhinaus für eine große Anzahl von Aufsätzen und Monografien, die den Versuch darstellen, unterschiedliche Sprachphänomene auf valenztheoretisch fundierter Basis zu beschreiben. Genau in diesen Rahmen gehört die vorliegende Arbeit, deren Ergebnisse oder Erkenntnisse (nach entsprechender didaktischer Umsetzung) für die Didaktik des DaF-Unterrichts in Polen genutzt werden können. Sie stellt einen **Versuch kontrastiver Beschreibung zweier Wortfelder** dar, und zwar **unter dem Aspekt der Valenzvererbung**.

Es darf schon an dieser Stelle angedeutet werden, dass die **Valenz** hier in ziemlich weitem Sinne aufgefasst wird: als eine kombinatorische Eigenschaft von Wörtern mit autonomer Bedeutung,⁵ die die semantische Beschaffenheit, die syntaktische Funktion und z.T. auch die morphologische Form ihrer Umgebungen festlegt oder mindestens weit gehend beeinflusst.

Wenn also im Folgenden immer wieder von **Valenzvererbung** (bzw. von Vererbung verbaler Valenzmerkmale, s. auch 2.1.2) die Rede ist, so bedeutet dies, dass die Valenz der untersuchten Verben im engen Zusammenhang mit der Valenz der von ihnen abgeleiteten Verbalnomina betrachtet wird. Um diesem Vorgehen gerecht zu werden, habe ich von den möglichen Verbalnomina nur diejenigen unter die Lupe genommen, die semantisch als Nomina actionis (Handlungsbezeichnungen) oder Nomina acti (Resultatsbezeichnungen) angesehen werden können.⁶ Damit die Vererbung vollständig erfasst werden kann, setzt die Beschreibung bei den inhärenten Bedeutungen an, wofür einerseits syntaktische Paraphrasen, andererseits das Modell der Funktorenstrukturen von Bondzio (1992) genutzt wird.

Die beiden **Wortfelder**, die hier den Untersuchungsgegenstand bilden, bezeichnen zwei grundlegende Handlungen mentaler Natur, die normalerweise nur den Menschen zuzuschreiben sind.⁷ Es sind Wortfelder, die in der Wortfeldforschung eher selten Beachtung fanden. Das Feld des Denkens wie auch das des Urteilens können sehr weit gefasst werden, sie können auch, wie je-

⁴ Erschienen sind die deutsch-serbokroatische (Engel/Mrazović 1986), die deutsch-rumänische (Engel/Stănescu 1993) und die deutsch-polnische (Engel et al. 1999) kontrastive Grammatik.

⁵ Es handelt sich eigentlich um eine Eigenschaft ihrer Bedeutungen, s. 2.1.3.2.

⁶ Auch Nomina facti kommen hier am Rande zur Sprache. Ein und dasselbe Verbalnomen kann oft je nach Kontext Nomen actionis, Nomen acti oder sogar eine Bezeichnung konkreter Gegenstände (Nomen facti) sein.

⁷ Auch wenn heutzutage als unbestritten gilt, dass auch höher entwickelte Tiere denken, so bezieht sich dieses tiereigene Denken nur auf einen sehr kleinen Ausschnitt der in Frage kommenden Inhalte, die mit den Verba cogitandi bezeichnet werden können, und kann, naturwissenschaftlich gesehen, nur dieses eine Verb (*denken*, poln. *myśleć* mit dem Satzbauplan <sub>>) für sich beanspruchen.

des andere Wortfeld, verschieden definiert werden.⁸ Gewiss ist eine Eingrenzung der untersuchten Felder mittels exakt definierter Kriterien vonnöten. Der Feldbegriff, der den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit festlegt, verbindet semantische, morphologische, pragmatische und syntaktische Kriterien. Die einzelnen Kriterien für die Abgrenzung der hier untersuchten Felder werden in 2.2.2 sowie in 3.1.1.1 und 3.1.2.1 expliziert.⁹

Wie schon angedeutet wurde, hat die Arbeit vor allem **deskriptiven Charakter**; ihr Ziel ist die Beschreibung der gewählten komplexen sprachlichen Erscheinung. Es wird Wert gelegt auf praktische Darstellung. Dies geschieht natürlich im Rahmen einer Theorie; theorieneutrale Deskription ist beim heutigen Stand der Forschung nicht möglich. Deshalb wird auch in der vorliegenden Arbeit von der Darstellung des aktuellen Forschungsstandes im Bereich ausgewählter Probleme ausgegangen, die für die nachfolgende Beschreibung grundlegende, zentrale Bedeutung haben (2.1). Die präsentierten Auffassungen bilden angesichts des kaum mehr überschaubaren Angebots an linguistischer Literatur notgedrungen nur eine Auswahl, die vor allem neuere Ansätze im Auge behält. Im Kapitel 2.2 werden anschließend die eigenen theoretischen Grundlagen präsentiert.

Wie dem Untertitel zu entnehmen ist, werden hier zwei Sprachen miteinander verglichen. Der Vergleich hat bilateralen Charakter, d.h., die untersuchten Wortfelder werden zunächst in beiden Sprachen getrennt beschrieben (3.1 und 3.2; somit kann der Leser die Gemeinsamkeiten und zum Teil auch die Unterschiede leicht ins Auge fassen). Die Ergebnisse werden anschließend in 4. auf systematische Weise zusammengefasst.

Im Hinblick auf die Rechtschreibreform ist auch eine Bemerkung zur in der vorliegenden Arbeit angewandten Orthografie nötig. Der von mir verfasste Text folgt durchgehend der Neuregelung. Bei allen Beispielen aus den Korpora des Instituts für Deutsche Sprache sowie bei Zitaten wurde die von den Autoren gewählte Regelung beibehalten.

⁸ Beispielsweise definiert Fillmore (1972, S. 130) seine Verben des Urteilens als solche, die „Sprecher des Englischen gebrauchen, wenn sie verschiedene Arten zwischenmenschlicher Beziehungen in Bezug auf Wert und Verantwortung beurteilen“ und rechnet dazu *accuse*, *apologise*, *blame*, *confess*, *credit*, *criticize*, *excuse*, *forgive*, *justify*, *praise*, *scold*.

⁹ Die zum Untersuchungskorpus gehörenden Verben und Nomina sind in den entsprechenden Abschnitten der Kapitel 3.1 und 3.2 aufgelistet.



2. Grundlegung

2.1 Theoretische Grundlagen: Forschungsstand

Das Thema dieser Arbeit steht im Zusammenhang mit vielen Teilbereichen der linguistischen Forschung. Es seien hier als wichtigste erwähnt: Abhängigkeits- und Valenztheorie, Semantik (vor allem die semantischen Konzeptionen der valenztheoretischen Beschreibung) sowie die Kasusgrammatik, Wortfeldtheorie, Wortbildungstheorie, Theorien über die Nominalisierung, Konzeptionen zum Thema Nominalvalenz und Struktur der Nominalphrase, Auffassungen über den Verbalaspekt und die Aktionsarten, textgrammatische Beschreibung der Phänomene der Satz- und Textverflechtung, der Inhaltskondensierung und des Nominalstils, jeweils mit Berücksichtigung pragmatischer und kommunikativer Aspekte. Zu jedem dieser Bereiche sind mehrere Bände und eine kaum mehr überschaubare Zahl kleinerer Arbeiten geschrieben worden und ich fühle mich der anspruchsvollen Aufgabe nicht gewachsen, im Einzelfall auch nur einen groben, aber aufschlussreichen Überblick zu präsentieren.¹⁰ Vielmehr habe ich aus dem reichhaltigen Angebot der linguistischen Literatur diejenigen herausgegriffen, die mir im Hinblick auf die oben genannte Aufgabenstellung besonders gut geeignet schienen.

Ich halte es für zweckmäßig, gerade im Hinblick auf die valenztheoretische Grundlage meiner Dissertation sowie ihr Thema und die oben umrissene Aufgabenstellung den Forschungsstand in drei – für meine Untersuchungen besonders schwerwiegenden – Bereichen zu skizzieren. Dazu gehören: Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben (2.1.1), spezifische Probleme der Nominalvalenz und der Valenzvererbung (2.1.2), Semantisierung und Pragmatisierung valenzfundierter Beschreibungen (2.1.3). Meine darauf beruhende Konzeption, die mindestens zum Teil aus der kritischen Auseinandersetzung mit den gewählten Konzeptionen erwuchs, Änderungen insbesondere terminologischer Art eingeschlossen, wird in 2.2 dargestellt.

2.1.1 Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben (E und A)

Die exakte Trennung von E und A stellt innerhalb der Valenztheorie seit ihren Anfängen ein zentrales, dabei aber scheinbar unüberwindbares Problem

¹⁰ Eine auch nur in Grenzen gehaltene Darstellung des Forschungsstandes in jedem (oder nur in einigen) der angesprochenen Teilbereiche und die Diskussion wichtiger Problemstellungen würde außerdem den Schwerpunkt der Arbeit zu weit ins Theoretische verlagern und ihren Umfang übermäßig vergrößern.

dar. Immer wieder bringen die Valenzforscher auf diesem Gebiet (irgendwie) neue Konzepte hervor, von denen viele über die Grenzen ihrer eigenen Arbeit kaum hinausreichen oder -wirken, viele andere bald nach ihrem Gedrucktwerden korrigiert werden müssen. Nur ganz wenige Konzeptionen finden eine breitere Anerkennung und, vor allem, Anwendung. Gerade die widersprüchliche Unterscheidung zwischen E und A (und in diesem Zusammenhang auch die andere zwischen „obligatorischen“ und „fakultativen“ bzw. „weglassbaren“ und „nicht weglassbaren“ E) ist unter anderem schuld daran, dass die Valenzforschung äußerst uneinheitlich ist, dass sich unterschiedliche Valenzforscher unter Valenz (also eben vor allem unter Ergänzungen und Angaben, Komplementen und Supplementen oder wie sie sonst auch noch genannt werden) jeweils mindestens in gewissem Maße etwas anderes vorstellen. Diesen kläglichen Zustand bezeichnen Joachim Jacobs (1986) und ihm folgend Angelika Storrer (1992) als „Valenzmisere“. Wegen der angesprochenen Uneinheitlichkeit der vorhandenen Valenzkonzepte kann heutzutage jeder, der sich in seinen theoretischen Erwägungen und/oder seiner Sprachbeschreibung irgendwie auf die Valenztheorie bezieht oder stützt, nicht umhin, seine Auffassung davon explizit und exakt zu formulieren. Man kann es sich heutzutage nicht mehr leisten, die gut bekannten und etablierten Begriffe zu verwenden, ohne sie zuvor definitorisch festgelegt zu haben. Die hier angewandte Valenzkonzeption und die verwendeten Termini werden in 2.2 dargelegt. An dieser Stelle will ich nur kurz auf einige moderne Vorschläge eingehen, die eine Lösung für das althergebrachte Problem anbieten. Auf die Darstellung so vieler älterer Konzeptionen möchte ich hier verzichten. Sie werden mehr oder weniger umfangreich in den früheren Büchern über die Valenz dargestellt, diskutiert und kritisiert und deswegen den an der Valenz Interessierten wohl bekannt sein.¹¹

2.1.1.1 Storrer (1992, 1996)

Storrer (1992) beschäftigt sich in ihrem Buch „Verbvalenz. Theoretische und methodische Grundlagen ihrer Beschreibung in Grammatikographie und Lexikographie“ mit der Bestandsaufnahme der vorherrschenden „Valenzmisere“, die sie „anhand von Analyse und Vergleich dreier Wörterbücher mit Satzbauplanangaben“ (S. 5) nachweist¹² (Teil I) und (im Teil II) mit der Explikation der Ursachen dieser „Valenzmisere“ und der Darlegung eigener Lösungsvorschläge. Der Vergleich der untersuchten Wörterbücher ergibt ein

¹¹ Sollte dies dennoch nicht der Fall sein, möchte ich den Leser auf einige dieser Werke verweisen: Biere (1976), Bräuer (1974), Emons (1974), Engelen (1975), Helbig/Schenkel (1969, 1991), Seyfert (1976) u.a.

¹² Untersucht und verglichen wurden: Brockhaus/Wahrig (1981-1984), Helbig/Schenkel (1971) sowie verschiedene Arbeiten Helbigs aus den 80er-Jahren und Schumacher (1986a).

uneinheitliches und daher nicht befriedigendes Bild. Unter die Lupe genommen wurden dabei vor allem die Abgrenzung der Aktanten von den Angaben sowie die widersprüchlichen Fragen der Weglassbarkeit bzw. Nichtweglassbarkeit der Aktanten. Die Verfasserin erklärt die angetroffenen Mängel und Widersprüche theoretischer wie praktischer Natur und schlägt eine Lösung vor: ein neues Verfahren, gestützt auf das „**IKS-Modell**“ von Mudersbach (1988). Es unterscheidet Individual-, Kollektiv- und Systemebene und sieht mit Kollektivierung, Abstraktion und Generalisierung „konstruktive Übergänge“ zwischen diesen Ebenen vor (S. 175ff.). Da Storrer für eine Unterscheidung von Aktanten und Angaben auf keiner der drei Ebenen eine probate Möglichkeit findet und außerdem feststellen muss, dass die Notwendigkeit (Obligatheit) eines Aktanten nicht festgestellt werden kann ohne Rückgriff auf situationsspezifische Parameter, entwirft sie ein Modell der **Situationsvalenz** (Kapitel 8) mit **Situationsrollen**, die Aktanten wie Angaben umfassen (zusammenfassend **Komplemente** genannt), als Grundlage für lexikografische Beschreibungen der Valenz. Durch seine Situationsbezogenheit hebt es sich von den verblexembezogenen bzw. den onomasiologisch orientierten Valenzbeschreibungen ab (S. 294). Folgende Gründe werden dafür genannt, „in der Valenzbeschreibung nicht nur die verbspezifischen Rollen zu berücksichtigen, die aufgrund bestimmter Kriterien als valenzgebunden angesehen werden, sondern das komplette verbspezifische Inventar“ (S. 307ff.): 1: E/A-Abgrenzungsbemühungen werden überflüssig; 2: auch „Angaben“ sind subklassenspezifisch; 3: „Angaben“ können für eine kontrastive Beschreibung relevant sein. Außerdem verzichtet Storrer (S. 313ff.) auf das Kriterium der Obligatheit und führt ein neues ein: das der **Perspektivierungsfixiertheit**. Als perspektivierungsfixiert werden Komplemente (Rollen) bezeichnet, wenn sie „mit der Wahl des betreffenden Verbs ... **auf jeden Fall** zu realisieren [sind]“, und zwar unabhängig vom gegebenen Kontext (S. 285). Auf S. 315f. erklärt Storrer den Unterschied zwischen „notwendig“ und „perspektivierungsfixiert“. Notwendigkeit zielt demnach auf eine kontextunabhängige grammatische Richtigkeit und Vollständigkeit (die unter bestimmten Umständen zu einer kommunikativ unangemessenen Äußerung führen kann) ab, während sich „das Prädikat *perspektivierungsfixiert* eher an der kommunikativen Angemessenheit von Äußerungen“ orientiert. Das heißt praktisch, dass, wenn eine betreffende perspektivierungsfixierte Situationsrolle zu einer situationsunangemessenen Äußerung führen würde, der Sprecher ein anderes, passenderes Verb zu wählen hat.

Die eben dargestellten Thesen werden von Storrer (1996) wieder aufgegriffen: Das dort entworfene **Modell zur Situationsvalenz** (S. 233ff.), bestehend

aus einem Konzeptualisierungs- und einem Verbalisierungsschritt, wird am Beispiel der Verben des Lügens präsentiert.¹³

Zusammenfassend lassen sich bei Storrer folgende Neuerungen feststellen: Aufhebung der Aktant-Angabe-Dichotomie, Ersetzung des Kriteriums „Notwendigkeit“ bzw. „Obligatheit“ durch das noch mehr eingrenzende Kriterium der „Perspektivierungsfixiertheit“, Berücksichtigung der kommunikativen Perspektive (Situationsbezogenheit).¹⁴ Mit der Aufhebung der E:A-Dichotomie hat Storrer eine Lösung vorgeschlagen, die für die Darstellung der Nominalvalenz in dieser Arbeit genutzt wird.¹⁵ Mit der Pragmatisierung wurde ein interessantes Neuland eröffnet, das aber die syntaxinterne Begrifflichkeit doch nicht überflüssig macht. Auch in der vorliegenden Arbeit wird vom Gebrauch ausgegangen: Auf Grund von Analysen eines umfangreichen Korpus gelange ich zur Darstellung des Systems: zu konkreten Valenzschemata. Die bei Storrer festgestellten Neuerungen scheinen interessant, ihr praktischer Nutzen (leichte Handhabung, klare Trennung, Exaktheit) bei der Valenzbeschreibung müsste aber erst nachgewiesen werden. Auf den ersten Blick scheint mir ihr Vorschlag ziemlich aufwändig (gerade der jeweils zu erfassende Situationsbezug) und vage zu sein und daher eher fraglich, vor allem eben für lexikografische Zwecke. Ähnlicher Meinung ist Engel (1995b), der in seiner Rezension zu dem besprochenen Buch Folgendes konkludiert: „Die Aufhebung der Aktant-Angabe-Dichotomie ... scheint mir weder theoretische noch praktische Vorteile zu bringen, zumal gleichzeitig, wenn ich Angelika Storrer richtig verstehe, durch das Merkmal der „Perspektivierungsfixiertheit“ eine noch schärfere, aber wegen ihrer Vagheit kaum didaktisch nutzbare neue Dichotomie eingeführt wird“ (ebd., S. 561). Auf den Nutzen des Konzepts der Situationsvalenz bei der Beschreibung der Valenzvererbung komme ich später, bei der Darlegung des hier gewählten Verfahrens, näher zu sprechen.

2.1.1.2 Heringer (1996)

1996 ist ein viel versprechendes Buch von Heringer mit dem Titel „Deutsche Syntax dependentiell“ erschienen. Darin nimmt der Autor u.a. auch zu den Fragen der Valenz Stellung. Sie ist für ihn „eine semantische Kraft, die syn-

¹³ Besonders ihre Darstellung des Rollenpotenzials einzelner Verben des Lügens im Deutschen (S. 240) scheint für die Darstellung im Rahmen dieser Arbeit interessant und nützlich.

¹⁴ Insofern werden die Grenzen der reinen Syntax verlassen und pragmatisch-kommunikative Gesichtspunkte und Kriterien gewinnen die Oberhand.

¹⁵ Außerdem findet im praktischen Teil das Begriffspaar 'definite:indefinite Auslassung' (Storrer 1996, S. 240) mehrfach Verwendung sowie ihre Darstellung des Rollenpotenzials bei Verben eines Wortfeldes.

taktische Auswahl bewirkt“ (S. 157), eine „Eigenschaft von Verben, aus dem nominalen Raum zu selegieren“, die „auf den distributionellen Gegebenheiten eines V_val“¹⁶ basiert (S. 62). Heringer unterscheidet zwischen quantitativer (sie betrifft die vom Verb verlangte Anzahl von Slots und die entsprechende Zahl abhängiger N* oder P*), selektionaler (sie betrifft die vom V zugelassenen lexikalischen Belegungen seiner Slots sowie „die Tatsache, daß V den abhängigen N* bestimmte semantische Rollen aufdrücken“, S. 64) und qualitativer Valenz (sie umfasst die vom Verb verlangten bestimmten Formen oder Anschlüsse der abhängigen N*). Die selegierende Kraft der Valenz eines Verbs betrifft vordergründig die Komplemente selbst. Sie werden aus der Menge verbabhängiger Elemente selegiert und von Heringer mittels folgender Abgrenzungskriterien von den „verbfremden“ (S. 157) Adverbialen unterschieden (S. 159): Komplemente seien inhaltlich notwendig, V-spezifisch (Adverbiale dagegen (in Grenzen) frei hinzufügbare und ohne eine besondere Affinität zu den V-Spitzen) und stehen im engen Verhältnis zum V, indem sie seine internen Argumente sind und mit ihm zusammen eine Proposition bilden (Adverbiale dagegen, die extern sind, stellen oft eine Art zusätzlicher Prädikation über den propositionalen Kern dar). Heringer stellt selbst fest, dass keines dieser Kriterien trennscharf oder operationalisierbar sei und auch ihre Kumulation nur graduelle Übergänge liefere, weshalb die Valenz eines V eher in einem Spielraum gedacht werden sollte, der auf der einen Seite begrenzt sei durch die grammatische Reduktion, auf der anderen Seite „durch mögliche, auch ungewöhnliche Extensionen, die wir gerade noch verstehen, und durch Exzerptionen innerer Komplemente, die aus der Verbbedeutung herausgeholt werden“ (S. 159).¹⁷ Heringer (S. 160) zählt folgende sechs Typen von Komplementen auf: nominativisches, akkusativisches, dativisches, genitivisches, präpositionales und äquationales Komplement. Das letztere bezieht sich auf seine lexikalische Kategorie Äquation (S. 60) und sein formaler Ausdruck ist eine Äquationsphrase (S. 138ff.), also eine Phrase mit *als*, *wie*, *für*, *außer*, *statt*. Komplemente stehen in unterschiedlicher Beziehung zu ihrem V-Kopf, demzufolge können sie je nach dem regierenden Verb obligatorisch oder optional sein. Sie haben ihren Platz in einem V-Frame (etwa Satzbauplan in anderer Terminologie). Heringer bespricht auch die verschiedenen Fälle von Komplement-Ellipsen, von denen die kontextuellen, die als wissensbasiert zu verstehen sind (S. 162), die häufigsten sind. Das nötige Wissen kann ein Laufwissen aus Kontext oder Situation, aber auch ein ste-

¹⁶ Eines Vollverbs mit seiner Valenz (S. 57); die Buchstaben V und N stehen bei Heringer, wie es auch sonst üblich ist, für Verben und Nomina, die gleichen Buchstaben mit Sternchen für entsprechende Phrasen. P* bezeichnet Präpositionalphrasen.

¹⁷ Reduktion und Exzerption werden von Heringer (S. 67f.) im Zusammenhang mit anderen Valenzalternationen folgendermaßen definiert: Reduktion ist Tilgung einer Valenzstelle ohne die Voraussetzung, dass sie aus Kontext oder Weltwissen erschließbar sein muss (was die Bedingung für das Vorliegen einer Ellipse ist). Exzerption liegt vor, wenn „ein Komplement, das dem Verb inhärent ist, herausgeholt und explizit formuliert wird, etwa um es kommunikativ zu spezifizieren“.

reotypes sein. Zu den Adverbialen, die per definitionem nicht vom Verb selektiert werden, deren Wahl vielmehr kommunikativ, situationsbezogen ist und die im Gegensatz zu den Komplementen semantisch definiert sind, rechnet Heringer (S. 166) lokale, temporale, modale, kausale, instrumentale und finale Adverbiale. Eine dritte Gruppe der Satzglieder stellen bei Heringer (S. 147ff.) die Rangierteile, die per definitionem morphologisch wenig (oder gar nicht) markiert, wenig syntaktifiziert, in der Regel nicht in Phrasen integrierbar und topologisch verhältnismäßig frei und ungebunden sind. Zu den Rangierteilen gehören: Adverbien (nicht flektierbar, vorfeldfähig und nicht phrasenbildend), sog. Satzadverbien (wie *leider*, *vielleicht*, *anscheinend*, *wohl*, *kaum*, *bekanntlich* usw.; sie können als Modifikatoren in der illokutionären Komponente fungieren), Partikeln (Rangierteile par excellence) und Negation.

Heringers Komplementensystem bringt kaum etwas Neues zum Problem der Abgrenzung von E und A (genauso zur Klassifizierung der E). Es erweist sich für die Zwecke dieser Arbeit als ohne praktischen Nutzen, weshalb ich im deskriptiven Teil meiner Arbeit keinen Bezug darauf nehme. Das gilt auch für die Äquationsphrase als eventuelle Bezeichnung für die problematischen *als*-Phrasen bei vielen Verba existimandi.

2.1.1.3 Sonnenberg (1992)

Das Thema des 1992 erschienenen Buches von Sonnenberg sind die Korrelate. Bevor der Autor jedoch zu seinem Korrelatsbegriff kommt, klärt er einige theoretische Fragen, die mit seinem Thema zusammenhängen, vor allen Dingen die Frage nach der Abgrenzung von E und A. Sein Vorschlag aus der Position einer VKG („valenzgestützten Konstituentenstrukturgrammatik“, zu deren Weiterentwicklung er beitragen will, S. 120) ist es, als Ergänzungen nur noch die „vom Verb morphosyntaktisch bestimmten Satzglieder bzw. solche, die damit kommutierbar, aber nicht kombinierbar sind“ (diejenigen also, die unter den Begriff der traditionellen Verbrektion fallen: Subjekt, Kasusobjekte und allenfalls Präpositionalobjekt) gelten zu lassen (S. 124). Alle übrigen (nicht morphosyntaktisch bestimmten, „die – behelfsweise – als funktional bestimmt gelten können“, die adverbialen also) Satzglieder sind für ihn ausnahmslos Angaben. Mit seiner „Neubestimmung“ der Ergänzungen (sie solle der terminologischen Vielfalt etwa bei Heringer (²1973), Fries (1985), Schumacher (1986a) und Engel (1988) entgegenwirken) lehnt sich Sonnenberg an die eben erwähnten „grundlegenden Arbeiten“ an, verwendet aber die traditionellen Bezeichnungen der jeweiligen Kasus. Er unterscheidet in concreto: E1: Ergänzung im „1. Fall“, im Nominativ („Subjekt“); E2: Ergänzung im „2. Fall“, im Genitiv; E3: Ergänzung im „3. Fall“, im Dativ; E4: Ergänzung im „4. Fall“, im Akkusativ; E5: Ergänzung mit morphosyntaktisch

bestimmter Präposition;¹⁸ E6: 'Prädikativergänzung', d.h. Gleichsetzungs-nominative und -akkusative sowie Ausdrücke mit Identifikationstranslativen. Verbativergänzungen (im Sinne von Engel 1988 und Schumacher 1986a) lässt Sonnenberg außer Acht, weil sie für seine Arbeit über Korrelate unerheblich und bisher in der VKG prinzipiell unzureichend beschrieben seien.

Für die Einteilung der morphosyntaktisch nicht bestimmten Angaben gibt es bei Sonnenberg kein formales Kriterium. Sie sind vielmehr funktional differenziert und werden entsprechend indiziert.¹⁹ Eine Liste der Angabeklassen, mit jeweils kurzen Definitionen, wird auf S. 126 abgedruckt. Sie erinnert an die üblichen Klassifikationen. Die Kategorisierung wird als offen ausgewiesen (S. 127).

Sonnenbergs Klassifikation hat einen großen Vorteil: Sie ist klar und eindeutig. Sie müsse primär vorgenommen werden, „um kontextfrei arbeiten zu können“ (S. 125). In einem real geäußerten Satz sei nämlich überhaupt kein Satzglied weglassbar, damit er seinen Handlungsgehalt erfülle. Diesen Überlegungen Sonnenbergs kann man entnehmen, dass es ihm nicht – wie Storrer – um einen Situationsbezug geht, dass er vielmehr ein scharf trennendes morphosyntaktisches Kriterium angesetzt hat, um einen solchen kommunikativen oder pragmatischen Bezug außer Acht zu lassen. Beispiele, mit denen er seine Klassifikation einleuchtend machen will, überzeugen mich nicht. Syntaktisch und semantisch unterschiedliche Varianten eines Verbs (in dieser Arbeit fasse ich sie als getrennte Verben, als Homonyme auf, s. 2.2.2) werden an dem selben Maß gemessen, vgl. *Drei Eier liegen im Nest.* und *Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.* (Ps. 139,3) (S. 122).

Zu einem nachgeordneten Kriterium, dem der Notwendigkeit, äußert sich Sonnenberg auf S. 125: „[es] ist für die Analyse und Beschreibung bereits bestehender Äußerungen sowieso irrelevant“. Eine Bedeutsamkeit spricht ihm Sonnenberg lediglich „für lexikalische Zwecke, Fremdsprachenunterricht usw.“ zu. Folglich gebe es im deutschen Satz obligatorische und fakultative Ergänzungen (morphosyntaktisch bestimmte Satzglieder) sowie obligatorische und fakultative Angaben (nicht morphosyntaktisch bestimmte Satzglieder). Dabei wird das obligatorische Auftreten eines Satzgliedes von mehreren Faktoren gesteuert: Lexik des verbalen Regens, Kontext und Redesituation. Hier spielt also der Kontext- und Situationsbezug auch eine Rolle.

Das Abgrenzungskriterium der E und A ist gar nicht neu – ähnliche Ansätze sind etwa bei Rosengren (1970), Öhlschläger (1970) und Andresen (1973) zu finden. Biere (1976, S. 151) hält ein solches Vorgehen für die Unterscheidung von E und A für unbrauchbar, weil es „darauf hinausläuft, nur kasusbe-

¹⁸ Im Sinne von Fries (1985) und Schumacher (1986a).

¹⁹ Eine fast identische Indizierung ist bei Engel (1988) zu finden.

stimmte Syntagmen als valenzgebunden anzusehen“. Was bei Sonnenberg fehlt, ist das Kriterium der Subklassenspezifität, dasjenige Kriterium, das in den meisten Arbeiten zur Valenz explizit oder implizit die Grundlage bildet.

2.1.1.4 Blühdorn (1993)

Das Vorhaben Blühdorns hat, wie man schon dem Titel entnehmen kann,²⁰ mit der funktionalen Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache zu tun. Sein Hauptanliegen ist eine stilistische Analyse konkreter Texte (S. 10), wofür die hier besprochene Arbeit ein theoretisches und methodologisches Gerüst bilden soll. Blühdorn greift in seinem Buch die Neuansätze der funktionalen Linguistik auf, die er, im Gegensatz zu den modernen Konzeptionen der generativen Linguistik,²¹ als geeignet ansieht für die Behandlung stilistischer Fragen. Es sind: Valenz- und Kasus-Theorie einerseits, kognitive Semantik und Frame-Theorie andererseits.

Blühdorn geht auch bei der Klärung seines Ergänzungsbegriffs von semantischen Kategorien aus: von den kognitiven Szenen mit den zu besetzenden Lücken, expliziert in Form von Szenen-Formularen, denen auf der Ebene sprachlicher Repräsentationen bei konkreten Verben unterschiedliche Frames entsprechen. Die Entstehung von sprachlichen Äußerungen wird als ein Inszenierungsprozess aufgefasst, der gesteuert wird durch die im Frame festgelegten²² Inszenierungseigenschaften eines Valenzträgers. Am Beispiel der Geschäftsvorgangsszene und indem er sich mit der Frage der Ergänzungsbedürftigkeit auseinandersetzt und verschiedene vorhandene Lösungen zur Abgrenzung von A und E diskutiert, entwickelt Blühdorn ein Modell der kognitiven Erzeugung sprachlicher Ausdrücke zur Kodierung von Sachverhaltsrepräsentationen. Die Unterscheidung zwischen E und A gibt er auf²³ und ersetzt sie „durch drei wesentlich präziser definierte Unterscheidungen“: „erstens die

²⁰ Der volle Titel lautet: „Funktionale Zeichentheorie und deskriptive Linguistik. Ein Entwurf am Beispiel des Gegenwartsdeutschen“.

²¹ Unter anderem wegen der „unerbittlichen, oft kontraintuitiven Formalisierung und des unverhältnismäßigen theoretischen Apparats“ (S. 11).

²² Deshalb können sie generalisiert, d.h. unabhängig von der Darstellung konkreter Sachverhalte in individuellen Kommunikationsereignissen und nur unter Bezugnahme auf die betreffende Szene beschrieben werden (S. 86).

²³ Auf S. 106 schreibt Blühdorn: „Insgesamt gesehen scheint die grammatische Unterscheidung zwischen zugewiesenen und autonom selegierten Merkmalen sprachlicher Ausdrücke bei entsprechender methodischer Aufarbeitung eine tragfähige Grundlage für einen formal explizierbaren Valenzbegriff abzugeben. Als Ergänzung kann man, wenn man möchte, demnach definieren, was eine Leerstelle sättigt, also Merkmalszuweisung erhält; Angabe ist, was keine Leerstelle sättigt, also keine Merkmalszuweisung erhält. Da die Verwendung der Termini „Ergänzung“ und „Angabe“ jedoch keine zusätzlichen inhaltlichen Aspekte eröffnet, kann man ebenso gut auf sie verzichten.“

kognitiv-konzeptuelle Unterscheidung zwischen Formular-Lücken mit szenenspezifischen und solchen mit szenenaspezifischen Funktionskennzeichen, zweitens die lexikalisch-strukturelle Unterscheidung zwischen zugewiesenen und autonom selegierten grammatischen Merkmalen, und drittens die pragmatische Unterscheidung zwischen relevanzkonstitutiven und relevanzkonsekutiven Bestandteilen von Äußerungen“²⁴ (S. 185f.). Eine saubere Trennung dieser drei Fragekomplexe ist für ihn „der geeignete Weg, um die notorischen Abgrenzungs- und Definitionsschwierigkeiten (der A und E) einer abschließenden Klärung zuzuführen“ (S. 99).

Im Rahmen des hier zu erörternden Problems interessiert uns vor allem das lexikalisch-strukturelle Kriterium Blühdorns für die Valenzsättiger (anders: Valenzpartner): das der **Merkmalszuweisung**²⁵ (vgl. auch Fanselow/Felix 1987, S. 64). Danach gelten als Ausdrücke mit Merkmalszuweisung²⁶ (Entsprechungen der Ergänzungen) in erster Linie die präpositional und kasuell bestimmten Satzglieder (Notierung der Merkmale in Satzmustern: NOM²⁷, AKK, DAT, GEN, PRP²⁸). Merkmalszuweisungen an verbale Ausdrücke wie in *Er glaubte, besser aufpassen zu müssen.* vs. *Er sagte, dass er besser aufpassen muss.* kommen bei Blühdorn nur am Rande zur Sprache und werden in den im Anhang aufgelisteten Satzmustern nicht berücksichtigt. Mit der Sigle ASP werden in Blühdorns Satzmustern aspezifische Leerstellen notiert (S. 191); meist handelt es sich dabei um vom Verb zugewiesene Adjektivalphrasen, auch diejenigen mit *als* als Einleitungselement,²⁹ die in dieser Arbeit als Adjektivalergänzungen betrachtet werden. Seltener sind in Blühdorns Satzmustern Situativergänzungen (nach Engels Terminologie, vgl. Engel 1994, S. 161) anzutreffen.

²⁴ Dieses Begriffspaar wird anhand von pragmatischen und kommunikativen Zusammenhängen auf S. 107ff. erläutert.

²⁵ Das Kriterium der Subklassenspezifität (in Bezug auf morphologische Repräsentationen der Leerstellen) wird von Blühdorn als weder tragfähig noch handlich abgelehnt (vgl. S. 51). Das stört den Autor aber nicht, auf der semantischen Ebene mit dem Begriff der Szenenspezifität oder -Aspezifität zu arbeiten, das genauso vage und intuitiv festgelegt anmutet und eventuell auch mit Subklassenspezifität zu tun hat. Das so widersprüchliche Kriterium der Obligatorität/Notwendigkeit spielt bei Blühdorn keine Rolle.

²⁶ Als zuweisbare nomenspezifische Merkmale werden nur solche morphologisch-flexematischer Art vorgesehen. Mit einem so definiertem Begriff der Leerstelle hofft Blühdorn eine Klärung des Valenzbegriffs erreicht zu haben. So definiert er die Wertigkeit eines Valenzträgers als die Anzahl der von ihm durch Merkmalszuweisung eröffneten Leerstellen (S. 84).

²⁷ Das „leere es“ bei subjektlosen Verben notiert Blühdorn (S. 88) als (NOM).

²⁸ Auf S. 86 und 103ff. wird zwischen Präpositionen in nominalen und Präpositionen in adverbialen Ausdrücken unterschieden, wobei als zentraler Unterschied gilt, „daß erstere zugewiesen sein können und letztere nicht“. In diesem Zusammenhang trennt Blühdorn auch zwischen den Wortklassen Präposition und Adverbialpartikel.

²⁹ Als hält Blühdorn für keine Präposition, genauso wie Engel (1996a, S. 775), im Unterschied aber zu einigen anderen Autoren, z.B. Engelen (1975, S. 152f.).

Was bleibt, d.h. keine Merkmalszuweisung erfährt, ist eine Menge von Blühdorn nicht weiter klassifizierter flexionsmorphologisch unveränderlicher adverbialer Ausdrücke, die „ihre syntaktische Form aufgrund interner syntaktischer Regularitäten oder aus semantisch-pragmatischen Gründen, d.h. unabhängig von dem ihnen hierarchisch übergeordneten Valenzträger“ erhalten (S. 85). Sie dienen vor allem als formale Ausdrücke der Situierung, Quantität und Qualität in Blühdorns Szenen-Formularen.

Blühdorns Konzept gehört zu den weitgehend pragmatisierten Konzepten. Es fasst die Valenz sehr dynamisch als eine Inszenierungseigenschaft auf. Primär sind für ihn die kognitiven Szenen mit zu besetzenden Lücken, die entsprechenden Szenen-Formulare, die Ergänzungsbedürftigkeit sprachlicher Elemente. Meines Erachtens ist das kein solides Fundament für die Valenzbeschreibung der Verben und erst recht der Nomina.³⁰ Es ist übrigens auch nicht Blühdorns Anliegen, eine solche Grundlage zu schaffen

2.1.1.5 Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997)

Die 3 Bände umfassende IDS-Grammatik befasst sich im Großkapitel E (Kompositionaler Aufbau kommunikativer Minimaleinheiten) unter anderem mit den Ergänzungen und Angaben (Komplementen und Supplementen) und mit der Frage ihrer Abgrenzung. Die Darstellung erfolgt mit den Mitteln der Kategorialgrammatik, weil sie, funktional und semantisch motiviert, „dem Desiderat einer parallelen oder möglichst eng aufeinander bezogenen Erfassung semantischer und syntaktischer Verhältnisse am ehesten gerecht“ werde (S. 956).

Als prototypische syntaktische Realisierungsform kommunikativer Minimaleinheiten wird ein Vollsatz angesetzt, aufgefasst als „eine um den Verbal-komplex in mehreren Strukturebenen zentrierte Struktur“ (S. 956). Der Aufbau eines Satzes wird mit Hilfe des Konzepts der sukzessiven Anbindung von Einzelkomplementen und Supplementen folgendermaßen erklärt: „Strukturebenen [eines Satzes] werden erzeugt durch die ‘Anbindung’ der Komplemente des Verbs nach Maßgabe einer unter semantischen Gesichtspunkten bestimmten Verb-nähe. An einen n-stelligen Verbalkomplex wird somit zunächst das verb-nächste Komplement angebunden. Die dabei entstandene ‘Verbgruppe’ ist dann nur noch n-1-stellig. In analoger Weise werden die übrigen Komplemente angebunden, bis keine freie Stelle mehr vorhanden ist, und die nullstellige Gruppe, der Satz, erreicht ist. Auf jeder der Zwischenebenen kann im Prinzip die Verbgruppe durch Supplemente erweitert oder

³⁰ Seine drei Unterscheidungen auf unterschiedlichen Ebenen an Stelle der einen Unterscheidung zwischen E und A komplizieren das Gesamtbild; die vorzunehmenden Zuordnungen weisen kaum praktischen Nutzen auf.

‘modifiziert’ werden. Setzt die Modifikation auf einer Ebene an, in der die Verbgruppe noch eine Stelligkeit $n > 0$ hat, handelt es sich um Supplemente zur Verbgruppe im engeren Sinne oder ‘Verbgruppenadverbialia’, sonst um Supplemente zum Satz oder ‘Satzadverbialia’ (S. 956). Damit wird gesagt, dass die Komplemente auf einer Ebene (flach), die Supplemente dagegen auf zwei Ebenen anzusetzen sind, wobei die letzteren nach semantischen Kriterien klassifiziert werden.³¹

Zifonun/Hoffmann/Strecker (S. 1027ff.) verwenden, in Anlehnung an Jacobs (1992), ein multidimensionales Valenzkonzept, das von mehreren Form- und Bedeutungsrelationen bestimmt wird. Zu den Formrelationen gehören Fixiertheit, Rektion, Konstanz und Kasustransfer,³² zu den Bedeutungsrelationen Sachverhaltsbeteiligung, Perspektivierung, Sachverhaltskontextualisierung und autonome Kodierung. Valenz wird verstanden als ein Sammelbegriff für verschiedene, einem Ausdruck (dem Valenzträger) inhärente formale und semantische Selektionseigenschaften bezüglich seiner Begleiter (vgl. Jacobs 1992, S. 95). Dank seiner Selektionseigenschaften erlegt das Verb als der Valenzträger den den Argumentstellen zugeordneten Komplementen Restriktionen auf, die sie notwendig erfüllen müssen, damit ein akzeptabler Satz entsteht. Rollenbezogene Charakterisierungen wie AGENS, PATIENS, ADRESAT werden hier im Prinzip nicht als vom Verb selegiert (wie bei Heringer 1996), sondern allein als an semantische Subklassen von Verben (die z.B. zu einem Verbfeld gehören und gemeinsam eine Szene bilden) gebunden aufgefasst (S. 1070); sie stimmen nicht mit der formalen Klassifikation nach Kasus, Präposition usw. überein. Trotzdem gelten adverbiale und ein Teil der prädikativen Komplemente als „autonom kodiert und damit über direkt ablesbare Rollenbedeutungen verfügend“ (S. 1070).

Die als Komplemente in Frage kommenden Glieder werden mit den drei folgenden Tests (S. 1043ff.) gewonnen: 1) dem Reduktionstest: die nicht reduzierbaren Elemente sind „fixiert“, obligatorisch; 2) dem Folgerungstest (bei negativem Reduktionstest); Satzglieder, die diesen Test positiv bestehen, sind in indefiniter Version in dem reduzierten Ausdruck (verbsubklassenspezifisch) impliziert; 3) dem Anschlussstest, der den Bereich der fakultativen Komplemente von dem Übergangsbereich zu den Supplementen differenziert. Obligatorische Komplemente und diejenigen, die den zweiten und den dritten Test uneingeschränkt bestehen, gelten als Komplemente im Kernbereich. Andere, bei denen die Tests nicht eindeutig entscheiden, gelten als Komplemente im Randbereich (S. 1059). Übrige Phrasen werden in der IDS-Grammatik als Supplemente angesehen. Die Multidimensionalität des Va-

³¹ Wenn man es genauer betrachtet, kann man auch in der sukzessiven „Anbindung“ der Komplemente eine auf verschiedenen Ebenen beruhende Hierarchie sehen.

³² S. 1031ff. Die Fixiertheit dient zur Festlegung nicht weglassbarer Komplemente; in den übrigen Fällen handelt es sich um rektionale Formrelationen.

lenzkonzepts hat zur Folge, dass „keine einheitlichen und für alle Fälle zutreffenden Testverfahren zur Verfügung [stehen]“ (S. 1027).

Komplemente werden im ersten Schritt funktional unterteilt in **a) Termkomplemente** (prototypische Realisierungsformen der Argumente eines Prädikats mit der Fähigkeit, Gegenstände zu konstituieren), **b) Adverbialkomplemente** (Es sind keine Terme; mit gleicher oder vergleichender Bedeutung fungieren sie in anderen Kontexten als Satzadverbialia. Dort spezifizieren sie Umstände, unter denen ein bereits wahrheitsfähiger Ausdruck in seinem Wahrheitsanspruch eingeschränkt oder modifiziert wird. Als Komplemente dagegen ergeben sie erst mit dem Verb zusammen ein wahrheitsfähiges Gebilde) und **c) Prädikativkomplemente** (Sie bilden zusammen mit dem jeweiligen Verb Ausdrücke für Prädikate über andere Terme des Satzes. Als Prädikatsbestandteile realisieren sie keine Argumente. Sie fungieren in anderen Kontexten als Terme oder Adverbialia.). Hinzu kommen noch die peripheren **AcI-** und **Verbativkomplemente** (mit einem Sondermerkmal, nur satzartige Realisierungen zuzulassen).³³ Eine detailliertere Klassifizierung (auf der Grundlage der ihnen auferlegten formalen und – weniger zentral – semantischen Restriktionen) umfasst folgende Komplementklassen:³⁴ Subjekt (K_{sub}), Akkusativkomplement (K_{akk}), Dativkomplement (K_{dat}), Genitivkomplement (K_{gen}), Präpositivkomplement (K_{pp}), Situativkomplement (K_{sit}), Direktivkomplement (K_{dir}), Dilativkomplement (K_{dil}), Prädikativkomplement (K_{prd}), AcI-Komplement (K_{AcI}), Verbativkomplement (K_{vrb}). Alle genannten Klassen verfügen über ein mehr oder weniger umfangreiches Paradigma unterschiedlicher Ausdrucksformen (Konstruktionskategorien). Dazu gehören auch Elemente mit ganz allgemeiner Bedeutung, die als Substitute für alle Vertreter einer bestimmten Komplementklasse verwendbar sind. Sie werden Leitformen des jeweiligen Paradigmas genannt (S. 1070).³⁵ Manche Komplemente lassen satzartige Realisierungen zu, vor allem einige Termkomplemente. In sämtlichen Komplementklassen ist aber ein bestimmter Typ von nicht-propositionsfundierte *w*-Sätzen möglich, dessen Einleitelement im Allgemeinen in seiner syntaktischen Funktion mit der des Subjunktorsatzes im Obersatz übereinstimmt: *Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht*.

³³ Das letztere wird auf S. 1073 wegen der Unmöglichkeit seiner Substitution mit irgendwelchen Elementen als ein Übergangsphänomen zur Verbalkomplexbildung interpretiert.

³⁴ Eine Übersicht ist auf den Seiten 1073-1077 zu finden.

³⁵ Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Ermittlung der Komplementklassen und werden bei ihrer Einführung immer mitgenannt. Für Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, S. 1070) kommen als Leitformen vor allem Anaphern, Präpositionaladverbien und „lexikalisch nur hinsichtlich der semantischen Subklasse spezifizierte einfache Adverbien wie *dann*, *dort*, *so* und damit gebildeten Ausdrücke in Frage. Die Einzelfragen, die sich im Zusammenhang mit den Leitformen ergeben, werden in 5 Punkten (S. 1071ff.) erläutert, z.B. die Abgrenzung des nicht kommutierbaren *es*, Leitformen der PP-förmigen Adverbialkomplemente und der Prädikativkomplemente, sowie die Schwierigkeit der Ermittlung von Leitformen des AcI-Komplements.

Als Komplemente ohne Argumentstatus gelten Nominalphrasen in Nominalisierungs- bzw. Funktionsverbgefügen (*auf den Gedanken kommen, Überlegungen anstellen, ein Urteil abgeben*) wie auch die nominalen Bestandteile von Phraseolexemen (*sich den Kopf zerbrechen*). Der Argumentcharakter ging bei ihnen im Prozess der Verfestigung der gesamten Fügung zu einem komplexen Prädikat verloren (S. 1068f.).³⁶

Supplemente, die übrigen Glieder des Satzes, bilden drei kategoriell unterschiedene Gruppen: Satzadverbialia, Verbgruppenadverbialia und Abtönungspartikeln, die dann noch weiter, nach semantischen Kriterien, klassifiziert werden.³⁷

In der „Grammatik der deutschen Sprache“ lassen sich somit folgende Kriterien der Abgrenzung von Komplementen und Supplementen feststellen:

- 1) Komplemente bewirken eine Valenzminderung, indem sie an das regierende Verb angebunden werden. Das geschieht in einer durch das jeweilige Verb festgelegten Reihenfolge. Supplemente können prinzipiell auf jeder Stufe der Komplementanbindung, unabhängig von der Valenz des Verbs, hinzugefügt werden.
- 2) Komplemente werden durch die Selektionseigenschaften des Valenzträgers selektiert, und zwar hinsichtlich ihrer syntaktischen Form und ihrer kategorialen Zugehörigkeit. Die Semantik ihres Regens schreibt ihnen außerdem noch Rollen, die ihre Beteiligung am Sachverhalt betreffen, zu. Sie haben größtenteils Argumentcharakter. Supplemente erweitern lediglich die Verbgruppe oder den Satz bzw. modifizieren deren Inhalt oder Aussage.
- 3) Komplemente werden aus der Menge der syntaktischen Glieder mit Hilfe von drei Tests „ausgefiltert“. Alles, was übrig bleibt, sind Supplemente.

Die in der IDS-Grammatik vertretene Auffassung von Ergänzungen und Angaben und von ihrer gegenseitigen Abgrenzung sowie die entsprechenden Subklassifizierungen stimmen im Wesentlichen mit den neueren Arbeiten von Engel überein, mit seiner gegenwärtigen Auffassung, die in 2.1.1.6 präsentiert wird. Es lässt sich leicht erkennen, dass bei der Abfassung der hier besprochenen Abschnitte von Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997) auch Engel mitgearbeitet hat und dass in die IDS-Grammatik Engels Ergänzungs-System (bis auf die Benennungen weitgehend unverändert) übernommen wurde. Insofern bestehen auch viele Übereinstimmungen mit dem in der vorliegenden Arbeit verwendeten Modell der Dependenz-Verb-Grammatik, das sich ebenfalls mit dem in Engel (1996a) deckt.

³⁶ Von den hier genannten beiden Grenzfällen werden in der vorliegenden Arbeit die Nominalisierungsverbgefüge untersucht.

³⁷ Sie werden ausführlich beschrieben im Abschnitt E2 3. ab S. 1120.

2.1.1.6 Engel (¹1988, ³1996a), (³1994)

Engels Auffassung der Ergänzungen und Angaben wird in der „Deutschen Grammatik“ (¹1988, ³1996a) und der „Syntax der deutschen Gegenwartssprache“ (³1994)³⁸ präsentiert. Im Vergleich zu der IDS-Grammatik fehlt hier der theoretische kategorialgrammatische Hintergrund.

Engel baut seine Syntax auf dem Prinzip der Valenz auf, die als „subklassenspezifische Rektion“ (1994, S. 96) definiert wird, als „Eigenschaft von Subklassen bestimmter Wortklassen (besonders Verben, Adjektive, Nomina), andere Elemente zu regieren (1996a, S. 885). Aus diesen Definitionen ist ersichtlich, dass das vordergründige, ja einzige Kriterium zur Unterscheidung der „subklassenspezifischen“ Ergänzungen und der „aspezifischen“ Angaben die Subklassenspezifität ist. Da Engel von Anfang an davon ausgeht, dass Ergänzungen und Angaben auch anderen Wortklassen zukommen, ist im Falle der verbabhängigen Glieder (der Satzglieder, definiert als „Satelliten des Hauptverbs, die in einem Paradigma stehen“, 1994, S. 148) von Satzergänzungen und Satzangaben³⁹ die Rede.

Diese **Satzergänzungen** und **Satzangaben** werden von Engel definiert als „Glieder, die nur von bestimmten Elementen einer Wortklasse abhängen (können)“ bzw. diejenigen, „die von allen Elementen einer Wortklasse abhängen können“ (1994, S. 99) oder auch als spezifische und aspezifische Satelliten (1996a, S. 23 und 183f.). Als aspezifische Satelliten sind Angaben „ihrem Wesen nach fakultativ“ (1994, S. 153). Obligatorisch ist dagegen nur ein Teil der Ergänzungen. Nur Ergänzungen seien in der Valenz des jeweiligen Verbs enthalten, weshalb nur sie „zum grammatischen Grundbestand des Satzes gehören“ (1996a, S. 183). Nichtsdestoweniger können gerade die Angaben im gegebenen Fall wichtig für den Inhalt des Satzes und vor allem für die Intention des Sprechers und deswegen eben nicht weglassbar sein.⁴⁰ Diese Definitionen sind einfach und handlich, auch wenn sie nicht in jedem Fall eindeutige Unterscheidungen auf syntaktischer Basis möglich machen. Sie haben sich vielfach in der valenzlexikografischen und grammatikografischen Praxis bewährt. Ihre generelle Abgrenzung sowie die Abgrenzung der einzel-

³⁸ Die dritte Auflage der „Syntax“, 17 Jahre nach der ersten Auflage erschienen, ist etwa zu 75% neu, der inzwischen völlig anderen Forschungssituation angepasst, was der Autor im Vorwort (S. 8) vermerkt. Aus der „Deutschen Grammatik“ wird von mir nach der 3. Auflage (1996a) zitiert.

³⁹ Nur wegen ihrer besonderen Wichtigkeit für den Aufbau der Sätze und auch der Einfachheit halber werden sie im Unterschied z.B. zu den Nomen- oder Adjektivergänzungen und -angaben kurz Ergänzungen und Angaben genannt.

⁴⁰ Engel (1994, S. 101f., 315 und 308) unterscheidet nämlich zwischen 'weglassbar' („auf Grund kommunikativer Bedingungen eliminierbar“) und 'fakultativ' („wahlweise abhängig“). Die entgegengesetzten Merkmale heißen entsprechend: 'notwendig' (aus der Perspektive des Gemeinten) und 'obligatorisch' (im immanent linguistischen Bereich).

nen Ergänzungsklassen wurden nichtsdestoweniger etwa seit 1970, als Engels Aufsatz „Die Satzbaupläne der deutschen Gegenwartssprache“⁴¹ erschien, in der Forschung heiß diskutiert (s. z.B. Biere 1976; Pape 1976). Zur Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben in gegebenen Texten schlägt Engel (1994, S. 100) zwei Tests vor: den Subklassen- und den Obligatheitstest. Den anderswo (z.B. bei Eroms 1985) angewandten Anschlussstest⁴² hält er für überflüssig und nicht exakt, da er außer bei allen Angaben auch bei einem Teil der Ergänzungen positiv verläuft. Die einzelnen Ergänzungsklassen werden dann mit Hilfe anaphorischer Leitformen⁴³ gewonnen (Engel 1994, S. 104ff.).

Zum Thema der Abgrenzung von E und A ist noch eine Bemerkung außerordentlich wichtig (vgl. Engel 1994, S. 100f.): Alle Aussagen über Ergänzungen und Angaben betreffen Klassen von Ausdrücken, nicht einzelne Ausdrücke. Das heißt, dass alle deutschen Verben z.B. mit einer Modalangabe kombinierbar sind, dass sich aber durchaus nicht jeder als Modalangabe fungierende Ausdruck bei jedem Verb verwenden lässt. Eine weitere Klassifizierung bewirkt zwangsläufig eine Verminderung des Angabenbereichs zu Gunsten der Ergänzungen. Im Extremfall würde eine Feinstklassifizierung die Kategorie der Angaben gänzlich ausschließen, weil dann alle Satzglieder spezifisch würden.

Da ich mich in dieser Arbeit der von Engel entwickelten Klassifizierung der Ergänzungen und Angaben bediene,⁴⁴ scheint es mir angebracht, die einzelnen Klassen (im Falle der Angaben nur die wichtigsten) von ihnen zu nennen. Die für meine Untersuchungen relevanten und zum Teil auch problematischen Ergänzungs- und Angabeklassen werden in den entsprechenden Abschnitten des praktischen Teils (3.) erläutert.

Ergänzungsklassen: Subjekt (E_{sub})⁴⁵, Akkusativergänzung (E_{akk}), Genitivergänzung (E_{gen}), Dativergänzung (E_{dat}), Präpositivergänzung (E_{prp}), Situativergänzung (E_{sit}), Direktivergänzung (E_{dir}), Expansivergänzung (E_{exp}), Nominalergänzung (E_{nom}), Adjektivalergänzung (E_{adj}), Verbativergänzung (E_{vrb}).

⁴¹ Früher erschienen ein paar kleinere Aufsätze von Engel zum Thema der Satzbaupläne.

⁴² Das fragliche Glied wird aus dem Satzverband herausgenommen und an den restlichen Teil des Satzes angeschlossen. Als Anschluss- bzw. Einleitungselement dient die Formel *und zwar* oder *und das*, s. Anschlussstest bei Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997).

⁴³ In der „Deutschen Grammatik“ (Engel 1996a, S. 185f.) wurden sie Anaphern genannt. Auf diese Bezeichnung hat der Autor dann wahrscheinlich wegen der anderweitigen Benutzung im Rahmen der Textbeschreibung (für linksverweisende Formen) verzichtet.

⁴⁴ Über die Begründung dieser Wahl wird am Ende dieses Abschnitts und in 2.1.1.10 berichtet.

⁴⁵ Unter den Ergänzungen nimmt das Subjekt eine Sonderstellung ein, was sich u.a. in einer abweichenden Benennung niederschlägt, s. Engel (1996a, S. 190f.)

Als Superklassen der Ergänzungen (Engel 1994, S. 165f.) lassen sich folgende aussondern:

- 1) **größenbezeichnende Ergänzungen:** E_{sub} , E_{akk} , E_{gen} , E_{dat} , E_{prp} und E_{vrb} : Sie haben das gemeinsame Merkmal, dass sie Gegenstände oder Mengen von Gegenständen (Größen) bezeichnen. Auch die Verbativergänzung, die Ereignisse, Prozesse oder Zustände bezeichnet, „faßt sie als Größen, behandelt sie wie Gegenstände“ (ebd.);
- 2) **adverbiale Ergänzungen:** E_{sit} , E_{dir} , E_{exp} : Sie „nennen Umstände, unter denen das Geschehen stattfindet“ (ebd.);
- 3) **prädikative Ergänzungen:** E_{nom} , E_{adj} : Ihnen gemeinsam ist eine klassifizierende, einordnende Funktion, die sich auf die durch Subjekt oder Akkusativergänzung bezeichnete Größe bezieht.

Manche Ergänzungen lassen sich satzförmig ausdrücken (ausbauen), vor allem E_{prp} und E_{akk} , eingeschränkt auch E_{sub} , E_{gen} , E_{adj} , andere lassen grundsätzlich keine Ausbausätze zu. Eine andere Möglichkeit satzartiger Realisierung der Ergänzungen bilden sog. definite und generalisierende Nebensätze (Engel 1996a, S. 248ff.⁴⁶; 1994, S. 168f.): *Er ist, was ich vermutet hatte. Was er kaufte, bezahlte sein Vater anstandslos.* (Beispiele aus: Engel 1996a, S. 250f.).

Angabeklassen:

- 1) modifizierende (modifikative) Angaben (A_{mod})
- 2) situierende Angaben (A_{sit}): Temporalangaben (A_{temp}), Lokalangaben (A_{lok}), Kausalangaben (A_{kaus}), Konditionalangaben (A_{kond}), Konsekutivangaben (A_{kons}), Konzessivangaben (A_{konz}), Finalangaben (A_{fin}), Instrumentalangaben (A_{instr}), Restriktivangaben (A_{restr}), komitative Angaben (A_{kom})
- 3) negative Angaben (A_{neg})
- 4) existimatorische Angaben (A_{ex}).⁴⁷ Diese Subklasse der Angaben entspricht im Allgemeinen den Satzadverbialia bei Zifonun/Hoffmann/Strecker: Sie beziehen sich primär auf die gesamte Äußerung (in manchen Fällen zusätzlich auch auf deren Teile), indem sie die Einschätzung des Sachverhaltes durch den Sprecher wiedergeben (vgl. Engel 1996a, S. 226ff.).⁴⁸

⁴⁶ Dort ist die Rede von indefiniten und generalisierenden Nebensätzen, die „sämtliche Ergänzungen vertreten können“.

⁴⁷ Da werden mehrere Subklassen unterschieden, s. Engel (1996a, S. 226ff.).

⁴⁸ Nach Engel (1994, S. 175) beziehen sich die Aex „streng genommen grobenteils nicht auf den Satz, sondern, indem sie auch die Illokution beeinflussen, auf die gesamte Äußerung.“

Auch Angaben können satzartige Form annehmen, manche Subklassen sogar sehr häufig. Näheres dazu s. Engel (1996a, S. 259ff.).

Das Valenzmodell von Engel hat m.E. mehrere Vorteile. Sie werden in 2.1.1.10 aufgezählt und mit den Vorteilen anderer Theorien verglichen. An dieser Stelle will ich vor allem seine Überschaubarkeit, Praxisnähe, Differenziertheit und Vollständigkeit erwähnen. Wie in 2.1.2.4 noch gezeigt wird, hat es sich als möglich erwiesen, mit ähnlichem Beschreibungsinventar auch die Nominalvalenz zu beschreiben. Engels Modell scheint mir deshalb eine geeignete Basis für die Deskription des Phänomens der Valenzvererbung, sowie für einen Vergleich der Valenzvererbung im Deutschen und Polnischen (wo allerdings einige Modifizierungen nötig waren, s. 3.2.0.2).

2.1.1.7 Eroms (1985)

Zu dem Problem der Definition der E und A und ihrer Abgrenzung hat sich auch Eroms in seinem Aufsatz „Eine reine Dependenzgrammatik für das Deutsche“ geäußert. Für Eroms (S. 318) sind die E und A als jeweils vom regierenden Verb **stark oder schwach selektiert** aufzufassen. Für ihre Unterscheidung habe sich – so Eroms, S. 312 – trotz vielfach geäußerter Kritik der **Geschehenstest** bewährt, der sich auf die Tatsache stützt, dass die Ergänzungen an die ‘Urteilmuster’ der Verben⁴⁹ gebunden seien, also satzinterne Verhältnisse setzten. Angaben seien dagegen abspaltbar vom Verb und heben sich von den Ergänzungen durch ihre ambivalente Natur ab: Sie lassen sich in den gegebenen Satz integrieren oder aber sie bilden einen neuen Satz. Beide Satzgliedkategorien, E und A, werden im Dependenzstemma unter dem V positioniert. Nach Eroms gilt es als unbestritten, dass zwischen E und A ein qualitativer Unterschied besteht. Deswegen sei das Problem ihrer gegenseitigen Abgrenzung ein empirisches (S. 312). Eroms weist darauf hin, dass die einzelnen kasusmarkierten Ergänzungen vorzugsweise bestimmte Aufgaben (Rollen) in Bezug auf das widergespiegelte Geschehen übernehmen. So z.B. ist das Subjekt bei mehrstelligen Verben auf die Wiedergabe des AGENS fixiert, bei einstelligen Verben dagegen bringt es gewöhnlich den EXPERIENCER zum Ausdruck.

Sehr viel Platz räumt Eroms in seinen Ausführungen der Begründung seiner Entscheidung ein, dem Subjekt nicht nur eine Sonderstellung im Vergleich zu anderen Ergänzungen zuzuschreiben,⁵⁰ sondern es darüberhinaus als immer

⁴⁹ Zum Begriff s. Seyfert (1976, S. 360).

⁵⁰ Das tut auch Engel (1996a, S. 188f.), der jedoch im Unterschied zu Eroms die Abhängigkeit des Subjekts vom (gegebenenfalls infiniten) Hauptverb feststellt und begründet. Ein anderes Vorgehen hält Engel für einen Missgriff. Hier darf davon ausgegangen werden, dass auch das finite Nebenverb aufgrund der allgemeinen Vorkommensrestriktionen

vom finiten Verb abhängig zu betrachten (S. 313ff.). Auf S. 315 spricht Eroms dem Subjekt das Merkmal ab, verbspezifisch zu sein, „denn verbal bedingte Subjektlosigkeit scheint es in der deutschen Gegenwartssprache nicht mehr zu geben“. In diesem Punkt setzt sich Eroms ganz entschieden von mehreren Valenzforschern, unter anderen von Engel ab.⁵¹

Was die Angaben anbetrifft, so werden sie von Eroms als „von Verben allenfalls restringiert, nicht aber im Stellenplan verankert“ angesehen. Diese Feststellung trägt der zu beobachtenden Tatsache Rechnung, dass bestimmte Angaben(klassen) eine mehr oder weniger deutlich erkennbare Affinität gegenüber dem regierenden Verb aufzeigen.⁵² Nicht zu den Angaben werden Modalwörter und die Negation gerechnet, die von Zifonun/Hoffmann/Strecker als Satzadverbialia und von Engel als existimatorische und negative Angaben bezeichnet werden. Sie werden im Dependenzstemma von Eroms unter S und über V positioniert.⁵³

Das Anliegen von Eroms war es, ein Modell einer reinen Dependenzsyntax für das Deutsche zu schaffen. Dieser Zielsetzung entsprechend kann es keine Grundlage für nicht formalisierte Valenzbeschreibungen bieten. Es bietet kein exaktes Kriterium für die Abgrenzung von E und A, keine Subklassifizierungen der beiden Satzgliedklassen, kein praktisches Verfahren für konkrete Darstellung⁵⁴ an. Vor allem ist die Beschreibung der Valenzvererbung ausschließlich mit Hilfe von Eroms' Dependenzdiagrammen kaum denkbar. Die genannten Gründe lassen das Modell von Eroms für die Zwecke dieser Arbeit als untauglich erscheinen.

2.1.1.8 Helbig (1992)

Das 1992 erschienene Buch mit dem Titel „Probleme der Valenz- und Kasus-theorie“ stellt ein Kompendium des Wissens über den neuesten Stand der Valenz- und Kasusforschung dar. Es werden darin ausführlich verschiedene Probleme, Fragestellungen, Zweifelsfälle sowie Problemlösungen systematisch und geordnet vorgestellt und z.T. diskutiert. Ausführlich problematisiert wird u.a. die Frage der Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben. Das

(Konnexion, s. Engel 1994, S. 20) gegebenenfalls die Semantik des Subjekts mit beeinflussen kann. Das habe ich am Beispiel einiger unkorrekter Sätze mit Modalitätsverben wie **Die Maschine pflegt sich mit Staub zu bedecken*. gezeigt (s. Golonka 1994, S. 150).

⁵¹ Geht man vom Kriterium der Subklassenspezifität aus, so müsste dann das Subjekt zwangsläufig als Angabe eingestuft werden, was Eroms aber nicht gelten lässt.

⁵² Diese Erscheinung lässt sich besonders gut bei verschiedenen Verben eines und desselben Feldes beobachten.

⁵³ Im Dependenzstemma bei Eroms steht nicht V, sondern S (konkret: „S./„S!“/„S?““) an der Spitze, S. 309f.

⁵⁴ Dependenzdiagramme können m.E. diese Aufgabe nicht genügend erfüllen.

Buch präsentiert auch in zugänglicher Form die neueren Einsichten der Helbig'schen Valenzschule, die in den achtziger Jahren in mehreren kleineren Aufsätzen und Büchern bereits veröffentlicht worden sind. Die diesbezüglichen Ausführungen, in denen die Auffassung Helbigs von den präsentierten Meinungen anderer schwer zu unterscheiden ist, sind praxisorientiert; sie münden in ein „6-Stufen-Modell für Wörterbucheintragen“ (S. 153ff.).⁵⁵

Das neue Valenzmodell Helbigs ist weitgehend semantisiert; es billigt den semantischen Gegebenheiten eine Vorrangstellung zu, indem für ihre Beschreibung in dem angesprochenen 6-stufigen Modell die Stufen I bis IV beansprucht werden. So wird die Valenzbindung auf der syntaktischen Strukturebene als die semantischen Beziehungen im Satz nur in indirekter Weise reflektierend hingestellt (vgl. auch Helbig 1982a, S. 18). Es hat die Auffassung zur Folge, dass die übereinzelsprachliche semantische Struktur⁵⁶ die theoretisch wichtige „Unterscheidung zwischen Aktanten und freien Angaben letztlich motiviert“ (Helbig 1982a, S. 26; vgl. 1992, S. 75). Die Valenzgebundenheit eines Komplements wird in Abhängigkeit von den semantischen Eigenschaften des Valenzträgers bestimmt und beschrieben. Den Aktanten liegen Argumente der semantischen Komponentenstruktur des betreffenden Verbs (vom Funktoren-Komplex determiniert) zu Grunde, die Angaben sind dagegen nicht als Realisierungen der verbalen Argumente zu beschreiben.

Die Unterscheidung zwischen Ergänzungen und Angaben, also „zwischen valenzgebundenen (valenzdeterminierten) Gliedern einerseits und nicht-valenzgebundenen (freien) Gliedern andererseits“ (S. 72) sieht Helbig für jede syntaktische Theorie der Valenz als unverzichtbar an.⁵⁷ Diese Notwendigkeit ergebe sich schon daraus, dass die Ergänzungen (Aktanten) nicht beliebig beim Valenzträger auftauchen können, sondern bestimmte „Leerstellen“ dieses übergeordneten Wortes besetzen, also „subklassenspezifisch“ seien. Indes seien die (freien) Angaben nicht subklassenspezifisch und besetzten keine solchen Leerstellen. Sie könnten vielmehr ziemlich beliebig jedem Satz/jeder Phrase hinzugefügt werden. Die einzige Einschränkung für ihr Vorkommen werde von der semantischen Kompatibilität mit dem Regens vorgegeben. Hier ist also explizit vom Kriterium der Subklassenspezifität die Rede.

Ab S. 78 werden von Helbig verschiedene zur Abgrenzung der E und A vorgeschlagene Tests diskutiert.

Die Differenzierung zwischen E und A soll als primär verstanden werden gegenüber der weiteren, sekundären Differenzierung zwischen obligatori-

⁵⁵ Gedacht für Verbvalenzwörterbücher.

⁵⁶ Sie wird auf der Stufe I in Helbigs neuem Stufen-Modell dargestellt.

⁵⁷ Dabei ist es völlig irrelevant, wie die beiden Satzgliedklassen genannt werden (S. 72).

schen und fakultativen E, die über den Eliminierungstest ziemlich zuverlässig ermittelt werde. Die letztere Dichotomie ist aber weder in der semantischen (Prädikat-Argument-)Struktur noch in der semantischen Valenz begründet, weshalb mit Übergangsfällen gerechnet werden muss (vgl. S. 104).

Auch wenn grundsätzlich viele Neuerungen (Erweiterungen) in Helbigs neuer Valenzauffassung vorzufinden sind, so muss man feststellen, dass sie vor allem eben auf die Semantisierung des Valenzbegriffs zugeschnitten sind und nur in sehr geringem Maße die Stufen V und VI seines Modells betreffen, wo die sog. syntaktische Valenz angesiedelt ist. Im Vergleich zu Helbig/Schenkel (1969) lässt sich da vor allem der Verzicht auf die Unterscheidung in Oberflächen- und Tiefenstruktur beobachten, die in der früheren Konzeption bei der Ermittlung von E und A eine zentrale Rolle gespielt hatte, sowie auf die Unterscheidung zwischen Valenz und Distribution (es wird neuerdings von quantitativen und qualitativen Valenzeigenschaften gesprochen).

Helbigs neues Modell entspricht ganz gewiss den Ansprüchen der Vollständigkeit. Es legt den Valenzuntersuchungen zwei exakte Kriterien zu Grunde (Subklassenspezifik, eigene Prädikation). Es ist vor allem für die Zwecke der Valenzlexikografie gedacht und macht es sicher möglich, auch Nominalvalenz zu beschreiben. Die semantische und pragmatische Beschreibung ist aber m.E. allzu detailliert, die Angaben zu den semantischen Kasus (auf Stufe III) entsprechen nicht exakt den Verhältnissen auf der Oberfläche. Es muss sich erst zeigen, ob Helbigs Modell auch wirklich in der Valenzlexikografie Verwendung findet, unter anderem wegen allzu großer Ausweitung der semantischen Komponente, die die Beschreibung unnötig komplizieren würde.

2.1.1.9 Andere Ansätze

Ganz offensichtlich erschöpft die obige Darstellung bei weitem nicht das Thema; es sind in den letzten Jahren viele andere Lösungsvorschläge bezüglich der Unterscheidung von E und A präsentiert worden.

Hervorzuheben sind neben denjenigen, die die E/A-Dichotomie ganz aufzuheben versuchen (z.B. Vater 1978), solche, die für eine graduelle Abstufung zwischen E und A (z.B. Askedal 1984) oder „fließende Übergänge zwischen E und A“ (z.B. Sadziński 1989) plädieren, sowie andere, die an Stelle der Zweiteilung eine Mehrteilung einführen (Somers 1984 und 1987).

2.1.1.10 Zusammenfassung und Fazit

Die besprochenen Arbeiten haben gezeigt, wie sehr die einzelnen Auffassungen auch im Kernbereich der Valenztheorie divergieren können und insofern die anfangs angesprochene These von einer Valenzmisere bestätigen. Diese verschiedenen Konzepte lassen sich in drei Gruppen einordnen:

- (1) Zu der ersten gehören diejenigen Konzeptionen, die der Unterscheidung von E und A exakte und eindeutige morphosyntaktische Kriterien zu Grunde legen. Diese Wahl hat eine deutliche Eingrenzung des Ergänzungsbereichs zur Folge: Nur alle kasuellen und (allerdings nicht alle) präpositionalen Satzglieder gelten als Ergänzungen. Übrig bleibt eine große uneinheitliche Klasse von Angaben, für deren Klassifizierung anders geartete Kriterien gesucht werden. Dieser Gruppe ist v.a. die Arbeit von Sonnenberg (1992) zuzuordnen, auch das Kriterium der Merkmalszuweisung von Blühdorn (1993) lässt sich hier einordnen⁵⁸ und eventuell auch das Komplementensystem von Heringer (1996).⁵⁹ Einzuwenden gegen diese Auffassungen ist vor allem die Tatsache, dass sie viele verbspezifische Satzglieder als Angaben aus der Valenzbetrachtung ausschließen.
- (2) Für die Auffassungen der zweiten Gruppe ist das Kriterium der Subklassenspezifität für die Unterscheidung von E und A charakteristisch. Sie definieren die Valenz in der Regel als Eigenschaft der Bedeutungen von autosemantischen Wörtern und streben Vollständigkeit und Exaktheit in der Beschreibung und Klassifizierung und zugleich Praxisnähe (v.a. Möglichkeit der Anwendung in Didaktik und Valenzlexikografie) an. Zugleich kommen sie ohne große Formalismen aus. Meist werden in diese Konzepte semantische und sogar pragmatische Aspekte integriert, gegebenenfalls auch als primär angesehen, was eine Widerspiegelung der sprachlichen (und gegebenenfalls auch außersprachlichen) Wirklichkeit ermöglicht. Sie erlauben eine parallele Beschreibung der Valenzverhältnisse in Sätzen und Phrasen. Vertreter dieser Gruppe sind v.a. Engel (1994, 1996a) und Helbig (1992), zum großen Teil auch Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997).
- (3) Die dritte Gruppe bilden weitgehend pragmatisierte Valenzauffassungen (wie Storrer 1992 und Blühdorn 1993). Ihnen liegt ein auf das Außersprachliche, das Kognitive, das Kommunikative ausgeweiteter Valenzbegriff zu Grunde. Die jeweilige sprachliche Repräsentation wird als sekundär angesehen. Der Ausgang von außersprachlicher Wirklichkeit legt die Aufhebung der Ergänzungen-Angaben-Dichotomie und den Verzicht auf

⁵⁸ Dagegen spricht allerdings das Vorhandensein sog. aspezifischer Leerstellen in Blühdorns Satzmustern und vor allem das an sich stark pragmatisierte Modell der kognitiven Erzeugung sprachlicher Ausdrücke.

⁵⁹ Die von Heringer genannten Kriterien zur Unterscheidung von Komplementen und Adverbialen suggerieren es allerdings nicht.

das Kriterium der Obligatorik nahe. Dafür werden andere situationsbezogene Kriterien vorgeschlagen. Mit der Aufhebung der Ergänzungen-Angaben-Dichotomie geht oft die Erweiterung des Kriteriums der Subklassenspezifität einher, so dass es kein Kriterium mehr ist, sondern vielmehr nur noch ein Merkmal verbabhängiger Glieder. Da in diesen Konzeptionen die (pragmatischen) Rollen einen wichtigen Platz haben, scheint die Erfassung der Nominalvalenz in ihrem Rahmen durchaus möglich.

Die oben präsentierten Valenzauffassungen lassen sich an verschiedenen in dieser allgemeinen und ganz gewiss allzu pauschalisierenden Einteilung erwähnten Maßstäben messen und damit vergleichen. Man muss dabei auch beachten, ob sie zu dem Zweck praktischer (auch kontrastiver) Valenzdarstellungen konzipiert worden sind oder ob das Anliegen jeweils ein anderes war. So lässt sich feststellen, dass lediglich drei von den besprochenen Konzeptionen (Storrer 1992, Engel 1994/1996a und Helbig 1992) als Grundlage für valenzfundierte Beschreibungen gedacht sind. Von diesen dreien habe ich das Modell von Engel als Darstellungsbasis im praktischen Teil dieser Arbeit gewählt. Die Gründe dafür sind außer den in 2.1.1.6 bereits genannten folgende:

- (a) Es macht eine unkomplizierte und anschauliche Darstellung möglich.
- (b) Es hat sich bereits in der verbvalenzlexikografischen Praxis und in der kontrastiven Grammatikografie bewährt (s. Anm. 2 und 4).
- (c) Es lässt sich leicht mit semantischen Gesichtspunkten (bereits in Engel 1988 geschehen) sowie dem neuesten Ansatz Engels (1996b) über semantische Relatoren kombinieren, der in der Valenzschemata im Analyse-Teil der vorliegenden Arbeit Anwendung findet.
- (d) Es ermöglicht parallele Beschreibung der Valenzen von Verben und Verbalnomina.⁶⁰
- (e) Es entspricht am ehesten der Aufgabenstellung dieser Arbeit (konfrontative Beschreibung zweier Wortfelder, bestehend aus Verben und den von ihnen abgeleiteten Nomina, unter dem Aspekt der Valenzvererbung (s. 1.).
- (f) Es wurde bereits mit Erfolg in Golonka (1996a, 1998 und v.a. 1996b) angewandt.

Auch der Ansatz von Storrer hat die Vorgehensweise im praktischen Teil der vorliegenden Arbeit weitgehend beeinflusst: Es wird auch hier von semantischen Gegebenheiten ausgegangen, es wird mit dem Konzept der „Szenen“ gearbeitet, auch Angaben werden in die Valenzdarstellung teilweise mit einbezogen, im nominalen Bereich wird nicht zwischen Ergänzungen und Anga-

⁶⁰ Dieser Punkt und die nächsten beziehen sich auf die semantisch und pragmatisch erweiterte Variante von Engels Valenzkonzept.

ben unterschieden. In Anlehnung an Storrers Darstellung des Rollenpotenzials werden Tabellen mit Relatorenpotenzialen einzelner Verben eines gegebenen (Sub)feldes an die Valenzschemata (Relatorenmuster) angeschlossen.

2.1.2 Spezifische Probleme von Nominalvalenz und Valenzvererbung

Nomina machen im Deutschen etwa zwei Drittel des Gesamtwortschatzes aus, gemessen an den im Lexikon verzeichneten Lexemen (vgl. Bußmann 1983, S. 577). Einen besonderen Status unter den Nomina haben die **Verbalnomina**. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf ihre Valenz. Auch die Verbalnomina können unter verschiedenen Aspekten untersucht (und auch klassifiziert) werden: nach den Wortbildungsmustern (morphologisch), nach den Bezeichnungsklassen (semantisch), nach den Attribuierungsmöglichkeiten (syntaktisch), nach textgrammatischen und pragmatischen Gesichtspunkten (z.B. als komprimierte Sätze, wichtige Mittel der Satz- und Textverflechtung) usw. Verschiedene Gesichtspunkte können, manchmal müssen sie es sogar, kombiniert behandelt werden, die einzelnen Betrachtungsweisen lassen sich nämlich meist nicht exakt voneinander trennen. Vielmehr gibt es zwischen ihnen viele Zusammenhänge, z.B. zwischen der nominalen Wortbildung, der nominalen Valenz und den Bezeichnungsklassen (Nomina actionis, agentis, acti usw.), die nicht einfach außer Acht gelassen werden dürfen.

Der hier interessierende Aspekt der Nomenforschung ist die Nominalvalenz und ganz speziell die Valenz der Verbalnomina. Die Tatsache, dass auch Nomina über eine eigene Valenz verfügen, wird heutzutage von vielen Forschern nicht mehr bestritten, und zwar nicht nur von denen, die eine logisch-begriffliche Valenzauffassung vertreten, die sich u.a. auf die Prädikatenlogik, auf die Prädikat-Argument-Strukturen stützt. Die Nominalvalenz hat in fast alle modernen Grammatiken des Deutschen Eingang gefunden. Es liegen außerdem Lexika zur Nominalvalenz vor (Sommerfeldt/Schreiber ²1980, Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1993)⁶¹ sowie Bücher und einzelne Aufsätze, die sich speziell mit ihr befassen. Dabei zeichnen sich besonders die beiden folgenden Betrachtungsweisen ab: 1. Die Erklärung der Nominalvalenz wird mit den Mechanismen der Nominalisierung versucht, besonders im Rahmen der generativen Grammatikforschung (z.B. Chomsky 1970, Pusch 1972a, 1972b; Ullmer-Ehrich 1977); 2. Die Nominalvalenz wird als ein System sui generis betrachtet und entsprechend beschrieben. Hierzu gehören im Rahmen der Valenztheorie entstandene Arbeiten (insbesondere Teubert 1979).

Der Begriff Vererbung (eigentlich Argumentvererbung) in der Linguistik stammt aus der generativen Grammatik, wo neuerdings die Parallelität der

⁶¹ Vorbereitet wird ein deutsch-ungarisches Lexikon der Nominalvalenz, s. Bassola (1995a).

Argumentstruktur von Sätzen und Nominalphrasen betont und beschrieben wird und der Argumentvererbung bei Affigierungen und Nominalkomposita nachgegangen wird (z.B. Fanselow 1988, Fabricius-Hansen 1993,⁶² Olsen 1992; Bierwisch 1989, Motsch 1996, Selkirk 1982, Moortgat 1985, Disciullo/Williams 1987, Toman 1983, Topolińska 1977).⁶³ Auch theoretisch anders fundierte Ansätze, die den Vergleich von Valenzen deverbativer (oder deadjektivischer) Nomina und ihrer verbalen (oder adjektivischen) Basen thematisieren, meist ohne den Begriff 'Vererbung' zu verwenden, sind erschienen, z.T. innerhalb von umfassenderen Werken (wie Schmidt 1993a, S. 253, Heringer 1996, S. 111ff., Helbig 1992, S. 112ff.), Puzynina (1969a), meist aber in Form von Aufsätzen, (z.B. Korhonen 1981a, Sommerfeldt 1980a und 1981, Schumacher 1986b; Ágel 1993, Köhler 1986, für das Polnische Buttler 1969b,⁶⁴ 1985, Niemczuk 1985, Topolińska 1977 und kontrastiv deutsch-polnisch: Faulstich 1981).

Der Begriff 'Vererbung' scheint mir gut geeignet, um die Zusammenhänge zwischen den Valenzstrukturen der Verben einerseits und der von ihnen abgeleiteten Nomina andererseits zu erfassen. Auf die Verwendung eines prädi-katenlogischen oder eines wie sonst noch gearteten Kalküls wird allerdings in deskriptiven Teilen der vorliegenden Arbeit verzichtet; es hat keinen zusätzlichen Erkenntniswert und erschwert bei vielen Lesern die Rezeption. Im Folgenden wird über einige wichtige Arbeiten aus dem Bereich der Nominalvalenz referiert.

2.1.2.1 Teubert (1979)

In seiner umfangreichen Monografie betrachtet Teubert die **Nominalvalenz als ein eigenes System**. Er hält es für unmöglich, sie durch die Nominalisierung zu Grunde liegender Verben zu erklären. Folgende Ursachen dafür gibt er an (S. 13): 1) nicht alle valenten Nomina lassen sich auf Verben zurückführen; 2) es gibt Nomenergänzungen, die keine Entsprechungen im verbalen Bereich haben;⁶⁵ 3) Verbergänzungen lassen sich nicht systematisch und durch generelle Regeln beschreibbar in Nomenergänzungen überführen.⁶⁶

⁶² Weitere Arbeiten zu diesem Thema sind dort im Literaturverzeichnis zu finden, genauso in Olsen (1992).

⁶³ Weitere Erklärungen s. Bußmann (1990, S. 831f.).

⁶⁴ Das Thema dieses Aufsatzes ist der Vergleich zwischen der wortbildenden und der sog. syntaktischen Derivation. Obwohl sich Buttler (1969b) in ihren Ausführungen auf die Bedeutungsentfernung und -verzweigung der Verbalnomina konzentriert, ist dort auch die Rede von „vererbten verbalen Verbindungen“ (z.B. auf S. 76).

⁶⁵ Als Beispiel gibt Teubert den Genitivus partitivus an.

⁶⁶ Beispiele hierfür sind *Dank für*, *Hilfe an* (entsprechende Verben regieren den Dativ).

Teubert entwickelt sein Modell auf der Grundlage der Dependenzgrammatik von Engel, die er mit dem Konstituentenprinzip verbindet. Sein Hauptaugenmerk, wie dies bereits der Untertitel zum Ausdruck bringt, gilt der Ermittlung nominaler Ergänzungen und Angaben. Die Aufnahme der nicht subklassenspezifischen Angaben in seine Untersuchung begründet Teubert unter anderem damit, dass die Abgrenzung attributiver E und A besonders problematisch und nur durch die vollständige Beschreibung des gesamten attributiven Bereichs zu leisten sei (S. 14). Auch beschränkt sich Teubert nicht, wie es oft in der generativen Grammatik und Semantik der Fall ist, auf die *Nomina actionis*, deren abhängige Glieder ja „nur einen geringen Teil adnominaler Attribute abdecken“ (S. 15).

Zu der Übersicht vorhandener Arbeiten, die sich mit den Attributen befassen, stellt Teubert (S. 17) fest: „Die denominalen Attribute haben in der grammatischen Literatur stets gegenüber den primären Satzgliedern zurücktreten müssen. Sie wurden in der Regel auf den Fall ‘adnominaler Genitiv’ und ‘adnominales Adjektiv’ reduziert. Mehreren neueren Arbeiten ist jedoch die Feststellung zu verdanken, daß die Komplexität der Bildungsgesetzlichkeiten beim adnominalen Attribut hinter denen der einfachen Satzglieder in keiner Weise zurücksteht“.⁶⁷

Bei der Unterscheidung nominaler Ergänzungen und Angaben geht Teubert von prädikatenlogischen Erwägungen aus. In diesem Sinne können zahlreiche Nomina als Ausdrucksmittel logischer Prädikate betrachtet werden.⁶⁸ Sie werden von Teubert Substantivklassen zugeordnet, die den verbalen Prädikatsklassen entsprechen (den Handlungs-, Vorgangs-, Zustands-, Eigenschafts- und Kategorialbezeichnungen) sowie solchen, die keine Entsprechungen im Verbalbereich haben (Ergebnis-, Täter-, Motionsmittelbezeichnungen u.a.). Charakteristisch für die nominalen Prädikationen ist ein geringerer Grad an Explizitheit (S. 34). Darin zeigt sich ein wichtiges Kriterium zur Unterscheidung valenter Nomina einerseits und nominaler Ergänzungen andererseits: das Kriterium der eigenen Prädikation (geprüft wird, ob das fragliche Nomen ein Prädikatsausdruck ist und ob das von ihm abhängige fragliche Attribut die Funktion einer Argumentstelle in einer durch den gegebenen Nominalkomplex⁶⁹ ausgedrückten Prädikation hat).⁷⁰ Dieses Kriterium

⁶⁷ Teubert (S. 17-22) bespricht in diesem Zusammenhang die Arbeiten von Bondzio (1967), Sommerfeldt (1968a), Rousseau (1969) und Droop (1977). Auf seine Ausführungen sowie die besprochenen Bücher selbst möchte ich hier verweisen.

⁶⁸ Nicht alle Nomina sind valent (S. 26). Valente Nomina sind meist deverbative oder deadjektivische Derivate. Sie sind im Gegensatz zu den verbalen Prädikatsausdrücken unspezifisch in Bezug auf Zeit und Modalität. Da sie jedoch üblicherweise in andere Prädikationen eingebettet vorkommen, die eben durch Verbalkomplexe ausgedrückt werden, lassen sich die gegebenen Bezüge aus dem Kontext leicht erkennen.

⁶⁹ Einen Nominalkomplex bilden: DetB + Nom + EB + (AB), vgl. S 48ff.

soll nach Teubert das Kriterium der Notwendigkeit ersetzen (S. 37), das für die Attribute nicht anwendbar sei, weil die Nominalvalenz keine obligatorischen Ergänzungen kenne. Als ein weiteres Kriterium zur Unterscheidung von denominalen E und A dient das aus dem Bereich der Verbalvalenz übernommene Kriterium der Subklassenspezifität. Nur von den zu Substantivsubklassen⁷¹ gehörenden Nomina hingen denominaler Ergänzungen ab, die sich unterschiedlichen Ergänzungsklassen zuordnen lassen. Die denominalen Ergänzungsklassen setzt Teubert in direkten Bezug zu den semantisch definierten Tiefenkasus oder Kasusrollen, von denen allerdings nur ein Teil den die Beziehungen zwischen den Verben und ihren Ergänzungen widerspiegelnden Rollen entspricht, so dass neue Kasusrollen für einige nominale Prädikatsausdrücke definiert werden mussten.

Folgende denominalen Ergänzungsklassen werden von Teubert (S. 88ff.) eingeführt (und bestimmten Substantivsubklassen zugeordnet):⁷²

EK1 1: Agentivergänzung:	EK1 10: Instrumentalergänzung
EK1 2: Objektivergänzung	EK1 11: Sachergänzung
EK1 3: Experientivergänzung	EK1 12: Benefaktivergänzung
EK1 4: Explikativergänzung	EK1 13: Situativergänzung
EK1 5: Personenergänzung	EK1 14: Direktivergänzung
EK1 6: Stoffergänzung	EK1 15: Maßergänzung
EK1 7: Themaergänzung	EK1 16: Benennungsergänzung
EK1 8: Zielergänzung	EK1 17: Gleichsetzungsergänzung
EK1 9: Beteiligtenergänzung	

Die denominalen **Angaben** (S. 145ff.) können nicht den Substantivsubklassen zugeordnet werden, sie haben auch nicht die Funktion der Argumentstellen in den durch ihre nominalen Regentien ausgedrückten Prädikationen. Eine Nomenangabe sei vielmehr eine zusätzliche Prädikation, die sich auf eine

⁷⁰ So nennt es Helbig (1992, S. 117). Bei einer satzsemantischen Sichtweise gelten auch Nomina als „Ausdrücke für Prädikate“ (s. Polenz 1988, S. 109). Teubert (S. 37) vergleicht zwei Sätze: *Wir beschäftigen uns mit der Lage der Fabrik am Neckar.* und *Wir beschäftigen uns mit dem Haus des Freundes in Italien.* und versucht die beiden Nominalphrasen mit situativen Attributen zu verbalisieren. Das Ergebnis ist, dass nur im ersten Fall der Nominalkomplex *die Lage der Fabrik am Neckar* eine Prädikation ist, innerhalb derer „die Situativgröße *am Neckar* die Funktion einer Argumentstelle hat und somit als Ergänzung zu definieren ist“ (*Wir beschäftigen uns damit, dass die Fabrik am Neckar liegt.*). Die Situativgröße *in Italien* lässt sich dagegen nur durch eine zusätzliche Prädikation auflösen (*Wir beschäftigen uns mit dem Haus des Freundes. Das Haus ist in Italien.*).

⁷¹ Eine Substantivsubklasse fasst alle Nomina zusammen, von denen eine bestimmte Ergänzungsklasse abhängen kann.

⁷² Zu jeder Ergänzungsklasse werden auch mögliche **Aktualisierungsmittel** in Bezug auf einzelne Substantivsubklassen angegeben. Wegen Platzmangels verzichte ich hier auf die jeweilige Angabe zugeordneter Substantivsubklassen sowie vorhandener Aktualisierungsmittel. Die folgende Liste soll nur als bloße Übersicht gelten.

Argumentstelle beziehe, die das Bezugsnomen in der verbal ausgedrückten Prädikation annehme. Die entsprechenden verbalen Strukturen der „Angabe-Prädikation“, als Relativsatz ausbaubar, seien – so Teubert, S. 145 – unabhängig von der Bedeutung des Bezugsnomens und deshalb nicht spezifisch für bestimmte Substantivsubklassen, so dass sie im Allgemeinen bei jedem Nomen stehen können.

Die Nomenangaben gliedert Teubert (S. 146ff.) nach syntaktischen Kriterien und begründet dies damit, dass „einige Angaben, v.a. Adjektive und Relativsätze ... je nach Kontext eine Vielzahl von Bedeutungsrelationen ausdrücken [können], auch solche, die durch andere denominalen Angaben ausgedrückt werden“, z.B. *das Haus meines Vaters/das väterliche Haus/das Haus, das meinem Vater gehört* (vgl. *die Rede meines Vaters* – Agentivergänzung).⁷³ Den syntaktisch definierten Angabeklassen kann jedoch eine bestimmte Vielfalt von Bedeutungen zugeordnet werden. Besonders die Klasse der Präpositionalangaben kann sehr unterschiedliche Relationen zum Ausdruck bringen und wird von Teubert auch entsprechend unterteilt, wobei zu ihrer Kennzeichnung auch bestimmte Präpositionen dienen (s. Übersicht dort auf S. 148f.). Folgende Angabeklassen werden von Teubert unterschieden:

- AKI 1: Genitivus Possessivus: Teil-Ganzes-Beziehung, Verfügungsbeziehung
- AKI 2: Genitivus qualitatis
- AKI 3: Präpositionalangabe: zur Bezeichnung des Ursprungs, des distinktiven Merkmals, des Materials, des Zwecks oder Nutznießers, der Art, der Lokalisierung, des Wertes usw.
- AKI 4: Situativangabe: zur Bezeichnung lokaler, temporaler und abstrakter Verhältnisse
- AKI 5: Lose appositive Fügung: Apposition mit substantivischem, adjektivischem und partizipialem Kern, lokale und temporale Situativangabe als Apposition
- AKI 6: Qualitativangabe (attributives Adjektiv)
- AKI 7: Relativsatz

⁷³ Qualitativangaben und Relativsätze sind nach Teubert als Paraphrasen oder alternative Ausdrucksmöglichkeiten für einige andere Ergänzungen und Angaben zu interpretieren.

*Adjungierte Adverbialangaben (Adverbien)*⁷⁴

AKI 8: Vorangestellte Adverbialangabe

AKI 9: Nachgestellte Adverbialangabe

Teubert (1979, S. 73ff.) äußert sich auch zur Frage der **Nominalisierung**, worunter er den Ableitungsprozess und nicht dessen Ergebnis versteht. Er stellt zwar fest, dass die Wertigkeiten der Nomina in Wirklichkeit Übertragungen verbaler Wertigkeiten sind, konstatiert aber auch, dass diese Übertragung keineswegs immer regelmäßig ist. Das führt ihn dazu, dafür zu plädieren, dass valente Nomina ins Lexikon aufgenommen werden,⁷⁵ und in seiner Arbeit betrachtet er die Nominalvalenz als ein eigenes System.

Insgesamt leistet Teubert einen bedeutenden Beitrag zur Beschreibung der Nominalvalenz,⁷⁶ nicht aber zum speziellen Problem der Valenzvererbung, die Gegenstand dieser Arbeit ist und die es notwendig macht, ein Valenzmodell zu entwickeln, das gleichermaßen imstande ist, die Verb- wie die Nominalvalenz zu beschreiben.

2.1.2.2 Vater (1985)

Vater verwendet in seiner Nominalphrasensyntax die von Chomsky (1970) zum ersten Mal beschriebene und von Jackendoff (1977) weiterentwickelte X-bar-Syntax. Danach sind NPs (Nominalphrasen) Projektionen (Erweiterungen) der lexikalischen Kategorie N (Nomen), wobei es mehrere Projektionsgrade gibt, und sie enthalten neben dem Kern auf allen Stufen noch so genannte „Komplemente“ und „Modifikatoren“ (S. 8f.).⁷⁷

Bei den Komplementen handelt es sich ausschließlich um dem Nomen nachgestellte Komponenten der NPs. Ihre Zuordnung erfolgt in drei Stufen:

⁷⁴ Ihnen kommt eine Sonderstellung innerhalb der Angaben zu, indem sie „nicht nur als selbstständige Angaben vorkommen, sondern häufig (zuma! im Vorfeld) einem anderen Element in besonderer Weise zugeordnet – ‘adjungiert’ – sind“ (Engel 1977, S. 186). Sie sind nicht Teile der Nominalkomplexe, sondern der übergeordneten Kategorien, z.B. der Ergänzungs- oder Angabekomplexe (Teubert 1979, S. 200f.).

⁷⁵ Zu diesem Postulat kommt Teubert (S. 79) nach einer Darstellung und Diskussion der Argumente für den lexikalistischen und den transformationalistischen Ansatz, wobei er die nominalisierten Infinitive (nicht aber die sog. „lexikalisierten Konversionen“ (S. 79) ausschließt.

⁷⁶ Er hat den Bereich nominaler Attribute viel differenzierter dargestellt als seine Vorgänger, wobei er vor allem seine Klassifizierung der Nomenergänzungsklassen semantisch fundiert hat, ohne sich auf syntaktische Proben zu stützen.

⁷⁷ Diese Eigenschaften haben sie übrigens mit allen Phrasentypen gemeinsam.

1. Der lexikalischen Kategorie N werden Valenz-Komplemente zugeordnet. Sie ergeben NP der untersten Stufe N', was ihre besonders enge Verbindung mit dem Kern-N – das gewöhnlich eine Nominalisierung ist – ausdrücken soll. Die Eigenart der Valenz-Komplemente in NPs wird durch das Heranziehen des Modells der Verbvalenz sowie mit dem Mechanismus der Nominalisierung verbaler Ausdrücke in Nominalphrasen erklärt, bei der ein Teil der Verbergänzungen – unter Umständen auch alle – in den nominalen Bereich mitgenommen wird. So werden sie in direkten Zusammenhang mit den verbalen Ergänzungen gesetzt; dabei hänge es vom Kontext und der Thematisierungs-Absicht des Sprechers ab, wie viele und welche Valenz-Komplemente bei Nominalisierungen realisiert werden (S. 17). Valenz-Komplemente seien unentbehrlicher als die anderen Komplemente, manchmal gar nicht weglassbar (S. 19). Sie können außer zu den Nominalisierungen⁷⁸ (d.h. den Verbalnomina) auch zu anderen Nomina treten, die Vater (S. 21) „relationale Substantive“ nennt, weil sie Relationen bezeichnen und demzufolge Leerstellen für Relata haben.

Im Kapitel über die Komplemente von N werden von Vater (S. 27f.) auch sog. enge Appositionen beschrieben. Es handelt sich bei ihnen um Namen und Bezeichnungen, z.B. in *Onkel Heinz, Gemeinde Morsbach, Wohnungsgesellschaft Neue Heimat, der Verein „Frauen helfen Frauen“*. Nach Vater (S. 28) sind sie „auf der untersten Stufe, als Komplemente von N und Konstituenten von N' anzusiedeln“.

2. In der mittleren Stufe werden den N' restriktive Attribute als deren Komplemente zugeordnet, die zusammen mit N' N'' konstituieren. Es sind Attribute, die ein Nomen auf gleiche Weise wie ein relativer Restriktivsatz modifizieren und unter Umständen auf einen solchen zurückgeführt werden können: restriktive Relativsätze, bestimmte PPs und Adverbien. Logisch-semantic lassen sie sich dadurch charakterisieren, dass sie die Denotatsmenge der Kern-NP einschränken; syntaktisch modifizieren sie N' (also N mit allen Valenz-Komplementen).
3. In der obersten Stufe wird N''' angesetzt, das konstituiert wird aus N'' durch Hinzufügen appositiver Komplemente, d.h. appositiver Relativsätze, loser Appositionen oder Parenthesen. Ihr Verhältnis zum lexikalischen N-Kern ist loser als das der Valenz- und restriktiven Komplemente. Es handelt sich hier um lose Hinzufügungen, die weder durch die Valenz des Kern-N bestimmt sind noch eine einschränkende Funktion in Bezug auf N' ausüben. Formal sind es meist, aber durchaus nicht immer, NPs, zum Teil sehr komplexer Art. Logisch-semantic soll sich ihr Denotat mit dem der Kern-NP voll decken.

⁷⁸ In der Forschung wird der Begriff 'Nominalisierung' oftmals sowohl für die Transformation als auch für deren Ergebnis gebraucht, z.B. eben bei Vater (1985).

Die Dreistufung der NPs lässt sich nach Vater (S. 31) durch Beobachtungen am Verhalten der NP-Proformen (semantisch merkmalsarmer Ausdrücke, die andere, semantisch reichere Ausdrücke der gleichen Kategorie ersetzen können) stützen.

Zu den Modifikatoren, die ausnahmslos vor dem lexikalischen Element N vorkommen und auf der untersten Stufe (als Konstituenten von N') angesetzt werden, rechnet Vater (S. 34ff.):

1. Determinantien, die „das lexikalische N als „definit“ kennzeichnen“ (S. 35): definite Artikel, Possessiva und Demonstrativa
2. Quantoren, die der verschiedenen gearteten Quantifizierung dienen (S. 43ff.): T(otalisatoren), P(artitiv-Quantoren), Numeralia (Kardinalia: KN⁷⁹ und Ordinalia: ON)
3. Adjektivphrasen (AP): sie bestehen aus Adjektiven, die durch Adverbien oder andere Adjektive modifiziert sind oder Komplemente regieren können.

Interessant scheinen Vaters Ausführungen zu elliptischen NPs (S. 66ff.), wo-
unter er NPs ohne N-Kerne versteht, wie sie in folgenden Sätzen vorliegen:

Unser Hund ist ruhig, der des Nachbarn bellt dauernd.

*Der mit dem abgehackten Vollbart bittet mich um einen Urlaubs-
schein.⁸⁰*

Dagegen können NPs ohne Komplemente und/oder Modifikatoren nicht als elliptisch angesehen werden, da das Hinzufügen eines Komplements oder Modifikators bedeutungsverändernd wirkt, z.B. indem der Denotatsbereich der betreffenden NP eingeschränkt wird.

Sie mag Schokolade. vs. Sie mag diese Schokolade.

Schon in der theoretischen Fundierung seines Konzepts stützt sich Vater auf eine Theorie, die sich kaum für die Zwecke praktischer, anschaulicher Beschreibung, geschweige denn didaktischer Umsetzung anwenden lässt. Seine Dreistufung der Zuordnung von Komplementen trägt dem Prinzip der Exaktheit Rechnung, macht aber zugleich die Beschreibung komplizierter. Die grundlegende Unterscheidung zwischen Komplementen und Modifikatoren nach dem Stellungskriterium lässt manche Zuordnungen und Gesichtspunkte außer Acht, die gerade für meine Beschreibung wichtig sind (semantische und pragmatische Gesichtspunkte). Es würde eher schwer fallen, die Beschreibung von Mechanismen der Valenzvererbung mit Hilfe von Vaters

⁷⁹ Darunter auch der indefinite Artikel, s. S. 38f.

⁸⁰ Beispiele aus Vater (1985, S. 66). Das Verständnis der Ellipse ist hier anders als im verbalen Bereich, wo gerade das Fehlen obligatorischer Komplemente üblicherweise als Ellipse angesehen wird, nicht aber das Fehlen des Verbs selbst (wie hier des Nomens).

Konzept vorzunehmen. Deshalb wird das Konzept von Vater (1995) in dieser Arbeit auch nicht weiter aufgegriffen, obwohl es sicherlich einen wichtigen theoretischen Beitrag zur Beschreibung der Nominalphrasensyntax darstellt.

2.1.2.3 Sandberg (1979)

Sandbergs Valenzkonzept ist sehr umfassend. Sprachliche Valenz bedeutet für ihn „die Fähigkeit eines sprachlichen Elements, sich mit anderen Elementen verbinden zu können“ (S. 11). Mit dieser Definition knüpft Sandberg in besonderer Weise an diejenigen Valenzforscher an, die Valenz als eine Fügungspotenz, „die bei allen vollbedeutenden Wortarten vorzufinden ist“, aufgefasst haben⁸¹ (ebd.).

Trotzdem konzentriert er sich in seiner Arbeit, die er „als logische Folge“ seiner 1976 erschienenen Dissertation versteht, auf nicht-lexikalisierte Verbalnomina (d.h. solche, die sich im gegebenen Satzzusammenhang ohne Bedeutungsänderung in einen Verbalausdruck mit dem ihnen zu Grunde liegenden Verb überführen lassen.⁸² Wenn eine solche Überführung nicht möglich ist, so heißt das, dass das betreffende Verbalnomen „ein Mehr an semantischer Information“ aufweist, also lexikalisiert ist).⁸³ Für die reverbalisierbaren Verbalnomina,⁸⁴ die Sandberg für „nichts anderes als eine grammatische Variante einer finiten Form des Basisverbs“ (S. 5) hält,⁸⁵ scheint er ein spezielleres Valenzkonzept (semantisch, auf textgrammatischer Basis, von der aktuellen Bedeutung des jeweiligen Verbalnomens im Kontext ausgehend, unterschiedliche Repräsentationen der Leerstellen zulassend, S. 23f.) zu haben als für die übrigen von ihm unterschiedenen Klassen der Nomina (Abstrakta und Konkreta).⁸⁶ Er schreibt ihnen dieselbe Valenz wie die ihrer Basis-

⁸¹ Sandberg erwähnt in diesem Zusammenhang nur Kaznelson (1948). Zu nennen wären aber z.B. noch Admoni (1966), Abramov (1971).

⁸² Der Grund dafür lässt sich vielleicht aus dem folgenden Satz (S. 17) herauslesen: „Wie wir oben gesehen haben, ist die Wortart Substantiv zu vielfazettiert, als dass man sie allein zur Basis für eine Valenzuntersuchung machen könnte: man muss auf engen, klar definierten Teilgebieten vorgehen, um schliesslich ein Gesamtbild der Valenzverhältnisse bei dem Substantiv zu gewinnen.“ Diese Beschränkung (auf Verbalnomina) wurde von Randow (1986, S. 65f.) kritisiert.

⁸³ Z.B. lässt sich die Phrase *Empfang der sowjetischen Botschaft* isoliert ohne weiteres reverbalisieren, nicht aber im Satzkontext wie: *Gestern fand ein Empfang der sowjetischen Botschaft zu Ehren Karl Liebknechts statt.* (s. Sandberg 1979, S. 16; vgl. auch Mungan 1995, S. 1f.).

⁸⁴ In Sandbergs Korpus sind es fast ausschließlich nominalisierte Infinitive, die er -(e)n-Ableitungen nennt.

⁸⁵ Es war die Hauptthese von Sandberg (1976). Vgl. Faulstich (1982, S. 153) in Bezug auf polnische -nie/-cie-Ableitungen (hier Nomina verbalia genannt).

⁸⁶ Zu seiner „neuen“ Definition des Abstraktums s. S. 8 und 214ff. Grob gesagt sind für Sandberg diejenigen Lexikalisierungen Abstrakta, an die sich ein Satzkomplement an-

verben zu und setzt sich zum Ziel, dies vor allem anhand der Besetzung der Stellen des Agens und Patiens⁸⁷ nachzuweisen sowie „die verschiedenen Realisierungsmöglichkeiten und -grenzen dieser Leerstellen aufzudecken“ (S.25). Dies betrifft auch die Obligatheit derjenigen Leerstellenbesetzungen bei Nomina, die auch bei den zu Grunde liegenden Verben obligatorisch zu besetzen sind. Der Begriff ‘obligatorisch’ wird aber weiter als sonst üblich aufgefasst: Er reicht über die Grenzen der Nominalphrase und sogar die des Satzes hinaus und macht es notwendig, jeweils den Kontext mit in die Analyse einzubeziehen. Dieses weit gefasste Verständnis der obligatorischen Leerstellenbesetzung erwächst aus der Kritik am sog. „konstruierten Normalfall“ (isolierte Sätze, meist in der 3. Person Sg. Aktiv Indikativ Präsens), der meist als Grundlage für Valenzbeschreibungen herangezogen wird (vgl. auch Götze 1974). „Es dürfte einleuchtend und selbstverständlich sein,“ – konstatiert Sandberg (S. 12f.) – „dass der Einzelsatz – die Satzgrammatik – nicht als Grundlage dienen kann bei der Beurteilung, welche Leerstellen besetzt sein müssen und welche nicht, sondern der Textzusammenhang – die Textgrammatik“ (vgl. auch Sommerfeldt 1973). Die obligatorischen Aktanten dürften im isolierten Satz nicht weggelassen werden; ihre Eliminierung sei nur möglich, wenn das fehlende Element irgendwie aus dem syntaktischen Kontext oder aus dem Situationskontext hervorgehe. Es gebe selbstverständlich auch Fälle, wo keine Einsparung möglich ist, auch wenn sich die betreffende Größe aus dem Kontext eindeutig erschließen lässt.⁸⁸

So kommen für das Agens (wie auch für das Patiens) grundsätzlich folgende 4 Typen der Repräsentation in Frage:

- 1) als Genitivattribut (wenn es nicht aus dem vorausgehenden Kontext hervorgeht oder wenn der Satz ein potenzielles Partnerwort⁸⁹ enthält)
- 2) als Partnerwort im Satz (wenn es im vorhergehenden Kontext erwähnt ist und wenn keine Konkurrenz zu einem potenziellen Agens/Patiens-Partnerwort vorliegt)
- 3) das Agens/Patiens geht nur aus dem vorausgehenden Kontext hervor
- 4) es kommt kein explizites Agens/Patiens vor. Entweder kann als Agens (Patiens) ein Indefinitum angesetzt oder es kann eine unpersönliche Passivtransformation durchgeführt werden.

schließen lässt, das jeweils erläutert, um was für eine Behauptung es sich handelt. Die hier angesprochene Inkonsistenz kritisiert von Randow (1986, S. 109).

⁸⁷ Kurze Bemerkungen zu einigen anderen Leerstellen des Nomens sind auf S. 55ff. zu finden.

⁸⁸ Beispiele sind auf S. 50 zu finden. Storrer (1992) spricht in entsprechenden Fällen (in Bezug auf Verbalenz) von Perspektivierungsfixiertheit.

⁸⁹ Dies ist „ein Wort, welches ausser seiner jeweiligen Satzgliedfunktion noch die Rolle als Mitspieler zu einem verbalisierbaren Verbalsubstantiv ausübt“ (S. 6).

Für einen bestimmten Typ des Patiens (S. 45f.) muss das Patiens bei gewissen *-(e)n*-Ableitungen trotz einer Vorerwähntheit im Kontext als Genitivattribut wiederholt werden.

Die Erkenntnisse von Sandberg stimmen weitgehend mit denen überein, die in dieser Arbeit präsentiert werden, obwohl ich mich weder auf die Beschreibung der nominalisierten Infinitive noch der (reverbalisierbaren) Nomina actionis beschränke und mehrere unterschiedliche Ausdrucksmittel der einzelnen „Leerstellen“ erwähne. Wichtig für die Belange dieser Arbeit ist vor allem Sandbergs weite Auffassung der Obligatheit von „Leerstellenbesetzungen“ bei Reverbalisierungen (also Nomina actionis ohne Bedeutungsänderung im Vergleich zu den Basisverben). Sie wird hier aufgegriffen, indem etwa nach unterschiedlichen Repräsentationen einzelner semantischer Relatoren bei den untersuchten Verben und den von ihnen abgeleiteten Verbalnomina gesucht wird. Darüberhinaus erweist es sich als sehr nützlich für die Erklärung der Aussparung vieler Verbergänzungen im Polnischen (s. 3.2.0.2 (1)). Leider liefert Sandberg kein praktisches Instrumentarium zur Beschreibung seiner Erkenntnisse, weshalb der Nutzen seiner Erwägungen im Hinblick auf die Zielsetzung dieser Arbeit nur beschränkt ist.

2.1.2.4 Engel (¹1988, ³1996a)

Im Rahmen der Beschreibung von Nominalphrasen (NomP) präsentiert Engel seine Auffassung der Nominalvalenz, die anschließend im Abschnitt über die Bedeutungsstruktur von Nominalphrasen ihre praktische Anwendung findet (in Form von Valenzbeschreibungen von einem Dutzend Nomina, S. 640ff.). Die vorausgehenden Beschreibungen einzelner Bestandteile der Nominalphrasen (einzelner Satelliten des Nomens), topologisch nach Stellungsfeldern angeordnet, dienen als notwendige Basis und Voraussetzung für die danach folgenden Erwägungen zu Bedeutungsverhältnissen in Nominalphrasen und schließlich für Engels Vorschlag der praktischen Darstellung der Nominalvalenz.

Zunächst will ich mich den einzelnen Attributklassen innerhalb von Nominalphrasen zuwenden. Nominalphrasen werden von Engel (S. 603) als Konstrukte, die „als Minimalbestand ein Nomen als Kern und ein Determinativ als dessen Satelliten [enthalten]“ definiert.⁹⁰ Zu dieser Minimalstruktur können dann (durch Erweiterungsregeln) beliebig viele weitere Satelliten treten, die entweder Ergänzungen oder Angaben zum regierenden Nomen sind. Sie können ihrerseits auch Satelliten anschließen, was über die Komplexität der

⁹⁰ Eine derartige Definition ist nur möglich, wenn man das Vorhandensein eines sog. Nullartikels voraussetzt, was Engel (S. 603) auch tut.

Struktur von NomPs entscheidet. Die Abfolge der Glieder in Nominalphrasen ist nicht beliebig: einzelne Satelliten können nur im Vorfeld (vor dem nominalen Kern) oder nur im Nachfeld (hinter dem nominalen Kern) stehen. Darüberhinaus gibt es einige, die in ihrer Position variieren können, wie auch einige dislozierbare Elemente.⁹¹ Für die einzelnen Attributklassen gibt es bei Engel anders als bei Teubert keine spezielle Reihenfolge. Im Folgenden werden sie deshalb einfach ohne Nummern aufgelistet.⁹²

NomE	NomA
Nomen invariants	Determinativ
Nomen varians	Adjektiv ⁹³
Genitivus subjectivus	Genitivus possessivus
Genitivus objectivus	Situativangabe
Genitivus explicativus	Qualitativangabe
präpositives Attribut	Komitativangabe
direktives Attribut	Relativsatz
Expansiv-Attribut	Apposition
nominales Attribut	steigerbares Adjektiv
verbatives Attribut	Quantor
Adjunkt (S. 628ff.)	
Pertinenzdativ ⁹⁴	

Analog zu den Satzgliedern sind Ergänzungen diejenigen Satelliten des Nomens, die nur bei einer Teilmenge der Klasse ihrer Regens vorkommen, während Angaben eine Klasse zu jedem Nomen hinzufügbare Elemente darstellen. Die Unterscheidung zwischen Ergänzungen und Angaben im nominalen Bereich scheint aber für Engel (abgesehen von vielen Abgrenzungsproblemen, die in Engel (1994, S. 119f.) angedeutet werden) keine wichtige Rolle zu spielen, da er auch bei der Beschreibung einzelner Attribute nicht immer angibt, ob jeweils eine Ergänzung oder eine Angabe vorliegt.

⁹¹ Zu Stellungsfeldern in NomP s. S. 606.

⁹² Engel (1996a, S. 606ff.); eine Übersicht nach Stellungsfeldern S. 633.

⁹³ Eine Klassifizierung der Determinative und Adjektive s. Engel (1994, S. 122).

⁹⁴ Der *Pertinenzdativ* (wie in: *Er sah ihr ins Gesicht. Die Münze fiel ihm auf den Hut.*) wird in Engel (1996a, S. 630f.) als (dislozierbarer) Nomensatellit mit variabler Position beschrieben. Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass es sich um eine Nomenergänzung handelt, deren Vorkommen allerdings auch vom Verb gesteuert wird; in dem Schema auf S. 633 bleibt der Pertinenzdativ allerdings unerwähnt. In Engel (1994, S. 159) wird er ausdrücklich als „notwendige Nomenergänzung“ hingestellt.

Die meisten Satelliten des Nomens sind für Engel (1994, S. 121) fakultativ, „wahrscheinlich“ mit Ausnahme des Determinativs (wieder nur unter der Voraussetzung, dass man Nulldeterminative akzeptiert; das Determinativ wäre dann als eine obligatorische Nomenangabe anzusehen). Die grundsätzliche Fakultativität der Nomenergänzungen ist der Grund, weshalb in den Valenzbeschreibungen einzelner Nomina keine runden Klammern (die üblicherweise die Fakultativität anzeigen) verwendet werden.

Von nominaler Valenz spricht Engel, wie anfangs erwähnt, im Zusammenhang mit der Beschreibung der Bedeutung von Nominalphrasen. Zwar tragen nach seiner Meinung alle Satelliten des Nomens zur Bedeutung der gesamten NomP bei, „indem sie die Bedeutung des Nomens präzisieren oder sie in einen wirklichkeitsbezogenen Rahmen stellen“ (S. 639), doch sei dieser Beitrag anders im Falle der Ergänzungen, die „mit dem Nomen zusammen einen engeren Bedeutungskomplex [bilden]“. Eine eigene Valenz haben nur Nomina mit Ergänzungen. Die überwiegende Menge ergänzungsloser Nomina wird unmittelbar durch ihre Angaben prädiert, während sich die Angaben bei valenten Nomina auf die Nomen-Ergänzungs-Komplexe beziehen.

Die enge Beziehung zwischen dem nominalen Nukleus und seinen Ergänzungen wird durch seine Valenz festgelegt. Konkret wird festgelegt, welche minimalen semantischen Merkmale die betreffenden Ergänzungen aufweisen müssen (kategoriale Bedeutungen) und in welcher semantischen Relation diese Ergänzungen zum Kern der NomP stehen (relationale Bedeutungen, vgl. S. 639). Analog zu Verben (S. 357ff.) wird also auch bei den valenten Nomina von kombinatorischen Bedeutungen gesprochen (S. 639f.). Bei den Valenzbeschreibungen einzelner Nomina werden die Indizes der relationalen (z.B. AG, PAT, FER, DIR) und der kategorialen (z.B. hum, zool, konkr, maß) Bedeutungen neben den Indizes der morphosyntaktischen Struktur (z.B. sub, obj, expl, var) jeweils angegeben. Drei Beispiele von Engels Schemata der Nominalvalenz sollen hier angeführt werden:

Tätigkeit _{<sub, nom>}	Ärger _{<sub, prpüber, prpwegen>}	Brief _{<sub, prpnach/prpan>}
sub [AG/FER; hum]	sub [FER; hum]	sub [AG; hum]
nom [AG/FER; hum]	prpüber [OBJ; –]	prpnach [DIR; geo]
	prpwegen [KAUS; –]	prpan [PAT; hum]

Auflösung der Symbole: sub: Genitivus subiectivus, nom: nominales Attribut, prp: präpositives Attribut, AG: willkürlich Handelnder, FER: Träger einer Eigenschaft, eines Zustands oder eines Vorgangs, OBJ: Objekt, Betroffenes (nicht willkürlich reaktionsfähig), KAUS: Ursache eines Geschehens, DIR: Ziel oder Ausgangspunkt, PAT: Erleidender, von einem Geschehen Betroffener (willkürlich reaktionsfähig, meist Mensch).

Was bei Engel positiv auffällt, ist die praktische Umsetzung seines Konzepts. Seine Nomenergänzungsklassen, die recht unterschiedliche Benennungskriterien vermuten lassen, scheinen sinnvoll, wenn man die Nominalvalenz getrennt, etwa für lexikografische Zwecke, nicht parallel zu der verbalen darstellt, was Engel auch tut (S. 640ff.). Ihre Anwendung in dem von mir gewählten Modell, das anders als bei Engel (1996a) von semantischen Gegebenheiten ausgeht sowie parallel und mit gleichem Inventar die Valenzen von Verben und Verbalnomina beschreibt, das darüberhinaus auch den Satzkontext mitberücksichtigt und dabei Vollständigkeit erzielt, erscheint mir aber zu aufwändig und das Schema unnötig komplizierend. In besonderer Weise gilt das für die Unterscheidung von nominalen Ergänzungen und Angaben. Mehr dazu in 2.2.1 (4).

Nicht einsichtig ist für mich auch, warum gerade die Nomenergänzungen, nach dem Kriterium der Subklassenspezifität (also keinem semantischen) ausgesondert, einen anderen Beitrag zur Bedeutung der Nominalphrasen leisten sollten als die Angaben. Das in dieser Arbeit angewandte Vorgehen, das auf dem (neueren) Konzept der semantischen Relatoren (das ebenfalls von Engel stammt) basiert, beweist, dass auch Engels Nomenangaben Gleiches zur Bedeutung der Nominalphrasen beitragen können, indem sie auch semantische Relatoren realisieren können (über die semantischen Relatoren s. 2.1.3.4). Daraus wird im praktischen Teil dieser Arbeit folgende Konsequenz gezogen: Es wird nicht nur auf die Unterscheidung von Nomenergänzungen und -angaben verzichtet, sondern auch auf das Verzeichnen der Nomenergänzungsklassen in den Relatorenmustern.

2.1.2.5 Sommerfeldt/Schreiber (1980)

Sommerfeldt/Schreiber (1980, S. 11) betrachten die Valenz in Anlehnung an Bondzio (1971, S. 89) als „die Eigenschaft der Bedeutung, Leerstellen ... zu eröffnen“, die allen Autosemantika, also auch den Nomina zukommt, und zwar mit einer Reihe von Besonderheiten. Der Nominalvalenz wird aber trotzdem das syntaktische Modell der Verbvalenz zu Grunde gelegt. Als Besetzungen der nominalen Leerstellen kommen für sie folgende in Frage: Nomen im Genitiv, Präpositionalphrase, Possessivum, sog. relatives Adjektiv, Infinitivkonstruktion und Nebensatz.⁹⁵ Dies sind alles morphologische Realisierungsformen, die dann auch in den einzelnen Wörterbuchartikeln mit entsprechenden Siglen angegeben werden; nominale Ergänzungsklassen (wie sie z.B. bei Teubert vorkommen) unterscheiden Sommerfeldt/Schreiber nicht. Für die einzelnen Attributarten (s. oben) werden aber (S. 19ff.) die Arten der Leerstellen angegeben, die sie besetzen können. Diese sind z.T. mit Größen

⁹⁵ Es wird nicht diskutiert, ob mit ihnen alle Aktanten des Nomens erfasst sind.

identisch, die an die semantischen Kasus erinnern: Träger eines Vorgangs, Ziel einer Tätigkeit usw. Zu den „Modellen der Substantivgruppe“ gehören bei Sommerfeldt/Schreiber Nomina ohne Aktanten, mit einem Aktanten, mit zwei und drei Aktanten. Vertreten wird (in Übereinstimmung mit Schippan 1967, S. 197 und Helbig/Schenkel 1971, S. 23) die Auffassung, dass beim Nomen „fast nur von fakultativen Aktanten und freien Angaben“ die Rede sein kann.⁹⁶ Dafür werden mehrere Gründe angegeben, von denen der wichtigste ist, dass sich Aktanten gewissermaßen aus dem Kontext ergeben und deshalb weggelassen werden können. In manchen Fällen mache schon die Bedeutung des einen Aktanten die Realisierung eines anderen überflüssig (S. 33). Es findet sich aber an keiner Stelle eine Erklärung, welche Nomina welche Aktanten und unter welchen Bedingungen obligatorisch registrieren.

Sommerfeldt/Schreiber (S. 29ff.) befassen sich hauptsächlich mit der „Valenz abgeleiteter Substantive im Verhältnis zur Valenz der Wörter, von denen sie abgeleitet sind“. Einen wichtigen Teilbereich bilden hier die Verbalnomina, von denen festgestellt wird (S. 31), dass sie die Valenz ihrer Basisverben „in die Variante des Nomen actionis [übernehmen]“. Unterschiede in der Besetzung von Leerstellen zwischen Verb und Verbalnomen seien kommunikativ bedingt, man könne sogar von einer Hierarchie kommunikativer Notwendigkeit sprechen.

In den einzelnen Wörterbuchartikeln werden von Sommerfeldt/Schreiber folgende Angaben zur Nominalvalenz gemacht: Anzahl und morphologische Form, Stellungsregeln und semantische Beschaffenheit der Aktanten.

Von Randow (1986, S. 61ff.) wirft Sommerfeldt/Schreiber unter anderem vor, dass sie, obwohl sie die Valenz als Eigenschaft der Bedeutung definieren, trotzdem grundsätzlich nur von Verben und Adjektiven abgeleitete Nomina berücksichtigen.

Ähnlich wie in der vorliegenden Arbeit befassen sich Sommerfeldt/Schreiber zum großen Teil mit der Valenz von Verbalnomina und beschreiben sie mit Hilfe von morphosyntaktischen Realisierungsformen. Die von ihnen genannten Besetzungen der nominalen Leerstellen reichen aber für eine vollständige Darstellung bei weitem nicht aus. Außerdem sprechen die Autoren zwar von Leerstellen und deren Besetzungen, erwähnen aber in den einzelnen Wörterbuchartikeln (also in den konkreten Valenzdarstellungen) diese Leerstellen nicht. In der vorliegenden Arbeit dagegen wird in den Valenzschemata (Re-

⁹⁶ Dabei wird angemerkt, dass manchmal die Eliminierung einer Nomenergänzung „zwar nicht zu einem ungrammatischen Satz, aber zur Aktualisierung einer anderen lexisch-semantischen Variante führt“, vgl. *Er ist Vertreter seines Landes in der UNO.* vs. *Er ist Vertreter* (Berufsbezeichnung), S. 18.

latorenmustern) gerade von semantischen Relatoren (die man einigermaßen als den Leerstellen entsprechend ansehen kann) ausgegangen.

2.1.2.6 Bassola (1995c)

Bassola stützt sich in seinen kontrastiven Erwägungen zur Nominalvalenz im Allgemeinen auf Teubert (1979), z.T. auch auf Engel (1988), wobei er beide Auffassungen (vor allem was die verwendeten Termini anbetrifft) oftmals vermischt. Dies soll vielleicht damit gerechtfertigt werden, dass seine Ausführungen praktisch angelegt sind, ohne dass auf exakte Bezeichnungen Wert gelegt wird.

Von den drei im behandelten Band erschienenen Aufsätzen, die sich mit der Nominalvalenz im Deutschen und Ungarischen befassen, scheint mir, vor allem im Hinblick auf die von Bassola präsentierte Darstellungsweise, die mit der in dieser Arbeit gewählten in vielen Punkten übereinstimmt, und die Ergebnisse seiner Analysen, der dritte (mit dem Titel „Realisierung der Valenzstruktur von deutschen und ungarischen deverbalen Substantiven“; S. 137-153) am interessantesten. Ich werde mich im Folgenden auf seinen Inhalt konzentrieren.

Den Untersuchungsgegenstand bilden für Bassola Verbalnomina, die er synchronisch einfach als „mit Verben verwandt“ (S. 137) festlegt und die für ihn ein- bis dreiwertig sind.

Die interessierenden Fragen sind (S. 38): **1)** Was wird von der Valenzstruktur⁹⁷ des Verbalnomens in Nominalphrase und Satz realisiert und was davon ist nur immanent im Text enthalten? sowie: Welche der Nomenergänzungen sind auch aus dem Text nicht zu erschließen? **2)** Mittels welcher Formen wird die nominale Valenzstruktur realisiert?

Die Darstellung erfolgt getrennt für ein-, zwei- und dreiwertige Nomina⁹⁸ und konzentriert sich auf die Beantwortung der beiden oben genannten Fragen. Die Grundlage bildet die Analyse eines fest umgrenzten Korpus, deren Er-

⁹⁷ Das entsprechende Modell der nominalen Valenzstruktur, der demjenigen von Teubert (1979) entspricht, bildet die Grundlage für Bassolas Darstellungen in den übrigen Aufsätzen des besprochenen Bandes: „Substantivvalenz im Deutschen und Ungarischen“ (S. 107-124) und „Ergänzungen der semantischen Substantivklassen im Deutschen und Ungarischen“ (S. 125-135), die hier nicht besprochen werden, weil sie keine neuen Lösungen zum Thema Nominalvalenz einbringen.

⁹⁸ Innerhalb der zweiwertigen Nomina erwies sich eine getrennte Behandlung derjenigen, die AgE und ObjE anschließen können und solcher, die mit AgE und einer anderen Ergänzung vorkommen können, als zweckmäßig.

gebnisse in zweierlei Tabellen, entsprechend den beiden Zielsetzungen (das Vorkommen einzelner Nomenergänzungen und ihre Realisierungsformen), präsentiert und anschließend besprochen werden. Die Analyse führt zu folgenden Ergebnissen (S. 151ff.):⁹⁹ 1) Bei der Untersuchung der semantischen Beziehungen innerhalb der nominalen Valenzstruktur erweist es sich als notwendig, den Satz und gegebenenfalls auch den Text mit in die Analyse einzubeziehen. Eine anderweitige Erwähnung blockiert ein wiederholtes Vorkommen der gegebenen Nomenergänzung innerhalb der Nominalphrase. 2) Es gibt Realisierungsformen nominaler Ergänzungen, die in der einschlägigen Literatur keine Erwähnung oder mindestens keine Verwendung finden. Zu nennen sind vor allem Adjektive, Bestimmungswörter der Komposita sowie die Möglichkeit, eine Nomenergänzung innerhalb einer erweiterten Partizipialphrase (S. 144) zum Ausdruck zu bringen. 3) Nomenergänzungen sind nicht obligatorisch (oftmals wird vor allem die Agentivergänzung eingespart). Die Ursachen dafür sind im Satz- oder Textzusammenhang zu suchen. Es besteht bei Verbalnomina grundsätzlich die Möglichkeit, Nomenergänzungen in den Hintergrund treten zu lassen¹⁰⁰ (S. 145, in Bezug auf AgE).

Bassolas Darstellung der Nominalvalenz trägt vor allem den Zwecken einer anschaulichen Darstellung Rechnung, die es zugleich möglich macht, zwei Sprachen miteinander zu vergleichen. Die Perspektive, aus der beschrieben wird, sowie die Voraussetzungen der Beschreibung sind ähnlich wie die von mir gewählten. Bassola stellt in seinem Aufsatz gleiche Fragen mit ähnlichem Bezug (auf die Valenzvererbung in Nominalphrasen), wie sie in dieser Arbeit gestellt werden, und kommt zu vergleichbaren Ergebnissen. Insofern weist seine Beschreibung der Valenzvererbung (auch wenn er diesen Begriff gerade nicht verwendet) besonders viele Gemeinsamkeiten mit der hier (im Kapitel 3.) präsentierten.

2.1.2.7 Schreiber/Sommerfeldt/Starke (1993)

Für das Buch von Schreiber/Sommerfeldt/Starke, das eine Art Valenzlexikon ausgewählter deutscher Nomina (nach Nomenfeldern geordnet) und Übungsbuch zugleich darstellt, gelten primär folgende Fragestellungen: Welche Nomina verfügen über welche Art(en) von Valenz und wie kann/können sie beschrieben werden? Das Anliegen ist also durchaus praktisch. Dabei wird das Vorhandensein einer logisch-semantischen und einer syntaktischen Valenz bei Nomina als nicht mehr bestritten angesehen.

⁹⁹ Derjenige Punkt, der die zwischen dem Deutschen und Ungarischen bestehenden Unterschiede in Bezug auf Vorkommensfrequenz und Realisierungsformen behandelt, bleibt in diesem Rahmen unerwähnt.

¹⁰⁰ Von dieser Möglichkeit wird je nach Nomen, Kontext, Situationsbezug und auch Redeabsicht Gebrauch gemacht.

Aus der kurzen theoretischen Einführung (S. 8-11) wird deutlich, dass hier das Valenzmodell, und speziell die Auffassung der Nominalvalenz von Helbig (v.a. 1986) übernommen wird, allem anderen voran die drei folgenden Ausgangsthesen:

- a) die These, daß die Substantive (im Unterschied zu den Verben und Adjektiven) in der Regel **nur fakultative Aktanten** [Hervorhebung J.G.] haben ...,
- b) die These, daß das Substantiv mit dem gleichen Inventarium wie das Verb und Adjektiv beschreibbar sei ...,
- c) die These, daß sich die Valenz der Substantive über die Nominalisierung von Verben und Adjektiven erklären läßt ... (Helbig 1986, S. 201)¹⁰¹

Bei der Beantwortung der ersten Frage (Welche Nomina sind valent und über welche Arten der Valenz verfügen sie?) gehen Schreiber/Sommerfeldt/Starke von Helbigs Einteilung der Nomina in „absolute Substantive“ (Konkrete), die weder semantische noch syntaktische Valenz haben, und „relative Substantive“ (Abstrakta), zu denen Helbig (1986, S. 205) nur Verbal- und Adjektivalnomina rechnet. Zwischen diese Gruppen seien absolute Abstrakta (*Ebbe, Jahr*) und relative Konkrete (*Vater, Arm, Dach*) einzuordnen. Mit Stepanova/Helbig (1978, S. 180) sprechen Schreiber/Sommerfeldt/Starke (S. 9) den Resultatsbezeichnungen (Nomina acti) syntaktische Valenz ab, nehmen sie jedoch in ihre Beschreibung auf.

Bei der Unterscheidung von obligatorischer und fakultativer Besetzung der Leerstellen beziehen sich Schreiber/Sommerfeldt/Starke auf Welke (1988, S. 24ff. und 162), verzichten jedoch in ihrer Beschreibung einzelner Nomina auf eine Kennzeichnung der Aktanten als obligatorisch oder fakultativ,¹⁰² gerade weil der von Welke angesprochene Kontext- oder Situationsbezug, der letztendlich über die Notwendigkeit oder Weglassbarkeit der Attribute entscheidet, besonders schwer zu fixieren ist.

In der allgemeinen Bestimmung der einzelnen Felder sowie bei der Beschreibung einzelner Nomina wird den pragmatischen und semantischen Gegebenheiten ein Vorrang eingeräumt: Es werden jeweils (bezogen auf den vorangestellten Beispielsatz) zunächst der semantische Kasus und eine semantische Charakteristik dieses Kasus und dann die morphologischen Realisierungsformen angegeben, denen zwecks Veranschaulichung einige weitere Beispielsätze folgen. Eine lexikalische Paraphrase soll die Bedeutung des jeweiligen Nomens im Vergleich (und Unterschied) zu den Bedeutungen anderer Nomina des gleichen Feldes festlegen.

¹⁰¹ Der wiederholte Bezug auf die Valenz der Adjektive und Verben soll wahrscheinlich auch auf die übrigen früher erschienenen Lexika der gleichen Reihe (Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1987, Sommerfeldt/Schreiber/Starke 1991) hinweisen.

¹⁰² Ähnlich verfähre ich im Kapitel 3.2 bei der Valenzbeschreibung polnischer Verben.

Das Modell der Nominalvalenz von Schreiber/Sommerfeldt/Starke erwies sich für die Zwecke der vorliegenden Arbeit als nützlich, auch wenn hier für die Darstellung eine andere theoretische und terminologische Grundlage gewählt worden ist. Ähnlich wie bei ihnen wird in meinen Valenzschemata den semantischen (und z.T. auch pragmatischen) Aspekten viel Beachtung geschenkt. Auch die Art und Weise, wie die (nominale und verbale) Valenz von mir dargestellt wird, ähnelt in wesentlichen Zügen der von Schreiber/Sommerfeldt/Starke, auch wenn in der vorliegenden Arbeit viel mehr Wert auf Vollständigkeit gelegt wird, was dadurch möglich ist, dass sie sich auf die Analysen eines umfangreichen Korpus stützt.

2.1.2.8 v. Randow (1986)

Das Konzept einer HEAD-Valenz der Nominalen bei Randow ist ein sog. Foliekonzept.¹⁰³ Es strebt an, die Valenzverhältnisse innerhalb von Nominalen (auf der zweiten Teilungsstufe) auf der Basis der Valenzverhältnisse in Sätzen (auf der ersten Teilungsstufe) zu erklären und zu beschreiben. Somit bezieht es sich ausschließlich auf semantisch-syntaktische Beziehungsregularitäten zwischen den Konstituenten in NOM und nicht auf rein inhaltlich-semantische Relationen zwischen denselben, wie es bei mehreren oben beschriebenen Konzeptionen der Fall ist. Stark eingegrenzt wird dabei die Klasse der valenten Nomina (HEADS), da nur diejenigen als über Valenzeigenschaften verfügend angesehen werden, die ein Prädikatsverb als Folieverb haben, deren Valenz also über finite Konstruktionen der ersten Teilungsstufe erklärbar ist (nur Verbalnomina).¹⁰⁴

Das Foliekonzept v. Randows kennzeichnet eine strikte Teilungsstufenbezogenheit. Dabei wird von einer Parallelität und Vergleichbarkeit der Argumentstruktur (der qualitativen Valenzverhältnisse) in der ersten und zweiten Teilungsstufe als der wichtigsten Voraussetzung für das Vorhandensein der Valenzverhältnisse in Nominalen ausgegangen (S. 161, 163). Es wird keine Bedeutungsäquivalenz vorausgesetzt (welche z.B. das rigide Paraphrasenverhältnis zwischen finiter und infiniter Konstruktion bei Sandberg erforderlich macht).

Eine zweite wichtige Annahme des Foliekonzepts v. Randows ist diejenige, „daß die abgeschwächten Abhängigkeitsverhältnisse in Nominalen keine Beschreibung der Valenzverhältnisse auf dieser Teilungsstufe als System sui

¹⁰³ Entwickelt in Anlehnung an Emons (1982). In einem Foliekonzept wird die Nominalvalenz „auf der Folie“ der Valenz zu Grunde liegender Verben, d.h. als ihre direkte Entsprechung dargestellt.

¹⁰⁴ Nur sie realisieren die Argumentstruktur der ersten Teilungsstufe auf der zweiten, brauchen aber dabei nicht inhaltsidentisch mit ihren Folieverben (s. auch weiter unten) zu sein.

generis erlauben ... , sondern daß man gerade wegen der abgeschwächten Abhängigkeitsverhältnisse besser von den relativ gesicherten Valenzverhältnissen der ersten Teilungsebene profitieren sollte“ (S. 163).

In Nominalen lässt sich eine Abstufung in der Abhängigkeit der Argumente vom HEAD¹⁰⁵ feststellen, die eine Differenzierung zwischen „Ergänzungen“ und „Angaben“ nahe legt. Das Foliekonzept zwingt sogar zur Übernahme der Differenzierung in Ergänzungen und Angaben für die zweite Teilungsstufe. Was die Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben auf der zweiten Teilungsstufe anbetrifft, so wendet sich Randow („weil der Verzicht auf strikte Operationalisierung im nominalen Bereich unvermeidbar ist“, S. 199) den inhaltlichen Relationen zu. Angaben seien demnach jene Konstituenten in NOM, die über den von H gesteckten Bedeutungsrahmen hinaus weitere Spezifizierungen vornehmen. Innerhalb einer Nominalen determiniere das HEAD (wie das Zentralelement auf Satzebene) die valenzrelevanten Konstituenten, die den Ergänzungen auf der ersten Teilungsstufe (auf der Satzebene) entsprechen, nach Zahl und Art (S. 144). Sie bildeten valenzrelevante Kommuntationsklassen (Quasi-Ergänzungskategorien), die „auf bestimmte Ergänzungsklassen der ersten Teilungsstufe festgelegt und zurückführbar“ seien (S. 134). Randow prüft die 5 Ergänzungsklassen (E) von Emons (aufgelistet auf S. 124) auf ihre Übertragbarkeit auf die Valenzverhältnisse in Nominalen und stellt dabei fest, dass auf der zweiten Teilungsstufe nur Q-E1, Q-E2, Q-E3 und viel seltener Q-E4 vorkommen.¹⁰⁶ Eine Übersicht auf S. 196f. zeigt ihre möglichen Realisierungsformen in NOM.

Die valenzunabhängigen oder -irrelevanten Konstituenten in NOM (die Quasi-Angaben) sind frei hinzufügbare, nicht valenzmäßig gefordert und können immer als Modifikatoren fungieren. Sie werden von Randow nach syntaktischen Merkmalen charakterisiert (S. 203ff.) und nach semantischen Kriterien klassifiziert (S. 208ff.).

¹⁰⁵ Es wird definiert über die sog. „multifunktionale Ergänzungseigenschaft“, die nur ihm zukommt (S. 147): die Fähigkeit, potenziell zu mehreren Elementen innerhalb von Nominalen in Ergänzungsbeziehung zu stehen, d.h. als deren Ergänzung zu fungieren. Diese Eigenschaft wird am folgenden Beispiel illustriert: *the girl I saw yesterday, who bought a green pair of socks.*

¹⁰⁶ Sie werden nur mit Siglen markiert und tragen keine speziellen Namen. Q-E1 entspricht dem Subjekt in Verbalausdrücken (z.B. in *her fear of fire*), Q-E2 etwa dem direkten Objekt (z.B. in *his knowledge of physics*), Q-E3 den Präpositionalobjekten (z.B. in *John's dependence on his mother*). Q-E4 geht auf „jene E-Kategorie, die Elemente wie *me, to him, of him* enthält“ (S. 186) zurück und liegt z.B. in folgender Phrase vor: *my gift of a book to Mary.*

Die quantitativen¹⁰⁷ und (sekundär) qualitativen¹⁰⁸ Wertigkeiten der Prädikatsverben in Foliesätzen dienen als Grundlage für die Subklassifizierung der HEADS (S. 212ff.)

Abgesehen von terminologischen Unterschieden, dem Zu-Grunde-Legen eines Konstituentenmodells und dem konsequenten Festhalten am Prinzip der Übertragung der Valenzstrukturen von der Satzebene auf die Ebene der Nominalphrase, die eine Beschränkung der Klasse valenter Nomina auf Verbalnomina zur Folge hat, bringt das Foliekonzept nichts wesentlich Neues für die Erfassung der Nominalvalenz. Es könnte zwar zur Beschreibung der Valenzvererbung benutzt werden, vermag aber meines Erachtens nicht, diese Erscheinung in ihrer Komplexität voll zu erfassen. Deswegen wird in der vorliegenden Arbeit ein anderer Weg gegangen. Das Foliekonzept von Randow (wie auch das von Emons, auf das sie sich stützt) ist außerdem auf das Englische zugeschnitten. Bei der Übertragung auf das Deutsche (und erst recht auf das Polnische) sind möglicherweise einige Probleme zu erwarten.¹⁰⁹

2.1.2.9 Andere Ansätze

Von anderen Ansätzen ist vor allem Hartmann (1979) zu nennen mit seinem quantitativen Konzept der Nominalvalenz, außerdem Holly (1980), Jahr (1992), Schumacher (1986b), Bhatt (1990), Schmidt (1993a), Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997), Wolf (1982).

v. Randow (1986, S. 58ff.) teilt die unterschiedlichen Konzeptionen zur Nominalvalenz in vier Gruppen: **1)** solche, die die Nominalvalenz als Eigenschaft der Bedeutung auffassen (z.B. Engel 1988 und Sandberg 1979), **2)** solche, die sie als ein System *sui generis* betrachten (z.B. Teubert 1979)¹¹⁰, **3)** solche, die als quantitativ einzuordnen sind (Hartmann 1979) und **4)** diejenigen, die auf der Folie finiter Konstruktionen entwickelt wurden (z.B. Emons 1982, v. Randow 1986).

¹⁰⁷ Unterschieden wird zwischen ein-, zwei- und dreiwertigen HEADS.

¹⁰⁸ Dazu gehören: Art der Q-E, ihre relative Stellung zum HEAD (PRE, POST) sowie die Art(en) der Unterkategorien (NOM, ES, IK).

¹⁰⁹ Unter anderem verfügen sowohl das Deutsche wie auch (noch mehr) das Polnische über mehrere Kasus, anders als dies im Englischen der Fall ist.

¹¹⁰ Diese Arbeit ist zugleich auch in der ersten Gruppe einzuordnen.

2.1.2.10 Zusammenfassung und Fazit¹¹¹

Da es für die Zwecke dieser Arbeit sehr wichtig ist, eine einheitliche geeignete Konzeption der Nominalvalenz zu Grunde zu legen (s. 2.2), und da man dabei nicht umhin kann an die bereits vorhandenen Konzeptionen anzuknüpfen, werden sie in diesem Abschnitt nach den grundlegenden Problemfragen zusammengefasst.

(A) Die erste grundlegende Frage lautet: Welche Nomina werden als valent angesehen (und über welche Art Valenz verfügen sie)?

Die allgemeinste Lösung dieser Frage, die dann aber selbst von ihrem Autor in die Praxis nicht umgesetzt wird, suggeriert Sandbergs Definition sprachlicher Valenz als der Fähigkeit sprachlicher Elemente, sich mit anderen Elementen verbinden zu können. Nach dieser Definition müssten alle Nomina als valent betrachtet werden, da sie allesamt irgendwie attribuiert werden können.

Nur die sog. relationalen oder relativen Nomina werden von den meisten Forschern als valent angesehen. Zu dieser Klasse gehören vor allem deverbative und deadjektivische Nomina, aber auch nicht abgeleitete Nomina actionis, sowie sog. relative Konkreta. Für diejenigen Autoren, die zwischen verschiedenen Valenzen trennen, gilt, dass die abgeleiteten Nomina (Nominalisierungen)¹¹² über eine semantische und eine syntaktische Valenz verfügen, während bei den übrigen Nomina mit relationaler Bedeutungsstruktur zwar immer eine semantische, nur teilweise aber eine syntaktische Valenz angenommen wird. Vertreter dieser Auffassung gehen in der Regel von einer Definition der Valenz als einer Eigenschaft der Bedeutung aus.

Einige weitere Forscher schreiben Valenz nur den Verbalnomina zu: Charakteristisch für diese Auffassungen ist, dass eine Nominalisierungstransformation herangezogen wird, sei es, wie für Sandbergs Reverbalisierungssprobe, im gegebenen Satzzusammenhang oder auch (wie bei Randow) unabhängig davon. Dabei scheint die Klasse valenter Nomina bei Randow größer zu sein als die bei Sandberg, da sie alle Nomina mit einbezieht, die ein Prädikatsverb als Folieverb haben, während Sandberg auch diese Verbalnomina dadurch einschränkt, dass er die im Kontext ohne Bedeutungsänderung nicht reverbalisierbaren Verbalnomina als Lexikalisierungen ausschließt.

(B) Eine zweite Frage, die im Rahmen jeder Nominalvalenz-Konzeption entschieden werden muss, betrifft diese Konzeption selbst und konkret die An-

¹¹¹ Vgl. auch Helbig (1992, S. 112ff.).

¹¹² In dieser Arbeit steht der Begriff Nominalisierung (anders als bei vielen Autoren) nur für den Prozess, nicht für Syntagmen als dessen Ergebnis.

nahme eines von der Verbvalenz unabhängigen Systems der Nominalvalenz bzw. die Übertragung des Verbvalenz-Systems (und des dort verwendeten Beschreibungsinventars) auf die Valenz von Nomina.

Die Vertreter der erstgenannten Richtung (v.a. Teubert 1979) beschreiben die Nominalvalenz als ein System *sui generis* und wenden dafür ein spezielles Beschreibungsinventar an. Für dieses Konzept ist die Annahme einer umfangreichen Klasse derjenigen Nomina, die über Valenzeigenschaften verfügen, charakteristisch.

Eine entgegengesetzte Richtung vertreten diejenigen Forscher, die versuchen, die Valenz der Nomina (gemeint sind ausschließlich die Verbal- und Adjektivnomina) direkt aus der Valenz ihrer Basen abzuleiten und mit äquivalenten Begriffen zu beschreiben. Als charakteristisch kann hier das Foliekonzept von Randow gelten.

Die Auffassungen vieler weiterer Forscher lassen sich irgendwo zwischen diesen beiden extremen Konzeptionen einordnen, wodurch sie m.E. am meisten der sprachlichen Realität Rechnung tragen. Es wird kein eigenes System der Nominalvalenz vorausgesetzt und trotzdem finden manche Eigentümlichkeiten und Besonderheiten der Nominalvalenz ihre Berücksichtigung. Es wird angenommen, dass es zwischen der Valenz von Verben und der von Nomina im Grunde mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt und dass eben diese Gemeinsamkeiten die Anwendung gleicher Kriterien (z.B. für die Unterscheidung von nominalen Ergänzungen und Angaben) und eines vergleichbaren Beschreibungsinventars rechtfertigen. Die einzelnen Auffassungen dieser Gruppen können sich dabei in konkreten Punkten voneinander unterscheiden, sogar ziemlich weit auseinander gehen (z.B. Engel und Schreiber/Sommerfeldt/Starke).

(C) Ein weiteres Problem ist die **Unterscheidung nominaler Ergänzungen und Angaben**. Sie wird von den Vertretern der Nominalvalenz als eines Systems *sui generis* vorgenommen wie auch von den Vertretern des Foliekonzepts (und natürlich auch von denjenigen, die irgendwo dazwischen liegen, jeweils anders und auf Grund anderer Kriterien). Manche Forscher führen Listen von Ergänzungs- und Angabeklassen¹¹³ ein (z.B. Teubert, Vater, Engel, Randow), während andere sich darauf beschränken, nur die Ergänzungen zu nennen (die ja allein zur Valenz gehören, z.B. Sommerfeldt/Starke, Schreiber/Sommerfeldt/Starke, im Grunde auch Sandberg).

(D) Die letzte Frage bezieht sich auf **das fakultative bzw. obligatorische Auftreten der Nomenergänzungen**. Nach der Meinung der meisten For-

¹¹³ Ich will an dieser Stelle von den recht unterschiedlichen Bezeichnungen, die sie dafür gebrauchen, absehen.

scher kann beim Nomen fast nur von fakultativer Valenz die Rede sein. Es überwiegt die Auffassung, dass die meisten obligatorischen Verbergänzungen/Adjektivergänzungen bei entsprechenden Nomina fakultativ werden und die Ergänzungen nicht abgeleiteter Nomina immer fakultativ sind. Von obligatorischen Satelliten des Nomens wird in den vier folgenden Fällen berichtet:

1. In Fällen, wo sonst (wenn das betreffende Attribut eliminiert wird) eine Bedeutungsänderung zustande kommt: *Vertreter* (Berufsbezeichnung) vs. *Vertreter des Ministers*
2. In Fällen, wo ein ungrammatischer Satz entsteht, wenn man das betreffende Attribut weglässt (und zwar auch, wenn die betreffende „Rolle“ im Kontext eindeutig genannt wird): *Er ging gerade aus seinem Zimmer hinaus.* **Beim Verlassen stolperte er.*¹¹⁴
3. Engel (1996a, S. 606) erwähnt das Determinativ als „den seltenen Fall einer obligatorischen Angabe“ und zugleich „den einzigen obligatorischen Satelliten des Nomens in der Nominalphrase“.
4. Sandberg nimmt für die im Kontext reverbalisierbaren Nomina eine Obligatorität derjenigen Leerstellenbesetzungen an, die auch bei den zu Grunde liegenden Verben obligatorisch zu besetzen sind. Allerdings kommen dabei Realisierungen auch außerhalb des Satzverbandes in Frage.

Auch wenn ich mich der Verantwortung enthebe, die vier oben besprochenen Fragestellungen generell zu beantworten, so nimmt doch auch **mein eigenes Konzept der Nominalvalenz** Stellung zu all diesen Problemen. Es wird detailliert im Abschnitt 2.2.1 präsentiert. Seine Grundlage bildet einerseits das Modell der Verbalvalenz von Engel¹¹⁵ und andererseits sein Konzept der semantischen Relatoren, das in 2.1.3.4 vorgestellt wird. Die m.E. notwendigen Änderungen werden in 2.2.1 eingeführt und erläutert. Selbstverständlich waren für mich auch Konzeptionen anderer Forscher nützlich, worauf ich bereits in Kommentaren zu den oben besprochenen Arbeiten hingewiesen habe und was noch einmal explizit in 2.2.3 erwähnt wird.

Im Hinblick auf das Thema meiner Arbeit ist es ganz besonders wichtig, dass sich die von mir angewandte Darstellungsweise dazu eignet, die Valenzen der Verbalnomina mit den Valenzen ihrer verbalen Basen zu vergleichen (also die Valenzvererbung zu fixieren), sowie dass sich damit die untersuchten Phänomene sowohl im Deutschen wie auch im Polnischen analysieren und beschreiben lassen.

¹¹⁴ Zitiert nach Helbig (1992, S. 114), wo auch weitere Beispiele zu finden sind. Vgl. auch Sandberg (1979, S. 50).

¹¹⁵ S. 2.1.1.6; diese Wahl wurde bereits begründet.

2.1.3 Zur Semantisierung und Pragmatisierung valenzfundierter Beschreibungen

In der Entwicklung der Valenztheorie können zwei Grundtendenzen festgestellt werden:

- (1) die Ausweitung des Valenzbegriffs von der syntaktischen auf die semantische und schließlich auf die pragmatische Ebene;
- (2) die Ausweitung des Valenzbegriffs vom Verb auch auf andere Wortklassen.

Die beiden genannten Tendenzen entwickeln sich nicht unabhängig von einander, sondern es gibt zwischen ihnen wechselseitige Zusammenhänge. Sie haben „zu Einsichten geführt, die sich wechselseitig erhellen“ (vgl. Helbig 1992, S. 108, Rauh 1988, S. 172). In diesem Abschnitt gilt die Aufmerksamkeit der erstgenannten Tendenz.¹¹⁶ Es werden darin nur diejenigen Ansätze präsentiert, die in der vorliegenden Arbeit Verwendung gefunden haben.

2.1.3.1 Beitrag der interpretativen Semantik

Die Angaben zu **Bedeutungsrestriktionen** der Verbumgebungen, die zum ersten Mal in dem „Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben“ (Helbig/Schenkel¹ 1969) gemacht worden sind und die dann nach und nach Eingang in die meisten Valenzlexika gefunden haben,¹¹⁷ gehen auf den Ansatz von Katz/Fodor (1970) über die Struktur einer semantischen Theorie zurück. Sie nahmen an, dass es möglich sei, „eine Metatheorie zu konstruieren, die eine Aufzählung der semantischen Merkmale enthält, der das theoretische Vokabular für jede spezielle semantische Theorie zu entnehmen ist“ (S. 203). Ihr Inventar der semantischen Merkmale wurde bereitwillig übernommen und erfreute sich großer Beliebtheit, obwohl es auch von vielen kritisiert wurde, vor allem wegen seiner Unschärfe und Ungenauigkeit. Einer der Vorwürfe ist, dass die sog. „semantischen Restriktionen“ nur Halbinformationen zur Kombinierbarkeit der Verben und deren potenziellen Umgebungen vermitteln und in Extremfällen die wahre Sachlage verdunkeln oder sogar entstellen (s. Cirko 1985, S. 305). Durch ihren allgemeinen Charakter schließen sie nicht nur eine Reihe von durchaus akzeptablen Sätzen aus, sondern lassen auch abweichende Äußerungen zu. Trotzdem sind sie nur selten völlig

¹¹⁶ Engel (1996b, S. 223) spricht in diesem Zusammenhang von drei Phasen, einer morpho-syntaktischen, einer semanto-syntaktischen und einer pragmatikorientierten Phase, die man aber nicht rein zeitlich verstehen kann.

¹¹⁷ S. z.B. Engel/Savin (1983), Morciniec/Cirko/Ziobro (1995). Eine Ausnahme bilden Schumachers „Verben in Feldern“ (1986a), deren Beschreibungsgrundlage die wahrheitskonditionale Semantik Montagues (1974) bildet.

verworfen worden. Auf praktische Anwendung zugeschnitten und zum großen Teil intuitiv festgelegt, modifiziert, ausgebaut und präzisiert findet das Merkmalsinventar weiterhin noch seine Verwendung, ganz besonders in der valenzlexikografischen Praxis. Auch in den Valenzschemata dieser Arbeit, den Relatorenmustern, werden jeweils entsprechende Bedeutungskennzeichen angegeben. Dabei dient als Grundlage die Auffassung von Engel (1996a, S. 358f.), die jetzt kurz skizziert wird.

In einem Kapitel über **Satzbedeutungen** konstatiert Engel (1996a, S. 356f.), dass auf dem Weg vom Gemeinten zur fertigen sprachlichen Äußerung das Verb zwar „nicht immer das erste Wort [ist], in dem das Gemeinte (zum Teil) aufgeht“, aber „immer das wichtigste“. Diese Wichtigkeit hängt mit seiner **Valenz** zusammen, und zwar zum Teil mit seiner **Ausdrucksvalenz**, die die Kombinationen der Ausdrucksformen von Wörtern und Wortgruppen regelt, grundlegender aber noch mit seiner **Inhaltsvalenz**, die die möglichen Kombinationen von Wort- oder Wortgruppenbedeutungen in der Umgebung des jeweiligen Verbs regelt, und zwar indem sie ihnen bestimmte Bedeutungsbeschränkungen auferlegt. Diese wichtige Funktion der Inhaltsvalenz, deren Nichtbeachtung gezwungenermaßen zu vielen sprachlichen Fehlern führt, macht einen wichtigen, aber nicht den einzigen Teil der Inhaltsvalenz, so wie sie Engel (S. 357) versteht, aus. Hier soll noch auf denjenigen Aspekt der Semantik von Valenzträgern eingegangen werden, den Engel (S. 358) mit dem Begriff der kategoriellen Bedeutungen bezeichnet.¹¹⁸

Die kategoriellen Bedeutungen der Valenzträger wirken sich auf deren Umgebung vor allem dadurch aus, dass sie ihr bestimmte Bedeutungsrestriktionen aufzwingen. Nun kommt es darauf an, sie mittels eines geeigneten und möglichst exakten Beschreibungsinstrumentariums zu fixieren. Engel (1996a, S. 358f.) schlägt zu diesem Zweck ein Dreistufenverfahren vor, „das von einer überschaubaren Zahl allgemeiner Bedeutungsmerkmale ausgeht, bei Bedarf zusätzlich eine (vorläufig noch unbegrenzte) Menge spezieller Merkmale verwendet und im Falle sehr beschränkter Kombinationsmöglichkeiten Einzelwörter angibt“. Für die erste Stufe verwendet Engel folgende Bedeutungsmerkmale, die jeweils neben dem Index zur Ausdrucksvalenz in eckigen Klammern angegeben werden: **akt, geg, hum, inst, intell, loc, mat, plant, sent, stat, temp, zool.**¹¹⁹ Als Illustration sollen die drei folgenden Beispiele dienen:

¹¹⁸ Die pragmatische Seite der Inhaltsvalenz schlägt sich in Engel (1996a, S. 358) in dem Begriff der **relationalen** Bedeutungen nieder, die zusammen mit den **kategoriellen**, und getrennt von den **inhärenten**, die für ihn zweitrangig sind, als **kombinatorische Bedeutungen** zusammenfassend benannt werden. Kategorielle Bedeutungen benennen semantische Kategorien von Ergänzungen, relationale deren Relationen zum Valenzträger. Beide beziehen sich auf die Umgebungen der Valenzträger, auf ihre Kombinatorik mit anderen Elementen.

¹¹⁹ Die Bedeutung der einzelnen Abkürzungen ist in Engel (1996a, S. 358f.) zu finden.

rinnen<sub[**mat**: liq/granull], dir [nicht nach oben]>
 anziehen<sub [hum], akk [hum/geg:Kleidungsstück], dat [hum]¹²⁰
 klappen, es<prpmit [-]>

Auflösung der Symbole: sub: Subjekt, akk: Akkusativergänzung, dat: Dativergänzung, prpmit: Präpositivergänzung (Präposition *mit*), dir: Direktivergänzung, **mat**: 'Gegenständliches, sinnlich Wahrnehmbares, unbelebt und nicht zählbar', **liq**: flüssig, granull: kleinkörnig, **hum**: Menschen, **geg**: 'Gegenständliches, sinnlich Wahrnehmbares, unbelebt und zählbar', – : keine Selektionseinschränkungen.

2.1.3.2 Beitrag der valenzfundierte Bedeutungsanalyse

Es scheint heutzutage die Meinung vorzuherrschen, dass die Valenz eine Eigenschaft der Bedeutungen autosemantischer Wörter ist. Wenn dem so ist, dann muss konsequenterweise der Bedeutungsanalyse von Valenzträgern ein angemessener Platz innerhalb der Valenzuntersuchung und -beschreibung zugewiesen werden. Es müssen auch Mittel und Methoden gefunden werden, die die Durchführung einer solchen Analyse möglich machen.

Als einer der wichtigsten Verfechter dieses Gedankens ist Bondzio zu nennen, der bereits 1971 in einem Aufsatz „Valenz, Bedeutung und Satzmodelle“ seine logisch-begriffliche Auffassung der Valenz darstellt. Valenz wird von ihm definiert als „die Eigenschaft einer Bedeutung, Leerstellen in dem beschriebenen relationslogischen Sinn zu haben“ (S. 89). Diese Definition, wie bereits gezeigt worden ist, wurde dann von vielen Valenzforschern aufgegriffen und führte konsequenterweise dazu, die Valenzeigenschaft bei allen Wortklassen anzunehmen, die Begriffe und Relationen beinhalten.

Bondzio befasst sich auch mit dem Wesen der Bedeutung. Er betrachtet sie als ein (strukturiertes) Bündel von semantischen Komponenten und kommt zu dem Schluss, dass dies die Zerlegbarkeit der Bedeutung in solche Komponenten voraussetzt (bis hin zu weiter nicht mehr zerlegbaren Komponenten, die Bondzio semantische Primärkomponenten nennt und die nach bestimmten Regeln kombiniert werden).

Die Bedeutungskomponenten lassen sich in valenzrelevante und valenzirrelevante unterteilen. Die ersten, die unmittelbare Träger der Leerstellen sind,

¹²⁰ Bemerkung (s. Engel 1996a, S. 363): Wenn akk ein Kleidungsstück bezeichnet, kann *anziehen* auch reflexiv verwendet werden: *Sabine zieht sich einen wärmeren Mantel an*. Das Reflexivpronomen steht als akk (Akkusativergänzung), wenn dat (Dativergänzung) weggelassen wird: *Sabine zieht sich an*. Wenn dat realisiert wird, kann akk nur Kleidungsstücke bezeichnen.

bilden die Klasse der Funktoren. Die Primärfunktoren, also diejenigen Funktoren, die sich nicht weiter zerlegen lassen, können je nach der Stellenzahl ein- oder mehrstellig sein. Es handelt sich bei ihnen um sehr allgemeine Prädikate vom Typ *sein* ('existieren'), *machen* ('bewirken'), *haben*. Valenzirrelevante Bedeutungskomponenten sind Modifikatoren, deren Funktion es ist, diese allgemeinen Funktoren zu modifizieren. Sie sind z.B. verantwortlich für die semantischen Unterschiede zwischen *töten*, *ermorden*, *schlachten* oder *geben*, *leihen*, *schenken*. Die Struktur von *geben*, das 3 Mitspieler (A, B, C) voraussetzt, kann folgendermaßen umschrieben werden: A *macht*: B *hat* C. So kann *geben* in zwei zweistellige Primär- (oder Elementar)funktoren *machen* (x, y) und *haben* (v, z) zerlegt werden.

Derartige Umschreibungen werden Funktorenstrukturen (FS) genannt. Sie können nicht weiter modifiziert vorkommen (wie bei *geben*) oder zusätzliche Modifikatoren enthalten (wie bei *leihen* und *schenken*), die die gleiche Funktorenstruktur variieren. Auf Grund identischer Funktorenstrukturen können Klassen von Valenzträgern unterschieden werden; innerhalb einer Klasse machen unterschiedliche Modifikatoren interne Unterschiede aus.

In einem 1992 erschienenen Aufsatz Bondzios über die Funktorenstrukturen in der deutschen Sprache findet sich eine ausführliche Klassifikation der Funktorenstrukturen des Deutschen, die innerhalb von jeder Klasse auch modifizierte Funktorenstrukturen mit einbezieht. Unterschieden und beschrieben werden 6 einstellige FS, 39 zweistellige FS und 19 dreistellige FS und getrennt der besondere Typ von 13 FS der appellativischen Substantivsememe, jeweils mit Kommentar und gegebenenfalls auch kurzer Diskussion. Jede Funktorenstruktur wird in zwei Versionen dargestellt, einer schwach und einer stärker formalisierten, wobei sich die zweite Version eines Lambdaoperators bedient, der die Tatsache kennzeichnet, dass die Variablen in den FS den Charakter von Leerstellen besitzen und dieser sich nicht auf Einzelfsememe, sondern auf Gruppen von Sememen mit der jeweils gleichen FS bezieht. Als ein Beispiel für Bondzios FS sei die erste zweistellige Funktoren-struktur (S. 41) in beiden Versionen angeführt:¹²¹

(Akteur/Produzent) x BEWIRKT: (Patiens/Produkt) y EXISTIERT
 $\lambda x \lambda y$ (BEWIRKEN (x, EXISTIEREN (y))) (Patiens/Produkt, Akteur/
 Produzent)

LS-Rollen:

- x → Akteur/Produzent; die Produzentenrolle gilt als Spezifizierung der Akteurrolle
- y → Patiens/Produkt; die Produktrolle gilt als eine Spezifizierung der Patiensrolle

¹²¹ Allerdings ohne den dazugehörigen Kommentar, der allzu viel Platz beanspruchen würde.

In Bondzio (1992, S. 22) wird die Valenz schlicht als „Relationalität“ definiert, als „Eigenschaft von Wortbedeutungen (Sememen)“, die sich auf die Relationen zwischen Entitäten bezieht und die „nur bedingt an den außersprachlichen Sachverhalten ablesbar ist“. Ihr komme unter den Eigenschaften von Wortbedeutungen ein besonderer Stellenwert zu, weil sie für die semantische und syntaktische Kombinatorik in Sätzen, die die grundlegenden grammatisch organisierten Spracheinheiten der Kommunikation seien, die entscheidende Grundlage bilde. Funktorenstrukturen werden als „gemeinsame, invariante Komponenten von ganzen Sememklassen“ aufgefasst, als eine Grundlage für die Subklassifizierung der Gesamtmenge der Sememe nach relationalen Typen, den semantisch-syntaktischen Feldern (S. 23). Funktoren, die jetzt definiert werden als verallgemeinerte, nicht weiter paraphrasierbare Prädikate, werden in drei Typen eingeteilt (Bondzio 1992, S. 24):

1. primäre bzw. elementare Prädikatsverben (wie BEWIRKEN, MACHEN, EXISTIEREN, SEIN, HABEN, WERDEN);
2. Sememrepräsentationen von semantisch-syntaktischen Feldern (wie RESULTIEREN AUS, DOMINIEREN, SICHERN VOR);
3. komplexe Ausdrücke, für die sich (gegenwärtig) keine monemischen Entsprechungen finden lassen (z.B. EINE BEZIEHUNG HABEN ZU);

Sie sind die eigentlichen Träger von Leerstellen (LS), bestimmen deren Anzahl und ihre semantisch-logischen Rollen. Funktorenstrukturen (Funktoren mit ihren LS) können zu komplexen FS verkettet werden, indem ein Funktor eine LS eines anderen Funktors besetzt.¹²²

2.1.3.3 Beitrag der Kasustheorie

Mit der kommunikativ-pragmatischen Wende in der Linguistik ging eine nahezu ungestüme Entwicklung kasustheoretisch fundierter Konzeptionen einher. Den Ansätzen Fillmores (v.a. 1968 und 1977) folgten viele seiner Anhänger, die seine *cases* einerseits und seine *scenes* and *frames* andererseits aufgriffen und weiterentwickelten. Diese bis heute unaufhaltbare Entwicklung geschah und geschieht im Kreuzfeuer heftiger Diskussion und Kritik. Interessierte Leser möchte ich auf die ausführliche Arbeit von Rauh (1988) verweisen, wo auch weitere Quellen zu finden sind.

Von Interesse für das Thema der vorliegenden Arbeit ist vor allem der Einfluss kasustheoretischer Konzeptionen auf die Valenztheorie. Auch diese Zusammenhänge sind bereits systematisch beschrieben worden: gedacht ist an das bereits in 2.1.1.8 unter dem Aspekt der Abgrenzung von E und A behandelte Buch von Helbig (1992). Im Folgenden wird daraus sowie aus Rauh

¹²² Vgl. die oben genannte Funktorenstruktur von *geben*.

(1988, S. 170ff.)¹²³ über die kasustheoretischen Einflüsse auf die Valenztheorie¹²⁴ referiert.

Semantische Gesichtspunkte bei der Auffassung der Verbvalenz sind schon bei Tesnière zu finden, der seine *actants* und *circonstants* semantisch definierte und mit dem berühmten Schauspiel-Vergleich den einzelnen actants auch Bedeutungen in Form semantischer Rollen zuordnete (vgl. Tesnière 1966, S. 108ff.).¹²⁵ Sie wurden zunächst aber kaum wahrgenommen: Die Valenzbeschreibung konzentrierte sich anfangs überwiegend auf syntaktische Eigenschaften der verbalen Umgebungen, die als Ausdruck von deren Valenz anerkannt wurden, und eine semantische Sehweise schlug sich nur in den sog. Selektionseinschränkungen für zuvor rein syntaktisch fixierte Verbumgebungen nieder. Einen ersten Schritt auf die Entwicklung zu einem semantischen Valenzbegriff hin unternahm Heger (1966) mit seiner logisch-begrifflichen Auffassung der Valenz, einen weiteren wesentlichen Beitrag dazu leistete Bondzio (1971 u.a.). Die Beschreibung der semantischen Größen *actant* und *circonstant* müsse nach seiner Auffassung in Relation zur Bedeutung des Verbs (bzw. eines anderen Valenzträgers) gesehen werden (s. 1971, S. 88) und in 2.1.3.2). Ein dritter Vertreter dieser Richtung war Flämig (1971), der seine Argumentation für eine Ebene semantischer Valenzen stärker noch als Bondzio auf die These von der Abbildfunktion der Sprache stützt und der anders als jener einerseits eine logische, außersprachliche und andererseits eine semantische, sprachliche Ebene der Beschreibung postuliert: Der logischen, außersprachlichen Struktur entsprechen auf der sprachlichen Seite semantische Beziehungen, die semantische Valenz. Sowohl die Ausführungen Bondzios zur semantisch-logischen Valenz, sein Verweis auf die außersprachliche Situation, auf Größen, die an einem Sachverhalt beteiligt sind, sowie seine prädikatenlogische Repräsentation dieser Beziehung wie auch Flämigs Ausführungen zur semantischen Valenz, vor allem seine Angaben von Rollen wie „Agens“, „Patiens“, „Ausgangs- oder Zielpunkt“ und „Platz“, erinnern in hohem Maße an Fillmores Darlegungen zu Tiefenkasus und Kasusgrammatik. Nach der Meinung von Rauh (1988, S. 175) mögen die ange deuteten Entsprechungen erste Anzeichen für den starken Einfluss sein, den Fillmores Kasusgrammatik auf die Entwicklung einer Theorie von semantischen Valenzen im Rahmen der Valenztheorie ausgeübt hat. Sicher ist, dass

¹²³ Rauh befasst sich im Kapitel 3.4., das zum Großkapitel III mit der Überschrift „Vorgänger, Verwandte und Nachfahren der Tiefenkasus“ gehört, mit den „semantischen Valenzen der Valenztheorie“.

¹²⁴ Wie viele Forscher (z.B. Storrer 1992, Jacobs 1986, Rauh 1988) bemerken, gibt es nicht die eine Valenztheorie. Nur der Einfachheit (in der Formulierung) willen wird hier wie auch anderswo die Singularform gebraucht. Rauh (1988, S. 171) konstatiert, dass die vielen Valenztheoretiker eigentlich nur in einem Punkt einig sind: darin, dass sie sich auf Tesnière (1959) berufen und mit ihm für die Beschreibung der Sätze dem Verb die zentrale Position einräumen.

¹²⁵ Schon die Bezeichnungen *actant* und *circonstant* weisen auf semantische Qualitäten hin.

für die weitere Entwicklung der Theorie von semantischen Valenzen Fillmores Kasustheorie eine entscheidende Rolle gespielt hat. Als Beispiele nennt Rauh (S. 175ff.) unter anderen Helbig (1976 usw.), Günther (1974), Gerling/Orthen (1979) und Koch (1981).

Obwohl also die Valenztheorie und die Kasustheorie – wie Helbig (1992, S. 19) konstatiert – ursprünglich unterschiedliche Ausgangspunkte hatten (die erstgenannte einen syntaktischen Ausgangspunkt in der Dependenzgrammatik, die letztgenannte dagegen den generativen Grammatiken entstammte, wo sie zunächst als Alternative zu den Subjekt-Objekt-Grammatiken und damit vor allem auch zur Standard-Version, d.h. zum „Aspects“-Modell der generativen Grammatik Chomskys 1965 zu verstehen war), sind sie eine Verbindung eingegangen.¹²⁶ Die Leistungen und Grenzen der Kasustheorie, die vielfach diskutiert worden sind, werden von Helbig (1992, S. 22ff.) kurz erörtert.¹²⁷

Zu den Vorzügen werden folgende vier gerechnet: (1) Mit Hilfe der semantischen Kasus werde versucht, alle Satzglieder semantisch zu charakterisieren, und zwar mit Hilfe eines als einheitlich gedachten Systems von Begriffen (den semantischen Kasus), das nicht sekundär an die Syntax angehängt werde, sondern das gerade unabhängig von der Syntax und von den Satzgliedern (gerade als Alternative dazu) konzipiert worden sei. (2) Als Ausgangspunkt für die Kasustheorie diene die Einsicht, dass Kasusformen (Oberflächenkasus) und Kasusbedeutungen (semantische Kasus) deutlich unterschieden werden müssten, und zwar wegen ihrer grundsätzlichen Nicht-Übereinstimmung, die es unmöglich mache, den Kasus(formen) in direkter Weise eine „Gesamtbedeutung“ zuzuschreiben, wie dies oft versucht worden sei und noch versucht werde. (3) Die auf Grund eines Inventars von semantischen Kasus mögliche (indirekte) Zuordnung sowohl zu den Oberflächensatzgliedern als auch zu den Oberflächenkasus zeige, dass einem semantischen Kasus unterschiedliche Satzglieder und unterschiedliche Oberflächenkasus entsprechen könnten, dass umgekehrt ein Oberflächenkasus (und ein Satzglied) unterschiedliche semantische Kasus repräsentieren könne. (4) Mit Hilfe der semantischen Kasus sei es möglich, Sätze, die gleich oder ähnlich seien, in der Beschreibung gleich oder ähnlich darzustellen und umgekehrt Sätze, die verschieden seien, auch in der Beschreibung als verschieden auszuweisen.¹²⁸

¹²⁶ Heringer (1984) stellt sie als eine Mesalliance in Frage.

¹²⁷ Dort sind auch die bibliografischen Angaben der betreffenden Quellen zu finden.

¹²⁸ Helbig (S. 23) illustriert dies mit den beiden folgenden Sätzen, in denen er für die Präpositionalphrase (Satz 1) und die akkusativische Nominalphrase (Satz 2) den gleichen Kasus (LOKATIV) ansetzt: 1: *Der Lehrer trat in das Klassenzimmer.* 2: *Der Lehrer betrat das Klassenzimmer.* Eine andere Meinung vertritt Engel (1996b, s. auch 2.1.3.4), der die PrpP im Satz 1 zwar auch als LOC, die Nom_aP im Satz 2 aber als AFFfer interpretieren würde.

Auf der anderen Seite lassen Kasustheorien mehrere Nachteile erkennen. Helbig nennt (S. 24f.) folgende: (1) In den Kasusgrammatiken werde etwas verselbstständigt und in die nominale Umgebung des Prädikats verlegt, was in der semantischen Struktur des Prädikats (in den semantischen Merkmalen des Verbs) bereits angelegt und von dort entscheidend determiniert sei. Nach Sgall (1978, S. 225f.) sei noch nicht überzeugend bewiesen worden, dass die Unterschiede der semantischen Kasus nicht einfach durch die lexikalische Bedeutung des Verbs vorgegeben seien. Was die semantischen Kasus als etwas wesentlich Neues in die Sprachbeschreibung eingebracht haben wollen, sei vielleicht bereits teils in den Aktanten als Satzgliedern (also in der syntaktischen Valenz), teils in der Bedeutungsstruktur des Verbs enthalten. (2) Unklar bliebe, wie weit die semantischen Kasus reichen, ob z.B. auch Zeit, Grund, Ort (oder auch Maßstab, Kriterium, wie bei mehreren Einschätzungsverben und -nomina zu zeigen sein wird) als semantische Kasus anzusehen seien oder ob nicht außerhalb dieser Kasusrollen zusätzliche Einheiten (Modifikatoren oder Definitoren) angesetzt werden müssten mit einem anderen Status als dem der semantischen Kasus.¹²⁹ (3) Es bestünden große Divergenzen in Zahl und Abgrenzung der Kasus im Rahmen verschiedener Kasuskonzeptionen (s. genauer Helbig 1992, S. 26ff.). (4) Die in den Kasusgrammatiken thematisierte Beziehung zwischen dem Verb und den semantischen Kasus sei nicht einfach eine Beziehung zwischen semantischen Einheiten (Argumenten) und anderen semantischen Einheiten (semantischen Prädikaten), sondern eine Beziehung zwischen semantischen Einheiten (Argumenten oder Funktionen von ihnen) einerseits und bereits lexikalisierten sowie syntaktisch geformten Einheiten (Verben) andererseits. Somit hätten die semantischen Kasus als Pendant (Korrelat) einen lexikalisierten und damit auch syntaktisch festgelegten Komplex von semantischen Prädikaten, der keinen rein semantischen Charakter mehr habe, vielmehr schon zu dem Mechanismus gehöre, der semantische und syntaktische Struktur miteinander verbinde und einander zuordne (s. noch S. 31ff.).

Diese unübersehbaren Nachteile der Kasustheorien sowie auch andere, weniger schwerwiegende, hatten einerseits Kritik und zunehmende Skepsis zur Folge (z.B. Seyfert 1981; Pleines 1978), führten andererseits zu Korrekturen alter Konzepte sowie zu neuen Konzeptionen, haben insgesamt die Entwicklung der kasusgrammatischen Theorien weiter getrieben, ohne dass man allerdings bis heute sagen kann, dass alle Schwierigkeiten und Problemstellen exakt und zufriedenstellend gelöst worden wären. Die gegenwärtige Kasusforschung hat sich in zunehmendem Maße den semantischen Relationen zugewandt, die zwischen dem durch das Verb (und andere prädikationsfähige

¹²⁹ Entsprechende Vorschläge sind auch schon gemacht und dann wieder kritisiert worden, vgl. die „propositionalen“ (von der semantischen Valenz des Verbs gefordert) und „modalen“ Kasus von Cook (1978, S. 299) oder die „Satz-Modifikatoren“ (oder „Satz-Spezifikatoren“) von Omamor (1978, S. 265ff.).

Wortklassen) ausgedrückten Geschehen und den durch seine Komplemente/Ergänzungen bezeichneten beteiligten Größen bestehen und die den früher mehr als Kategorien verstandenen semantischen Kasus zu Grunde liegen. Die diesbezüglichen Aussagen und Annahmen von Fillmore stellt Rauh (1988, S. 24ff.) vor und kommentiert, dass sie „nicht widerspruchsfrei sind und damit selbst offenlegen, daß seine Position problematisch ist.“ Es sei hier nur erwähnt, dass Fillmore seine Kasus später „nicht mehr (wie am Anfang) als Kategorien, sondern als Relationen interpretiert“ (s. Helbig 1992, S. 35). Mit dieser Neudefinierung des Status von semantischen Kasus kann schon an die von mir vertretene Auffassung angeknüpft werden, die sich vor allem an die unten in 2.1.3.4 präsentierte Auffassung von Engel (1996b) stützt. Sie kommt den pragmatisierten Valenzkonzepten nahe (vgl. Storrer 1996, Blühdorn 1993 u.a.), hält sich aber mehr als diese und auch mehr als die „traditionellen“ Kasusgrammatiken an die Phänomene der Oberfläche. Sie kann insofern, will man die systematisierende Einteilung der Kasuskonzepte von Helbig (1992, S. 42) in Betracht ziehen, als Kasuskonzept A eingestuft werden.¹³⁰

2.1.3.4 Theorie der semantischen Relatoren bei Engel (1995a, 1996b)

Der neueste Ansatz von Engel stellt einen Vorschlag kasustheoretisch und pragmatisch fundierter Valenzdarstellung dar, der sich vor allem an die (insbesondere zweisprachige) Lexikografie richtet. Engel empfindet es als einen großen Mangel, dass sich die bisher erschienenen „semantisierten“ Valenzlexika mit Selektionsrestriktionen begnügen, „die lediglich obligatorische inhärente Merkmale für die Argumente festlegen“ (1995a, S. 53). Insofern lassen sie außer Acht, dass die Bedeutung eines sprachlichen Konstrukts mehr umfasst als die Summe der Bedeutungen seiner Teile, und berücksichtigen nicht die Bedeutungsbeziehungen, die semantischen Relationen, die vor allem zwischen dem Prädikator und seinen Komplementen etabliert sind.¹³¹ Solche Relationen werden vom Verb festgelegt, das seinen Komplementen¹³² bestimmte Funktionen (oft Rollen genannt) zuweist. Ihnen gilt eine verstärkte Aufmerksamkeit der modernen Linguistik, unter anderen auch der Valenzfor-

¹³⁰ Die semantischen Kasus werden dort als Relationen und als Funktionen von Argumenten der semantischen Struktur aufgefasst, als typische (Teil-)Konfigurationen innerhalb der semantischen Struktur, die sich aus den Beziehungen zu den (elementaren) Prädikaten ermitteln lassen, zu denen sie gehören, und die als entscheidende Nahtstelle zwischen der semantischen (Prädikat-Argument-)Struktur und der syntaktischen (Satzglied- und Valenz-)Struktur zu verstehen seien (Helbig 1992, S. 42).

¹³¹ Hier zeigt sich das Versagen der interpretativen Semantik, die die ausschließliche Grundlage semantischer Beschreibungen in bereits vorhandenen Valenzlexika bildet. Die Darstellung erfolgt bei Engel am Beispiel von Verben, aber auch andere valenzfähige Wörter sind selbstverständlich Träger semantischer Relationen.

¹³² Andere mögliche Termini sind: Argumente, Aktanten, Mitspieler, Ergänzungen, s. Engel (1995a, S. 53).

schung. Sie gehen auf die Tiefenkasus von Fillmore (1968), auf seine *scenes and frames* (1977) zurück. Dabei werden für die angedeutete Erscheinung unterschiedliche Termini verwendet, die zum Teil Verschiedenes meinen: Tiefenkasus, semantische Kasus, (semantische) Rollen, Leerstellen oder eben Relationen, thematische Rollen oder Thetarollen, (logische oder semantische) Argumente, Valenzstellen usw. Engel (1996b, S. 226)¹³³ entscheidet sich in seinem Aufsatz für den Terminus semantische Relatoren, da er zwischen den Relationen einerseits und den Operatoren, die sie stiften (den Relatoren) ausdrücklich trennt.

Engel will mit seinem neuen Ansatz unter anderem beweisen, dass „die außersprachliche Wirklichkeit nicht ausschlaggebend für die Auswahl und Definition der Beschreibungskategorien sein [darf]“, dass sich die semantische Beschreibung vielmehr „weitgehend an den Oberflächenstrukturen orientieren“ sollte, weil sie Hinweise auf semantische Strukturen zu geben vermögen. „Es ist unwichtig,“ – so Engel (1995a, S. 65) – „was in der Wirklichkeit der Fall ist.“ Entscheidend sei vielmehr, wie die Wirklichkeit sprachlich dargestellt werde. Oberflächenunterschiede seien in der Regel semantisch motiviert. Um diese These zu begründen, führt Engel mehrere Beispiele auf (1995a, S. 54f.; 1996b, S. 226, 230), die außerdem noch die Tendenz des Deutschen (und anderer indoeuropäischer Sprachen) zeigen, bestimmte Sachverhalte „agentivisch“ darzustellen, auch wenn de facto keine bewirkende Kraft vorliegt.¹³⁴

Die Darstellung einzelner Relatoren beginnt mit dem Lokativ, der nicht weiter indiziert (LOC) vorkommen kann oder als „Allativ (LOCall)“, „Ablativ (LOCabl)“, „Präteritiv (LOCprt)“ bzw. „Direktiv (LOCdir)“.¹³⁵ Es handelt sich um Elemente, die durch *wo*, *woher*, *wohin*, *woran vorbei*, *wo hindurch* o.Ä. erfragbar und durch entsprechende Ausdrücke (*da*, *von da*, *daher*, *dahin* usw.) anaphorisierbar sind.

¹³³ In diesem neuesten Aufsatz über semantische Relatoren setzt sich Engel (1996b) von seiner etwas früheren Konzeption (Engel 1995a) ab, wo noch von Tiefenkasus (und entsprechend den Kasusrahmen) die Rede war. Es gibt zwischen den beiden Aufsätzen noch weitere terminologische und konzeptionelle Unterschiede. Gültig ist die neuere Konzeption, die auch die Grundlage für die Valenzdarstellung in der vorliegenden Arbeit bildet.

¹³⁴ Deutschsprachige Beispiele dafür sind: *Diese Schatulle enthält wichtige Papiere.* vs. *In dieser Schatulle sind/befinden sich wichtige Papiere.* und *Den kroatischen und den moslemischen Teil verbindet eine Brücke.* vs. *Zwischen dem kroatischen und dem moslemischen Teil gibt es eine Brücke.* Im jeweils ersten Satz sind die Subjektgrößen deshalb Agentive (AGT), während die entsprechenden Größen im jeweils zweiten Satz als Lokativ (LOC) und Affektiv (AFF) interpretiert werden. Die Relevanz der Oberflächenstrukturen für semantische Relationen kommt auch beim Vergleich von zwei äquivalenten Sätzen aus unterschiedlichen Sprachen zum Ausdruck, z.B. in: *Der Junge [AGT] langweilt sich.* vs. *Chłopcu [AFF] się nudzi.*

¹³⁵ Zusammenfassende Bezeichnung für LOCabl, LOCall und LOCprt.

Der nächste Relator steht für prädizierende Nominal- und Adjektivalphrasen (die prädikativen Komplemente), die im Verhältnis einer Mengeninklusion zur Subjektgröße stehen.¹³⁶ Der Klassifikativ (KLS) dient der Klassenzuordnung, ist erfragbar durch *wer* und *was*¹³⁷ und anaphorisierbar durch *es* und *so*. Ähnlich wie der Lokativ kann er subkategorisiert werden in KLSabl und KLSall. Engel (1995a, S. 56f.; 1996b, S. 228f.) setzt sich von den Auffassungen ab, die prädikative Nomina oder Adjektive als Teile von Verbalkomplexen ansehen, da die Kopula ohne weiteres, nicht aber die prädikativen Nomina oder Adjektive konjugierbar sind. Die letztgenannten sind für Engel eindeutig Komplemente der Kopulaverben.

Wichtiger und auch problematischer für die Valenzbeschreibung sind Relatoren für die größenbezeichnenden Komplemente, die Engel (1996b, S. 229) in Anlehnung an Montague (1974) **Termausdrücke** nennt. Es handelt sich um den Agentiv und den Affektiv. Dabei tauchen besonders beim Subjekt Abgrenzungsprobleme auf.

Zur eindeutigen Ermittlung des Agentivs dienen vier Tests (1996b, S. 230ff.), die obligatorisch in der angegebenen Reihenfolge anzuwenden sind: **1)** der Reflexiv-Test, der „alle obligatorisch reflexiven Verben mit obligatorisch nicht menschlicher Subjektgröße“ als ein affektives Subjekt habend ausweist, **2)** der Vollpassiv-Test, der die stark ausgeprägten Agentive ersten Grades (AGT') aussondert; sie sind Subjekte von Verben, die ein volles Passiv erlauben, **3)** der Teilpassiv-Test, der die „minder stark ausgeprägten“ Agentive zweiten Grades (AGT'') ermittelt, und zwar bei Verben, die nur ein neutrales Passiv erlauben, **4)** der Thematisierungstest,¹³⁸ durch den die restlichen Agentive (dritten Grades – AGT''') festgehalten werden.¹³⁹ Alle übrigen Termausdrücke sind Affektive.

Agentive und Affektive können weiter subkategorisiert werden: Wird die betreffende Größe durch das verbale Geschehen erst erschaffen oder aber beseitigt, vernichtet, ist der „Effektiv“ anzusetzen; wir bekommen dann AGTeff und AFFeff. Wird sie dagegen irgendwie (in ihrer Beschaffenheit oder in ihrer räumlichen Lage) verändert, liegt ein „Mutativ“ vor (und entspre-

¹³⁶ Nur in seltenen Fällen liegt eine Gleichsetzung vor (als Grenzfall der Mengeninklusion), weshalb Engel (1996b, S. 228) das Ansetzen einer „Gleichgröße“ (wie z.B. Glinz 1968 es tut) oder eines „Gleichsetzungsnominativs“ (z.B. in Drosdowski 1989, S. 574) entschieden ablehnt.

¹³⁷ Wohl auch durch *wie*, was Engel aber nicht erwähnt.

¹³⁸ Das jeweilige noch in Frage kommende Verb wird in infinitivischer Form ins Vorfeld gerückt (thematisiert), wobei als finites Verb das Proverb *tun* gesetzt wird.

¹³⁹ Nach einem mündlichen Hinweis von Engel wird heute eine umgekehrte Notation verwendet. Danach werden die am stärksten ausgeprägten Agentive, mit dem Vollpassiv-Test ausgesondert, als AGT''' notiert und die Notation AGT' gilt für diejenigen Agentive, die nur den Thematisierungstest bestehen.

chend: AGTmut und AFFmut). In dem Falle, wenn die betreffende Größe von dem verbalen Geschehen zwar betroffen ist (es „erträgt“), ohne aber weiter beeinflusst zu werden, wird vom „Ferens“ gesprochen und die entsprechenden Agentive oder Affektive werden als AGTfer und AFFfer markiert. Diese Subkategorisierung, die sehr praktisch und nützlich für die Beschreibung ist, ist aber nicht durch irgendwelche Tests abgesichert.

Das präsentierte leicht überschaubare Inventar an semantischen Relatoren soll nach Engel (1996b, S. 232) eine einfachere als bisher und zugleich zureichende Beschreibung beliebiger Sätze ermöglichen. Alle übrigen Bedeutungsdifferenzierungen wie auch „semantische Besonderheiten im Beziehungsbereich zwischen Verb und Komplementen“ können nämlich getrennt als den inhärenten Bedeutungen des jeweiligen Hauptverbs immanent erklärt werden.

Zur Herausarbeitung des eben dargestellten Konzepts kam der entscheidende Anstoß von Seiten der zweisprachigen Valenzlexikografie, für deren Zwecke es auch in erster Linie entworfen worden ist. Konkrete Anwendungsbeispiele sind im letzten Abschnitt des Aufsatzes (1996b, S. 233) zu finden.¹⁴⁰

Der Vorschlag von Engel scheint sehr attraktiv. Bevor man aber über seinen Nutzen das endgültige Urteil fällt, muss das präsentierte Modell an unterschiedlichen Verben (Verbfeldern) im Deutschen und in anderen Sprachen (und zum Vergleich von Sprachen, wozu es auch vordergründig gedacht ist) erprobt und eventuell verifiziert werden. Dies geschieht bereits: Es werden zur Zeit vier zweisprachige (Verb-)Valenzlexika vorbereitet, die mit Engels neuestem Modell arbeiten. Auch die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Beitrag dazu.

2.2 Theoretische Grundlagen: eigener Standpunkt

2.2.1 Grammatikmodell, Darstellungsmethode

Den Untersuchungen und der Darstellung im praktischen Teil der vorliegenden Arbeit wird das Modell der **Dependenz-Verb-Grammatik (DVG)** von Engel (1994, 1996a) zu Grunde gelegt. Diese Wahl wird unter anderem folgendermaßen begründet:

- (1) Das dependenzielle Modell ist dem konstituentiellen gleichwertig und genauso leistungsfähig wie jenes.¹⁴¹ Es zeichnet sich durch Praxisnähe

¹⁴⁰ Angewandt wurde das Modell außerdem noch in Golonka (1996a,b und 1999a).

¹⁴¹ Dies hat Engel (1972, S. 120ff.) nachgewiesen. Ich will hier von der Diskussion über die beiden Modelle, der Dependenz und der Konstituenz, sowie über ihr Verhältnis zueinander

und Übersichtlichkeit der Darstellung aus, die vor allem dadurch gewährleistet ist, dass sich die Dependenzdiagramme keiner Zwischenkategorien bedienen, dass darin jedes Element eines Satzes/einer Phrase nur einmal repräsentiert ist und die Summe der Symbole genau die der syntaktischen Elemente eines Satzes/einer Phrase ausmacht, so dass der Satz/die Phrase nur einmal abgebildet wird (vgl. Engel 1972, S. 12f.).

- (2) Die DVG ist in der Lage, anderweitig entwickelte linguistische Konzepte und Teiltheorien in sich aufzunehmen. Es handelt sich vor allem um die Einbeziehung semantischer (und pragmatischer) Konzeptionen wie der Kasusgrammatik Fillmores, der Subkategorisierungen Katz/Fodors usw. Die DVG ermöglicht eine Inhaltsbezogenheit. So kommt sie dem in gegenwärtigen Grammatik- und Sprachtheorien zentralen Problem des Verhältnisses von Semantik und Grammatik/Syntax entgegen (vgl. Bondzio 1988, S. 62).
- (3) Die DVG eignet sich sehr gut für sprachvergleichende (kontrastive bzw. konfrontative) Studien, s. Anm. 2 und 4.

Mit Engel (1994, S. 25ff.) wird hier **Dependenz** als eine nach dem Prinzip der Abhängigkeit gerichtete Konkomitanz verstanden, eine Vorkommensrelation, die es erlaubt, aus dem Vorhandensein eines Elements mit zu spezifizierender Sicherheit auf das Vorkommen anderer Elemente zu schließen (wenn-dann-Relation).¹⁴² Die Dependenzbeziehungen bilden die Grundlage des hier verwendeten Grammatikmodells. Sie machen sozusagen den Hintergrund aus, auf dem die eigentliche Darstellung erfolgt.

Auch im Abschnitt 2.2.1.10 wurde bereits die Wahl des DVG-Modells von Engel begründet. Das Modell selbst, das dem Verb innerhalb des Satzverbandes (und genauso den nominalen bzw. adjektivischen Valenzträgern innerhalb der Nominal- und Adjektivalphrasen) eine zentrale Rolle zuerkennt, wurde (unter dem zentralen Aspekt der Einteilung verbabhängiger Glieder in E und A) in 2.1.1.6 dargestellt. Bei der Beschreibung der untersuchten Wortfelder nach diesem Modell erwiesen sich einige grundlegende Entscheidungen in Bezug auf die Interpretation bestimmter morphosyntaktischer Formen in bestimmten Kontexten als einzelne Ergänzungen (z.B. Verbativ-, Adjektival- oder Nominalergänzung) als notwendig. Vgl. dazu entsprechende Abschnitte im Kapitel 3.

der absehen und den Leser an z.B. Engel (1972 und 1983), Emons (1974), Pape (1976), Baumgärtner (1970), Seyfert (1976, S. 251ff.), Stötzel (1970) verweisen.

¹⁴² Anders definiert Heringer (1996, S. 33) die Dependenzbeziehungen. Dort heißt es nämlich, dass nicht-weglassbare Elemente dominieren und weglassbare dependent sind. Auf das Versagen dieser Definition weist Engel (1997) in seiner Rezension zu Heringers Dependenzsyntax hin.

Wie bereits in 1. angedeutet wurde, wird die **Valenz** in dieser Arbeit recht weit gefasst: als Eigenschaft von Bedeutungen semantisch autonomer Wörter, die sich selektierend auf ihre Umgebungen auswirkt. Zur Valenzbeschreibung in dem hier verwendeten Modell gehören folgende Schritte:

- (1) **Das Ansetzen bei den inhärenten Bedeutungen der Valenzträger.** Zu ihrer Erfassung dienen Funktorenstrukturen (bei der Festlegung der untersuchten Wortfelder bzw. ihrer Subfelder) oder lexikalische Paraphrasen (gegebenenfalls zur Charakterisierung einzelner Verben oder Nomina). Ein solches Vorgehen rechtfertigt die hier verwendete Definition der Valenz. Es stimmt auch mit dem Valenzmodell von Bondzio (1992) (s. 2.1.3.2) überein.
- (2) **Festlegung der semantischen Relatoren** (im Sinne von Engel 1996b, s. auch 2.1.3.4), die die Beziehungen zwischen den jeweils regierenden Wörtern und ihren spezifischen Dependentien auf eine für jedes Wort- und Wortsubfeld charakteristische Weise widerspiegeln. Semantische Relatoren werden in den von mir konstruierten Valenzschemata an erster Stelle genannt (daher ihre Bezeichnung „Relatorenmuster“).¹⁴³

Bei den Verbalnomina werden im Folgenden die gleichen semantischen Relationen zwischen Valenzträger und bestimmten Attributen (denjenigen, die mit der Valenzvererbung im Zusammenhang stehen) vorausgesetzt wie bei ihren Basisverben¹⁴⁴ und es wird außerdem davon ausgegangen, dass die semantischen Relationen vom jeweiligen verbalen Valenzträger zu seinen Ergänzungen und vom jeweiligen nominalen Valenzträger zu seinen „vererbten“ Attributen mitgesetzt werden (vgl. Engel 1994, S. 179), während die Verbangaben und die nicht „vererbten“ nominalen Attribute die Relationen zu ihrem Nukleus selbst festlegen. Dabei sind die „vererbten“ nominalen Attribute durchaus nicht in jedem Fall identisch mit Engels Nomenergänzungen (s. 2.1.2.4), sondern vielmehr werden nicht selten einzelne Relatoren von unspezifischen Attributen realisiert. Die eventuelle **Eingliederung der Angaben** in das Valenzschema erweist sich als sehr problematisch. Diejenigen Valenztheorien, für die pragmatische Gesichtspunkte den Vorrang haben, zeichnen

¹⁴³ Die semantischen Relatoren entsprechen etwa Engels früheren relationalen Bedeutungen (1996a, S. 359f., vgl. auch Anm. 118). Sie sind adäquater in Bezug auf die Widerspiegelung der sprachlichen Wirklichkeit, exakter festgelegt und wegen ihrer knappen Anzahl weniger kompliziert, deshalb werden sie in meiner Untersuchung jenen relationalen Bedeutungen vorgezogen. Anders als in Engels Modell verzichte ich in meinen Relatorenmustern auf die Differenzierung von Agentiven (AGT', AGT'' und AGT'''). Diese Differenzierung mag wichtig sein für die Beschreibung größerer Ausschnitte des Wortschatzes, erwies sich aber als überflüssig für Valenzdarstellungen innerhalb der beiden hier untersuchten Wortfelder.

¹⁴⁴ Eventuelle Abweichungen vom verbalen Relatorenmuster kommen durch den Prozess der Lexikalisierung, der Bedeutungsverzweigung, -erweiterung und -konkretisierung zustande.

sich dadurch aus, dass sie auch Angaben (als situations- oder szenenspezifisch) mit einbeziehen und, wie in 2.1.1.10 dargestellt wurde, gar nicht zwischen Ergänzungen und Angaben unterscheiden. Ein solches Vorgehen wird hier für den nominalen Bereich gewählt, mit der praktischen Konsequenz, dass die einzelnen Attributklassen in den nominalen Valenzschemata unerwähnt bleiben.¹⁴⁵ Darüberhinaus hat meine Untersuchung ergeben, dass es Angaben gibt, die besonders häufig, beinahe regelmäßig in der Umgebung mancher Verba (und z.T. auch als spezifische oder unspezifische Attribute bei abgeleiteten Nomina) existimandi und cogitandi vorzufinden sind. Diese Tatsache spricht für ihre Erfassung im Valenzmodell. Aus diesem Grunde habe ich mich entschieden, auch die Angaben, und zwar die affinen Angaben, die mit ihrem Regens inhaltlich verwandt sind und außerdem kommunikativ relevant scheinen, in die Darstellung aufzunehmen.¹⁴⁶ Ein solches Vorgehen knüpft nicht nur an die Vertreter stark pragmatisierter Valenzkonzepte an, sondern auch an Tesnière selbst, der sich bekanntlich in seinem Valenzmodell eines Bühnenbildes mit seinen *actants* und *circonstants* bediente. Entsprechend können auch in meinem Valenzmodell die Angaben als Kulissen (Umstände oder Requisiten) in den durch die Verben und Verbalnomina jedes untersuchten Wortfeldes abgebildeten Szenen interpretiert werden. In Übereinstimmung mit pragmatischen Gesichtspunkten wird nämlich auch in dieser Arbeit bei der Beschreibung einzelner Wortfelder von Szenen mit bestimmten pragmatischen Rollen, denen in der Inhaltsvalenz einzelner Verben bestimmte semantische Relatoren entsprechen, und bestimmten Kulissen ausgegangen.

- (3) **Kategorielle Festlegung der einzelnen Ergänzungen.** Es werden in diesem Schritt die üblichen semantischen Bedeutungsrestriktionen für diejenigen Lexeme angegeben, die die einzelnen Ergänzungen repräsentieren. Verwendet wird dazu im Großen und Ganzen das von Engel vorgeschlagene Dreistufenverfahren (s. 2.1.3.1). Oben wurde bezüglich der semantischen Relatoren festgestellt, dass sie die Beziehungen zwischen den jeweils regierenden Wörtern (verbalen und nominalen Valenzträgern) und ihren spezifischen Dependenzien (hier: den verbalen Ergänzungen und den „vererbten“ Attributen) widerspiegeln. Diese Feststellung lässt erwarten, dass neben den Relatoren auch die beiden Relate in den Valenzdarstellungen genannt werden. Praktische Gründe haben mich

¹⁴⁵ Diese Entscheidung wird genauer weiter unten (im Punkt (4)) begründet.

¹⁴⁶ Sie bringen einige wenige für den jeweiligen Sachverhalt relevanten Kulissen wie 'Geltungsbereich', 'Art', 'Maßstab', 'Dauer' zum Ausdruck. Z.B. *Er hat eine Weile nachgedacht. Du kannst über die Sache nicht objektiv urteilen. Man darf es nicht nach moralischen Maßstäben einschätzen.* Manchmal gibt es Probleme hinsichtlich der Abgrenzung von affinen Angaben und Ergänzungen. Vgl. *Er denkt klar.* vs. *Er denkt konservativ.*, *Rozmyślał tak cały dzień.* vs. *Przemyślał tak cały dzień.* In dem jeweils ersten Satz liegt eine Angabe, in dem jeweils zweiten Satz eine Ergänzung vor.

dazu bewogen, Bezeichnungen für die betreffenden nominalen Attributklassen, die sehr wohl vorausgesetzt werden, in den Relatorenmustern doch wegzulassen. Begründet wird diese gewiss anfechtbare Entscheidung im nächsten Punkt.

- (4) **Angabe der Ergänzungsklassen**, die den einzelnen semantischen Relatoren auf syntaktischer Ebene entsprechen. Dieser Punkt wird allerdings nur in den verbalen Relatorenmustern berücksichtigt, wo mit den bereits etablierten Ergänzungsklassen von Engel (s. 2.1.1.6) gearbeitet wird. In den entsprechenden nominalen Relatorenmustern wird auf diesen Punkt verzichtet. Dies wird folgendermaßen begründet:

- (a) Es ist mir kein einheitliches und zugleich einsichtiges System von Nomenergänzungsklassen bekannt. Die vorhandenen von Teubert (s. 2.1.2.1) und Engel (s. 2.1.2.4) sind inhomogen. Das System von Teubert bildet ein Amalgam von Kasusetiketten (Agentivergänzung usw.), semantisch-denotativen Klassen (Personen-, Stoffergänzung usw.) und Satzgliedumschreibungen (z.B. Gleichsetzungsergänzung). Die Bezeichnungen für nominale Ergänzungsklassen bei Engel sind m.E. ähnlich uneinheitlich und deshalb auch wenig einsichtig. Sonstige Forscher (außer Randow, s.u.) verwenden kein spezielles System der Nomenergänzungsklassen, sondern nur morphosyntaktische Kategorien der Attribute oder berufen sich auf Teubert.

Die Nomenergänzungsklassen werden entweder semantisch oder morphologisch oder aber als Entsprechungen der verbalen Ergänzungsklassen definiert. Die vorhandenen Klassifizierungen verbinden meistens diese drei Kriterien; tatsächlich erweist sich die Anwendung nur eines von ihnen als nicht ausreichend für eine exakte Beschreibung der Nominalvalenz.

Ein ziemlich einheitliches und dabei einsichtiges System von Nomenergänzungsklassen (Quasi-Ergänzungskategorien) hat Randow im Rahmen ihres Foliekonzepts entwickelt (s. 2.1.2.8). Da ihre Nomenergänzungsklassen aber jeweils Entsprechungen der von ihr verwendeten verbalen Ergänzungskategorien sind, die sich von Engels Verbergänzungsklassen weitgehend unterscheiden, kommen sie für meine Beschreibung nicht in Frage. Obwohl in meiner Arbeit die Nominalvalenz in einer engen Beziehung zur Valenz der jeweiligen Basisverben behandelt wird, ist das hier verwendete Modell nicht als striktes Foliekonzept anzusehen.¹⁴⁷

¹⁴⁷ Den Ausgangspunkt bilden hier semantische Gegebenheiten; die Besonderheiten der Nominalvalenz, die auch zum Teil mit den bereits angesprochenen Bedeutungsänderungen (im Vergleich zu den Bedeutungen der Basisverben) zusammenhängen, finden nicht nur in der Beschreibung vielfach Berücksichtigung, sondern schlagen sich bereits in den nominalen Relatorenmustern nieder.

- (b) Wie bereits festgestellt wurde (Punkt (2)), spiegeln die semantischen Relatoren im nominalen Bereich nicht nur die Relation zwischen den nominalen Valenzträgern und den spezifischen Attributen wider, sondern nicht selten auch diejenige zwischen den Verbalnomina und den „vererbten“ unspezifischen Attributen.¹⁴⁸ Das ist der Grund, warum in dieser Arbeit die Dychotomie zwischen nominalen Ergänzungen und Angaben aufgehoben wird, was konsequenterweise dazu führen sollte, im Valenzschema alle Klassen „vererbter“ Attribute zu erwähnen. Dies aber würde meines Erachtens das Valenzschema unnötig belasten und das Gesamtbild eher verunklaren. Auch der Vergleich der verbalen und nominalen Relatorenmuster, der schließlich die vorhandene Valenzvererbung veranschaulichen soll, wäre dann zu kompliziert und deshalb weniger aussagekräftig. Ich halte es deshalb für ausreichend und einsichtig genug, in den nominalen Relatorenmustern nur die morphosyntaktischen Kategorien als Realisierungsmittel einzelner Relatoren anzugeben.¹⁴⁹
- (c) Die Nomenergänzungsklassen von Engel scheinen sehr nützlich für lexikografische Zwecke, für die sie auch konzipiert wurden. Für eine einigermaßen vollständige Darstellung von Möglichkeiten der Valenzvererbung, die über die Grenzen der Nominalphrasen hinausgeht und sich auf die Analysen eines belegten Korpus stützt, reichen sie aber nicht aus, weshalb hier ein anderes Vorgehen vorgeschlagen wird.¹⁵⁰

(5) Auflistung möglicher morphosyntaktischer Realisierungsformen von Relatoren inklusive der satzartigen Realisierungen (Ausbauformen).

Die Schritte (2) bis (5) werden im Analyse-Kapitel der vorliegenden Arbeit in Form von Relatorenmustern realisiert. Es sind Schemata zur parallelen Dar-

¹⁴⁸ Die Merkmale „spezifisch“ und „unspezifisch“ beziehen sich auf das Kriterium der Subklassenspezifität, das Engel (1996a) gleichermaßen auf die verbale und die nominale Valenz anwendet.

¹⁴⁹ Differenziert könnte man eventuell nur die genitivischen Attribute markieren, was dadurch gerechtfertigt wäre, dass sich die Bezeichnungen wie Genitivus subjectivus, objectivus, explicativus usw. in der Forschung bereits eingebürgert haben und dass es eben vor allem die Genitivattribute sind, die innerhalb der Nominalphrasen mehrere unterschiedliche Relatoren repräsentieren können. In den Relatorenmustern wird aber auch auf diese Differenzierung verzichtet: Die Sigle Nom_gP bezeichnet als Realisierungsform des Agentivus immer den Genitivus subjectivus, beim Affektiv Ferens immer den Genitivus objectivus und beim Klassifikativ stets den Genitivus explicativus. Insofern reicht auch in diesem Falle die morphosyntaktische Markierung.

¹⁵⁰ Ein Vorgehen, das solche Realisierungsmittel wie Adjektive, demonstrative Determinative und Bestimmungswörter der Komposita mit berücksichtigt sowie auch andere Formen innerhalb von Nominalphrasen (z.B. Teile von Partizipialphrasen oder Relativsätzen) und Realisierungen außerhalb von ihnen (z.B. dislozierbare Attribute oder Sandbergs (1979) Partnerwörter, s. 2.1.2.3) zu erfassen vermag, s. 4.4.

stellung der Verbal- und Nominalvalenz und zugleich die Grundlage für die Feststellung der möglichen Valenzvererbung. In Golonka (1996a, 1996b und 1998¹⁵¹) wurden sie für Verben 'Satzbaupläne' genannt (wobei nicht die semantischen Relatoren, sondern die verbalen Ergänzungsklassen den Ausgangspunkt bildeten), für Nomina entsprechend 'Nominalbaupläne' (es wurde wie hier von semantischen Relatoren oder in den früher geschriebenen Aufsätzen¹⁵² von kategoriellen Bedeutungen ausgegangen). Da in dieser Arbeit auf ähnliche Weise bei der Valenzdarstellung der Basisverben und der Verbalnomina vorgegangen wird, habe ich mich entschieden, die konstruierten Valenzschemata auch gleich zu benennen. Es wird also stets, wie bisher, von nominalen und verbalen Relatorenmustern die Rede sein.

Als letztes Problem muss in diesem Abschnitt noch die Legitimität der Konstruktion solcher festgelegten Valenzschemata kurz erörtert werden. Sie wird neuerdings von mehreren Forschern bestritten, sei es weil alle Verben als im Grunde einwertig angesehen werden (Seppänen 1981) oder wegen des Vorwurfs, Valenzschemata fixieren nur den sog. Normalfall der Valenzrealisierung bei den einzelnen Verben (Sg., 3. Person, Präsens Indikativ Aktiv).¹⁵³ Hier interessiert vor allem die letztgenannte „Schwäche“ schematischer Valenzdarstellungen. Zunächst soll festgestellt werden, dass ein funktionales Valenzschema tatsächlich auf eine bestimmte Verwendungsform fixiert ist, die üblicherweise der oben erwähnte „Normalfall“ ist. In ihm können unmöglich auch die Valenzunterschiede in abgewandelten Strukturen (etwa Passiv- und Imperativsätzen, im Polnischen auch negierten Sätzen), in anderweitigen syntaktischen Verwendungen (z.B. Infinitiv- und Partizipialphrasen sowie sog. „unpersönlichen“ Konstruktionen des Polnischen¹⁵⁴) sowie in stark situationsbedingter (z.B. dialogischer) Ausdrucksweise der gesprochenen Sprache festgelegt werden. Mindestens aber die zwei zuerst genannten Differenzierungen lassen sich im hohen Grade regelmäßig vom gegebenen Valenzschema ableiten, wenn ihm eine entsprechende Erklärung hinzugefügt wird. So kann z.B. in einer Anmerkung erklärt werden, dass die Akkusativergänzung in negierten Sätzen des Polnischen regelmäßig in genitivischer Form

¹⁵¹ Das ist mein erster Aufsatz zum Thema Valenzvererbung, geschrieben im Februar 1995 und jetzt längst schon überholt, der jedoch erst 1998 erschienen ist.

¹⁵² Früher geschrieben wurde Golonka (1998) und (1996a), genau in dieser Reihenfolge.

¹⁵³ Das ist gerade für das Polnische relevant, wo bei unbetonter Sprechweise das Subjekt in der 1. und 2. Person nie realisiert wird. Noch andere Ansprüche an die Valenzschemata stellen diejenigen Forscher, die vordergründig pragmatische und semantische Gesichtspunkte ins Auge fassen.

¹⁵⁴ Als unpersönlich bezeichnen sie mehrere Autoren wie Laskowski (1979, S. 114ff.), Bąk (1987, S. 183), Nagórko (1997, S. 159), Grzegorzczkova (1984, S. 146ff.). Bartnicka/Satkiewicz (1990, S. 160f.) sprechen von subjektlosen Formen, Wolińska (1978) und Grzegorzczkova (1996, S. 60) von „nominativlosen Konstruktionen“. Rytel-Kuc (1988) bespricht sie als Ausdrucksformen einer „täterabgewandten Diathese“. Sie werden in der Regel nur von Handlungsverben mit menschlicher Agentivgröße gebildet, die nur an der Oberfläche nicht realisiert werden kann. Näheres dazu in 3.2.0.2 (4).

realisiert wird, dass der infinitivische Gebrauch eines Verbs die Realisierung des Subjekts blockiert, wie dann die Subjektgröße aus dem Satzkontext zu erschließen ist usw.¹⁵⁵

In dieser Arbeit werden Valenzschemata (Relatorenmuster) konstruiert, die den semantischen und zum Teil auch pragmatischen Gegebenheiten Rechnung tragen. Ihre Zweckmäßigkeit möchte ich in einigen Punkten begründen:

- (1) Für den Vergleich der verbalen und nominalen Valenzen sowie der Valenzen in beiden Sprachen benötige ich eine Grundlage, sozusagen einen „Maßstab“, an dem die tatsächlich realisierten Valenzen der Verben und Nomina in den beiden untersuchten Wortfeldern des Deutschen und des Polnischen „gemessen“ werden können.
- (2) Die Analysen von mehreren Tausend belegter Sätze mit den untersuchten Verben und Nomina scheinen die Konstruktion von entsprechend erweiterten Valenzmustern zu rechtfertigen: Die tatsächlich realisierten Valenzmuster weichen von den als gültig angenommenen eher selten ab. Dies gilt mindestens für die Verbalausdrücke der geschriebenen deutschen Sprache. Im Polnischen sieht die Valenzrealisierung in belegten Sätzen z.T. anders aus, und zwar vor allem wegen grundsätzlicher Fakultativität der meisten Ergänzungen. Dieser Unterschied zwischen den beiden Sprachen kann aber – wie auch andere – dennoch im Rahmen dieser Arbeit fixiert werden. Damit wird die getrennte Beschreibung der untersuchten Spracherscheinungen in den beiden Sprachen ermöglicht (Kapitel 3.1 und 3.2).
- (3) Zwar können auch die häufigen Valenzverschiebungen und Anpassungen an Valenzmuster anderer Verben, vor allem im Rahmen desselben Verbfeldes,¹⁵⁶ in die Relatorenmuster, die hier konstruiert werden, nicht Eingang finden, nichtsdestoweniger bewähren sich die letzten (die RM) als Grundlage, auf der die genannten Valenzverschiebungen zunächst festgestellt und dann beschrieben werden können.
- (4) Die in dieser Arbeit konstruierten Relatorenmuster erlauben nicht nur eine einigermaßen vollständige parallele Beschreibung von Valenzen der untersuchten Verben und ihrer nominalen Derivate, sie haben darüberhinaus noch einen weiteren Vorteil für die Valenzbeschreibung gerade im nominalen Bereich: Sie erlauben es, die (Quasi)-Realisierungen der einzelnen semantischen Relatoren auch außerhalb der Nominalphrasen

¹⁵⁵ Eine Lösung der eben angesprochenen Schwierigkeit schlägt Sadziński (1989, S. 81) vor: Er stellt die dynamische Valenz (Verbformenvaleanz, die die kontextbedingten Valenzvariationen, Valenzreduktion oder -erweiterung nach Korhonen (1986) mit einschließt) der statischen Valenz „der Ruhelage“ gegenüber.

¹⁵⁶ Diese Erscheinung wurde von Buttler (1976) für das Polnische nachgewiesen und beschrieben (s. 3.1.2.2). Die Analyse meines Korpus weist sie aber auch im Deutschen nach. Betroffen davon sind insbesondere die Subfelder des Meinens und des Einschätzens.

zu ermitteln, beziehungsweise nach den Ursachen ihrer Nichtrealisierung innerhalb von Nominalphrasen im weiteren Kontext zu suchen. Auf diese Weise kann auch der Textzusammenhang mit berücksichtigt werden und die Obligateheit der Relatorenrepräsentation bei den deverbalen Nomina actionis im Sinne von Sandberg (1979) (s. 2.1.2.3) verstanden werden. Allerdings geschieht dies nicht mehr im Rahmen der Valenzschemata, sondern in deskriptiver Form.

2.2.2 Aspekte einer feldorientierten Beschreibung

Die beiden Wortfelder, die den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit bilden (s. 1.), werden mit den sie repräsentierenden deutschen Infinitivnomina *Denken* und *Urteilen* bezeichnet. Für die Subfelder des zweiten Wortfeldes werden entsprechende komplexe Formen mit *Einschätzen*, *Meinen* und *Gesinnung* oder kompositionelle mit *-ung*-Ableitungen (*Meinungs-*, *Einschätzungs-*, *Gesinnungsverben* und *-nomina*) gebraucht.

Die so bezeichneten Wortfelder zerfallen jeweils in **Verb- und Nomenfelder**, je nachdem ob sie aus Verben oder Nomina bestehen. Die untersuchten Nominalisierungsverbgefüge werden jeweils zu den Verbfeldern gerechnet und nach den gleichen semantischen Kriterien wie die Verben ausgewählt.¹⁵⁷

Die beiden Wortfelder mussten möglichst exakt definiert (und dadurch eingegrenzt) werden, damit sich der sprachliche Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit (die zu beschreibenden Verben und Verbalnomina) überhaupt festlegen lässt.

Zur exakten **Feldkonstituierung**, wie sie hier versucht wird, genügt m.E. nicht die Feststellung (mindestens) einer allen Elementen eines Feldes gemeinsamen charakteristischen (semantischen) Eigenschaft, d.h. einer Eigenschaft, die einzig und allein den Elementen dieses Feldes gemeinsam ist und sie den Elementen anderer Felder gegenüberstellt, wie es in Smereka (1986, S. 102) der Fall ist. Ein solches Kriterium wäre für die Konstituierung der beiden Wortfelder des Denkens und des Urteilens unzureichend. Es würde eine große und unüberschaubare Menge von sprachlichen Elementen zulassen, die irgendwie ein Denken oder Urteilen zum Ausdruck bringen. Im Folgenden will ich vielmehr die beiden Felder mittels unterschiedlicher (semantischer, pragmatischer, morphologischer, stilistischer und syntaktischer) Kriterien konstituieren.

I. **Semantische Kriterien** beziehen sich auf die inhärenten Bedeutungen der einzelnen Elemente und entscheiden über die semantische Festlegung und

¹⁵⁷ Hinzu kommen aber auch andere Auswahlkriterien, s. die entsprechenden Abschnitte in 3.1 und 3.2.

Charakterisierung der beiden Felder des Denkens und des Urteilens. Dies beinhaltet in concreto mehreres:

- (a) Sie bilden die Grundlage für die Bezeichnungen der beiden Felder (und der Subfelder) und für die formale Umschreibung mit Hilfe der Funktorenstrukturen.
- (b) Sie dienen zur Eingrenzung der einzelnen Felder¹⁵⁸ sowie ihrer Abgrenzung von übrigen Wortfeldern.
- (c) Sie bilden eine wichtige, obwohl nicht die einzige Grundlage für die jeweils möglichen feldinternen Gliederungen.
- (d) Sie entscheiden, zusammen mit den syntaktischen Kriterien, über das jeweilige Vorliegen eines homonymen Verbs oder Nomens. Kommt nämlich ein Lexem in zwei (oder mehr) unterschiedlichen Bedeutungen und/oder mit zwei (oder mehr) unterschiedlichen Relatorenmustern (bei Verben auch Satzmustern bzw. Satzbauplänen) vor, so wird von zwei verschiedenen Verben gesprochen, von zwei Homonymen.¹⁵⁹

Es gilt in diesem Punkt noch weitere wichtige Phänomene semantischer Natur zu erörtern. Das erste ist die **Lexikalisierung**. In meinen früheren Aufsätzen zum Thema der Vererbung habe ich die Definition der Lexikalisierung von Sandberg (1976) übernommen. Danach gelten als lexikalisiert diejenigen Nomina, die sich im Satzzusammenhang nicht ohne Bedeutungsänderung¹⁶⁰ mit ihren Basisverben reverbalisieren lassen. Die Reverbialisierungen können nach Sandberg mit der positiven Probe einer *dass*-Satz-Paraphrase ermittelt werden, während sich die Lexikalisierungen nur mittels Relativsatz-Paraphrasen oder gar nicht im Kontext reverbalisieren lassen. Während der Analysen meines Korpus, vor allem der Belege mit Nomina existimandi, musste ich aber feststellen, dass dieses strikte Paraphrasenkriterium als Grundlage eindeutiger Zuordnung in vielen Fällen versagt. Zahlreiche untersuchte Nomina

¹⁵⁸ Auf Grund semantischer Kriterien werden von den möglichen Verben des Urteilens nur diejenigen berücksichtigt, in deren inhärenter Bedeutung kein spezifisches (oder auch indefinites) Urteil enthalten ist. Vgl. *bewerten* vs. *bemängeln* oder *unterbewerten*. Es sind auch z.T. semantische Kriterien, auf Grund deren entschieden wird, dass nur bestimmte Bezeichnungsklassen der von den untersuchten Verben abgeleiteten Verbalnomina berücksichtigt werden, nämlich nur Nomina actionis, acti und facti.

¹⁵⁹ Dieser Terminus wird in der Forschung (unter diachronischem Aspekt) auf Wörter bezogen, die „bei phonetischer Identität sich auf etymologisch verschiedene Wurzeln zurückführen lassen“ (s. Lewandowski 1984, S. 390). Da hier aber rein synchronisch vorgegangen wird, wird auch das Phänomen der Homonymie anders, nämlich erweitert aufgefasst.

¹⁶⁰ Eigentlich Bedeutungserweiterung; Sandberg (1976, S. 58) stellt nämlich fest, dass die lexikalisierten, also nicht reverbalisierbaren Nomina ein Mehr an semantischer Information aufweisen. Ein ähnliches Kriterium verwendet auch Puzynina (1969a, S. 24) für die Nomina verbalia, und zwar zur Unterscheidung von Prädikatsausdrücken (*formacje orzeczeniowe*) einerseits und Subjekts- bzw. Objektsausdrücken (*formacje podmiotowe, dopełnieniowe*) andererseits.

lassen nämlich bei der Reverbalisierungprobe unterschiedliche andere Paraphrasen zu: *ob*-Satz-Paraphrase, *wenn*-Satz-Paraphrase, infinitivische Paraphrasen, deren Ergebnis Infinitivkonstruktionen mit *zu* sind, und *wie*-Satz-Paraphrasen. Vor allem die letztgenannte erwies sich als mehrdeutig. Sie alterniert nämlich oft mit der *dass*-Satz-Paraphrase je nachdem, ob eine (meist adjektivische) Realisierung des Klassifikativs (Adjektivalergänzung) oder der Kulisse Art (A_{mod}) vorhanden ist oder nicht.

Unter Lexikalisierung wird in der linguistischen Literatur sowohl der Prozess verstanden als auch dessen Ergebnis: Wörter also, die zum Bestand des Lexikons gehören und sich nicht regelhaft mit Hilfe von Transformationen beschreiben lassen.

In der vorliegenden Arbeit wird unter Lexikalisierung der Prozess semantischer Entfernung der Verbalnomina von den prozessualen Bedeutungen ihrer verbalen Basen¹⁶¹ verstanden. Ergebnisse dieses Prozesses werden im Folgenden als **lexikalisierte Nomina** bezeichnet. Sie sind entweder Nomina acti (1) oder Nomina facti (2).¹⁶²

- (1) *Vorläufig bleiben alle solche Erwägungen also – feldgraue – Theorie.* MM/8.1.88/2.
- (2) *Ich bekam im Betrieb meine Beurteilung.* WP/17.10.90/5.

Für ihre Ermittlung werden folgende Kriterien verwendet:

A: **Paraphrasierbarkeit:** Danach liegen Nomina actionis vor, wenn sich das betreffende Nomen im gegebenen Kontext mit einem *dass/wenn/als/nachdem/ob*-Satz oder einer Infinitivkonstruktion mit *zu* paraphrasieren lässt.¹⁶³

- (3) *Bei einer Bewertung nach den so bezeichneten „Abbaustufen“ erreicht die Quadratestadt zwar die Benotung 2-3 ...*

¹⁶¹ Also der Vergegenständlichung, Konkretisierung der Bedeutungen von Verbalnomina. Als Prozess betrachten Lexikalisierung mehrere Autoren, auch wenn diese Sehweise nicht konsequent eingehalten wird, z.B. Wellmann (1975, S. 212).

¹⁶² Diese Einteilung, die auch semantischer Natur ist, habe ich Mungan (1995, S. 28) entnommen. Es handelt sich um abstrakte oder konkrete Resultsbezeichnungen. Beispiele für Nomina acti sind etwa *Überlegung – przemyślenie, Gedanke – myśl*; Beispiele für Nomina facti sind *Rezension – recenzja, Note – ocena, Gutachten – opinia*. Natürlich sind die genannten Lexeme (vor allem die zuerst genannten) nur in bestimmten Verwendungen Nomina acti (bzw. facti).

¹⁶³ Die *ob*-Satz-Paraphrase ist nur in seltenen Kontexten möglich, z.B. *Sein ehrliches Nachdenken darüber ist eher ungewiss.* = *Es ist eher ungewiss, ob er ehrlich darüber nachdenkt.* Die entsprechenden Paraphrasen im Polnischen sind die *że/kiedy/gdy/czy*-Satz-Paraphrasen. Die meisten polnischen Autoren erwähnen allerdings nur die zuerst genannte *że*-Satz-Paraphrase. Nur Topolińska (1977, S. 190ff.) spricht auch von anderen Formen.

MM/1.12.87/21. = *Wenn man sie nach den so bezeichneten „Abbaustufen“ bewertet, erreicht die Quadratesstadt ...*

- (4) *Das Erwägen aller möglichen Formen ist äußerst schwer. = Es ist äußerst schwer, alle möglichen Folgen zu erwägen.*
- (5) *Nach langem Grübeln lehnte Karpow schließlich ein angebotenes Bauernopfer ab ... Z/13.9.85/69. = Nachdem er lange darüber gegrübelt hatte, lehnte Karpow ...*

Dagegen werden als Nomina acti vor allem diejenigen Nomina interpretiert, die eine was-Satz-Paraphrase zulassen.

- (6) *Dieser Befund habe „gravierende Konsequenzen“, wie er am Ende seines Buches erörtert. S94/13/139. = Das, was man befunden hat, habe „gravierende Konsequenzen“...*

Bei Nomina facti versagt das Paraphrasen-Kriterium in den meisten Fällen.

- (7) *Die Note „sehr gut“ wurde nicht vergeben. B/6.3.67/5. Vgl. auch das Beispiel (2).*

Wie-Satz-Paraphrasen sind bei vielen Nomina actionis und acti im Feld des Urteilens möglich.

- (8) *Das ist die Interpretation der Ereignisse, die ich ganz entschieden zurückweise. S93/31/114. = ... wie die Ereignisse interpretiert werden ... (Nomen acti)*
- (9) *In beiden Äußerungsbeispielen geht es um die unterschiedliche Beurteilung politischer Gruppen, also darum, wie Gruppen sich selber einschätzen und wie sie von anderen eingeschätzt werden ... BRW/pol. (Nomen actionis?)*

Im letzten Beispiel ist eine (doppelte) Paraphrase bereits enthalten; es zeigt zugleich die Schwierigkeiten, denen man sehr oft bei der semantischen Bestimmung von Verbalnomina im gegebenen Kontext begegnet. Im Satz (10) scheinen drei Paraphrasen möglich zu sein.¹⁶⁴

- (10) *Sein konservatives Denken gefällt seinem Vorgesetzten nicht.*
= Wie er denkt, gefällt seinem Vorgesetzten nicht.
= Was er denkt, gefällt seinem Vorgesetzten nicht.
= Dass er konservativ denkt, gefällt seinem Vorgesetzten nicht.

¹⁶⁴ Die Schwierigkeit einer syntaktischen Paraphrasierung der Verbalnomina stellt unter anderen Bzdega (1981, S. 18) fest; syntaktische Paraphrasen sind nach seiner Meinung in vielen Fällen zweifelhaft oder ausgeschlossen.

B: Pluralisierbarkeit und Attribuierbarkeit mit Zahlwörtern (Kardinal- und/oder Ordinalzahlen). Nach Wellmann (1975, S. 244) bietet ein Deverbativum im Plural „eine Möglichkeit der vergleichenden Gegenüberstellung und gattungsmäßigen Einordnung“. Als pluralisierbar erweisen sich aber nicht nur lexikalisierte Nomina (11), sondern z.T. auch Nomina actionis, insofern sie einen zeitlich begrenzten Verlauf bezeichnen oder aber wenn das Geschehen qualitativ oder gattungsmäßig differenziert werden soll (12).¹⁶⁵ Bei manchen Verbalnomina, besonders den Infinitivnomina, ist die Pluralform unmöglich (13). Die Zahlwörter haben eine ähnliche Funktion; sie sind sehr selten bei Nomina actionis anzutreffen, können aber immer bei Nomina acti stehen (14).

- (11) *Churchill bietet darüber keine Reflexionen an.* Jaspers 419.
- (12) *Hassel und sein Kollege Messmer dürfen ... die Überlegungen über gemeinsame Notplanung ... innerhalb der Nato fortsetzen.* FAZ/7.2.66/1.
- (13) **Lange Nachdenken nützen dir nichts.*
- (14) *Und wir hatten noch eine zweite Überlegung.* BZ/16.11.89/4.

C: Prüfung des syntaktischen Kontexts. Darunter wird verstanden (a) Prüfung der in Nominalphrasen vorhandenen Attribute, vor allem auf die Realisierung (bzw. Reduktion) der Valenz zu Grunde liegender Verben.¹⁶⁶ Es wird auch geprüft, ob vielleicht „verschiedene beim Verb obligatorische Mitspieler im Nomen [nicht bereits] implizit integriert sind“ (s. Sandberg 1976, S. 9). Als besonders aufschlussreich erweist sich dabei die Prüfung adjektivischer Attribute, die die typische Art der nominalen Attribuierung darstellen, die aber zum Teil auch imstande sind, den semantischen Relatoren (15) oder den „Kulissen“ (16) Ausdruck zu verleihen.

- (15) *Er vermisst bei Schuster die vaterländische Gesinnung.* S93/17/188.
- (16) *Die einmal getroffene Entscheidung ist bindend und bedarf deshalb einer sorgfältigen Überlegung.* MM/2.4.88/20.

¹⁶⁵ Puzynina (1969, S. 107ff.) nennt drei **Funktionen des Plurals** in Bezug auf Nomina actionis: 1: die konkretisierende Funktion; 2: die qualifizierende Funktion (der Plural, auch bei Nomina verbalia, den polnischen Entsprechungen deutscher **Infinitivnomina**, kann verschiedene Arten und Weisen zum Ausdruck bringen, wie eine Handlung ausgeführt wird); 3: die frequentative und distributive Funktion (sie beziehen sich auf den Ausdruck der Zählbarkeit).

¹⁶⁶ Z.B. wird bei *Note* der AGT üblicherweise nicht realisiert, der Genitiv, falls vorhanden, bezeichnet fast immer den Benoteten. Dasselbe betrifft z.B. das Nomen *Beurteilung* (als Nomen acti oder facti). Kommt in seiner Umgebung zusätzlich eine Präpositionalphrase (mit *durch*, zur Bezeichnung des Agentivs) vor, dann handelt es sich um ein Nomen actionis.

Es geht in diesem Punkt weiter um (b) die Prüfung des weiteren Satzkontexts, in den die untersuchte Nominalphrase jeweils eingebettet ist. Es hat sich gezeigt, dass man an diesen weiteren Umgebungen ziemlich klar erkennen kann, ob jeweils ein Nomen actionis oder eine Resultatsbezeichnung vorliegt (17).

- (17) *Der Arbeitsgruppe lagen Überlegungen für ... vor.*
MM/7.6.88/1. (Nomen facti)

Leider erlauben auch die drei genannten Kriterien nicht in jedem Fall eine eindeutige Trennung zwischen lexikalisierten und nicht lexikalisierten Nomina, weil es sich um ein rein semantisches Phänomen handelt. Deshalb habe ich auf eine statistische Erfassung der beiden Klassen verzichtet, sei es in Bezug auf das ganze Korpus oder die einzelnen Wortfelder oder auch in Bezug auf einzelne Nomina.¹⁶⁷

Ein weiteres Problem betrifft den **Aspekt** und die **Aktionsarten**. Entscheidend ist dabei die Frage, ob es sich in beiden Fällen bloß um semantische Charakteristika einzelner Verben handelt oder ob nach einem System, einem Paradigma im Verbalssystem gefragt werden soll, das sowohl inhaltliche Modifizierungen ausdrückt als auch morphologisch mit speziellen Mitteln markiert ist. In der **germanistischen** Literatur neigt man eher zu der Annahme der erstgenannten semantisierenden Sehweise, man geht von einer semantischen oder begrifflichen Aspektkategorie (wie bei Gross 1974) aus und versucht, den „Aspektfällen“ nachzukommen; genauso setzt man eine semantische Kategorie der Aktionsarten voraus, „die den verbalen Vorgang in seiner je besonderen Art und Weise charakterisiert“ (Lewandowski 1984, Bd. 1, S. 36) und nach der deutsche Verben klassifiziert werden können. In der **slawistischen** Forschung dagegen überwiegt die entgegengesetzte Auffassung: Der Aspekt wird als eine das ganze Verbalparadigma umfassende obligatorische morphologische und binäre¹⁶⁸ Verbkategorie aufgefasst, die mit der Kategorie des Tempus eng zusammenhängt. Jedes Verb ist aspektual markiert, genauso wie jedes Nomen numerusmarkiert ist (vgl. auch Kaṭny 1994, S. 41). Die Kategorie der Aktionsarten wird dementsprechend auf zusätzliche Modifizierungen von Bedeutungen der Ausgangsverben „bezüglich der Zeitbegrenzung und/oder der quantitativen und intensiven Abstufung des Handlungsablaufs“ (s. Kaṭny 1994, S. 43), die mit formalen morphologischen Mitteln markiert sind, beschränkt.¹⁶⁹ Darüberhinaus gibt es Auffassungen, die irgendwo zwischen den beiden Extremen liegen.

¹⁶⁷ Eine solche Erfassung habe ich z.T. in meinen früheren Aufsätzen (über einzelne Verben/Verbalnomina) versucht.

¹⁶⁸ Auch wenn keine vollständige Aspektpaarigkeit vorliegt und viele Verben keinen Aspektpartner haben, was für das Polnische Czochralski (1975) nachweist.

¹⁶⁹ Eine ähnliche Auffassung vertritt auch Steinitz (1981).

Für die vorliegende Arbeit gilt die zweite Auffassung des Aspekts. Deshalb wird diese Kategorie erst in 3.2.0.2 (als nur im Polnischen vorhanden) ausführlicher besprochen. In Bezug auf die **Aktionsarten** ist mein Standpunkt nicht so streng wie der von Kałny (1994) oder Steinitz (1981).¹⁷⁰ Ich bin darin vielmehr ähnlicher Meinung wie Cockiewicz (1992, S. 11ff.) und fasse die Aktionsarten als semantisch-lexikalische Kategorien, die gegebenenfalls zusätzliche morphologische Markierungen verlangen (können) auf.¹⁷¹ So aufgefasst sind diese Kategorien weder auf das Polnische beschränkt noch auf Verben mit spezieller morphologischer Markierung. Die Aktionsarten werden im Rahmen dieser Arbeit bei der Besprechung der semantischen Leistung von Nominalisierungsverbgefügen, insbesondere im Feld des Denkens, erwähnt.

II. Unter **pragmatischen Kriterien** werden diejenigen verstanden, die im Zusammenhang mit der außersprachlichen Wirklichkeit stehen. So kann man Szenen des Denkens und des Urteilens konstruieren mit den jeweiligen Rollen und Kulissen (Umständen und Requisiten).¹⁷² Dieser Vorstellung entspricht z.B. folgende Definition des Feldes der Verben des Denkens: Die Verba cogitandi drücken aus, dass ein handlungsfähiges Individuum eine Verstandesarbeit leistet, die ein Objekt zum Gegenstand hat (vgl. Golonka 1996b, S. 240 und Schumacher 1986a). Den beiden pragmatischen Rollen, dem denkenden Individuum (a) und dem Objekt (b) bzw. Inhalt seiner Gedanken, dem Gedachten (c) entsprechen bestimmte semantische Relatoren:¹⁷³ AGT für (a), AFFfer für (b) und AFFeff für (c). Zu den Umständen werden beispielsweise die Dauer des Denkens (*nach kurzer Überlegung*) oder die Art des Urteilens (*mild, sachlich, genau, detailliert, mit großer Sorgfalt beurteilen*), zu den Requisiten vor allem der Maßstab ('Kriterium') der Einschätzung (*moralisch, wirtschaftlich, aus der Sicht eines Bürgers, nach den Leistungen bewerten*) gerechnet.

III. **Morphologische Kriterien** entscheiden in erster Linie über die Aufnahme in die untersuchten Wortfelder der Verben, der von ihnen abgeleiteten

¹⁷⁰ Die „Kandidaten für Aktionsarten“ im Deutschen sind nach Steinitz (1981, S. 80) nur Präfixableitungen mit *los-* und *aus-*, Suffixableitungen mit *-l-* und *-r-* sowie FVG vom Typ *ins* + Infinitivnomen + *kommen*.

¹⁷¹ Andere Forscher, z.B. Kałny (1994, S. 43) und Czarnecki (1989a, 1989b) sprechen in diesem Falle in Bezug auf das Polnische und auf das Deutsche von einer semantischen Kategorie der Aktionalität und unterscheiden bestimmte Aktionalitätsarten.

¹⁷² Im Sinne von Fillmore (1977), aber auch Tesnière's „Éléments“.

¹⁷³ Und nur sie werden hier in den Relatorenmustern verzeichnet. In einer didaktisierten Valenzdarstellung wäre es aber vielleicht zweckmäßig, gerade auf die Nennung der semantischen Relatoren zu verzichten und den pragmatischen Rollen in direkter Weise entsprechende morphosyntaktische Realisierungsformen zuzuordnen. Ein solches Vorgehen schlage ich in meinem neueren Aufsatz vor (Golonka 1999a). Getrennt in Bezug auf die Verbal-, Adjektival- und Nominalvalenz tun dies bereits Schreiber/Sommerfeldt/Stärke (1987, 1991, 1993).

Verbalnomina und derjenigen Nominalisierungsverbgefüge,¹⁷⁴ in denen die untersuchten Verbalnomina als Prädikationsausdrücke dienen. Alle drei Bestandteile geben semantisch vergleichbare Inhalte wieder, es bestehen vielfach Synonymie- oder sogar Äquivalenzbeziehungen zwischen ihnen, in erster Linie zwischen Verben und Nominalisierungsverbgefügen (*an etwas plötzlich denken* = *plötzlich auf einen Gedanken kommen*). Eine Abweichung bilden zwei Konstruktionen aus Kopula und Partizipien (*gesinnt sein* und *bedacht sein*), die neben *denken* die zwei restlichen Elemente des Subfeldes der Gesinnung bilden¹⁷⁵ und die ebenfalls in die Beschreibung aufgenommen werden. Ich habe mich dazu unter anderem deshalb entschieden, weil es m.E. nicht gerechtfertigt wäre, ein Subfeld mit einem einzigen Vertreter (*denken*<sub>) zu unterscheiden und weil dann eine sehr wichtige Variante von *denken*, die in über 50% der Verbalnomina *Denken* und *Gedanke* vorliegt, außer Acht gelassen werden müsste.

Ausgegangen wird jeweils von den Verben; sie bilden die primäre Wortklasse der untersuchten Wortfelder. Das ist verständlich im Hinblick auf das zu untersuchende Phänomen der Valenzvererbung. Bei den Verben haben sich auch die meisten Abgrenzungsschwierigkeiten ergeben, die aber ausschließlich semantischer Natur sind.¹⁷⁶

Nur diejenigen **Nomina** cogitandi und existimandi, die Ableitungen von den untersuchten Verben sind, gehören zu den untersuchten Nomenfeldern. Andere Nomina, die semantisch gleichermaßen zu den beiden Feldern gehören, aber entweder keine Ableitungen sind oder Ableitungen von Verben aus anderen Feldern, wie *Standpunkt*, *Überzeugung* oder *zdanie* ('Meinung'), *refleksja* ('Überlegung'), bleiben unberücksichtigt.¹⁷⁷

Bei den untersuchten **Verbalnomina** sind im Deutschen vor allem die nominalisierten Infinitive (im Folgenden Infinitivnomina genannt)¹⁷⁸ und im Polnischen die Ableitungen auf *-nie/-cie* (im Folgenden Nomina verbalia genannt, s. 3.2.0.2 (10)) vertreten. Die nach anderen Ableitungsmustern gebil-

¹⁷⁴ In diesem Falle spielen syntaktische Gesichtspunkte mit. Mehr über Nominalisierungsverbgefüge s. unten.

¹⁷⁵ Ein weiteres Verb *umdenken* musste aus semantischen Gründen ausgeschlossen werden.

¹⁷⁶ Sie werden einzeln und getrennt für das Deutsche und das Polnische in 3.1 und 3.2 besprochen.

¹⁷⁷ Die weitere Eingrenzung betrifft die Aufnahme von nur drei nominalen Bezeichnungsklassen: den Nomina actionis, Nomina acti und Nomina facti.

¹⁷⁸ Fleischer (1974, S. 74ff.) und Fleischer/Barz (1995, S. 48ff.) sprechen in diesem Zusammenhang von Konversion, Sandberg (1976) von der neutralen *-(e)n*-Ableitung; ähnlich ordnet sie auch Wellmann (1975, S. 24ff.) zu.

deten Verbalnomina¹⁷⁹ werden im Folgenden entsprechend Deverbativnomina (im Deutschen) und Nomina deverbabilia (im Polnischen) bezeichnet.

IV. Nach **stilistischen Kriterien** werden aus den untersuchten Wortfeldern alle Verben ausgeschlossen, die stark umgangssprachlich geprägt oder vor allem der gesprochenen Sprache zuzuordnen sind wie *tüfteln*, *knobeln*, im Polnischen *glówkować* usw. Solche Verben sind in meinem Korpus kaum belegt, weshalb eine Grundlage für ihre Erfassung fehlt. Verben mit veraltender Verwendung sowie solchen, die eher selten gebraucht werden, wird dementsprechend auch weniger Aufmerksamkeit gewidmet.

V. **Syntaktische Kriterien** beziehen sich in erster Linie auf syntaktische Repräsentationen der semantischen Relatoren bei den einzelnen Verben der untersuchten Felder. In den üblichen Valenzdarstellungen werden sie in Form von Satzmustern bzw. Satzbauplänen verzeichnet. Bei Engel (1996a) z.B. stehen solche syntaktischen Indizes (Ergänzungsklassen) bei den einzelnen Verben rechts, tiefgestellt und spitzgeklammert. Diese Notierung wird in dieser Arbeit übernommen. Besonders einleuchtend in diesem Zusammenhang sind die Zusammenstellungen von verbalen Bauplänen (Satzmustern bzw. Satzbauplänen) nach einzelnen Feldern, die in 3.1 und 3.2 zu finden sind. Es zeigt sich, dass besonders für die Unterscheidung der drei Subfelder im Wortfeld des Urteilens die syntaktischen Kriterien eine bedeutende Rolle spielen.

Zu klären ist an dieser Stelle das wesentliche Problem der vom jeweiligen Valenzmuster (also dem im Satzbauplan verzeichneten sog. „Normalfall“) abweichenden syntaktischen Repräsentationen einzelner semantischer Relatoren in (sprachlich und außersprachlich) verschiedenen bedingten Kontexten. Dieses Problem gehört zu den zentralen in der Valenzsyntax; es wurde vielfach aufgegriffen und diskutiert. Für die Erklärung der diesbezüglichen (eigentlich recht unterschiedlichen) Phänomene werden diverse Begriffe verwendet: Es ist vor allem vielfach die Rede von verschiedenen Arten von Ellipsen, sonst von Valenzvariationen und -alternationen usw. Viele unterschiedliche Lösungen und Erklärungen sind von verschiedenen Valenzforschern vorgeschlagen worden.¹⁸⁰ Von Sæbø (1984) stammt die Unterscheidung der definit und indefinit fakultativen Valenz, die dann u.a. Sadziński (1985), Heringer (1996) und Storrer (1996, S. 249, s. auch 2.1.1.1) aufgreifen. Storrer spricht von **definiten und indefiniten Auslassung** und gerade dieses Begriffspaar wird in der vorliegenden Arbeit übernommen, weil es textgrammatischen und pragmatischen Zusammenhängen Rechnung trägt. Es

¹⁷⁹ Im Deutschen gehören dazu vor allem die *-ung-* und die *-ion-*Ableitung, im Polnischen die *-acja-*, *-a-* und \emptyset -Ableitung.

¹⁸⁰ Es ist nicht mein Ziel, an dieser Stelle den Forschungsstand zu diesem Problem ausführlich zu schildern. Die interessierten Leser möchte ich u.a. an Ágel (1991 und 1992), Nikula (1978), Erben (1970), Götze (1974), Sadziński (1985), Heringer (1996, S. 158f.), Korhonen (1986), Sæbø (1984) verweisen.

erweist sich als gut geeignet für die Erklärung mancher relevanten Phänomene bezüglich der (nicht zustande gekommenen) Valenzvererbung (s. 4.4). Nach Storrer ist definite Auslassung einer Relatorenrepräsentation „mit Suchanweisung verbunden“: Sie kann aus dem sprachlichen oder situationellen Kontext erschlossen werden. Im Falle der „indefiniten Auslassung“ wird die Existenz eines Relators zwar postuliert, für den aktuellen Äußerungskontext bleibt seine Realisierung jedoch unspezifiziert. Die Entscheidung, ob eine definite oder eine indefinite Auslassung vorliegt, kann man oft exakt erst dann treffen, wenn man den Kontext mit berücksichtigt. Eine definite Auslassung des AFFfer und eine indefinite Auslassung des KLS liegt im Satz (18) vor, was allein aus dem betreffenden Satz ersichtlich ist; dies bestätigt auch der hinzugefügte Kontext (in eckigen Klammern). Würde man den Satz (19) ohne Kontext lesen, so könnte man den AFFfer als indefinit ausgelassen definieren. Der vorausgehende Kontext (ebenfalls in eckigen Klammern) macht aber deutlich, dass auch in diesem Fall eine definite Ellipse vorliegt. Eine indefinite Auslassung desselben Relators bei demselben Nomen liegt im Satz (19a) vor.

- (18) [*Nach den Regeln des General Agreement on Tariffs and Trade (Gatt) ist ein Vorgehen gegen Dumping zulässig.*] Die **Auslegung** ist weitgehend den einzelnen Ländern überlassen. S93/12/118.
- (19) [*Sie hält ihn mit der nassen Hand am Arm, streicht ihm die langen Scheitelhaare aus der Stirn, diesmal ist er nicht verlegen. – Du wirst einmal wie dein Vater.*] Sie senkt von **Nachdenken** betroffen die Lider ... Achim 131.
- (19a) [*Fast wie Achim In den Schultern sieht er schmal aus.*] Sein Gesicht ist stiller geworden, er scheint unablässig mit **Nachdenken** beschäftigt ... Achim 149.

Diese Konzeption scheint mir nützlich in Bezug auf die Darstellung der Ergebnisse meiner Analysen. In einigen anderen Fällen wird von einer „stereotypen Ellipse“ die Rede sein, und zwar bei vielen formelhaften Ausdrücken wie *Finde ich auch. Nein, ich glaube nicht, wenigstens wußte Dennis Denissowitsch nichts davon.* (Tempelchen 43) *Hundert Mark, schätze ich, hat es schon gekostet. Er ist schlauer, als sie meinen. Sądząc po minie, nie była zbytnio usatysfakcjonowana.* ‘Wenn man nach ihrer Miene urteilt, war sie nicht besonders zufrieden gestellt.’ *Spóźnił się, jak sądził, ponad godzinę* (‘Er hat sich, wie ich denke, über eine Stunde verspätet.’¹⁸¹ In den Grammatiken

¹⁸¹ Wie aus den Beispielen hervorgeht, können auf diese Weise manche Eigentümlichkeiten gekürzter Ausdrucksweise gesprochener Sprache erfasst werden. Keine stereotype Ellipse, sondern die Realisierung eines homonymen Verbs mit dem Satzbauplan <sub adj> liegt in Sätzen mit Leitformen *so/tak* vor: *Er wird es kaum noch schaffen, so meinen seine Verwandten.*

des Polnischen (z.B. Bak 1987, S. 43ff., Jodłowski 1976, S. 211, Topolińska 1984, S. 247ff.) werden sie meist unter Parenthesen behandelt. Nagórko (1997, S. 169) nennt sie „nieakomodowane wykładniki modalności“ (nicht-akkomodierte Ausdrucksformen der Modalität). Sie bringen die Haltung des Sprechers zum wiedergegebenen Sachverhalt, seinen persönlichen Kommentar dazu zum Ausdruck. Nach Engel (1996a, S. 283) handelt es sich hier um eine Art existimatorische Angabesätze. Als stereotype Ellipsen können auch manche Verwendungen der Verben des Denkens interpretiert werden (20, 21).

- (20) *Da gleichzeitige Wahl von Länderparlamenten und des ersten – bedenken Sie, meine Damen und Herren Abgeordnete – des ersten gesamtdeutschen Parlaments nach dem zweiten Weltkrieg auch aus technisch-organisatorischen Gründen nur im Schweinsgalopp zu machen wäre, lehnten wir diese strikt ab.* Volksk/8.8.90/1311.
- (21) *Die Kapitalisierung der ganzen Welt, dies wäre nicht – wie westliche Zeitungen erwägen – das Ende der Geschichte, aber die Vertagung einer großen Hoffnung.* WP/3.11.89/5.

Es gibt bekanntlich auch Fälle regelmäßiger Änderung morphosyntaktischer Realisierungsformen. Man erwähnt in diesem Zusammenhang drei Erscheinungen: Passivierung, Reflexivierung und Kausativierung.¹⁸² Von Bedeutung für meine Darstellung ist die Interpretation der Passivsätze. Es handelt sich beim Passiv im Deutschen um eine verbale Ausdrucksform zur geschehensbezogenen und zugleich „täterabgewandten“ Wiedergabe eines Sachverhalts, im Polnischen, wo es spezielle subjektlose Formen gibt, in denen die Realisierung des Subjekts blockiert ist (s. 3.2.0.2), ist das Passiv vor allem eine „patientszugewandte“ Diathese (vgl. Sadziński 1982, S. 52). Von dieser Möglichkeit, den Agentiv nicht zu realisieren, wird häufig, vor allem im Deutschen,¹⁸³ Gebrauch gemacht. Dies bedeutet eine Valenzreduktion und zugleich eine Valenzumkehrung: Diejenige Größe, die im Aktivsatz durch die Akkusativergänzung ausgedrückt wird, wird nun in passivischer Ausdrucksweise durch das Subjekt (Passivsubjekt) wiedergegeben; die Subjektsgröße des Aktivsatzes kann dann (muss aber (und wird meistens auch) nicht) mit Hilfe einer Präpositivergänzung realisiert werden. Im Polnischen kommt es auch bei der Negation zu einem regulären Wechsel des Akkusativs gegen den Genitiv (als Realisierungsformen der Akkusativergänzung). Dabei kommt keine Valenzreduktion zustande (s. 3.2.0.2).

¹⁸² Als Arten der Valenzumkehrung bespricht sie z.B. Heringer (1988, S. 150ff.); sie wurden aber auch schon von Tesnière (als Diathesen) behandelt.

¹⁸³ Das Polnische verfügt über andere Konstruktionen mit gleicher Funktion, die häufiger gebraucht werden.

In den Relatorenmustern (und gegebenenfalls auch Satzmustern oder Satzbauplänen) wird in dieser Arbeit¹⁸⁴ von dem sog. **Normalfall** (d.h. Aktiv, nicht negiert) ausgegangen. Eine Passivierungsmöglichkeit besteht bei beinahe allen deutschen untersuchten Verben des Denkens und des Einschätzens; im Polnischen nur bei denjenigen Verben des Denkens und Einschätzens, die eine Akkusativergänzung regieren. Bei denselben polnischen Verben kommt der Wechsel des Akkusativs zum Genitiv bei der Negation zustande. Da die beiden Erscheinungen regelhaft sind, wird ihnen in meiner Darstellung keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In den Beispielsätzen sind sowohl Passivformen und negierte Fälle als auch aktivische und nicht negierte anzutreffen. Diese Erscheinungen sind nämlich im Grunde irrelevant für meine Vorgehensweise, die bei den semantischen Relatoren ansetzt. Wie diese Relatoren syntaktisch realisiert werden, ist zweitrangig. Außer den regelmäßigen Realisierungsformen des Agentivs müssen auch andere berücksichtigt werden, z.B. die sog. „subjektfähigen Präpositionalphrasen“ von Brinker (1971, S. 42ff.) mit *bei, in, aus, über, mit* usw., wobei gesagt werden muss, dass sie die gemeinte Agentivgröße in der Regel lediglich vage suggerieren, ohne sie konkret zu nennen, was kommunikativ bedingt ist (22).¹⁸⁵ Darin zeigt sich übrigens eine auffällige Parallelität zu den Nominalphrasen mit Verbalnomina: Auch in ihnen, wie in Passivsätzen wird der Agentiv meist überhaupt nicht realisiert,¹⁸⁶ wenn er aber realisiert wird, dann schöpfen die „typischen“ Repräsentationsformen (Genitivattribut und Präpositionalphrasen mit *von/durch*, pl. *przez*) durchaus nicht alle Möglichkeiten seiner Realisierung aus: Neben den „subjektfähigen“ Präpositionalphrasen kommen bei Nomina vor allem noch adjektivische (23) und kompositionale (24) Realisierungen in Frage, die ähnliche kommunikative Funktion (Vagheit hinsichtlich der Agentivgröße) ausüben wie die „subjektfähigen Präpositionalphrasen“ in Passivsätzen.

(22) *Im Institut wurde lange darüber nachgedacht.*

(23) *Er ist selbst ein Fall für psychiatrische Begutachtung.*
S93/24/89.

(24) *Menschen begeistern sich so schnell für **Menschengedanken**,
aber sie vergessen sie auch so schnell.* Serengeti 335.

Als ein syntaktisches Phänomen sollen hier noch die bereits in III. erwähnten **Nominalisierungsverbgefüge** beschrieben werden. Ich halte mich dabei an Polenz (1987).¹⁸⁷ Polenz bezeichnet als Nominalisierungsverbgefüge (NVG)

¹⁸⁴ Wie anderswo meistens auch.

¹⁸⁵ Diese Vagheit ist entweder beabsichtigt oder durch das mangelnde Wissen des Sprechers bedingt. Brinkers (1971) „subjektfähige Präpositionalphrasen“ sind als Quasi-Realisierungen des Agentivs anzusehen.

¹⁸⁶ Dies weist auch Bassola (1995c) nach.

¹⁸⁷ Eine ähnliche Auffassung wird auch in Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997) präsentiert.

eine sehr heterogene Gruppe von Konstrukten aus einem (selbst meist „inhaltsleeren“) Verb und einem Verbal- oder Adjektivalnomen (als Prädikatsausdruck).¹⁸⁸ Solche nominalen Umschreibungen, die heutzutage im Deutschen und Polnischen (und wahrscheinlich in allen indoeuropäischen Sprachen) recht häufig verwendet werden, sind in der linguistischen Literatur unter variierenden Bezeichnungen wie ‘Nominalstil’, ‘Substantivierungstendenzen’,¹⁸⁹ ‘Streckformen des Verbs’, ‘Verbaufspaltungen’, ‘feste Verbindungen’, ‘Verbalverbindungen’,¹⁹⁰ ‘Verbfügungen’ oder einfach ‘nominale Umschreibungen’ zu finden (vgl. Polenz 1987, S. 169). Verben in NVG nennt Polenz Nominalisierungsverben (NV). Sie bilden mit den nominalen Teilen des Gefüges eine Satzklammer. NVG haben meist Entsprechungen in Hauptverben, die gleichzeitig Wortbildungsbasen der Gefügenomina sind.¹⁹¹ Der semantische Unterschied zwischen einfachen verbalen Prädikatsausdrücken und NVG erschöpft sich nach Polenz meist in pragmatisch-stilistischen Unterschieden.¹⁹²

Funktionsverbgefüge¹⁹³ (FVG), ein Teil der NVG, sind komplexe Prädikatsausdrücke ähnlich wie Auxiliarverb- und Modalverbkomplexe. Sie werden von Polenz folgendermaßen von den übrigen NVG unterschieden: (1) Der hauptsächliche Unterschied zu den anderen NVG ist die Tatsache, dass die Funktionsverben (FV) einen systematisch beschreibbaren Beitrag zur Gesamtbedeutung der FVG leisten.¹⁹⁴ Dieser Beitrag wird üblicherweise „im Bereich der Kausativität, der Aktionsarten und der Passivität gesucht“ (S. 172). Dabei ist das FV dem homonymen Hauptverb semantisch entfremdet, was im Verlust von dessen Synonymiebeziehungen zum Ausdruck kommt. Das Gefügenomen im FVG wird durch Referenzlosigkeit gekennzeichnet, was vor allem die starke Reduzierung des Artikelgebrauchs zur Folge hat.¹⁹⁵ Auch die Präpositionen (als „Fügemittel“ zum Gefügenomen) in FVG sind von ihren konkreten Bedeutungen entfremdet. (2) Ein weiteres Kriterium für die Unterscheidung der FVG und zugleich ihr wichtiges Charakte-

¹⁸⁸ Als typische Formen des sog. „analytischen Stils“ werden sie im Kapitel 5 besprochen.

¹⁸⁹ Vgl. Daniels (1963).

¹⁹⁰ Vgl. Schippan (1967).

¹⁹¹ Die Bezeichnung stammt aus Günther/Pape (1976). Als sehr handlich wird sie hier übernommen. Polenz (1987, S. 171) spricht von FVG-Substantiven.

¹⁹² So können viele NVG als typisch für bestimmte Ausdrucksweisen, vor allem für bestimmte (akademische, amtssprachliche, technische, wissenschaftliche, formal-öffentliche) Textsorten angesehen werden, vgl. Köhler (1984). Polenz (1963) spricht in diesem Kontext von einer „Sprache in der rationalisierten Welt“.

¹⁹³ Dieser heute übliche Begriff wurde von Engelen (1968) eingeführt. Polenz (1963) spricht von Funktionsverbformeln, Heringer (1968) von Funktionsverbfügungen.

¹⁹⁴ Polenz (1987, S. 170) nennt es eine „systematische prädikative Zusatzfunktion“ der Funktionsverben.

¹⁹⁵ Außerdem kann das Gefügenomen syntaktisch keine Ergänzung oder Angabe sein. Im Falle von FVG mit akkusativischer Form des Gefügenomens ist keine Passivierung möglich.

ristikum ist die Reihenbildung. Als Funktionsverben kommt nur eine beschränkte Gruppe von Verben in Frage, vor allem *kommen, sein, setzen, bringen, geraten*, als Gefügenomina nur Verbal- oder Adjektivalnomina; die möglichen Präpositionen sind auch nur auf einige wenige beschränkt (*in, zu, unter, außer* usw.). Diese drei (gegebenenfalls nur zwei) Elemente der FVG bilden Kommutationsreihen: mit dem gleichen FV und unterschiedlichen Präpositionen und Gefügenomina sowie mit dem gleichen Gefügenomen und verschiedenen FV. Polenz (1987, S. 172ff.) unterscheidet je nach dem semantischen Beitrag der FV zur Gesamtbedeutung der FVG KAUSATIV-FVG, INCHOATIV-FVG, DURATIV-FVG und PASSIV-FVG.¹⁹⁶ FVG werden von dem Autor (S. 176) nicht zu den idiomatisierten Verbindungen gerechnet (gerade wegen ihres reihenbildenden Charakters), er konstatiert aber einen breiten Übergangsbereich zu idiomatisch gebundenen NVG.¹⁹⁷

Zu den hier untersuchten Wortfeldern gehören unter anderen auch viele Funktionsverbgefüge. Beispiele davon sind *auf den Gedanken kommen* (*wpaść na myśl*), *ins Nachdenken verfallen* (*popaść w zamyślenie*), *ein Urteil fällen* (*dokonywać oceny*), *der Meinung sein* (*być zdania*).

NVG als Teil der untersuchten deutscher Wortfelder unterscheiden sich von den Hauptverben auch dadurch, dass sie im Grunde nicht nominalisiert werden. Zwar besteht grundsätzlich die Möglichkeit einer „Durchkoppelung“ (mit Gedankenstrichen), aber es wird kaum davon Gebrauch gemacht. Im Polnischen lassen sich die NVG dagegen ohne weiteres (stilistisch neutral) nominalisieren (s. Kapitel 5). Für meine Untersuchung ist das besondere syntaktische Verhalten der untersuchten Verbalnomina in NVG von Interesse, s. 3.1.1.3 und parallele Abschnitte.

2.2.3 Probleme der Darstellung von Nominalvalenz und Valenzvererbung

Anfangs soll noch einmal betont werden, dass das Ziel der Deskription im praktischen Teil dieser Arbeit weder der Aufbau der Nominalphrasen noch die Stellungsregularitäten innerhalb derselben sind. Entsprechende Informationen kann der Leser beispielsweise in Schmidt (1993a, S. 89ff.), Teubert (1979, S. 202ff.), Engel (1993, S. 603ff.), Sommerfeldt (1968, S. 209ff.) usw. finden.

¹⁹⁶ Zusätzliche passivische Bedeutung liegt bei einem Teil der kausativen, durativen und inchoativen FVG vor. Interessante Arbeiten u.a. zu Valenzstrukturen insbesondere in passivwertigen (d.h. den Basisverben in Passivform entsprechenden) FVG hat Rösch (1991, 1993, 1994) verfasst.

¹⁹⁷ Dazu gehören FVG mit vereinzelt Verben wie *Stellung beziehen, an Bedeutung gewinnen, in Brand stecken*.

Die hier präsentierte **Konzeption der Nominalvalenz** macht vor allem von Engels Konzept der semantischen Relatoren (s. 2.1.3.4) und von der Darstellung der Nominalvalenz in Schreiber/Sommerfeldt/Starke (1993, s. 2.1.2.7) Gebrauch. Als nützlich erwies sich die Unterscheidung der indefiniten und definiten Auslassung von Storrer (1992) (s. 2.2.2.), Sandbergs (1979) Auffassung der „obligatorischen Leerstellenbesetzung“¹⁹⁸ und z.T. seine Definition der Lexikalisierung (s. 2.1.2.3).¹⁹⁹

Die Nominalvalenz wird in der vorliegenden Arbeit weder als ein System *sui generis* (wie in Teubert 1979) noch als eine direkte Widerspiegelung der Verbalvalenz (wie in Randow 1986) betrachtet: Bei ihrer Beschreibung (anders als im verbalen Bereich) werden keine Ergänzungsklassen verwendet (s. 2.2.1). Und doch wird die Nominalvalenz parallel zu der verbalen beschrieben, und zwar mit (fast) identischem Beschreibungsinventar. Es wird dabei angestrebt, die Besonderheiten der Valenzrepräsentationen im nominalen Bereich möglichst getreu zu erfassen. Dies alles ist möglich, weil das hier präsentierte Konzept der Nominalvalenz vom Semantischen, von der Inhaltsvalenz ausgeht, deren Reflexe auf der Ausdrucksebene gesucht werden. Dank einem solchen Verfahren war es möglich, auf das Nennen der nominalen Ergänzungsklassen zu verzichten, die als wenig einsichtig und das Gesamtbild eher verdunkelnd befunden wurden.²⁰⁰ Wie mein Modell konkret aussieht, wurde bereits in 2.2.1 dargestellt. Es geht hier vor allem darum, die Möglichkeiten der Realisierung von semantischen Relatoren bei den Verbalnomina zu fixieren (dazu dienen die nominalen Relatorenmuster) und dann zu zeigen, wie diese Realisierung in vorhandenen Texten aussieht. Auch hier zeigt sich das beim Semantischen ansetzende Vorgehen vorteilhaft, genauso wie die Berücksichtigung pragmatischer und textgrammatischer Zusammenhänge. Die Nominalphrasen mit Verbalnomina sind nämlich komprimierte Prädikationsausdrücke, wobei die größte Stufe der Verdichtung, der Kondensation, der Zusammendrängung von Information die nominalen Komposita bilden (s. Schmidt 1993b, S. 64). Die Tatsache, dass die untersuchten Nominalphra-

¹⁹⁸ In der hier verwendeter Terminologie heißt es: der obligatorischen Realisierung semantischer Relatoren.

¹⁹⁹ Interessant ist auch Weinrichs (1993, S. 136ff.) Konzeption lexikalischer und textueller Valenz. **Lexikalische Valenz** eines Verbs ist seine mögliche Valenz. Sie zeige sich darin, wie viele und welche Verbergänzungen ein Verb in einem beliebigen Text bei sich haben kann. **Textuelle Valenz** ist dagegen seine tatsächliche Valenz in einem gegebenen Text. Diese Definitionen können ohne weiteres auf die Nominalvalenz übertragen werden. Weinrich, der nach den methodologischen Prinzipien der Textgrammatik vorgeht, sieht die textuelle Valenz als primär. In dieser Arbeit wird sie zwar nicht als primär betrachtet, da hier aber die Grundlage der Beschreibung Analysen belegter Sätze sind, muss die textuell bedingte „Unterwertigkeit“ darin eine große Rolle spielen.

²⁰⁰ Wollte ich ein System nominaler Ergänzungsklassen einführen, so müsste es stark von dem verbalen divergieren. Das Deutsche und erst recht das Polnische unterscheiden sich in dieser Hinsicht erheblich von dem Englischen, das Randow (1986) und Emons (1982) beschreiben.

sen in Sätze mit anderen Prädikatsausdrücken eingebettet werden, dass die Namen für Sachverhalte (wie Verbalnomina oftmals bezeichnet werden) unterschiedliche semantische Relatoren (oder auch „Kulissen“) anderer Sachverhalte realisieren können, als Ergänzungen oder sogar Angaben in den Sätzen, in denen sie vorkommen, beeinflusst in entscheidendem Maße die tatsächliche syntaktische Realisierung ihrer eigenen Inhaltsvalenz innerhalb der jeweiligen Nominalphrasen. Diese Tatsache habe ich immer wieder während der Korpusanalysen festgestellt; sie wird entsprechend in der Darstellung im Kapitel 3 nachgewiesen. Die Verwendung von Verbalnomina, auch in kompositionaler Form, gehört zu den Charakteristika des modernen Sprachgebrauchs in der, um mit Polenz (1963) zu sprechen, „rationalisierten Welt“. Gleiches konstatieren mehrere Autoren, unter anderen Schmidt (1993b, S. 64), der neben den Vorteilen der nominalen Ausdrucksweise (Einfachheit und Sprachökonomie) als ihren wesentlichen Nachteil die Vagheit, die mangelnde Explizitheit nennt. Diese Vagheit wird vielfach v.a. in der politischen Auseinandersetzung unserer Zeit ausgenutzt. Die Leistungen und Nachteile, Möglichkeiten und Gefahren, die der sog. **Nominalstil** mit sich bringt, werden im Rahmen dieser Arbeit in den abschließenden Bemerkungen im Kapitel 5 genauer reflektiert.

2.3 Zum Korpus der Arbeit

Der deskriptive Teil der vorliegenden Arbeit stützt sich auf Analysen eines Korpus, der für das Deutsche knapp 8000 und für das Polnische knapp 6000 Satzbelege mit den untersuchten Verben und Nomina umfasst.²⁰¹ Die deutschen Belege stammen aus den Computerkorpora des Instituts für Deutsche Sprache, und zwar in erster Linie aus den Zeitungskorpora (vor allem den „Spiegel“-Korpora, Handbuchkorpora, Mannheimer-Morgen-Korpora) und nur zum Teil aus den literarischen Korpora (dem Grammatik-Korpus und den so genannten Mannheimer Korpora 1 und 2). Für polnischsprachige Analysen habe ich ebenfalls zum großen Teil Computerkorpora (des Instituts für Polnische Sprache in Kraków) benutzt. Da sie aber, besonders bei den weniger frequenten Verben und Verbalnomina, nicht ausreichend waren, habe ich mehrere Belege anderen Texten (Büchern oder Zeitungen) entnommen sowie gegebenenfalls auch eigene Beispiele gebildet. Die polnischen Satzbelege stammen (anders als die deutschen) größtenteils aus literarischen Werken und

²⁰¹ Genau sind es 7871 deutsche und 5794 polnische Belege. Die genannten Zahlen wären um Einiges größer, würde ich auch die Beispiele mitrechnen, die zwar analysiert, für die Beschreibung dann aber nicht genutzt wurden. Grund dafür war die Entscheidung, die entsprechenden (homonymen) Verben und Verbalnomina wegzulassen, z.B. *annehmen* (*zakładać/złożyć*), *vermuten* (*przypuszczać/przypuścić*), *Bedacht* (*rozmyśl*), *podumać*, 'ein bisschen nachsinnen', *uznanie* 'Anerkennung', *sąd* ('Gericht') usw.

nur teilweise aus der Presse.²⁰² Alle polnischen Satzbelege, genauso wie auch einzelne Lexeme oder Phrasen, wurden ins Deutsche übersetzt. Die Beispiele werden innerhalb der Arbeit durchgehend nummeriert, allerdings mit Ausnahme der polnischen Beispiele in Kapitel 3.2.0, wo einige strukturelle Besonderheiten des Polnischen beschrieben werden, die im Hinblick auf das Anliegen der Arbeit wichtig sind. Eben diese nicht nummerierten Beispiele wurden in jedem Fall von der Autorin selbst konstruiert. Im Falle der Wiederholung desselben Beispielsatzes wird auf die frühere Nummer verwiesen. Die einzelnen Quellen werden im Quellenverzeichnis am Ende dieser Arbeit verzeichnet; bei den reichlich zitierten Beispielen im deskriptiven Teil werden die Quellen mit Hilfe von Kürzeln²⁰³ jeweils angegeben.

²⁰² Die einzige Zeitschrift, die im Korpus des Instituts für Polnische Sprache gespeichert war, ist „Tygodnik Powszechny“.

²⁰³ Sie sind im Quellenverzeichnis aufgelöst zu finden.

3. Analyse

3.1 Valenzvererbung in den Feldern des Denkens und des Urteilens im Deutschen

3.1.1 Die Valenz deutscher Verba cogitandi und der von ihnen abgeleiteten Verbalnomina im Vergleich

3.1.1.1 Das Wortfeld des Denkens

Das erste Wortfeld, das im Rahmen der vorliegenden Arbeit beschrieben werden soll, umfasst etwa zwanzig Verben, knapp dreißig Verbalnomina und über fünfzig Nominalisierungsverbgefüge des Denkens. Es handelt sich beim Denken um eine typisch menschliche mentale Fähigkeit, die die ganze Entwicklung der Menschheit, den Fortschritt in allen nur denkbaren Lebensbereichen möglich gemacht hat. Über die Fähigkeit, sich über etwas Gedanken zu machen, seine Gedanken auf die Objekte der Realität zu richten, ja sogar im Geiste Dinge zu verarbeiten, die real (noch) nicht existieren, sich bestimmter Sachen (z.B. Mängel) auch im eigenen Inneren oder im Inneren anderer bewusst zu werden, verfügen nur die Menschen. Nur wir vermögen es, uns die Zukunft vorzustellen, Zukünftiges zu planen, sich Dinge vorzunehmen und sie dann auch zielbewusst zu vollbringen oder aber aus bestimmten Gründen darauf zu verzichten. Die Anlässe des menschlichen Denkens sind sehr vielfältig. Auch das Denken selbst kann auf recht unterschiedliche Art und Weise geschehen; um es auszudrücken, werden unterschiedliche sprachliche Mittel, vor allen Dingen Verben, verwendet. Diejenigen Verben, die zu dem hier konstituierten Wortfeld gehören, bringen vor allem **die bloße, nicht weiter spezifizierte Tätigkeit des Denkens** beziehungsweise Nachdenkens zum Ausdruck, zum Teil die Fähigkeit selbst, über Dinge, Gegebenheiten, Zusammenhänge zu reflektieren. Manchmal kommt eine zusätzliche Bedeutung hinzu.²⁰⁴

Alle von mir untersuchten Verben des Denkens, für die auch die lateinische Bezeichnung *verba cogitandi* verwendet wird, drücken aus, dass ein geistig handlungsfähiges Individuum (entspricht dem Agentiv) eine mentale Arbeit leistet, die ein bestimmtes Objekt (entspricht dem AFFECT) zum Gegenstand

²⁰⁴ Z.B. kann *denken* im Satz *Sie denkt schon seit langem an einen Umzug*, etwa mit 'beabsichtigen' umschrieben werden, in einem anderen Kontext (etwa: *Sie denkt gerne an ihre Kindheit*.) mit 'sich erinnern'. Im Satz: *Denk unbedingt daran, die Tür abzuschließen!* ließe sich die Bedeutung von *denken* mit 'vergiss es nicht' wiedergeben. Eine differenzierte semantische Gliederung der meisten hier beschriebenen Verben des Denkens ist in Golonka (1996b, S. 246-254) zu finden.

hat. Die Verstandesarbeit kann aber auch auf kein Objekt gerichtet sein; dieses kann auch unspezifiziert bleiben.²⁰⁵ In vielen Fällen kann außerdem (oft zusätzlich) der Inhalt des Denkens explizit genannt werden; ich notiere in diesem Fall AFFeff.

Nicht als *verba cogitandi* des untersuchten Feldes werden Verben angesehen, die ein weiter spezifiziertes Denken bezeichnen, beispielsweise die Verben des Schlussfolgerns, des Erfindens, des Vorstellens, des Prüfens, des Urteilens usw.²⁰⁶ Abzugrenzen sind die hier behandelten Verben des Denkens auch von den Verben des Sagens. Als keine *Verba cogitandi* werden außerdem diejenigen Verwendungen homonymer Verben (*nachdenken*, *philosophieren*, *reflektieren*, *sinnieren*, *überlegen* usw.) angesehen, deren Bedeutung die Grenzen einer rein mentalen Handlung überschreitet und sich etwa mit 'reden, seine Gedanken äußern' paraphrasieren lässt.²⁰⁷ Einige (zusätzliche) Bedeutungen der *Verba cogitandi* lassen sich mit Hilfe von Verben wiedergeben, die aber nicht als Bestandteile des untersuchten Feldes betrachtet werden, beispielsweise *sich erinnern*, *beabsichtigen*, *planen*, *vorhaben*, *sich vorstellen* usw.²⁰⁸

Die „Szene“ des Denkens spiegelt die Situationen wider, in denen man sich mit etwas gedanklich beschäftigt oder auseinandersetzt. Zu dieser Szene gehören drei pragmatische Rollen: (a) die des Denkenden, (b) die des Objekts seines Denkens und/oder (c) die des gedachten Inhalts. Das (oftmals zusätzliche) Vorkommen der dritten Rolle²⁰⁹ scheint eine moderne, in Wörterbüchern und Valenzlexika noch kaum verzeichnete Tendenz des modernen ausgeprägt kommunikativ orientierten Sprachgebrauchs zu sein (Beispiele 25 und 29). Zu den „Kulissen“ gehören vor allem die beiden „Umstände“: Art und Dauer; „Requisiten“ wie Maßstab und Geltungsbereich sind hier eher selten, kommen nur bei manchen Verben vor. Die semantischen Relatoren, von denen in

²⁰⁵ In solchen Fällen, die von einer kontextuellen (definiten) Ellipse zu unterscheiden sind, liegt eine indefinite Auslassung vor. Mit einem anderen Fall haben wir es bei dem Verb *denken* mit dem Satzbauplan <sub> zu tun, welches die (verschieden charakterisierte) Denkfähigkeit bezeichnet.

²⁰⁶ Mehrere Verbfelder, die irgendeine mentale Tätigkeit zum Ausdruck bringen, hat Schumacher (1986a) beschrieben.

²⁰⁷ Dies betrifft auch andere homonyme Verben mit abweichenden Bedeutungen wie z.B. *denken* in der Bedeutung 'für jemanden sorgen', *überlegen* und *sich besinnen*, die etwa eine Meinungsänderung zum Ausdruck bringen (*es sich anders überlegen*, *sich anders usw. besinnen*); in Golonka (1996b) wurde die letztgenannte Verwendung von *überlegen* und *sich besinnen* mit berücksichtigt. Das Gleiche gilt für *meditieren* 'eine religiöse Übung verrichten'.

²⁰⁸ Zum Feld des Denkens gehören auch die meisten von den untersuchten Verben abgeleiteten Verbalnomina (manche mussten ausgeschlossen werden) sowie eine große Zahl Nominalisierungs- und Funktionsverbgefüge. Zu diesen beiden übrigen Bestandteilen des untersuchten Wortfeldes s.u.

²⁰⁹ Sie ist alternativ zur Rolle (b) oder kombiniert mit ihr möglich.

den Relatorenmustern der Verba cogitandi ausgegangen wird, sind entsprechend: Agentiv (AGT), Affektiv Ferens (AFFfer) und Affektiv Effektiv (AFFeff).

- (25) *Denn „was zu ist, ist zu“, philosophiert Staatsanwalt Günter Wittig über den Vorteil von Betrügereien unter Tage. S93/36/93.*

Bei den Verben des Denkens muss von **drei Funktorenstrukturen** ausgegangen werden: Die erste bezieht sich auf die Denkfähigkeit bzw. ein ungeichtetes Denken, die zweite spiegelt ein Nachdenken über ein vorhandenes Objekt wider, die dritte ein Denken bestimmter Inhalte:

- 1) 'V' (Gr)
oder anders: x DENKT
- (26) *Er **denkt** schnell, spricht schnell und fährt am liebsten Vollgas. S94/05/160.*
- 2) 'V' (Gr₁, Gr₂)
oder anders: x DENKT an y
- (27) *So mancher Besucher wird über die Tricks der Zauberer noch die ganze Nacht **lang gegrübelt haben**. MM/3.5.91.*
- 3) 'V' (∃ (Gr))
oder anders: x DENKT: y EXISTIERT²¹⁰
- (28) *„Es muß etwas krank sein in unserer Dorfgesellschaft“, **sinniert** der Jäger. MM/28.8.86/3.*

Auflösung der Symbole: 'V': verbaler Sachverhalt, Gr₁, Gr₂: Größen, ∃: Existenz, x, y: die einzelnen Größen.

Eine Kombination beider Strukturen, bei manchen Verben ein durchaus häufiger Fall, liegt im Satz (29) vor. Alle drei Funktorenstrukturen lassen sich nach der Art **modifizieren**²¹¹ (26, 30), für die erste Funktorenstruktur ist eine solche Modifikation geradezu typisch. Die zweite Funktorenstruktur kann außerdem vor allem nach der Dauer modifiziert werden (31). Andere Modifikationen, nach Maßstab (32) oder Geltungsbereich (33), sind selten.

- (29) *Über die Gründe muß **spekuliert werden**: Ilse Esterhoffe war nicht nur die Sekretärin des Dichters, sondern auch dessen Geliebte. S93/37/235.*

²¹⁰ Das Prädikat EXISTIERT (∃) wird hier als Operator angenommen, der auf die Größe (Gr) operiert.

²¹¹ Dies ist praktisch sehr oft der Fall. Die Modifikationen entsprechen immer den pragmatischen „Kulissen“ und auf syntaktischer Ebene den Angaben.

- (30) *Es muß **neu** durchdacht werden, was Sozialismus ist und wie er funktionieren kann.* Opposition 145.
- (31) *Sogar die „Wiederansiedelung“ in München wird **kurz** erwogen.* S93/51/159.
- (32) *Der Eigenbau von Rationalisierungsmitteln sollte **nach volkswirtschaftlichen Effektivitätskriterien** durchdacht werden.* BZ/18.11.89/4.
- (33) *Oder hat man **moralische, juristische und religiöse** Bedenken.* B/14.2.67/4.

Im Zusammenhang einerseits mit den Funktorenstrukturen und andererseits mit den Satzbauplänen einzelner Verben des Denkens sind die jeweiligen Relatorenmuster (RM) zu betrachten. Wenn man von den syntaktischen Relatoren-Repräsentationen bei einzelnen Verben absieht, die in den erweiterten RM in 3.1.1.2 auch verzeichnet sind, sind die Relatorenmuster mehrerer Verba cogitandi sehr ähnlich. Diese Tatsache legt es nahe, RM nicht für einzelne Verben, sondern für Gruppen von ihnen zu konstruieren. Bereits an der Darstellung von Funktorenstrukturen konnte man erkennen, dass bei den einzelnen Verba cogitandi (nach Zahl und Art) unterschiedliche semantische Relatoren syntaktisch realisierbar sind. Dies hat zur Folge, dass hier für die Verben des Denkens drei unterschiedliche Relatorenmuster konstruiert werden. Das erste RM ist [AGT] und gilt ausschließlich für *denken* 'Denkfähigkeit' mit dem SBP <sub>> (Beispiel 34).²¹² Das zweite RM unterscheidet sich von dem dritten nur dadurch, dass in ihm nur einer der beiden Affektive (zum Teil alternativ) realisiert werden kann, während in dem dritten sprachliche Realisierungen von AFFfer und AFFeff zugleich möglich sind. So sehen die beiden übrigen RM folgendermaßen aus: [AGT, AFFfer/AFFeff]²¹³ und [AGT, AFFfer, AFFeff] (Beispiele 35 und 36).

- (34) *Bevor er **denken** konnte, hörte er den Cavaradossi, den Otello.* S93/43/251.

²¹² Bei *denken* mit dieser Bedeutung kommen oft qualifikative Adjektive vor (wie *logisch, selbstständig, dualistisch* usw.), die hier als modifikative Angaben (Kulisse „Art“) betrachtet werden. Eine solche Interpretation erweist sich als notwendig, damit syntaktisch divergierende Phänomene im Feld des Urteilens eindeutig auseinander gehalten werden (s. 3.1.2.2).

²¹³ Mit einem Sonderfall haben wir es bei *abwägen* zu tun, das meist ein gedankliches Vergleichen zweier (oder mehrerer) Sachverhalte zum Ausdruck bringt, s. 2.1.1.2. Das zweite Relatorenmuster gilt für mehrere Verben, für die vier unterschiedliche Relatorenkonstellationen charakteristisch sind. Aus diesem Grunde wird im nächsten Abschnitt von vier Gruppen der Verba cogitandi 2 die Rede sein. Damit die Darstellung aber nicht allzu kompliziert ausfällt und weil alle betreffenden Verben im Normalfall nur einen der beiden Affektive realisieren können (im Unterschied zu den Verba cogitandi 1 und 3), wird für sie nur ein RM in ausgebauter Form konstruiert.

- (35) *Man fragt sich, welcher tiefere Sinn in solchen Ansätzen stecken könnte ...* MM/11.4.88/28.
- (36) *Denn „was zu ist, ist zu“, philosophiert Staatsanwalt Günter Wittig über den Vorteil von Betrugereien unter Tage.* S93/36/93. (=25)

Wie die syntaktischen Relatorenrepräsentationen bei einzelnen Verben dieser drei Gruppen konkret aussehen, zeigen die **Satzbaupläne** einzelner Verba cogitandi, die in den an die Relatorenmuster in 3.1.1.2 angeschlossenen Tabellen anschaulich präsentiert werden. Im Allgemeinen sind bei den Verba cogitandi folgende Satzmuster vertreten: <sub> (34), <sub akk> (37), <sub gen/prp> (38), <sub akk/prp> (39), <sub dat> (40), <sub prp> (41), <sub akk prp> (42), <sub vrb> (35), <sub prp vrb> (36).²¹⁴ Während das Subjekt regelmäßig dem Agentiv entspricht und die Verbativergänzung dem effizienten Affektiv, können die übrigen Ergänzungen (E_{akk} und E_{prp}) je nach Verb und Kontext AFFfer oder AFFeff realisieren.

- (37) *Zwar fordert die „neue Ethik“ eine Verantwortungsethik, die bei Handlungen die Folgen ... mitdenkt.* Z/12.12.86/47.
- (38) *Sie mußte sich erst [dessen/darauf: J.G] besinnen, was der Bauer meine, dann sagte sie leise ...* Magd 54.
- (39) *Heute noch aktuelle Probleme, wie zum Beispiel die Emanzipation der Frau, werden dabei oft auch im historischen Gewande reflektiert.* MM/20.2.88/48.²¹⁵
- (40) *Ihre Eigenart, Dingen nachzudenken ohne täglichen Zweck, sondern um des Einsehens willen, ist nützlich dem großen Vorhaben.* Nähe 14.
- (41) *Helmut Griesheimer und Ralf Wiegand hatten lang über Organisation und Ablauf des Ferienspaßes gegrübelt.* MM/1.7.91.
- (42) *Die Ärzte wurden aufgefordert, den Nutzen des Medikaments sorgfältig gegen die möglichen Risiken abzuwägen.* MM/9.1.85/18.

Die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Verben des Denkens lassen sich **semantisch** noch weiter klassifizieren. Eine solche Klassifizierung wurde

²¹⁴ In Satzmustern wird die Fakultativität nicht markiert. Eine entsprechende Markierung „erzeugt“ notgedrungen mehrere Satzbaupläne.

²¹⁵ Wird bei reflektieren die Akkusativergänzung realisiert, kann seine Bedeutung nicht selten (auch) als 'gedanklich widerspiegeln' paraphrasiert werden. Diese Bedeutungsnuance tritt zurück, wenn der AFFfer als Präpositivergänzung realisiert wird: *Das kann man aber nicht, wenn man dauernd über sich selbst reflektiert und Nabelschau betreibt.* MM/21.1.88/5.

beispielsweise in Golonka (1996b, S. 246-254) durchgeführt. Als Kriterien wurden dort unter anderen der Objektbezug und die zeitliche Ausdehnung herangezogen, darüberhinaus aber auch mehrere spezielle Bedeutungen wie 'zur Ruhe kommen', 'sich vorstellen', 'sich erinnern', 'nicht vergessen'. Diese Klassifizierung gilt im Allgemeinen auch für diejenigen Verben, die dort nicht beschrieben wurden, die aber zu dem hier untersuchten Feld gehören, sowie auch für die Nominalisierungsverbgefüge.²¹⁶ Im Folgenden müssen aber einige in Golonka (1996b) berücksichtigten Verwendungen ausgeschlossen werden: vor allem *sich besinnen* ('zur Vernunft kommen') (43), *überlegen* und *sich besinnen* ('infolge einer Überlegung zu einem (anderen) Entschluss kommen') (44) sowie das Modalitätsverb *denken* ('beabsichtigen') (45). Da in dieser Arbeit der Schwerpunkt auf der Darstellung von Valenzen der untersuchten Verben und Verbalnomina sowie der Darstellung von Mechanismen der Valenzvererbung liegt, wird hier auch auf eine detaillierte semantische Gliederung verzichtet.

(43) *Der Mensch kann sehen, worauf es ankommt, **sich besinnen**, die Umkehr vollziehen und handeln.* Jaspers 412.

(44) *Ich bin zurückgekehrt, weil ich es **mir anders überlegt habe**, Kläuschen.* Liebe 57.

(45) *Und doch sind auch später noch Augenblicke gewesen, in denen ich es ihm **zu sagen dachte** ...* Tempelchen 10.

Auch in Bezug auf die Verbalnomina, die zweite Teilmenge des untersuchten Wortfeldes, wird in dieser Arbeit (im Vergleich zu Golonka 1996b)²¹⁷ strenger abgegrenzt. **Ausgeschlossen** werden hier vor allem die als Nomina qualitatis verwendeten Verbalnomina des Denkens (46), allerdings mit Ausnahme von *Denken* ('Denkfähigkeit'), wenn eine Nominalisierung von *denken*_{sub} vorliegt (47), *Gedanke* in seiner komplexen, weitgehend abstrakten Bedeutung²¹⁸ (48), *Denken*, *Gedanke* und *Überlegung* ('Geist, Verstand, Bewusstsein, Gedächtnis, Denkvermögen') (49-50) sowie überhaupt die Nomina *Sinn* und *Bedacht* ('Umsicht')²¹⁹ (51-53).

(46) *Staus sind willkommen, denn sie verschaffen Ruhe und **Besinnung**.* S93/15/126.

²¹⁶ Allerdings mit einigen zusätzlichen Bemerkungen; die semantische Klassifizierung müsste außerdem im Falle der NVG wahrscheinlich noch weitere Bedeutungen umfassen. S. dazu 3.1.1.3.

²¹⁷ Eine genauso nuancierte semantische Klassifizierung ist dort im Kapitel über die inhaltliche Leistung der Verbalnomina zu finden (S. 260-268).

²¹⁸ Es wird bei den Nomina des Meinens eingeordnet, s. 3.1.2.2.

²¹⁹ *Bedacht* ist ein Nomen qualitatis, das fast ausschließlich in der Phrase *mit Bedacht* und ohne jegliche Möglichkeit einer Relatorenrepräsentation verwendet wird (53). Bei *Sinn* als Nomen cogitandi liegt ausschließlich die hier abgegrenzte Bedeutung 'Geist, Denkvermögen, Bewusstsein' vor (51-52). Nicht berücksichtigt bleibt auch *Rätsel*.

- (47) *Bestimmte geistige Fähigkeiten bleiben auf einem hohen Niveau, wie beispielsweise rechnerisches **Denken** und Wortschatz.* MM/16.3.88/3.
- (48) *Der Europa-Gedanke ... sei auch im französischen Volk tief verwurzelt...*FAZ/7.12.65/4.
- (49) *Der amerikanische Präsident ließ Kohl wissen, er werde in **Gedanken** bei ihm weilen.* S93/16/142.
- (50) *Das ging mir so im Nebenbei durch die Überlegung.* Heuss 150.
- (51) *Die Durchführung verlangte den außerordentlichen **Scharfsinn** und Einfallsreichtum einiger bedeutender Forscher ...* Jaspers 257.
- (52) *„Die Entwicklung der Dinge im fernen Osten“, sagte er, „ist dir nicht aus dem **Sinn** gegangen“ ...* Nähe 123.
- (53) *Und sicherlich war er dort mit **Bedacht** plazierte.* Erben 272.

So bleiben im Wortfeld des Denkens die von den untersuchten Verba cogitandi abgeleiteten Nomina actionis und acti.²²⁰ Viele von ihnen kommen oft als Determinativkomposita vor, wobei das Bestimmungswort unterschiedliche Relatoren (54-55) und manchmal auch die „Kulissen“ (56-58) zum Ausdruck bringen kann.

- (54) *Menschen begeistern sich so schnell für **Menschengedanken**, aber sie vergessen sie auch so schnell.* Serengeti 335. (=24) (AGT)
- (55) *Er wird dabei nicht allein die Zinssätze miteinander vergleichen, sondern auch **Wechselkursüberlegungen** anstellen.* MM/14.1.88/7. (AFFFer)
- (56) *Die **Sicherheitsbedenken** des Landes gegen die Altanlage ... wischten die Juristen vom Tisch.* S93/16/56. (Geltungsbereich)
- (57) *Leicht konsumierbar und nur fürs **Kurzzeitdenken** unters Volk gebracht, nisten sie sich ein im Langzeitgedächtnis des Biermenschen.* S93/51/168. (Dauer)
- (58) *Der auf unserem Kongreß in Gang gekommene Verständigungsprozeß ... muß zu einer wirklichen **Neubesinnung** führen.* BZ/4.11.89/2. (Art)

Von den Verben des Denkens lässt sich nur eines, und zwar *sich fragen*, nicht nominalisieren. Die meisten Infinitivnomina werden nur selten gebraucht.

²²⁰ Im Unterschied zum Feld des Urteilens gibt es im Feld des Denkens keine Nomina facti.

Nur *Bedenken*, *Denken*, *Grübeln*, *Mitdenken* und *Nachdenken* haben eine verhältnismäßig hohe Frequenz. Dabei ist das erstgenannte regelmäßig ein Nomen acti. Bei mehreren *Verba cogitandi* ist das Infinitivnomen das einzige Verbalnomen überhaupt (*Bedenken*, *Mitdenken*, *Sinnieren* usw.), bei den meisten kommt noch ein Deverbativnomen hinzu. Nur von *grübeln* lassen sich drei verschiedene Verbalnomina ableiten, von denen allerdings das Infinitivnomen das frequenteste ist.

Verbalnomina des Denkens kommen verhältnismäßig oft in verschiedenen Gefügen vor. **Nominalisierungsverbgefüge**,²²¹ die zu dem untersuchten Wortfeld gerechnet werden, müssen bestimmte Bedingungen erfüllen. (1) Vor allen Dingen gilt für sie das gleiche semantische Kriterium wie für die Verben dieses Feldes: Sie dürfen nur die bloße, nicht weiter spezifizierte Tätigkeit des Denkens beziehungsweise Nachdenkens bezeichnen. Die Tatsache, dass mehrere von ihnen zusätzlich unterschiedliche Aktionsarten zum Ausdruck bringen, verstößt gegen dieses Kriterium nicht. Mit berücksichtigt werden auch diejenigen Nominalisierungsverbgefüge, die das Aufhören mit der Denkhandlung, den Verzicht darauf ausdrücken. (2) Bei den analysierten Nominalisierungsverbgefügen werden die gleichen pragmatischen Rollen und die gleichen semantischen Relatoren wie bei den Verben des Denkens vorausgesetzt. Dass diese gegebenenfalls syntaktisch abweichend realisiert werden, ist zweitrangig und schließt die betreffenden NVG nicht aus.

Die genannten Kriterien entscheiden darüber, dass NVG wie *jds. Bedenken zerstreuen*, *Bedenken äußern/anmelden*, *mit dem Gedanken spielen*, *jdn. zum Grübeln* usw. *bringen*, *jdn. auf einen Gedanken bringen*, *von der Überlegung ausgehen* usw. ausgeschlossen werden. Auch von ausgefallenen und ungewöhnlichen Gefügen wie *in das Reich der Reflexion geraten*, *keine Zeit mit Überlegungen verlieren*, *eine Spekulation abgeben*, *seinem Sinnen verfallen*, *in Sinnen fallen*, *jdn. verlässt das Gegrübel*, *jdn. überkommt ein Sinnen* und ähnlichen wird abgesehen. Somit bilden die ohnehin zahlreichen NVG nur eine Auswahl. Bei manchen NVG sind Singular- und Pluralformen²²² mit definitem oder indefinitem Artikel oder auch artikellos belegt. Verzeichnet werden die Gefüge so, wie sie im Korpus dieser Arbeit belegt sind. Die NVG werden in zwei Gruppen eingeteilt: Zu der ersten (A) gehören alle Gefüge, bei denen die Relatorenrepräsentation die gleiche ist wie bei den Verben des Denkens, d.h. der Agentiv entspricht dem Subjekt des Satzes. Zu der zweiten Gruppe (B) gehören nur wenige Gefüge, bei denen die agentivische Größe als Akkusativ-, Dativ- oder Präpositivergänzung realisiert wird.

²²¹ Viele von ihnen erfüllen die von Polenz (1987) genannten Kriterien für Funktionsverbgefüge, z.B. die Reihe *zur Besinnung/auf den Gedanken/ins Grübeln/zum Nachdenken/ins Nachdenken/ins Sinnieren kommen*. S. Ende des Abschnitts 2.2.2.

²²² Manchmal ist die Singularform ungewöhnlich, z.B. bei *eine Abwägung treffen/anstellen*.

Am Ende dieses Abschnitts werden noch alle untersuchten Verben und Verbalnomina des Denkens in Form einer Tabelle aufgelistet. Es wird zunächst jeweils das Verb genannt, dann dessen Satzbauplan, das Relatorenmuster sowie die Kulissen, weiter rechts das Verbalnomen (oder Verbalnomina) und dessen (deren) Bezeichnungsklasse(n). Bei der Bezeichnung der Kulissen verwende ich folgende Buchstaben: A für Art, D für Dauer, GB für Geltungsbereich, M für Maßstab. Wahrscheinlich gilt für alle Nomina, dass bei ihnen mehr Kulissen sprachlich realisiert werden können (als bei ihren Basisverben). Anschließend werden alle analysierten **Nominalisierungsverbgefüge** aufgelistet. Viele von ihnen sind nach den Kriterien von v. Polenz (1987; s. 2.2.2) als Funktionsverbgefüge anzusehen; da diese Unterscheidung (zwischen NVG und FVG) für die Klassifizierung nach den bestehenden Valenzverhältnissen irrelevant ist, wird auf sie bei der Auflistung der NVG hier und in den Abschnitten 3.1.2.1, 3.2.1.1 und 3.2.2.1 verzichtet.²²³

Das eben konstituierte Wortfeld des Denkens darf als offen betrachtet werden; es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Nichtsdestoweniger werden mit Sicherheit die meisten in Frage kommenden Verben (und Verbalnomina) sowie Nominalisierungsverbgefüge berücksichtigt, weshalb die Analyseergebnisse ein einigermaßen repräsentatives Bild des ganzen Wortfeldes des Denkens liefern.

Verb	SBP	RM	Kulissen	Nomen	Bez.klasse
<i>abwägen</i> ²²⁴	<sub prp _{zwischen} >	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂]	A, D, GB, M	<i>Abwägen</i> <i>Abwägung</i>	N.actionis N.actionis/acti
<i>abwägen</i>	<sub akk (prp _{gegen})>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂]	A, D, GB, M	<i>Abwägen</i> <i>Abwägung</i>	N.actionis N.actionis/acti
<i>bedenken</i>	<sub akk>	[AGT, AFFfer/AFFeff]	A, GB	<i>Bedenken</i>	N.acti
<i>sich</i> <i>besinnen</i>	<sub (gen/prp _{auf})>	{AGT, AFFfer}	A, D	<i>Besinnen</i> <i>Besinnung</i>	N.actionis N.actionis
<i>denken</i>	<sub>	{AGT}	A, D (?)	<i>Denken</i>	N.actionis
(<i>sich</i>) <i>denken</i> ²²⁵	<sub akk>	[AGT, AFFeff]	A (?)	<i>Denken</i> <i>Gedanke</i>	N.actionis N.acti/actionis
<i>denken</i>	<sub prp _{an} > ²²⁶	[AGT, AFFfer/AFFeff] ²²⁷	A, D, GB (?)	<i>Denken</i> <i>Gedanke</i>	N.actionis N.actionis

²²³ Gegebenenfalls wird nur angemerkt, dass bestimmte Gefüge Funktionsverbgefüge sind. Mehrere NVG des Denkens, vor allem diejenigen aus der Gruppe A, rechte Spalte, sind eben FVG.

²²⁴ Semantisch unterscheiden sich die beiden Varianten von *abwägen* nicht.

²²⁵ Das Reflexivpronomen *sich* verleiht dem Verb eine resultative Konnotation oder verlagert die Bedeutung von *denken* in Richtung 'sich vorstellen'. Im zweiten Fall ähnelt *denken* einem homonymen Verb mit dem SBP <sub akk adj> (*sich etwas irgendwie denken*).

²²⁶ Eine abweichende Valenzrealisierung liegt vor in: *Soweit wollte er gar nicht denken*. Nur 37.

<i>durchdenken</i>	<sub akk>	[AGT, AFFfer]	A, M	<i>Durchdenken</i>	N.actionis
<i>erwägen</i>	<sub akk>	[AGT, AFFfer/AFFeff]	A, D, M	<i>Erwägen</i> <i>Erwägung</i>	N.actionis N.actionis/acti
<i>sich fragen</i>	<sub vrb>	[AGT, AFFfer]	D	—	—
<i>grübeln</i>	<sub (prp _{über})>	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>Grübeln</i> <i>Grübelei</i> <i>Gegrübel</i> ²²⁸	N.actionis N.actionis N.actionis
<i>meditieren</i>	<sub (prp _{über})>	[AGT, AFFfer]	A (?), D	<i>Meditieren</i> <i>Meditation</i>	N.actionis N.acti/actionis
<i>mitdenken</i>	<sub (akk)>	[AGT, AFFfer]	A (?)	<i>Mitdenken</i>	N.actionis
<i>nachdenken</i>	<sub (prp _{über})>	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>Nachdenken</i>	N.actionis
<i>nachdenken</i> ²²⁹	<sub akk/dat>	[AGT, AFFfer]	A, D, M	<i>Nachdenken</i>	N.actionis
<i>philosophieren</i>	<sub (prp _{über}) (vrb)>	[AGT, AFFfer, AFFeff]	A, D	<i>Philosophieren</i>	N.actionis
<i>rätseln</i>	<sub (prp _{über}) (vrb)>	[AGT, AFFfer, AFFeff]	A, D	<i>Rätseln</i>	N.actionis
<i>reflektieren</i>	<sub (akk/prp _{über})>	[AGT, AFFfer]	A, D, GB	<i>Reflektieren</i> <i>Reflexion</i>	N.actionis N.acti/actionis
<i>sinnen</i>	<sub (prp _{über})> ²³⁰	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>Sinnen</i>	N.actionis
<i>sinnieren</i>	<sub (prp _{über}) (vrb)>	[AGT, AFFfer, AFFeff]	A, D	<i>Sinnieren</i>	N.actionis
<i>spekulieren</i> ²³¹	<sub (prp _{über}) (vrb)>	[AGT, AFFfer, AFFeff]	A, D, M	<i>Spekulieren</i> <i>Spekulation</i>	N.actionis N.acti/actionis
<i>(sich) überdenken</i> ²³²	<sub akk>	[AGT, AFFfer]	A, D, M	<i>Überdenken</i>	N.actionis
<i>sich überlegen</i> ²³³	<sub akk>	[AGT, AFFeff]	A, D	<i>Überlegen</i> <i>Überlegung</i>	N.actionis N.acti/actionis

²²⁷ Der AFFeff wird vor allem in Sätzen mit Zukunftsbezug realisiert; dann liegt die Bedeutung 'planen, vorhaben' vor. Das Gleiche betrifft auch *erwägen*.

²²⁸ Von den drei Verbalnomina wird *Grübeln* am häufigsten gebraucht, *Gegrübel* am seltensten. *Gegrübel* und *Grübelei* haben einen negativen Beiwert.

²²⁹ Die Valenz ist hier durch das Präfix *nach-* bedingt, das dem Verb zugleich eine Bedeutungsnuance 'jds. Gedanken wiederholt denken' verleiht. S. Beispiele 40 (mit E_{dat}) und 118 (mit E_{akk}).

²³⁰ *sinnen auf* 'planen' wird nicht als ein Verbum cogitandi angesehen, z.B. *Da sann Siegfried auf Rache*. B/10.6.67/4.

²³¹ Ausgeschlossen bleibt *spekulieren auf* 'auf Grund bestimmter Voraussetzungen erwarten, sich herbeiwünschen, ahnen, dass etwas geschieht', z.B. in: *Abgeordnete spekulieren auf höhere Diäten ...* MM/30.9.95. oder in: *Auch wenn sich die Lage in Leipzig langsam normalisiert, spekulieren so manche auf ein erneutes Anziehen der Mieten ...* MM/18.8.95. Z.B. *Das würde ich mir doch mal genau überdenken*. Achim 190.

²³³ Bei obligatorischem *sich* liegt eine resultative Bedeutung vor, etwa 'durch Nachdenken zu etwas (einer Lösung, einem Entschluss u.Ä.) gelangen'.

(sich) überlegen ²³⁴	<sub (akk)>	[AGT, AFFfer/AFFeff]	A, D, M (?)	Überlegen (?) Überlegung	N.actionis N.acti
zurückdenken	<sub (prp _{an})> ²³⁵	[AGT, AFFfer]	A, D	Zurückdenken	N.actionis

NVG (A)²³⁶

<i>eine Abwägung vornehmen</i>	<i>Meditationen anstellen</i>
<i>Abwägungen/eine Abwägung treffen</i>	<i>zum/ins Nachdenken kommen</i>
<i>Abwägungen/eine Abwägung anstellen</i>	<i>in ein Nachdenken fallen</i>
<i>Bedenken haben/erheben/hegen</i>	<i>in Nachdenken verfallen</i>
<i>keine Bedenken kennen</i>	<i>in Sinnen versinken</i>
<i>jds. Bedenken teilen</i>	<i>ins Sinnen geraten</i>
<i>zur Besinnung kommen</i>	<i>ins Sinnieren geraten/kommen</i>
<i>die Erwägung/Erwägungen anstellen</i>	<i>sich in Spekulationen ergehen</i>
<i>in Erwägung ziehen</i>	<i>am Überlegen sein</i>
<i>sich mit dem Gedanken beschäftigen</i>	<i>mit Überlegen ansetzen</i>
<i>einen Gedanken haben²³⁷/denken/erwägen</i>	<i>zu Überlegungen kommen</i>
<i>auf den Gedanken kommen</i>	<i>nicht vor Überlegungen zurückschrecken</i>
<i>sich Gedanken machen</i>	<i>jdn. zum Gegenstand seiner Überlegungen machen</i>
<i>seinen/den Gedanken nachhängen</i>	<i>eine Überlegung haben</i>
<i>ins Grübeln geraten/kommen/verfallen</i>	<i>Überlegungen anstellen</i>
<i>in Grübeleie geraten</i>	<i>sich mit Überlegungen befassen</i>
<i>am Grübeln sein</i>	<i>Überlegungen fortsetzen</i>

²³⁴ Hier hat *überlegen* eine nichtresultative Bedeutung: 'sich über etwas Gedanken machen, etwas (oft vor einer Entscheidung) erwägen'. Das Reflexivpronomen *sich*, falls es gebraucht wird, schafft in diesem Fall einen persönlichen Bezug auf die Subjektsgröße. Fehlt es, so wirkt die Äußerung kühler, trockener, offizieller. Die Akkusativergänzung ist obligatorisch, wenn *sich* vorkommt, sonst ist sie fakultativ.

²³⁵ Eine von diesem SBP abweichende Valenzrealisierung liegt im folgenden Satz vor: *Soweit Inge zurückdenken kann, war da dieses Gefühl*. MM/30.1.88/3. Ein ähnlicher Fall bei *denken* s. Anm. 226.

²³⁶ Einzelne NVG zeichnen sich durch einen unterschiedlichen Grad der **Festigkeit** aus, vgl. *in Erwägung ziehen* vs. *sich mit Überlegungen befassen*. Man kann das am besten an den Nominalphrasen erkennen, und zwar an folgenden Kriterien: Artikel- und Pluralfähigkeit, Attribuierbarkeit sowie Fähigkeit, Komposita zu bilden, Negierbarkeit, Erfragbarkeit und Pronominalisierbarkeit. Näheres dazu s. Golonka (1999b).

²³⁷ Möglich sind auch Komposita wie *einen Hintergedanken/Nebengedanken haben*.

NVG (B)*jdm. kommen Bedenken**jdm. kommt der Gedanke**etwas erregt bei jdm. Bedenken**jdn. bewegen Gedanken***3.1.1.2 Relatorenmuster**

Entsprechend der in 2.2.1 präsentierten Darstellungsmethode werden im zweiten Teil dieses Abschnitts drei verbale und ein nominales Relatorenmuster für Verben und Verbalnomina des Denkens konstruiert. Bei ihrer Konstruktion waren mir unter anderen die Valenzdarstellungen in Schreiber/Sommerfeldt/Starke (1987, 1993) wie auch die Gegenüberstellung von Verbergänzungen und Nominalsatelliten in Schumacher (1986b, S. 70) nützlich. Sonst habe ich mich an Engel (1996a und 1996b) angelehnt. Seinen Arbeiten entnehme ich das gesamte Beschreibungsinventar, die Konzeption der semantischen Relatoren, das System der Verbergänzungen und das Verfahren zur Beschreibung der Bedeutungsrestriktionen.

Die Grundlage für die einzelnen Notierungen in den Relatorenmustern waren vor allem die Ergebnisse von Analysen eines umfangreichen Korpus (s. 2.3) sowie auch die Auswertung mehrerer Wörterbuchartikel zu jedem untersuchten Lexem. Erst die beiden Grundlagen machten es möglich, die potenziellen Valenzrealisierungen vollständig zu erfassen; die in Wörterbüchern und Valenzlexika gefundenen Angaben zu Valenzen einzelner Verben (und vor allem der Nomina) mussten in vielen Fällen ergänzt werden.

Die unten konstruierten Relatorenmuster sollen als ein Maßstab dienen, nach dem einerseits die Valenzen der untersuchten Verben und Nomina bewertet werden und der andererseits den Vergleich verbaler und nominaler Valenz ermöglicht und auf diese Weise das hier interessierende Phänomen der Valenzvererbung fixieren lässt. Durch den Vergleich der verbalen und der nominalen Relatorenmuster lassen sich nämlich bestimmte Regularitäten in Bezug sowohl auf die Realisierung einzelner semantischer Relatoren innerhalb von Nominalphrasen als auch auf die Formen ihrer morphosyntaktischen Repräsentationen feststellen. Explizit mit ihrer Beschreibung befasst sich der letzte Abschnitt im Kapitel 4.

Über die Vorteile der Konstruktion von Relatorenmustern, die, ausgehend von Angaben semantischer Natur, die Valenzen von Verben und Verbalnomina einheitlich darzustellen erlauben, wurde bereits in 2.2.1 viel gesagt. Hier soll nur noch explizit erwähnt werden, dass gerade die bei semantischen Relatoren (und nicht bei den Ergänzungen) ansetzenden Valenzschemata es

möglich machen, das schwierige Problem divergierender Zuordnungen von Ergänzungen und Angaben bei Verben und Verbalnomina²³⁸ zu umgehen.

Bevor die einzelnen Relatorenmuster konstruiert werden, erweisen sich einige Erklärungen nötig: zu den einzelnen Notierungen darin sowie zu manchen spezifischen Problemen (und Erscheinungen), denen wir im Wortfeld des Denkens begegnen.

(1) Die im Feld **Feld des Denkens** möglichen semantischen Relatoren sind AGT, AFFfer und AFFeff. Bereits der Tabelle im vorausgehenden Abschnitt (3.1.1.1) kann man aber entnehmen, dass bei verschiedenen Verben unterschiedliche Relatoren realisiert werden können oder müssen: bei manchen nur der AGT und AFFfer, bei einigen anderen der AGT und (alternativ oder zugleich) der AFFfer und AFFeff; zwei verlangen nur die Realisierung von AGT und AFFeff usw. (s. Beispiele 34-36). Diese verschiedenen Kombinationen von Relatoren werden unten in drei Relatorenmustern zusammengefasst.

Als ein Sonderfall innerhalb des zweiten Relatorenmusters muss das Verb *abwägen* angesehen werden (s. Anm. 213): Nur bei diesem Verb werden zwei AFFfer angesetzt, denen auf der syntaktischen Ebene zwei unterschiedliche Ergänzungen (E_{akk} und E_{prp}) oder aber nur eine von den beiden (akk oder prp) entsprechen können. Im ersten Fall ist die Präposition *gegen* (59-60), im zweiten *zwischen* (61). Kommt nur eine Ergänzung vor, so wird der zweite AFFfer mit Hilfe einer Häufung²³⁹ (Koordination) hinzugefügt (62) oder die genannte Größe hat einen komplexen Charakter (63). Der zweite AFFfer wird nicht explizit realisiert, wenn die Akkusativergänzung satzartige Form hat (64). Ähnliche Realisierungsformen der beiden Affektive sind auch in Belegen mit den Verbalnomina *Abwägen* und *Abwägung* zu finden (64-68); hinzu kommen bei Nomina noch PrpP_{von} und Komp,²⁴⁰ während satzartige Realisierungen sehr selten sind.

- (59) *Die Ärzte wurden aufgefordert, den Nutzen des Medikaments sorgfältig gegen die möglichen Risiken abzuwägen.* MM/9.1.85/18.
- (60) *Man muß bei allem Arzneimitteln immer Nutzen und Risiken gegeneinander abwägen.* S93/14/272.
- (61) *So müssen Kraftwerksbauer ... stets zwischen guten und schlechten Eigenschaften der Metall-Mixturen abwägen ...* S93/06/21.

²³⁸ Nicht selten entsprechen z.B. aspezifische Attribute (Nomenangaben) den Ergänzungen bei den Basisverben.

²³⁹ Engel (1994, S. 271f.) versteht unter Häufung „das Nebeneinandervorkommen erstrangiger [d.h. dem Regens unmittelbar untergeordneter: J.G.] und funktionsgleicher Elemente“.

²⁴⁰ Bestimmungswort eines Kompositums.

- (62) *Es gelte Vorteile und Nachteile abzuwägen.* MM/21.9.85/28.
- (63) *Schon die Ausbildung einer eigenen Meinung beruht ... auf einem reflektierenden Abwägen verschiedener Möglichkeiten.* Bollnow 119.
- (64) *Jeder muß in einer Urabstimmung für sich selbst abwägen, wie weit er gehen will ...* S93/17/125.
- (65) *Die Richter: Beim Abwägen zwischen den Interessen von Verbrauchern und dem der Wirtschaft sei ersteres höher zu bewerten.* MM/18.1.86/18.
- (66) *Nur die zwei ... Atommächte haben das Problem der Abwägung von Atomwaffen gegen konventionelle Waffen.* Jaspers 86.
- (67) *Hier zeigt sich dann noch brillant ... das mißtrauische Abwägen, ob der Credit geschenkt werden soll oder nicht.* Mill 451.
- (68) *Muß eine Nutzen-Risiko-Abwägung nicht kühler kalkuliert werden?* Z/17.4.87/22.

Eine wichtige und dabei recht häufige Abweichung von den in Wörterbüchern verzeichneten Valenzdarstellungen lässt sich bei mehreren Verben des Denkens beobachten: die Explikation des Inhalts des Spekulierens, Philosophierens, Rätselns und Sinnierens in satzartiger Form, und zwar als HPTS+ oder DIRR+, viel seltener als ein *dass*-Satz.²⁴¹ Für die betreffenden Verben gilt der SBP <sub (prp) (vrb)>, wobei die Präpositivergänzung dem AFFfer und die Verbativergänzung dem AFFeff entspricht und beide fakultativ sind.²⁴² Es scheint hier wohl eine moderne Sprachentwicklung vorzuliegen, eine Anpassung an kommunikative Bedürfnisse (Beispiele 69-73).²⁴³

- (69) *„Schönheitschirurgie ist Wiederherstellung der Normalität“, philosophiert Pintanguy.* S93/24/184.
- (70) *Was, so mag man rätseln, verbirgt sich unterm feinen Flanell?* Z/30.1.87/13.
- (71) *Bremeier ... sinniert über die Wähler: „Vielleicht haben sie uns einfach satt?“* S93/11/137.

²⁴¹ Wahrscheinlich besteht diese Möglichkeit auch bei anderen Verben, z.B. bei *erwägen*, *grübeln*, *meditieren*, *nachdenken*; sie ist aber in meinem Korpus nur in vereinzelten Sätzen belegt. Zu den Siglen HPTS+ und DIRR+ s.u. (Punkt 4).

²⁴² Verbativergänzungen definiert Engel (1994, S. 315) als ausschließlich satzartige Ergänzungen des Verbs. Auch in diesem Falle wird der zusätzliche Inhalt immer irgendwie satzartig ausgedrückt, weshalb die Interpretation als Verbativergänzung gerechtfertigt ist.

²⁴³ Vgl. die Bemerkungen zur zusätzlichen Realisierung von AFFeff bei mehreren Verben und Nomina des Einschätzens in 3.1.2.2.

- (72) *Jetzt spekulieren sie wieder: die Sparkasse Mannheim hat an den Mannheimer Schulen das „Planspiel Börse“ gestartet.* MM/12.10.95.
- (73) *Das bestätigte auch Oberbürgermeister Gerhard Widder, nicht ohne zu spekulieren, daß Turners einzige Mannheim-Skizze den Ruhm der Stadt wohl auch nach England getragen habe.* MM/25.9.95.

Da die Ergänzungen mehrerer Verben und Nomina des Denkens dem AFFfer und/oder dem AFFeff entsprechen können, fällt die Zuordnung oftmals schwer. Dies gilt besonders für Verben mit dem Relatorenmuster [AGT, AFFfer/AFFeff], also *bedenken*, *denken*, *erwägen* und *(sich) überlegen*. Es gilt hier zunächst Engels (1996b, S. 232) allgemeines Kriterium, dass der Effektiv diejenige Größe bezeichnet, die „erst erschaffen oder aber beseitigt, vernichtet wird“ und der Ferens diejenige, die von einem Geschehen nur betroffen, nicht aber weiter beeinflusst wird. Weiter gilt auch das in 3.1.1.1 genannte semantische Kriterium, dass der AFFeff den Inhalt des Denkens und der AFFfer dessen Gegenstand bezeichnet (74-75). Bei *denken*, *erwägen* und *(sich) überlegen* entscheidet außerdem der Zukunftsbezug über die Interpretation als AFFeff (76-77), bei *(sich) überlegen* wird darüberhinaus der AFFeff realisiert, wenn eine resultative Bedeutung vorliegt (78-79).

- (74) *Bedenkt, aus welchem Ursprung ihr seid.* Jaspers 400. (AFFfer)
- (75) *Die Zellgruppen im Hypothalamus sind sehr schwer voneinander abzugrenzen, gab die Zeitschrift Science zu bedenken.* S93/30/174. (AFFeff)
- (76) *Das deutsche Fernsehen erwägt bereits, weitere „Flucht“-Folgen in den USA zu kaufen.* B/19.1.67/4 (AFFeff)
- (77) *Ich habe gerade vorhin gedacht, daß ich gern wieder einmal in die Oper gehen würde.* Komteß 46. (AFFeff)
- (78) *Jetzt überlege Warschau, ihn zu reaktivieren.* S93/24/30. (AFFeff)
- (79) *Ich habe dann überlegt: Wer kann von diesem Treffen und von diesen Informationen in Wedel wissen?* S93/49/51. (AFFfer)

Bei der Unterscheidung zwischen AFFfer und AFFeff können auch manche Kriterien morphologischer Natur helfen: AFFeff liegt immer dann vor, wenn DIRR vorliegt (oft auch HPTS und ein *dass*-Satz, 77). Bei FRAG und den *ob*-Sätzen kann man meist von einem AFFfer ausgehen (74), besonders dann, wenn ein Korrelat realisiert ist. Nominal-, Präpositional-, Pronominalphrasen

und Präpositionaladverbien drücken bei den betreffenden Verben meistens den AFFfer aus (80-81).

- (80) *Als sie nichts sagte, fragte Graf Andreas im Plauderton: „Woran denkst du, Silvia?“ Komteß 40.*
- (81) *Zwar können die Werber nicht darauf verzichten, auch die Eltern in ihren Konzepten zu bedenken. S93/50/83.*

Im Grunde gilt das eben Gesagte auch für die untersuchten Nomina des Denkens; im nominalen Bereich sind dabei die Schwankungen bei der Interpretation von AFFfer oder AFFeff und verschiedenartige Abweichungen eher häufiger.

(2) Entsprechend den Informationen in 2.2.1 werden in den Relatorenmustern auch die sog. **affinen Angaben** angegeben. Im Wortfeld des Denkens gehören dazu Modifikativ-, Temporal- und Restriktivangaben. Die Darstellungsweise ist im Falle der Angaben parallel zu den Ergänzungen, nur die Bedeutungsrestriktionen werden nicht speziell genannt. Der Name der jeweiligen „Kulisse“ wird für ausreichend gehalten. Die Angaben sind in jedem Relatorenmuster unten, abgetrennt durch eine horizontale Linie, zu finden.

Die „Kulissen“ der Szene des Denkens wurden bereits in der Tabelle im vorausgehenden Abschnitt bei jedem Verb genannt. Eine ausgeprägte Affinität mit den meisten Verba und Nomina cogitandi zeigen die „Kulissen“ **Art und Dauer** (82-84), weniger die beiden übrigen: **Geltungsbereich und Maßstab** (84-85).²⁴⁴

- (82) *CROMME: Das ist eine durchaus realistische Erwägung. S93/08/21. (Art)*
- (83) *Nach kurzem Nachdenken verbessert sie sich: ... MM/2.2.88/13. (Dauer)*
- (84) *..., so ist die Lage viel katastrophaler, als bei ruhiger ... ethisch-politischer Besinnung ... Jaspers 128. (Art, Geltungsbereich)*
- (85) *Die wirtschaftspolitischen Bedenken unserer Fraktion sind bekannt. Volksk/21.6.90/571. (Maßstab/Geltungsbereich)*

Die bei dem Verb *denken*<sub>_{> (‘Denkfähigkeit’) und dem Verbalnomen *Denken* häufigen qualitativen Adjektive oder auch andere Ausdrucksmittel (*logisch, dualistisch, diskursiv, selbstständig, falsch, richtig, genau, objektiv,*}

²⁴⁴ Die Ausdrücke von Maßstab und Geltungsbereich sind in meinem Korpus vor allem bei den Verbalnomina des Denkens belegt und dort gerade schwer voneinander abzugrenzen.

sachlich denken) werden unten als Ausdrucksformen der Kulisse „Art“ (syntaktisch als modifikative Angaben) eingestuft (86-88).²⁴⁵

- (86) *Statt langfristig zu denken, wurde eine Politik im Vierjahreszyklus betrieben.* MM/5.3.88/3.
- (87) *...vielmehr ist dazu abstrahierendes Denken erforderlich.* UR/67/01/75.
- (88) *Hier erfolgt der Schritt vom bloßen Verstandesdenken zum umgreifenden Vernunftdenken.* Jaspers 283.

(3) **Bedeutungsrestriktionen** werden in den Relatorenmustern mittels folgender Merkmalsbezeichnungen notiert: **hum/inst** für den AGT bedeutet, dass nur menschliche Individuen auf verschiedene Art denken können. Menschen sind auch in Phrasen gemeint wie *Warschau, das Magazin L'Express, die Kernphysik, Einsteins Relativitätstheorie, die amerikanische Verfassung, Kommission, Banken, der Staat* usw. (Beispiele 89-93).²⁴⁶ Wenn keine Bedeutungseinschränkungen vorliegen, wird dies mit einem Strich (-) markiert; **sachv** ist eine Sigle für 'Sachverhalt' (sie beinhaltet Geschehensabläufe, Vorgänge, Tätigkeiten sowie Zustände, Eigenschaften). Die semantischen Charakteristika sind im Feld des Denkens weniger differenziert als im Feld des Urteilens (s. 3.1.1.2).

- (89) *Jetzt überlege **Warschau**, ihn zu reaktivieren.* S93/24/30. (AFFeff)
- (90) *Es ist ein typisches westeuropäisches Denken, wenn man sagt, jetzt gibt es etwas Neues, und alles bisherige ist null und nichts.* S93/29/91.

²⁴⁵ Diese Interpretation erweist sich als sinnvoll, wenn man das angesprochene Verbum cogitandi (*denken*<sub>_>) von seinem zum Wortfeld des Urteilens gehörigen Homonym (*denken*<sub>_{adj>}) abgrenzen will. Mehr dazu in 3.1.2.2. Vgl. auch Anm. 212.

²⁴⁶ Dasselbe gilt auch für das Wortfeld des Urteilens; deshalb enthalten die Beispiele (92) und (93) Verba existimandi. Ein weiteres Beispiel wäre hier der Satz *Die Relativitätstheorie nimmt an, daß Wirkungen sich grundsätzlich nicht schneller als mit Lichtgeschwindigkeit ausbreiten können.* Physik 33. Polenz (1988, S. 186ff.) spricht in diesem Zusammenhang von einem **Subjektschub**, der „eine im heutigen Deutsch zunehmende Stilmode“ darstellt. Beim Subjektschub werde nach Polenz in die Subjekt-Stelle eines HANDLUNGS-Verbs die Bezeichnung einer dafür eigentlich nicht vorgesehenen Bezugsstelle 'geschoben', z.B. eines OBJEKTS, eines INSTRUMENTS usw. Im Unterschied zum Passivsatz sei dabei aber für den eigentlichen AGENS der HANDLUNG keine syntaktische Position mehr vorgesehen, so dass man hier in noch stärkerem Maße als bei agenslosen Passivsätzen von Deagentivierung/Agensschwund sprechen könne (S. 187f.). Polenz nennt mehrere Beispiele mit dem Subjektschub: *Die Verhältnisse zwingen uns, Der Rechtsstaat erlaubt nicht, Die heutige Zeit steht der Armut gleichgültig gegenüber., Die Theorie lässt diese Lösung nicht zu.* usw.

- (91) *Das Schafott, so sinnierte das Magazin L'Express, habe für Frankreich immer Symbolwert gehabt: „Es schützt gegen Furcht.“* S93/45/180.
- (92) *Das darauf gegründete Organisationsprinzip betrachtet den einzelnen Menschen nur als ein an sich selber wertloses Element in einem größeren Ganzen ...* Bollnow 102.
- (93) *10 Millionen Mark verschlang die Computer-Software „Local“, mit der ... Banken ihre Zweigstellen begutachten können.* S93/39/126.

(4) Als **morphosyntaktische Markierungen** werden in den RM folgende Siglen gebraucht: **NomP** steht für Nominalphrasen²⁴⁷ (**Nom_nP** für Nominalphrase im Nominativ usw.), **Prn** für Pronominalphrasen, **PrpP** für Phrasen mit einzelnen Präpositionen (mit Angabe der Präposition, falls diese fest ist, z.B. **PrpP_{mit}**), **Padv** für Präpositionaladverbien wie *darauf*, *damit* usw., **Det** für demonstrative Determinative, **AdjP** für Adjektivalphrasen. Als **Komp** werden Bestimmungswörter der Determinativkomposita bezeichnet. Einzelnen satzartigen Ergänzungen oder Angaben (Ausbauformen) entsprechen folgende Kennzeichen: **FRAG** bezeichnet indirekte Interrogativsätze (eingeleitet von unterschiedlichen *w*-Fragewörtern), **INF+** Infinitivkonstruktionen mit *zu*, **HPTS+** abhängige Hauptsätze, ohne die der jeweilige Satz ungrammatisch wäre (94-95), **HPTS-** syntaktisch unabhängige, nicht valenzgebundene Hauptsätze²⁴⁸ (96-97), *dass*, *wie*, *ob* usw. entsprechende Subjunktorsätze. Mit **DIRR** werden nur zitierte Passagen benannt, die als Ganzes mit Anführungszeichen markiert sind. Dabei unterscheide ich analog zu **HPTS DIRR+** und **DIRR-** (98, 99). Phrasen in vergleichbarer Funktion wie **HPTS** und **DIRR** werden wie diese markiert (100) **AF** ist eine Sigle für Ausbauformen, d.h. alle satzartigen Realisierungsformen.²⁴⁹

- (94) *Ich habe dann überlegt: Wer kann von diesem Treffen und von diesen Informationen in Wedel wissen?* S93/49/51.

²⁴⁷ Ich gehe davon aus, dass in Texten stets Nominalphrasen (bestehend mindestens aus Nomen und Artikel) vorkommen, vgl. Engel (1996a, S. 603). Analog notiere ich **PrnP** und **AdjP**, hier aber aus dem Grunde, dass Adjektive sowie Pronomina (die letzteren allerdings weitgehend beschränkter) durch Erweiterungsregeln immer zu Phrasen ausgebaut werden können.

²⁴⁸ Z.B. nach Doppelpunkt. Insofern ist das Zeichen „+“ beim **HPTS** und **DIRR** (s.u.) anders als beim **INF** zu deuten. Die Notierung **HPTS-** umfasst auch satzartige Umgebungen von manchen Nomina des Denkens und des Meinens, die an stereotype Ellipsen in Sätzen mit den betreffenden Verben erinnern: *Private Geldmittel, die auf Bankkonten festliegen, könnten – so eine weitere Überlegung unsererseits – produktiv gemacht werden ...* Volksk/13.11.89/98.

²⁴⁹ Alle Siglen gelten auch für 3.1.2 und meist auch für 3.2. Alle verwendeten Abkürzungen werden am Ende dieses Buches aufgelistet und aufgelist.

- (95) *Dahinter steckt der Gedanke: **Keinesfalls** sollen die wieder die Macht ergreifen, die uns in den Abgrund geführt haben.* BZ/27.1.90/9.
- (96) *Das Zukunftsproblem unseres Geschäftszweiges, **meditierte Dorn**, liegt in der Frage der Kosten und Erlöse.* WE/17.6.64/14.
- (97) *Jenseits dieser unstrittigen ... thermischen Wirkung beginnt die **Spekulation: Vielleicht gibt es noch unbekannte Mechanismen, mit denen elektromagnetische Strahlen ihr Unheil anrichten?*** S93/06/178.
- (98) *Ich frag' mich immer: „Warum machen sie das?“* S93/04/181.
- (99) *... als typische Abwehrreaktion auf das nächtliche **Grübeln** hinter Gittern: „Was macht wohl meine Frau?“* MM/31.10.89.
- (100) ***Prima Klima für die Sozialdemokraten** – so schätzen die Befragten die Lage im Herbst 1993 ein ...* S93/43/40.²⁵⁰

Grundsätzlich kann jeder Relator beim Nomen im Rahmen eines Relativsatzes (101), eines vorangestellten erweiterten Attributs (102) oder einer (nachgestellten) qualitativen Apposition (103) realisiert werden; diese Ausdrucksmöglichkeit wird in den nominalen Relatorenmustern jedoch nicht speziell verzeichnet.

- (101) *Er versucht den Bedenken des Ministerpräsidenten Rechnung zu tragen, die sich auf **die Handlungsfähigkeit der Regierung** beziehen ...* Volksk/22.7.90/1241.
- (102) *seine auf **die Handlungsfähigkeit der Regierung** bezogenen Bedenken*
- (103) *Eine Mischung aus verfassungsrechtlichen und völkischen **Bedenken, vorgetragen vor allem in CDU und CSU**, hat dazu geführt, dass ...* S93/36/147.

(5) Die in 2.2.2 (V) eingeführten Begriffe der **definiten und indefiniten Auslassung** sowie der **stereotypen Ellipse**²⁵¹ werden verständlicherweise

²⁵⁰ Auch die zuletzt genannten satzartigen Formen sind in den beiden untersuchten Feldern (und in den beiden Wortfeldern des Polnischen) belegt und deswegen in 3.1.2.2, 3.2.1.2 und 3.2.2.2 nicht mehr speziell erklärt. Das Beispiel (100) enthält ein Verbum existimandi. Die Zuordnung als HPTS+ oder HPTS- ist oftmals nicht so eindeutig, vgl. *Wenn sie eine Perspektive hätten, schätzt ein Schichtmeister die Stimmung der Beschäftigten ein, würden die meisten die Streichung hinnehmen.* S93/13/124. Im Wortfeld des Urteilens ist noch eine zusätzliche satzartige Form möglich: VGL (Vergleichssatz, z.B. *Diese Anzeigen deutete er, als sei ich nicht geständig.* Schnauze 70.)

nicht in Relatorenmustern selbst verwendet. Vielmehr liefern vor allem die zwei zuerst genannten eine plausible Erklärung für das Fehlen der Realisierung bestimmter semantischer Relatoren besonders innerhalb von Phrasen mit Verbalnomina des Denkens, also für die nicht zustande gekommene Valenzvererbung.²⁵² Eine eindeutige Interpretation einer fehlenden Relatorenrepräsentation als definite oder indefinite Auslassung bedarf oftmals der Prüfung eines über den Satzrahmen hinausgehenden Kontexts. So liegt im Satz (104) eine definite Auslassung des AGT vor, im Satz (105) eine indefinite Auslassung desselben Relators. Entsprechend, aber in Bezug auf den AFFfer, sind die Sätze (106) und (107) zu interpretieren. Im Satz (108) dagegen darf der AFFfer nicht als indefinit ausgelassen betrachtet werden, obwohl er nicht spezifiziert ist; seine Realisierung ist unmöglich, da hier die Nominalisierung von denken_{sub}> vorliegt.

(104) Für eine „vernünftige Risikoabwägung“ ... sprach sich Preußmann mit Nachdruck aus. MM/8.3.85/12.

(105) Es fordert keinen Gehorsam, aber leitet zur **Besinnung**. Jaspers 362.

(106) Es fehlen die Gespräche mit den Kollegen, Anregungen zum **Denken**. WP/24.10.90/24.

(107) Die Geschichte ... ist bereit, uns zu narren, wenn wir uns nicht genau **besinnen** ... Heimpel 23.

(108) Aber vergeßt nicht, wenn **Denken** etwas Großes ist, so ist **Denken** auch eine Pflicht. FAZ/9.12.65/4.

Drei Relatorenmuster werden getrennt für drei Gruppen von Verben des Denkens, die sich in Bezug auf Zahl und Art der semantischen Relatoren unterschiedlich verhalten, konstruiert. Den verbalen Relatorenmustern (markiert als **RMv**) folgen jeweils tabellarische Zusammenstellungen mit Angabe der semantischen Relatoren und der ihnen entsprechenden Verbergänzungsklassen sowie der möglichen „Kulissen“ für jedes untersuchte Verbum cogitandi. Die Tabellen werden im Folgenden in lockerer Anlehnung an Storrer (1996, S. 240) Relatorenpotenziale genannt. Anschließend wird ein Relatorenmuster für sämtliche analysierten Verbalnomina cogitandi (markiert als **RMn**) präsentiert mit mehreren Erklärungen zu den Möglichkeiten der einzelnen Realisierungsformen bei konkreten Nomina. Zwecks Anschaulichkeit stehen die Anmerkungen zu allen RM direkt darunter, also getrennt von den übrigen Anmerkungen (Fußnoten).²⁵³ Die berücksichtigten (und bereits in der Tabelle

²⁵¹ Die zuletzt genannte ist typisch für die Verben des Meinens, ist aber auch in den Sätzen mit Verba cogitandi anzutreffen, s. Beispiele (20) und (21) in 2.2.2 (V).

²⁵² Mehr dazu in 4.4 (6).

²⁵³ Die gleiche Anordnung gilt auch für die übrigen parallelen Abschnitte: 3.1.2.2, 3.2.1.2, 3.2.2.2.

in 3.1.1.1 verzeichneten) Nomina werden allesamt noch einmal unter dem RM aufgelistet. Zahlreiche Satzbelege sollen die in jedem RM angegebenen Realisierungsformen einzelner semantischer Relatoren und „Kulissen“ bei verschiedenen Verben und Nomina veranschaulichen. Die Anordnung erfolgt im Falle der Verben nach den Affektiven und den Kulissen, nur bei den Verba cogitandi 1 auch dem AGT, und im Falle der Nomina nach allen Relatoren sowie den Kulissen. Fett gedruckt stehen stets die jeweiligen Realisierungsformen des betreffenden Relators sowie die analysierten Verben und Verbalnomina.

Wie in 2.2.1 angedeutet wurde, wird die in Valenzschemata fixierte Valenz in bestimmten syntaktischen Kontexten sprachlich abweichend realisiert, z.B. entspricht das Subjekt in Passivsätzen der sonst akkusativisch realisierten affektivischen Größe, die Ausdrucksformen des AGT fehlen immer, wenn das betreffende Verb Infinitivform hat usw. Unter den Beispielen sind mehrere solche Sätze vorhanden.

Verba cogitandi 1

Hierher gehört nur *denken* mit einer allgemeiner Bedeutung ‘fähig sein, seinen Verstand (irgendwie) zu gebrauchen’.²⁵⁴ Eine einfache Art des Denkens, die nur mit diesem Verb bezeichnet werden kann, wird heutzutage im Prinzip auch den höher entwickelten Tieren zugesprochen.²⁵⁵ Bei Menschen wird die Art des Denkens sehr oft mit Hilfe qualifizierender Adjektive (viel seltener Präpositionalphrasen) näher bestimmt. Syntaktisch werden sie hier als modifikative Angaben, pragmatisch als Kulisse ‘Art’ interpretiert.

RMV:	AGT	: hum/inst, zool		→	sub	: Nom _n P, Pm _n P	
	Art			→	A _{mod}	: AdvP, AdjP, PrpP	

Verb	AGT	AFFfer	AFFeff	Art	Dauer	Gelt.ber.	Maßstab
<i>denken</i>	sub	—	—	+	+	—	—

AGT:

- (109) *Wenn die Leute etwas von Steuererleichterung hören, dann hören sie auf zu denken.* S94/15/3.

²⁵⁴ Wird bei anderen Verben des Denkens nur das Subjekt realisiert, handelt es sich um indefinite oder definite Auslassungen.

²⁵⁵ Deshalb steht **zool** als zusätzliche Bedeutungsrestriktion.

Kulisse 'Art'

- (110) *Er **denkt schnell**, spricht **schnell** und fährt am liebsten Vollgas.* S94/05/160.
- (111) *„Junge Menschen müssen lernen, **in komplexen Systemen zu denken**“, sagt Willi von Lück ...* . S94/09/97.

Verba cogitandi 2

Zu dieser Gruppe gehören die meisten Verben des Denkens; sie sind allerdings in Bezug auf ihre Valenz differenziert und lassen sich in vier Subgruppen mit vier unterschiedlichen Relatorenmustern unterteilen:

- (1) Zur ersten Subgruppe gehören mehrere Verben mit dem RM [AGT, AFFfer].²⁵⁶ Einige von ihnen (z.B. *grübeln, meditieren, nachdenken, sinnen*) können eventuell zusätzlich einen AFFeff (als Verbativergänzung) realisieren, was für ihre Zuordnung zu den Verba cogitandi 3 sprechen würde (Beispiele 131-133). Die genannte Erscheinung ist aber nur wenig in meinem Korpus belegt, weshalb sie hier unberücksichtigt bleibt. Sonst bereitet diese Gruppe keine Interpretationsschwierigkeiten; es sind sozusagen typische Verben des (Nach)denkens.
- (2) Das zweite RM, das bei vier weiteren Verben vorliegt, ist [AGT, AFFfer/AFFeff]. Der AFFfer und der AFFeff können bei ihnen alternativ realisiert werden. Die Schwierigkeiten der Abgrenzung beider Relatoren in konkreten Fällen wurden bereits in diesem Abschnitt oben (Punkt 1) genannt. Morphologische Kriterien können hier keine entscheidende Rolle spielen, die Abgrenzung ist in erster Linie semantischer Natur und muss nach semantischen Kriterien getroffen werden. Helfen können hier: der Inhalt der betreffenden Ergänzung selbst, die vorliegende Bedeutung des Verbs²⁵⁷ und erst dann morphologische Realisierungsformen. In der Tabelle mit dem Relatorenpotenzial werden die betreffenden Ergänzungen bei jedem Verb dieser Subgruppe doppelt notiert (unter AFFfer und AFFeff).
- (3) Zur dritten Subgruppe gehören nur zwei Verben: (*sich*) *denken* und *sich überlegen*. Das RM ist hier [AGT, AFFeff], wobei der AFFeff der Akkusativergänzung entspricht. Bei *sich überlegen* liegt eine resultative Bedeutung vor (s. Anm. 233), bei (*sich*) *denken* etwa die Bedeutung 'einen Gedanken haben', wobei der AFFeff häufig satzartig realisiert wird.

²⁵⁶ Bei allen übrigen Verben dieser Gruppe (außer *abwägen*) wird der AFFfer in der Tabelle nur unter AFFfer, notiert.

²⁵⁷ Vgl. Anm. 227. Bei (*sich*) *überlegen* wird der AFFeff (als INF+) z.B. dann realisiert, wenn die Bedeutung 'planen, vorhaben' vorliegt. Ähnliches gilt für *erwägen*. Im Falle von *bedenken* fällt die Entscheidung am schwersten.

- (4) Zur vierten Subgruppe gehören zwei Varianten von *abwägen* mit dem RM [AGT, AFFfer₁, AFFfer₂]. Auf den besonderen Status dieser Verben wurde bereits oben hingewiesen. Da bei diesen Verben zwei Affektive Ferens vorausgesetzt (obwohl nicht immer realisiert) werden, müssen sie in der Tabelle angegeben werden, obwohl kein anderes Verb beide realisieren kann. Weiteres zu *abwägen* s.o. (am Anfang dieses Abschnitts). In der Tabelle unten wird der typische Fall festgelegt: doppelte Realisierung des AFFfer, sei es mit zwei verschiedenen Ergänzungen oder mit einer gehäuften Ergänzung, die doppelt notiert wird.

Die vier Subgruppen werden im RM zwar zusammen, in den Tabellen mit dem Relatorenpotenzial jedoch getrennt dargestellt. Ich glaube, dass dadurch die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Verben besser und vor allem anschaulicher gezeigt werden können. Im RM sind die Ausbauförmn mit AF markiert.

RMV:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Prn _n P
	AFFfer ₁	: — ¹	→	akk	: Nom _a P, Prn _a P ² ; AF: ³ <i>dass, ob</i> , FRAG, HPTS+, DIRR+
			→	gen	: Nom _g P; AF: ⁴ <i>dass, ob</i> , FRAG, INF+
			→	dat ⁵	: Nom _d P, Prn _d P
			→	prp	: PrpP ⁶ , Padv; AF: ⁷ <i>dass, ob</i> , FRAG, INF+,
			→	vrh	: <i>ob</i> , FRAG, HPTS+/-, DIRR+/-; <i>das, es</i> ⁸
	AFFfer ₂ ⁹	: sachv	→	akk	: Nom _a P
			→	prp	: PrpP _{gegen}
	AFFfer ₁₀	: sachv	→	akk	: Nom _a P, Prn _a P ¹¹ AF: <i>dass</i> , INF+, HPTS+, DIRR+,
			→	prp	: , PrpP, Padv; AF: INF+
	Art		→	A _{mod}	: AdjP, AdvP, PrpP,
	Dauer		→	A _{temp}	: AdjP, Nom _a P ¹²
	Geltungsbereich		→	A _{restr}	: AdjP, PrpP
	Maßstab		→	A _{restr}	: AdjP, PrpP

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Restriktionen ergeben sich erst bei den einzelnen Verben, sie hängen mit ihren inhärenten Bedeutungen zusammen. Oft, aber nicht für alle Verben, z.B. nicht für *denken*<sub>, gilt die Beschränkung *sachv*.
- ² Nur nicht ausgebaute Formen sind bei *durchdenken* und *mitdenken* möglich.
- ³ Nicht alle Verben mit Akkusativergänzung lassen alle Ausbauförmn zu. Gleiches gilt auch für die Präpositivergänzung.
- ⁴ Mit obligatorischem Korrelat.

- ⁵ Dativergänzung (alternativ zur Akkusativergänzung) nur bei *nachdenken* möglich, durch das Präfix bedingt.
- ⁶ In PrpP und Padv kommen je nach Verb verschiedene Präpositionen vor: *an, auf, gegen, über, zwischen*, s. Tabelle unten.
- ⁷ Meistens mit fakultativem Korrelat.
- ⁸ Als Leitformen. Satzartige Formen können bei *sich fragen* allein oder neben einer Leitform (dann u.a. als HPTS- und DIRR-) vorkommen.
- ⁹ AFFfer₂ nur bei *abwägen* als gehäufte Akkusativ- bzw. Präpositivergänzung möglich.
- ¹⁰ AFFeff kommt bei Verben der Subgruppen 2 und 3 als Akkusativ- oder (bei *denken*) auch als Präpositivergänzung vor.
- ¹¹ Einfache Formen kommen bei (*sich*) *denken, überlegen* und *erwägen* vor.
- ¹² Z.B. *eine Weile, die ganze Nacht* usw.

(1)

Verb	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	Art	Dauer	Gelt.ber.	Maßstab
<i>sich besinnen</i> ²⁵⁸	sub	gen/prp _{auf}	—	—	+	+	—	—
<i>durchdenken</i>	sub	akk	—	—	+	—	—	+
<i>sich fragen</i> ²⁵⁹	sub	vr̥b	—	—	—	+	—	—
<i>grübeln</i>	sub	(prp _{über})	—	—	+	+	—	—
<i>meditieren</i>	sub	(prp _{über})	—	—	+	+	—	—
<i>mitdenken</i> ²⁶⁰	sub	(akk)	—	—	+	—	—	—
<i>nachdenken</i>	sub	(prp _{über})	—	—	+	+	—	—
<i>nachdenken</i>	sub	akk/dat	—	—	+	+	—	+
<i>reflektieren</i>	sub	akk/prp _{über}	—	—	+	+	+	—
<i>sinnen</i>	sub	(prp _{über})	—	—	+	+	—	—
<i>überdenken</i>	sub	akk	—	—	+	+	—	+
<i>zurückdenken</i>	sub	(prp _{an})	—	—	+	+	—	—

²⁵⁸ In den Belegen mit diesem Verb kommt alternativ zu der Präpositivergänzung die Genitivergänzung vor, allerdings heute kaum mehr; der genannte Gebrauch gilt als veraltend.

²⁵⁹ Das einzige Verb dieser Gruppe mit Verbativergänzung.

²⁶⁰ Die Akkusativergänzung ist möglich, wird aber äußerst selten realisiert. Auch die „Kulisse“-Art wird kaum realisiert. Die Verwendung von *mitdenken* ist überhaupt stark restringiert.

(2)

Verb	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	Art	Dauer	Gelt.ber.	Maßstab
<i>bedenken</i>	sub	akk	—	akk	+	—	+	—
<i>denken</i>	sub	prp _{an}	—	prp _{an}	+	+	—	—
<i>erwägen</i>	sub	akk	—	akk	+	+	—	+
<i>(sich) überlegen</i>	sub	(akk)	—	(akk)	+	+	—	+

(3)

Verb	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	Art	Dauer	Gelt.ber.	Maßstab
<i>(sich) denken</i>	sub	—	—	akk	+	—	—	—
<i>sich überlegen</i>	sub	—	—	akk	+	+	—	—

(4)

Verb	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	Art	Dauer	Gelt.ber.	Maßstab
<i>abwägen</i>	sub	prp _{zwischen}	prp _{zwischen}	—	+	+	+	+
<i>abwägen</i>	sub	akk	(prp _{gegen})	—	+	+	+	+

Beispiele mit verschiedenen Realisierungsformen der semantischen Relatoren bei *abwägen* sind oben zu finden: 59-64.

AFFfer:

- (112) *Und weil es wahr ist, müssen wir es auch im Westen **bedenken**.* S93/18/87.
- (113) *Auch auf der deutschen Seite **ist** jedoch, entgegen mancher Ankündigung, **nicht alles durchdacht**.* S93/14/92.
- (114) *Ja, sagte Karsch, und wollte damit angeben, bis wohin er **Achims politische Entwicklung mitdenken** konnte ...* Achim 245.
- (115) *Auch **eine Altersgrenze für Kassenärzte** wird erwogen.* MM/9.2.88/4.
- (116) *Gelingt es, **diesen Gedanken nachzudenken** und zur inneren Handlung werden zu lassen, so geschieht eine Grundverwandlung unseres gesamten Weltwissens.* Jaspers 494.
- (117) *Jan Bronski **besann sich** notgedrungen seines ihm zugewiesenen **Lagers** ...* Grass 172.
- (118) *Dieser Abend sollte zu einem Fest werden, **an das** alle noch lange **zurückdenken** würden.* Vater 17.

- (119) *Gleichzeitig appellierte Baudouin an die Ärzte, sich auf die Bürgerpflichten zu besinnen.* WE/7.2.66/1.
- (120) *Für sehr wichtig halte ich, daß man sich in den Familien wieder mehr aufeinander besinnt.* BZ/24.2.90/9.
- (121) *Aber wir müssen uns darauf besinnen, daß dies Schicksal nicht unausweichlich ist ...* Bollnow 96.
- (122) *Es gibt keinen Anlaß, sich zu empören, daß in einem deutschen Staat darüber meditiert wird, ob der 8. Mai ein Tag der Befreiung sei oder ein Tag der Katastrophe.* Z/12.4.85/60.
- (123) *Als Amerikaner frage ich mich, was das soll.* S93/52/12.²⁶¹
- (124) *... und darum hab ich auch schon oft darüber nachgedacht, wie ich innerlich zu dir steh und ob ich dich heiraten könnte ...* Magd 18.
- (125) Rollins: *Das frage ich mich auch.* S93/43/284.²⁶²

AFFeff:

- (126) *Karl hat sich nichts dabei gedacht.* Nur 58.
- (127) *Ein Schelm, der da Böses denkt.* JW/22.3.90/2.
- (128) *Er erwägt sogar, seinen Landsleuten Freiheit zu gewähren.* S93/17/206.
- (129) *Deshalb grübeln Gemeindepolitiker bereits über weitere Möglichkeiten, die Kinderbetreuung preisgünstiger zu gestalten.* S93/36/109.
- (130) *Hat er in diesem Moment daran gedacht, ohne den Befehl von oben zu handeln?* BZ/9.11.90/3.
- (131) *Ich habe dann überlegt: Wer kann von diesem Treffen und von diesen Informationen in Wedel wissen?* S93/49/51.
(= 94)
- (132) *Was aber, so muß man sich fragen, was nützt eine Überwachung, die nur noch Ja und Amen zu den größten Unterlassungen sagt.* MM/3.3.88/2.
- (133) *Das Zukunftsproblem unseres Geschäftszweiges, meditierte Dorn, liegt in der Frage der Kosten und Erlöse.* WE/17.6.64/14.(= 96)²⁶³

²⁶¹ Die Phrase *Als Amerikaner* ist ein Adjunkt zum Pronomen *ich*. Über Adjunkte s. Engel (1996a, S. 628ff.)

²⁶² Das ist Leitform der Verbativergänzung.

- (134) *Ich frag' mich immer: „Warum machen sie das?“*
S93/04/181. (= 98)
- (135) *„Das ist alles viel komplizierter“, gibt Hammer zu bedenken.*
S93/35/209.²⁶⁴

Kulissen:

- (136) *Daß wir gleichzeitig so ernsthaft grübeln, hat eine ernste Ursache.* Serengeti 190.
- (137) *Dieser Abend sollte zu einem Fest werden, an das alle noch lange zurückdenken würden.* Vater 17. (= 120)
- (138) *„Ja“, sagte sie sofort, ohne eine Sekunde zu überlegen.* Träume 23.
- (139) *Der Eigenbau von Rationalisierungsmitteln sollte nach volkswirtschaftlichen Effektivitätskriterien durchdacht werden.*
BZ/18.11.89/4.

Verba cogitandi 3

Die dritte Gruppe bilden vier Verba cogitandi mit dem SBP <sub (prp_{über}) (vrb)>. Bei ihnen können der effiziente Affektiv und der Affektiv Ferens zugleich realisiert werden.²⁶⁵ In den Belegen meines Korpus wird meistens nur der eine oder der andere Affektiv realisiert.

RMV:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Prm _n P
	AFFfer	: sachv	→	prp	: PrpP _{über} , Padv; AF: ¹ ob, FRAG
			→	akk	: Nom _a P, Prm _a P; AF: dass, HPTS+
	AFFeff	: sachv	→	vrb	: dass, HPTS+/-, DIRR+/-; so ²
	Art		→	A _{mod}	: AdjP, AdvP, PrpP,
	Dauer		→	A _{temp}	: AdjP, Nom _a P
	Maßstab		→	A _{restr}	: PrpP

²⁶³ Die Zuordnung der markierten Passagen wie in Sätzen wie (132) und (133) ist eher umstritten. Solche Fälle sind aber recht häufig im Feld des Meinens und des Denkens. Es handelt sich hier vor allem um eingeschobene Sätze oder Phrasen mit den betreffenden Verben. Die hier verwendete Markierung für den umgebenden Hauptsatz als HPTS habe ich dem Projekt VALBU, durchgeführt am Institut für Deutsche Sprache, entnommen.

²⁶⁴ DIRR- realisiert hier, syntaktisch gesehen, die Ergänzung von *geben*.

²⁶⁵ Der mögliche Anschluss von Verbativergänzung ist sekundär; zur möglichen Erklärung dieses sprachlichen Phänomens s.o.

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Ausbauformen in der Regel mit Korrelat.
- ² Das Adverb *so* muss hier wohl ausnahmsweise als eine Leitform der Verbativergänzung angesehen werden. Kommt es vor, dann sind HPTS- und DIRR- zu notieren.²⁶⁶

Verb	AGT	AFFfer	AFFeff	Art	Dauer	Gelt.ber.	Maßstab
<i>philosophieren</i>	sub	(prp _{über})	(vrb)	+	+	—	—
<i>rätseln</i>	sub	(prp _{über})	(vrb)	+	+	—	—
<i>sinnieren</i>	sub	(prp _{über})	(vrb)	+	+	—	—
<i>spekulieren</i>	sub	(prp _{über})	(vrb)	+	+	—	+

AFFfer:

- (140) *Es ist nicht meine Sache, darüber zu philosophieren.* S93/14/55.
- (141) *In einem Comic strip ... sinniert eine attraktive Frau über die Plagen der Welt.* S93/02/193.
- (142) *So sinniert Hoffmann darüber, ob die riesigen Recken in Museumsvitrinen zur Schau gestellt werden sollten.* S93/14/65.
- (143) *Lehrer und Mitschüler rätseln, was ihn bewegt.* S93/41/78.
- (144) *Wie es aussehen könnte, darüber rätseln Kenner noch immer.* S93/49/218.
- (145) *Da rätseln auch seine früheren Kollegen.* S93/21/98.²⁶⁷

AFFeff:

- (146) *Denn „was zu ist, ist zu“, philosophiert Staatsanwalt Günter Wittig über den Vorteil von Betrugereien unter Tage.* S93/36/93.²⁶⁸ (= 36)
- (147) *Branchenexperten ... spekulieren, Kirch werde Mordach am kränkelnden Axel Springer Verlag beteiligen.* S93/36/16.

²⁶⁶ Diese Entscheidung mag umstritten sein, weil *so* sonst in dieser Arbeit als Leitform der Adjektivalergänzung betrachtet wird, vgl. 3.1.2.1, 3.1.2.2 (Anm. 7 zum RM der Einschätzungsverben 1), Anm. 346. Bei der dritten Gruppe der Verben des Denkens ist jedoch außer den satzartigen Formen nur noch *so* als Realisierung von AFFeff möglich (nicht die üblichen Leitformen *es* und *das*), was ein Argument für die hier getroffene Entscheidung ist.

²⁶⁷ *Da* verweist auf Elemente aus vorausgehendem Kontext; es ist eine indirekte Realisierung des AFFfer.

²⁶⁸ Hier sind beide Affektive realisiert.

- (148) *Das Schafott, so sinnierte das Magazin L'Express, habe für Frankreich immer Symbolwert gehabt: „Es schützt gegen Furcht.“* S93/45/180. (= 91)
- (149) *„Schönheitschirurgie ist Wiederherstellung der Normalität“, philosophiert Pintanguy.* S93/24/184.
- (150) *„Einen großen Krach in Brüssel“, so spekulierte ein altgedienter Deutschland-Kenner aus Paris, „kann sich der Europäer Kohl dann sicher nicht leisten.“* S93/50/140.

Kulissen:²⁶⁹

- (151) *Darüber, was der Künstler früher oder auch nebenher produzierte ..., wird noch heftig spekuliert.* S93/51/49.

Verbalnomina:

Bei den frequenten Verbalnomina des Denkens haben wir es mit **lexikalisier-ten Nomina** zu tun, wobei eine inhaltliche Konkretisierung (bei Nomina acti) oder (seltener, z.B. bei *Spekulation* und *Reflexion*) Abstrahierung vorliegen kann.²⁷⁰ In beiden Fällen wird die nominale Valenz im Vergleich zu der verbalen reduziert. Das nominale Relatorenmuster unten zeigt die Möglichkeiten und Mittel der Realisierung einzelner semantischer Relatoren in Nominalphrasen mit Nomina cogitandi. Durch seinen Vergleich mit den oben dargestellten verbalen Relatorenmustern lässt sich die Valenzvererbung im Feld des Denkens potenziell (und daher sehr vage und undifferenziert) feststellen; eine präzise Darstellung müsste für jedes einzelne Verb und jedes einzelne Verbalnomen getrennte Relatorenmuster enthalten.

Einer Erklärung bedürfen noch die als Realisierung des AFFfer möglichen **Präpositionalphrasen**: die einzelnen Präpositionen sind in meinem Korpus nur bei bestimmten Nomina belegt, was die folgende Tabelle veranschaulichen soll:

Präposition	Verbalnomina
<i>an</i>	<i>Bedenken, Denken, Gedanke</i>
<i>auf</i>	<i>Besinnen, Besinnung</i>
<i>für</i>	<i>Erwägung, Überlegung;</i>
<i>gegen</i>	<i>Abwägen, Abwägung (als AFFfer₂), Bedenken (als AFFfer₁)</i>
<i>gegenüber</i>	<i>Bedenken</i>
<i>hinsichtlich</i>	<i>Erwägung</i>

²⁶⁹ Sie sind in meinem Korpus in Sätzen mit dieser Gruppe von Verben kaum belegt.

²⁷⁰ Diese zwei Bedeutungsänderungen stellt bei den „Substantiva deverbalia“ (Deverbativnomina nach der hier verwendeten Terminologie) Buttler (1976, S. 63-65) fest.

in Bezug auf ²⁷¹	Bedenken
im Zusammen- hang mit	Bedenken
mit	Abwägen, Abwägung (als AFFfer ₂)
über	Bedenken, Besinnung, Erwägung, Gedanke, Gegrübel, Grübelelei, Grü- beln, Meditation, Meditieren, Nachdenken, Philosophieren, Rätseln, Re- flektieren, Reflexion, Sinnen, Sinnieren, Spekulation, Spekulieren, Über- legung
um	Rätseln, Spekulation
von ²⁷²	Abwägen, Abwägung, Durchdenken, Erwägen, Mitdenken, Überlegen
wegen	Bedenken
zu	Bedenken, Besinnung, Erwägung, Nachdenken, Spekulation, Überlegung
zwischen	Abwägen, Abwägung

Die Realisierungsform **Komp** ist auf wenige Nomina beschränkt: auf *Abwägung, Bedenken, Besinnung, Denken*,²⁷³ *Gedanke, Erwägung, Grübelelei*,²⁷⁴ *Überlegung*. Genauso sind nicht alle **Ausbauförmn** bei allen untersuchten Verbalnomina möglich. Neben den **Adjektiven**, die als (indirekte) Realisierungsformen semantischer Relatoren oder Kulissen, also als vererbt betrachtet werden können, kommen in Nominalphrasen manchmal auch andere Adjektive vor, die dem Nomen selbst hinzugefügt wurden und nicht als vererbt gelten dürfen, z.B. *ein typisches westeuropäisches Denken*.

RMn:	AGT	: hum/inst ¹	→	:	Nom _g P ² , Prn _g P, PrpPvon/durch ³ , Poss, AdjP ⁴ , Komp ⁵
	AFFfer ₁	: —	→	:	PrpPan/auf/gegenüber/über/wegen/zu/zwischen usw. ⁶ , Padv, Nom _g P, Poss, AdjP, Komp AF: ob, dass, FRAG, INF+
	AFFfer ₂	: sachv	→	:	Nom _g P, PrpPgegen/mit ⁸ , PrpPvon/zwischen, Komp
	AFFeff	: sachv	→	:	Det ⁹ , Nom _g P, Prn _g P, PrpPvon ¹⁰ , Padv, AdjP, Komp AF: dass, INF+, HPTS+/-, DIRR+/-
	Art		→	:	Det, AdjP, Komp, PrpP
	Dauer		→	:	Adj, Komp
	Geltungsbereich		→	:	AdjP, Komp ¹¹
	Maßstab		→	:	AdjP, Komp, PrpP ¹²

²⁷¹ Es liegt hier eine präpositionsähnliche Präpositionalphrase vor. Näheres dazu in 3.2.0.2 (9).

²⁷² Eine alternative, bei weitem häufigere Realisierungsform ist der Genitiv.

²⁷³ Nur als Ausdrucksform der Kulisse „Art“; in sonstigen Fällen liegen Gesinnungsnomina vor, s. 3.1.2.2.

²⁷⁴ Sehr selten.

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Bei *Denken*, das von *denken*<sub> abgeleitet ist, auch **zool**.
- ² Die durchaus häufigste Realisierungsform des AGT; kaum möglich, wenn der AFFfer als Genitivus objectivus realisiert ist.
- ³ PrpPd_{durch} ist in meinem Korpus nicht belegt.
- ⁴ Im Regelfall wird die Agentivgröße mit dem Adjektiv lediglich ganz allgemein genannt beziehungsweise nur suggeriert.
- ⁵ Der Agentiv wird ausgesprochen selten als Komp realisiert; diese Form drückt vor allem den AFFfer aus.
- ⁶ Weitere mögliche Präpositionen sind oben aufgelistet.
- ⁷ Möglich mit einigen genannten Präpositionen, nicht mit den beiden präpositionen-ähnlichen Präpositionalphrasen sowie mit *gegen*, *gegenüber*, *hinsichtlich*, *wegen*; nicht belegt auch mit *mit*, *von* und *zwischen*.
- ⁸ Nur diese zwei Präpositionalphrasen kommen ausschließlich als Realisierungsformen des AFFfer₂ vor; die übrigen Formen realisieren primär den AFFfer₁ und nur als Häufung den AFFfer₂, vgl. *die Abwägung der Vor- und Nachteile*, *Risiko-Nutzen-Abwägung*, *das Abwägen zwischen Recht und Pflicht*.
- ⁹ Vor allem demonstrative Determinative mit verweisender Funktion (*diese*, *dieselbe*, *derlei*, *solche* usw.). Dazu gehört auch das interrogative Determinativ *welch*-. Verweisende Funktion haben auch die Adjektivalphrasen: *Und ich hatte ähnliche Bedenken wie sie*.
- ¹⁰ Eine sehr seltene Realisierungsform, genauso Padv.
- ¹¹ Bei AdjP und Komp fällt die Unterscheidung zwischen Geltungsbereich oder Maßstab schwer.
- ¹² Die Präpositionen können hier unterschiedlich sein; die häufigsten sind *in* und *nach*.

Die untersuchten Verbalnomina: *Abwägen, Abwägung, Bedenken, Besinnen, Besinnung, Denken, Gedanke, Durchdenken, Erwägen, Erwägung, Grübeln, Grübelei, Gegrübel, Meditieren, Meditation, Mitdenken, Nachdenken, Philosophieren, Rätseln, Sinnen, Sinnieren, Spekulieren, Spekulation, Überdenken, Überlegen, Überlegung, Zurückdenken*

AGT:

- (152) ... *das Verständnis für Sorgen, Schmerzen, Gedanken anderer*. BZ/1.9.90/9.
- (153) *Davongeflogen sind des Verfassers Bedenken, er könne gescholten werden, „dass hier ein alter Mann noch mal den Kanaldeckel hochklappt.“* S93/18/30.
- (154) *Es sind die „Träume vom besseren Leben“, die dieses Philosophieren (von Bloch) motivieren.* BRW/Kul.

- (155) *Bei einem respektablen Ergebnis hätte Streibl, so **Spekulationen an der Parteispitze**, genügend Spielraum, um in Würde aus dem Amt zu scheiden.* S93/19/110.²⁷⁵
- (156) *Es scheint, daß Stewart die **sowjetischen Erwägungen** über europäische Sicherheit und Deutschland mit folgenden Thesen beantwortete.* FAZ/3.12.65/1.
- (157) *Menschen begeistern sich so schnell für **Menschengedanken**, aber sie vergessen sie auch so schnell.* Serengeti 335. (= 24)

AFFfer:

- (158) *Entweder wird durch den jeweiligen Mehrheitsbeschluß der Gemeinschaft nach Anhören und **Durchdenken der Fragen** unter dem Maßstab der Gerechtigkeit eine Entscheidung herbeigeführt ...* Jaspers 203.
- (159) *Schon die Ausbildung einer eigenen Meinung beruht ... auf einem reflektierenden Abwägen **verschiedener Möglichkeiten**.* Bollnow 119. (= 64)
- (160) *... Luxemburgs **Erwägungen zur Einführung einer 10-prozentigen Quellensteuer**.* MM/24/6.88/3.
- (161) *Das **Rätseln um den russischen Präsidenten Boris Jelzin** wurde gestern durch eine offizielle Erklärung beendet.* MM/29.1.91.
- (162) *Sie werden dann plötzlich mit **Gedanken über die eigene Situation** konfrontiert.* MM/20.6.88/21.
- (163) *Unbehelligt von den persönlichen „Altlasten“ können die Grünen nun ... den Streit um Personen durch das **Besinnen auf grüne Inhalte** ersetzen.* MM/6.3.89.
- (164) *Dennoch hatten die Blutabnehmer von Haemoplas offenbar **gegenüber ihrem Spender keine Bedenken**.* S93/46/112.
- (165) *..., wenn er nachweisen kann, daß die Räumung für ihn ... eine unbillige Härte bedeuten würde, die unter **Abwägung mit den Interessen des Vermieters** nicht gerechtfertigt ist.* ST/15.10.87/29.
- (166) *Der relative Erfolg beider Kreuzzüge ließ die grundsätzlichen **Bedenken gegen derartige Einsätze** schnell verstummen ...* S93/36/165.

²⁷⁵ Hier liegt eine subjektsfähige Präpositionalphrase vor, die die Agentivgröße lediglich vage suggeriert.

- (167) *Weitere **Bedenken hinsichtlich des Sujets** gesellen sich hinzu.* MM/29.6./88.
- (168) *Alles ... soll auch die Bevölkerung erfahren, soweit ... nicht ... gravierende **Bedenken in Bezug auf den Schutz der Persönlichkeitsrechte** bestehen.* UN/10.12.89/2.
- (169) *Die Richter: Beim **Abwägen zwischen den Interessen von Verbrauchern und dem der Wirtschaft** sei ersteres höher zu bewerten.* MM/18.1.86/18. (= 65)
- (170) *Finanzexperte Schnell war meist dann gefragt, wenn es um das **Abwägen von Kosten und Steuererleichterungen** ging.* MM/16.2.85/25.
- (171) *Nur die zwei ... Atommächte haben das Problem der **Abwägung von Atomwaffen gegen konventionelle Waffen**.* Jaspers 86. (= 66)
- (172) *Ich hätte weniger **Bedenken wegen der Einhaltung der Geschäftsordnung**, als vielmehr, daß wir mit diesem Beschluß materielles Recht ändern.* Volksk/5.4.90/10.
- (173) *Beim Nachdenken **darüber** wird mir klar, daß dies vielleicht gar nicht verwunderlich ist.* BZ/9.12.89/2.
- (174) *Muß eine **Nutzen-Risiko-Abwägung** nicht kühler kalkuliert werden?* Z/17.4.87/22. (= 68)
- (175) ***Kostenerwägungen** rangieren ... in der Hoechst AG häufig vor Sicherheitsgesichtspunkten.* S93/15/20.
- (176) *„Innenpolitische **Erwägungen** dürfen bei der Asylgesetzgebung keine Rolle spielen.“* S93/13/42.²⁷⁶
- (177) ***Ihr Durchdenken** kann uns Klarheit über unsere menschliche Situation verschaffen.* Jaspers 454.
- (178) *Das bringt ihn ins **Grübeln**, was mit diesem Angebot nicht stimmen könne, oder ob es einfach nicht bekannt genug ist.* MM/12.5.89.
- (179) *Aber es geht zuallererst um ein **Nachdenken darüber**, in welche politische Zwecksetzung das Schicksal einzelner eingebunden werden soll.* JW/2.10.89/2.

²⁷⁶ Das Adjektiv suggeriert hier den Gegenstand der Erwägungen; andererseits könnte es als Realisierung der Kulisse „Geltungsbereich“ betrachtet werden.

AFFeff:

- (180) *Der Gedanke, es verlassen zu müssen und für immer zu verlieren, war ihr ganz unerträglich.* Komteß 22.
- (181) *Natürlich weiß auch Weinberg, daß er sich mit derlei Spekulationen auf gefährliches Terrain begibt.* S93/06/188.²⁷⁷
- (182) *Und man muß sich fragen, welche Überlegungen seine Vertragspartner angestellt haben.* S93/34/36.
- (183) *Wie unwahrscheinlich aber eine solche Deutung ist, zeigt folgende Überlegung: ...* Gail 123.
- (184) *Die Politik zwingt in das Mitdenken dessen, was der andere denkt.* Jaspers 109.
- (185) *Denn das Erkennen der Natur ist ein Nachdenken der Gedanken des Schöpfers.* Jaspers 278.
- (186) *Kein Gedanke daran, denn nicht einmal Zadek durfte sein Mißgeschick versuchen.* MM/10.2.88/29.
- (187) *Ausgangspunkt jeder Anlageüberlegung sollte das Sparbuch sein ...* MM/26.2.89.
- (188) *Firmenchef John McDonnell ... dementiert dennoch alle Spekulationen, daß er sich aus dem Flugzeugbau verabschieden werde.* S93/10/117.
- (189) *Mit hohen Idealen ... und der Erwägung, später der SED beizutreten, begann meine EOS-Zeit in Schleiz.* WP/17.11.89/5.
- (190) *Sie ließen den Spekulationen, die sommerliche Agentenjagd sei auf große Aktenlieferungen vom Moskauer KGB zurückzuführen, freien Lauf* S93/32/21.
- (191) *Erste Überlegung dazu: Jahr für Jahr kommen ganze Kompanien zu Tode, bei Rasereien zwischen Wohnort und Kaserne ...* S93/30/162.
- (192) *... als typische Abwehrreaktion auf das nächtliche Grübeln hinter Gittern: „Was macht wohl meine Frau?“* MM/31.10.89.

Kulissen:

- (193) *Das ist eine durchaus realistische Erwägung.* S93/08/21.
(= 82)

²⁷⁷ Det (für AFFeff) sonst im Satz 154.

- (194) *Wichtige Entscheidungen verlangen ruhige Überlegung.* B/19.1.67/4.
- (195) *Er spricht zusammengefaßt ... das aus, was mich ... in langen Grübeleien bewegt hat.* WP/23.2.9014.
- (196) *Konnte sie jemals mit einem Mann glücklich werden, der sie nur aus materiellen Überlegungen geheiratet hatte?* Vater 12.
- (197) *Dies wurde jedoch vor allem von Tabak produzierenden Staaten wegen wirtschaftlicher Bedenken abgelehnt.* MM/1.6.88/4.

Vgl. auch Sätze 158 und 176.

Abschließende Bemerkungen:

Aus dem Vergleich der verbalen mit dem nominalen Relatorenmuster ist vor allem ersichtlich, dass allgemein mehr unterschiedliche Ausdrucksformen der semantischen Relatoren in den Nominalphrasen als in Verbalausdrücken belegt sind.²⁷⁸ Damit verhält es sich aber unterschiedlich im Falle einzelner Verbalnomina. Vor allem kommen in Nominalphrasen **typische nominale Attribute** hinzu: Det, Poss, AdjP, Nom_gP²⁷⁹, außerdem Komp. Nur die Möglichkeiten des Anschlusses **satzartiger Attribute** sind bei Verben und Verbalnomina vergleichbar; im Falle von **präpositionalen Ausdrucksformen**²⁸⁰ sind die Unterschiede viel größer. Dabei verhalten sich in dieser Hinsicht die Infinitivnomina (1) anders als die Deverbativnomina (2):

- (1a) In der Umgebung der von transitiven Verba cogitandi abgeleiteten Infinitivnomina kann die affektivische Größe ausschließlich als PrpP_{von} realisiert werden (alternativ zur genitivischen Nominalphrase). Das ist der Fall bei *Erwägen, Durchdenken, Mitdenken, Überlegen*.
- (1b) Von Verben mit Präpositivergänzung abgeleitete Infinitivnomina vererbten regelmäßig die Präposition; bei einigen ist es die einzige mögliche Präposition (bei *Besinnen auf, Denken an, Grübeln/Meditieren/Philosophieren/Sinnen/Sinnieren über*), bei anderen kommt/kommen

²⁷⁸ Die folgende Zusammenfassung (vor allem der präpositionalen Ausdrucksformen) bezieht sich auf die im Korpus der vorliegenden Arbeit gefundenen Beispiele. Wahrscheinlich erfasst das Korpus nicht alle möglichen Formen, außerdem lassen sich zufällige Bildungen nicht ausschließen.

²⁷⁹ Von den analysierten Verben ist nur bei *sich besinnen* die Genitivergänzung möglich; dieser Gebrauch muss aber heutzutage als veraltend angesehen werden.

²⁸⁰ Gemeint sind Präpositionalphrasen, Präpositionaladverbien sowie satzartige Formen mit entsprechenden Korrelaten. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die präpositionale Realisierung der Affektive. Für den Ausdruck des AGT stehen im Prinzip zwei Präpositionen zur Verfügung (s. RM): *von* (falls der AFF nicht als Präpositionalpronomen realisiert ist) und *durch* (bei Nomina actionis, in meinem Korpus nicht belegt).

eine (oder mehr) zusätzliche Präposition(en) hinzu (*Abwägen gegen/mit/von/zwischen, Nachdenken über/zu, Rätseln über/um*).

- (1c) Als das einzige Infinitivnomen des untersuchten Feldes ist *Bedenken* stets ein Nomen acti. Es kann viele unterschiedliche Präpositionen und präpositionsähnliche Präpositionalphrasen anschließen.
- (2a) Von transitiven Verben des Denkens abgeleitete Deverbativnomina wie *Erwägung* und *Überlegung* können einige Präpositionen regieren, allerdings nur in Kontexten, in denen sie Nomina acti sind.
- (2b) Von den übrigen Deverbativnomina vererben manche immer die verbale Präposition, und zwar als die einzig mögliche (*Gegrübel, Grübelei, Meditation, Reflexion*), andere können auch eine andere Präposition anschließen (*Abwägung, Besinnung, Gedanke, Reflexion, Spekulation*).

In dem untersuchten Korpus fanden sich nur wenige Belege, in denen zwei (oder gegebenenfalls drei) verschiedene Relatoren innerhalb der Nominalphrase realisiert wurden. Der häufigste Fall ist die Realisierung nur eines Relators, und zwar meist des AFFfer. Viel seltener wird der AGT realisiert;²⁸¹ sehr oft liegt eine definite Auslassung dieses Relators vor, d.h. die betreffende Agentivgröße ist aus Kontext oder Situation bekannt. Aber auch hier gibt es Ausnahmen: Bei *Sinnen* wird die Agentivgröße in 75% der Belege in NomP genannt und der AFFfer nur in ca. 9%. Die Realisierung des effizierten Affektivs ist nur bei einigen Nomina belegt (bei *Bedenken, Besinnung, Gedanke, Grübeln, Nachdenken, Reflexion, Sinnieren, Spekulation, Überlegen, Überlegung*), und zwar mit unterschiedlicher Frequenz. Für die meisten (aber nicht alle) Belege gilt dann: Ist der AFFeff expliziert, dann fehlt die Realisierung des AFFfer, weil das Objekt des Nachdenkens leicht erschließbar ist.²⁸² Unterschiedlich frequent bei den einzelnen Verbalnomina des Denkens sind auch Fälle, wo jegliche Relatorenrepräsentation in NomP fehlt.²⁸³

Die Ursachen dafür, dass innerhalb von Nominalphrasen in der Regel nicht alle (oder gar keine) semantischen Relatoren realisiert werden, sind unterschiedlich. Zu den wichtigsten gehört die Tatsache, dass die betreffenden

²⁸¹ Bei manchen Nomina ist der AGT in den Beispielen meines Korpus überhaupt nicht belegt, z.B. bei *Abwägen, Abwägung, Erwägen, Grübelei, Mitdenken, Reflexion, Spekulation, Überdenken*.

²⁸² Dass die gedachten Inhalte in der Umgebung mehrerer Nomina (und Verben) des Denkens zusätzlich ausgedrückt werden, scheint eine Tendenz im gegenwärtigen Sprachgebrauch zu sein (s. Punkt 1 am Anfang dieses Abschnitts). Betroffen sind davon vor allem Nomina acti, wenn sie nicht abstrakt und völlig kontextneutral verwendet werden (wie Nomina qualitatis, die ich in dieser Arbeit aus der Untersuchung ausgeschlossen habe).

²⁸³ Ihr Anteil reicht von ca. 20% bei manchen Nomina bis zu sogar 80% vor allem bei den Infinitivnomina. Oft werden sie dann bloß als Begriffe verwendet, ohne konkreten Wirklichkeitsbezug, oder es liegt eine definite Auslassung vor.

Größen bereits im (Satz)kontext irgendwie genannt sind²⁸⁴ (198-200); dabei kann, bedingt durch den jeweiligen Satzaufbau, die Realisierung bestimmter Relatoren gar nicht möglich sein (z.B. der AGT in Gefügen wie: *Jemand stellt eine Überlegung an. Jemand hat den Gedanken ...*). Außerdem besteht gerade bei den Verbalnomina so gut wie immer die Möglichkeit, bestimmte Größen oder Inhalte unerwähnt zu lassen, was die ausdrückliche Absicht des Sprechenden/Schreibenden sein kann oder aber lediglich der Sprachökonomie dient.

- (198) *Es ist ein typisches westeuropäisches Denken, wenn man sagt, jetzt gibt es etwas Neues, und alles bisherige ist null und nichtig.* S93/29/91. (= 90) (AFFeff)
- (199) *Er spricht zusammengefaßt ... das aus, was mich ... in langen Grübeleien bewegt hat.* WP/23.2.9014.²⁸⁵ (= 195) (AGT, AFFeff)
- (200) „*Sie haben Bedenken, ob Sie mir vertrauen dürfen, Cates*“ ... Gold 48. (AGT)

Eine systematische Darstellung der Möglichkeiten (und der Lücken in) der Vererbung verbaler Valenzmerkmale in Nominalphrasen ist im Kapitel 4.4 zu finden.

3.1.1.3 Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen

Die Leistung der Nominalisierungsverbgefüge des Denkens²⁸⁶ besteht unter anderem darin, dass sie die Art und Weise, wie das (Nach)denken zum Ausdruck gebracht werden kann, semantisch vielfach differenzieren. In erster Linie spiegeln sie unterschiedliche **Aktionsarten** des Denkvorgangs bzw. der Denkhandlung wider: ihr Ansetzen, ihr Andauern und das Aufhören mit der Handlung usw. Viele NVG drücken darüberhinaus die spezifische Art und Weise aus, wie der Vorgang beginnt bzw. verläuft: bewusst (*in Erwägung ziehen, mit Überlegen ansetzen, Erwägungen anstellen*) oder ungewollt, ungesteuert (*ins Grübeln geraten, in Nachdenken verfallen*), plötzlich, momentan (*auf einen Gedanken kommen, jdm. kommt der Gedanke*) oder längere Zeit andauernd und dabei intensiv (*in Sinnen versinken, sich in Spekulationen ergehen, mit Nachdenken beschäftigt sein*) usw.²⁸⁷

²⁸⁴ Vgl. die Partnerwörter von Sandberg (1979).

²⁸⁵ Das Pronomen *das* verweist hier außerdem auf die Explikation im umgebenden Kontext.

²⁸⁶ Die im Korpus der vorliegenden Arbeit gefundenen NVG sind wahrscheinlich nur eine kleine Auswahl aus allen NVG, die den Denkvorgang bezeichnen.

²⁸⁷ Gewiss wäre eine semantische Klassifizierung der untersuchten NVG sehr interessant. In dieser Arbeit liegt der Schwerpunkt aber auf den Valenzbeziehungen und nur sie bilden daher das Kriterium für die folgende Klassifizierung.

Alle zu beschreibenden NVG lassen sich in zwei Gruppen einteilen, was bereits in der Liste in 3.1.1.1 zum Ausdruck kam. Das Kriterium für diese Einteilung ist die unterschiedliche syntaktische Repräsentation der semantischen Relatoren. Zur ersten Gruppe (A) gehören die meisten NVG (darunter alle FVG); die Relatorenrepräsentation ist bei ihnen die gleiche wie bei den Verben des Denkens: Das Subjekt repräsentiert den AGT und auch die Affektive (AFFfer oder AFFeff) werden mit ähnlichen Mitteln wie bei entsprechenden Verben zum Ausdruck gebracht. Alle FVG enthalten Nomina actionis, während die Nomina in den übrigen NVG vor allem Nomina acti sind. Anders verhält es sich in den NVG der zweiten Gruppe (B): Der AGT wird hier als Akkusativ-, Dativ- oder Präpositivergänzung realisiert. Die übrigen Relatoren werden ähnlich wie in den NVG der ersten Gruppe realisiert. Die Zugehörigkeit zu den beiden Gruppen wird bei den Mustern unten jeweils mit den Buchstaben A oder B markiert.

Man kann davon ausgehen, dass Nominalisierungsverbgefüge als Ganzes über die Eigenschaft der Valenz verfügen (vg. Polenz 1987, S. 171, Starke 1975, S. 161, Sommerfeldt 1980b, S. 294). Anders als bei Verben und Verbalnomina haben wir es aber im Falle der NVG mit einem Zusammenspiel der Valenzen von Nominalisierungsverben und Gefügenomina zu tun, die erst zusammen die Valenz des ganzen Gefüges ergeben. Eben diese Zusammenhänge bilden das Kriterium für die folgende Klassifizierung der NVG. Als Symbole werden dabei vor allem Siglen für semantische Relatoren verwendet. Semantische Relatoren des Gefüges/Nominalisierungsverbs und des Gefügenomens werden entsprechend mit „v“ und „n“ markiert und „v/n“ bedeutet, dass die Ausdrucksform eines Relators zugleich als Attribut des Gefügenomens und Ergänzung des Nominalisierungsverbs gilt. Die Zeichen „+“ und „-“ deuten auf die mögliche oder unmögliche Realisierung des jeweiligen Relators im NVG hin. Zeichen „=“ und „≠“ dienen als Bezeichnungen der eventuellen Entsprechungen zwischen den Relatorenrepräsentationen bei Verben und Nomina. In runden Klammern stehen Kürzel für Relatoren, deren Realisierung fakultativ ist.

Bei den NVG des Denkens lassen sich 10 Valenzmuster unterscheiden. In allen ist ausschließlich der AGTv obligatorisch (als Subjekt des Satzes) zu realisieren; in der Realisierung übriger Relatoren unterscheiden sich die einzelnen Muster.

(I) +AGTv -AFFfer -AFFeff -AGTn

In diesem Muster kann ausschließlich die agentivische Größe realisiert werden.

A: zur Besinnung kommen

(2) +AGTv +AFFferv/n -AFFeff -AGTn

Außer der Agentivgröße muss hier auch noch der Affektiv Ferens realisiert werden (als Ergänzung zum Gefüge und zugleich dem Gefügenomen); seine Ausdrucksformen sind aber bei den einzelnen Gefügen unterschiedlich, z.B. ist bei *keine Bedenken kennen* ausschließlich INF+ belegt.

A: *keine Bedenken kennen, sich Gedanken machen*

(3) +AGTv +AFFferv -AFFeff -AGTn

Der einzige Unterschied zu (2) ist die Tatsache, dass hier die syntaktische Realisierung des Affektiv Ferens (Akkusativergänzung) nur vom Gefüge abhängt; als Attribut des Gefügenomens darf der AFFfer nicht ausgedrückt werden.

A: *etwas in Erwägung ziehen*

(4) +AGTv (+AFFferv/n) -AFFeff -AGTn

Dieses Muster haben die meisten FVG; die Realisierung des AFFfer ist zwar immer möglich, praktisch wird aber davon kaum Gebrauch gemacht.

A: *ins Grübeln geraten/kommen/verfallen; in Grübelei geraten; am Grübeln sein; zum/ins Nachdenken kommen; in ein Nachdenken fallen; in Nachdenken verfallen; in Sinnen versinken; ins Sinnen geraten; ins Sinnieren geraten/kommen; sich in Spekulationen ergehen; am Überlegen sein; mit Überlegen ansetzen*

(5) +AGTv -AFFfer +AFFeffv/n -AGTn

In den NVG mit diesem Muster wird außer der Agentivgröße obligatorisch noch der AFFeff realisiert. Bei *einen Gedanken haben/erwägen* ist eventuell auch der AGTn (= / ≠ AGTv)²⁸⁸ möglich, ich verfüge aber über keine Belege dafür.

A: *einen Gedanken haben/denken/erwägen; auf den Gedanken kommen*

B: *jdm. kommt der Gedanke*

(6) +AGTv (+AFFferv/n / +AFFeffv/n) -AGTn

Eine Bezeichnung der affektivischen Größe kann in bestimmten Kontexten fehlen. Häufiger wird aber entweder der eine oder der andere Relator als Ergänzung zum NVG und zugleich als ein Attribut des Gefügenomens realisiert.

²⁸⁸ D.h. die als Attribut des Gefügenomens realisierte agentivische Größe kann eine andere sein als die vom Subjekt des Satzes bezeichnete.

A: *Bedenken haben/hegen/erheben; die Erwägung/Erwägungen anstellen; Meditationen anstellen; eine Überlegung haben; Überlegungen anstellen; zu Überlegungen kommen*

B: *jdm. kommen Bedenken; jdn. bewegen Gedanken;*

(7) +AGTv +AFFfer₁v/n (+AFFfer₂v/n) –AFFeff –AGTn

Dieses Muster gilt ausschließlich für NVG mit *Abwägung*. Die häufigste Ausdrucksform des AFFferv/n ist die PrpPzwischen. Ist der Ausdruck des AFFfer₁v/n inhaltlich komplex,²⁸⁹ dann braucht der AFFfer₂v/n nicht explizit genannt zu werden.

A: *Abwägungen/eine Abwägung treffen/anstellen; eine Abwägung vornehmen*

(8) +AGTv (+AFFferv/n / +AFFeffv/n) +AGTn ≠ AGTv

Dieses Muster erinnert an das Muster (6): Wie dort kann auch hier der AFFfer oder der AFFeff realisiert werden oder aber es kann ihr Ausdruck fehlen (unter der Voraussetzung, dass die betreffende Größe aus dem Kontext oder der Situation bereits bekannt ist). Hier muss aber zusätzlich noch der AGTn realisiert werden, und zwar darf die agentivische Größe beim Gefügenomen nicht mit der Agentivgröße des Gefüges identisch sein.

A: *jds. Bedenken teilen*

(9) +AGTv (+AFFferv/n / +AFFeffv/n) (+AGTn=≠AGTv)

Der Unterschied zwischen (8) und (9) besteht darin, dass hier der AGTn fakultativ zu setzen ist und dass er die gleiche Größe wie der AGTv bezeichnen kann.

A: *Gedanken nachhängen; sich mit dem Gedanken beschäftigen; sich mit Überlegungen befassen; Überlegungen fortsetzen*

(10) +AGTv +AFFferv (+AFFeffv/n) –AGTn

In den Gefügen mit diesem Muster können beide Affektive ausgedrückt werden: der AFFfer obligatorisch als Ergänzung des Gefüges, der AFFeff fakultativ und abhängig vom Gefüge und Gefügenomen. Der AGT darf nur einmal benannt werden, als PrpPbei.

B: *etwas erregt bei jdm. Bedenken*

²⁸⁹ Vgl. 3.1.1.2 (1).

- (1) (201) *Warum gibt sie sich keine Chance, zur **Besinnung** zu kommen?* Jaspers 243.
- (2) (202) *So **kannte** er keine **Bedenken**, Aachen mit Athen zu vergleichen.* Erben 291.
- (203) *Nicht die Männer der Ratio waren diejenigen, die **sich** über die Zukunft **Gedanken machten**.* Bamm 95.
- (204) *Ich **habe mir** lange **Gedanken** darüber **gemacht**, wie das zu erreichen wäre.*
- (3) (205) *Zu keinem Zeitpunkt habe ich diese Möglichkeit auch nur in **Erwägung** gezogen.* S93/9/180.
- (4) (206) *Er drehte sich zur Wand und **verfiel ins Grübeln**.* Pinkwart 6.
- (207) *Politiker – das sind die, die nicht zum **Nachdenken** kommen.* S93/41/140.
- (208) *Und dann **gerät** er ins **Sinnieren**, wie ambulante Betreuung billiger zu gestalten wäre.* Z/19.6.87/10.
- (209) *Da will ich **mich** nicht in **Spekulationen** ergehen.* S93/18/51.
- (210) *Unter den Kollegen hat auch schon dieser oder jener einen, andere **sind am Überlegen**.* Z/19.4.85/80.
- (211) *Wir überlegen, **setzen** wenigstens **mit Überlegen** an.* Lied 454.
- (212) *Schmid ... **sei** eben wie Glotz ... angesichts der Ereignisse in Deutschland in wütendes **Nachdenken** verfallen.* WP/24.10.90/23.
- (5) (213) *... und natürlich **hatte** sie den **Hintergedanken**, ich könnte eines Tages konvertieren.* Ansichten 22.
- (214) ***Der Gedanke**, er könnte fehlen an diesem Tag, kann nicht **gedacht** werden.* Nähe 8.
- (215) *..., sondern **erwog** als erster den **Gedanken**, die Welt aus den Angeln zu heben.* Bamm 210.
- (6) (216) *Ich **habe** ähnliche **Bedenken** wie sie.* Betrogene 54.
- (217) *Wenn Niels Bohr einmal die **Erwägung** **anstellt**, daß der Ablauf des Lebens physikalisch unerklärbar bleibe ...* Bamm 236.
- (218) *Ich **stellte** über das, was ich sah, manchmal **Meditationen** an und ...* Kirschen 53.
- (219) *Mir **kommen** **Bedenken**.* LVZ/5.1.90/2.

- (220) *Das Beispiel Volkswagen zeigt, daß man zu ganz neuen Überlegungen kommen kann.* S93/49/142.
- (221) *Wie aufschlußreich wäre es zu wissen, welche Gedanken den großen Lavoisier ... an dem Tag bewegt haben ...* Bamm 145.
- (222) *Was offenbar immer noch zwischen uns stand, war der Umstand, daß ich zehn Jahre früher ... die gleichen Überlegungen angestellt hatte.* S93/03/156.
- (7) (223) *Vor Projektbeginn müsse nämlich eine ausgewogene Interessenabwägung vorgenommen werden.* MM/19.12.85/22.
- (224) *Der Gesetzentwurf trifft eine ausgewogene Interessenabwägung zwischen den Ansprüchen Beteiligter.* Volksk/24.8.90/1455.
- (8) (225) *Die Bedenken der Kinder- und Elternverbände teilt auch der Städtetag.* S93/36/109.
- (9) (226) *... „wenn wir Rached Gedanken nachhängen, ändern wir das Land nicht“.* BZ/1.2.90/2.
- (227) *Inzwischen beschäftigt man sich im Senat mit dem Gedanken, lebendes Vieh auf Wegen nach Berlin zu bringen, die ...* FAZ/28.1.66/1.
- (228) *Hassel und sein Kollege Messmer dürfen ... die Überlegungen über gemeinsame Notplanung ... innerhalb der Nato fortsetzen.* FAZ/7.2.66/1.
- (10) (229) *Deine neuen Pläne erregen bei mir folgende Bedenken: ...*

3.1.2 Die Valenz deutscher Verba existimandi und der von ihnen abgeleiteten Verbalnomina im Vergleich

3.1.2.1 Das Wortfeld des Urteilens

Als Bezeichnung des zweiten Wortfeldes dient der nominalisierte Infinitiv *Urteilen*. Während das bewusste, zielgerichtete Denken als die eine typisch menschliche geistige Tätigkeit angesehen wird, bildet die **Urteilsfähigkeit** die zweite allgemeine geistige Veranlagung, über die ausschließlich Menschen verfügen. Das Urteilen im allgemeinen Sinne bedeutet Bildung einer eigenen Meinung zu Dingen und Gegebenheiten der äußeren Welt.²⁹⁰ Ohne diese Fähigkeit, die mit dem Denken eng verbunden ist, die sozusagen die natürliche Konsequenz des Denkens ist, wäre das normale Funktionieren der Menschen in einer Gesellschaft unmöglich. Ein gesundes, kritisches Urteils-

²⁹⁰ Ein Beispiel: *Aber grade darin ist das klare und bestimmte Urteilen das volle Gegenteil zu einer leichtfertigen und eiligen Stellungnahme.* Bollnow 123.

vermögen macht es den Menschen möglich, über Dinge zu reflektieren, sie zu prüfen, einzuschätzen, sich mit den Fakten, Meinungen auseinander zu setzen, sich nicht alles gefallen zu lassen. Wir haben es alle nötig, damit wir uns in der Welt zurechtfinden, das Echte vom Unechten unterscheiden können und nicht ratlos vor den vielen Entscheidungen des Alltags stehen.²⁹¹

Im Vergleich zu dem Feld des Denkens lässt sich hier eine klare Abgrenzung von den Verben des Sagens nicht vornehmen, besonders bei den Verben des Meinens, ein Subfeld innerhalb der Verben des Urteilens, s.u. Eine Meinung wird immer irgendwie geäußert, wenn sie überhaupt bekannt werden soll. Man kann nicht einfach sagen, dass jemand meint, man kann aber durchaus sagen, dass jemand nachdenkt. Deshalb muss hier in Kauf genommen werden, dass gegebenenfalls einzelne Verba existimandi mehr beinhalten als bloße mentale Tätigkeit.

Zum Wortfeld des Urteilens gehören zunächst alle Verben, die ein neutrales (also kein negatives, kein positives usw., s. Anm. 158) Urteilen zum Ausdruck bringen. Will man mit ihnen ein spezifisches Urteil, eine spezifische Bewertung oder Meinung ausdrücken, muss man dafür eine entsprechende Ergänzung des jeweiligen Verbs einsetzen. Dieses Kriterium schließt Verben aus wie *loben*, *überbewerten*, *umdenken*.²⁹² Die größten Abgrenzungsprobleme gibt es bei *kritisieren*.²⁹³

Zur **Szene des Urteilens**, die entsprechende Situationen widerspiegelt, in denen man auf verschiedene Art und Weise Urteile fällt, gehören die drei **pragmatischen Rollen (a)** des Urteilenden, **(b)** des zu beurteilenden Objekts und **(c)** des Wertes des Urteils oder dessen Inhalts. Häufige „Requisiten“ sind Maßstab und Geltungsbereich des Urteilens, häufigster „Umstand“ Art des Urteilens. Den einzelnen pragmatischen Rollen entsprechen in der Inhaltsva-

²⁹¹ Die allgemeine Bedeutung von *urteilen* mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit des Urteilens in der modernen Welt kommt z.B. im folgenden Satz zum Ausdruck: *Demokratie verlangt die Erziehung des gesamten Volkes dazu, daß jeder die seiner Naturanlage nach mögliche Fähigkeit zum Mitdenken und Urteilen erreicht.* Jaspers 421.

²⁹² Dieses Verb könnte eventuell den Gesinnungsverben zugerechnet werden. Ich bin aber der Meinung, dass der Ausdruck des KLS darin integriert ist, weshalb es keine neutrale Einschätzung zum Ausdruck bringt. *umdenken* heißt etwa 'anders denken lernen, anders zu denken beginnen', und ich halte das Adverb *anders* für eine Realisierungsform des KLS an, s. 3.1.2.2 (4).

²⁹³ Es zeichnet sich eine Tendenz ab, mit diesem Verb und den abgeleiteten Verbalnomina, v.a. den Infinitivnomen, negativen Bewertungen Ausdruck zu verleihen. Dies bestätigt beispielsweise der Satz: *Das ist keine Kritik mehr, das ist schon ein Kritisieren.* Andererseits funktioniert es als Bezeichnung einer besonderen Art der Beurteilung, die sich zwar besonders mit den Mängeln und Schwächen des zu beurteilenden Objekts auseinander setzt, durchaus aber nicht negativ sein muss und auch seine Vorteile hervorheben kann. *kritisieren* zeigt viele Ähnlichkeiten mit anderen Verben des Urteilens hinsichtlich seiner Valenz und das entschied über seine Aufnahme in das Subfeld des Einschätzens.

lenz einzelner Verben des Urteilens vier **semantische Relatoren**, die zugleich die semantischen Relationen zwischen dem jeweiligen Verb und seinen möglichen Ergänzungen indizieren. Es sind: Agentiv für den urteilenden Menschen, Affektiv Ferens für das Objekt seines Urteilens,²⁹⁴ Affektiv Effektiv für den Inhalt des Urteils (der Meinung) und Klassifikativ (KLS) für den Wert desselben.

Die Verben des Urteilens lassen sich in drei Gruppen untergliedern, die sich in ihrer Semantik sowie ihrer Inhalts- und Ausdrucksvalenz unterscheiden. Sie drücken unterschiedliche Arten des Urteilens aus, was bereits in der Bezeichnung dieser drei Subfelder deutlich wird. So haben wir **(1) Verben des Einschätzens** (Einschätzungsverben), **(2) Verben des Meinens** (Meinungsverben) und **(3) Verben der Gesinnung** (Gesinnungsverben).

Die drei Verben, die für die Benennung dieser Subfelder verwendet werden,²⁹⁵ können in Übereinstimmung mit Bondzio (1992, S. 24) auch **Funktoren** genannt werden. Für die drei Subfelder gelten dann drei unterschiedliche **Funktorenstrukturen** (FS), die in loser Anlehnung an Bondzio (1992) folgendermaßen dargestellt werden können:

- (A) für die Einschätzungsverben: 'V' (mod (Gr))
oder anders: x SCHÄTZT EIN: y ist z
wobei z eine Qualität oder eine Klasse ist.

(230) *Das mochte, ganz allgemein, als eine gewisse Entlastung betrachtet werden.* Heuss 193.

- (B) für die Meinungsverben: 'V' (∃ (Gr))
oder anders: x MEINT: y EXISTIERT
wobei y ein Sachverhalt ist

(231) „*Ich finde*“, sagte sie, „*das ist unser Platz!*“ Faber 140.

- (C) für die Gesinnungsverben: mod ('V')
oder anders: mod (x DENKT ÜBER y)
wobei sich y generell auf alles Einschätzbare bezieht

(232) *Typisch sind Wendungen wie autoritär denken, auftreten, handeln ...* BRW/pol.

²⁹⁴ Dafür gibt es generell keine semantischen Restriktionen: Über alles kann geurteilt werden. Bedeutungseinschränkungen für das Einzuschätzende werden allein durch die Bedeutungen einzelner Verba existimandi, durch ihre Inhaltsvalenz auferlegt. Über die Möglichkeit des zweiten AFFfer s. Anm. 299.

²⁹⁵ Über die Begründung der Aufnahme von *gesinnt sein* s. 2.2.2, III. Die Bezeichnung „Verben der Gesinnung“ bzw. „Gesinnungsverben“ für dieses Subfeld ist eindeutig und schlüssig; es ist m.E. die einzige sinnvolle Bezeichnung für diese kleine Gruppe.

Auflösung der Symbole: 'V': verbaler Sachverhalt; Gr: Größe; mod: Modifikator; ∃: Existenz; x, y, z: die einzelnen Größen.

Vor allem die Funktorenstruktur der Einschätzungsverben lässt sich im Sinne Bondzios modifizieren,²⁹⁶ und zwar nach dem Maßstab des Einschätzens (233), dem Geltungsbereich sowie nach der Art (235) der Einschätzung. Die FS der Gesinnungsverben enthält bereits einen Modifikator als notwendigen Bestandteil (232), sie kann aber auch zusätzlich, vor allem nach dem Geltungsbereich (234), modifiziert werden. Bei den Meinungsverben kommen im Prinzip keine zusätzlichen Modifikationen hinzu.

(233) *Und ich beurteile dieses Wahlgesetz **aus ganz anderer Ebene** ... Volksk/22.8.90/1358*

(234) *Zu Hause ist er sehr konservativ, aber **politisch** denkt er eher liberal.*

(235) *... ohne daß wir die Quellen scheiden oder nach ihrem Wahrheitsgehalt immer **zuverlässig** bewerten könnten.* Heuss 166

Getrennte Relatorenmuster werden für die drei Subfelder des Urteilens konstruiert, für die umfangreiche Gruppe der Einschätzungsverben sogar zwei RM,²⁹⁷ was mit der jeweils unterschiedlichen Zahl und Art der möglichen syntaktischen Relatoren-Repräsentationen begründet ist.²⁹⁸ So besteht das eine RM der Einschätzungsverben (E1) aus AGT, AFFfer₁, AFFfer₂²⁹⁹ und KLS (236-237), das andere (E2) aus AGT, AFFfer und AFFeff/KLS (238-239). Für Gesinnungsverben gilt das RM [AGT, KLS] (240) und für Meinungsverben [AGT, AFFeff] (241).

(236) ***Der britische Observer** (AGT) **interpretierte seinen Lesern** (AFFfer₂) **den ASA-Wahlspruch** (AFFfer₁) **so:** (KLS). S93/41/302.*

(237) ***Ich hoffe, Sie** (AGT) **finden das** (AFFfer₁) **nicht unverzeihlich** (KLS). Tempelchen 16.*

²⁹⁶ Die zusätzlichen Modifikationen entsprechen immer den pragmatischen „Kulissen“, die Modifikationen dagegen, die in FS verzeichnet sind, den Klassifikativen. Auf syntaktischer Ebene, zumindest im verbalen Bereich, sind die Erstgenannten Angaben, die Letztgenannten Ergänzungen.

²⁹⁷ Vgl. drei RM für Verben des Denkens.

²⁹⁸ Wie in 2.1.3.4 bereits zur Sprache kam, spiegeln die semantischen Relatoren, also auch ihre Kombination, die RM, jeweils die syntaktischen Verhältnisse im Satz wider, stehen im direkten Zusammenhang damit.

²⁹⁹ Der zweite AFFfer ist fakultativ nur bei wenigen Einschätzungsverben der ersten Gruppe möglich und kommt praktisch kaum vor. Deshalb reicht er als Kriterium für die eventuelle Zweiteilung dieser großen Gruppe der Einschätzungsverben nicht aus. Er bezeichnet diejenige Größe, zu deren Gunsten das Bewerten, Deuten usw. geschieht, nämlich den vorteilhaft Betroffenen.

- (238) *Pflegepersonal und Ärzte* (AGT) *denken oft unterschiedlich* (KLS) *über die Frage der Sterbehilfe* (AFFfer). MM/27.4.88/3.
- (239) *Krüger* (AGT) *hält nichts* (AFFeff) *vom deutschen Großmachtgehebe* (AFFfer). S93/20/36.
- (240) *Die Chéfs der Teilstreitkräfte* (AGT) *denken ähnlich* (KLS). S93/36/65.
- (241) *Er* (AGT) *hatte gemeint, es würde wohl nicht so schlecht werden* (AFFeff). Kirschen 41.

Unterschiedlich für einzelne Subfelder, innerhalb davon jedoch weitgehend übereinstimmend oder sogar identisch sind auch die **Satzbaupläne (SBP)** einzelner Einschätzungs-, Meinungs- und Gesinnungsverben. So gilt im Feld der **Gesinnungsverben** für *denken* und *gesinnt sein* der SBP <sub adj> (240), für *bedacht sein* jedoch der SBP <sub prp> (242).

- (242) *Die amerikanische Politik ist „sehr auf Vorsicht und methodologisches Vorgehen bedacht“*. S93/07/164.

Die meisten **Meinungsverben** haben den SBP <sub vrb> (231). Eine solche Interpretation, die z.B. auch in Engel (1996a, S. 217), allerdings nicht konsequent durchgeführt, zu finden ist, ist vor allem dadurch gerechtfertigt, dass die satzartigen Realisierungen des AFFeff nur mit den Wörtern *es*, *das*, *was* (243) kommutieren.³⁰⁰ Außerdem ermöglicht das Ansetzen von <sub vrb> bei den Meinungsverben eine plausible Abgrenzung zu homonymen Verben wie *meinen*<sub akk (prp)>,³⁰¹ *finden*<sub akk> (mit der Bedeutung 'ausfindig machen'), *schätzen*<sub akk> (mit der Bedeutung 'achten, würdigen'), *einschätzen*<sub akk (adj/nom)>,³⁰² *glauben*<sub akk (dat)>. Ein anderer SBP mancher Meinungsverben (*denken* und *meinen*) ist <sub adj>, wobei jedoch die Realisierung der Adjektivalergänzung auf einige wenige Adjektive und Adverbien (vor allem *anders*, *ähnlich* (244)) und die Leitform *so* (245) restringiert ist. Semantisch unterscheiden sich die betreffenden homonymen Verben kaum, die beiden Ergänzungen bringen nur eine feine semantische Differenzierung zum Ausdruck: Während die Verbativergänzung einfach einen Sachverhalt zum Ausdruck bringt, bezeichnet die Adjektivalergänzung mehr Art oder

³⁰⁰ Vgl. Engel (1996a, S. 198); das Pronomen *es* ist nach Engel (1994, S. 164) eine der Leitformen der Verbativergänzung. Auch *das* und *was* beziehen sich auf einen Sachverhalt, der üblicherweise als ein satzartiges Konstrukt zum Ausdruck gebracht wird.

³⁰¹ Ein Verbum cogitandi mit der Bedeutung 'denken an'; die Präposition ist *mit*. Beim Meinungsverb *meinen* in Fragesätzen mit *was* ist fakultativ eine Präpositivergänzung mit *zu/über* möglich; wir haben dann mit einem Grenzfall zwischen den Feldern des Meinens und des Einschätzens zu tun. Diese schwankende Interpretation kommt auch bei dem Verbalnomen *Meinung* zum Vorschein, welches jedoch grundsätzlich für ein Meinungs-nomen gehalten wird.

³⁰² Zu *glauben*<sub prp> bestehen keine Abgrenzungsschwierigkeiten.

Richtung einer gegebenen Stellungnahme und verweist zugleich auf ihren expliziten Ausdruck in Text oder Situation.³⁰³ Für *glauben* und *meinen* in einer anderen Verwendung (als Einschätzungsverben) gilt der SBP <sub akk sit/adj> (246).

- (243) *Jetzt finden **das** nur noch 44 Prozent.* S93/40/170.
- (244) *In dieser Angelegenheit denke ich **ähnlich** wie sie.*
- (245) *Die edelsten Worte haben, **so** meine ich, Böses gewirkt.* Heim-
pel 36
- (246) ***Nationalistischen Aufwallungen** ... glaubte sich diese Gene-
ration längst **entwachsen**.* S93/29/40.

Unter den **Einschätzungsverben** lassen sich syntaktisch **zwei Gruppen** unterscheiden. Die meisten Verben der **ersten** (umfangreicheren) Gruppe haben das Satzmuster <sub akk nom/adj>³⁰⁴ oder <sub akk dat/prp nom/adj>. Mit ihnen werden den affektivischen Größen bestimmte qualitative bzw. quantifikative Wertungen zugesprochen (KLS bei Adjektivalergänzung, 247-248) oder aber sie ordnen diese Größen bestimmten Klassen zu (KLS bei Nominalergänzung, 249). Manche von den Einschätzungsverben der ersten Gruppe bezeichnen ein Einschätzen, das für jemand anderen geschehen kann (s. Anm. 299). Diese zusätzliche Person/Personen kann/können manchmal syntaktisch als Dativus commodi oder als eine PrpP*für* realisiert werden, was das jeweilige Verb regelt (236, 250). Zu der ersten Gruppe gehören auch *glauben* *meinen* und *vermuten* mit dem SBP <sub akk sit/adj> (246, 251). Allen Einschätzungsverben der zweiten Gruppe ist es gemeinsam, dass sie eine Präpositivergänzung (als Ausdruck des AFFfer) regieren. Die meisten können auch den KLS in Form einer Adjektivalergänzung (238) oder den AFFeff in Form einer Akkusativergänzung (239) zum Ausdruck bringen. Alle Verben dieser zweiten (kleineren) Gruppe werden nur selten gebraucht, sind meist auf bestimmte Verwendungen restringiert.³⁰⁵

- (247) *Zumindest steht die Uni Bonn darin an letzter Stelle, nirgend-
wo wurden die Studienbedingungen schlechter **benotet**.* S93/17/112.
- (248) *Der Schaden wird **auf 100 Millionen Mark** geschätzt.* S93/
14/24.³⁰⁶
- (249) *Das kann man tatsächlich **als Naivität** auslegen.* S94/11/69.

³⁰³ Die Unterscheidung dieses zweiten Satzbauplanes im Subfeld des Meinens mag umstritten sein, sie erweist sich aber als nützlich für die Zwecke der folgenden Beschreibung.

³⁰⁴ Oder <sub akk adj>. Bei manchen sind E_{nom} und/oder E_{adj} allerdings obligatorisch, vgl. Relatorenpotenziale der Einschätzungsverben I in 3.1.2.2.

³⁰⁵ Die Satzbaupläne einzelner Verben sowie Beispielsätze sind in 3.1.2.2 zu finden.

³⁰⁶ Zur Entscheidung, PrpP*auf* (und ähnliche Fälle) bei den Einschätzungsverben I als E_{adj} zu interpretieren s. 3.1.2.2 (4).

(250) *Peter Hahne hat dieses Ereignis für das ZDF kommentiert.*

(251) *Die beiden beteiligten Firmenchefs stellen klar, wo sie ihre RS2-Kundschaft und deren Kaufmotive vermuten.* S94/09/243.

Die hier untersuchten Verben des Subfeldes der Einschätzung lassen sich noch weiter semantisch untergliedern. An erster Stelle sind Verben mit verallgemeinerter, nicht weiter spezifizierter Bedeutung zu nennen wie *ansehen*, *auffassen*, *betrachten*, *beurteilen*, *halten* und *einschätzen*. Spezifischer sind Verben des Interpretierens (*interpretieren*, *deuten* und *auslegen*) sowie Verben, die eine Berechnung von Geldwert zum Ausdruck bringen können wie *schätzen*, *taxieren*. Andere Verben (*bewerten* und v.a. *werten*, auch *benoten*, *zensieren*) bezeichnen eine Zuordnung von Werten oft nach einer konventionalisierten Werteskala; bei noch anderen zielt der verbale Sachverhalt auf eine Entscheidung ab (*urteilen*, *begutachten*). Man könnte diese im Grunde intuitive Subklassifizierung fortsetzen. Für das Ziel dieser Arbeit bringt es aber wenig. Das einzig Relevante, was dadurch ermittelt werden kann, sind die Restriktionen bezüglich des AFFfer und zum großen Teil auch des KLS. Diese können aber auch anderweitig erfasst werden (s. 3.1.2.2). Man kann auch annehmen, dass sich die Handlung der Einschätzung an sich in mehreren Etappen vollzieht: (1) sehen, (2) prüfen, untersuchen, (3) beurteilen, (4) ein Urteil formulieren.³⁰⁷ In einzelnen Einschätzungsverben (und noch mehr in ihren Verwendungen in konkreten Kontexten) kommen diese unterschiedlichen Etappen mehr oder weniger ausgeprägt zum Ausdruck.

Neben den bereits angesprochenen **Abgrenzungsschwierigkeiten** (von den Verben des Sagens sowie solchen, die ein spezifisches Urteilen benennen) gibt es im Wortfeld des Urteilens noch weitere Abgrenzungsprobleme, die meist einzelne Verben betreffen (über *kritisieren* s. Anm. 293). Es fällt z.B. schwer, *glauben* als Meinungsverb von seinem Homonym mit der Bedeutung 'für wahr halten' zu unterscheiden, falls die fragliche Ergänzung im gegebenen Satzkontext satzartig (als *dass*-Satz, INF+ oder HPTS) vorkommt. Die Wendungen *es gut/so/nicht so* usw. (*mit jdm./etw.*) *meinen* (Bedeutung 'jdm. irgendwie gesinnt sein, etw. mit einer bestimmten Absicht, Einstellung o.Ä. sagen oder tun') scheiden aus der Untersuchung aus, nicht aber die Fälle *es ernst*, *ehrlich* u.Ä. *mit etwas meinen* und entsprechende Sätze im Zustandspassiv *Etwas war ernst*, *ehrlich* usw. *gemeint*. Auch Verben des Vermutens wie *annehmen* und *vermuten*, die semantisch und syntaktisch viele Gemeinsamkeiten mit den Verben des Meinens aufzeigen, bei denen aber der AFFeff nicht nur mit satzartigen Formen, sondern auch mit Nomina (meist Verbal-

³⁰⁷ Blühdorn (1993, S. 64) nennt es Teil-Ganzes-Beziehungen zwischen Sachverhalten einer Szene und fixiert sie in seinen Szenen-Formularen. Das Vorgehen in dieser Arbeit orientiert sich aber mehr an der Oberfläche und strebt es nicht an, vollständige „kognitive Szenen“ zu fixieren, wie Blühdorn es tut.

nomina) realisiert werden kann, mussten ausgeschlossen werden.³⁰⁸ Nicht aufgenommen wurden auch Verben, die zwar zur Umschreibung der Bedeutungen einzelner Verba existimandi dienen, selbst aber keine sind, wie *bezeichnen, nennen, prüfen, erklären* usw. Große Abgrenzungsprobleme ergeben sich aus der Tatsache, dass mehrere Einschätzungsverben sich in ihrem syntaktischen Verhalten den Meinungsverben nähern, was noch in 3.1.2.2 gezeigt wird. Sind die Abgrenzungsschwierigkeiten semantischer Natur, muss meist intuitiv entschieden werden, ob das jeweilige Verb dem Wortfeld des Urteilens (und welchem Subfeld) angehört. Manchmal konnten aber auch Kriterien syntaktischer oder formaler Natur bei der Zuordnung weiterhelfen. Sie werden ebenfalls im nächsten Abschnitt dargelegt.

Die zweite Teilmenge des untersuchten Wortfeldes bilden die **Verbalnomina**, die von den untersuchten Einschätzungs-, Meinungs- und Gesinnungsverben abgeleitet sind und Handlungen oder Resultate bezeichnen. Es gibt auch in diesem Fall Abgrenzungsprobleme, die immer primär semantischer Natur sind und sich erst sekundär irgendwie morphosyntaktisch äußern. Sie hängen in erster Linie mit den Phänomenen der Bedeutungsänderung, -verschiebung, -erweiterung oder -verzweigung zusammen, die nahezu typisch für die meisten Verbalnomina sind. Solche Verschiebung oder Erweiterung der nominalen Bedeutungen geschieht in der Regel innerhalb des Feldes des Urteilens. So sind z.B. *Ansicht, Auffassung, Haltung* (als Gesinnungsnomina) ohne Zweifel bei den Nomina existimandi einzuordnen, nicht aber in dem gleichen Subfeld wie ihre Basisverben. Das hat zur Folge, dass den betreffenden Nomina eventuell divergierende (im Vergleich zu ihren Basisverben) Relatoren-Konstellationen zuzuschreiben sind, dass sie in anderen syntaktischen Umgebungen auftreten, oder auch in für andere Subfelder typischen NVG vorkommen können. Viele Verbalnomina behalten zwar die verbale prozessuale Bedeutung, dienen aber in anderen Kontexten auch als Resultatsbezeichnungen (Nomina acti und/oder facti): *Auslegung, Begutachtung, Betrachtung, Beurteilung, Bewertung* usw. (s. Tabelle unten). Im Falle vieler Nomina geht die prozessuale Bedeutung zwar verloren, sie selbst bleiben aber 'Abstrakta', bezeichnen einen ideellen (keinen konkreten) „Gegenstand“ (*Dafürhalten, Erachten, Gedanke, Meinung*). Bei einigen anderen ist die konkrete Bedeutung dominierend, z.B. bei *Befund, Gutachten, Kommentar, Kritik, Rezension, Urteil, Zensur*. Eine umgekehrte Erscheinung, die inhaltliche Abstrahierung, lässt sich bei Nomina wie *Gedanke/-gedanke, Denken/-denken* und anderen Infinitivnomina (*Meinen, Urteilen, Vermuten*) beobachten. Die Bedeutungen der lexikalisierten Infinitivnomina *Befinden* und *Ansehen* haben sich so weit von den Bedeutungen ihrer Basisverben entfernt, dass die beiden Nomina aus der Untersuchung ausgeschlossen werden mussten. Untersucht wurden zu jedem Verbalnomen vorhandene Determinativkomposita, die in Bezug auf die Valenzvererbung sehr interessant sind

³⁰⁸ Der Satzbauplan bei den Verben des Vermutens ist <sub akk>.

(252). Auch manche nominale Präfigierungen wurden analysiert, insofern sie die Kriterien für die Aufnahme in das untersuchte Wortfeld erfüllen, z.B. das *Vorurteil* (253). Weder die Komposita noch die Präfigierungen werden in den Listen am Ende dieses Abschnitts verzeichnet, die sonst etwa ein Dutzend Seiten in Anspruch nähmen und dadurch ihre Anschaulichkeit weitgehend verlieren müssten. Abgesehen von den Nomina facti überwiegt in dem Korpus die Singularform, vor allem bei den Nomina actionis, aber auch bei den Nomina acti.

(252) *Einzige und fast kostenlose Möglichkeit, die Effizienz der Unis zu steigern, ist eine Dozentenbewertung seitens der Studenten ... S93/18/7.*

(253) *Und manches Vorurteil, lange unterdrückt, erhielt neue Nahrung. BZ/24.3.90/9.*

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass alle deutschen Verben **nominalisiert** werden können. Mindestens ein Verbalnomen (das Infinitivnomen) lassen sie zu. Wenn man von *Ansehen* und *Befinden* (s.o.) absieht und die Bildungen *das Gesinnt-Sein*, *das Bedacht-Sein* akzeptiert, so trifft dies auch auf fast alle Verben des untersuchten Wortfeldes zu.³⁰⁹ Allerdings muss man hier anmerken, dass die Infinitivnomina in der Regel eine sehr geringe Frequenz haben. Ausnahmen sind das sehr frequente *Denken*, das allerdings in vielen Fällen eine starke Bedeutungserweiterung aufzeigt, sowie *Erachten*³¹⁰. Im Falle der Meinungsverben lässt sich beobachten, dass sie in den gegebenen Kontexten nur schwer nominalisierbar sind, dass vielmehr bei den Meinungsnomina andere Kontexte vorliegen. Das spricht dafür, das Feld des Meinens als ein Ganzes zu betrachten, in dem die Lücken bei bestimmten Verben oder Nomina durch andere Formen gefüllt werden.

Zu diesen Formen gehören vor allem die **Nominalisierungsverbgefüge**, deren Bestandteile die hier untersuchten Verbalnomina sind. Es sind vor allem die Nominalisierungsverbgefüge des Meinens wie *der Meinung/Ansicht/Auffassung sein*; *jds. Ansicht/Meinung/Auffassung teilen*; *an seiner Meinung festhalten* usw., außerdem noch z.B. *Kritik üben*; *eine Bewertung vornehmen*; *zu der Einschätzung kommen/gelangen*; *über jdn. Gericht halten*; *von der Schätzung/von Schätzungen ausgehen*; *ein Urteil fällen/abgeben* und einige andere. Gefüge mit den untersuchten Verbalnomina, die (vor allem auf Grund von semantischen Kriterien) nicht zu dem Feld des Urteilens gehören, wurden nicht analysiert.³¹¹ Die NVG lassen sich zwar im Allgemeinen in Form von „Durchkoppelungen“ (Grebe 1973, S. 545), die Schumacher (1986b, S. 68)

³⁰⁹ Es gibt einige Ausnahmen, s. Tabelle unten.

³¹⁰ Es kommt nur in Phrasen *meines* usw. *Erachtens* vor.

³¹¹ Z.B. *jds. Auffassung zustimmen*; *ein Urteil begründen*, *aussprechen*; *Schätzungen gehen aus von ...*

auch „durchgekoppelte Konversionen“ nennt, nominalisieren³¹² (etwa: *mein Zu-der-Einschätzung-Kommen*). Diese bleiben aber hier unberücksichtigt, da es mir ausschließlich auf das Verhalten einfacher Verbalnomina hinsichtlich ihrer Valenz, gegebenenfalls auch im Rahmen eines NVG, ankommt.

Alle drei Subfelder dürfen als offen betrachtet werden; es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.³¹³ Bestimmt kann die Wahl der Verben für die Untersuchung in manchen Fällen als ziemlich zufällig angesehen werden. Nichtsdestoweniger habe ich versucht, mehrere unterschiedliche Verben zu berücksichtigen, die hoffentlich ein interessantes und auch einigermaßen repräsentatives Bild des ganzen Wortfeldes des Urteilens wie auch seiner einzelner Subfelder ergeben.

Wie im parallelen Abschnitt (3.1.1.1) über das Wortfeld des Denkens werden unten sämtliche analysierten Verben, Verbalnomina und Nominalisierungsverbgefüge des Urteilens aufgelistet. Die einzelnen Angaben in den (diesmal drei, den einzelnen Subfeldern zugeordneten) Tabellen und deren Anordnung sind identisch mit denen in 3.1.1.1. Neu sind nur Siglen, die die Zugehörigkeit zu Subfeldern markieren: für Verben (links) und für Verbalnomina (rechts). Nähere Erklärungen bezüglich der jeweiligen syntaktischen Realisierungen einzelner Relatoren sowie ihrer Bedeutungsrestriktionen und eventueller spezieller Vorkommensbedingungen sind in 3.1.2.2 zu finden.³¹⁴ Die Bedeutungsverschiebungen zu Gunsten der Meinungsverben und -nomina, d.h. die Tatsache, dass heutzutage sehr viele Einschätzungsverben und -nomina in Umgebungen gebraucht werden, die typisch für Meinungsverben und -nomina sind, berücksichtigt die Tabelle nur in Form der Zuordnung einzelner Verben und Verbalnomina zu den drei Subfeldern. Die Tabelle wird in drei Abschnitte eingeteilt, je nach der Zugehörigkeit der untersuchten Verben des Urteilens zu den drei Subfeldern der Gesinnung, des Meinens und des Einschätzens. Im Subfeld des Einschätzens wird bei den Verben der ersten Gruppe (zu dieser Einteilung s.o.) zwischen AFFfer₁ und AFFfer₂ unterschieden. Von den am Ende angeführten NVG sind viele nach den Kriterien von Polenz (1987) Funktionsverbgefüge (z.B. *der Ansicht/Auffassung/Meinung sein*); wie im Feld des Denkens werden sie auch hier nicht speziell mar-

³¹² Sie werden zwar stilistisch meist als sehr schlecht angesehen, nichtsdestoweniger sind sie aber „bei fast allen Verben grammatisch“ (vgl. Schumacher 1986b, S. 68).

³¹³ Während der Analysen kam ich auf immer neue Verben wie z.B. *verstehen als/unter; sehen als/irgendwie; erklären für; nehmen für; veranschlagen/überschlagen/berechnen* usw.

³¹⁴ Dort werden auch in Form von speziellen, für jedes Subfeld einzeln konstruierten Tabellen die gegenseitigen Zuordnungen einzelner semantischer Relatoren und Ergänzungen bei jedem untersuchten Verb veranschaulicht, die in der folgenden Tabelle nicht markiert sind.

kiert.³¹⁵ Auch im Falle der NVG mit den untersuchten Verbalnomina darf auf keinen Fall davon ausgegangen werden, dass die Liste vollständig ist; vielmehr ist hier nur ein Teil derjenigen in Frage kommenden NVG zu finden, die in meinem Korpus belegt sind oder in Wörterbuchartikeln genannt werden, eine Auswahl, die als Beispiel dafür dienen soll, wie nach dem hier präsentierten Modell auch die NVG des Urteilens beschrieben (klassifiziert) werden können (s. 3.1.2.3).

Feld der Gesinnung (G)

SF	Verb	SBP	RM	Kulissen	Nomen	Bez.kl.	SF
G	<i>bedacht sein</i>	<sub prp>	[AGT, KLS]	GB	<i>Bedacht-Sein</i>	N.actionis	G
G	<i>denken</i>	<sub adj>	[AGT, KLS]	GB	<i>Denken</i> ³¹⁶	N.actionis	G
G	<i>gesinnt sein</i>	<sub adj>	[AGT, KLS]	GB	<i>Gesinnt-Sein</i>	N.actionis	G
					<i>Gesinnung</i>	N.actionis	G

Feld des Meinens (M)

SF	Verb	SBP	RM	Kulissen	Nomen	Bez.kl.	SF
M	<i>befinden</i> ³¹⁷	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	<i>Befinden</i> ³¹⁸	N.acti	M
M	<i>dafürhalten</i>	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	<i>Dafürhalten</i>	N.acti	M
M	<i>denken</i>	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	<i>Denken</i>	N.actionis/acti	M
					<i>Gedanke</i> ³¹⁹	N.acti	
M	<i>denken</i>	<sub adj>	[AGT, AFFeff]	—	<i>Denken</i>	N.actionis/acti	M
M	<i>finden</i>	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	—	—	—
M	<i>glauben</i>	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	? <i>Glaube(n)</i>	N.actionis	M
M	<i>meinen</i>	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	<i>Meinen</i>	N.actionis	M
					<i>Meinung</i>	N.acti	M
M	<i>meinen</i>	<sub adj>	[AGT, AFFeff]	—	<i>Meinen</i>	N.actionis	M
					<i>Meinung</i>	N.acti	M
M	<i>schätzen</i>	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	? <i>Schätzen</i> ³²⁰	N.actionis	M
					? <i>Schätzung</i>	N.actionis	M

³¹⁵ Markiert ist nur die Zugehörigkeit zum Subfeld: des Meinens mit (M) oder des Einschätzens mit (E).

³¹⁶ Sehr häufig und semantisch komplex sind Determinativkomposita wie *Elite*-, *Partei*-, *Konsum*-, *Anrechts*-, *Prestige*-, *Großmacht*-, *Wunschdenken* usw.

³¹⁷ Dieses Verb wird ausschließlich in speziellen fachbezogenen Textsorten verwendet; es gehört zu einem offiziellen Sprachgebrauch.

³¹⁸ Selten, stilistisch als gehoben einzuordnen.

³¹⁹ Komposita mit *-gedanke* kommen sehr häufig vor. Ihre Bedeutung ist auch sehr komplex. Sie lässt sich umschreiben als 'Vorstellung' (in etwa 40,5% der 209 untersuchten Belege), 'Idee', 'Konzept' usw. Vgl. auch Golonka (1996a). Sie werden hier als Meinungsnomina eingestuft (s. auch Erklärung in 3.1.2.2), obwohl sie bei weitem die Grenzen dieses Feldes überschreiten.

Feld des Einschätzens 1 und 2³²¹

SF	Verb	SBP	RM	Kulissen	Nomen	Bez.kl.	SF
E1	<i>abschätzen</i>	<sub akk>	[AGT, AFFfer]	A, M, GB	<i>Abschätzen</i> <i>Abschätzung</i>	N.actionis N.actionis/acti	E E
E1	<i>ansehen</i> <i>als/für</i>	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Ansicht</i> <i>Ansichten</i>	N.acti N.acti	M G
E1	<i>auffassen</i> <i>(als)</i>	<sub akk (nom/adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Auffassen</i> <i>Auffassung</i>	N.actionis N.acti N.acti	E E M
E1	<i>auslegen</i> <i>(als)</i>	<sub akk (dat/prp/für) (nom/adj)>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂ ³²² , KLS]	A, M, GB	<i>Auslegen</i> <i>Auslegung</i>	N.actionis N.actionis/acti	E E
E1	<i>befinden</i> <i>für/als</i>	<sub akk adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	— <i>Befund</i>	— N.acti	— E
E1	<i>befinden</i>	<sub prp/über>	[AGT, AFFfer]	A, M	—	—	—
E1	<i>begutachten</i>	<sub akk (prp/für)(adj)>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂ , KLS]	A, M, GB	<i>Begutachten</i> <i>Begutachtung</i> <i>Gutachten</i> ³²³	N.actionis N.actionis N.acti/facti ³²⁴ N.acti/facti	E E E E
E1	<i>benoten</i> <i>(mit)</i>	<sub akk (adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Benoten</i> <i>Benotung</i> <i>Note</i>	N.actionis N.actionis N.acti/facti	E E E

³²⁰ Man kann annehmen, dass *Schätzen/Schätzung* auch Meinungsnomina sind, in meinem Korpus war jedoch kein einziges Beispiel dafür zu finden, sondern es liegt ausschließlich die Bedeutung 'Berechnung des (Geld)wertes' vor.

³²¹ Bei den Verben stehen Präpositionen, wenn die Phrasen mit ihnen im Folgenden als E_{adj} oder E_{nom} interpretiert werden, sowie *als*. Im Falle der Präpositivergänzung ist die jeweilige Präposition im SBP enthalten.

³²² Der zweite Affektiv könnte bei *auslegen* und *deuten* auch als AFFmut (s. 2.1.3.4) interpretiert werden, nicht aber bei den übrigen Einschätzungsverben der ersten Gruppe. Da hier das Subfeld des Einschätzens als ein Ganzes betrachtet wird, wird auch der zweite Affektiv bei den zwei genannten Verben analog zu den anderen als ein AFFfer aufgefasst.

³²³ In den Fällen von *Gutachten* und *Note* sind die Nomina mit Sicherheit ursprünglich und die Verben jeweils Ableitungen (vgl. auch Teubert 1979, S. 77). Sie werden trotzdem bei den betreffenden Verben mitbehandelt, und zwar aus folgenden Gründen: (1) Meine Studie hat einen synchronischen Charakter. Wichtig ist, dass alle untersuchten Verbalnomina „semantisch als abgeleitet betrachtet werden können, d.h. zu deren Bedeutungserklärung das Verb herangezogen werden muß“ (s. Schippan 1967, S. 38), (2) Ich schließe mich der Meinung von Korhonen (1981a, S. 54) an, auch die Valenz solcher ursprünglichen Nomina könne „deshalb grundsätzlich auf der Grundlage der verbalen Valenz dargestellt werden, weil dem Verb in der Dependenzsyntax eine ausschlaggebende Bedeutung zukommt“.

³²⁴ Die Bedeutung 'Ergebnis der Begutachtung, Gutachten' ist sehr selten.

E1	<i>betrachten</i> (als)	<sub akk (nom/adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Betrachten</i> <i>Betrachtung</i>	N.actionis N.actionis N.acti	E E M
E1	<i>beurteilen</i> (als)	<sub akk (nom/adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Beurteilen</i> <i>Beurteilung</i>	N.actionis N.actionis N.acti/facti N..acti	E E E M
E1	<i>bewerten</i> (als/mit)	<sub akk (nom/adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Bewerten</i> <i>Bewertung</i>	N.actionis N.acti/facti	E E
E2	<i>denken</i>	<sub akk prp _{von} >	[AGT, AFFfer, KLS/AFFeff]	A, M	? <i>Denken</i> ³²⁵ ? <i>Gedanke</i>	N.actionis N.actionis/acti	E E
E2	<i>denken</i>	<sub akk/adj (prp _{über})>	[AGT, AFFfer, KLS/AFFeff]	A, M	? <i>Denken</i> ? <i>Gedanke</i>	N.actionis N.actionis/acti	E E
E1	<i>deuten</i> (als)	<sub akk (dat) (nom/adj)>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂ , KLS]	A, M, GB	<i>Deuten</i> <i>Deutung</i>	N.actionis N.actionis/acti	E E
E1	<i>einschätzen</i> (als)	<sub akk (nom/adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Einschätzen</i> <i>Einschätzung</i>	N.actionis N.actionis N.acti/facti	E E E
E1	<i>erachten für</i>	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Erachten</i>	N.acti	M
E1	<i>finden</i>	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	—	—	—
E2	<i>finden</i>	<sub akk prp _{von} >	[AGT, AFFfer, AFFeff]	A, M	—	—	—
E1	<i>glauben</i>	<sub akk sit/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	—	—	—	—
E2	<i>halten</i>	<sub akk prp _{von} >	[AGT, AFFfer, AFFeff]	A, M	? <i>Haltung</i> ³²⁶ <i>Haltung</i>	N.actionis N.acti	G M
E1	<i>halten für</i>	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	—	—	—
E1	<i>interpretie- ren</i>	<sub akk (dat/prp _{für}) nom/adj>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂ , KLS]	A, M, GB	<i>Interpretieren</i> <i>Interpretation</i>	N.actionis N.actionis/acti	E E
E1	<i>kommentie- ren</i>	<sub (akk) (dat/prp _{für}) (nom/adj)>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂ , KLS]	A, M, GB	<i>Kommentieren</i> <i>Kommentierung</i> <i>Kommentar</i>	N.actionis N.actionis N.acti/facti	E E E

³²⁵ *Denken* und *Gedanke*, falls sie keine Nomina cogitandi sind, haben meistens komplexe Bedeutungen und sind als Gesinnungsnomina (*Denken*) oder auch Meinungsnomina (*Gedanke*) einzuordnen. *Denken* und *Gedanke* als Einschätzungsnomina können zwar angenommen werden, kommen aber in Texten kaum vor.

³²⁶ Nur bedingt anzunehmen.

E1	<i>kritisieren</i>	<sub (akk) (nom/adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Kritisieren</i> <i>Kritik</i>	N.actionis N.actionis N.acti/facti	E E E
E1	<i>meinen</i>	<sub akk adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	? <i>Meinen</i> ³²⁷	N.actionis	M
E1	<i>meinen</i>	<sub akk sit/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	—	—	—	—
E2	<i>meinen, es</i>	<sub prp _{mit} adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	—	—	—
E1	<i>rezensieren</i>	<sub (akk) (nom/adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Rezensieren</i> <i>Rezension</i>	N.actionis N.acti/facti	E E
E2	<i>richten</i>	<sub (akk/ prp _{über})> ³²⁸	[AGT, AFFfer]	A, M	<i>Richten</i> <i>Gericht</i> ³²⁹	N.actionis N.actionis	E E
E1	<i>schätzen</i> (auf)	<sub akk (adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Schätzen</i> <i>Schätzung</i>	N.actionis N.actionis/acti	E E
E1	<i>taxieren</i>	<sub akk (adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Taxieren</i> <i>Taxierung</i> <i>Taxation</i>	N.actionis N.actionis N.actionis	E E E
E2	<i>urteilen</i>	<sub (prp _{über}) (adj)> ³³⁰	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	<i>Urteilen</i> <i>Urteil</i>	N.actionis N.actionis N.acti/facti N.acti	E M E M
E1	<i>vermuten</i>	<sub akk sit/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	—	— <i>Vermutung</i> ³³¹ (?)	N.actionis	E
E1	<i>werten</i>	<sub akk (nom/adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Werten</i> <i>Wertung</i>	N.actionis N.actionis/acti N.acti	E E M
E1	<i>zensieren</i>	<sub akk (adj)>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>Zensieren</i> <i>Zensierung</i> <i>Zensur</i> ³³²	N.actionis N.actionis N.acti/facti	E E E

³²⁷ Auch dieses Infinitivnomen kommt so gut wie nicht vor.

³²⁸ Wird E_{akk} realisiert, so nähert sich *richten* der Bedeutung 'verurteilen'.

³²⁹ Selbstverständlich scheidet *Gericht* in den Bedeutungen 'Behörde' oder 'Gebäude' aus.

³³⁰ Eventuell könnte man auch (in Analogie zu *denken*<sub>) *urteilen*<sub> unterscheiden, ich verzichte aber darauf.

³³¹ *Vermutung* lässt hier aber keine Realisierung des KLS zu. Dem Satz *Sie vermutet ihn zu Hause*, entspricht die NomP *ihre Vermutung, dass er zu Hause ist* oder *diese Vermutung*, was mich daran zweifeln lässt, dass die Nominalisierung des Einschätzungsverbs *vermuten* überhaupt möglich ist.

³³² Nicht berücksichtigt wird *Zensur* mit der Bedeutung 'Kontrolle, Prüfung, Verbot', genau-so das entsprechende Verb.

NVG

<i>der Ansicht/Auffassung/Meinung sein</i> (M)	<i>über etwas seine eigenen Gedanken haben</i> (E)
<i>die Ansicht/Auffassung/Meinung vertreten</i> (M)	<i>über jemanden Gericht halten</i> (E)
<i>jds. Ansicht/Auffassung/Meinung teilen</i> (M)	<i>über jemanden zu Gericht sitzen</i> (E)
<i>an seiner Meinung festhalten</i> (M)	<i>Kritik üben an</i> (E)
<i>sich seine Meinung bilden</i> (M)	<i>Kritik äußern an</i> (E)
<i>von der Schätzung ausgehen</i> (M)	<i>etwas einer Kritik unterziehen</i> (E)
<i>zu dem Urteil kommen</i> (M)	<i>von jdm./über etw. eine (gute usw.) Meinung haben</i> (E)
<i>zu der Einschätzung kommen/gelangen</i> (M)	<i>ein Urteil fällen</i> (E)
<i>eine Bewertung vornehmen</i> (E)	<i>ein Urteil abgeben</i> (E)
<i>eine Bewertung durchführen</i> (E)	<i>kein Urteil über etwas haben</i> (E)
<i>einer Bewertung unterziehen</i> (E)	<i>über etwas kein/ein (gutes usw.) Urteil haben</i> (E)

3.1.2.2 Relatorenmuster

Bevor die verbalen und nominalen Relatorenmuster für einzelne Subfelder im Wortfeld des Urteilens präsentiert werden können, bedarf es einiger Erklärungen bezüglich (1) der semantischen Relatoren, (2) der Kulissen, (3) der Bedeutungsrestriktionen, (4) der Ergänzungs- und Angabeklassen und (5) der Realisierungsformen und Auslassungen.

(1) Die im Wortfeld des Urteilens möglichen semantischen Relatoren sind AGT, AFFfer und KLS oder AGTeff. Der **AFFfer** bezeichnet bei den Einschätzungsverben sowie bei manchen Meinungsnomina immer das Objekt der Einschätzung, im Falle einiger Verben auch denjenigen, für den eingeschätzt wird (AFFfer₂). Der **AFFeff** bezeichnet immer den Inhalt der Meinung (bei den Meinungsverben) bzw. der Einschätzung (bei den Einschätzungsverben). Im Falle der Meinungsverben wird er immer als Verbativergänzung realisiert, im Falle einiger (stark restringierter) Einschätzungsverben mit Präpositivergänzung (E2) als Akkusativergänzung³³³ und in der Umgebung mehrerer anderer Einschätzungsverben in irgendeiner satzartiger Form, zum Teil außerhalb des Satzverbandes, z.B. nach Doppelpunkt. Dass in gegenwärtigen deutschen Texten auch in der Umgebung der Einschätzungsverben das konkrete Urteil nicht selten satzartig ausformuliert wird, ist ein Phänomen, das in den Wörterbüchern keine Widerspiegelung findet. Eine solche Erscheinung (semantisch bedingte Valenzänderungen und -verschiebungen) hat Buttler (1976) in ihrem Buch über syntaktische Umwandlungen (Valenzumwandlungen) in der

³³³ Als einzige Formen kommen dabei indefinite Pronomina wie *viel*, *nicht viel*, *wenig*, *ganz wenig* usw. und einige verwandte Ausdrücke sowie das negative Pronomen *nichts* und das interrogative Pronomen *was* vor.

polnischen Gegenwartssprache beobachtet und (z.T. auch am Beispiel polnischer Meinungsverben) beschrieben. Sie betrifft vor allem sinnverwandte Verben (also Verben eines Wortfeldes). Als besonders wichtig nennt Buttler (S. 51ff.) in diesem Zusammenhang das Phänomen einer „semantisch-syntaktischen Analogie“, der Anpassung an syntaktische Strukturen anderer Verben des gleichen Feldes. Diese Erscheinung, die Buttler auch „Anpassung an Valenzmuster der Synonyme“ nennt (S. 226),³³⁴ soll 75% aller Konstruktionsumwandlungen ausmachen. Eine wesentliche Grundlage solcher syntaktischen Anpassungen kann die Verbindung zwischen Wortbildungsbasis und Derivat sein. Als typisch in dieser Hinsicht behandelt Buttler (S. 57ff.) die Verbalnomina, die die Valenz ihrer verbalen Basen „vererben“, aber auch „modifizieren“ können. Innerhalb des Wortfeldes des Urteilens lässt sich eine Tendenz zum expliziteren Ausdruck des Wertes der Einschätzung (v.a. mittels einer Phrase mit *als* oder mit den oben erwähnten Präpositionen, bei Nomina z.B. auch mittels eines nachgestellten unflektierten Adjektivs, eines Attributum invariants),³³⁵ vor allem aber eine Anpassung an das Valenzmuster der Meinungsverben beobachten. Unter den analysierten Belegen fanden sich Beispiele für *beurteilen*, *kritisieren*, *schätzen*, *urteilen* mit der typischen Umgebung der Meinungsverben (darin wird der AFFeff zusätzlich satzartig realisiert). Wahrscheinlich ist dies aber auch im Falle anderer Einschätzungsverben durchaus denkbar. Auf diese Möglichkeit wird in den Relatorenpotenzialen mit einem „+“-Zeichen hingewiesen.

- (254) *„Die Kreislaufwirtschaft“, urteilt Weßling, „ist eine Fiktion.“*
S93/25/36.
- (255) *Prima Klima für die Sozialdemokraten – so schätzen die Befragten die Lage im Herbst 1993 ein ...* S93/43/40. (= 100)
- (256) *Wie die Anpassung im einzelnen auszusehen habe, interpretierte der Innenminister plötzlich kühl, sei nicht abgemacht.*
S94/40/118.

Noch häufiger waren solche Anpassungen bei den Nomina zu beobachten, und zwar wieder als eine Angleichung an Meinungsnomina. Diese Erscheinung ist wahrscheinlich kommunikativ bedingt: Es sind die Meinungen Einzelner, auf die es in den modernen Gesellschaften ankommt, und diese Meinungen gilt es auch auszuformulieren. An das Valenzmuster von *Meinung* haben sich in erster Linie *Ansicht* und *Auffassung* angepasst, die zugleich nichts von der Valenz der ihnen zu Grunde liegenden Einschätzungsverben

³³⁴ „wyrównanie do wzoru łączliwości synonimów“. Übers. ins Deutsche: J.G.

³³⁵ Wie in *Benzin bleifrei, Qualität ausgezeichnet, Wirtschaft Ost*. Hartmut Schmidt hat in diesem Zusammenhang auf der Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache 1997 von modischen asyndetischen Appositionen gesprochen (vgl. Schmidt 1998). Engel (1996a, S. 612) bemerkt, dass „es ... sich hier möglicherweise um eine Tendenz [handelt], die sich längerfristig als gleichberechtigte Alternative durchsetzen wird“.

erben. Sie sind vielmehr als Synonyme von *Meinung* (also „echte“ Meinungsnomina) in gleichen Umgebungen vorzufinden. Ähnliches gilt für *Erachten*, das jedoch der gehobenen Sprachschicht angehört und deshalb weit- aus weniger frequent ist. Aber auch andere Nomina des Einschätzens passen sich dem Muster der Meinungsnomina an, was sich vor allem dadurch ausdrückt, dass sie (zum Teil zusätzlich) die Möglichkeit annehmen, den Inhalt der Meinung/Einschätzung (AFFeff) in satzartiger Form zu nennen (257, 259-260), oder aber in gleich konstruierten NVG (257-258) bzw. Wendungen (259-260) vorkommen.

- (257) *Johnson hält jedoch an seiner Auslegung fest, daß der damalige Beschluß eine Art „Blankoscheck“ ist.* WE/5.2.66/1
- (258) *Diese Beurteilung dürfte im Bonner Regierungslager nicht durchgängig geteilt werden.* MM/6.2.88/2
- (259) *... weil sie, nach Einschätzung des Sprechers oft nur vorgeblich, dort politisch verfolgt, unterdrückt oder gefoltert werden.* BRW/pol.
- (260) *Bei dem Gesetzesentwurf, so die Kritik, sei der Patient – er soll bei Zahnersatz künftig die Hälfte aus eigener Tasche zahlen – der Leidtragende.* MM/25.5.88/13
- (261) *Politikerinnen kritisieren, der Entwurf verfolge das einzige Ziel, Frauen zu diskriminieren, zu gängeln, zu bevormunden und Druck auf in Not geratene Schwangere auszuüben.* MM/3.3.88/4.
- (262) *Kalle, 12, ... pflegt die wechselnden Freundinnen seines Vaters wie in der Schule zu benoten: „Das Beste war bisher 'ne Zwei plus.“* S93/31/80.

Eine andere Anpassung verläuft in umgekehrter Richtung: In der Umgebung der Meinungsnomina begegnen wir nicht selten Präpositionalphrasen, die (wie bei den Einschätzungsnomina) den AFFfer zum Ausdruck bringen. Beispiele dafür sind unter dem RM der Meinungsnomina zu finden (320-324).

Die festgestellten Verschiebungen komplizieren selbstverständlich die syntaktischen Verhältnisse, erschweren die Zuordnung zu einem Valenzmuster. Problematisch ist z.B. die Interpretation von Zitaten, die als Ausdruck von AFFeff nachgeschoben werden (263).

- (263) *Mick Logan ... wertet den glimpflichen Ausgang rundum positiv: „Die beiden haben dem Jungen eine Lektion erteilt, die er so schnell nicht vergessen wird ...“* S93/28/133.

Im Unterschied zu dem **AFFeff** wird der **KLS** immer als Nominal- bzw. Adjektivalegänzung realisiert. Bei manchen Verben (*denken über, denken von*) können beide Relatoren alternativ realisiert werden (264).³³⁶

- (264) *Er hat sie gefragt, was sie denkt über die Förderung des Sports mit Steuergeldern der nichts ahnenden Bevölkerung, ... sie denkt **nicht gut** darüber.* Achim 158.

Bei manchen Verwendungen von *Gedanke* (als Meinungs-nomen, s. Anm. 325) üben die Realisierungsformen des **KLS** eine besonders ausgeprägte explikative Funktion aus (265-269). Deshalb habe ich erwogen, ob es nicht notwendig wäre, für den nominalen Bereich einen zusätzlichen Relator anzunehmen, den Explikativ (**EXPL**).³³⁷ Entschieden habe ich mich allerdings zu Gunsten des Klassifikativs, d.h. in dem Relatorenmuster der Nomina des Meinens wird **KLS** und nicht **EXPL** notiert.

- (265) *Das ist der Gedanke **des Abendmahls**, bei dem sich Gerechtigkeit und Frieden küssen.* BZ/27.1.90/9
- (266) *Augstein war dem **Europa-Gedanken** durchaus wohlgesinnt.* S93/11/53.
- (267) *Der **Erziehungsgedanke** muß wieder eine größere Rolle spielen.* S93/02/37.
- (268) *Fehlt am Rhein die Phantasie, den Gedanken **vom friedfertigen europäischen Haus** bis zu Ende zu denken?* BZ/3.2.90/1.
- (269) *Der **sozialdemokratische Gedanke** ist in der DDR nie zum Erliegen gekommen.* Opposition 97.

Ist dagegen in den Sätzen mit *Gedanke* die Interpretation des Genitivs als AGT möglich (270-271), liegt in der Regel ein Nomen cogitandi vor; dies gilt höchstwahrscheinlich auch für mit Demonstrativa (als Ausdrucksform des **AFFeff**, 273) und Possessiva (272) determinierte Nominalphrasen.³³⁸

- (270) ***Ewalds Gedanke**, dass es gut wäre, das Leben umzugestalten, hat sie beunruhigt.*
- (271) *Dies ist der wichtigste Gedanke **der allgemeinen Relativitätstheorie**.* Bamm 219.

³³⁶ Dann wird im RM **KLS/AFFeff** notiert.

³³⁷ Er sollte die abstrakte Relation indizieren zwischen bestimmten Nomina und denjenigen ihrer Attribute, die ihren Inhalt explizieren. Eine solche explikative Funktion können mehrere Formen ausdrücken: AdjP, Nom_gP, Komp, PrpP_{von} usw. (also durchaus nicht nur der in der linguistischen Literatur bereits etablierte Genitivus explicativus).

³³⁸ In den Beispielen (271) und (272) haben wir es mit dem Subjektschub zu tun (Polenz 1988, S. 186ff.). Vgl. auch Anm. 246.

- (272) *Ihr Leitgedanke ist, daß der Ordnung in der Natur unberechenbare Instabilität innewohnt, aus der sich naturgesetzlich neue Ordnung organisiert.* S93/18/164.
- (273) *Dieser Gedanke war nicht so naheliegend, wie es uns heute, aus unserem historischen Überblick heraus, erscheint.* Bamm 157.

(2) Zu den **Kulissen** der Szene des Urteilens gehören: Art, Maßstab, Geltungsbereich. Allerdings kann nicht jede genannte Kulisse gleichermaßen in der Umgebung eines beliebigen Verbums existimandi realisiert werden. Wie man der Tabelle in 3.1.1.1 entnehmen kann, können in der Umgebung der Meinungsverben im Grunde keine der drei (hier berücksichtigten) Kulissen ausgedrückt werden und die zweite Gruppe der Einschätzungsverben erlaubt nur die Realisierung von „Art“ und „Maßstab“. Zur Szene der Gesinnung gehört ausschließlich die Kulisse ‘Geltungsbereich’. Ziemlich häufig dagegen begegnete ich unterschiedlichen Ausdrucksformen aller oben genannten Kulissen in den Belegen mit Verben und Verbalnomina des Einschätzens (erste Gruppe). Auf syntaktischer Ebene entsprechen den Kulissen der Einschätzungsszene vor allem Restriktivangaben (Maßstab, Geltungsbereich), sonst noch Modifikativangaben (Art).

(3) Außer den im Wortfeld des Denken verwendeten (und in 3.1.1.2 erklärten) Siglen für Bedeutungsrestriktionen werden in den folgenden RM noch folgende angegeben: **stat** (‘Zustand, Eigenschaft’), **intell** (‘Begriffliches, Nur-Geistiges’), **loc** (‘räumliche Bestimmung’). Besonders wichtig im Rahmen des zu beschreibenden Wortfeldes ist das Merkmal **stat**, das Zustände und Eigenschaften benennt. Es steht für Zuordnungen aller Art, bezeichnet Qualitäten, Funktionen, Klassifizierungen, Bewertungen, Einstufungen. Weitere Einschränkungen werden jeweils einzeln erläutert.

(4) Außer der Entscheidung, für Meinungsverben den SBP <sub vrb> anzusetzen (s. 3.1.2.1), erwiesen sich noch weitere Entscheidungen syntaktischer Natur als nötig:

- (A) Als Adjektivalergänzungen werden Phrasen mit nicht austauschbarer Präposition³³⁹ (PrpAuf bei *schätzen* und *taxieren*, PrpPmit bei mehreren Verben des Einschätzens, z.B. *benoten*) interpretiert: *auf 2 Millionen DM schätzen/taxieren, mit einer Zwei bewerten* usw. Bei ihnen besteht nämlich Kommutierbarkeit mit Adjektivalphrasen in gleicher syntaktischer Funktion (und in gleichen Umgebungen). Phrasen mit *für* (bei *ansehen, befinden, erachten, halten*) betrachte ich je nachdem, ob sie ein Adjektiv oder ein Nomen enthalten, als Adjektival- bzw. Nominaler-

³³⁹ Phrasen mit unaustauschbaren, an sich bedeutungsleeren Präpositionen interpretiert Engel (1996a, S. 194) als Präpositivergänzungen.

gänzungen (*für höflich ansehen, für angemessen halten, für einen Mann halten, nicht als seinen Freund ansehen* usw.). Dafür sprechen mehrere Gründe, vor allen Dingen die Tatsache, dass sie genauso wie die Adjektivalphrasen mit oder ohne *als* jeweils den Klassifikativ realisieren. Phrasen mit *als* halte ich in Übereinstimmung mit Blühdorn (1993) und Engel (1994, 1996a) nicht für Präpositionalphrasen.³⁴⁰ Haben sie Ergänzungscharakter, so werden sie je nach dem regierenden Element den Adjektival- oder den Nominalergänzungen zugeordnet (*als nützlich bewerten, als entscheidend auffassen, als ein Unglück betrachten*).

- (B) Adjektivalphrasen in *großzügig, gemein, elitär* usw. **denken** sowie in *konservativ, rechtsradikal, patriotisch* usw., *objektiv, praktisch, egoistisch, in Kategorien von ...*, *in unrealistischen Perspektiven* **denken**, *konservativ, gemein, zukunftsfreudig* usw. **gesinnt sein** (also im Feld der Gesinnung, wo der SBP <sub adj> ist.) werden im Folgenden als **Adjektivaleergänzungen** angesehen. Sie bringen allesamt den KLS zum Ausdruck, genauso wie Adjektivalphrasen wie *negativ, positiv, unterschiedlich, kritisch* (= negativ) **bewerten**, *skeptisch, so, ganz anders, viel günstiger, ähnlich, keineswegs pessimistisch* **beurteilen**, *anders, wie* **betrachten**, *verschieden* **interpretieren** usw. (im Feld des Einschätzens), für die die gleiche Interpretation gilt.
- (C) Dagegen werden die **Adjektivalphrasen** in *logisch, dualistisch, diskursiv, selbstständig* **denken**³⁴¹, *falsch, richtig, genau, objektiv, sachlich, wie*³⁴², *mit Nachsicht* usw. **beurteilen**, *resigniert, gelassen, mit Entsetzen, statistisch, kritisch* usw. **betrachten**, *düster* usw. **einschätzen** als **Modifikativangaben** angesehen und in *politisch* **gesinnt sein**, *zeitlich, steuerlich, wirtschaftlich, historisch, aus der Sicht eines Bürgers, aus der ideologischen Perspektive, unter demselben Gesichtswinkel, auf den ersten Blick, vor dem Hintergrund der ..., vom Standpunkt der ...* **betrachten**, *moralisch, nach meiner Art zu spielen, auf der Grundlage von ..., an einem ...* **Maßstab** usw. **bewerten** als **Restriktivangaben**. Die Erstgenannten beziehen sich auf die **Art** des Denkens oder des Einschätzens, die Letztgenannten nennen den **Maßstab** der Einschätzung oder schränken deren **Geltungsbereich** ein, sind kommunikativ gesehen ein wichtiges Mittel, mit dem der Hörer/Leser darauf hingewiesen wird, in welchem Rahmen die jeweilige Einschätzung gilt. Sie stellen lediglich eine zusätzliche Modifikation (eine pragmatische „Kulisse“) dar und realisieren nicht den KLS. Wegen ihrer semantischen Verwandtschaft mit den Einschätzungsverben (und zum Teil auch den Gesin-

³⁴⁰ In der Forschung sind in dieser Hinsicht die Meinungen geteilt. Für eine Präposition halten *als* z.B. Teubert (1979), Engelen (1975), Helbig/Schenkel (1969) und Kolde (1971, S. 187).

³⁴¹ *denken* ist hier ein Verbum cogitandi mit dem SBP <sub>.>

³⁴² *wie* kann je nach Kontext und Verb eine Adjektivaleergänzung sein (und den KLS realisieren) oder eine Angabe.

nungsverben, im Falle der Modifikativangaben auch mit den Verba cogitandi, s. 3.1.1) werden sie hier als **affine Angaben** (s. 2.2.1 (2)) bezeichnet. Sie werden auch regelmäßig in NomP vererbt (274-275). In manchen Sätzen fällt die Unterscheidung zwischen A_{mod} und A_{restr} schwer (276-277).

- (274) [*Es war*] bei **buchstabengetreuer** Auslegung des Concorde-Abkommens ein irreparables Mißgeschick. S93/10/209. (A_{mod}, Art)
- (275) Die **politischen** Ansichten des Milliardärs sind von ähnlicher Schlichtigkeit. S93/27/93. (A_{restr}, Geltungsbereich)
- (276) Aber es wäre verantwortungslos, wollte man in dieser Situation bloß den Gegenstand **geistesgeschichtlicher** Betrachtungen und Deutungen sehen. Bollnow 9.
- (277) Die Kausalzusammenhänge sind bei **objektiver** Betrachtung der Dinge so verschlungen, daß jede Berechnung ... täuscht. Jaspers 458.

(5) Von den morphosyntaktischen Ausdrucksformen der semantischen Relatoren wurden alle im parallelen Abschnitt (3.1.1.2) eingeführt. Die einzigen, die nur im Wortfeld des Urteilens möglich sind, sind VGL (für Vergleichssätze) sowie die Bezeichnungen für Phrasen mit *als* (*als*-Phrase).³⁴³

- (278) Diese Anzeichen deutete er, **als sei ich nicht geständig**. Schnauze 70.

Die Tatsache, dass in den Belegen mit Verba (vor allem aber denen mit Nomina) existimandi die Realisierungen einzelner semantischer Relatoren manchmal fehlen,³⁴⁴ lässt sich mit den Begriffen der definiten und indefiniten Auslassung gut erklären. Wo die definite Ellipse vorliegt, ist das Objekt des Einschätzens aus dem Kontext erschließbar. Besonders viele untersuchte Fälle müssen aber als indefinite Ellipsen interpretiert werden. Da geht es überhaupt nicht darum, etwas Konkretes beispielsweise zu *kommentieren* oder zu *rezensieren* (bei zweiwertigen Einschätzungsverben) oder darum, dass etwas irgendwie *beurteilt*, *interpretiert*, *gewertet* usw. werden soll, sondern es steht die Tatsache im Mittelpunkt, dass überhaupt *kommentiert* usw. wird, bzw. dass es etwas zu *interpretieren* usw. gilt. Dasselbe trifft auch auf die Sätze mit Verbalnomina existimandi zu. Eine indefinite Ellipse des KLS liegt in den Sätzen der Gruppe (A) vor und eine definite Ellipse des AFFfer in

³⁴³ Auch im Falle anderer Phrasen ohne Präposition (z.B. *wie*-Phrase) wird eine analoge Notierung verwendet.

³⁴⁴ Es verhält sich damit unterschiedlich in Bezug auf einzelne Relatoren.

den Sätzen unter (B). In den Belegen der Gruppe (C) sind alle Relatoren jeweils realisiert.³⁴⁵

(A)

- (279) *Ich will das im Augenblick überhaupt nicht werten.* Volksk/22.7.90/1239.
 (280) *Er ist selbst ein Fall für psychiatrische Begutachtung.* S93/24/89.

(B)

- (281) *Endgültig könne erst geurteilt werden, wenn ... Ergebnisse vorliegen.* MM/13.1.88/4.
 (282) *Im Gegensatz dazu steht die Interpretation, wonach es sich beim Konservatismus um eine ewig menschliche Haltung ... handle.* BRW/Pol.

(C)

- (283) *Jelzins trotzigem Plan ... wertete Rjabow kühl als „illegal“: ...* S93/11/154.
 (284) *Der Lehrer hatte seine Benotung auf Ungenügend im Schriftlichen begründet.* Z/7.3.86/49.

Näheres über Auslassungen s. 4.4 (6).

Als **stereotype Ellipsen** sind die Sätze (285) bis (289) anzusehen. Diese Erscheinung wurde in 2.2.2 (V) erläutert. Sie liegt in erster Linie bei den Meinungsverben in Kontexten vor, in denen die Verbativergänzung ausgespart wird. Es sind vor allem eingeschobene Sätze mit einschätzender Funktion oder aber auch andere formelhafte Ausdrücke.³⁴⁶

- (285) ... irgendein Zeug, das, **glaube** ich, Taiga heißt. Ansichten 26.
 (286) *Komteß, ich bin nicht so schlimm, wie Sie **denken**.* Komteß 27.
 (287) *Es ist weiter, als man **denkt**.* Nur 14.
 (288) ... – **findest** du nicht auch? ND/29.12.89/4.
 (289) *Ja, ich **denke** schon.* S94/20/119.

³⁴⁵ Der jeweils erste Satz enthält ein Verb des Einschätzens, der jeweils zweite Satz ein Verbalnomen desselben Subfeldes.

³⁴⁶ Kommt in solchen eingeschobenen Sätzen die Leitform *so* vor, dann liegt ein Meinungsverb mit dem SBP <sub adj> vor, dessen Attribut HPTS– ist: *Er würde dann schnellstens das Land verlassen, so meinen die Pessimisten.*

Die Vorgehensweise bei der Konstruktion folgender Relatorenmuster ist dieselbe wie im Abschnitt 3.1.1.2. Zusätzlich kommt hier nur die Einteilung nach Subfeldern hinzu. Die Beispiele sind geordnet nach den einzelnen semantischen Relatoren (bei Verben mit Ausnahme des AGT). Getrennt stehen Beispiele mit Realisierungsformen der Kulissen.

Subfeld der Gesinnung

RMv:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Prn _n P
	KLS	: stat	→	adj	: AdjP, AdvP, PrpP ¹ , Padv; AF: wie-Phrase/Satz
		: —	→	prp ²	: PrpAuf, Padv; AF ³ : dass, INF+
Geltungsbereich		→	A _{realis}	: AdjP, PrpP	

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

¹ Vgl. Beispiel 294.

² Bei *bedacht sein*. Die Präposition ist *auf*, eventuell auch *um*; die zweite Präposition ist jedoch unüblich.

³ Ausbauförmn nur mit obligatorischem Korrelat.

Verb	AGT	AFFfer	AFFeff	KLS	Maßstab	Gelt.ber.	Art
<i>bedacht sein</i>	sub	—	—	prp	—	+	—
<i>denken</i>	sub	—	—	adj	—	+	—
<i>gesinnt sein</i>	sub	—	—	adj	—	+	—

KLS

- (290) *Die Chefs der Teilstreitkräfte **denken ähnlich**. S93/36/65. (= 240)*
- (291) *Deshalb wohl bewunderte ihn mein Vater, der zwar gläubig, vor allem aber **national gesinnt war**. Kirschen 14.*
- (292) *Dabei **ist eine satte Mehrheit der unter 45jährigen, insbesondere die jungen Frauen, rot-grün gesinnt**. S93/39/31.*
- (293) *Sie ist allein, sie **ist edel gesinnt**, und sie ist gewieft wie ein alter Fuchs ... S94/23/195.*
- (294) *... [jener Frankfurter Tageszeitung], deren innenpolitischer Leiter in solchen Klassenkampfkatörien **denkt**. S93/19/36.*
- (295) *Ich **denke da wie mein verstorbener Lehrer, der große Religionsphilosoph Martin Buber**. S93/35/144.³⁴⁷*

³⁴⁷ Eigentlich ist es in diesem Satz nicht ganz klar, ob ein Verb der Gesinnung oder ein Meinungsverb vorliegt. *Da* verweist auf den Geltungsbereich der Denkweise (oder, falls wir

- (296) *Die amerikanische Politik ist „sehr auf Vorsicht und methodologisches Vorgehen bedacht“.* S93/07/164.
- (297) *Sie fordert alle ... und vor allem ist sie darauf bedacht, den Kindern und Jugendlichen einen Weg mit Zukunft ins Leben zu bahnen.* JW/8.9.89/1.

Verbalnomina:

RMn:	AGT	: hum/inst	→	Nom _g P, Pm _g P, PrpP _{von} , Poss, AdjP
	KLS	: stat	→	Det ¹ , AdjP, Komp
	Geltungsbereich		→	AdjP, PrpP

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Det ist eine Sigle für demonstrative Determinative, die den expliziten Ausdruck von KLS in NomP ersetzen und zugleich auf ihn verweisen.

Die untersuchten Verbalnomina: *Ansichten*,³⁴⁸ *Haltung*, *Bedacht-Sein*,³⁴⁹ *Denken*, *Gedanke*, *Gesinnt-Sein*, *Gesinnung*, *Vorurteile*

AGT:

- (298) *Peter Schneider über das Lagerdenken der Intellektuellen im Streit um Deutschland und den Fremdenhaß.* S93/037122.
- (299) *Der Militärarzt Barry Armstrong bestätigte die rechtsradikale **Gesinnung von Teilen seiner Kameraden in Somalia**.* S93/20/175.
- (300) *Es gibt unzählige Fälle, daß Menschen aufgrund **ihrer politischen Haltung** nicht studieren konnten bzw. nicht promovieren konnten ...* Volks/20.7.90/1137.
- (301) *Im Gegensatz dazu steht die ... Interpretation, wonach es sich beim Konservatismus um eine ewig **menschliche Haltung** ... handelt ...* BRW/Pol.³⁵⁰
- (302) *Sie zeigt sich dort weitgehend unfähig, politisches **Denken und Handeln links der Mitte** zu interpretieren.* BZ/15.10.90/1.

uns für die Interpretation als Meinungsverb entscheiden würden, auf einen expliziteren Ausdruck des AFFfer) irgendwo außerhalb des Satzverbandes.

³⁴⁸ Soweit der AFFfer realisiert ist, liegt ein Meinungsnomen vor: *Roth aber war ... „in seinen Ansichten über die offizielle Partei im Tiefsten vollständig desillusionierter Mensch ...“* S93/13/204. Die Abgrenzung von den Meinungsnomina ist auch sonst eher schwierig.

³⁴⁹ Für die beiden durchgekoppelten Formen habe ich keine Belege in meinem Korpus.

³⁵⁰ Hier steht ein expliziter Ausdruck des KLS im Satz (PrpP), als Partnerwort.

KLS:

- (303) *Er vermisßt bei Schuster die vaterländische Gesinnung.* S93/17/188.³⁵¹
- (304) *Nur: Diese Gesinnung bewirkt in der Wirklichkeit immer weniger.* S94/28/162.
- (305) *Unsere Gesellschaft täte gut daran, sich mit mehr Vertrauen, Offenheit und Hilfsbereitschaft, statt mit Vorurteilen, engstirnigen Ansichten und Schubladendenken zu begegnen.* S93/31/12.

Kulisse: Geltungsbereich

- (306) *Die politischen Ansichten des Milliardärs sind von ähnlicher Schlichtheit.* S93/27/93. (=275)

vgl. auch 298, 300, 302.

Subfeld des Meinens

RMv:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Prn _n P
	AFFeff	: sachv	→	vr	: dass, INF+, HPTS+/-, ¹ DIRR+/-, ¹ es/das/was ²
				adj	: AdjP, AdvP, so ³ , wie

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Normalfall ist DIRR+; DIRR- ist eigentlich nur als Explikation zu den genannten Pronomina möglich. Das Gleiche trifft auf die Hauptsatzform (HPTS) zu.
- ² als Leitformen.
- ³ Zu so s. auch Anm. 2 im RM der Verben des Denkens 3.

Verb	AGT	AFFfer	AFFeff	Gelt.ber.	Art
<i>befinden</i>	sub	—	vr	—	—
<i>dafürhalten</i>	sub	—	vr	—	—
<i>denken</i>	sub	—	vr	—	—
<i>denken</i>	sub	—	adj	—	—
<i>finden</i>	sub	—	vr	—	—
<i>glauben</i>	sub	—	vr	—	—
<i>meinen</i>	sub	—	vr	—	—
<i>meinen</i>	sub	—	adj	—	—
<i>schätzen</i>	sub	—	vr	—	—

³⁵¹ Hier wird die Agentivgröße im Satzkontext als Partnerwort realisiert.

AFFeff:

- (307) *Ich finde ja, daß Europa nicht sicherer geworden ist.* WP/26.9.90/5.
- (308) *... die meinen, alles getan zu haben, wenn sie Päckchen schicken ...* Heimpel 110.
- (309) *Der Sportsoziologe hält denn auch dafür, es sei an der Zeit, „mit der Mür ... aufzuräumen“.* S75/42/176.
- (310) *Aha, denkt man, das könnte der Walser selbst sein.* S93/31/139.
- (311) *„Dies wird wahrscheinlich auf den Wohnungsmarkt ... zutreffen“, schätzt die SPD-Expertin Skarpelis-Sperk.* S93/35/49.
- (312) *Jetzt finden das nur noch 44 Prozent.* S93/40/170. (= 243)
- (313) *Deshalb halte ich es für meine Pflicht, laut zu sagen, was ich denke, bevor es zu spät ist.* S93/50/160.
- (314) *So jedenfalls denkt einer der führenden Hersteller in dieser Sparte.* MM/15.1.88/3.
- (315) *Ich denke da wie mein verstorbener Lehrer, der große Religionsphilosoph, Martin Buber.* S93/35/144. (= 295 und Anm. dazu)

Verbalnomina:

RMn:	AGT	: hum/inst	→	:	Nom _g P, Prn _g P, PrpP _{von} , Poss, AdjP, Komp
	AFFfer ¹	: —	→	:	Nom _g P, PrpP _{über/von/zu} , Padv, AF: ob ² , FRAG
	AFFeff	: sachv	→	:	dass, INF+, HPTS+/-, DIRR+/-
			→	:	Det ³ , AdjP ⁴
	KLS ⁵	: intell	→	:	Nom _g P, PrpP _{von} , AdjP, Komp

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Nicht möglich bei Meinungsverben, bei vorhandener Realisierung sind die entsprechenden Verben als Verben des Einschätzens zu betrachten.
- ² Meist mit Korrelat.
- ³ *diese-, dieselbe-, jene-, solche-, derlei* usw., auch z.T. der bestimmte Artikel; mit verweisender Funktion.
- ⁴ *ander-, neu-, alt-, gegenteilig* usw.; sie verweisen auf den sprachlichen oder außersprachlichen Kontext.

- ⁵ Nur bei *Gedanke*, mehrere Beispiele s. oben (265-269). Ausbauförmn des KLS bei den Nomina des Meinens sind in meinem Korpus nicht belegt, höchstwahrscheinlich auch nicht möglich. Satzartig wird aber fast regelmäÙig der AFFeff realisiert.

Die untersuchten Verbalnomina: *Ansicht, Auffassung, Betrachtung, Beurteilung, Erachten, Haltung, Befinden, Dafürhalten, Denken, ?Glaube(n), Meinen, Meinung, Schätzung, Urteil,*³⁵² *Wertung*

AGT:

- (316) *Nach Ansicht vieler war der Milliardenverlust zu vermeiden.* S94/42/131.
- (317) *Das ist meines Erachtens im Regelfall nicht möglich.* S93/11/93.
- (318) *Ich teile die Meinung von Peter nicht.*
- (319) *Die Geschichte der Indianer ist, nach landläufiger euro-amerikanischer Ansicht, die Geschichte einer großen Assimilationsverweigerung.* S93/47/254.³⁵³

AFFfer:

- (320) *... so sehr war es die Aufgabe des Kirchenvaters, gerade darüber eine Meinung zu haben.* Bamm 111.
- (321) *Sag mir bitte: Wie ist deine Meinung dazu?*
- (322) *Petra Kelly und ich haben allerdings völlig gegensätzliche Auffassungen über den Nutzen von Waffen.* S93/26/121.
- (323) *Wie wir später erfahren, wurden durchaus geteilte Meinungen dazu geäußert, ob ein Genosse das Recht habe, selbst Hand an sich zu legen.* WP/29.12.89/4.
- (324) *Daher sind auch die Auffassungen darüber, ob auf der nächsten Konferenz bereits endgültige Entscheidungen fallen werden, noch geteilt.* FAZ/21.5.66/4.
- (325) *Die Ansichten, wieviel Rechtsgefühl von einem Richter verlangt werden könne, änderten sich sofort wieder, als es um den NS-Richter Rehse ging.* S93/05/59.

³⁵² Als Meinungsnoimen selten, wobei eigentlich immer beides gemeint ist: Meinung und Einschätzung. Z.B in: *Irgend etwas wie Kündigung des Waffenstillstandes kam nach dem Urteil der militärischen Autoritäten gar nicht in Frage.* Heuss 252.

³⁵³ Adjektive können die Agentivgröße im Regelfall nur sehr allgemein suggerieren.

AFFeff:

- (326) ... *Hans-Jochen Vogel hat schon Ende der siebziger Jahre dieselbe Auffassung amtlich vertreten.* S93/04/23.
- (327) *Und es geht bei den Veranstaltungen auch häufig darum, von der einseitigen Betrachtung wegzukommen, Männer seien immer die Täter.* S93/33/80.
- (328) *Ich bleibe allerdings bei der Auffassung: Die Zuwanderung nach Deutschland muß begrenzt ... werden.* S93/11/30.
- (329) *Was jetzt als „Unmoral“ zutage tritt, ist die Folge des fehlerhaften Gedankens, die die kapitalistische Gesellschaft umtreibenden Widersprüche ... aufheben zu können, indem man die Pole kurzschließt.* WP/11.90/16.

KLS:

- (330) *Das ist der Gedanke des Abendmahls, bei dem sich Gerechtigkeit und Frieden küssen.* BZ/27.1.90/9. (= 265)
- (331) *Augstein war dem Europa-Gedanken durchaus wohlgesinnt.* S93/11/53. (= 266)

Vgl. auch Beispiele 267-269.

Subfeld des Einschätzens

Das Kriterium, wonach zwei Gruppen der Einschätzungsverben auseinander gehalten werden, bilden vor allem divergierende Relatorenmuster, sonst noch die Tatsache, dass sämtliche Einschätzungsverben 2 den AFFfer als E_{PTP} realisieren. Diese wenig umfangreiche Gruppe ist viel einheitlicher als die Einschätzungsverben 1, wo zwischen **drei Subgruppen** differenziert werden muss. Die erste Subgruppe besteht aus 5 Verben, und zwar denjenigen, bei denen auch der zweite Affektiv Ferens realisiert werden kann (s. 3.1.2.1, u.a. Anm. 299). Am umfangreichsten ist die zweite Subgruppe, die sozusagen typischen Einschätzungsverben, in deren Umgebung im Normalfall nur der Einschätzende, das Eingeschätzte und der Wert desselben ausgedrückt werden und zwar als Subjekt, Akkusativergänzung und Nominal- oder Adjektivallergänzung. Zu der dritten Subgruppe gehören ausschließlich *glauben, meinen vermuten*, die den SBP <sub akk sit/adj> haben. Wie in Relatorenpotenzialen der Verben des Denkens 2, werden auch hier die drei Subgruppen getrennt aufgelistet.

Einschätzungsverben 1

RMv:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Pm _n P
	AFFfer ₁	: — ¹	→	akk	: Nom _n P, Pm _n P ² ; AF: ³ <i>dass, ob</i> , FRAG, INF+
	AFFfer ₂ ⁴	: hum/inst	→	dat	: Nom _d P, Pm _d P
			→	prp	: PrpP/für ⁵
	KLS	: stat	→	nom	: <i>als</i> + NomP, PrpP/für
			→	adj ⁶	: <i>als/für</i> + AdjP, AdjP, AdvP ⁷ , PrpP, Padv AF: VGL ⁸
		: loc ⁹	→	sit	: AdvP, PrpP, Padv
	Art		→	A _{mod}	: AdjP, AdvP, PrpP, AF: <i>wie</i> -Phrase/Satz
	Maßstab		→	A _{restr}	: AdjP, AdvP, PrpP, <i>wie</i> -Phrase
	Geltungsbereich		→	A _{restr}	: AdjP, AdvP, PrpP

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Es handelt sich immer um etwas Einschätzbares, was konkret in jedem Falle durch die Semantik eines einzelnen Verbs festgelegt wird. Unterschiedliche Objekte werden z.B. *kommentiert, taxiert, zensiert*. Bei einigen Verben mit allgemeinerer Bedeutung treten keine Restriktionen auf.
- ² Besonders häufig sind die Leitformen *es* und *das* und das Interrogativpronomen *was*.
- ³ Ausbauförmungen sind im Allgemeinen sehr selten.
- ⁴ Der zweite AFFfer drückt eine Person aus, für die ein Einschätzen geschieht. Er kann nur bei einigen Einschätzungsverben dieser Gruppe realisiert werden, was aber äußerst selten der Fall ist. Weiteres dazu s. 3.1.2.1, u.a. Anm. 299.
- ⁵ Die PrpP/für legt die Bedeutung 'an jemandes Stelle' nahe.
- ⁶ Bei den meisten Verben sind hier nur wenige Adjektive möglich (*positiv, gut, negativ, schlecht, unterschiedlich* usw.); sie sind zu unterscheiden von den Adjektiven, die Modifikativangaben sind, s.o. Nur bei *glauben, meinen, vermuten* und *finden* sind Adjektivalphrasen mit unterschiedlichen Adjektiven möglich (ohne *als/für*-Anschluss). Für die Adjektive in Phrasen mit *als/für* gibt es keine semantischen Restriktionen.
- ⁷ Häufig sind hier v.a. das Frageadverb *wie*, die Leitform *so* sowie einige weitere Adverbien: *anders, ebenso, genauso* usw.
- ⁸ Mit den Subjunktofen *als, als ob/als wenn, dass* sowie den (Quasi-)Subjunktofen *wie, wie wenn* und obligatorischem Korrelat *so*.

- ⁹ Ausdrücke einer lokalen (oder quasi-lokalen) Situierung können nur bei *glauben*, *meinen* und *vermuten* stehen. Diese Verwendung ist eher selten und stark restringiert. In den Wörterbüchern sind Beispiele wie *jdn. im Recht, in Sicherheit glauben*, *meinen*, *vermuten* vorhanden; in meinem Korpus fand ich nur ganz wenige Beispiele dafür (354). Die genannten Verben nehmen eine Sonderstellung innerhalb der Einschätzungsverben 1 ein, weil sie eine Situativergänzung regieren können (alternativ mit einer Adjektivärgänzung) und dabei nicht nach Maßstab, Geltungsbereich oder Art modifiziert werden können; das letztgenannte Merkmal haben sie gemeinsam mit den Meinungsverben.

(1)

Verb	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	KLS	Maßstab	Gelt.ber.	Art
<i>auslegen</i>	sub	akk	(dat/prp)	+	(nom/adj)	+	+	+
<i>begutachten</i>	sub	akk	(prp)	+	(adj)	+	+	+
<i>deuten</i>	sub	akk	(dat)	+	(nom/adj)	+	+	+
<i>interpretieren</i>	sub	akk	(dat/prp)	+	(nom/adj)	+	+	+
<i>kommentieren</i>	sub	akk	(dat/prp)	+	(nom/adj)	+	+	+

(2)

Verb	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	KLS	Maßstab	Gelt.ber.	Art
<i>abschätzen</i>	sub	akk	—	—	—	+	+	+
<i>ansehen</i>	sub	akk	—	—	nom/adj	+	+	+
<i>auffassen</i>	sub	akk	—	—	(nom/adj)	+	+	+
<i>befinden</i>	sub	akk	—	—	adj	+	+	+
<i>benoten</i>	sub	akk	—	+	(adj)	+	+	+
<i>betrachten</i>	sub	akk	—	+	(nom/adj)	+	+	+
<i>beurteilen</i>	sub	akk	—	+	(nom/adj)	+	+	+
<i>bewerten</i>	sub	akk	—	+	(nom/adj)	+	+	+
<i>einschätzen</i>	sub	akk	—	+	(nom/adj)	+	+	+
<i>erachten</i>	sub	akk	—	—	nom/adj	+	+	+
<i>finden</i>	sub	akk	—	—	nom/adj ³⁵⁴	+	+	+
<i>halten</i>	sub	akk	—	—	nom/adj	+	+	+

³⁵⁴ Die Nominalergänzung ist bei *finden* sehr selten. Unter 194 untersuchten Belegen mit *finden* als Einschätzungsverb fanden sich nur drei mit dem SBP <sub akk nom>, z.B. *SPIEGEL: Und das finden Sie ein zufriedenstellendes Ergebnis?* S93/11/44. Über die grammatische Korrektheit dieses Belegs kann ich als Nicht-Muttersprachlerin schwer ein Urteil abgeben.

<i>kritisieren</i>	sub	(akk)	—	+	(nom/adj)	+	+	+
<i>meinen</i>	sub	akk	—	—	adj	+	+	+
<i>rezensieren</i>	sub	akk	—	—	(nom/adj)	+	+	+
<i>schätzen</i>	sub	akk	—	+	(adj)	+	+	+
<i>taxieren</i>	sub	akk	—	—	(adj)	+	+	+
<i>werten</i>	sub	akk	—	+	(nom/adj)	+	+	+
<i>zensieren</i>	sub	akk	—	—	(adj)	+	+	+

(3)

Verb	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	KLS	Maßstab	Gelt.ber.	Art
<i>glauben</i>	sub	akk	—	—	sit/adj	—	—	—
<i>meinen</i>	sub	akk	—	—	sit/adj	—	—	—
<i>vermuten</i>	sub	akk	—	—	sit/adj	—	—	—

AFFfer₁:

- (332) *Das kann man tatsächlich als Naivität **auslegen**.* S94/11/69.
(= 249)
- (333) *Nichts darf für sich, isoliert voneinander **beurteilt** und **gehandhabt werden**.* Volksk/8.5.90/224.
- (334) *Genauso objektiv und schonungslos **bewertet** Bild **Emmerichs Leistungen auf dem Spielfeld**.* B/21.2.67/5.
- (335) *Daß Frauen allerdings mit einer „Zeitverzögerung“ den Männern gegenüber arbeiten, **befindet er als schlecht**.* MM/19.1.88/16.
- (336) *Niemand wird künftig **abschätzen** können, ob für Privates, Vertrauliches wirklich „die Luft rein“ ist.* S94/02/35.
- (337) *Trotzdem **finde** ich das nicht der Würde des Hohen Hauses gerecht, **nur einfach das Wort zu nehmen**.* Volks/8.8.90/1344.
- (338) *Im Dezember letzten Jahres **taxierte** Richterin Sigrid Schöne ..., was die verlorene Jungfernschaft der Klägerin wert sei, und **fällte ihr Urteil: keinen Pfennig**.* S93/29/82.

AFFfer₂:

- (339) *Der britische Observer **interpretierte seinen Lesern den ASA-Wahlspruch** so: „Bier verführt zu ungeschütztem Sex in der Brandung, aber eine enge Umarmung ist einfach toll.“* S93/41/302. (= 236)

- (340) *Peter Hahne **hat** dieses Ereignis **für** das ZDF kommentiert.*
(= 250)

KLS:

- (341) *Man sollte das nicht immer **als** eine wahnsinnige Belastung **ansehen**.* S94/08/196.
- (342) *Jeder Zweite hier **hält** sich **für** humorvoll.*
- (343) *Und das **finden** sie ein zufriedenstellendes Ergebnis?*
S93/11/44.
- (344) *Wir müssen befürchten ..., daß Jugendliche Hasch jetzt **als** **erlaubt** **ansehen**.* S94/18/241.
- (345) ***Nationalistischen Aufwallungen** ... **glaubte** sich diese Generation längst **entwachsen**.* S93/29/40.
- (346) *Höchstens **findet** sie uns **komisch**, die Männer ganz allgemein.*
Faber 171.
- (347) ***Positiv wertete** er in der Sitzung allein die politisch-psychische Wirkung.* S93/12/19.
- (348) *Also, **so habe** ich das nicht **aufgefaßt**.* MM/14.1.88/42.
- (349) *Internationale Stimmen, die das **ebenso einschätzen**, **mehren** sich.* Volksk/21.5.90/221.
- (350) ***Wie hoch schätzen** Sie die Aussteigerquote? S93/10/92.*
- (351) *Schnelle Clips **kommentieren** sie mit „cool“, langsame mit „that sucks“ (ätzend) und in diese zwei Kategorien teilt sich ihre ganze Welt.* S93/42/272.
- (352) *Der Schaden **wird auf** 100 Millionen Mark **geschätzt**.*
S93/14/24.
- (353) ***Unter ähnlicher Aufsicht vermutet** Michael Godlner nun seinen Sohn.* S93/35/172.
- (354) *Die beiden beteiligten Firmenchefs stellen klar, **wo** sie ihre RS2-Kundschaft und deren Kaufmotive **vermuten**.* S94/09/243.
(= 251)
- (355) *Diese Anzeichen **deutete** er, **als sei** ich nicht geständig.*
Schnauze 70. (= 278)
- (356) *Der britische Observer **interpretierte** seinen Lesern den ASA-Wahlspruch so: „**Bier verführt zu ungeschütztem Sex in der Brandung, aber eine enge Umarmung ist einfach toll**.“*
S93/41/302. (= 236)

Kulissen:

- (357) *Feuilletonisten rezensieren eine Theatersaison im Stil eines WM-Finals: ...* S94/28/179.
- (358) *Jede Seite interpretierte die Vereinbarung nach eigenem Wunschdenken.* S93/36/153.
- (359) *Unter demselben Gesichtswinkel betrachtet, sind auch die Vorschläge der DDR ... bleibend aktuell.* BZ/6.9/89/4.

Vgl. auch 333-334.

Einschätzungsverben 2

RMv:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Prn _n P
	AFFfer	: — ¹	→	prp ²	: PrpP, Padv
	KLS ³	: stat ⁴	→	adj	: AdjP, AdvP
	AFFeff	: sachv ⁵	→	akk	: Nom _s P, Prn _s P
	Art ⁶		→	A _{mod}	: AdjP, AdvP, PrpP; AF: wie-Phrase/Satz
	Maßstab		→	A _{restr}	: AdjP, AdvP, PrpP, wie-Phrase

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Nur bei *richten* restringiert.
- ² Je nach Verb sind die Präpositionen verschieden: *über* bei *denken*, *befinden*, *urteilen*, *richten*, *von* bei *denken* und *halten*, *an* bei *finden*, *mit* bei *meinen*. Bei *richten* ist als AFFfer alternativ eine Akkusativergänzung möglich, sie ist aber meist (nicht immer) verbunden mit negativer Bedeutung (etwa 'verurteilen'), und dann erfüllt dieses Verb die semantischen Kriterien für das Wortfeld des Urteilens nicht (s. 3.1.2.1).
- ³ Bei *befinden*, *finden*, *halten*, *richten* nicht vorhanden.
- ⁴ Nur wenige Adjektive und Adverbien sind hier möglich, s. das erste RM der Einschätzungsverben, Anm. 6 und 7.
- ⁵ Möglich sind nur indefinite Ausdrücke wie *nichts*, *wenig*, *viel*, *nicht viel*, *eine ganze Menge* u.Ä. sowie das Frageadverb *was*.
- ⁶ Angaben sind im Grunde nur bei *urteilen* und *richten* möglich.

Verb	AGT	AFFfer	AFFeff	KLS	Maßstab	Gelt.ber.	Art
<i>befinden über</i>	sub	prp	—	—	+	—	+
<i>denken über</i>	sub	prp	akk	adj	+	—	+
<i>denken von</i>	sub	prp	akk	adj	+	—	+
<i>finden an</i>	sub	prp	akk	—	+	—	+
<i>halten von</i>	sub	prp	akk	—	+	—	+
<i>es meinen mit</i> ³⁵⁵	sub	prp	—	adj	+	—	+
<i>richten über</i>	sub	akk/prp	—	—	+	—	+
<i>urteilen über</i>	sub	(prp)	—	adj	+	—	+

AFFfer:

- (360) *Du mußt nicht gleich das Schlimmste von ihm denken.* WDG/1/787.
- (361) *Urteilt nicht so streng über Wilm, Genossen, er eilte einer Märchenliebe nach.* Ole 211.
- (362) *Was finden Sie denn so anziehend an der Nato, warum wollen Sie unbedingt dort hinein?* S93/47/180.
- (363) *Erst jetzt ... begriff er, wie ernst sie es mit der Drohung gemeint hatte.* Gold 46.

AFFeff:

- (364) *Von Computern halten sie viel, von Kernkraft wenig.* S93/03/59.
- (365) *Krüger hält nichts vom deutschen Großmachtgehabe.* S93/20/36.

KLS:

- (366) *Pflegepersonal und Ärzte denken oft unterschiedlich über die Frage der Sterbehilfe.* MM/27.4.88/3.
- (367) *Dennoch ist es wahr, dass die niederländische Jugend sehr negativ über die Deutschen denkt.* S93/14/161.
- (368) *Das war eine unpassende Bemerkung, aber keineswegs so gemeint, wie sie glauben müssen.* Nur 12.

³⁵⁵ Häufig sind Formen: *Etwas ist/war ernst/ehrlich/nicht so gemeint.*

Verbalnomina des Einschätzens:

RMn:	AGT	: hum/inst	→	: Nom _g P, PrpP _{von/durch/seitens} ¹ , Poss, AdjP ² , Komp
	AFFfer ₁	: —	→	: PrpP _{über/von/zu/für/an/gegen/gegenüber/in} , Padv, Nom _g P, Prn _g P, Poss, AdjP, Komp, AF: ob, dass, FRAG
	AFFfer ₂	: hum/inst	→	: PrpP _{für} ³
	KLS	: stat	→	: Det ⁴ , AdjP ⁵ , Nom _g P, PrpP _{auf} ⁶ , als+AdjP/NomP
	AFFeff	: sachv	→	: Det, AdjP, AF: dass, FRAG ⁷ , HPTS+/-, DIRR-
	Art		→	: Det ⁸ , AdjP, PrpP
	Maßstab		→	: AdjP, PrpP
	Geltungsbereich		→	: AdjP, PrpP

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Sowie auch indirekt: PrpPin/aus usw., die primär eine Lokalität ausdrücken, zugleich aber die den AGT bezeichnenden Größen eindeutig suggerieren, z.B. *die Kommentare im Parlament*. Man könnte sie in Analogie zu Brinker (1971, S. 42ff.) agentivfähige PrpP nennen.
- ² Hier sind auch Fälle zu nennen, wo die betreffende Größe im erweiterten Attribut genannt wird: *das von Prof. Schütze eingesandte Gutachten*.
- ³ Realisiert z.B. im Satz 382.
- ⁴ Det kann sich höchstwahrscheinlich gleichermaßen auf den KLS wie auf den AFFeff beziehen.
- ⁵ Wie *verschieden*, *positiv*, *negativ* usw. (s.o.), auch unflektierte nachgestellte Adjektive wie in *Note „gut“*. In manchen Belegen steht das Adjektiv nach Doppelpunkt (also nicht mehr in NomP), zB. *Qualität: mittelmäßig* (möglich sind auch Phrasen *Qualitätsurteil: abzuraten*). Unter AdjP sollen auch Kardinalzahlwörter eingeordnet sein, die v.a. bei *Note* den KLS ausdrücken: *Note: 0,5* oder *Note Zwei*.
- ⁶ und mit anderen Präpositionen, s.o.
- ⁷ Eingeleitet mit *wonach*, *nach der*.
- ⁸ Det kann eventuell nur bei Infinitivnomina auf die Art und Weise des Einschätzens hinweisen.

Die untersuchten Verbalnomina: *Abschätzen, Abschätzung, Auffassen, Auffassung, Auslegen, Auslegung, Befund, Begutachten, Begutachtung, Gutachten, Benoten, Benotung, Note, Betrachten, Betrachtung, Beurteilen, Beurteilung, Bewerten, Bewertung, Denken, Gedanken,*³⁵⁶ *Deuten, Deutung, Einschätzen, Einschätzung, Interpretieren, Interpretation, Kommentieren,*

³⁵⁶ Bedingt und wahrscheinlich nur im Plural möglich.

Kommentierung, Kommentar, Kritisieren, Kritik, Rezensieren, Rezension, Richten, Gericht, Schätzen, Schätzung, Taxieren, Taxierung, Taxation, Urteilen, Urteil, Werten, Wertung, Zensieren, Zensierung, Zensur

AGT:

- (369) *Das, was die staatspolitische **Grundauffassung der Nationalsozialisten** ist, ist gerade für die Volksdeutschen draußen eine gefährliche Geschichte.* Heuss 417.
- (370) *Ihre **Deutung** der Symptome: die Patienten hätten den Zusammenbruch des Sozialismus als Schock und Verlust von „Mütterlichkeit“ erlebt.* S94/28/94.
- (371) *Einzige und fast kostenlose Möglichkeit, die Effizienz der Unis zu steigern, ist eine **Dozentenbewertung seitens der Studenten** ...* S93/18/7.
- (372) *Nach heftiger **Kritik aus den Reihen von Koalition und Opposition wie von Organisationen der Richter, Anwälte und der Polizei** wurde das Paket von den zuständigen Ministerien überarbeitet.* MM/19.5/88/1.
- (373) *Es ist bekannt, daß die päpstliche Friedensinitiative ... Vorbehalte und **Kritik bei vielen westlichen Politikern** geweckt [hat].* FAZ/31.1.66/ 1.³⁵⁷
- (374) *Er ist selbst ein Fall für **psychiatrische Begutachtung**.* S93/24/89 (= 280).³⁵⁸

AFFfer₁:

- (375) *Den Begründungssatz, wonach eine **Abschätzung des Strahlenrisikos** fehle, nannte Vogel in Stuttgart ... einen „Vollrefer“.* MM/30.1.88/1.
- (376) *Daher muß man in **ihrer Beurteilung** behutsam sein.* BZ/28.7.90/3.
- (377) *Bei der **Benotung von Diktat und Aufsatz** sollen die Rechtschreibfehler stärker als in den letzten Jahren berücksichtigt werden.* MM/7.9.85/25.
- (378) *Ohne **Kritik an sich selber** würde Wunschgetreu dabei nicht auskommen.* Ole 353.

³⁵⁷ Den AGT realisiert hier die Phrase *bei vielen westlichen Politikern*, die selbst nicht als Bestandteil der NomP angesehen werden kann. Genauso im Satzkontext wird der AFFfer realisiert, als Nominalphrase *die päpstliche Friedensinitiative*.

³⁵⁸ Hier wird die Agentivgröße ganz vage mit Hilfe des Adjektivs suggeriert, welches auch als Realisierung der Kulisse „Geltungsbereich“ angesehen werden kann.

- (379) *Die moralischen Wertungen für das Handeln einer bestimmten Berufsgruppe müssen sich aus allgemeinen Wertvorstellungen ableiten.* WP/17.11.89/19.
- (380) *Die marxistische Staatsauffassung zeigt im Gegensatz zum Dogma der Parteikommunisten deutlich anarchistische Tendenzen.* BRW/Pol.
- (381) *Bei der Bewertung, ob Dumping vorliegt, wird dann die „best information available“ herangezogen.* S93/6/100.

Vgl. auch Satz 369, 371 und 387.

AFFfer₂:

- (382) *In einem Kommentar für die ARD betätigte er sich als Scherzkeks und fabulierte ...* S93/06/213.

KLS:

- (383) *Dieser Befund habe „gravierende Konsequenzen“, wie er am Ende seines Buches erörtert.* S93/13/139.³⁵⁹
- (384) *Es muß doch andere wichtigere Unterschiede geben als in Englisch und Mathematik die Note Zwei oder Vier zu haben.* Z/9.8.85/48.
- (385) *Bewertungen positiver oder negativer Art lassen sich fast mit allen Wörtern des Umweltwortschatzes ausdrücken.* BRW/Umw.
- (386) *Ebenso stellt die Einschätzung konkreter politischer Bestrebungen als Imperialismus bzw. imperialistisch jeweils eine standortabhängige gruppengebundene Interpretation der politischen Wirklichkeit dar.* BRW/Pol.
- (387) *Der Lehrer hatte seine Benotung auf Ungenügend im Schriftlichen begründet.* Z/7.3.86/49 (= 284).

AFFeff:

- (388) *Die Planung neuer Autobahnen und Fernstraßen geht von der Schätzung aus, daß 1975 jeder dritte Bundesbürger sein eigenes Auto besitzen wird.* B/9.2.67/2.
- (389) *Im Gegensatz dazu steht die Interpretation, wonach es sich beim Konservatismus um eine ewig menschliche Haltung ... handle.* BRW/Pol.

³⁵⁹ Det kann hier auch als Realisierung von AFFeff interpretiert werden, s. Anm. 4 zum RM.

- (390) *Raus Selbsteinschätzung, als geborener Vermittler und Versöhnler sei er genau das richtige Staatsoberhaupt für die politisch geeinten und sich doch so fremden Deutschen in West und Ost, hat ihn auch in seiner Partei in präsidentielle Sphären entschweben lassen.* S93/48/24.

Kulissen:

- (391) *Vorsichtige Schätzungen gehen von 5, optimistischere gar von 40 Prozent aus.* S93/42/309.
- (392) *Bei einer Bewertung nach den so bezeichneten „Abbaustufen“ erreicht die Quadratestadt zwar die Benotung 2-3 mit einem Anschlußgrad mit immerhin 99 Prozent.* MM/1.12.87/21.

Vgl. auch Sätze 372, 374, 379.

Abschließende Bemerkungen:

Auch für das Wortfeld des Urteilens trifft die Beobachtung zu, dass die Ausdrucksformen der semantischen Relatoren im nominalen Bereich zahlreicher sind, und zwar auch, wenn man von den Ausdrucksmöglichkeiten außerhalb der Nominalphrasen absieht.

Ungeachtet dieser unterschiedlichen Möglichkeiten sind die Nominalphrasen meistens lückenhaft besetzt, und zwar kommt dies im Feld des Urteilens generell noch ausgeprägter zum Vorschein als bei den Verbalnomina des Denkens.³⁶⁰ Allerdings ist davon nicht jedes Subfeld im gleichen Maße betroffen: am wenigsten nämlich das Subfeld der Gesinnung. Auch in Bezug auf einzelne Relatoren verhält es sich unterschiedlich: Von ihnen wird am häufigsten der AFFfer zum Ausdruck gebracht, weniger der andere Affektiv und der Klassifikativ und verhältnismäßig selten der AGT (übrigens genauso wie bei Nomina des Denkens).

Entscheidend scheinen dabei die kommunikativen Schwerpunkte zu sein: Überflüssiges wird ausgelassen und formuliert gerade das, worauf es in jedem einzelnen Fall ankommt.³⁶¹ Bei den zahlenmäßig dominierenden Einschätzungsnomina sind in der Regel die einzuschätzenden Objekte relevant, weshalb sie auch meistens explizit genannt werden. Anders verhält es sich bei den Nomina des Meinens; da ist der Inhalt der jeweiligen Meinung von Belang und eben er wird in der Regel (satzartig) formuliert. Aus diesem Inhalt

³⁶⁰ Eine zusätzliche (im Vergleich zum Wortfeld des Denkens) Ursache ist hier die Tatsache, dass insgesamt mehr Relatoren in Frage kommen und es in vielen Kontexten überhaupt nicht möglich ist, alle von ihnen auszudrücken.

³⁶¹ Außerdem wird ziemlich viel präsupponiert. Wenn es darum geht, Meinungen und Urteile zu äußern, wird die Kenntnis vieler Fakten (z.B. im Bereich der Politik) vorausgesetzt.

lässt sich der Gegenstand der jeweiligen Meinung leicht erschließen, weshalb sich seine zusätzliche Nennung normalerweise erübrigt, es sei denn man will gerade deutlich sagen, worauf sich die Urteile beziehen.

Es war schon davon die Rede, dass die Verbalnomina des Urteilens, auch wenn sie Ableitungen von Verben einzelner Subfelder sind, selbst semantisch nicht so eindeutig festzulegen und zuzuordnen sind. Besonders unscharf sind die Grenzen zwischen den Meinungs- und den Einschätzungsnomina. Dabei sind es die Meinungsnomina, die sozusagen „auf dem Vormarsch sind“.³⁶² Überhaupt scheint es eine Tendenz zu geben, auch Nomina des Einschätzens³⁶³ in typischen Kontexten der Meinungsnomina zu verwenden, wodurch die Möglichkeit geschaffen wird, auch in ihrer Umgebung den Inhalt des jeweiligen Urteils auszuformulieren. Dazu das folgende Beispiel (393):

(393) *Der Mediziner erlitt eine Schädel-Hirn-Verletzung und entging nach eigener Einschätzung nur knapp dem Tod.* S93/15/93.

3.1.2.3 Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen

Die von mir analysierten Nominalisierungsverbgefüge gehören zu den Subfeldern des Meinens und des Einschätzens. Ihre inhaltliche Leistung besteht darin, das Urteilen auf verschiedene semantisch differenzierte Art und Weise zum Ausdruck zu bringen. Dabei kann man auch im Falle der NVG die im vorausgehenden Abschnitt geschilderte Tendenz feststellen, Einschätzungsnomina in den für Meinungsnomina typischen Kontexten zu gebrauchen (s. Beispiele 257-258). Solche Kontexte sind mit Sicherheit Nominalisierungsverbgefüge. Auch wenn NVG des Einschätzens insgesamt zahlreicher sind, handelt es sich bei einem Teil der NVG des Meinens um besonders frequente Gefüge.³⁶⁴ Der hier interessierende Aspekt sind die Beziehungen zwischen den Valenzen von Nominalisierungsverbgefüge (NVG), Nominalisierungsverb (NV) und Gefügenomen (GN).

Die Grundlage der folgenden Klassifizierung bilden semantische Relatoren. Die Vorgehensweise ist dieselbe wie im parallelen Abschnitt über NVG des Denkens. Dieselben Zeichen und Symbole werden auch hier verwendet.

³⁶² Ihre dominante Position wurde am Anfang dieses Abschnitts bereits diskutiert. Eine ähnliche Erscheinung ist bei den Verben des Meinens und des Einschätzens zu beobachten.

³⁶³ Und zwar durchaus nicht nur *Ansicht, Auffassung, Erachten*, die bereits als Nomina des Meinens anzusehen sind.

³⁶⁴ Ansonsten gibt es auch andere typische und sehr frequente Kontexte der Meinungsnomina (die aber keine Verbgefüge sind), in denen nicht selten Einschätzungsnomina gebraucht werden, s. Beispiel 259-260 und 393.

Bei den NVG des Meinens lassen sich 5 Muster unterscheiden. Die einzige in allen Mustern obligatorisch zu realisierende Größe ist der Agentiv (syntaktisch jeweils Satzsubjekt). In jedem Falle besteht auch die Möglichkeit, beide affektivischen Größen zum Ausdruck zu bringen, allerdings oft nur fakultativ, weshalb die Realisierung meistens auch nicht zustande kommt.

(1) +AGTv (+AFFferv) +AFFeffv/n –AGTn³⁶⁵

Der effiziente Affektiv wird hier als Ergänzung des ganzen NVG und zugleich als ein Attribut des Gefügenomens aufgefasst; er bezeichnet den Inhalt der Meinung. Der Affektiv Ferens dagegen kann nur als Ergänzung zum ganzen Gefüge fakultativ realisiert werden. Die agentivische Größe kann nicht in NomP noch einmal realisiert werden (wie z.B. im Muster 4); sie wird regelmäßig durch das Subjekt des Nominalisierungsverbs (zugleich des ganzen Gefüges) realisiert.

der Ansicht/Auffassung/Meinung sein, von der Schätzung ausgehen, zu dem Urteil kommen

(2) +AGTv (+AFFferv) +AFFeffv/n (+AGTn ≠ AGTv)

Der einzige Unterschied zum ersten Muster ist hier die Möglichkeit, die agentivische Größe des Gefügenomens zu realisieren. Es ist dann allerdings eine andere Größe als die Subjektsgröße.

die/jds. Ansicht/Auffassung/Meinung vertreten

(3) +AGTv (+AFFferv/n) (+AFFeffv/n) +AGTn ≠ AGTv

Im Unterschied zu (2) braucht hier der effiziente Affektiv nicht expliziert zu werden und ein Ausdruck der agentivischen Größe muss als Attribut des Gefügenomens stehen. Wie in den früheren Mustern kann auch hier fakultativ der AFFfer zum Ausdruck kommen, hier aber sowohl als Ergänzung zum Gefügenomen als auch zum NVG.

jds. Ansicht/Auffassung/Meinung teilen

(4) +AGTv (+AFFferv/n) (+AFFeffv/n) +AGTn = AGTv

Im Unterschied zu (3) ist hier die obligatorisch zu setzende agentivische Größe beim Gefügenomen mit der Subjektsgröße des Satzes (AGTv) identisch.

sich seine Meinung bilden

³⁶⁵ Der beim Gefügenomen unmögliche AGT wird regelmäßig durch das Subjekt des Nominalisierungsverbs (zugleich des ganzen Gefüges) realisiert, z.B. *Peter ist der Meinung, dass ...*

(5) +AGTV (+AFFferv/n) (+AFFeffv/n) +AGTn \neq AGTV

Die nominale Agentivgröße kann in den Gefügen mit diesem Muster mit der Subjektgröße identisch sein, muss es aber nicht. In Bezug auf die übrigen Relatoren gelten hier die Erklärungen zum dritten Muster.

an (seiner ...) Meinung/Ansicht usw. festhalten

- (1) (394) *Die Veba-Führung ist da anderer Ansicht.* S93/24/106.
 (395) *Ich bin absolut nicht der Meinung, daß wir den Sozialismus schon erlebt hätten.* WP/23.2.90/14.
- (2) (396) *Waigel geht von der Annahme aus, daß in den westlichen Bundesländern die Wirtschaft 1994 um nominal sieben bis acht Prozent wächst.* S93/03/82.
 (397) *Die Planung neuer Autobahnen und Fernstraßen geht von der Schätzung aus, daß 1975 jeder dritte Bundesbürger sein eigenes Auto besitzen wird.* B/9.2.67/2. (= 388)
- (3) (398) *Ich teile auch die hier vertretene Auffassung, daß wir nicht ohne Verfassung leben und regieren können.* Volksk/12.4.90/38.
 (399) *Der russische Kaiser, da er die Meinung des Kaisers von Deutschland teilte, nickte zustimmend.* Nähe 129.
- (4) (400) *Er hält sich für nicht genug informiert, sich seine eigene Meinung darüber zu bilden.*
- (5) (401) *Das Verteidigungsministerium halte an seiner Auffassung fest, daß die Frage des freiwilligen Dienstes von Frauen eine gesellschaftspolitische ist ...* MM/8.1.88/1.
 (402) *Wer war denn der Dichter, daß er hinwegging über alles ... und festhielt an seiner Meinung, rücksichtslos?* Nähe 81.

Bei den NVG des Einschätzens unterscheide ich 6 Muster. In jedem Falle ist die agentivische Größe als Satzsubjekt zu realisieren. Auch der AFFfer kann immer ausgedrückt werden. Selten ist aber die Realisierung des KLS möglich.

- (1) +AGTv +AFFferv/n –AFFeff –KLS³⁶⁶ –AGTn

Der Affektiv Ferens, der die einzuschätzende Größe bezeichnet, ist hier obligatorisch zu realisieren. Dabei wird seine Ausdrucksform als sowohl vom ganzen NVG als auch von dem Gefügenomen abhängig angesehen. KLS, AFFeff und AGTn können in den NVG mit diesem Muster nicht realisiert werden.

über jemanden Gericht halten, über jemanden zu Gericht sitzen, Kritik üben/äußern an

- (2) +AGTv (+AFFfern) –AFFeff –KLS –AGTn

Im Unterschied zum ersten Muster ist hier die Realisierung des AFFfer fakultativ. Die entsprechende Ausdrucksform (Genitivus objectivus) ist Attribut des Gefügenomens.

eine Bewertung vornehmen/durchführen

- (3) +AGTv +AFFferv –AFFeff –KLS –AGTn

Hier dagegen ist der AFFfer obligatorische Ergänzung (Akkusativergänzung) des Gefüges. In Bezug auf die übrigen Relatoren unterscheidet sich dieses Muster nicht von dem Muster (1).

etwas einer Bewertung/Kritik unterziehen

- (4) +AGTv +AFFferv/n –AFFeff +KLSn –AGTn

Im Unterschied zum ersten Muster kann hier der KLS, der eine qualitative Bewertung zum Ausdruck bringt, als Attribut des Gefügenomens realisiert werden, wobei seine Realisierung obligatorisch ist.

kein/ein gutes usw. Urteil über etwas haben, von jemandem/über etwas eine gute usw. Meinung haben

- (5) +AGTv +AFFferv/n –AFFeff (+KLSn) +AGTn = AGTv

Zum AGTv und den Affektiven s. das erste Muster. Der KLS kann fakultativ als Attribut zum Gefügenomen realisiert werden. Zusätzlich muss in den NVG mit diesem Muster noch der AGT beim Gefügenomen realisiert werden, und zwar als possessives Determinativ. Er ist mit der Agentivgröße des NVG (der Subjektsgröße) identisch.

über etwas seine eigenen Gedanken haben

³⁶⁶ Es kommt bei den Gefügen mit diesem Muster auf das Urteilen selbst an, dessen Ergebnis nicht spezifiziert werden kann.

(6) +AGTv (+AFFferv/n) (+AFFeffv/n) (+KLSn / AGTn = AGTv)

In den Gefügen mit diesem Muster können alle Relatoren ausgedrückt werden, mit Ausnahme des AGTv alle fakultativ. Als Attribute zum Gefügenreichen können hier alternativ der KLS oder der AGT gesetzt werden. Dabei bezeichnen der AGTv und der AGTn dieselbe Größe.

ein Urteil fällen, ein Urteil abgeben

- (1) (403) ***Kritik übte** Nagel auch an der geplanten Beitragsrückerstattung.* MM/16.6.88/25.
- (2) (404) *Seitdem es auch in der Sowjetunion üblich ist, bei Kunstausstellungen Gästebücher auszulegen, in denen recht freimütig **Kritik geäußert wird** ...* MM/19.3.88/56.
- (3) (405) *Dort **sitzen** drei Männer über ihn zu **Gericht**, darunter der Direktor des Amtsgerichts ...* S93/20/89.
- (4) (406) *Man hat ... **eine ziemlich asymmetrische Bewertung der Arbeit der Ministerien vorgenommen** ...* Volksk/8.8.90/1313.
- (5) (407) *Das **muß einer neuen Bewertung unterzogen werden**.* Volksk/315.90/257.
- (6) (408) *Warum verfolgst du mich auf Schritt und Tritt, wenn du eine so **schlechte Meinung von mir hast**?* Gold 25.
- (7) (409) *Über dieses widrige Problem **hat er wohl seine eigenen Gedanken**.*
- (8) (410) *Dann erst **fällten sie ihr Urteil**: „Von Gestank keine Spur“.* B/9.3.67/2
- (9) (411) *Wir wollen **kein Urteil darüber abgeben**, warum die eine oder andere Maschine dieses Typs abgestürzt ist.* WE/11.2.66/1.

Die oben vorgenommene Klassifizierung umfasst nur die etwa 30 in dieser Arbeit untersuchten Nominalisierungsverbgefüge des Urteilens. Es sind durchaus nicht alle möglichen. Würde man auch andere NVG berücksichtigen, müssten wahrscheinlich mehrere Muster unterschieden werden.

3.2 Valenzvererbung in den Feldern des Denkens und des Urteilens im Polnischen

3.2.0 Zu einigen Besonderheiten des Polnischen aus valenztheoretischer Sicht

3.2.0.1 Zum Valenzverständnis in der polonistischen Linguistik

Für die sprachlichen Phänomene, die den Untersuchungsgegenstand der Valenzgrammatik bilden, werden in der polonistischen Linguistik mehrere zum Teil unterschiedlich definierte Begriffe verwendet: *konotacja* (Konnotation), *walencja* (Valenz), *akomodacja* (Akkomodation), *łączliwość* (Verbindbarkeit, Fügungspotenz), *związek zgody*, *związek rządu*, *związek przynależności* (Kongruenz, Rektion, Anschluss),³⁶⁷ *wymaganie semantyczne* (semantische Forderung). Darunter ist **Konnotation** der häufigste Begriff.³⁶⁸ Er stammt von Bühler (1934) und wurde in der polnischen Linguistik ziemlich früh übernommen (zunächst von Milewski 1952, 1954 und Gołąb 1958, 1967) und zum Teil modifiziert. Über die Rezeption des Konnotations-Begriffs bei den beiden genannten Autoren sowie bei einigen anderen haben einigermaßen detailliert bereits Dębski (1987, S. 709-718) und Sadziński (1989, S. 35-48) referiert.³⁶⁹ Sie nennen unter anderen folgende Autoren, die sich ebenfalls mit der hier interessierenden Problematik beschäftigt haben: Karolak (1984), Bellert/Saloni (1972), Saloni (1976), Saloni/Świdziński (1981), Polański (1981-1992), Kawka (1980), Kuryłowicz (1971a, b), Buttler (1976) und andere.

Bühler (1934, S. 173) schrieb im Zusammenhang mit der Konnotation, „daß Wörter einer bestimmten Wortklasse eine oder mehrere Leerstellen um sich eröffnen, die durch Wörter bestimmter anderer Klassen besetzt werden können“. Diese Definition greifen neuere Arbeiten polnischer Autorinnen auf: Grzegorzczkowska (1996, S. 50ff., 97ff., 209ff.) und Nagórko (1997, S. 164ff.). Nagórko (S. 174) spricht von der Konnotation als einer Potenz oder Eigenschaft nichtmarkierter Formen (*formy nienacechowane*)³⁷⁰ der semantisch

³⁶⁷ Die deutschen Bezeichnungen stammen aus Dębski (1987, S. 709ff.). Sadziński (1989, S. 46) verwendet dafür die Begriffe Interdependenz, Dependenz, Konstellation. Der letzte Begriff bezeichnet das Verhältnis von Verb und Angaben.

³⁶⁸ Konnotation wird heutzutage in der germanistischen Sprachwissenschaft „auf Abbildungsprozesse oder aber auf assoziative Bedeutungselemente bezogen“ (Dębski 1987, S. 709). Auf diesen anderen (semantischen) Sinn des Terminus Konnotation machen auch Nagórko (1997, S. 173) und Grzegorzczkowska (1996, S. 51) aufmerksam.

³⁶⁹ Ich will hier auf die beiden Arbeiten verweisen, ohne sie genau zu besprechen.

³⁷⁰ D.h. 3. Person Sg. Aktiv Indikativ Präsens, nicht negiert bei Verben, bei Nomina Nominativ Sg. Die markierten (oder abgeleiteten) Formen haben nach Nagórko eigene Konnotationseigenschaften.

unselbstständigen Lexeme, die im System anzusiedeln ist. Sie realisiert sich auf der Textebene. Die wichtigste Bedeutung für die Syntax hat die Konnotation der Verben. Verben seien nach Nagórko zwar die satzkonstitutiven, nicht aber die zentralen, allen anderen übergeordneten Satzglieder, auch wenn von ihnen gesagt wird, dass sie auch den Nominativ regieren (S. 164). Als den Verben übergeordnet gilt, in vollem Einverständnis mit der traditionellen Grammatik, das Satzsubjekt. Die Konnotation kann nach Nagórko (S. 174) obligatorisch oder fakultativ sein: Wird eine obligatorisch konnotierte Leerstelle nicht besetzt, dann liegt eine Ellipse vor; es wird dabei aber nicht von Grammatizität bzw. Nichtgrammatizität gesprochen. Als Leerstellenbesetzungen oder „Oberflächenrealisierungen derselben syntaktischen Position“ (Übers.: J.G.) können unterschiedliche Formen dienen; bei *nauczać* 'lehren' z.B. sind es Genitiv, Infinitiv oder Nebensatz. Konnotiert werden vor allem Objekte (auch Präpositionalobjekte), aber auch Adverbialbestimmungen gelten bei bestimmten Verben als konnotiert. Es fehlt bei Nagórko eine Klassifizierung der syntaktischen „Positionen“ und die Unterscheidung von 'obligatorisch' und 'fakultativ' ist sehr vage: Es wird nicht klar, wie man erkennen kann, ob eine fakultative Position oder eine Ellipse vorliegt.

Grzegorzcykowa (1996) diskutiert in drei Aufsätzen die hier interessierende Problematik. Auch sie greift die Definition von Bühler (1934) auf und konstatiert auf S. 51 zwei unterschiedliche Bedeutungen von Konnotation im Bereich der Syntax: (1) Wenn bestimmte Wortformen im Text Leerstellen für bestimmte andere Wortformen eröffnen, diese anderen Formen ansagen, dann haben wir es mit einer 'gruppenbildenden Konnotation' (einer Erscheinung auf Textebene) zu tun, die vom untergeordneten zum übergeordneten Glied verläuft.³⁷¹ (2) Nach dem anderen Verständnis ist Konnotation eine Eigenschaft der Lexeme, die darin besteht, dass Lexeme (z.B. Verben)³⁷² andere Formen verlangen, die ihnen untergeordnet sind und ihren Inhalt vervollständigen (hier ist die Konnotation satzbildend und verläuft vom übergeordneten zum untergeordneten Glied). Die zuletzt genannte '(satzkonstituierende) Konnotation' bildet den Gegenstand weiterer Erwägungen der Autorin: Sie dient ihr zur Klassifikation der Verben und ermöglicht eine Unterscheidung mehrerer Satz schemata der polnischen Gegenwartssprache (S. 56ff.),³⁷³ von denen sich abgeleitete Strukturen bilden lassen, z.B. negierte, interrogative, imperativische, passivische, unpersönliche u.a. Strukturen. Die Grundschemata können auch verschieden ausgebaut und abgewandelt werden. An anderer Stelle (S. 50) erwähnt Grzegorzcykowa die 'Minimalsätze' von Saloni/Świdziński (1985, S. 261); sie werden definiert als „Konstruktionen, in denen

³⁷¹ So kann der Genitiv *kobiet* 'der Frauen' mehrere unterschiedliche andere Formen evozieren wie *dzien* 'der Tag', *pięć* 'fünf', *nie ma* 'es gibt keine' usw.

³⁷² In dieser Arbeit wird die Valenz nicht als Eigenschaft von Lexemen angesehen, weil ein Lexem (z.B. *myśleć* 'denken') mehreren homonymen Verben entsprechen kann.

³⁷³ Neun von diesen Schemata betreffen sog. nominativlose Sätze.

kein Element weggelassen werden kann, ohne dass die kommunikative Vollständigkeit (Verständlichkeit) der gegebenen isolierten Äußerung beeinträchtigt wird“ (Übers. J.G.). Die Autorin stellt dabei fest, dass bei einer kontextuellen Ellipse „beinahe alles weggelassen werden kann“. Diese allgemeine Feststellung scheinen die Ergebnisse meiner Untersuchungen weitgehend zu bestätigen, s. 3.2.0.2 (1).

Interessant ist die **Unterscheidung der Begriffe Valenz und Konnotation**, die die Autorin auf S. 53f. vornimmt. Sie beruft sich auf Tesnière (1966) und sagt, dass „sich beide Begriffe bei einem bestimmten Verständnis auf dieselbe Erscheinung beziehen“ (Übers. J.G.). Dabei wird der Terminus Konnotation als Bezeichnung für „wymagania semantyczno-składniowe (morfologiczne) leksemów“ (semantisch-syntaktische (morphologische) Forderung von Lexemen) vorgeschlagen, während unter Valenz „otwieranie miejsc dla pozycji semantycznych“ (das Öffnen von Leerstellen für semantische Positionen) verstanden werden sollte.³⁷⁴ Auf diese Weise könnten, so die Autorin, beide Begriffe beibehalten werden.

Vor allem die Arbeit von Nagórko bestätigt die Feststellung von Sadziński (1989, S. 45f.), dass nämlich die polonistische Sprachwissenschaft auch heute noch unter starkem Einfluss der traditionellen Grammatik steht und sich deshalb weigert, dem Prädikat im Satz eine zentrale Rolle zuzuerkennen. Von den beiden besprochenen Arbeiten ist die von Grzegorzczkowska diejenige, die die neueren Erkenntnisse der Valenztheorie mehr zu berücksichtigen scheint und ihr deshalb näher kommt. Sie schreibt auch einem Teil der Nomina (den inhaltlich unvollständigen) die Eigenschaft der Konnotation zu (S. 54). Dazu gehören die „Relationsnomina“ (*ojciec* ‘Vater’, *przyjaciół* ‘Freund’, *sąsiad* ‘Nachbar’, *kawałek* ‘Stück’, *odcinek (czegoś)* ‘Fragment (von etwas)’ usw.) sowie die deverbativen und deadjektivischen Nomina, auf die die semantischen Eigenschaften ihrer Basen übertragen werden (*czytanie książek* ‘das Lesen von Büchern’, *obrona Warszawy* ‘die Verteidigung Warschaus’, *szałość życia* ‘das Grau des Lebens’, *obrońca uciśnionych* ‘der Verteidiger der Unterdrückten’ usw.). Dabei wird aber auch festgestellt, dass die meisten Nomina nur eine finite Form des Verbs konnotieren (das erste Verständnis von (gruppenbildender) Konnotation, s.o.). Bei den meisten polnischen Autoren, die sich zum Thema Konnotation äußern, ist von Konnotationseigenschaften der Nomina aber nicht die Rede.

In einigen polonistischen Arbeiten³⁷⁵ wird der **Valenzbegriff** verwendet: u.a. in Buttler (1969b, 1976, 1977, 1985), Drechsel (1981), Niemczuk (1985), Marcjanik (1980). Bei Buttler wird der Valenzbegriff ziemlich eng verstan-

³⁷⁴ So hätte das Verb *sprzedać* ‘verkaufen’ eine Vier-Aktanten-Valenz und eine Zwei-Aktanten-Konnotation.

³⁷⁵ Vor allem in kleineren Aufsätzen; eine Ausnahme ist Buttler (1976).

den und kommt dem traditionellen Begriff der Rektion gleich. Die Aufsätze von Drechsel und Niemczuk knüpfen im Großen und Ganzen an die Arbeiten der Leipziger Valenzschule an (Helbig/Schenkel 1969). Niemczuk (1985) und Buttler (1985) beschäftigen sich mit dem Problem der **Valenzvererbung** bei deverbalen Nomina.³⁷⁶

Wie die Valenz in dieser Arbeit verstanden und beschrieben wird, wurde in 2.2 dargelegt und in 3.1 am Beispiel der Felder des Denkens und des Urteils im Deutschen präsentiert. Auch für die Beschreibung im Kapitel 3.2 (also bezogen auf die polnische Sprache) gilt das gleiche Verständnis der Valenz und das gleiche Vorgehen bei der Darstellung von Valenz und Valenzvererbung. Mit Sadziński (1989, S. 47) glaube ich, damit der polnischen Grammatik, die „bislang ohne Valenz im strengen Sinne des Wortes auskommt“, keine Gewalt anzutun. Nichtsdestoweniger habe ich während der Analyse meines polnischen Korpus mehrere strukturelle Besonderheiten des Polnischen festgestellt, die gerade im Hinblick auf den von mir verwendeten Valenzbegriff und die hier gewählte Vorgehensweise von Belang sind. Sie sollen im folgenden Abschnitt kurz erörtert werden.

3.2.0.2 Einzelne Probleme

Zu den folgenden Problemen habe ich auswahlweise polonistische Literatur gelesen, was mir vor allem dabei helfen soll, sie exakter darzustellen. Es ist nicht mein Ziel, sie ausführlich zu beschreiben. Vielmehr wird im Folgenden nach der Darstellung einzelner Probleme, der diesbezüglichen Auffassungen anderer Forscher und gegebenenfalls kurzer Diskussion die von mir gewählte Lösung präsentiert und begründet, die dem hier verwendeten Valenzmodell angepasst wird und dem Prinzip einer kontrastiven Darstellung Rechnung trägt.

(1) Das erste Problem betrifft die Interpretation polnischer Ergänzungen als ‘obligatorisch’ bzw. ‘fakultativ’. Es wurde bereits in 2.2.1 festgestellt, dass die Valenzrealisierung in belegten Sätzen des Polnischen anders aussieht, als dies in den einzelnen Satzbauplänen zu verzeichnen wäre. Kontextuellen Ellipsen begegnet man im Polnischen sehr häufig. Zwar bedienen sich mehrere Autoren (z.B. Saloni/Świdziński³ 1987 und Nagórko 1997) des Begriffspaares obligatorisch vs. fakultativ, doch fehlt in der polonistischen Literatur das Kriterium der Grammatizität bzw. Wohlgeformtheit und es ist eher

³⁷⁶ Valenzvererbung wird auch von Topolińska (1977, S. 202ff.) thematisiert, allerdings als Argumentvererbung im Sinne der generativen Grammatik. Puzynina (1969a, S. 145ff.) befasst sich im Kapitel über syntaktische Konnotation der Nomina actionis mit der gleichen Problematik. Bei Faulstich (1981, S. 78ff.) ist etwa von Besetzung der verbalen Leerstellen bei Verbalnomina die Rede.

von kommunikativer Vollständigkeit die Rede. Tatsächlich wäre das erstgenannte Kriterium auf das Polnische nur schwer anwendbar. Vielmehr kann, wie Grzegorzczkova (1996, S. 50) m.E. mit Recht feststellt, in bestimmten Kontexten „grundsätzlich alles weggelassen werden“ (Übers. J.G.), d.h. keine Ergänzung braucht realisiert zu werden.³⁷⁷ Da im Polnischen das Kriterium der Grammatizität in den meisten Fällen versagt, kann man nicht festlegen, ob im konkreten Fall eine Ellipse einer obligatorischen Ergänzung oder eine nicht realisierte fakultative Ergänzung vorliegt. Es wird daraus in der vorliegenden Arbeit die praktische Konsequenz gezogen: In den Valenzmustern des Polnischen wird auf die Markierung der Fakultativität verzichtet; es wird deswegen nicht von Satzbauplänen, sondern stets von Satzmustern die Rede sein.³⁷⁸

Auffallend häufig fehlt in den Sätzen des Polnischen vor allem das Subjekt.³⁷⁹ Dabei liegt in den (durchaus häufigsten) Sätzen mit dem finiten Verb in der 3. Person eine kontextuelle Ellipse vor, während wir es bei den Sätzen in der 1. und 2. Person mit einem anderen Fall zu tun haben: Man hat das Personalpronomen zu setzen, wenn man es hervorheben will; bei neutraler Redeweise dagegen werden die entsprechenden Pronomina nie realisiert.³⁸⁰ Als Realisierung des Agentivs könnten in diesem Fall allein die Konjugationsendungen angesehen werden.³⁸¹ Trotzdem habe ich mich dafür entschie-

³⁷⁷ Deswegen können die Minimalsätze, die grundlegenden Satz schemata des Polnischen nur anhand von isolierten Sätzen erzeugt werden (vgl. Grzegorzczkova 1996, S. 50). Höchstwahrscheinlich ist auch im Polnischen doch nicht jede Ergänzung bei jedem Verb weglassbar. Zur eventuellen obligatorischen Realisierung des AFFER bei perfektiven prädikalen Aspektpartnern s. Anm. 410.

³⁷⁸ **Satzmuster** werden von Engel (1994, S. 170) eingeführt als „Gerüste“, die zweierlei Informationen zur Valenz des jeweiligen Verbs (und zugleich jedes Satzes, den es konstituiert) vermitteln: die Anzahl und die Beschaffenheit der Ergänzungen, also ihre jeweilige Kombination, ohne Markierung der Fakultativität. Wird die Fakultativität auch angegeben, so liegen **Satzbaupläne** vor. In Bezug auf die verbale Valenz im Polnischen drängt sich eine Parallele zum nominalen Bereich auf, wo im Grunde alle Forscher auf die Markierung der Obligateheit verzichten, s. 2.1.2.10. Auf die Verbal ausdrücke des Polnischen lässt sich die weite, über den Satzkontext hinausgehende Auffassung der Obligateheit von Sandberg (1979, S. 12) anwenden, was in 2.1.2.3 angemerkt wurde.

³⁷⁹ Die traditionelle Grammatik spricht in solchen Fällen vom „**mitgedachten Subjekt**“. Berücksichtigt man auch Konstruktionen, wo die Position des Subjekts blockiert ist, z.B. täterabgewandte nominativlose Konstruktionen, Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, so machen Sätze ohne Realisierung des Subjekts bei manchen Verben in meinem Korpus sogar bis 80% aller Belege aus. Im Deutschen ist die Aussparung des Subjekts in Sätzen mit finiten Verben nur in der Umgangssprache und nur dann, wenn es im Vorfeld vorkommt, möglich (vgl. Sadziński 1989, S. 105f.).

³⁸⁰ Wenn man annehmen würde, dass auch in Sätzen mit der 3. Person Personalpronomina ausgespart werden, dann sollte man sie genauso wie die Sätze in der 1. und 2. Person interpretieren.

³⁸¹ Eine solche Auffassung vertritt Nagórko (1997, S. 183) und Puzynina (1969a, S. 94). Konjugationsendungen dürfen demnach als Realisierung des Subjekts interpretiert werden.

den, die Konjugationsendungen in den Relatorenmustern polnischer Verben des Denkens und des Urteilens nicht zu notieren. Der wichtigste Grund für diese Entscheidung ist das grundlegende Prinzip, wonach die Beschreibung in Bezug auf die beiden untersuchten Sprachen parallel erfolgen soll (Näheres dazu in 3.2.0.3). Außerdem ist sie folgendermaßen zu begründen:

- (1) Über Konjugationsendungen der 1. und 2. Person verfügt das Deutsche genauso wie das Polnische (auch wenn sie dort stets nur als zusätzlicher Hinweis auf die agentivische Größe dienen). Er wäre deshalb m.E. nicht gerechtfertigt, sie nur in den RM des Polnischen zu erwähnen.
- (2) Als der „Normalfall“, und nur solche Fälle spiegeln die RM wider, soll die nominale oder pronominale Realisierung des Subjekts angesehen werden. Als Ellipsen sind dann (die so häufigen) Fälle zu betrachten, wo das Subjekt ausgespart ist. Dazu gehören auch Sätze, in denen die Konjugationsendungen (im Beispiel: KONJEND) der 1. und 2. Person, besonders in gesprochener Sprache, manchmal zusammen mit der Konjunktivpartikel *by* von dem Verbstamm abgetrennt und einem anderen Wort angeschlossen werden, vgl.:

Długośmy (Adv) *się* *nad tym* *zastanawiali.*
 Lange+KONJEND darüber haben nachgedacht.
 (Lange haben wir darüber nachgedacht.)

Matceś (Nom) *chyba nic* *nie* *mówiła?*
 Der Mutter+KONJEND wohl nichts nicht hat gesagt?
 (Der Mutter hast du wohl nichts gesagt?)

Tyś (Pm) *też* *tam* *była?*
 Du+KONJEND auch dort war?
 (Du warst auch dort?)

Chcę, *zebyś* (Sjk) *przyszedł.*
 Ich will, dass+by+KONJEND kam.
 (Ich will, dass du kommst.)

Ja bym (Konjunktivpartikel) *się* *ani* *nie* *zastanawiała*
 Ich KONJPART+KONJEND gar nicht dachte nach
 (Ich würde darüber gar nicht nachdenken.)

nad tym.
 darüber.

usw. In Extremfällen können sie sogar die volle Form des Kopulaverbs *być* ersetzen: vgl. *Świniaś. Szczęśliwiście.* (s. Saloni/Świdziński 1987, S. 89).

Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass in den Sätzen mit dem finiten Verb in der 1. oder (seltener) der 2. Person Plural ohne Personalpronomen zusätzlich eine Präpositionalphrase mit *z* 'mit' + Nomen im Instrumental stehen kann, die die übrige(n) Person(en) außer dem Sprecher (im Falle der 1. Person) oder dem/den Hörer(n) (im Falle der 2. Person) nennt:

Myślałyśmy z mamą nad tym.
Wir haben nachgedacht **mit der Mutter** darüber.
 (Ich habe zusammen mit der Mutter darüber nachgedacht.)

Razem z Kowalskimi uznaliśmy
 Zusammen mit den Kowalskis haben **wir** erachtet
 (Zusammen mit den Kowalskis habe **ich** es als unwichtig erachtet)

to za nieistotne i wykreśliliśmy.
 es als unwichtig und wir haben weggestrichen.
 und weggestrichen.)

Skoro tak to z ojcem oceniacie, to ja
 Wenn so es **mit dem Vater** ihr einschätzt, so ich
 (Wenn Du zusammen mit Deinem Vater es so einschätzt, so ziehe

się wycofuję.
 mich ziehe zurück.
 ich mich zurück.)

Zastanowiliście się z Piotrem nad tym?).
 Habt **ihr** nachgedacht **mit Piotr** darüber
 (Hast du zusammen mit Peter darüber nachgedacht?)

Die Präpositionalphrasen mit *z* sind auch in Sätzen möglich, wo ein Personalpronomen oder ein Nomen (als Realisierungsform des AGT) bereits vorhanden ist:

Obie z Ewą namyśliłyśmy się i
Beide mit Ewa haben wir es uns anders überlegt und
 (**Ewa und ich** haben es uns anders überlegt und uns entschieden

zdecydowałyśmy się zostać.
 entschieden uns zu bleiben.
 zu bleiben.)

Wy z Markiem tu zostaniecie!
Ihr mit Marek hier bleibt!
 (Du und Marek bleibt hier!)

Die Präpositionalphrase mit *z* müsste im Polnischen als zusätzlicher Ausdruck des AGT akzeptiert werden. Aber auch diese Möglichkeit wird in den RM nicht verzeichnet, weil es eigentlich eine seltene Erscheinung ist. Hier erkläre ich sie, weil sie eventuell in einem der Beispiele vorkommen könnte.

Es soll in diesem Punkt noch erwähnt werden, dass im Polnischen eine Möglichkeit besteht, das Satzprädikat zu elidieren. Besonders häufig sind dabei Ellipsen des Kopulaverbs *być* 'sein', und zwar im Präsens, aber auch Hauptverben werden nicht selten ausgelassen. Die Aussparung der Hauptverben ordnen die Grammatiken des Polnischen meist den 'Satzäquivalenten' zu.³⁸² Bei vielen Satzäquivalenten liegt eine kontextuell bedingte Ellipse (*Ewa myślała o Piotrze. Ania o rodzicach.* 'Ewa dachte an Peter. Ania an die Eltern.' Auch:

<i>Sądził,</i>	<i>że to już.</i>
Er glaubte,	dass es schon.

<i>Pomyślałam</i>	<i>sobie,</i>	<i>że on.</i>
Ich habe gedacht	mir,	dass er.),

manchmal auch eine situationsbedingte Ellipse (*Wody!* 'Wasser!', *Wspaniale!* 'Ausgezeichnet!', *Szybko do domu!* 'Schnell nach Hause!', *Już?* 'Schon?', *Nie tak głośno!* 'Nicht so laut!' usw.) vor. Nur die Erstgenannte ist für die folgende Beschreibung von Belang: In meinem Korpus fand ich viele Beispiele wie die eben genannten, wo vor allem in satzartigen Ergänzungen Hauptverben fehlen. Solche Fälle ordne ich genauso wie entsprechende Nebensätze mit Hauptverben ein.

(2) Man spricht im Polnischen traditionell von sieben **Kasus**, während diese Kategorie im Deutschen nur über vier Elemente verfügt. Außer Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ kommen im Polnischen noch Instrumental, Lokativ und Vokativ hinzu, die über eigene Formen verfügen. Die Nomina im Lokativ, die ausschließlich mit bestimmten Präpositionen (*o*, *w*, *na* usw.) vorkommen (bei Nagórko (1997, S. 98f.) und anderen Autoren als analytischer Kasus bezeichnet.), sind unter anderen in der Umgebung mehrerer Verben des Denkens und des Einschätzens (*myśleć o* 'denken an', *rozmyślać o* 'nachdenken über', *sądzić o* 'denken über', *orzekać o* 'urteilen über' usw.) anzutreffen. Es wird aber im Folgenden keine Lokativergänzung angesetzt, sondern die betreffenden Nomina samt ihren Präpositionen werden als Präpositivergänzungen interpretiert.³⁸³ Nomina im Vokativ, die eine spezifische

³⁸² Für Musiołek (1978) sind beide Fälle Satzäquivalente (równoważniki zdań). Solche Ellipsen sind grundsätzlich im Deutschen genauso möglich.

³⁸³ Dies in Übereinstimmung mit Engel et al. (1999) und in loser Anlehnung an neuere Grammatiken des Polnischen, z.B. Nagórko (1997).

und wahrscheinlich im Schwinden begriffene³⁸⁴ Anredeform des Polnischen darstellen, sind syntaktisch immer selbständig und vom verbalen Valenzträger unabhängig, weshalb der Vokativ zwar als Kasus, keineswegs aber als Merkmal einer Ergänzung angesehen werden kann.³⁸⁵ Nur die von der Valenz des jeweiligen Verbs verlangten Nomina im Instrumental können als Instrumentalergänzungen betrachtet werden.³⁸⁶ Die übrigen Ergänzungsklassen von Engel werden hier auch für das Polnische übernommen.

(3) Das dritte Problem betrifft die im Polnischen regelmäßige Auswechslung von Akkusativ gegen Genitiv in negierten Sätzen:

<i>Jan</i>	<i>uznaje</i>	<i>Ewę (Akk.)</i>	<i>jako</i>	<i>koleżankę.</i>	
Jan	betrachtet	Eva	als	eine Freundin.	vs.
<i>Jan</i>	<i>nie uznaje</i>	<i>Ewy (Gen.)</i>	<i>jako</i>	<i>koleżanki.</i>	
Jan	nicht betrachtet	Eva	als	Freundin.	
(Jan betrachtet Eva als keine Freundin.)					

Dieser Fall wurde bereits in 2.2.1 und 2.2.2 erwähnt. Er liegt auch in Sätzen mit einer Nominal- oder Adjektivalegänzung vor, falls diese in nichtnegierter Form ein Nomen oder ein Adjektiv im Akkusativ enthalten. Vgl. die Sätze:

<i>Dziennikarka</i>	<i>skomentowała</i>	<i>tę</i>	<i>wypowiedź (Akk.)</i>	
Die Journalistin	hat kommentiert	diese	Äußerung	
(Die Journalistin hat diese Äußerung als Streikankündigung				
<i>jako</i>	<i>zapowiedź (Akk.)</i>	<i>strajku.</i>		
als	Streikankündigung.		vs.	
kommentiert.)				
<i>Dziennikarka</i>	<i>nie skomentowała</i>	<i>tej</i>		
Die Journalistin	nicht hat kommentiert	diese		
(Die Journalistin hat diese Äußerung nicht als Streikankündigung				
<i>wypowiedzi (Gen.)</i>	<i>jako</i>	<i>zapowiedzi (Gen.)</i>	<i>strajku.</i>	
Äußerung	als	Streikankündigung.		
kommentiert.)				

³⁸⁴ Sie werden heutzutage in zunehmendem Maße durch nominativische Formen ersetzt.

³⁸⁵ Syntaktisch ungebundene Vokative spielen für meine Darstellung kaum eine Rolle. Sie können lediglich als zusätzliche, explizite Realisierungsform des Agentivs angesehen werden.

³⁸⁶ E_{ins} kommt in den Satzmustern der Verben des Denkens und des Urteilens nicht vor; bei zwei Verben des Einschätzens (*uznać* 'halten für', *osądzić* 'beurteilen als') habe ich in meinem Korpus zwar Belege mit Instrumentalergänzung gefunden, es handelt sich aber dabei um (z.T. veraltete) Einzelausdrücke, so dass kein getrenntes Satzmuster dafür angesetzt wird. Höchstwahrscheinlich wurde die Instrumentalergänzung als Ausdrucksform des KLS bei Verben des Urteilens im älteren Sprachgebrauch häufiger verwendet.

Formal gesehen kann man sie einigermaßen mit der Auswechslung von Akkusativergänzung und Subjekt bei der Passiv-Diathese vergleichen, obwohl bei der Negation selbstverständlich kein Diathesenwechsel stattfindet: Die Akkusativergänzung in bejahenden Sätzen und die Genitivergänzung in negierten Sätzen decken die gleiche Größe ab. Es wurde bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass die in dieser Arbeit konstruierten Relatorenmuster den Normalfall (oder den unmarkierten Fall, um mit Nagórko 1997 zu sprechen) widerspiegeln (also: nicht negiert und aktivisch); von ihm können problemlos negierte Strukturen abgeleitet werden (vgl dazu Nagórko 1997, S. 173).³⁸⁷

Durch die Negation kann in den Sätzen mit den Verben des Meinens noch eine andere Änderung bewirkt werden, was unter anderen Grzegorzcykova (1996, S. 114) erwähnt: Wird im betreffenden nicht negierten Satz die Verbativergänzung mit dem Subjunktör *że* 'dass' eingeleitet, so kann er oftmals gegen den Subjunktör *żeby* gewechselt werden, was mit dem Wechsel der realen gegen die irrealen Modalität zusammenhängt:

<i>Sądzę,</i>	<i>że</i>	<i>Piotr</i>	<i>przyjedzie.</i>	
Ich denke,	dass	Peter	kommt.	vs.

<i>Nie</i>	<i>sądzę,</i>	<i>żeby</i>	<i>Piotr</i>	<i>przyjechał.</i>
Nicht	ich denke,	dass+KONJPART	Peter	kam. ³⁸⁸
(Ich denke nicht , dass Peter kommt.)				

Der angesprochene Wechsel ist aber nicht regelmäßig und nicht obligatorisch:

<i>Naprawdę</i>	<i>sądziłaś,</i>	<i>że</i>	<i>Piotr</i>	<i>przyjedzie?</i>	
Wirklich	hast du gedacht,	dass	Peter	kommt?	vs.

<i>Nie</i>	<i>sądziłam,</i>	<i>że</i>	<i>przyjedzie.</i> ³⁸⁹
Nicht	ich habe gedacht,	dass	er kommt.

³⁸⁷ Eine andere Lösung schlägt Sadziński (1989, S. 41) vor: dass „der Genitiv im negierten Satz als genitivus partitivus zu deuten ist und als solcher nicht grammatisch, sondern semantisch gesteuert wird: Die Verneinung eines Teils impliziert und verstärkt die Negation des Ganzen.“ Diese Auffassung überzeugt mich nicht und hat keinen praktischen Sinn für meine Valenzdarstellung, weshalb ich im Folgenden von ihr absehe.

³⁸⁸ Im Polnischen bildet man die Konjunktivformen, indem man an die Präteritumsform die Konjunktivpartikel *by* anschließt. Die bewegliche Konjunktivpartikel kann aber auch an den Subjunktör, hier *że*, angeschlossen werden.

³⁸⁹ Andere durch die Negation bewirkte Änderungen, z.B. dass in den Imperativsätzen das perfektive Verb gewöhnlich durch das imperfektive ersetzt wird (s. Laskowski 1979, S. 175), sind für meine Beschreibung irrelevant, deshalb werden sie auch nicht beschrieben.

(4) Das Polnische verfügt über spezielle **nominativlose Konstruktionen**, in denen die Position des Subjekts blockiert und deshalb auch die Valenz des jeweiligen Verbs um eine Position reduziert ist. Gemeint sind hier (1) Konstruktionen auf *-no/-to* (*oceniano* 'man hat eingeschätzt', *zastanawiano się* 'man hat überlegt', *wzięto* 'man hat genommen'), (2) die Reflexivformen des Verbs (*uwaga się* 'man meint', *rozważa się* 'man erwägt') und (3) die transponiert verwendeten Formen der morphologischen Kategorie der Person (vor allem der 3. Person Plural)³⁹⁰ (*Okradli nas.* 'Wir sind bestohlen worden.' *Zastrzelili go.* 'Er ist erschossen worden.').³⁹¹ Die genannten Konstruktionen können nur menschliche Tätigkeiten und Zustände ausdrücken,³⁹² wobei aber der Urheber selbst anonymisiert wird. Rytel-Kuc (1988) zählt sie zu den Ausdrucksformen der täterabgewandten Diathese,³⁹³ zu deren Merkmalen vor allem folgende zwei gehören: „1. Das Agens verliert seine dominante Position im Satz – es ist entweder fakultativ oder kann überhaupt nicht genannt werden; 2. der semantische Nachdruck wird auf das vom Verb ausgedrückte Geschehen gelegt (dies nennt Engel [Engel/Mrazović (1986, S. 177f.), J.G.] „geschehensbezogene Schweise“)“. Die nominativlosen Konstruktionen sind sehr zahlreich im polnischsprachigen Korpus dieser Arbeit vertreten; sie werden auch mehrmals in diesem Kapitel (3.2.1 und 3.2.2) zitiert. Wie die negierten Sätze werden sie als abgewandelte Strukturen angesehen (vgl. Nagórkó 1997, S. 173), die immer von den Grundstrukturen abgeleitet werden können.³⁹⁴

(5) Ein weiteres besonders schwieriges Problem (gerade für eine valenztheoretische Erfassung) ist mit den spezifischen **Rektionseigenschaften polnischer Zahlwörter** verbunden. Als Zahlwörter (*liczebniki*) werden hier, wie

³⁹⁰ Wolińska (1978, S. 63) nennt sie „morphologisch markierte Konstruktionen ohne Nominativ“.

³⁹¹ In allen diesen Fällen sind keine konkreten Subjektgrößen gemeint; das Subjekt muss unausgedrückt bleiben. Es gibt auch keine entsprechenden Formen im Deutschen, auch für die zwei letzten Sätze, wo das eventuell im Deutschen einzusetzende Pronomen der 3. P. Pl. stets in seiner üblichen deiktischen Form steht, was in den polnische n Sätzen gar nicht der Fall ist. So sind die besten deutschen Übersetzungsäquivalente hierfür Sätze mit dem Indefinitpronomen man oder Passivsätze.

³⁹² Deshalb weigert sich z.B. Wolińska (1978), für sie die übliche Bezeichnung „unpersönliche Konstruktionen“ zu verwenden. Vgl. Anm. 154.

³⁹³ Sie übernimmt die Unterscheidung zwischen Genus verbi als morphologischen Strukturen einerseits und Diathese als funktionaler Kategorie andererseits von Schmidt (1987, S. 126). Diathese bezeichnet demnach die „Relation zwischen außersprachlicher Situation und ihrer sprachlichen Realisierung in bezug auf die Instanz des Handelnden“.

³⁹⁴ Dabei muss man allerdings die vorhandenen vornehmlich semantischen Restriktionen berücksichtigen, die darüber entscheiden, von welchen Verben eine bestimmte täterabgewandte Konstruktion gebildet werden kann. Z.B. lassen sich von allen hier untersuchten Verben *-no/-to*-Konstruktionen bilden (weil alle Verben des Denkens und Urteilens eine menschliche Agentivgröße voraussetzen), die anderen Typen sind aber nicht bei jedem Verb üblich oder gar möglich.

auch in einigen modernen Grammatiken des Polnischen,³⁹⁵ nur Kardinalzahlwörter (*liczebniki główne*), Kollektiva (*liczebniki zbiorowe*) und sog. partitive Zahlwörter (*liczebniki partytywne*; definite wie z.B. Bruchzahlen und indefinite wie *ile* 'wie viel', *ileś* 'eine unbestimmte Menge', *tyle* 'so viel', *dużo* 'viel', *mało* 'wenig', *trochę* 'ein bisschen', *nieco* 'ein wenig', *wiele* 'viel' usw.) betrachtet.³⁹⁶ Die Zahlwörter im Polnischen zeichnen sich durch ein besonderes Merkmal aus: Sie verlangen von den Nomina, mit denen sie zusammen in einer Phrase vorkommen, nicht nur die Pluralform, sondern auch eine bestimmte Kasusform³⁹⁷ und werden von ihnen zugleich nach Genus determiniert (vgl. Grzegorzczkova 1984, S. 31). Kommen sie bei dem Nomen in der Subjektsposition vor, determinieren sie außerdem auch die Form des finiten Verbs; es steht dann immer in der 3. Person Sg. Bei Präteritumformen, die im Polnischen nach Genus konjugiert werden, wird den Verben außerdem noch die neutrale Genusform auferlegt, vgl.:

<i>Dziesięciu</i>	<i>profesorów</i> (Gen.)	<i>zastanawiało się</i>	<i>nad</i>
Zehn	Professoren	haben nachgedacht	über
<i>tym samym</i>	<i>problemem</i> .		
dasselbe	Problem.	vs.	

³⁹⁵ Z.B. bei Grzegorzczkova (1984, S. 36), Saloni/Świdziński (1987, S. 95). Die Zahlwörter werden bei ihnen syntaktisch und/oder morphologisch definiert. Der traditionellen Auffassung (wie sie in Bąk (1987, S. 170f.) dargelegt wird), die eine große, syntaktisch und morphologisch uneinheitliche Klasse der Numeralien annimmt, schließen sich dagegen im Prinzip z.B. Laskowski (1979, S. 103) und Nagórko (1997, S. 150) an.

³⁹⁶ Die Einteilung wurde Grzegorzczkova (1984, S. 283) entnommen. Die partitiven Zahlwörter dienen zur Bezeichnung eines Teils nicht zählbarer Objekte oder einer Teilmenge zählbarer Objekte. Topolińska (1984, S. 369) nennt die indefiniten Partitiva „uneigentliche Zahlwörter“ (*liczebniki niewłaściwe*).

³⁹⁷ Meist den Genitiv. Es muss hier aber nach einzelnen (Arten von) Zahlwörtern differenziert werden. Die Zahlwörter 1 bis 4, 22 bis 24, 32 bis 34 usw. üben keinen Einfluss auf den Kasus des zugehörigen Nomens aus, es sei denn, dass spezielle Formen (*dwóch* 'zwei', *trzech* 'drei', *czterech* 'vier') oder Kollektiva (*dwoje* 'zwei', *troje* 'drei', *czworo* 'vier') vorliegen. (Im Deutschen ist kein Unterschied zu sehen, weil deutsche Zahlwörter nicht nach Genus flektiert werden.) Die Zahlwörter von 5 bis 21 verlangen von den zugehörigen Nomina die Genitivform, genauso die von 25 bis 31 usw., allerdings nur im Nominativ und Akkusativ; für Nomina in den übrigen Kasusformen gilt die „Appositionsregel“ (Grzegorzczkova 1984, S. 285): Ihre Kasusform stimmt mit der von der Valenz des jeweiligen Verbs (bzw. der jeweiligen Präposition) verlangten Kasusform überein. Die Kollektiva und Partitiva verlangen vom zugehörigen Nomen immer eine genitivische Form. In ihrem Falle ist die Determiniertheit einseitig, weil sie über die Kategorie Genus nicht verfügen.

<i>Profesorowie</i> (Nom.)	<i>zastanawiali się</i>	<i>nad</i>	<i>tym samym</i>
Die Professoren	haben nachgedacht	über	dasselbe
<i>problemem.</i>			
Problem. ³⁹⁸			

Engel (1996a, S. 188) stellt in Bezug auf das Subjekt fest, dass die Kongruenzregeln hinsichtlich des Numerus und der Person in einigen Fällen durchbrochen werden. Man kann im Polnischen in den Fällen, wo die Form des finiten Verbs vom Zahlwort des Subjekts gesteuert wird, auch vom Durchbrechen der Kongruenzregel sprechen.

Ähnlich wie die Zahlwörter verhalten sich manche **quantitativen Nomina**. Wörter wie *większość* 'die Mehrheit', *mniejść* 'die Minderheit', *część* 'ein Teil', zu denen es homonyme Nomina gibt, können wahrscheinlich noch als partitive Zahlwörter betrachtet werden. Viele andere Mengenbezeichnungen (*kilogram* 'ein Kilo', *litr* 'ein Liter', *metr* 'ein Meter', *kosz* 'ein Korb', *regal* 'ein Regal' usw. in *kilogram sera* 'ein Kilo Käse', *litr mleka* 'ein Liter Milch', *kosz jabłek* 'ein Korb Äpfel', *cały regał książek* 'ein ganzes Regal voller Bücher') müssen aber als Nomina angesehen werden; als Kriterium für ihre Abgrenzung nennt Nagórko (1997, S. 149) die mögliche Numerusdeklinations (*dwa litry mleka* 'zwei Liter Milch', *trzy regały książek* 'drei Regale voller Bücher' usw.). Zur letzten Gruppe gehören auch *tysiąc* 'eintausend', *milion* 'eine Million', *miliard* 'eine Milliarde' usw., insoweit sie auch Pluralformen annehmen können (vgl. *setka* vs. *setki* 'einhundert vs. Hunderte', aber nur im Sg. *sto* 'hundert').

Die genannten Rektionseigenschaften polnischer Zahlwörter haben nicht nur zur Folge, dass sich die Syntax der Phrasen mit Zahlwörtern im Deutschen und Polnischen grundsätzlich voneinander unterscheidet, sondern, und das ist gerade für die Valenzdarstellung besonders relevant, sie bringen die syntaktischen Verhältnisse in den betreffenden Sätzen durcheinander, indem sie die Valenz der betreffenden Verben sozusagen außer Kraft setzen: Die entsprechenden semantisch relevanten Nomina nehmen eine andere Kasusform an, als dies im Satzmuster des jeweiligen Verbs festgeschrieben wird. Dabei wirkt sich die verbale Valenz sehr wohl auf die nach Kasus deklinierbaren Zahlwörter aus (vgl. *pięć sióstr* (Nom.) 'fünf Schwestern', *pięciu sióstr* (Gen.) 'der fünf Schwestern'; *dwoje dzieci* (Nom.) 'zwei Kinder', *dwojgiem dzieci* (Ins.) 'mit zwei Kindern', *kilka filmów* (Nom.) 'einige Filme', *o kilku*

³⁹⁸ Auch hier sind die Formen der deutschen Verben in den beiden Sätzen gleich, im Polnischen dagegen kommt im 1. Satz der Sg. Neutrum, im 2. Satz dagegen (ohne Zahlwort) der Pl. Maskulinum.

filmach (Lok.) 'über einige Filme' usw.),³⁹⁹ im Falle der Kardinalzahlwörter außer im Nominativ und Akkusativ auch auf die Nomina selbst, s. Anm. 397. Die genannte Schwierigkeit scheint die Konzeption der Satzmuster in Bezug auf das Polnische in Frage zu stellen. Gerade aber bei diesem Problem bewährt sich die hier gewählte Vorgehensweise, die bei der Valenzbeschreibung bei der Semantik (den semantischen Relatoren) ansetzt: Semantisch gesehen sind gerade die von den Zahlwörtern so stark determinierten Nomina relevant, nicht ihre Quantifikatoren, und nur sie können als Realisierungen einzelner semantischer Relatoren angesehen werden. Der Normalfall (oder die unmarkierte Form s. Nagórko 1997, S. 174, auf die ich mich bereits mehrmals berufen habe) sind dabei selbstverständlich Formen, die mit denen im jeweiligen Satzmuster verzeichneten übereinstimmen. Der durch die Zahlwörter erzwungene Kasuswechsel ist außerdem regelmäßig und lässt sich mit Hilfe von Regeln erklären, auch wenn diese insgesamt ziemlich kompliziert sind und einer aufwändigen Beschreibung bedürfen, wenn man sie vollständig und exakt erfassen will. Eine solche Beschreibung wird übrigens in dieser Arbeit nicht angestrebt. In den Relatorenmustern wird vielmehr nur der „Normalfall“ fixiert.

(6) Ein weiteres Problem betrifft den **Aspekt** als obligatorische Kategorie polnischer Verben. Welche Auffassung des Aspekts in der vorliegenden Arbeit vertreten wird, wurde bereits in 2.2.2 angedeutet: Es wird hier vom Aspekt als einer obligatorischen Kategorie polnischer Verben ausgegangen, die morphologisch markiert ist und eine bestimmte Schweise des verbalen Sachverhalts zum Ausdruck bringt. Die morphologischen Ausdrucksformen des Aspekts gehören zur Wortbildung (Präfixbildungen⁴⁰⁰ oder Suffixbildungen).⁴⁰¹ Die Aspektpartner bilden zwei verschiedene Lexeme mit zwei unterschiedlichen Paradigmen (vgl. Cockiewicz 1992, S. 111): Die perfektiven (pf.) Verben verfügen über keine Futurform (ihre Präsensformen beziehen sich auf Zukünftiges) und über kein Adverbialpartizip der Gleichzeitigkeit; sie dienen zur Bildung des Zustandspassivs mit dem Auxiliärverb *być* 'sein' und des Vorgangspassivs mit dem Auxiliärverb *zostać* 'werden'. Die imper-

³⁹⁹ Die verschiedenen Arten der polnischen Kardinalzahlwörter, genauso wie ihre unterschiedlichen Genusformen, haben im Deutschen keine formalen Entsprechungen. Auch lassen sich deutsche Kardinalzahlwörter heute kaum nach Kasus abwandeln.

⁴⁰⁰ Präfixale Aspektpaare werden durchaus nicht von allen Aspektforschern anerkannt, vgl. Isačenko (1962) oder Czochrański (1975). Andere Autoren dagegen, wie Śmiech (1970) und Piernikarski (1969) argumentieren sehr entschieden für die Anerkennung bestimmter Präfixe (von einem Simplexverb können meistens mehrere unterschiedliche Präfixformen gebildet werden, von denen in der Regel nur eine ausschließlich den Aspektunterschied zum Ausdruck bringt) als Aspektmarkierungen. Präfixale Aspektpaare akzeptiert auch Kątny (1994) und Cockiewicz (1992, S. 55); der letztgenannte Autor unterscheidet allerdings zusätzlich zwischen präfixalen Aspektpartnern *sensu stricto* (*przeczytać* 'zu Ende lesen') und denen *sensu largo* (*poczytać* 'eine Weile lesen').

⁴⁰¹ Eine Ausnahme bilden nur die so genannten Suppletivbildungen, die aber insgesamt selten vorkommen (z.B. *brać/wziąć* 'nehmen').

fektiven (ipf.) Verben verfügen über alle drei Zeitformen, von ihnen kann aber kein Adverbialpartizip der Vorzeitigkeit gebildet werden; sie dienen zur Bildung des Vorgangspassivs mit dem Auxiliarverb *być* 'sein'.⁴⁰²

Jedes polnische Verb ist aspektual markiert. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um eine Flexionskategorie (es liegen beide Aspektpartner vor), oft aber auch um eine selektive Kategorie (ein bestimmtes Verb ist lediglich als perfektiv bzw. als imperfektiv markiert).⁴⁰³ Semantisch bringt diese Kategorie bestimmte subjektive Unterschiede in der Sehweise des genannten Sachverhalts zum Ausdruck: Er wird entweder kursiv, als im Geschehen begriffen, dargestellt (beim imperfektiven Aspekt) oder aber komplementiv, als etwas Geschehenes (beim perfektiven Aspekt).⁴⁰⁴ Ich will hier dieses Thema nicht weiter problematisieren,⁴⁰⁵ sondern lediglich auf einige praktische Probleme in Bezug auf die folgende Darstellung hinweisen und meine Stellungnahme dazu wie auch Lösungen, für die ich mich entschieden habe, präsentieren.

Die Aspektpartner werden hier als Varianten ein und desselben Verbs angesehen, die aber zwei verschiedene Lexeme mit zwei unterschiedlichen Paradigmen bilden (s.o.). Auf diese Weise braucht die Zahl der untersuchten Verben nicht um 25 zusätzliche Verben erhöht zu werden; die entsprechenden Lexeme der Aspektpartner werden jeweils zusammen als ein Verb aufgelistet. Ihnen entsprechen im nominalen Bereich jeweils mindestens zwei unterschiedliche Verbalnomina.⁴⁰⁶

Als Aspektpartner werden im Folgenden Suffixbildungen wie auch Präfixbildungen angesehen; bei einem Aspektpaar im Subfeld des Einschätzens liegt eine Suppletivbildung vor (*brać/wziąć* 'halten für'). Von den präfixalen Varianten der untersuchten Verben mussten diejenigen Verben ausgeschlossen werden, die entweder zu anderen Wortfeldern gehören (z.B. *zawyrokować* 'ein Urteil aussprechen') oder aber lediglich eine bestimmte Aktionsart zum Ausdruck bringen (z.B. *podumać* 'ein bisschen nachsinnen', *pomedytować* 'ein bisschen meditieren'). Auch manche suffixalen Aspektpartner werden in die Untersuchung nicht aufgenommen, z.B. *zapatrzeć się* 'vor sich hin star-

⁴⁰² Im Polnischen wird das Vorgangspassiv u.a. mit Hilfe des Auxiliarverbs *być* + ipf. Verb gebildet.

⁴⁰³ Diese Unterscheidung habe ich Grzegorzczkova (1984, S. 54f.) entnommen. Zu der Flexionskategorie des Aspekts rechnet Grzegorzczkova nur suffixale Aspektpaare.

⁴⁰⁴ Vgl. Grzegorzczkova (1984, S. 129f.).

⁴⁰⁵ Die Aspektproblematik wurde von mehreren Autoren ausführlich dargestellt: u.a. von Czochralski (1975), Kątny (1994), Cockiewicz (1992), Groos (1974), Koschmieder (1934), Piernikarski (1969), Śmiech (1971) usw.

⁴⁰⁶ Von jedem Aspektpartner wird ein Nomen verbaale abgeleitet, außerdem sind gegebenenfalls auch Nomina deverbalia möglich, bei denen der Aspekt neutralisiert sein kann, s. mehr dazu in 4.2 (5). Zu den Bezeichnungen der Verbalnomina im Polnischen s. Punkt 10 in diesem Abschnitt.

ren' als Verb des Sehens, *roztrząsnąć* 'ausstreuen' (als ein Verb des Denkens, in der früheren Bedeutung 'in Gedanken geprüft haben' heutzutage nicht mehr gebräuchlich) usw.⁴⁰⁷ Allgemein gilt, dass die Aspektkategorie nicht den Lexemen, sondern den einzelnen Verben, die im Homonymie-Verhältnis zueinander stehen, zukommt.⁴⁰⁸ Nur etwa 40% der untersuchten Verben beider Wortfelder verfügen über eigene Aspektpartner.

Ein weiteres für meine Darstellung relevantes Problem ist mit dem **Einfluss der Aspektkategorie auf die Valenzrealisierung** verbunden.⁴⁰⁹ Es sind im Falle der hier untersuchten Verben keine grundsätzlichen Valenzunterschiede bei den beiden Aspektpartnern festgestellt worden, die in den Relatorenmustern zu fixieren wären; bei den beiden Aspektpartnern bestehen also im Prinzip die gleichen syntaktischen und morphologischen Möglichkeiten der Relatorenrepräsentation. Nichtsdestoweniger neigen mehrere ipf. Partner (vor allem diejenigen, dessen pf. Partner Präfixbildungen sind) dazu, die Realisierung des AFFfer definit oder indefinit auszulassen.⁴¹⁰ Auf die Realisierung von AGT, AFFeff und KLS bei den analysierten Verben scheint der Aspekt keinen Einfluss zu haben.

(7) Einer Erörterung bedarf die Interpretation der im Polnischen verhältnismäßig häufigen **Reflexivpronomina im Akkusativ und Dativ** (*się* 'sich' und *sobie* 'sich'). Sowohl *się* als auch *sobie* können in Sätzen des Polnischen mehrere unterschiedliche Funktionen ausüben. Mit dieser Problematik befassen sich mehrere Autoren, sowohl im Rahmen einer umfassenderen Beschreibung des Polnischen (z.B. Nagórko 1997, S. 81, 141; Bartnicka/Satkiewicz 1990, S. 173ff.; Saloni/Świdziński 1985, S. 118) als auch in speziell diesem Thema gewidmeten Artikeln oder Monografien (z.B. Dąbrowska 1992, Łojasiewicz 1992, Safarewiczowa 1961, Kwapisz 1978),⁴¹¹ auf die ich verweisen möchte. Hier soll nur auf diejenigen Aspekte der refle-

⁴⁰⁷ Vgl. Tabellen mit allen untersuchten Verben am Ende der Abschnitte 3.2.1.1 und 3.2.2.1

⁴⁰⁸ Z.B. sind *sądzić/osądzić* 'richten/verurteilen' nur in der hier ausgeschlossenen juristischen Bedeutung (mit dem Satzmuster <sub akk> ein Aspektpaar, während das Meinungsverb *sądzić* 'meinen' und das homonyme Einschätzungsverb (*sądzić o* 'halten von') keine Aspektpartner haben und für das Einschätzungsverb *osądzić* 'beurteilen' als ipf. Aspektpartner *osądzać* 'beurteilen' gilt. Vergleichbares lässt sich bei *myśleć/pomyśleć* 'denken an' feststellen.

⁴⁰⁹ Zu diesem Problem äußert sich z.B. Ziebart (1983, S. 154ff.).

⁴¹⁰ Auch manche Suffixbildungen zeigen diese Tendenz, z.B. *wyceniać* 'den Wert festsetzen, taxieren'), *zamyślać się* 'in Nachdenken verfallen, nachdenklich werden'. Die betreffende Ergänzung kann hier aber nicht als obligatorisch angesehen werden, während bei den präfixalen Aspektpartnern eine Obligatorik (oder sogar eine Perspektivierungsfixiertheit, wie sie Storrer (1992, S. 285, 313ff.) definiert, vorzuliegen scheint. Da ich bei den polnischen Verben auf die Markierung der Obligatorik und Fakultativität verzichte, kann diese Erscheinung in den Satzmustern einzelner Verben nicht fixiert werden.

⁴¹¹ In der zuletzt genannten Arbeit werden die Reflexivkonstruktionen im Polnischen und Deutschen kontrastiert.

xiven Konstruktionen eingegangen werden, die die Verben der untersuchten Wortfelder betreffen und für die Valenzbeschreibung relevant sind.

Formal unterscheiden sich die Reflexivpronomina im Polnischen von ihren deutschen Äquivalenten vor allem dadurch, dass sie über ein eigenes Paradigma verfügen, das sich mit dem der Personalpronomina in keinem Punkt deckt.⁴¹² Dazu gehören vier Formen: *siebie* 'sich' (Akk.), *sobie* 'sich' (Dat.), *sobą*⁴¹³ und die enklitische Akkusativform *się* 'sich'. Die Möglichkeiten ihres Auftretens bei den Verben sind im Polnischen vielfältiger als im Deutschen (vgl. Kwapisz 1978, S. 11). Sie können Bestandteile der Verben sein (*domyślać się* 'ahnen', *zastanawiać się* 'nachdenken'), eine Reflexivität zum Ausdruck bringen (*Uważała się/siebie za mądrą*. 'Sie hielt sich für klug.') oder aber reziprok gebraucht werden (*Należy sobie pomagać*. 'Man soll sich helfen.').⁴¹⁴ Sie dienen zur Bildung der unpersönlichen Reflexivform (s. unter (4) in 3.2.0.2) usw. Darüberhinaus kann vor allem die dativische Form *sobie* bei verschiedenen Verben vorkommen und unterschiedliche kommunikativ relevante semantische und pragmatische Konnotationen zum Ausdruck bringen. *sobie* lässt sich in diesen Verwendungen nur sehr begrenzt als entsprechendes Reflexivpronomen im Dativ ins Deutsche übersetzen. Als Übersetzungsäquivalente kommen sonst Abtönungspartikel und Adverbien in Frage oder aber man kann kaum eine inhaltsgleiche deutsche Entsprechung finden:

Idź już sobie!
Geh schon **dir**!
(Geh **doch** schon!)

Lubiła tak sobie siedzieć i rozmyślać.
Sie liebte so **sich** sitzen und nachdenken.
(Sie liebte es, so **unbekümmert** zu sitzen und nachzudenken.)

On sobie wszystko tak wysoko wycenia.
Er **sich** alles so hoch schätzt.
(Er setzt alles so teuer an.)

Co ty sobie myślisz!
Was du **dir** denkst!
(Was denkst du **dir**!)

⁴¹² Im Deutschen decken sich die Paradigmen der Reflexiv- und Personalpronomina; die Ausnahme ist lediglich die Reflexivform der 3. Person *sich*.

⁴¹³ Dafür gibt es keine deutsche Entsprechung, es ist Instrumentalform des Reflexivpronomens.

⁴¹⁴ Was auch auf die deutschen Reflexivpronomina zutrifft.

Chytrze to sobie wykalkulowałeś.
 Schlau es **dir** du hast ausgetüftelt.
 (Das hast du dir schlau ausgetüftelt.)

usw.⁴¹⁵

Das Reflexivpronomen *się* 'sich' ist bei einigen Verben des Denkens als Bestandteil der verbalen Lexeme zu interpretieren (*namyslać/namyslić się* 'sich überlegen', *zadumać się* 'in Gedanken versinken', *zastanawiać/zastanowić się* 'überlegen' usw.). Die bei mehreren Verben des Einschätzens möglichen akkusativischen Formen *się* und/oder *siebie* werden im Folgenden als Realisierungsformen des AFFfer angesehen und im Relatorenmuster der Einschätzungsverben verzeichnet (*krytykować/skrytykować siebie* 'sich kritisieren', *oceniać/ocenić się/siebie jako* 'sich einschätzen als', *poczytywać/poczytać się/siebie za* 'sich erachten für' usw.).⁴¹⁶ Die dativische Form *sobie* kann bei mehreren Verben des Denkens und Urteilens mit unterschiedlicher Frequenz und in unterschiedlichen Funktionen vorkommen. Nur bei einem Verb kann sie als eine Dativergänzung (Realisierung des AFFfer₂) interpretiert werden, bei *poczytywać/poczytać* 'erachten, ansehen', wo sie mit anderen Elementen (Personalpronomina und Nomina) kommutiert:

*Poczytywał to sobie jako zaszczyt.*⁴¹⁷
 Er erachtete es **sich** als Ehre.
 (Er erachtete es für sich als Ehre.)

In den meisten Fällen bringt fakultatives und nicht kommutierbares *sobie* unterschiedliche semantische und pragmatische, für die Illokution oftmals relevante Konnotationen oder aber eine besondere sti-listische Markierung zum Ausdruck (*Mysł sobie co chcesz!* 'Denk dir, was du willst!'). Auch:

Co ona sobie mogła o mnie pomyśleć?
 Was sie **sich** hätte können von mir denken?
 (Was hätte sie von mir denken können?)

⁴¹⁵ Eine interessante Klassifizierung der reflexiven Konstruktionen, und zwar nach den (miteinander kombinierten) Kriterien des obligatorischen Auftretens und der Kommutierbarkeit mit nicht reflexiven Elementen schlägt Kwapisz (1978, S. 38f.) vor. Danach lassen sich die einzelnen Verwendungen der Reflexivpronomina ziemlich einsichtig voneinander abgrenzen. Z.B. weisen die zuletzt genannten „kommunikativen“ Verwendungen von *sobie* 'sich' die Merkmale 'nicht obligatorisch' und 'nicht kommutierbar' auf.

⁴¹⁶ Da in diesem Falle oftmals auch eine reziproke Verwendung vorliegen kann (*Nigdy nie uważali się/siebie za bogaczy*. 'Nie haben sie **sich** für reich gehalten.'), wird die reflexive Verwendung häufig mit einem Adverb *sam/sama/sami* 'selbst' verstärkt (*Nigdy sami siebie nie uważali za bogaczy*. 'Nie haben sie **sich selbst** für reich gehalten').

⁴¹⁷ Bei anderen Verben mit E_{dat} als Realisierungsform des AFFfer₂ ist die Reflexivform *sobie* 'sich' unüblich.

Tak **sobie** od rana medytuję.
 So **sich** von morgens an meditiere.
 (Ich meditiere **so** von morgens an.)

usw.);⁴¹⁸ in diesen Verwendungen ist es für meine Darstellung irrelevant.

(8) Einer kurzen Erklärung bedarf die **Abgrenzung der Adjektive von den Adverbien**.⁴¹⁹ In vielen Fällen, wo in deutschen Relatorenmustern die Ausdrucksform AdjP (Adjektivalphrase)⁴²⁰ genügt, muss im Polnischen zwischen AdjP und AdvP differenziert werden. Adverbialphrasen sind im Polnischen die typischen Ausdrucksformen der Kulisse Art und (weniger) Dauer (*Pomyśl logicznie!* 'Denk **logisch!**' *Nie zastanawiaj się tak długo* 'Überleg nicht so **lange!**') bei den meisten Verben beider untersuchten Felder und des KLS bei dem Gesinnungsverb *myśleć* 'denken' (*Jej matka od młodości myśli konserwatywnie*. 'Ihre Mutter denkt von ihrer Jugend an **konservativ.**' *Piotr wciąż jeszcze myśli i czuje po polsku*. 'Peter denkt und fühlt immer noch **auf polnisch.**')⁴²¹ Adjektivalphrasen kommen dagegen regelmäßig als Phrasen mit *za* 'für' und *jako* 'als' vor, die den KLS bei den Einschätzungsverben realisieren; sie werden stets nach Kasus und Genus abgewandelt. Ist der Kasus fest, z.B. von einer Präposition verlangt, so notiere ich analog zu den Nomina z.B. Adj_aP. Polnische Adjektivalphrasen können, im Gegensatz zu den deutschen, voran- und/oder nachgestellt vorkommen. Sehr häufig begegnet man in dieser Stellung Partizipialphrasen, die auch sehr umfangreich sein können (im Folgenden auch als AdjP notiert).

(9) Zu erwähnen sind weiter noch die **präpositionsähnlichen Präpositionalphrasen**, die nicht selten Ausdrucksformen des AFFfer oder der Kulissen Maßstab und Geltungsbereich sind.⁴²² Es sind Syntagmen, die aus einer Prä-

⁴¹⁸ Die genannten Nuancen können umschrieben werden als 'Diminutivität', 'Verharmlosung', 'Abschwächung', 'Ungestörtheit', 'Ungezwungenheit', 'Autonomie/Selbstbezogenheit' usw.

⁴¹⁹ Saloni/Świdziński (1987, S. 93) halten auch die deadjektivischen Adverbien für zum Paradigma der Adjektive gehörend; ich vertrete hier aber die übliche Meinung, die zwischen Adjektiven und Adverbien trennt, weil sich die beiden Formen im Polnischen syntaktisch und formal voneinander unterscheiden.

⁴²⁰ Die Sigle AdvP wurde in Bezug auf das Deutsche für vereinzelte unflektierbare Formen wie *so*, *anders*, *wie* verwendet.

⁴²¹ Im zweiten Satz liegt eine spezifische, heute nicht mehr produktive Form, die ich mit Grzegorzcykowska (1979, S. 89) zu den Adverbien (und zwar den heute nur noch seltenen, von Adjektiven auf *-ski/-cki* gebildeten Präfix-Suffix-Bildungen) rechne. Weitere Beispiele sind: *po czesku* '(auf) tschechisch', *po arabsku* '(auf) arabisch', *po słowacku* '(auf) slowakisch', *po żołniersku* 'in der Art der Soldaten', *po ludzku* 'menschlich', *po chamsku* 'flegelhaft', *po mistrzowsku* 'meisterhaft' usw.

⁴²² Sie werden von Topolińska (1984, S. 255ff., 294f.) als 'frazy przyimkowe' 'Präpositionalphrasen' ausführlich besprochen. Auch im Deutschen kann man ihnen begegnen: Sie wurden im nominalen Relatorenmuster in 3.1.1.2 als Ausdrucksformen des AFFfer er-

position und einem lexikalisierten Nomen bestehen und in der gleichen Funktion wie einfache Präpositionen verwendet werden, d.h. sie regieren Nominalphrasen, und zwar meist im Genitiv. Manche von ihnen bilden bereits erstarrte Gefüge (*na przekór* 'zum Trotz', *w razie* 'im Falle', *na skutek* 'infolge', *w ramach* 'im Rahmen' usw.), andere können auch Pluralformen annehmen und lassen z.B. Determinative oder adjektivische Attribute zu, wobei sie dann den Charakter einer (komplexen) Präposition verlieren:

Rozmyślam na temat twojego wyjazdu.
 Ich denke nach **zum Thema** **deiner** **Abreise.**
 (Ich denke über deine Abreise nach) vs.

moje rozmyślanie na ten temat.
 mein Nachdenken **zu** **diesem** **Thema.**
 (mein Nachdenken darüber) oder:

spekulacje na tematy filozoficzne.
 Spekulationen **über** **Themen** **philosophische.**
 (Spekulationen **über** philosophische Themen.)

ocena pod względem jakości.
 eine Einschätzung **in Bezug auf** **die Qualität** vs.

Pod jakimi względami ją oceniano?).
In welcher Hinsicht sie man hat beurteilt?
 (**In welcher Hinsicht** hat man sie beurteilt?)

Anusiewicz (1978, S. 23, 130) sieht in solchen „analytischen präpositionalen Konstruktionen“ den Ausdruck einer modernen Tendenz zum verstärkten Gebrauch analytischer Formen.⁴²³ Buttler (1976, S. 84ff., S. 130) betont, dass sie in semantischer Hinsicht viel präziser sind als die einfachen Präpositionen, weshalb von ihnen besonders in wissenschaftlichen und amtlichen Texten sowie auch in der Presse häufig Gebrauch gemacht wird.

(10) Als Oberbegriff für die von den untersuchten Verben abgeleiteten Nomina des Polnischen wird parallel zum Deutschen die Bezeichnung Verbalnomina verwendet. Die beiden (Wortbildungs-)Arten der **Verbalnomina** müssen jedoch anders benannt werden. Für die fast uneingeschränkt produktiven Verbalnomina (die Ableitungen mit den Suffixen *-anie*, *-enie*, *-cie*), die so gut wie von allen Verben abgeleitet werden können und im Vergleich zu den Infinitivnomina im Deutschen eine höhere Frequenz aufweisen, wird in An-

wähnt. Im Polnischen kommen sie wahrscheinlich häufiger vor und müssen auch im verbalen Relatorenmuster verzeichnet werden (unter PrpP).

⁴²³ In 5. wird vom sog. „analytischen Stil“ die Rede sein.

lehnung an Puzynina (1969a, S. 28ff.) die Bezeichnung 'Nomina verbalia' verwendet. Alle anderen Ableitungen bezeichne ich im Folgenden, ebenso in Anlehnung an Puzynina (1969a, S. 32ff.), als 'Nomina deverbalia'. Sie sind nur bei einigen untersuchten Verben der beiden Felder möglich, zeichnen sich aber durch eine weitaus höhere Frequenz als die Nomina verbalia aus.⁴²⁴ Während die Nomina verbalia meistens Vertreter der Bezeichnungsklasse Nomina actionis sind, gehören mehrere Nomina deverbalia vor allem zu den Nomina acti (oder auch facti).

Als Ausdrucksform in nominalen Relatorenmustern des Polnischen fällt **Komp** (für Bestimmungswörter der Determinativkomposita) weg.⁴²⁵ Zwar gibt es auch im Polnischen Nominalkomposita, sie kommen aber in den Klassen der deverbativen Nomina actionis und acti kaum vor, können auf jeden Fall von den untersuchten Verbalnomina im Prinzip nicht gebildet werden.⁴²⁶ Grzegorzcykowa (1979, S. 59) äußert die Meinung, dass die Komposita im Polnischen keine charakteristische Art der Bildung neuer Wörter darstellen. Sie wirken oft künstlich und sind nicht selten aus anderen Sprachen einfach entlehnt.⁴²⁷

Die oben genannten Besonderheiten des Polnischen bringen gewiss manche Probleme für die praktische Valenzbeschreibung mit sich, und zwar gerade für den Vergleich mit dem Deutschen, wo die Dinge einfacher scheinen. Nichtsdestoweniger finde ich es gerechtfertigt, auch für die polnischen Verben und Nomina der beiden Felder (des Denkens und des Urteilens) festgelegte Valenzschemata anzusetzen. Auf das Polnische trifft zwar die zweite Begründung der Zweckmäßigkeit solcher Schemata nicht zu (s. 2.3.1), wohl aber die drei übrigen. Daher werden für die beiden untersuchten Wortfelder im Polnischen die gleichen Szenen, pragmatischen Rollen und Kulissen vorausgesetzt. Wie in Bezug auf das Deutsche gehe ich in den folgenden Kapiteln davon aus, dass einzelne Rollen bestimmten semantischen Relatoren entsprechen, die in der syntaktischen Umgebung einzelner Verben und Nomina des Denkens und des Urteilens mit Hilfe bestimmter sprachlicher Formen realisiert werden.

⁴²⁴ Bei Puzynina heißen die beiden Typen Substantiva verbalia und Substantiva deverbalia. Der beiden Termini bedient sich dann unter anderen Niemczuk (1985). Das häufigste Suffix bei den Nomina deverbalia des Denkens und Urteilens ist *-acja*.

⁴²⁵ Eine Ausnahme s. im RM der Einschätzungsnomina.

⁴²⁶ Das bestätigt Bzdęga (1981, S. 11 und 16). Als polnische Äquivalente deutscher Komposita nennt er vor allem Nominalphrasen mit nach- oder vorangestelltem Adjektiv.

⁴²⁷ Aus dem Deutschen oder Englischen werden in den letzten Jahren immer häufiger Zusammensetzungen übertragen wie *auto-części* 'Autoteile', *auto-myjnia* 'Autowäsche' u.Ä. Ihre Korrektheit muss bezweifelt werden.

3.2.0.3 Praktisches zur Valenzdarstellung im Polnischen

Das übergeordnete Prinzip in den folgenden Abschnitten ist das der parallelen Beschreibung im Deutschen und im Polnischen. Dies betrifft die Kriterien für die Wortfeldkonstituierung (3.2.1.1 und 3.2.2.1), das Verfahren bei der Konstruktion von Relatorenmustern (3.2.1.2 und 3.2.2.2), die Zusammenfassung zum Thema Valenzvererbung (4.4) und die Klassifizierung von Nominalisierungsverbgefügen (3.2.1.3 und 3.2.2.3).

Behandelt werden im Polnischen 21 Verben des Denkens und 36 Verben des Urteilens.⁴²⁸ Etwa 40% der untersuchten Verben (v.a. Verben des Einschätzens 1) verfügen über Aspektpartner, weshalb die Zahl der Lexeme um einiges größer ist als die der Verben. Dies wirkt sich auch auf die Zahl der untersuchten Nomina aus: Nomina verbalia werden jeweils von den beiden Aspektpartnern gebildet.

Das oben genannte Prinzip der Parallelität zur Beschreibung im Deutschen hat die Wahl der untersuchten polnischen Verben weitgehend beeinflusst, z.B. wird auch im Polnischen das Verb *krytykować* 'kritisieren' untersucht, obwohl es in seiner Aussage deutlich negativer wirkt als sein deutsches Pendant.⁴²⁹

Kommt ein Verb in zwei 'Aspektvarianten' vor, so lassen sich die Bedeutungen der beiden Aspektpartner zum Teil unterschiedlich umschreiben. Z.B. gilt für ipf. *dociekać* die Paraphrase 'zu verstehen versuchen, sich Gedanken über etwas machen', während die pf. Variante *dociec* eher als 'verstanden haben, ergründet haben' paraphrasiert werden muss. Trotz dieser unterschiedlichen inhärenten Bedeutungen werden die beiden Aspektpartner jeweils als ein Verb verzeichnet; die inhaltlichen Gesichtspunkte sind für mich nicht ausschlaggebend. So kann auch das Prinzip der parallelen Beschreibung in den beiden Sprachen besser eingehalten werden. Trotzdem habe ich nicht versucht, die einzelnen polnischen Verben als Entsprechungen bestimmter deutscher Verben zu betrachten.⁴³⁰

Entsprechend der Erklärung in 2.2.2 werden in den folgenden Abschnitten 'Homonyme' als getrennte Verben betrachtet. Dies betrifft mehrere Lexeme, von denen das wichtigste *myśleć* 'denken' ist: Diesem Lexem entsprechen in

⁴²⁸ Im Deutschen waren es entsprechend 45 Verben des Urteilens und 26 Verben des Denkens.

⁴²⁹ Vgl. Anm. 293. Die negative Bedeutung von *krytyka* 'Kritik' zeigt unter anderen der folgende Satz: *Ocena staje się krytyką*. Kruszacy 100. 'Die Einschätzung wird zur Kritik.'

⁴³⁰ Es werden hier keine Paare von Äquivalenten gebildet, was für eine lexikografische Darstellung sicherlich nicht zu umgehen ist, vgl. Morciniec/Cirko/Ziobro (1995).

den Tabellen in 3.2.1.1 und 3.2.2.1 sieben Verben, von denen zwei (Verben des Denkens) regelmäßig, ein drittes (Verb des Einschätzens 2) eingeschränkt in je zwei Aspektvarianten vorkommen.

In den Tabellen und Listen werden immer zunächst der imperfektive, dann der perfektive Partner genannt. Dies gilt für Verben wie für Nomina verbalia; bei den Nomina deverbalia ist der Aspekt im Allgemeinen neutralisiert.⁴³¹ In den Relatorenmustern des Polnischen werden im Großen und Ganzen die gleichen Bezeichnungen (und Kürzel) verwendet wie in den Relatorenmustern des Deutschen. Auf die jeweiligen Umdeutungen, Änderungen bzw. Besonderheiten des Polnischen wird in 3.2.1.2 und 3.2.2.2 kurz eingegangen.

Da die polnischen Belege in meinem Korpus im überwiegenden Teil aus literarischen Texten stammen, sind sie m.E. (im Vergleich zu den zahlreichen deutschen Pressebelegen) weniger aussagekräftig, wenn es darum geht, die Tendenzen in der polnischen Gegenwartssprache festzustellen. Häufig habe ich auch eigene Beispiele gebildet, was mir wegen meines Sprachgefühls als Muttersprachlerin gerechtfertigt scheint. Die Beispielsätze mit Verben enthalten alle möglichen Formen: diejenigen, die als „Normalfall“ zu bezeichnen sind, weil sie direkt die in den Relatorenmustern festgelegten unmarkierten Formen (vgl. 2.2.1) widerspiegeln (Aktiv, Indikativ, nicht negiert und ohne Zahlwörter), wie auch verschiedene abgewandelte Strukturen.

Insgesamt sind die einzelnen Abschnitte im Kapitel 3.2 kürzer als die entsprechenden Abschnitte im Kapitel 3.1. So kann die Wiederholung mancher (vor allem erklärender) Passagen, die für die Beschreibung der Valenz im Polnischen ihre Gültigkeit bewahren, vermieden werden. Das betrifft u.a. die Fragmente über die pragmatischen Szenen mit den einzelnen pragmatischen Rollen und Kulissen sowie diejenigen über die Funktorenstrukturen.

Alle polnischen Lexeme, Phrasen und Sätze werden im Folgenden ins Deutsche übersetzt. Im Regelfall folgt die Übersetzung direkt dem polnischen Beispiel in einfachen Anführungszeichen. In Zweifelsfällen, wenn die Übersetzung der betreffenden polnischen Struktur keinen korrekten Ausdruck ergibt, folgt der strukturtreuen inkorrekten Übersetzung die inhaltlich und formal korrekte nach einem Schrägstrich. In den polnischen Beispielen und in ihren deutschen Übersetzungen erscheinen diejenigen Strukturen, auf die es gerade ankommt, parallel in Fettdruck.

⁴³¹ Bei der Reverbalisierung entscheidet der Satzkontext, ob das pf. oder das ipf. Verb gesetzt wird. Verständlicherweise gelten diese Anmerkungen nur für diejenigen Verben, die über beide Aspektpartner verfügen.

3.2.1 Die Valenz polnischer Verben des Denkens und der von ihnen abgeleiteten Verbalnomina im Vergleich

3.2.1.1 Das Wortfeld des Denkens

Das polnische Wortfeld des Denkens besteht aus 21 Verben,⁴³² über 30 Verbalnomina⁴³³ und über 70 Nominalisierungsverbgefügen. Es wird nach denselben semantischen, syntaktischen, pragmatischen usw. Kriterien wie das Wortfeld des Denkens im Deutschen (s. 3.1.1.1) konstituiert. Die Valenzen der untersuchten Verben und Verbalnomina werden mit Hilfe von Relatornmustern in 3.2.1.2 dargestellt, die Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen stehen in 3.2.1.3.

Die polnischen Verben des Denkens können verschiedene Arten des Denkens zum Ausdruck bringen; spezifische inhaltliche Unterschiede bestehen gegebenenfalls auch zwischen den beiden Aspektvarianten. Es gibt Verben, die einen Vorgang (oder bei der pf. Variante etwa seinen erfolgreichen Abschluss) bezeichnen, der darauf abzielt, gedanklich etwas herauszufinden (vor allem *dociekać/dociec* 'zu ergründen suchen/ergründen', *domyślać/domyślić się* 'ahnen, vermuten'), und solche, die eine intensive, auf künftige Entscheidungen bezogene Beschäftigung mit einem Problem zum Ausdruck bringen (z.B. *namyślać/namyślić się* '(sich) überlegen', *rozważać/rozważyć* 'erwägen', *zastanawiać/zastanowić się* 'überlegen'). Andere Verben bezeichnen eher ein Nachdenken über Vergangenes (vor allem *rozpamiętywać* 'nachgrübeln'), viele benennen ein zum Teil nicht bewusst gesteuertes Versinken in die eigene Gedanken- oder Vorstellungswelt (*dumać* 'sinnieren', *zadumać się* 'in Gedanken versinken', *zamyślać/zamyślić się* 'ins Nachdenken verfallen'), die oft auf kein konkretes Objekt gerichtet ist. Zum Ausdruck einer momentanen Denkhandlung, die sich etwa mit 'einen Gedanken haben' umschreiben lässt, dient vor allem das pf. *pomyśleć*; zwei Verben des Denkens bezeichnen bestimmte Denkfähigkeiten oder Denkweisen: *myśleć* 'denken' und *rozumować* 'denken', beide mit dem Satzmuster <sub> und dem RM [AGT].⁴³⁴

Die meisten übrigen Verben des Denkens im Polnischen haben das 'Relatornmuster' [AGT, AFFfer]. Der AFFfer wird vorzugsweise als Präpositivergänzung realisiert, vor allem mit der Präposition *nad* 'über', seltener *o* 'an, über',

⁴³² Davon kommen nur acht in zwei Aspektvarianten vor.

⁴³³ Die genannte Zahl bezieht sich auf die untersuchten Lexeme. Die von homonymen Verben abgeleiteten Nomina sind in der Lautform identisch und auch semantisch sowie syntaktisch oft nicht leicht voneinander zu unterscheiden, vgl. *myślenie* 'Denken', *myśl* 'Gedanke' in der Tabelle unten.

⁴³⁴ Zu beiden gibt es homonyme Verben, s. Tabelle unten.

aber auch als Akkusativ- oder Genitivergänzung.⁴³⁵ Nur bei wenigen Verben kann die zweite Ergänzung, zum Teil alternativ, den AFFeff realisieren. Besondere Fälle bilden innerhalb des Feldes folgende Verben (oder Verbgruppen): (1) *rozumować* 'denken' mit dem Satzmuster <sub adj>, das sich ähnlich wie die Meinungsverben mit dem entsprechenden Satzmuster verhält (412); (2) *dumać* 'sinnieren', *rozmyślać* 'nachdenken', *spekulować* 'spekulieren', *zamyslać/zamyślić się* 'ins Nachdenken verfallen', *zastanawiać/zastanawiać się* 'überlegen' und andere (413); es sind Verben, die (zusätzlich oder ausschließlich) den AFFeff satzartig (meist als DIRR oder HPTS) realisieren können, weshalb man erwägen sollte, ob sie nicht als eine getrennte Gruppe im Rahmen des untersuchten Feldes angesehen werden sollten: mit dem RM [AGT, AFFfer, AFFeff].⁴³⁶ Ich habe recht viele Belege mit all diesen Verben, wo der AFFeff realisiert ist und vereinzelte Beispiele, in denen beide Affektive realisiert sind.

(412) *Dawniej również Mariola rozumowała podobnie.* 'Früher dachte auch Mariola ähnlich.'

(413) *Spekulowano na jego temat, że donosi wszystko kierownikowi.* 'Zu seinem Thema hat man spekuliert, dass er dem Chef alles mitteilt.'

Trotzdem halte ich es für nicht ausreichend gerechtfertigt, in diesem Falle von einer Verbativergänzung zu sprechen, nicht nur deswegen, weil diese Erscheinung in den Wörterbüchern des Polnischen überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wird. Vielmehr ist für mich die Tatsache entscheidend, dass die genannten satzartigen Realisierungen des AFFeff nicht durch Leitformen ersetzt werden können.⁴³⁷ Außerdem wäre die betreffende Gruppe von Verben kaum festzulegen: Nach meinem Sprachgefühl ließe sich der AFFeff bei fast allen (außer *przemyśleć* – 'durchdenken') Verben des Denkens 2 mit dem RM [AGT, AFFfer] irgendwie formulieren und die im Korpus gefundenen Belege scheinen eher zufällig. Weitaus überzeugender ist für mich die Interpretation, dass in Sätzen wie (414) eine Anpassung an Verben des Sagens vorliegt.⁴³⁸ Sätze mit den betreffenden Verben des Denkens sind als Parenthesen anzusehen, die die Aufgabe erfüllen, über den Autor der angeführten Gedanken zu informieren. Im Folgenden werden die betreffenden Verben der umfangreichen ersten Subgruppe von Verben des Denkens 2 zu-

⁴³⁵ Die Übersetzung der jeweiligen Präposition muss sich immer nach dem Verb richten, nach seiner konkreten präpositionalen Valenz.

⁴³⁶ Im Deutschen wurde für die entsprechenden vier Verben (*philosophieren*, *spekulieren* usw.) eine getrennte (dritte) Gruppe der Verben des Denkens angesetzt, s. 3.1.1.2.

⁴³⁷ Ich halte mich an die Definition der Ergänzungen von Engel, bei dem es heißt, dass „jede Ergänzung durch eine Anapher definiert [wird]“ (1996a, S. 186) oder „Die Ergänzungsklassen gewinnen wir mit Hilfe anaphorischer Leitformen.“ (1994, S. 154).

⁴³⁸ Eine Parallele zu den deutschen Verben des Denkens 3 ist eventuell nur im Falle von *spekulować* 'spekulieren' festzustellen (s. Beispiel 413).

geordnet. Die satzartigen Realisierungsformen des effizienten Affektivs in ihrer Umgebung werden als HPTS- bzw. DIRR- notiert und in den Tabellen mit dem Relatorenpotenzial einzelner Verben in 3.2.1.2 wird die Möglichkeit der Realisierung von AFFeff jeweils mit einem Pluszeichen angemerkt (nicht aber in der Tabelle am Ende dieses Abschnitts).

- (414) *Ten gość ... – zadumał się John. – To było tego samego dnia.*
Prorok 247. „Dieser Kerl ...“, überlegte John, „das war an demselben Tag.“

Viele untersuchte Verben kommen mit Reflexivpronomen vor. Meistens steht es im Akkusativ (*się*) und kommutiert nicht mit *siebie*,⁴³⁹ es gehört deshalb zum Verblexem und dient nie als Ausdrucksform des AFFfer (wie bei manchen Verben des Einschätzens). Bei *myśleć/pomyśleć* 'denken/den Gedanken haben' ist das dativische Reflexivpronomen *sobie* fakultativ möglich; es entspricht im Deutschen etwa der Verwendung von *sich* in (*sich*) *denken*. Auch dieses Pronomen wird als zum Verb gehörig betrachtet und immer mitgenannt. *Sobie* kann sonst bei mehreren anderen Verben des Denkens vorkommen; es hat dann immer eine der in Anm. 418 erwähnten kommunikativen Funktionen: Es bringt Ungezwungenheit, Ungestörtheit (*dumać sobie* 'vor sich hin sinnieren', *rozmyślać sobie* 'ungestört nachdenken', Bsp. 415), Subjekt-Bezogenheit (*przemyśleć sobie* 'sich überlegen', *rozważyć sobie* '*sich erwägen', *rozumować sobie* 'sich in bestimmter Weise denken', Bsp. 416), Verharmlosung, Abschwächung (*spekulować sobie* 'sich Spekulationen hingeben', *filozofować sobie* 'sich dem Philosophieren hingeben', Bsp. 417) oder Ähnliches zum Ausdruck.

- (415) *Dumała tak sobie cały dzień, leżąc na tapczanie.* 'Sie hat sich, auf der Couch liegend, den ganzen Tag **unbesorgt dem Sinnieren hingeben.**'
- (416) *Więc to jest tak, panie docencie, ja to sobie dokładnie przemyślałem ...* Apelacja 8. 'Es ist so, Herr Dozent, ich **habe es mir genau überlegt.**'
- (417) *Tak sobie tylko filozofowałam.*
So **mir** nur **habe** ich **philosophiert.**
(Ich **habe** nur so **vor mich hin philosophiert.**)

Die Reflexivpronomina können im Allgemeinen immer in den nominalen Bereich übernommen werden, in Wirklichkeit wird aber immer häufiger darauf verzichtet, es sei denn, dies ist nötig zur Abgrenzung gegen ein homonymes nichtreflexives Verb oder aber das Reflexivpronomen soll Träger einer

⁴³⁹ Zu den Reflexivpronomina im Polnischen s. 3.2.0.2 (7).

spezifischen stilistischen Markierung beziehungsweise einer bestimmten kommunikativen Absicht sein (418-419).⁴⁴⁰

(418a) *Miała już dość tego dumania.* 'Sie hatte dieses Sinnieren schon satt.'

(418b) *?Takie dumanie sobie przez cały dzień może*
Solch ein Sinnieren sich durch den ganzen Tag kann
(Wenn man den ganzen Tag so sinniert, kann man wirklich
rzeczywiście przyprowadzić o ból głowy.
wirklich hervorrufen Kopfweh.
Kopfweh bekommen.)

(419a) *Masz dwie minuty na zastanowienie!* 'Du hast zwei Minuten zum Überlegen.'

(419b) *Co skłoniło cię do zastanowienia się nad tym*
Was hat bewogen dich zum Überlegen dir dessen
(Was hat dich dazu bewogen, es dir so gründlich zu über-
aż tak głęboko?
so tief?
legen?)⁴⁴¹

Bei der Konstituierung des untersuchten Wortfeldes mussten mehrere Abgrenzungen vorgenommen werden.⁴⁴²

(1) **Bei den Verben** wurden vor allem die veralteten Aspektvarianten ausgeschlossen, die bei Doroszewski (1962ff.) noch verzeichnet sind: ipf. *rozmyślać się* 'dabei sein, seine Meinung zu ändern', *zadumywać się* 'in Gedanken versinken' und pf. *roztrząsać* 'in Gedanken geprüft haben'. Abgesehen wird meist von selten gebrauchten Verben, die in meinem Korpus nicht belegt sind, z.B. von *domyślać/domyślić* 'zu Ende denken'. Nicht berücksichtigt wurden präfigierte Varianten der untersuchten Verben, die nur zum Ausdruck der Aktionsarten dienen (*podumać* 'ein bisschen nachsinnen', *pomedytować* 'ein bisschen meditieren', *pofilozofować* 'ein bisschen philosophieren'). Als Ausdrucksformen von Aktionsart sind auch Präfixverben auf *prze-* zu interpretieren und folglich aus der Analyse auszuschließen: *przedumać* 'eine be-

⁴⁴⁰ In meinem Korpus fanden sich beispielsweise 18 Belege mit *zamyslenie* 'das Versinken in Gedanken', kein einziges aber mit *zamyslenie się* 'das Versinken in Gedanken'. Ähnlich verfüge ich nur über 7 Belege mit *zastanowienie się* 'das Überlegen'; *zastanowienie* 'Überlegung' ist aber insgesamt 23-mal belegt.

⁴⁴¹ Polnische Verbalnomina werden ins Deutsche ziemlich oft als Infinitivkonstruktionen mit *zu* (419b) oder als Nebensätze (418b) übersetzt. Wählt man als Übersetzungsäquivalent ein Verbalnomen, so kann dabei kaum auch das Reflexivpronomen mitgenannt werden.

⁴⁴² Viele weitere Abgrenzungen werden bei den einzelnen Verben und Nomina in der Tabelle unten in Form von Fußnoten erwähnt.

stimmte Zeit sinnieren', *przemyśleć* 'eine bestimmte Zeit nachdenken', eventuell auch *przemedytować* 'eine bestimmte Zeit meditieren', *przefilozofować* 'eine bestimmte Zeit philosophieren'.⁴⁴³ Das Präfix beeinflusst in entscheidendem Maße ihre (Inhalts- und Ausdrucks-)Valenz: Sie verbinden sich obligatorisch mit einer Situativergänzung, deren einzige mögliche Realisierungsform eine akkusativische Nominalphrase zum Ausdruck einer Zeitspanne ist (420-421).⁴⁴⁴ Auch *filozofować* 'reden, rasonieren, Philosophie betreiben', *medytować* 'eine religiöse Übung verrichten', das Modalitätsverb *myśleć* 'vorhaben', *myśleć* 'Sorge tragen um jemanden', *pomyśleć* 'konzipieren' (eigentlich nur im Zustandspassiv) sowie *rozmyślić się* 'es sich anders überlegt haben' (nur im Präteritum gebräuchlich) mussten aus der Untersuchung ausscheiden. Schwierigkeiten bereitet die Abgrenzung von *myśleć* (als Verb des Denkens mit akkusativisch realisiertem AFFeff) von dem homonymen Meinungsverb, bei dem der AFFeff als Verbativergänzung realisiert wird.

(420) *Przemyślała nad tym problemem całą noc.* 'Über dieses Problem hat sie die ganze Nacht hindurch nachgedacht.'

(421) *Przedumała tak cały dzień, leżąc na tapczanie.* (vgl. Beispiel 415) 'Den ganzen Tag hindurch hat sie nachgesonnen, auf der Couch liegend.'

(2) Im nominalen Teil des untersuchten Wortfeldes fehlen selbstverständlich alle Verbalnomina, die von den ausgeschlossenen Verben abgeleitet sind (wie *roztrząsanie* 'gedankliche Prüfung' (heute nur noch 'Ausstreuen'), *podumanie* 'kurzes Nachsinnen', *rozmyślenie się* 'Meinungsänderung'), außerdem auch veraltete Nomina wie *docieczenie* 'Ergründung', alle Nomina qualitatis (*rozmyśl* 'Bedacht', *rozwaga* 'Umsicht', *zaduma* 'Nachdenklichkeit', *zamyslenie* 'Nachdenklichkeit') und *myśl* 'Sinn, Bewusstsein, Verstand', genauso *domysł* 'Vermutung' in der häufigen Phrase *w domysle* 'in der Vermutung'.

(3) Für die polnischen Nominalisierungsverbgefüge gelten die gleichen Kriterien wie für die deutschen NVG des Denkens (s. 3.1.1.1): Sie sollen eine nicht weiter spezifizierte Denktätigkeit zum Ausdruck bringen sowie die Realisierung der gleichen pragmatischen Rollen und der gleichen semantischen Relatoren wie sie Verba cogitandi voraussetzen. Wie die deutschen NVG des Denkens werden sie in zwei Gruppen (A und B) unterteilt, je nachdem ob die Rolle des Denkenden (der AGT) als Subjekt des Satzes oder als eine andere Ergänzung (Akkusativ- oder Dativergänzung) realisiert wird. Ausgeschlossen wurden vor allem die zahlreichen Gefüge mit den untersuchten Verbalnomina, die kein Denken zum Ausdruck bringen, sondern z.B. die Tatsache, dass

⁴⁴³ Ähnliche Präfixbildungen sind auch mit sehr vielen anderen durativen Verben möglich: *przespać cały dzień* 'den ganzen Tag hindurch schlafen', *przeczekać dwie godziny* 'zwei Stunden lang warten' usw.

⁴⁴⁴ Alle genannten Verben werden sehr selten verwendet, die beiden letzten sind außerdem stilistisch fraglich.

jemand zum Denken veranlasst wird (*naprowadzać/naprowadzić kogoś na myśl* 'jdn. auf den Gedanken bringen', *podsuwać/podsunąć komuś myśl* 'jdn. auf den Gedanken bringen', *pozostawiać/pozostawić coś czyjejs rozważde* 'jdm. zur Erwägung überlassen'), dass jemand bestimmte Absichten hat (*nosić się z myślą* 'sich mit dem Gedanken tragen') bzw. darauf verzichtet (*porzucić myśl o ...* 'den Gedanken an ... aufgeben') o.Ä. Abgesehen wird auch von mehreren Gefügen, die ausgefallen, ungewöhnlich, umständlich sind oder selten vorkommen (*myśl biegnie ku czemuś* '*der Gedanke läuft zu etwas', *snuć coś w myślach* '*etwas in Gedanken spinnen', *pomysł chodzi za kimś* '*eine Idee läuft jdm. hinterher', *iść po linii rozumowania* '*auf der Linie des Denkens gehen', *przerwać tok rozumowania* 'den Gedankengang abbrechen', *utrzymywać kierunek rozważań* 'die Richtung der Überlegungen beibehalten', *zanurzyć się we wzburzone wody spekulacji* 'in die aufgepeitschten Gewässer der Spekulationen eintauchen' usw.).⁴⁴⁵ Aufgenommen wurden aber mehrere NVG mit *myśl* 'Verstand, Sinn, Bewusstsein',⁴⁴⁶ weil sie die oben genannten Voraussetzungen für die Aufnahme in das Wortfeld erfüllen, dabei zum Teil sehr frequent und nahezu typisch für das untersuchte Wortfeld sind (vor allem *coś przychodzi komuś na myśl* 'etwas kommt jdm. in den Sinn').

Wie in allen parallelen Abschnitten werden unten alle untersuchten Verben, Nomina und Nominalisierungsverbgefüge aufgelistet.⁴⁴⁷ Die NVG des Denkens erwiesen sich im Polnischen als besonders zahlreich. Viele von ihnen sind nach den Kriterien von Polenz (1987) Funktionsverbgefüge; hier wird aber auf die Unterscheidung zwischen FVG und NVG verzichtet (s. 3.1.1.1 und Anm. 223). Auch NVG sind im Polnischen aspektual gekennzeichnet, wobei sich die einzelnen Gefüge in dieser Hinsicht unterschiedlich verhalten: Bei manchen sind beide Aspektvarianten vorhanden (z.B. in *dokonywać/dokonać przemyśleń* 'Überlegungen anstellen'), bei anderen fehlt ein Aspektpartner, wobei wir es aber mit zweierlei Fälen zu tun haben können: Entweder gibt es keinen Aspektpartner des gegebenen Funktionsverbs (z.B. *snuć domysły/rozważania* 'Vermutungen/Überlegungen anstellen') oder erst das Gefüge als

⁴⁴⁵ Z.B. im Satz: *W bulli Ineffabilis Deus (1854) papież zanurzył się we wzburzone wody spekulacji teologicznych*. Historia 508. 'In der Bulle Ineffabilis Deus (1854) tauchte der Papst in die aufgepeitschten Gewässer der theologischen Spekulationen ein'. Auch viele häufige Gefüge sind in ihrer Ausdrucksweise bildhaft; dies mag ein Charakteristikum polnischer Nominalisierungsverbgefüge sein.

⁴⁴⁶ Dieses Nomen selbst wurde ausgegrenzt, s. Punkt (2) oben.

⁴⁴⁷ Die im Folgenden kontextfrei genannten Übersetzungsäquivalente der polnischen Verben, Verbalnomina und Nominalisierungsverbgefüge sind die wahrscheinlichsten, doch sicher nicht die einzigen. In den Übersetzungen der Belege können auch andere Entsprechungen vorkommen. Im Falle der Verbalnomina habe ich die polnischen Nomina verbalia in der Regel mit den deutschen Infinitivnomina und die polnischen Nomina deverbalia mit den deutschen Deverbativnomina übersetzt. Berücksichtigt man den jeweiligen Kontext, kann die Übersetzung auch anders aussehen. Auf die Unterschiede in dem Gebrauch der beiden Wortbildungstypen der Verbalnomina wird genauer im Kap. 4.2 hingewiesen.

Ganzes lässt keine Aspektvariante zu; NVG wie *zgubić się w domysłach* 'sich in Vermutungen verlieren', *utonąć w dumaniach* 'im Nachsinnen versinken' u.Ä. können eventuell zu humoristischen Zwecken gebraucht werden.

RM	Satzmuster	RM	Kulissen	Nomen	Bez.klasse
<i>dociekać/ dociec</i> 'zu ergründen suchen/ergrün- den'	<sub gen>	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>dociekanie</i> ⁴⁴⁸ — 'Ergründen'	N.actionis
<i>domyslać/ domyślić się</i> ⁴⁴⁹ 'ahnen, vermu- ten'	<sub gen>	[AGT, AFFfer/ AFFeff]	A, M (D)	<i>domyslanie się</i> 'Ahnén, Vermuten' <i>domyslenie się</i> 'Ahnén, Vermuten' <i>domysl</i> 'Ahnung, Vermu- tung'	N.actionis N.actionis N.acti/actionis
<i>dumać</i> 'sinnieren'	<sub prp _{o/nad} >	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>dumanie</i> 'Sinnieren'	N.actionis
<i>filozofować</i> 'philosophie- ren'	<sub prp _{o/nad} >	[AGT, AFFfer] ⁴⁵⁰	A, D	<i>filozofowanie</i> 'Philosophieren'	N.actionis
<i>medytować</i> 'meditieren'	<sub prp _{nad} >	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>medytowanie</i> 'Meditieren' <i>medytacja</i> 'Meditation'	N.actionis N.actionis
<i>myśleć</i> ⁴⁵¹ 'denken'	<sub>	[AGT]	A ⁴⁵²	<i>myślenie</i> 'Denken'	N.actionis

⁴⁴⁸ Doroszewski (Bd. II, S. 185) erwähnt auch die pf. Variante *docieczenie* 'Ergründen'; sie wird in der polnischen Gegenwartssprache nicht mehr gebraucht und hier weggelassen.

⁴⁴⁹ Man kann davon ausgehen, dass bei diesem Verb in den meisten Fällen der AFFeff realisiert wird; seine Ausdrucksformen sind vor allem Prn_gP und *że*-Satz. Es wird dann immer etwas Kreatives, vom Sprecher Gedachtes, Geahntes zum Ausdruck gebracht. Die indirekten Fragesätze realisieren dagegen immer den AFFfer. Vgl. *Domyśliłam się, że się spóźnisz*. 'Ich habe vermutet, dass du später kommst.' / *Domyśliłam się tego*. 'Ich habe es vermutet' vs. *Nie domyślaliśmy się nawet, kiedy on przyjdzie*. 'Wir haben nicht einmal geahnt, wann er kommt.' Nominalphrasen können beide Affektive realisieren, wobei eine eindeutige Interpretation oft schwer fällt: *Domyśliliśmy się powodu twojego spóźnienia*. 'Wir haben den Grund deiner Verspätung vermutet.' Ausdrucksformen der Kulisse 'Dauer' sind wahrscheinlich nur in negierten Sätzen mit diesem Verb möglich.

⁴⁵⁰ Als AFFfer ist auch z.B. die Präpositionalphrase mit *na temat* 'zum Thema' möglich. Das Gleiche betrifft *spekulować* 'spekulieren'.

⁴⁵¹ Es gibt Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen diesem Verb und dem homonymen Gesinnungsverb, wie z.B. in: *Postępując i myśląc w określony sposób nie wymagam dla owego*

<i>mysleć</i> <i>pomyśleć</i> 'denken an'	<sub prp _{o/nad} >	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>myślenie</i> 'Denken' <i>mysl</i> 'Gedanke' <i>pomyślenie</i> 'Denken'	N.actionis N. actionis/acti ⁴⁵³ N.actionis
<i>mysleć</i> <i>pomyśleć</i> (<i>sobie</i>) '(sich) denken'	<sub akk/prp>	[AGT, AFFeff]	A, D	<i>myślenie (sobie)</i> '*Sichdenken' <i>mysl</i> 'Gedanke' <i>pomyślenie (sobie)</i> '*Sichdenken' <i>pomysł</i> 'Idee, Einfall'	N.actionis N.acti N.actionis N.acti
<i>namyslać</i> <i>namyślić się</i> '(sich) überlegen'	<sub prp _{nad} >	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>namysłanie się</i> '*Sichüberlegen' <i>namysłenie się</i> '*Sichüberlegen' <i>namysł</i> 'Überlegung'	N.actionis N.actionis N.actionis
<i>przemysleć</i> ⁴⁵⁴ 'durchdenken, überdenken'	<sub akk>	[AGT, AFFfer]	A, M	<i>przemyslenie</i> 'Durchdenken, Überlegung'	N.actionis/acti
<i>przemysliwać</i> 'grübeln'	<sub prp _{nad} >	[AGT, AFFfer/ AFFeff]	A, D	<i>przemysliwanie</i> 'Grübeln'	N.actionis
<i>rozmyśleć</i> 'nachdenken'	<sub prp _{nad/o} >	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>rozmyślanie</i> ⁴⁵⁵ 'Nachdenken'	N.actionis/acti
<i>rozpamiętywać</i> 'nachgrübeln'	<sub akk> ⁴⁵⁶	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>rozpamiętywanie</i> 'Nachgrübeln'	N.actionis

sposobu potwierdzić z zewnątrz. Rondo 40. 'Wenn ich auf eine bestimmte Weise handle und **denke**, so erwarte ich für diese Denkweise doch keine Bestätigung von außen.'

⁴⁵² Die Kulisse „Art“ wird bei diesem Verb besonders häufig realisiert; das Gleiche betrifft *rozumować* 'denken'.

⁴⁵³ Nomina actionis sind der Normalfall, häufig in Pluralform.

⁴⁵⁴ Als Aspektpartner wird in Doroszewski (Bd. VII, S. 302) und in Szymczak (Bd. II, S. 988) *przemysliwać* (früher 'durchdenken', heute nur noch 'grübeln') genannt. Polański (Bd. IV, S. 30) verzeichnet die beiden Verben getrennt. Auch hier werden *przemysleć* 'durchdenken' und *przemysliwać* 'grübeln' für getrennte Verben gehalten: Sie haben unterschiedliche Bedeutungen und unterschiedliche Satzmuster. Das zweite Verb (*przemysliwać*) wirkt veraltend und die wenigen Belege damit stammen fast ausnahmslos aus den Wörterbüchern.

⁴⁵⁵ Ein anderes Verbalnomen *rozmyśl* 'Bedacht' ist heute nur noch in der Phrase *z rozmysłem* 'mit Bedacht' üblich. Als ein Nomen qualitatis wird es hier nicht untersucht.

<i>roztrząsać</i> 'in Gedanken prüfen'	<sub akk>	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>roztrząsanie</i> 'gedankliches Prüfen'	N.actionis
<i>rozumować</i> 'denken'	<sub>	[AGT]	A	<i>rozumowanie</i> 'Denken'	N.actionis
<i>rozumować</i> 'auf eine bestimmte Art denken'	<sub adj>	[AGT, AFFeff]	A, M	<i>rozumowanie</i> 'Gedankengang, Denkweise'	N.actionis/acti
<i>rozważać/</i> <i>rozważyc</i> 'erwägen'	<sub akk>	[AGT, AFFfer/ AFFeff]	A, D, M	<i>rozważanie</i> 'Erwägen' <i>rozważenie</i> 'Erwägung' <i>rozwaga</i> ⁴⁵⁷ 'Erwägung'	N.actionis N.actionis/acti N.actionis
<i>spekulować</i> ⁴⁵⁸ 'spekulieren'	<sub prp _o >	[AGT, AFFfer]	A, D, M	<i>spekulowanie</i> 'Spekulieren' <i>spekulacja</i> 'Spekulation'	N.actionis N. acti/actionis
<i>zadumać się</i> 'in Gedanken versinken'	<sub prp _{nad} >	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>zadumanie (się)</i> 'Versinken in Gedanken' <i>zaduma</i> 'intensives Nachdenken'	N.actionis N.actionis
<i>zamyslać/</i> <i>zamyslić się</i> 'ins Nachdenken fallen'	<sub prp _{nad} > ⁴⁵⁹	[AGT, AFFfer]	A, D	<i>zamyslanie się</i> 'Versinken in Gedanken' <i>zamyslenie (się)</i> 'Versinken in Gedanken'	N.actionis N.actionis

⁴⁵⁶ In Doroszewski (Bd. VII, S. 1291) ist auch *rozpamiętywać o czymś* 'nachgrübeln über' belegt. Diese Verwendung ist veraltet, weshalb wird hier davon abgesehen.

⁴⁵⁷ Als Nomen actionis gebraucht nur in einigen wenigen Kontexten, vor allem im Funktionsverbgefüge *brać/wziąć pod rozwagę* 'in Erwägung ziehen'. In anderen Verwendungen ist es ein Nomen qualitatis.

⁴⁵⁸ In den Wörterbüchern wird auch *spekulować*<sub> 'spekulieren' mit der Bedeutung 'abstrakt denken' erwähnt. Eine solche abstrakte Bedeutung liegt in ziemlich vielen Belegen mit *spekulacja* 'Spekulation' vor; bei dem Verb ist diese Bedeutung heutzutage kaum mehr belegt.

⁴⁵⁹ Polański (Bd. V, S. 292) nennt zwei Beispiele mit der Präposition *o* 'über'; sie scheint mir aber eher ungewöhnlich bei diesem Verb.

<i>zastanawiać/</i> <i>zastanowić</i> <i>się</i> ⁴⁶⁰ 'überlegen'	<sub prp _{nud} >	[AGT, AFFfer]	A, D, M	<i>zastanawianie się</i> 'Überlegen' <i>zastanowienie (się)</i> 'Überlegen'	N.actionis N.actionis
--	---------------------------	---------------	---------	--	------------------------------

NVG (A)⁴⁶¹

wdawać/wdać się w dociekania 'sich in Spekulationen einlassen'

mieć coś na myśli 'meinen, im Sinn haben'

brać/wziąć coś pod rozwagę 'in Erwägung ziehen'

wpaść na pomysł/myśl 'auf einen Gedanken kommen'⁴⁶²

zagłębiać się w dociekania/rozważania 'sich in Spekulationen/Erwägungen vertiefen'

wgłębiać się w dociekania/rozważania 'sich in Spekulationen/Erwägungen vertiefen'

zagłębić się w medytacji/medytacjach 'sich in Meditationen vertiefen'⁴⁶³

zatopić się w rozmyślaniach/rozważaniach 'in Nachdenken versinken'

pogrążyć się w dumaniu/dumaniach/medytacji/medytacjach/ 'in Nachdenken versinken'

pogrążyć się w rozmyślaniach/rozpamiętywaniach/rozważaniach 'in Nachdenken versinken'

zapaść/popadnąć w zadumę/zamyślenie 'in Nachdenken verfallen'

tonąć w dumaniu 'in Nachdenken versinken'

plątać/gubić się w domysłach '(erfolglose) Vermutungen anstellen'

snuć domysły/rozważania 'Vermutungen anstellen'

borykać się/zmagać się/bić się z myślami 'mit den Gedanken ringen'

dokonywać/dokonać przemyśleń 'Überlegungen anstellen'

stosować/zastosować rozumowanie 'auf eine bestimmte Weise denken, 'eine Denkweise anwenden'

*mieć myśl*⁴⁶⁴/*pomysł/pomysły* 'einen Gedanken/eine Idee haben'

dopuszczać/dopuścić myśl/myśli 'einem Gedanken/den Gedanken Raum geben'

⁴⁶⁰ Ausgeschlossen wird natürlich nichtreflexives *zastanawiać/zastanowić* 'zu denken geben, nachdenklich machen'.

⁴⁶¹ Die Nominalisierungsverbgefüge sind sehr zahlreich im Polnischen, vor allem diejenigen zum Ausdruck eines überwältigenden, nicht mehr ganz gesteuerten Nachdenkens. Es fällt schwer, dafür exakte deutsche Entsprechungen zu finden. Ich habe im Folgenden versucht, möglichst wörtlich zu übersetzen, wahrscheinlich sind manche deutsche Entsprechungen nur bedingt oder gar nicht möglich oder aber sehr ungewöhnlich.

⁴⁶² Die ipf. Variante mit *wpadać* ist wohl auch möglich, aber nicht üblich.

⁴⁶³ Möglich sind also beide Aspektvarianten und das Gefügenreichen kann im Akkusativ oder im Lokativ stehen. Steht es im Akkusativ, wird eher das Anfangen mit tieferen Überlegungen gemeint, während die Lokativform vielmehr ein kontinuierliches Vertiefen in das bereits begonnene Nachdenken zum Ausdruck bringt.

⁴⁶⁴ Eine andere Bedeutung als bei *mieć myśli* 'Gedanken haben, denken' (s.u.) liegt bei *mieć myśl* 'einen Einfall haben' vor.

krążyć wokół myśli 'um einen Gedanken herum kreisen'
mieć myśli/przemyślenia 'Gedanken/Überlegungen haben'
rozważać/rozważyć myśli/myśl 'einen Gedanken erwägen'
zastanawiać/zastanowić się nad myślą/myślami '*einen Gedanken/Gedanken überlegen'
zajmować/zająć się rozmyślaniami/rozpamiętywaniem/roztrząsaniem/rozważaniem 'sich mit dem Nachdenken/Erwägen beschäftigen'⁴⁶⁵
zajmować/zająć się czymś w rozważaniach 'sich in Gedanken mit etwas beschäftigen'
spędzać/spędzić czas na zadumie/rozmyślaniu/rozmyślaniach/przemyśleniach usw. 'seine Zeit mit Nachdenken verbringen'
kontynuować rozważania 'seine Überlegungen fortsetzen'
uwolnić się od myśli 'sich von einem Gedanken befreien'
przerywać/przerwać rozmyślania 'das Nachdenken unterbrechen'
odrzucać/odrzuć myśl 'einen Gedanken ablehnen, zurückweisen, verwerfen'
odrzuć myśli 'Gedanken aufgeben'⁴⁶⁶
(po)wracać/(po)wrócić do rozmyślań 'zum Nachdenken zurückkehren'
(po)wracać/(po)wrócić myślą/myślami/w myślach do czegoś 'in Gedanken zu etwas zurückkehren, an etwas zurückdenken'
kierować/skierować myśl do czegoś/ku czemuś 'seine Gedanken auf etwas richten'

NVG (B)⁴⁶⁷

coś wraca komuś na myśl 'etwas kommt jdm. wieder in den Sinn'
coś przychodzi komuś na myśl 'etwas kommt jdm. in den Sinn, fällt jdm. ein'⁴⁶⁸
coś przechodzi/przemyka/przebiega/przelatuje komuś przez myśl 'etwas kommt jdm. in den Sinn'
coś jest przedmiotem czyichś rozważań 'etwas ist Gegenstand von jds. Überlegungen'
myśl/pomysł przychodzi komuś do głowy 'ein Gedanke kommt jdm. in den Sinn'
myśli przychodzą komuś do głowy '?jdm. kommen Gedanken'

⁴⁶⁵ Auch *rozważaniem* 'mit dem Erwägen', aber nur mit pf. *zająć się* 'sich zu beschäftigen anfangen'.

⁴⁶⁶ Bei der Singularform des Gefügenomens kann der AFFeff, bei der Pluralform der AFFfer realisiert werden; es liegen also in beiden Fällen Ableitungen von zwei homonymen Verben vor, s. Tabelle oben.

⁴⁶⁷ Bei diesen Gefügen, in denen das Verb stets in finiter Form steht, wird in der Liste immer die Präsensform der ipf. Variante verwendet. Selbstverständlich sind auch andere Zeitformen möglich. Bei der Präsensform der pf. Variante liegt eine Zukunftsbedeutung vor, vgl. 3.2.0.2 (6).

⁴⁶⁸ In häufigerem *coś przychodzi komuś do głowy* (wörtlich: 'etwas kommt jdm. in den Kopf') ist kein Verbalnomen vorhanden.

pomysł przychodzi komuś do głowy 'jdm. kommt eine Idee, jd. hat eine Idee'⁴⁶⁹

czyjaś myśl powraca do czegoś/kogoś 'jds. Gedanke kehrt zu etwas/jdm. zurück'

czyjeś myśli krążą wokół czegoś/kogoś 'jds. Gedanken kreisen um etwas/jdn.'

*myśli*⁴⁷⁰ *nachodzą/nawiedzają/dręczą/prześladują kogoś* 'Gedanken plagen jdn.'

myśl przelatuje/przebiega komuś przez głowę 'ein Gedanke schießt jdm. durch den Kopf'

3.2.1.2 Relatorenmuster⁴⁷¹

Die Relatorenmuster für polnische Verben (und Verbalnomina) spiegeln die Valenzverhältnisse in den bereits mehrfach erwähnten „unmarkierten Normalfällen“ wider. In Texten, und somit auch in Beispielsätzen meines Korpus, kommen aber sehr oft unterschiedliche abgewandelte Strukturen vor, von denen u.a. in den erklärenden Abschnitten des Kapitels 3.2.0 die Rede war.⁴⁷²

Da es mir in meiner Beschreibung besonders daran liegt, der authentischen Sprachverwendung möglichst getreu zu bleiben, führe ich in diesem Abschnitt (und in dem parallelen über RM im Wortfeld des Urteilens) gleichermaßen Beispiele mit unterschiedlichen abgewandelten Strukturen an: negierte Sätze (422), nominativlose Konstruktionen (423), Passiv-⁴⁷³ und Imperativsätze (424), Partizipialkonstruktionen⁴⁷⁴ (425), Infinitivphrasen (426) sowie Sätze, in denen verschiedene Ergänzungen ausgelassen sind (427). Das einzige Prinzip, nach dem die Beispiele geordnet sind, ist das Vorkommen unterschiedlicher Realisierungsformen der semantischen Relatoren.

(422) *Miłość ... nie myśli nic złego.* Wojna 40. 'Liebe **denkt nichts Böses**'⁴⁷⁵

(423) *Spekulowano na jego temat, że donosi wszystko kierownikowi.*
'Zu seinem Thema **hat man spekuliert**, dass er dem Chef alles mitteilt' (= 413)

⁴⁶⁹ Bei der Pluralform können beide Affektive realisiert werden, bei der Singularform ist der AFFeff bei *myśl* 'Gedanke' üblicher, bei *pomysł* 'Idee' ist er die einzig mögliche Form.

⁴⁷⁰ Auch Singularform *myśl*.

⁴⁷¹ Die einführenden allgemeinen Erklärungen in diesem Abschnitt gelten gleichermaßen auch für das Feld des Urteilens, weshalb die Beispiele auch Verben und Verbalnomina des Urteilens enthalten.

⁴⁷² Hinzu kommen, wie im Deutschen, Passivsätze und z.B. Imperativsätze der 2. Person.

⁴⁷³ Dabei ist zu vermerken, dass Passivsätze weitaus seltener im Polnischen gebraucht werden als im Deutschen.

⁴⁷⁴ Ausgebaute Partizipialkonstruktionen sind im Polnischen sehr frequent im Unterschied zum Deutschen.

⁴⁷⁵ In polnischen negierten Sätzen steht immer als Satznegation *nie*. Außerdem wird auch jedes indefinite Element im Satz negiert, im Bsp. 422 ist es *nic* 'nichts'.

- (424) *Od parlamentu zależy, czy uszczuplenia związane z darowiznami zostaną ocenione jako straty budżetu i społeczeństwa.* N/21.8/96/1. 'Vom Parlament hängt es ab, ob die mit Spenden verbundenen Kürzungen als Verluste des Budgets und der Gesellschaft **betrachtet werden.**'
- (425) *Nie pობłǳimy rozumując tak: 80% aktywu konspiracyjnego wśród młodej inteligencji to było AK.* Pamiętnik 1/30. '*Wir gehen nicht irre, so denkend ...'/'Wir gehen nicht irre, wenn wir so **denken:** ...'⁴⁷⁶
- (426) *Wbrew temu, co niektórzy skłonni są **mniemać**, język niemiecki nie lubi niejasności.* Syndrom 18. 'Im Gegensatz zu dem, was manche zu **denken** pflegen, mag das Deutsche keine Unklarheiten.'⁴⁷⁷
- (427) *Zastanawiają się nad nią, analizują ją, **interpretują** – wręcz do granic sadzania jej na ławie oskarżonych.* Syndrom 20. (Definit ausgelassen: AGT, AFFfer, indefinit: KLS) 'Sie denken über sie nach, analysieren sie, **interpretieren** ...'

Einige Bemerkungen sind noch zu den einzelnen Ausdrucksformen der Relatoren im Polnischen zu machen:

Die nur im Polnischen möglichen Nominalphrasen im Instrumental erhalten die Sigle Nom_iP; sie können eventuell die Kulissen 'Art', 'Dauer' (des Denkens) oder 'Maßstab' des Urteilens zum Ausdruck bringen.

Als **Präpositionalphrasen (PrpP)** werden Phrasen mit einfachen Präpositionen sowie die unterschiedlichen präpositionsähnlichen Präpositionalphrasen (428) betrachtet; die einzelnen Präpositionen werden (wie im Falle deutscher Präpositionalphrasen) jeweils hinter der Sigle angegeben. Da im Polnischen keine Präpositionaladverbien möglich sind (keine Entsprechungen von deutschen *daran*, *darüber* usw.), fehlt in den polnischen Relatorenmustern das Kürzel Padv.

Auch das Kürzel **Komp** fehlt in Relatorenmustern polnischer Nomina cogitandi; im RM der Einschätzungsnomina bezieht es sich ausschließlich auf Bildungen mit *samo-*, *auto-* 'Selbst-', 'Auto-' u.Ä. (429). Wie in 3.2.0.2 (10) bereits erläutert wurde, kommen weder Nomina existimandi noch Nomina cogitandi im Polnischen als Komposita vor.

⁴⁷⁶ Im Polnischen sind Partizipialkonstruktionen sehr häufig. Ins Deutsche werden sie sehr oft korrekterweise in Form von unterschiedlichen Nebensätzen übertragen.

⁴⁷⁷ Das Polnische kennt nur den reinen Infinitiv.

- (428) *Słabą ich stroną jest .. licha opinia, jaką mają na temat samych siebie.* Syndrom 37. 'Ihre schwache Seite ist ... die schlechte Meinung, die sie **über sich selbst** haben.'
- (429) *Koncepcja Opalki dopuszcza wyłącznie jedną jedyną interpretację dzieła: autokomentarz artysty.* TP/95/01. 'Der Entwurf von Opalka lässt nur eine einzige Interpretation des Werkes zu: den **Selbstkommentar** des Künstlers.'

Adjektival- und Adverbialphrasen als Realisierungsformen der Relatoren und Kulissen (bei Verben und Nomina) müssen im Polnischen streng auseinander gehalten werden (s. 3.2.0.2 (8)). Als AdjP werden auch (voran- oder nachgestellte) Partizipialphrasen in attributiver Verwendung notiert (430). Gegebenenfalls sind auch bei den Nomina verbalia deadjektivische Adverbialphrasen möglich, weshalb Damborský (1973, S. 585) von einer gerundialen Funktion polnischer Nomina verbalia spricht.⁴⁷⁸ Außerdem können polnische Nomina verbalia von ihren Basisverben gelegentlich auch Dativ- und Instrumentalergänzungen vererben, allerdings kaum im Rahmen der hier untersuchten Wortfelder.

- (430) *Przedstawił Limie swój pomysł polegający na wsunięciu przez wyborowaną dziurę ... obrotowego noża aż do istoty białej ...* Mózg 212. '*Er hat Lima seine Idee, **beruhend auf dem Hineinschieben eines Drehmessers durch das gebohrte Loch bis hin zur weißen Substanz**, vorgestellt.'/'Er hat Lima seine Idee vorgestellt, die darauf beruht, ein Drehmesser durch ein Loch bis in die weiße Substanz hineinzuschieben.'

Möglich sind im Polnischen verschieden eingeleitete **Infinitivkonstruktionen** als Ausdrucksformen beider Affektive. Als Einleitungselemente können darin unter anderen *aby, żeby, czy, jak, co* u.a. vorkommen. Sie werden entsprechend als INF*aby*, INF*żeby*, INF*czy* usw. notiert. Im Vergleich zum Deutschen fehlt stets das +-Zeichen, weil das Polnische über ein dem deutschen *zu* entsprechendes Element nicht verfügt.⁴⁷⁹ In den Beispielsätzen können frei-

⁴⁷⁸ Das ist vor allem im Komparativ der Fall: *Zmuszono mnie do przyjrzenia się temu bliżej.* '*Man hat uns gezwungen zum Ansehen uns dessen näher'/'Man hat uns gezwungen, es uns näher anzusehen.' Turkowska (1981, S. 71ff.) ist anderer Meinung als Damborský (1973) und betrachtet polnische Nomina verbalia direkt als Gerundia. Faulstich (1982, S. 153) hält es für gerechtfertigt, die polnischen Nomina verbalia (und die deutschen Infinitivnomina) als grammatische Formen der Verben zu betrachten.

⁴⁷⁹ Wahrscheinlich hängen die so vielfältigen und dabei auch oft polyfunktionalen Einleitungselemente der Infinitivphrasen gerade damit zusammen, dass im Polnischen eine Entsprechung des noch mehr polyfunktionalen Subjunktors *zu* fehlt. Infinitivkonstruktionen ohne solche Einleitungselemente sind im Polnischen verhältnismäßig selten. Über die verschiedenen syntaktischen Funktionen der Infinitivkonstruktionen mit *zu* im Deutschen s. Golonka (1995). Die genannten Infinitivphrasen sind im Feld des Denkens häufiger belegt als im Feld des Urteilens.

lich die genannten Einleitungselemente auch durch Konjugationsendungen erweitert werden,⁴⁸⁰ wobei aber nicht mehr Infinitivkonstruktionen, sondern finite Verbformen vorliegen (431).

- (431) *Nie uwazam, abyśmy musieli*
 Nicht denke ich, **dass**+KONJPART+KONJEND wir mussten
 (Ich denke nicht, dass wir sie einladen müssten.)
ich zapraszać. Pol/IV/516.
sie Einladen.

Im Polnischen sind nachgestellte, durch ein Komma abgetrennte Hauptsätze durchaus unüblich. Als HPTS+ werden grundsätzlich nur Sätze notiert, in denen der regierte Hauptsatz nachgestellt nach Doppelpunkt (432) oder vorangestellt realisiert wird (433). Die gleiche Sigel gilt auch für Fälle wie im Beispiel (434).

Die Subjunktorsätze werden in den polnischen RM wie in den deutschen notiert: es stehen darin die betreffenden Subjunkturen (z.B. *że, czy* – 'dass', 'ob'). Die *że*-Sätze sind die übliche Entsprechung der deutschen *dass*-Sätze; neben dem Subjunktore *że* kann man im Polnischen (allerdings viel seltener) dem funktionsgleichen *iż* 'dass' begegnen (435); in mehrfach zusammengesetzten Sätzen sogar den beiden Subjunkturen zugleich (436).

- (432) *Schaeffer uważa: Prawda chrześcijańska sprawdziła się, gdyż zadziałała doprowadzając do pokojowej zmiany systemu rządów.* TYM/96/08/11. 'Schaeffer denkt: Die christliche Wahrheit hat sich bewährt, weil sie zur friedlichen Änderung des Regierungssystems geführt hatte.'
- (433) *Optymista cieszy się każdą chwilą życia, człowiek zgorzkniały zamienia każdy swój; dzień w koszmar – uważają Kahunowie.* RZ/24.7.96/26. 'Ein Optimist freut sich über jeden Moment seines Lebens, ein verbitterter Mensch verwandelt jeden seinen Tag in einen Albtraum – meinen die Kahunen.'
- (434) *Odkładałem swoją sprawę z Bogiem na sędziwe lata, mam czas, myślałem, mam czas ...* Obłęd/1/127. 'Ich wollte meine Sache mit Gott auf das Greisenalter hinausschieben, ich habe Zeit, dachte ich, ich habe Zeit ...'

⁴⁸⁰ Oder aber durch die Konjunktivpartikel *by* und die Konjugationsendungen. Vgl. die folgenden drei Sätze: *Pomyślałam sobie, żeby się trochę pośpieszyć.* (INF_{ze} + Konjunktivpartikel *by*) *Pomyślałam sobie, że trzeba by się trochę pośpieszyć.* (NS_{ze} mit Modalprädikativ und Infinitivform des Hauptverbs und selbstständiger Konjunktivpartikel *by*) *Pomyślałam sobie, żebyśmy się trochę pośpieszyli.* 'Ich habe mir gedacht, dass wir uns ein bisschen beeilen sollten.' (im Poln. NS_{ze}; an den Subjunktore angeschlossen die Konjunktivpartikel *by* + die Konjugationsendung; alle drei zusammen geschrieben).

- (435) ... *wcześniej wpadł na pomysł, iż komórkowy świat blizn może mu wyjaśnić przyczyny epilepsji*. Mózg 268. '... früh war er auf die Idee gekommen, **dass** die Narben an den Zellen ihm die Ursachen der Epilepsie erklären könnten.'
- (436) *Przekonanie to powoduje, że wiele osób uważa, iż takie procesy nie powinny się w ogóle odbywać*. TP/94/44. 'Diese Überzeugung hat zur Folge, **dass** viele Personen meinen, **dass** solche Prozesse gar nicht stattfinden sollen.'

Für **Zitate**, vor allem in Dialogen, verwendet man in den polnischen Texten zum Teil andere Konventionen. Die üblichste Konvention ist das Einführen der direkten Rede mit einem Gedankenstrich (jeweils in einer neuen Zeile); die entsprechenden Sätze mit Verben des Sagens (aber eben oft auch mit Verben des Denkens oder viel seltener auch des Meinens)⁴⁸¹ werden dann ebenfalls nach einem Gedankenstrich angeschlossen (437). Gegebenenfalls, vor allem in Presstexten, kann der erste Gedankenstrich fehlen; dann kann man den Ausdruck von AFFeff auch als HPTS+ interpretieren (433, 438). Darüberhinaus werden für die Markierung der Zitate wie im Deutschen Anführungszeichen verwendet (439).

- (437) – *Nie wiem – zastanowił się*. Obłęd/III/171. '„**Ich weiß es nicht**“, dachte er nach. „**Ich weiß es nicht**“, dachte er.'
- (438) *Jestem chyba sadystą – myślał z pewnym rozczerwienieniem, bo nareszcie kimś po prostu był*. Noc 30. '„**Ich bin wohl ein Sadist**“, dachte er mit einer gewissen Rührung, denn endlich war er einfach jemand.'
- (439) „*Gdzie się ten potwór zawieruszył?*“, myślał Pawelek. Pocz 12. '„**Wo treibt sich dieser Unmensch herum?**“, dachte Pawelek.'

Die Sigle FRAG steht parallel zum Deutschen für indirekte, abhängige Interrogativsätze und **Det** für demonstrative Determinative (*ten* 'dieser', *ta* 'diese', *to* 'dieses', *tamten* 'jener', *tamta* 'jene', *tamto* 'jenes') und Adjektive mit verweisender Funktion (*taka* 'solche', *taki* 'solcher', *takie* 'solches') sowie funktionsgleiche Phrasen wie *ta sama* 'dieselbe', *ten sam* 'derselbe' usw. (440-441). Sie haben eine verweisende Funktion, die zum Teil auch einigen (anderen) Adjektiven und Adverbien zukommt (*inny* 'anderer', *podobny* 'ähnlicher, derartiger', *przeciwny* 'entgegengesetzter', *inaczej* 'anders', *podobnie* 'ähnlich', *przeciwnie* 'gegenteilig' usw., 442-443).

- (440) *Nie przemawiał do mnie ten pomysł*. Próg 221. 'Diese Idee überzeugte mich nicht.'

⁴⁸¹ Über die Anpassung an Verben des Sagens s. 3.2.1.1.

- (441) *Trudno ocenić, jakie miejsca w Piśmie dały im podstawy do takiej interpretacji.* Historia 128. 'Es fällt schwer einzuschätzen, welche Bibelstellen ihnen als Grundlage für **eine solche** Auslegung gedient haben.'
- (442) *Być może okres niepodległości narodów jest już skończony i podobne pomysły należy złożyć w muzeum.* Umysł 39. 'Vielleicht ist die Zeit der Unabhängigkeit von Nationen bereits zu Ende und **derartige** Ideen gehören ins Museum.'
- (443) *Były w partii różne zapatrywania w stosunku do tego mego stanowiska.* Wiek/1/145. 'In der Partei gab es **unterschiedliche** Meinungen gegenüber diesem meinem Standpunkt.'

Die Differenzen in der Realisierung der semantischen Relatoren, die durch den **Aspektunterschied** verursacht sind, lassen sich wahrscheinlich kaum auf exakte und dabei knappe Regeln bringen. Hier wird auch nicht der Anspruch erhoben, solche Regeln zu formulieren; vielmehr müsste dieses Problem noch eingehender untersucht werden. Auf die zu erwartenden Unterschiede wurde in 3.2.0.2 (6) hingewiesen; gegebenenfalls werden die festgestellten Unterschiede bei den einzelnen Verbtabelle mit Relatorenpotenzialen angemerkt. Höchstwahrscheinlich sind aspektual bedingte Unterschiede (oder Tendenzen) in der Valenzrealisierung eher im Wortfeld des Urteilens zu erwarten (s. 3.2.2.2); im Wortfeld des Denkens scheinen sie schwächer und betreffen vor allem das Verb *rozważać/rozważyć* 'erwägen': Bei der pf. Variante muss der AFFfer als E_{akk} obligatorisch realisiert werden, während sie bei der ipf. Variante elidiert werden kann.

Bei den Verbalnomina, deren verbale Basen den AFFfer als Akkusativergänzung realisieren, wird der AGT ausschließlich als **PrpPprzez** (nur bei Nomina verbalia, die eine Handlung zum Ausdruck bringen) oder (häufiger) als Possessivum realisiert; genitivisch wird dann nur der AFFfer realisiert. Bei den Ableitungen von Verben mit Präpositivergänzung (als Ausdrucksform des AFFfer) wird der AGT in der Regel entweder als Genitivus subjectivus oder als ein Possessivum realisiert. Darüberhinaus ist die adjektivische Realisierung des Agentivs grundsätzlich immer möglich, auch wenn von ihr praktisch nur selten Gebrauch gemacht wird.

Für die polnischen Verben des Denkens werden in diesem Abschnitt zwei Relatorenmuster konstruiert. Das Vorgehen dabei ist das gleiche wie in 3.1.1.1, es werden aber die Besonderheiten der polnischen Sprache, vor allem die aspektuale Zweiteilung und die zum Teil differierenden morphosyntaktischen Ausdrucksformen, berücksichtigt.⁴⁸²

⁴⁸² Manchmal muss dies bei den einzelnen Verben und Nomina getrennt vermerkt werden.

Verba cogitandi 1

RMV:	AGT	: hum/inst, zool ¹	→	sub	: Nom _n P, Prn _n P
	Art		→	A _{mod}	: AdvP, PrpP, <i>jak</i> + NomP

Anmerkung zum Relatorenmuster:

¹ Nur bei *myśleć* 'den Verstand gebrauchen' möglich.

Verb ⁴⁸³	AGT	AFFfer	AFFeff	Art	Dauer	Gelt.ber.	Maßstab
<i>myśleć</i>	sub	—	—	+	+	—	—
<i>rozumować</i>	sub	—	—	+	+	—	—

Kulisse 'Art':

- (444) *Rozumują one logicznie i praktycznie, dużo wiedzą o świecie, więc i w nich powstają wątpliwości ...* TP/94/50. 'Sie **denken logisch und praktisch**, wissen viel von der Welt ...'
- (445) *Jackson żył i myślał jak Demokryt.* Mózg 16. 'Jackson lebte und **dachte wie Demokrit.**'
- (446) *Potrafił myśleć normalnie, w ograniczony co prawda sposób ...* Mózg 132. 'Er konnte **normal denken**, zwar in ein bisschen eingeschränkter Weise ...'
- (447) *Ludzie uwikłani w codzienną politykę czynną najmniej mają czasu i swobody duchowej, żeby myśleć z długim wyprzedzeniem ...* TP/94/47. 'Die in die alltägliche Politik verstrickten Menschen haben am wenigsten Zeit und geistige Freiheit, um **mit langem Vorsprung** zu denken.'
- (448) *Więc nie zaprzatajmy sobie głowy dylematem: „czuć czy rozumować“, bo to jest niepotrzebny dylemat i tylko nas osłabia.* Prozy 21. 'Die Frage „fühlen oder **denken**“ soll uns nicht allzu sehr beschäftigen ...'⁴⁸⁴

Verba cogitandi 2

Die große Menge der Verben, die zu dieser Gruppe gehören, lässt sich weiter unterteilen, je nachdem, welche Relatoren bei den einzelnen Verben realisiert werden (können).

⁴⁸³ Übersetzungen der Verben in den folgenden Tabellen sind in der Tabelle am Ende des letzten Kapitels (3.2.1.1) zu finden.

⁴⁸⁴ In diesem Beispiel ist die Kulisse 'Art' nicht realisiert.

(1) Zu der ersten Subgruppe gehören die meisten Verben des Denkens; realisiert wird jeweils⁴⁸⁵ das Relatorenmuster [AGT, AFFfer]. Die meisten Verben dieser Gruppe können eventuell (zusätzlich) den AFFeff in ihrer Umgebung realisieren, und zwar als DIRR- oder HPTS- (449-451). Über die Zuordnung dieser Verben s. 3.2.1.1.

- (449) „*Chęć – zamyslił się Mikołaj – coś zaczyna się, gdy ktoś chce, żeby dwa kolory zestawiały się tak a nie inaczej.*“ *Życie* 43. ‘„Der Wille“, begann Mikołaj nachzudenken, „etwas fängt an, wenn jemand will, dass zwei Farben so und nicht anders zusammengefügt werden.“’⁴⁸⁶
- (450) – *Do czego to może służyć? – zastanawiał się nasz syn.* *Próg* 184. ‘„Wozu kann es dienen?“’, überlegte unser Sohn.’
- (451) *Dumał: Może by tak zawrócić?* ‘Er überlegte: Vielleicht soll ich umkehren?’

Weitere „typische“ Beispiele s. unter dem RM.

(2) Drei Verben des Denkens (*domyslać/domyslić się* ‘ahnen/vermuten’, *przemysliwać* ‘grübeln’, *rozważać/rozważyć* ‘erwägen’) haben das Relatorenmuster [AGT, AFFfer/AFFeff]. Grundsätzlich gilt hier: Der *że*-Satz realisiert immer den effizierten Affektiv (452), die übrigen Ausdrucksformen können sich grundsätzlich auf die beiden Affektive beziehen (453-456), wobei eine eindeutige Interpretation oft kaum möglich ist.⁴⁸⁷ Bei *przemysliwać* und *rozważać/rozważyć* weist der AFFeff einen Zukunftsbezug auf (457).

- (452) *Domysliłem się, że ci w szynelach to są szarże.* *Obłęd* II/224. ‘Ich vermutete, dass diejenigen in Mänteln Chargen sind.’
- (453) *I nietrudno się domyslić, co było powodem.* *Obłęd* III/175. ‘Und es ist nicht schwer zu erraten, was der Grund war.’
- (454) *Od wczoraj poważnie rozważam wyjazd do Izraela.* ‘Seit gestern erwäge ich ernsthaft eine Ausreise nach Israel.’
- (455) *Rozważałem je leżąc, chodząc, milcząc.* *Obłęd* III/186. ‘Ich erwog sie, indem ich lag, ging, schwieg.’
- (456) *A przy tym zacząłem rozważać, czy nasza znajoma jest osobą normalną psychicznie.* *Rondo* 26. ‘Dabei begann ich zu erwä-

⁴⁸⁵ Falls keine definite (z.B. *Poczekaj chwilę, muszę się zastanowić.* ‘Warte eine Weile, ich muss überlegen.’) oder indefinite (oft z.B. bei *dumać* ‘sinnieren’, *zadumać się* ‘in Gedanken versinken’, *zamyslić się* ‘ins Nachdenken fallen’) Auslassung vorliegt.

⁴⁸⁶ *zamyslił się* bezeichnet den Anfang des Nachdenkens. Derselbe Inhalt kann im Deutschen mit Hilfe des NVG *ins Nachdenken fallen* oder eben mit dem Phasenverb *beginnen* wiedergegeben werden.

⁴⁸⁷ Vgl. dazu Anm. 449 sowie die Erklärungen zur Unterscheidung von AFFeff und AFFfer in der vergleichenden Gruppe deutscher Verben des Denkens.

gen, ob unsere Bekannte eine psychisch normale Person ist.'

- (457) *Całą noc przemyślał nad sposobami wydostania się stamtąd.* 'Die ganze Nacht durch grübelte er über die Möglichkeiten herauszukommen nach ...'

(3) Zu der dritten Subgruppe gehören nur zwei Verben, *myśleć/pomyśleć* (so-bie) '(sich) denken' und *rozumować* 'denken'. In ihrer Umgebung wird außer dem Agentiv stets der AFFeff realisiert, und zwar als Akkusativ- oder Adjektiv-ergänzung.

RMV:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Pm _n P
	AFFfer	: — ¹	→	akk ²	: Nom _a P, Pm _a P ³ ; AF: ⁴ czy, że, FRAG
			→	gen ⁵	: Nom _g P, Pm _g P; AF: czy, że, FRAG,
			→	prp	: PrpP ⁶ ; AF: że, czy ⁷ , FRAG, INFzeby/aby/by
	AFFeff	: sachv	→	akk	: Nom _a P, Pm _a P; AF: że/-iż, aby, czy HPTS+/-, DIRR+/- ⁸
			→	gen	: Nom _g P, Pm _g P; AF: że, FRAG, HPTS+, DIRR+,
			→	prp	: PrpPnad/o: AF: INFjak
			→	adj	: AdvP ⁹ ; AF: że, HPTS+, DIRR+
	Art		→	A _{mod} ¹⁰	: AdvP, PrpP
	Dauer		→	A _{temp} ¹¹	: AdvP, Nom _a P, Nom _n P, PrpP
	Maßstab ¹²		→	A _{restr}	: AdvP, PrpPpo/z/na podstawie/pod kątem ¹³ usw.

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Für die meisten Verben gilt die Restriktion **sachv**; auch wenn gegebenenfalls ein Konkretum verwendet wird, wird damit doch der Sachverhalt gemeint (*Rozmyślam nad Ewą*. 'Ich denke über Eva nach.' kann im konkreten Kontext z.B. *Rozmyślam nad zachowaniem Ewy*. 'Ich denke über Evas Verhalten nach.' o.Ä. meinen). Die genannte Beschränkung betrifft vor allem Phrasen mit der Präposition *nad* 'über' und mit den üblichen präpositionsähnlichen Präpositionalphrasen (*na temat* 'zum Thema', *w sprawie* 'in der Sache' usw.). Keine Einschränkungen gibt es höchstwahrscheinlich bei *myśleć/pomyśleć o* 'denken an'.
- ² Bei *przemyśleć* 'durchdenken', *roztrząsać* 'in Gedanken prüfen', *rozpamiętywać* 'nachgrübeln', *rozważać/rozważyć* 'erwägen'.
- ³ Die Reflexivpronomina sind hier unmöglich, vgl. Anm. 1.
- ⁴ Nicht alle Verben mit Akkusativergänzung lassen alle Ausbauförm zu; in vielen Fällen kommen Korrelate vor, in Sätzen mit *przemyśleć* 'durchdenken' sind sie so-

gar obligatorisch. Ähnliches gilt auch für die Präpositivergänzung, wo jedoch die Korrelate in der Regel seltener belegt sind.

- ⁵ Bei *dociekać/dociec* 'zu ergründen suchen/ergründen' und *domyslać/domyslić się* 'ahnen'. Der AFFfer lässt sich nur bei *domyslać/domyslić się* 'ahnen' als ein *że*-Satz ausbauen.
- ⁶ Die üblichen Präpositionen sind *nad* 'über' und *o* 'an'. Dazu kommen einige präpositionenähnliche Präpositionalphrasen, vor allen *na temat* 'zum Thema'.
- ⁷ Auch *zeby-/aby-/by*-Satz (allen drei entspricht im Deutschen der *dass*-Satz).
- ⁸ DIRR+ und HPTS+ kommen bei *myśleć/pomyśleć* 'denken', DIRR-, HPTS- bei *rozważać/rozważyć* 'erwägen' vor (und bei den meisten Verben der ersten Subgruppe, s.o.).
- ⁹ Vor allem die Leitform *tak* 'so' und das Frageadverb *jak* 'wie'.
- ¹⁰ Adjektivische Modifikativangaben sind hier typisch; belegt sind aber auch Präpositionalphrasen mit *z*: *z czułością* 'mit Zärtlichkeit', *z żalem* 'mit Bedauern' usw., die eventuell als Komitativangaben interpretiert werden könnten.
- ¹¹ Ein Beispiel für Nom_iP ist *cały dzień* 'den ganzen Tag', für Nom_iP *nocami* 'nachts', für PrpP *przez godzinę* 'eine Stunde lang'.
- ¹² Nur bei *przemyśleć* 'durchdenken'.
- ¹³ Deutsche Entsprechungen: *po* 'auf eine bestimmte Art', *z* 'nach', *na podstawie* 'auf Grund', *pod kątem* 'aus dem Blickwinkel'.

(1)

Verb ⁴⁸⁸	AGT	AFFfer	AFFeff	Art	Dauer	Maßstab
<i>dociekać/dociec</i>	sub	gen	+	+	+	—
<i>dumać</i>	sub	prp _{o/nad}	+	+	+	—
<i>filozofować</i>	sub	prp _{o/nad}	+	+	+	—
<i>medytować</i>	sub	prp _{nad}	+	+	+	—
<i>myśleć/pomyśleć</i>	sub	prp _{o/nad}	+	+	+	—
<i>namyslać/namyslić się</i>	sub	prp _{nad}	+	+	+	—
<i>przemyśleć</i>	sub	akk	—	+	—	+
<i>rozmyślać</i>	sub	prp _{nad/o}	+	+	+	—
<i>rozpamiętywać</i>	sub	akk	+	+	+	—
<i>roztrząsać</i>	sub	akk	+	+	+	—
<i>spekulować</i>	sub	prp _o	+	+	+	+

⁴⁸⁸ Übersetzungen der Verben dieser Tabelle sind in der Tabelle am Ende des letzten Kapitels (3.2.2.1) zu finden.

<i>zadumać się</i>	sub	prp _{nad}	+	+	+	—
<i>zamyslać/zamyslić się</i>	sub	prp _{nad}	+	+	+	—
<i>zastanawiać/zastanowić się</i>	sub	prp _{nad}	+	+	+	+

(2)⁴⁸⁹

Verb	AGT	AFFfer	AFFeff	Art	Dauer	Maßstab
<i>domyslać/domyslić się</i>	sub	gen	gen	+	—	+
<i>przemysliwać</i>	sub	prp _{nad}	prp _{nad}	+	+	—
<i>rozważać/rozważyć</i>	sub	akk	akk	+	+	+

(3)

Verb	AGT	AFFfer	AFFeff	Art	Dauer	Maßstab
<i>myśleć/pomyśleć (sobie)</i>	sub	—	akk/prpnad/o	+	+	—
<i>rozumować</i>	sub	—	adj	+	—	+

AFFfer:

- (458) *Rozważałem je leżąc, chodząc, milcząc.* Obłęd III/186. (= 455)
 'Ich erwog sie, indem ich lag, ging, schwieg.'
- (459) *Leżąc w rojnej sali wciąż rozpamiętywałem powody, dla których Helena nie przyszła.* Obłęd III/193. 'In dem belebten Saal liegend, grübelte ich stets über die Gründe nach, weshalb Helena nicht gekommen war.'
- (460) *Talmudyści i sobory chrześcijańskie dociekały znaczenia jego symboli.* Galil 44. 'Die Talmudlehrer und die christlichen Konzile suchten den Sinn seiner Symbole zu ergründen.'
- (461) *Trudno byłoby tego się domysleć, bo wyglądał na człowieka stworzonego do radości.* Issa 36. 'Es fiel schwer, es zu errahnen, denn er schien wie zur Freude geboren.'⁴⁹⁰
- (462) *Gdyby wieszcz Mickiewicz żył w czasie teraźniejszym, to miałby o czym dumać na paryskim bruku.* Hłasko V/59. 'Würde der Dichter Mickiewicz heute leben, könnte er über vieles sinnieren auf den Pariser Straßen.'

⁴⁸⁹ Da hier je nach Kontext beide Affektive möglich sind, werden ihre Ausdrucksformen jeweils in den beiden Spalten verzeichnet.

⁴⁹⁰ Eine heute unkorrekte, wahrscheinlich früher übliche pf. Variante, in diesem Satz belegt, ist *domyslec* 'errahnen'.

- (463) *Każdego dnia z lękiem myślałem o jedzeniu.* Bruchko 91. 'Jeden Tag dachte ich mit Angst über das Essen nach.'
- (464) *Zamykałem się w sobie, myślałem nad moją przyszłością.* Uczeń 13. 'Ich zog mich zurück, dachte über meine Zukunft nach.'
- (465) – *Jestem tutaj – krzyknąłem, nie myśląc o tym, czy mnie zrozumieją, czy nie.* Bruchko 57. '„Ich bin hier“, schrie ich auf, ohne daran zu denken, ob sie mich verstehen würden oder nicht.'
- (466) *On też ... nie pomyślał nawet o tym, że jest pępkiem świata ...* Półbaśnie 62. 'Auch er ... dachte nicht einmal daran, dass er der Mittelpunkt der Erde ist.'
- (467) *Gdyż nie można było pomyśleć, aby zachowała odpowiednią dostojność osoba, której nogi dyndają w powietrzu jak małemu dziecku.* Cesarz 40. 'Denn man konnte nicht denken, dass eine Person für erhaben gehalten wird, deren Beine in der Luft baumeln wie bei einem Kleinkind.'
- (468) *Jak naprawdę było z ostatnim uwięzieniem i ucieczką Vido cqa – trudno dociec.* Pasjans 70. 'Wie es wirklich war mit der letzten Festnahme und der Flucht von Vidocq, ist schwer zu ergründen.'
- (469) *Nie chciał roztrząsać tego, co ojciec powiedział o krzykach zgubionych dusz.* Prorok 136. 'Er wollte nicht nachdenken darüber, was sein Vater vom Geschrei der verlorenen Seelen gesagt hatte.'
- (470) *Medytuje, co robić. Ze sobą. W życiu.* Pamiętnik 1/45. '*Er meditiert, was zu tun.'/'Er meditiert, was zu tun wäre.'

AFFeff:

- (471) *Ciekaw byłem, co sobie myślą.* Próg 131. 'Ich war neugierig, was sie sich denken.'
- (472) *Jak przechodzić koło niego, żeby jednak czegoś nie pomyślał.* Prozy 26. '*Wie sollte man an ihm vorbeigehen, dass er doch etwas nicht denkt.'/'... dass er sich doch nichts dabei denkt.'
- (473) *Nocami przemyśliwała, jak by je zdobyć.* '*Nachts grübelte sie nach, wie sie gewinnen.'/'Nachts grübelte sie darüber nach, wie sie zu gewinnen wären.'
- (474) *Proszę nie myśleć o dymisji.* Mózg 93. 'Bitte denken Sie nicht an den Rücktritt.'

- (475) *Erasm przemyślał nad różnymi koncepcjami powołania ... międzynarodowych organizacji, które miałyby rozstrzygać spory władców.* Historia 356. 'Erasmus erwog unterschiedliche Konzeptionen zur Gründung ... internationaler Organisationen, die die Konflikte der Mächtigen zu entscheiden hätten.'
- (476) *Nie pobiędzimy rozumując tak: 80% aktywu konspiracyjnego wśród młodej inteligencji to było AK.* Pamiętnik I/30. (= 425) 'Wir gehen nicht irre, so denkend: 80% des Konspirationsaktivs unter der jungen Intelligenz gehörte der AK.' 'Wir gehen nicht irre, wenn wir so denken: ...'
- (477) *Z przebiegu rozmowy domyślam się, że prawdopodobnie pracował w wywiadzie.* Kurier 99. 'Aus dem Verlauf des Gesprächs entnehme ich, dass er wahrscheinlich im Nachrichtendienst tätig war.'
- (478) *Jeżeli mnie zbije, rozumowałem, teraz on będzie przegrany w jej oczach.* Spowiedź 12. 'Wenn er mich schlägt, dachte ich, so wird jetzt er in ihren Augen verloren sein.'
- (479) – *To dlatego jesteście całkowicie ubrani – domyśliła się Natasza.* Tomek 144. '„Deshalb seid ihr völlig angezogen“, folgerte Natasza.'
- (480) *Czasami myślałem sobie: „Czy jest to prawdziwe nawrócenie, czy może traktują wszystko jako jeszcze jedną legendę?“* Bruchko 127. 'Manchmal dachte ich mir: „Ist es eine wahre Umkehr oder betrachten sie alles noch als Legende?“'
- (481) *„On nie ma racji“ – pomyślał o Larbińskim chłodno.* Życie 39. '„Er hat nicht Recht“, dachte er kühl über Larbinski.'⁴⁹¹

Kulissen:

Vgl. Beispiele 481 (A), 463 (A), 477 (M).

Verbalnomina des Denkens

Bei den Nomina cogitandi sind Nomina actionis und Nomina acti vertreten, wobei die Nomina acti in der Regel viel häufiger vorkommen. Fälle, wo agentivische und affektivische Größe zugleich genannt werden, sind äußerst selten. Viel häufiger sind Nomina ohne irgendeine Ergänzung belegt, nämlich 35-70% aller Belege bei den einzelnen Nomina. Bei denjenigen Verbalnomi-

⁴⁹¹ In diesem (einzigen) Beispiel sind beide Affektive realisiert, der AFFEFF zusätzlich.

na, die nur in bestimmten festen Kontexten vorkommen (z.B. *namysł, zastanowienie* – 'Überlegung'), handelt es sich dabei um nahezu 100% der Belege (482-483).

(482) *Później po namyśle uzupełnił ten zapis ...* Mózg 80. 'Später, nach der Überlegung, hat er diese Eintragung ergänzt.'

(483) *Dzisiaj bez zastanowienia szafuje się słowem honoru.* Psych 147. 'Heutzutage verschwendet man ohne Bedacht das Ehrenwort.'

In den Phrasen mit den untersuchten polnischen Verbalnomina des Denkens sind fast nur die Präpositionen *nad* 'über' und *o* 'an' sowie die präpositions-ähnliche Präpositionalphrase *na temat* 'zum Thema' möglich.⁴⁹²

RMn:	AGT	: hum/inst	→	:	Nom _g P, Prn _g P ¹ , PrpPrzez/od ² , Poss, AdjP ³
	AFFfer	: — ⁴	→	:	Nom _g P, PrpPnad/o/na temat/co do/w związku z, AdjP, AF: czy, że, FRAG, INFjak usw.
	AFFeff	: sachv	→	:	Det ⁵ , AdjP, Nom _g P, Prn _g P, PrpPna/o/z ⁶ ; AF: iż-/że-/by-/aby-/żeby INFaby/zeby/by, HPTS+/-, DIRR-,
	Art		→	:	AdjP, AdvP, PrpP, Nom _P
	Dauer		→	:	Adj, PrpPrzez, Nom _P
	Geltungsbereich		→	:	AdjP, PrpP
	Maßstab		→	:	AdjP, PrpP ⁷

Anmerkungen zum nominalen Relatorenmuster:

¹ Nicht möglich: Partner- oder reine Verweispronomina.

² Beide Phrasen sind stark restringiert. PrpPod ist nur bei *pomysł* 'Idee' belegt.

³ Nicht selten wird die Agentivgröße mit dem Adjektiv lediglich ganz allgemein genannt beziehungsweise nur suggeriert. Darüberhinaus besteht noch die Möglichkeit der Realisierung innerhalb eines erweiterten Attributs sowie einer Apposition oder eines abhängigen Relativsatzes.

⁴ In den meisten Fällen gilt die Restriktion *sachv*; vgl. das verbale RM.

⁵ Bezeichnet alle Elemente mit verweisender Funktion (*ten* 'dieser', *taki* 'solcher', *taki sam* 'derselbe', *jaki* 'welcher' usw.). Verweisende Funktion haben auch die Adjektivalphrasen: *podobny* 'ähnlicher', *odmienny* 'unterschiedlicher', *inny* 'ande-

⁴⁹² Deshalb ist eine Auflistung wie in 3.1.1.2 nicht nötig. Die Phrasen mit *na temat* 'zum Thema' sind in meinem Korpus bei *domysł* 'Vermutung', *przemyślenie* 'Überlegung', *rozważanie* 'Erwägung', *spekulacje* 'Spekulationen' belegt, sicher aber auch bei anderen Nomina möglich.

rer', *polegający na* ... 'auf ... beruhender' u.Ä. sowie andere Phrasen wie z.B. *tego rodzaju* 'der Art'.

- ⁶ Nur bei wenigen Nomina möglich (vor allem *myśl* 'Gedanke', *pomysł* 'Idee') und selten belegt. Selten ist auch der Genitivus objectivus.
- ⁷ Z.B. mit präpositionsähnlichen Präpositionalphrasen: *na podstawie* 'auf der Grundlage', *w oparciu o* 'in Anlehnung an', *pod kątem* 'aus dem Blickwinkel', *w kategoriach* 'in den Kategorien', *w aspekcie* 'unter dem Aspekt' usw. Die beiden zuletzt genannten Kulissen lassen sich bei adjektivischer Realisierung kaum voneinander abgrenzen.

Die untersuchten Verbalnomina: *dociekanie* 'Ergründen', *domyślanie/domyślenie się* 'Ahnen, Vermuten', *domysł* 'Ahnung, Vermutung', *dumanie* 'Sinnieren', *medytowanie* 'Meditieren', *medytacja* 'Meditation', *myślenie (sobie)* '*(Sich)Denken', *myśl* 'Gedanke', *pomyślenie (sobie)* '*(Sich)Denken', *pomysł* 'Idee', *namysłanie/namysłenie (się)* '*(Sich)Überlegen', *namysł* 'Überlegung', *przemyślenie* 'Durchdenken, Überlegung', *przemyśliwanie* 'Grübeln', *rozmyślanie* 'Nachdenken', *rozpamiętywanie* 'Nachgrübeln', *roztrząsanie* 'gedankliches Prüfen', *rozumowanie* 'Denken', *rozważanie/rozważenie* 'Erwägen/Erwägung', *rozważa* 'Erwägung', *spekulowanie* 'Spekulieren', *spekulacja* 'Spekulation', *zadumanie (się)* 'in Gedanken Versinken', *zaduma* 'intensives Nachdenken', *zamyślanie/zamyślenie się* 'in Gedanken Versinken', *zastanawianie się/zastanowienie (się)* 'Überlegen'

AGT:

- (484) *Pozostawiam te kilka myśli rozważę Waszej Ekscelencji.* A95/29/5. '*Ich überlasse diese wenigen Gedanken der **Erwägung** Eurer Exzellenz.'/'Ich überlasse diese wenigen Gedanken Eurer Exzellenz zur Erwägung.'
- (485) *Kwilenie Tiny w łóżeczku przerwało moje rozmyślania.* Jeroz 234. 'Tinas Wimmern im Bett unterbrach **mein Nachdenken**.'
- (486) *Wydawało nam się to pomysłem od Boga.* Próg 177. 'Es schien uns **eine Idee** von Gott.'
- (487) *Tym razem nie było potrzeby rozważania mojego przypadku przez wysokie autorytety.* Jeroz 223. '*Diesmal gab es keine Notwendigkeit **der Erwägung** meines Falls **durch die hohen Autoritäten**.'/'Diesmal brauchte mein Fall nicht von hohen Autoritäten erwogen zu werden.'
- (488) *Żeby ... tak ulec własnym myślom, że one przesłonią świat.* Is-sa 51. 'Dass man ... **den eigenen Gedanken** so erliegt, dass sie einem die Welt verdecken.'

AFFfer:

- (489) *Zdecydowaliśmy się na tę opcję po rozważeniu wielu innych, ale ...* GW/9.5.96/21. ‘*Wir haben uns für diese Möglichkeit nach **dem Erwägen vieler anderer** entschieden.’/‘Wir haben uns für diese Möglichkeit entschieden, nachdem wir viele andere erwogen haben.’⁴⁹³
- (490) *Zastanawianie się nad jego sensem wydaje się zbędne.* Syndrom 47. ‘Das Nachdenken über seinen Sinn scheint überflüssig.’
- (491) *Myśl o nich nie odstępuje mężczyzny nawet o krok.* Pocz 11. ‘*Der Gedanke an sie weicht keinen Schritt von dem Mann.’/‘Der Gedanke an sie verlässt den Mann nicht.’
- (492) *Nie chciałem nic mówić Sally o moich myślach i odczuciach co do powrotu do Amsterdamu.* Próg 223. ‘Ich wollte Sally nichts sagen über **meine Gedanken** und **Gefühle bezüglich der Rückkehr nach Amsterdam**.’
- (493) *Trzeci pomysł na przetrwanie brzmi najprościej: żadne strategie zbiorowe nie są potrzebne ...* TP/94/46. ‘*Die dritte **Idee aufs Überleben** klingt am einfachsten: ...’/‘Die dritte Idee, wie man überleben kann, klingt am einfachsten: ...’⁴⁹⁴
- (494) *Już na długo przed Lao Tse istniały w starych Chinach spekulacje na temat siły natury, która ten świat wydała.* Zdrowie 48. ‘Bereits lange Zeit vor Lao Tse gab es im alten China **Spekulationen zum Thema der Kraft der Natur, die diese Welt geboren hat**.’
- (495) *Ten akurat bohater wnosi do rozważań na tematy ostateczne nie tylko element wybaczenia i miłości ...* Przediplo 27. ‘Gerade dieser Held bringt in **die Erwägungen zu den Endzeithemen** nicht nur ein Element der Vergebung und der Liebe mit ein ...’⁴⁹⁵
- (496) *Z pomysłem dotyczącym mielinizacji w kieszeni wyjechał do Paryża ...* Mózg 157. ‘*Mit der **Idee, Myelinbildung betreffend**, in der Tasche, ist er nach Paris gefahren.’/‘Mit seiner

⁴⁹³ Der AFFfer ist hier als Phrase im Genitiv realisiert, in der allerdings das Nomen elidiert ist (kontextuelle Ellipse). Ein anderes Beispiel mit Genitiv ist 487.

⁴⁹⁴ Zugleich ist hier der AFFeff realisiert, als HPTS-.

⁴⁹⁵ *na tematy* ‘zu den Themen’ ist hier schwer als Präposition zu betrachten; vielmehr ist *tematy* ‘Themen’ ein nicht lexikalisierendes Nomen. Der Inhalt der Erwägungen kommt in Form des Adjektivs (Attribut von *tematy*) zum Ausdruck. Über solche Fälle s. 3.2.0.2 (19).

Idee zur Myelinbildung in der Tasche ist er nach Paris gefahren.⁴⁹⁶

- (497) *46-letnia Marta biła się z myślami, czy zalegalizować związek z młodszym o 18 lat partnerem.* A/95/29/9. ‘*Die 46-jährige Maria schlug sich mit **den Gedanken, ob die Beziehung mit dem 18 Jahre jüngeren Partner legalisieren.**’/‘Die 46-jährige Maria schlug sich mit dem Gedanken herum, ob sie ihre Beziehung mit dem 18 Jahre jüngeren Partner legalisieren sollte.’
- (498) *Na myśl o tym, że po pięciu latach oczekiwania nadarzyła się sposobność, aby podzielić się prawdą o Chrystusie, całe moje ciało przebiegł dreszcz.* Bruchko 114. ‘Bei dem Gedanken daran, dass nach fünf Jahren des Wartens sich die Gelegenheit bot, die Wahrheit über Christus auszutauschen, überlief meinen ganzen Körper ein Zittern.’
- (499) *Nie służą temu celowi ... próby roztrząsania, kto w tym tragicznym bilansie ponosi większą winę.* TP/94/44. ‘*Diesem Zweck dienen nicht die **Versuche der Prüfung, wer in dieser tragischen Bilanz die größere Schuld trägt.**’/‘Nicht dienlich sind im Hinblick auf diesen Zweck die Versuche nachzuprüfen, wer in dieser tragischen Bilanz die größere Schuld trägt.’
- (500) *Ona też wpadła na pomysł, jak stworzyć klimat rodzinnego ciepła w nowym miejscu.* Próg 186. ‘*Sie war auch auf **den Gedanken gekommen, wie in dem neuen Ort ein Klima familiärer Wärme schaffen.**’/‘Sie war auch auf den Gedanken gekommen, wie man in dem neuen Ort ein Klima familiärer Wärme schaffen könnte.’

AFFeff:

- (501) *Nie przemawiał do mnie **ten pomysł.*** Próg 221. ‘Diese Idee hat mich nicht angesprochen.’
- (502) *Było to najzupełniej typowe dla przedstawicieli nowej nauki, którzy kierowali się **tymi samymi przemyśleniami niezależnie od swego statusu.*** Historia 350. ‘Es war ganz typisch für die Vertreter der neuen Wissenschaft, die sich von **denselben Überlegungen** leiten ließen, unabhängig von ihrem Status.’
- (503) *Kropiński mówi o ... **myślach samobójczych, doznawanych „w wyniku TM“.*** Uczeń 48. ‘*Kropinski erwähnt **selbstmörderi-**

⁴⁹⁶ Hier ist der AFFfer innerhalb einer nachgestellten Partizipialphrase ausgedrückt. Solche Phrasen sind im Polnischen sehr häufig. Das Partizip ist darin dekliniert genauso wie in vorangestellten Partizipialphrasen.

sche Gedanken als Folge von TM.’/‘Kropinski erwähnt Selbstmordgedanken als Folge von TM.’

- (504) *Być może okres niepodległości narodów jest już skończony i podobne pomysły należy złożyć w muzeum.* Umysł 39. (= 442) ‘Vielleicht ist die Zeit der Unabhängigkeit der Nationen bereits zu Ende und **derartige Ideen** gehören ins Museum.’
- (505) *Przedstawił Limie swój pomysł polegający na wsunięciu przez wyborowaną dziurę ... obrotowego noża aż do istoty białej ...* Mózg 212. (= 430) ‘*Er hat Lima seine Idee, **beruhend auf dem Hineinschieben eines Drehmessers durch das gebohrte Loch bis hin zur weißen Substanz**, vorgestellt.’/‘Er hat Lima seine Idee vorgestellt, die darauf beruht, ein Drehmesser durch ein Loch bis in die weiße Substanz hineinzuschieben.’
- (506) *Inni lekarze z kolei ... wpadli na myśl blokowania gałęzi przy pomocy zastrzyków z alkoholu.* Mózg 63. ‘*Andere Ärzte dagegen waren auf die **Idee des Blockierens der Äste mit Hilfe von Alkoholinjektionen** gekommen.’/‘Andere Ärzte dagegen waren auf die Idee gekommen, die Äste mit Hilfe von Alkoholinjektionen zu blockieren.’
- (507) *Jakże mogłeś dopuścić myśl o takim uczynku?* Kruszący 141. ‘Wie konntest du **den Gedanken an eine solche Tat** zulassen?’
- (508) *Wygląda na to, że ten brat miał dobry pomysł z poczekaniem na Jezusa ...* WI 146. ‘*Es scheint, dass dieser Bruder die gute **Idee hatte mit dem Warten auf Jesus**.’/‘Es scheint, dass dieser Bruder die gute Idee hatte, auf Jesus zu warten.’
- (509) *Gdy będziesz dalej szedł w kierunku Chrystusa, będziesz miał myśli w rodzaju: „Jestem głupi ... Nigdy nie przydam się do niczego.“* Kruszący 83. ‘Wenn du näher an Christus kommst, wirst du **Gedanken haben in der Art: „Ich bin dumm ... Nie werde ich zu irgendetwas taugen.“**’⁴⁹⁷
- (510) *Myśl, by powierzył ją komuś godnemu zaufania ... zadowala wszystkich.* Pamiętnik 1/60. ‘Der **Gedanke, dass er sie jemandem Vertrauenswürdigen anvertraut**, macht alle zufrieden.’
- (511) *Był i taki pomysł, żeby rząd zlecał PAP-owi wykonanie analiz na temat polityki zagranicznej, danego sektora gospodarki itd.* TP/94/44. ‘Es gab auch eine solche Idee, dass die **Regierung der Presseagentur die Durchführung der Analysen**

⁴⁹⁷ Hier steht als Realisierung des AFFeff die Phrase *w rodzaju* ‘in der Art’ mit DIRR.

zur Außenpolitik, dem gegebenen Wirtschaftszweig usw. in Auftrag gibt. 'Es gab auch eine Idee derart, dass ...'

- (512) ... *wcześniej wpadł na pomysł, iż komórkowy świat blizn może mu wyjaśnić przyczyny epilepsji*. Mózg 268. (= 435) '... früh war er auf die Idee gekommen, dass die Narben an den Zellen ihm die Ursachen der Epilepsie erklären könnten.'
- (513) *Niedługo potem wysunięto pomysł, żeby zamiast waloryzacji dać emerytom we wrześniu podwyżkę*. GN/3.9.95/19. '*Kurz danach hat man eine Idee vorgebracht, um statt der Aufwertung den Rentnern ihre Rente zu erhöhen.'/'Kurz danach hat man eine Idee vorgebracht, statt der Aufwertung den Rentnern ihre Rente zu erhöhen.'
- (514) *I opanowała nas triumfalna myśl: zostałem zauważony*. Cesarz 22. 'Uns hat ein Triumphgedanke beherrscht: Ich wurde bemerkt.'
- (515) *Czy to jednak możliwe, żeby w takiej sprawie nie było między nimi jedności? – snuje dalej domysły Maryśka*. Morton 1/95. '„Ist es aber möglich, dass sie sich in solcher Angelegenheit nicht einig sind?“', stellt Maryśka weiter ihre Vermutungen an.'

Kulissen:

- (516) ... *w tej pozycji skupionego zamyślenia znalazła go ... siostra Irenka* .. Apelacja 12. '... in dieser Haltung konzentrierter Nachdenklichkeit hat ihn ... Schwester Irenka ... vorgefunden.'
- (517) *Po trwających tysiące lat spekulacjach i eksperymentach związanych z tajemnicą mózgu ... także i oni ujrzeni swą jutrzennkę*. Mózg 12. 'Nach tausende von Jahren dauernden Spekulationen und Experimenten, verbunden mit dem Geheimnis des Gehirns ... haben auch sie ihr Licht erblickt.'⁴⁹⁸
- (518) *To nie wymaga namysłania się przez całą godzinę*. '*Das erfordert kein Überlegen durch eine Stunde.'/'Das erfordert kein stundenlanges Überlegen.'
- (519) ... *na pytania odpowiadałem spokojnie, po krótkim namysle* ... Rondo 29. 'Auf die Fragen habe ich ruhig, nach kurzer Überlegung geantwortet.'

⁴⁹⁸ Hier wird die Kulisse 'Dauer' im Rahmen einer vorangestellten Partizipialphrase zum Ausdruck gebracht. Zugleich liegt eine nachgestellte Partizipialphrase vor, die als Ausdruck des AFFfer gilt.

- (520) *Nie były to czasy sprzyjające etycznym rozważaniom problemów winy.* TP/94/44. 'Es war keine Zeit, die ethische Erwägungen der Schuldprobleme begünstigen würde.'

Abschließende Bemerkungen

In Bezug auf das Phänomen der Valenzvererbung sind im polnischen Wortfeld des Denkens viele Ähnlichkeiten zu dem gleichen Wortfeld im Deutschen zu beobachten. Dies betrifft vor allem (1) das Vorhandensein von mehr Ausdrucksformen der semantischen Relatoren in der Umgebung der Verbalnomina als in Sätzen mit Verben des Denkens, (2) die bei weitem lückenhafte Repräsentation der einzelnen Relatoren innerhalb von Nominalphrasen, (3) die Tendenz zum Explizieren der gedachten Inhalte.

(1) In den Phrasen mit polnischen Nomina des Denkens kommen mehr unterschiedliche präpositionsähnliche Präpositionalphrasen und nur eine geringe Zahl einfacher (von Basisverben vererbter) Präpositionen vor; eine systematische Zusammenstellung der präpositionalen Ausdrucksformen ist hier daher entbehrlich. Eine Besonderheit des Polnischen bildet die Möglichkeit, (auch sehr umfangreiche) voran- und/oder nachgestellte Partizipialphrasen zu verwenden, die direkt oder indirekt einzelne Relatoren und Kulissen ausdrücken können (505, 517).

(2) Die lückenhafte Besetzung betrifft im Polnischen vor allem die Nominalphrasen, aber auch die Sätze mit Verben des Denkens.⁴⁹⁹ In den gefundenen Nominalphrasen sind nur selten zwei und kaum drei Relatoren realisiert. Die Ursachen dafür sind dieselben wie in Bezug auf das Deutsche. Es wird darauf noch näher in 5. eingegangen.

(3) Die Tendenz zur satzartigen Explikation der gedachten Inhalte ist im Polnischen wahrscheinlich noch mehr ausgeprägt als im Deutschen. Ziemlich frequent sind in diesen Beispielen gerade die Belege mit typischen Verba cogitandi, bei denen eine klare Anpassung an Verba dicendi festzustellen ist. Dazu s. 3.2.1.1.

3.2.1.3 Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen

Die Nominalisierungsverbgefüge bilden die dritte, besonders ausdrucks- und inhaltsreiche Teilmenge des untersuchten Wortfeldes. Sie sind im Polnischen besonders zahlreich, auch nachdem viele Gefüge ausgegrenzt wurden (vgl. 3.2.1.1). Zu ihrer inhaltlichen Leistung tragen mehrere Elemente bei: die jeweilige Form (Konstruktion) des Gefüges selbst, aber vor allem das Zusam-

⁴⁹⁹ Und mit allen anderen Verben; diese Bemerkung hat eine allgemeine Geltung.

menspiel von (inhärenten und durch den Aspekt bedingten) Bedeutungen der Nominalisierungsverben und Gefügenomina. Man kann die polnischen NVG des Denkens semantisch (ganz allgemein) nach zwei Kriterien klassifizieren. Zieht man die einzelnen Etappen der Denkfähigkeit in Betracht, so können NVG unterschieden werden, die den Beginn des Denkens (*wdawać się w dociekania* 'sich in Spekulationen einlassen', *zagłębiać się w rozważania* 'sich in Erwägungen vertiefen', *popaść w zadumę* 'in Nachdenken verfallen', *brać/wziąć coś pod rozważę* 'etwas in Erwägung ziehen' usw.), die Fortsetzung des (Nach-)Denkens (*kontynuować rozważania* 'seine Überlegungen fortsetzen'), das Aufhören damit (*przerywać/przerwać rozmyślanie* 'das Nachdenken unterbrechen', *odrzuć myśli* 'Gedanken aufgeben' usw.) sowie ein wiederaufgenommenes Nachdenken (*powracać/powrócić do rozmyślań* 'zum Nachdenken zurückkehren', *coś wraca komuś na myśl* 'etwas kommt jdm. wieder in den Sinn' usw.) zum Ausdruck bringen. Das andere allgemeine Kriterium ('Intensität') ist qualitativer Art. Außerdem haben wir Gefüge, in denen über die Intensität nichts ausgesagt wird (*mieć coś na myśli* 'etwas meinen', *powracać w myślach do czegoś* 'an etwas zurückdenken', *dopuszczać/dopuszczyć myśl* 'einem Gedanken Raum geben'), andere, die ein momentanes Denken formulieren (*wpaść na pomysł* 'auf eine Idee kommen', *coś przychodzi komuś na myśl* 'etwas kommt jdm. in den Sinn' u.Ä.), solche, die eine intensive gedankliche Beschäftigung mit etwas bezeichnen (*wgłębiać się w rozważania* 'sich in Erwägungen vertiefen', *snuć domysły* 'Vermutungen anstellen', *dokonywać przemyśleń* 'Überlegungen anstellen', *plątać/gubić się w domysłach* '(erfolglose) Vermutungen anstellen', *borykać/zmagać się z myślami* 'mit den Gedanken ringen'⁵⁰⁰ usw.) und schließlich Gefüge, die ein (oft willentlich ungesteuertes und auf keine spezifischen Objekte gerichtetes) Versinken in die eigene Gedankenwelt zum Ausdruck bringen (*tonąć w dumaniach* 'in Nachdenken versinken', *popaść w zadumę/zamyślenie* 'in Nachdenken verfallen', *pogrążyć się w rozpamiętywaniach* 'in Nachdenken versinken' usw.). Selbstverständlich könnten auch weitere Kriterien herangezogen werden, z.B. das Ziel des Denkens.⁵⁰¹ Man kann zusammenfassend sagen, dass die polnischen NVG sehr inhaltsreiche und differenzierte Ausdrucksformen des Denkens sind.

Im Folgenden werden Gefüge klassifiziert, die im Korpus dieser Arbeit belegt sind, und die nach meinem Sprachgefühl zum üblichen Sprachgebrauch gehören;⁵⁰² ihre Liste ist im Abschnitt 3.2.1.1 zu finden. Die meisten Nomina in den untersuchten Gefügen sind Nomina actionis. Stehen sie im Plural, dann deutet die Mehrzahl auf die Komplexität der Denkhandlung hin, die oft als

⁵⁰⁰ Die letztgenannten Gefüge haben auch die Merkmale 'ungewollt' und 'schmerzlich'.

⁵⁰¹ Ausgesprochen zielgerichtet sind *snuć domysły* 'Vermutungen anstellen', *brać/wziąć pod rozważę* 'in Erwägung ziehen'.

⁵⁰² Ich schließe nicht aus, dass mir bei der Auswahl manchmal auch andere Faktoren wichtig waren, z.B. wurden alle (Funktionsverb-)Gefüge aufgenommen, die eine Kommutationsreihe bilden, auch wenn durchaus nicht alle gleichermaßen üblich sind.

eine Reihe einzelner Denkakte angesehen wird.⁵⁰³ Bereits der Liste in 3.2.1.1 konnte man entnehmen, dass sich die einzelnen Nominalisierungsverbgefüge in Bezug auf die Aspektkategorie unterschiedlich verhalten. Träger dieser Kategorie sind natürlich in jedem Fall die Nominalisierungsverben,⁵⁰⁴ die sich eben in dieser Hinsicht zum Teil anders verhalten als ihre homonymen Hauptverben. Wir können von drei Fällen sprechen:

- (1) Weder zum Funktions- noch zum homonymen Hauptverb gibt es einen Aspektpartner (z.B. *snuć domysły* – ‘Vermutungen anstellen’);
- (2) Das Hauptverb kommt zwar in zwei Aspektvarianten vor, nicht aber das Funktionsverb. Beispiele sind *gubić się w domysłach* ‘(erfolglose) Vermutungen anstellen’, *tonąć w dumaniach* ‘in Nachdenken versinken’. Die pf. Entsprechungen *zgubić się w domysłach* ‘sich in Vermutungen verlieren’, *utonąć* bzw. *zatonąć w dumaniach* (wörtlich: ‘*im Nachdenken ertrinken’) können ausschließlich als stilistische Mittel (mit ironisierender bzw. humoristischer Wirkung) verwendet werden. Eine umgekehrte Situation liegt bei *zatopić się w rozmyślaniach/rozważaniach* ‘in Nachdenken versinken’ vor, d.h., in diesem Falle kann die ipf. Variante bestenfalls ironisierend gebraucht werden: *zatapiać się w rozmyślaniach/rozważaniach* ‘*im Nachdenken sinken’.⁵⁰⁵
- (3) Sowohl bei dem Haupt- wie auch dem Funktionsverb sind beide Aspektvarianten üblich (z.B. bei *brać/wziąć pod rozwagę* ‘in Erwägung ziehen’, *wdawać/wdać się w dociekania* ‘sich in Spekulationen einlassen’).

Bei den Nominalisierungsverbgefügen mit Diathesenwechsel (Gruppe B), bei denen die Agentivgröße anders als bei den Verben des Denkens und den Nominalisierungsverbgefügen der Gruppe A nicht als Subjekt des Satzes realisiert wird, s. 3.2.1.1, wird als unmarkierte Form stets die Präsensform der ipf. Variante verwendet: *myśli nachodzą/nawiedzają/dręczą/prześladują kogoś* ‘Gedanken plagen jdn.’; *coś wraca komuś na myśl* ‘etwas kommt jdm. wieder in den Sinn’ (vgl. 3.2.0.2 (6)).

Bei den **Nominalisierungsverbgefügen des Denkens** werden **9 Muster** unterschieden. Manche von ihnen liegen in zwei Varianten vor, wobei sich die

⁵⁰³ Z.B. ist der Plural von *myśl* ‘Gedanke’ oft gegen das Nomen actionis *myślenie* ‘Denken’ austauschbar.

⁵⁰⁴ In den folgenden Punkten wird stets von Funktionsverben (s. 2.2.2) die Rede sein, auch die angeführten Beispiele enthalten Funktionsverben; es sind in allen Fällen Funktionsverbgefüge. Die Bemerkungen gelten aber gleichermaßen für die übrigen Nominalisierungsverbgefüge.

⁵⁰⁵ In den gerade beschriebenen Beispielen (eventuell nur humoristische Verwendung einer Aspektvariante) fällt es schwer, eine deutsche Entsprechung zu nennen. Ich habe mich für delexikalisierte, also wörtlich zu nehmende deutsche Phrasen entschieden, die einigermaßen den polnischen (auch delexikalisierten) Gefügen entsprechen.

Varianten nur in Bezug auf den AGTn unterscheiden.⁵⁰⁶ Ausgegangen wird stets von den semantischen Relatoren, d.h. von der (vorhandenen) Möglichkeit, sie sprachlich als Ergänzung zum ganzen Gefüge (markiert mit „v“), nur zum Gefügenomen (markiert mit „n“) oder zum Gefüge und zugleich zum Gefügenomen (markiert mit „v/n“) zu realisieren.⁵⁰⁷ Die syntaktischen und morphologischen Realisierungsformen können bei den einzelnen Gefügen mit demselben Muster unterschiedlich sein, besonders wenn die Gefüge zu verschiedenen Gruppen (A oder B) gehören.⁵⁰⁸ Bei der Aufzählung einzelner Gefüge, die ein bestimmtes Muster aufweisen, werden die zu den beiden Gruppen gehörigen Gefüge auseinander gehalten (wie in 3.1.2.3).⁵⁰⁹

(1a) +AGTv +AFFferv -AFFeff -AGTn

In den Gefügen mit diesem Muster können nur zwei Relatoren realisiert werden: AGT und AFFfer, beide als Ergänzungen zum Gefüge. Die Gefügenomina sind im Prinzip nicht attribuierbar.

A: *mieć coś na myśli* 'etwas meinen', *brać/wziąć coś pod rozważę* 'etwas in Erwägung ziehen'

B: *coś wraca komuś na myśl* 'etwas kommt jdm. wieder in den Sinn'

(1b) +AGTv +AFFferv -AFFeff (+AGTn = AGTv)⁵¹⁰

Der Unterschied zum Muster (1a) besteht darin, dass hier die Agentivgröße fakultativ als Attribut des Gefügenomens realisiert werden kann. Sie bezeichnet dieselbe Größe wie das Satzsubjekt (AGTv).

A: *(po)wracać/(po)wrócić myślą/myślami/w myślach do czegoś* 'an etwas zurückdenken', *kierować/skierować myśl do czegoś/ku czemuś* 'seine Gedanken auf etwas richten', *zajmować/zająć się czymś w rozważaniach* 'sich in Gedanken mit etwas beschäftigen'

(2a) +AGTv +AFFferv/n -AFFeff -AGTn

Dieses Muster ist ähnlich wie das Muster (1a). Im Unterschied dazu wird der Affektiv Ferens hier zugleich als Ergänzung zum ganzen Gefüge und zum Gefügenomen realisiert.⁵¹¹

⁵⁰⁶ In der Variante (a) ist, im Unterschied zu der Variante (b), die attributive Realisierung des AGT nie möglich.

⁵⁰⁷ Ich verwende hier dieselben Siglen wie bei der Klassifizierung der deutschen NVG.

⁵⁰⁸ Zu den Kriterien dieser Unterscheidung s. 3.1.1.3.

⁵⁰⁹ Die unten angeführten deutschen Übersetzungen der polnischen NVG geben notgedrungen nun annähernd den Inhalt (ganzer Reihen) der polnischen NVG wieder. Das Deutsche verfügt nicht über so viele unterschiedliche NVG mit demselben Inhalt.

⁵¹⁰ Als Realisierungsformen des AGTn kommen hier und in den weiteren Mustern eigentlich nur die Possessiva und das Adjektiv *własny* 'eigener' in Frage. Eine Ausnahme bildet das Muster (9), wo auch andere Formen möglich sind, vor allem der Genitivus subjectivus.

A: *zajmować/zająć się rozmyślaniami/rozpamiętywaniem/roztrząsaniem/rozważaniem* 'sich mit dem Nachdenken/Erwägen beschäftigen', *wdawać/wdać się w dociekania* 'sich in Spekulationen einlassen', *zagłębiać/zagłębić/wgłębiać się w dociekania/rozważania* 'sich in Spekulationen/Erwägungen vertiefen'

(2b) +AGTv +AFFferv/n -AFFeff (+AGTn = AGTv)

Das Muster (2b) unterscheidet sich von (2a) nur dadurch, dass hier fakultativ der AGTn (also als Attribut des Gefügenomens) realisiert werden kann; die damit bezeichnete Größe ist identisch mit der Subjektgröße des Satzes.

A: *przerywać/przerwać rozmyślania* 'das Nachdenken unterbrechen'⁵¹², *odrzucić myśli* 'Gedanken aufgeben'

Die nächsten Muster (3a) und (3b) sind (2a) und (2b) sehr ähnlich. Hier ist aber der Affektiv Ferens nur fakultativ zu setzen: Das Objekt des Denkens kann unspezifiziert bleiben.

(3a) +AGTv (+AFFferv/n) -AFFeff -AGTn

A: *spędzać/spędzić czas na zadumie/rozmyślaniu/rozmyślaniach/przemyśleniach* usw. 'seine Zeit mit Nachdenken verbringen' *zagłębiać/zagłębić się w medytacji/medytacjach* 'sich in Meditationen vertiefen', *zatopić się w rozmyślaniach/rozważaniach* 'in Nachdenken versinken', *pogrążyć się w dumanie/dumaniach/medytacji/medytacjach/rozmyślaniach/rozpamiętywaniach/rozważaniach* 'in Nachdenken versinken', *tonąć w dumanie* 'in Nachdenken versinken', *zapaść/popadnąć w zadumę/zamyślenie* 'in Nachdenken verfallen', *plątać/gubić się w domysłach* '(erfolglose) Vermutungen anstellen', *dokonywać/dokonać przemyśleń* 'Überlegungen anstellen'

(3b) +AGTv (+AFFferv/n) -AFFeff (+AGTn = AGTv)

A: *(po)wracać/(po)wrócić do rozmyślań* 'zum Nachdenken zurückkehren', *kontynuować rozważania* 'seine Überlegungen fortsetzen'

(4a) +AGTv +AFFferv/n (+AFFeffn) -AGTn

⁵¹¹ Im Falle von *zajmować/zająć się rozpamiętywaniem/roztrząsaniem/rozważaniem* 'sich mit dem Nachdenken/Erwägen beschäftigen' und *zagłębiać/zagłębić/wgłębiać się w dociekania/rozważania* 'sich in Spekulationen/Erwägungen vertiefen' kann AFFfer auch als Genitivphrase, also als Ergänzung des GN realisiert werden.

⁵¹² NVG *przerywać/przerwać komuś/czyjeś rozmyślania* 'jds. Nachdenken unterbrechen' gehört nicht zum Wortfeld des Denkens.

In diesem Muster ist die Realisierung des effizierten Affektivs alternativ zum AFFfer obligatorisch; seine adjektivischen Ausdrucksformen sind Attribute des Gefügenomens.⁵¹³

A: *snuć domysły/rozważania* 'Vermutungen/Erwägungen anstellen', *dopuszczać/dopuszczyć myśl/myśli* 'einem Gedanken/Gedanken Raum geben'

B: *myśli nachodzą/nawiedzają/dręczą/prześladują kogoś* 'Gedanken plagen jdn.'

- (4b) +AGTv +AFFferv/n (AFFeffn) (+AGTn = AGTv)

Im Vergleich von (4a) zu (4b) besteht derselbe Unterschied wie zwischen (1a) und (1b): Fakultativ kann die Agentivgröße noch einmal als Nomenergänzung genannt werden

A: *mieć myśli/przemyślenia* 'Gedanken/Überlegungen haben'

- (5) +AGTv +AFFferv/n / +AFFeffn -AGTn

Wie in (4a) ist hier die Agentivgröße als attributiver Ausdruck nicht möglich. Die Realisierung des AFFfer (als vom Gefüge und zugleich vom GN abhängig) ist alternativ möglich.

B: *myśli przychodzą komuś do głowy/myśl przychodzi komuś do głowy* 'Gedanken kommen jdm. in den Sinn/ein Gedanke kommt jdm. in den Sinn'

- (6) +AGTv +AFFferv/n / +AFFeffn \cap (+AGTn = AGTv)

Der AGTv wird in den Gefügen mit diesem Muster als das Satzsubjekt realisiert. Die beiden Affektive und der AGTn können noch als Ergänzungen zum Gefüge und Gefügenomen alternativ realisiert werden, wobei der AGTn aber auch als einziger Relator (neben dem AGTv) vorkommen kann.

A: *borykać się/zmagać się/bić się z myślami* 'mit den Gedanken ringen', *uwolnić się od myśli* 'sich von einem Gedanken befreien'

- (7) +AGTv -AFFfer +AFFeffv -AGTn

Bei den Gefügen mit diesem Muster kann der AFFfer nicht ausgedrückt werden. Der effiziierte Affektiv dagegen ist regelmäßig als Satzergänzung (Subjekt) zu realisieren.

B: *coś przychodzi komuś na myśl* 'etwas kommt jdm. in den Sinn', *coś przechodzi/przemyka/przebiega/przelatuje komuś przez myśl* 'etwas kommt jdm. in den Sinn'

⁵¹³ Ist AFFeff zusätzlich als DIRR realisiert, so ist AFFeffv/n zu notieren.

- (8a) +AGTv -AFFfer +AFFeffv/n -AGTn

Bei den Gefügen mit diesem Muster kann außer dem AGTv (dem Satzsubjekt) nur der effiziente Affektiv realisiert werden, und zwar entweder nur als Attribut des Gefügenomens (Nom_gP, Adj) oder als Ergänzung zum Gefüge (und zugleich zum Gefügenomen: satzartige Formen).

A: *wpaść na pomysł/myśl* 'auf einen Gedanken kommen', *stosować/zastosować rozumowanie* 'auf eine bestimmte Weise denken', *mieć myśl/pomysł/pomysły* 'einen Gedanken/eine Idee haben', *krążyć wokół myśli* 'um einen Gedanken herum kreisen'

- (8b) +AGTv -AFFfer +AFFeffv/n (+AGTn ≠ AGTv)

Im Unterschied zu (8a) kann hier die Agentivgröße beim Gefügenomen (der Autor von Gedachtem) genannt werden. Es kann sich dabei um die Subjektsgröße handeln, aber auch um eine andere Person.⁵¹⁴

A: *odrzucać/odrzucać myśl* 'einen Gedanken verwerfen', *rozważać/rozważyć myśli/myśl* 'einen Gedanken erwägen', *zastanawiać/zastanowić się nad myślą/myślami* 'einen Gedanken/Gedanken überlegen'

B: *myśl przelatuje/przebiega komuś przez głowę* 'ein Gedanke schießt jdm. durch den Kopf', *myśl/pomysł przychodzi komuś do głowy* 'ein Gedanke kommt jdm. in den Kopf'

- (9) -AGTv +AFFferv -AFFeff +AGTn

Bei den Gefügen mit diesem Muster wird die Agentivgröße (also der Denkende) nur als Attribut des Gefügenomens realisiert. Genannt wird außerdem noch der Affektiv Ferens, und zwar als Ergänzung zum Gefüge, als das Satzsubjekt oder eine Situativergänzung (im abstrakten Sinne).

B: *coś jest przedmiotem czyichś rozważań* 'etwas ist Gegenstand von jds. Überlegungen', *czyjeś myśli krążą wokół czegoś/kogoś* 'jds. Gedanken kreisen um etwas/jdn.', *czyjaś myśl powraca do czegoś/kogoś* 'jds. Gedanke kehrt zu etwas/jdm. zurück'

- (1a) (521) *Kiedy w Niemczech jest mowa o mniejszości niemieckiej, to zwykle ma się na myśli mniejszość na Śląsku.* D/94/1-4/53.
'Wenn in Deutschland die Rede von der deutschen Minderheit ist, so hat man gewöhnlich die Minderheit in Schlesien im Sinn.'

⁵¹⁴ Bei den einzelnen Gefügen verhält es sich damit unterschiedlich.

- (522) *Zaczęto brać pod rozwagę możliwość interwencji mocarstw zachodnich.* Dor/VII/315. 'Man begann die Möglichkeit des Eingriffs westlicher **Mächte in Erwägung** zu ziehen.'
- (1b) (523) *Wiele razy ... wracaliśmy myślami do tej rozmowy.* Próg 182. 'Viele Male kehrten wir in Gedanken zu diesem Gespräch zurück.' = 'Vielmals dachten wir an dieses Gespräch zurück.'
- (524) *W obliczu zbliżającego się przełomu ... kierujemy naszą myśl raz jeszcze do Boga ...* TP/94/43. 'Angesichts der nahenden Wendezeit **richten** wir unsere **Gedanken** nochmals auf Gott.'
- (2a) (525) *Z tego podręcznika można odnieść wrażenie, że Polacy zajmują się głównie rozpamiętywaniem minionych cierpień i klęsk.* D/94/1-4/101. 'Aus diesem Lehrbuch kann man den Eindruck gewinnen, dass **sich** die Polen hauptsächlich **mit dem Nachdenken** über vergangene Leiden und Niederlagen beschäftigen.'
- (526) *Żeby nie wgłębiać się w rozważania teoretyczne ... proponujemy ...* Psych 61. 'Um **uns nicht in theoretischen Erwägungen** zu verlieren, ... schlagen wir vor ...'
- (2b) (527) *Jeżeli przez serce w drzwiach Tomaszowi mignęła Antonina, przerywał swoje rozmyślenia ...* Issa 67. 'Wenn Tomasz im Türrahmen Antonina erblickte, **unterbrach** er sein **Nachdenken**.'
- (3a) (528) *... większość swojego monarszego czasu spędzał na ... zadumie nad ludzką chciwością, chytrością, natręctwem.* Cesarz 61. 'Den **größten Teil seiner Zeit** als König **verbrachte** er **mit Nachdenken** über die menschliche Gier, List und Aufdringlichkeit.'
- (529) *... pewnego wieczoru pogrążony jak zwykle w zamyśleniu Mattis pokazał mu tablice mózgowe ...* Mózg 237. 'Eines Abends zeigte ihm Mattis, wie gewöhnlich **in Nachdenken versunken**, die Gehirntafeln.'
- (530) *Gdy Sherrington zatopił się w rozważaniach na temat neuronów ...* Mózg 307. 'Als Sherrington **in Nachdenken** über die Neuronen **versank** ...'
- (531) *Z zamyślenia, w które na chwilę popadła, ocuciło ją czyjeś nadejście.* Dor/X/648. 'Aus dem **Nachdenken**, **in das** sie für eine Weile **verfiel**, brachte sie jemandes Kommen zur Besinnung.'

- (532) *Pozostawało cierpliwie czekać, gubiąc się w domysłach.* Galil 31. 'Es blieb ihnen, geduldig zu warten, indem sie **erfolglöse Vermutungen anstellten.**'
- (533) *Obydwie strony musiały dokonać pewnych przemyśleń, aby ...* Próg 96. 'Beide Seiten mussten **bestimmte Überlegungen anstellen.**'
- (3b) (534) *Więc wstałem ... i wróciłem do swoich rozmyślań ...* Obłęd III/253. 'Ich stand also auf und **kehrte zu meinem Nachdenken zurück.**'
- (535) *Kontynuując nasze rozważania, zajmujemy się teraz przykładem z historii Izraela.* Język 32. 'Wir wollen unsere **Erwägungen fortsetzen**, indem wir uns mit einem Beispiel aus der Geschichte Israels befassen.'
- (4a) (536) *Czy to jednak możliwe, żeby w takiej sprawie nie było między nimi jedności? – snuje dalej domysły Maryśka.* Morton 1/95. (= 515) '„Ist es aber möglich, dass sie sich in solcher Angelegenheit nicht einig sind?“, **stellt Maryśka weiter ihre Vermutungen an.**'
- (537) *... dopuszcza myśl, że w samym zależku tkwi fałsz.* Umysł 75. 'Sie **gibt dem Gedanken Raum**, dass selbst in den Anfängen etwas Falsches steckt.'
- (538) *Chcę wiedzieć, czy nie dręczą go obsesyjne myśli.* Kruszący 168. 'Ich will wissen, ob **ihn nicht zwanghafte Gedanken plagen.**'
- (539) *Ta właśnie myśl prześladowała mnie przez całą zimę.* Próg 93. 'Eben dieser **Gedanke hat mich den ganzen Winter hindurch geplagt.**'
- (4b) (540) *Wszyscy mamy swoje przemyślenia na temat tego, co dziennikarz może opublikować lub powiedzieć.* Prorok 374. 'Wir alle **haben unsere Gedanken** darüber, was ein Journalist veröffentlichen oder sagen darf.'
- (5) (541) *Do głowy przyszła mi głupia myśl.* Bruchko 97. 'Ein **dummer Gedanke ist mir in den Sinn gekommen.**'
- (6) (542) *46-letnia Marta biła się z myślami, czy zalegalizować związek z młodszym o 18 lat partnerem.* A/95/29/9. (= 497) 'Die 46-jährige Maria **schlug sich mit den Gedanken herum**, ob sie ihre Beziehung mit dem 18 Jahre jüngeren Partner legalisieren sollte.'

- (7) (543) ... *przychodzi mi na myśl* tylko jedyne logiczne wyjaśnienie tej nękającej mnie zagadki. Hłasko/V/54. 'Nur eine logische Erklärung dieses Rätsels **kommt mir in den Sinn.**'
- (544) *Przeszło mi przez myśl*, że w tej chudości kipi prawdziwa furia. Rondo 48. 'Es ist mir in den Sinn gekommen, dass in dieser Magerheit eine echte Furie steckt.'
- (8a) (545) *Ona też wpadła na pomysł*, jak stworzyć klimat rodzinnego ciepła w nowym miejscu. Próg 186. (= 500) 'Sie war auch auf den Gedanken gekommen, wie man in dem neuen Ort ein Klima familiärer Wärme schaffen könnte.'
- (546) *Sami zaś krytycy tradycji bramińskich, stosujący mniej lub więcej ściśle rozumowanie* ... Religie 16. '*Die Kritiker der braminischen Tradition selbst, die eine mehr oder weniger exakte Denkweise anwenden ...'/'Die Kritiker der braminischen Tradition selbst, die mehr oder weniger exakt denken ...'
- (547) *Ludzie mieszkający na barkach* ... mieli różne pomysły, do czego należy je teraz przeznaczyć. Próg 123. 'Menschen, die auf den Booten lebten, ... hatten diverse Ideen, wozu man sie jetzt verwenden sollte.'
- (548) *Potrafi zatem ... krążyć ... nieustrudzenie wokół jednej myśli.* Syndrom 128. 'Er kann also unermüdlich um einen Gedanken herum kreisen.'
- (8b) (549) ... długo rozważa myśli, które nasunął mu problem. Syndrom 8. 'Lange erwägt er die Gedanken, auf die ihn das Problem gebracht hat.'
- (550) *Jeżeli odpowiedź na któreś z tych pytań jest negatywna, natychmiast odrzuć tę myśl.* Kruszący 109. 'Wenn eine der Antworten auf diese Fragen negativ ist, weise diesen Gedanken sofort zurück.'
- (551) *Ta myśl najpewniej zaledwie przebiegła przez jego głowę* ... Spowiedź 15. 'Dieser Gedanke ist ihm sicher nur schnell durch den Kopf geschossen.'
- (552) ... *Horsleyowi przyszedł do głowy pomysł*, by zbadać sens i czynności tajemniczego gruczołu ... Mózg 39. 'Horsley ist eine Idee in den Sinn gekommen, die Bedeutung und die Tätigkeit der geheimnisvollen Drüse zu untersuchen.'

- (9) (553) *Ponieważ teoria ... była przedmiotem praktycznych rozważań*
 ... Historia 650. 'Da die Theorie Gegenstand praktischer Erwägungen war ...'
- (554) ... *jego myśli krążyły ciągle wokół tych samych pytań: ...*
 Mózg 275. 'Seine Gedanken kreisten stets um dieselben Fragen.'

Man kann zum Wortfeld des Denkens im Polnischen abschließend feststellen, dass es über ein sehr umfangreiches Inventar von verschiedenen Ausdrucksformen verfügt, worunter neben den Verba cogitandi die unterschiedlichsten Nominalisierungsverbgefüge⁵¹⁵ eine besondere Rolle spielen. Eben diese vermögen es, das (Nach-)Denken auf eine sehr differenzierte Art und Weise zum Ausdruck zu bringen. Die Vielfalt und Differenziertheit der Ausdrucksformen ist im Polnischen außerdem dank der Aspektkategorie beträchtlich höher als im Deutschen.⁵¹⁶ Unter den polnischen Verben, Verbalnomina und Nominalisierungsverbgefügen des Denkens sind vor allem diejenigen vertreten, die ein langes, intensives, oft quälendes und nicht ganz bewusst gesteuertes (Nach-)Denken zum Ausdruck bringen: *roztrząsać* 'in Gedanken prüfen', *rozpamiętywać* 'nachgrübeln', *zaduma* 'intensives Nachdenken', *zamyślenie* 'Nachdenklichkeit', *wdać się w dociekania* 'sich in Spekulationen einlassen', *zмагаć się z myślami* 'mit den Gedanken ringen', *pograćzyć się w rozmyślaniach* 'in Nachdenken versinken' und viele andere; diese inhaltliche Akzentsetzung ist sehr auffallend.

3.2.2 Die Valenz polnischer Verben des Urteilens und der von ihnen abgeleiteten Verbalnomina im Vergleich

3.2.2.1 Das Wortfeld des Urteilens

Das polnische Wortfeld des Urteilens besteht aus 36 Verben, über 40 Verbalnomina und etwa 60 Nominalisierungsverbgefügen. Es wird wie das deutsche in drei Subfelder untergliedert.⁵¹⁷ Die Verben der einzelnen Subfelder weisen in Bezug auf ihre Relatorenmuster und ihre Satzmuster eine große Ähnlichkeit zu den entsprechenden Verben des Deutschen auf. Für das Feld der Ge-

⁵¹⁵ Und darüberhinaus selbstverständlich auch andere Gefüge, deren Gefügenomina keine Verbalnomina sind, vor allem die Gefüge mit *głowa* 'Kopf' wie *coś przychodzi komuś do głowy* '*etwas kommt jdm. in den Kopf'.

⁵¹⁶ Was eine exakte Beschreibung konsequenterweise erschwert.

⁵¹⁷ Davon ist die Unterscheidung des Feldes der Gesinnung im Polnischen umstritten; dazu gehört nämlich nur ein einziges Verb (*myśleć* – 'denken'), zwei Nomina (*myślenie* – 'Denken' und *zapatrywania* – 'Ansichten') und eventuell drei Nominalisierungsverbgefüge mit dem letztgenannten Nomen. Entscheidend war auch in diesem Falle das in 3.2.0.3 genannte Parallelen-Prinzip.

sinnung gilt das Relatorenmuster [AGT, KLS] und das Satzmuster <sub adj>, für das Feld des Meinens das Relatorenmuster [AGT, AFFeff] und die zwei Satzmuster: <sub vrb> und, mit beträchtlichen Restriktionen, <sub adj>. Im Subfeld des Einschätzens werden parallel zum Deutschen zwei Relatorenmuster angesetzt (markiert mit den Zahlen 1 und 2): [AGT, AFFfer₁, AFFfer₂, KLS] und [AGT, AFFfer, AFFeff/KLS].⁵¹⁸ Zwei Affektive Ferens kommen lediglich bei vier Verben vor (*interpretować/zinterpretować* 'interpretieren', *komentować/skomentować* 'kommentieren', *oceniać/ocenić* 'einschätzen, beurteilen', *poczytywać/poczytać* 'ansehen'); als Satzmuster gilt <sub akk dat/prp nom/adj> (Beispiele 555-557). Die meisten polnischen Einschätzungsverben können in ihrer Umgebung nur einen AFFfer zum Ausdruck bringen, wobei mehrere Satzmuster vertreten sind: <sub akk nom/adj> (558), <sub akk nom> (559), <sub akk adj> (560). Einen Sonderfall innerhalb der polnischen Einschätzungsverben 1 bilden *upatrywać* 'erkennen/sehen' und *uznać/uznawać* 'erklären, halten für': Mit ihnen haben sie das RM gemeinsam, syntaktisch ähneln sie aber mehr den Einschätzungsverben 2, weil sie Präpositivergänzungen regieren. Das zweite Relatorenmuster gilt für acht Verben, die, genauso wie die entsprechenden Verben des Deutschen, den AFFfer als Präpositivergänzung realisieren und die, wiederum parallel zu den deutschen Verben desselben Feldes, in ihren Verwendungen sehr restringiert sind. Die möglichen Satzmuster sind hier: <sub akk prp> (561), <sub akk/adj prp> (562), <sub prp adj>⁵¹⁹ (563).

(555) *Ona mu to zinterpretowała jako coś niewiarygodnie odkrywczego.* 'Sie hat es ihm als unglaublich aufschlussreich interpretiert.'

(556) *Później powiedział prowokacyjnie, że pochodzenie żydowskie poczytywałby sobie zaszczyt.* Historia 400. 'Später sagte er herausfordernd, dass er sich eine jüdische Abstammung als Ehre anrechnen würde.'

(557) *To wypracowanie oceniono jej na piątkę. *Diesen Aufsatz hat man ihr mit einer Fünf benotet.*/'Diesen Aufsatz hat man mit einer Fünf benotet.'

(558) *Badani o poglądach lewicowych lepiej oceniają rozwój sytuacji w kraju ...* GW/9.5.96/2. 'Die links orientierten Befragten beurteilen die Lage im Land besser.'

(559) *W wieku XIII i XIV większość z nich utrudniała życie i w opinii powszechnej odbierano je jako nadużycie.* Historia 285. 'Im

⁵¹⁸ Bei den einzelnen Verben ist entweder nur der AFFeff oder nur der KLS möglich oder aber es können beide Relatoren alternativ realisiert werden.

⁵¹⁹ Vor allem bei *opiniować* 'beurteilen' wird der KLS praktisch kaum realisiert: *O żołnierzu i jego zdolności opiniował nie szef, lecz właśnie ogniomistrz.* Dor/V/1031. 'Über den Soldaten und seine Dienstfähigkeit urteilte nicht sein Chef, sondern der Feuerwerker.'

13. und 14. Jahrhundert erschwerte die Mehrheit von ihnen [den Vorschriften] das Leben und die öffentliche Meinung **betrachtete sie als einen Missbrauch.**'

- (560) *Po drugie, bo należy do tych wydarzeń polskiej historii, o które spierać się można bez końca, szukając różnych ich interpretacji i różnie je wartościując.* TP/94/51-52. '*Zweitens weil sie zu denjenigen Ereignissen der polnischen Geschichte gehört, über die man ohne Ende streiten kann, ... **sie unterschiedlich bewertend.**'/'Zweitens weil sie zu denjenigen Ereignissen der polnischen Geschichte gehört, über die man ohne Ende streiten kann, ... wenn man sie unterschiedlich bewertet.'
- (561) *Ja cały czas myślę o tym ..., jak by tu gdzieś wyrazić moją prawdę, co o was naprawdę myślę, co sędzę o kolegach, co mniemam o naszym wspólnym losie.* Nowy 31. 'Die ganze Zeit überlege ich, wie ich meine Wahrheit ausdrücken könnte, **was ich von euch tatsächlich denke, was ich halte von Kollegen, was ich halte von unserem gemeinsamen Schicksal.**'
- (562) *Szatan wie, że łatwiej będzie mógł oszukać cię, jeżeli sprawi, byś myślał o tym tak, jakby to były twoje własne myśli.* Kruśzacy 83. 'Der Satan weiß, dass er dich leichter betrügen kann, wenn du **darüber so denkst, als wären es deine eigenen Gedanken.**'
- (563) *Jak ty się zapatrujesz na tę kwestię?* Pol/V/301. 'Wie denkst du **über dieses Problem?**'

Auch für das Polnische ergaben sich im Feld des Urteilens mehrere Abgrenzungsprobleme. Vor allem sind die polnischen Verben des Urteilens, noch mehr aber die Nominalisierungsverbgefüge, abzugrenzen von den Verben (und NVG) des Sagens, wobei die Abgrenzung besonders bei den Verben schwer fällt. Von den NVG werden in erster Linie diejenigen ausgeschlossen, die Verben des Sagens enthalten (z.B. *wyrażać/wyrazić opinię* 'seine Meinung äußern', *wygłaszać/wygłosić sądy/sąd, komentarze* 'sein Urteil/seinen Kommentar aufsagen' usw.) sowie einige andere (z.B. *wymieniać/wymienić komentarze* 'Kommentare austauschen', *rzucac/rzucić uwagę* 'eine Bemerkung einwerfen' usw.). Auch manche NVG sind eher den Verben des Sagens zuzuordnen (*wyrażać/wyrazić opinię* 'eine Meinung ausdrücken', *przedstawić interpretację* 'eine Interpretation vorlegen', *opatrywać/opatrzyć komentarzem* 'mit einem Kommentar versehen' u.a.). *myśleć*<sub> 'denken' als das Verb des Meinens muss abgegrenzt werden von dem homonymen Verb des Denkens mit dem Satzmuster <sub akk>, obwohl sich die Realisierungsformen des AFFeff in beiden Fällen weitgehend decken. Ausgeschlossen werden auch *brać/wziąć coś za złe* 'etwas übel nehmen' und *mieć coś za złe* 'etwas übel nehmen', weil dieser Gebrauch bereits zu einer festen Wendung

geworden ist und eine andere lexikalische Füllung der E_{adj} (als die eben genannte) nicht zulässt.

Eine weitere Abgrenzung muss zu den Verben des Entscheidens (*orzekać/orzec* 'entscheiden', *uznać* 'anerkennen', *zawyrokować, że ...* 'entscheiden, dass ...' usw.) und des Vermutens (*przyjąć/przyjmować* 'annehmen', *przypuszczać/przypuścić* 'vermuten', *zakładać/założyć* 'annehmen' usw.) vollzogen werden. Ausgeschlossen werden *sądzić/osądzić* 'Recht sprechen', Präfigierungen, die lediglich Aktionsarten zum Ausdruck bringen (*pokrytykować* 'ein bisschen kritisieren', *pooceniać* 'alles nach und nach einschätzen' usw.)⁵²⁰ sowie homonyme Verben, oder ihre Aspektpartner, die zu anderen Wortfeldern gehören (z.B. *uznać*<sub> 'anerkennen').

Alle analysierten **Verbalnomina** sind Ableitungen von den untersuchten Verben des Urteilens. Nicht berücksichtigt wurden vor allem diejenigen Nomina, die zwar semantisch sehr wohl zu den drei Subfeldern gehören und darin zum Teil sehr frequent sind, die aber keine Ableitungen von den untersuchten Verben sind, vor allem *zdanie* 'Meinung', *pogląd* 'Ansicht', *stanowisko* 'Standpunkt'.⁵²¹ Vertreten sind Nomina verbalia und Nomina deverbalia, wobei sich die Letzteren durch eine weitaus höhere Frequenz auszeichnen.⁵²² Die einzelnen Nomina gehören entweder zu den Nomina actionis (v.a. Nomina verbalia) oder den Nomina acti (v.a. Nomina deverbalia), obwohl auch Ausnahmen möglich oder auch üblich sind. Z.B. ist die Pluralform *zapatrywania* 'Ansichten' immer ein Nomen acti, die Singularform mit dem Reflexivpronomen *zapatrywanie się* 'Denken über' dagegen immer ein Nomen actionis. Das Nomen *mnienie* 'Dafürhalten' kann im Prinzip je nach Kontext ein Nomen actionis oder acti sein, gebräuchlich ist es aber nur als Nomen acti. Als Nomina facti kommen polnische Äquivalente deutscher Nomina facti vor: *krytyka* 'Kritik', *ocena* 'Note', *opinia* 'Gutachten', *recenzja* 'Rezension'. Die Zuordnung der einzelnen Nomina zu einer der drei Bezeichnungsklassen (und darüberhinaus auch zu dem bestimmten Subfeld) kann nicht in jedem Fall eindeutig vorgenommen werden (vor allem bei *ocena* 'Einschätzung, Urteil, Note', *opinia* 'Meinung, Gutachten', *sąd* 'Urteil, Einschätzung', *uwaga* 'Bemerkung'). Es liegen bei manchen Nomina ähnliche Verschiebungen vor, wie sie bereits im Deutschen festgestellt wurden: vom Einschätzungsverb *opiniować* 'begutachten' wird das Meinungs-nomen *opinia*

⁵²⁰ Wohl aber werden Nominalisierungsverbgefüge behandelt, die unterschiedliche Aktionsarten ausdrücken; vor allem darin besteht ihre inhaltliche Leistung.

⁵²¹ Die im Polnischen sehr frequenten Gefüge *być zdania* 'der Meinung sein', *mieć jakieś poglądy* 'irgendwelche Anschauungen haben' usw. sind z.T. direkte Äquivalente deutscher NVG des Meinens oder aber sehr häufige Ausdrucksformen innerhalb des Subfeldes des Meinens.

⁵²² Puzynina (1969a, S. 31) äußert die Meinung, dass die Nomina deverbalia dann die Nomina verbalia verdrängen, wenn ihr inhaltlicher Umfang und ihre Fügungspotenz genügend breit werden.

‘Meinung’ abgeleitet, vom Einschätzungsverb *zapatrywać się* ‘denken über’ das Gesinnungs- bzw. Meinungs-nomen *zapatrywania* ‘Ansichten’ (üblich nur in Pluralform). So können auch die polnischen Verbalnomina des Urteilens nicht in jedem Fall als semantische Entsprechungen ihrer verbalen Basen angesehen werden.⁵²³ Die Zuordnung erschwert außerdem noch das Vorhandensein manchmal mehrerer homonymer Verben, von denen ja gleichlautende Nomina abgeleitet werden.

Verschiedene **Nominalisierungsverbgefüge**, die irgendwie ein Urteilen zum Ausdruck bringen, sind in den Wörterbüchern wie auch in meinem Korpus sehr zahlreich vertreten. Viele von ihnen sind mehr oder weniger bildhaft, manche bringen die Passivdiathese zum Ausdruck. Daraus habe ich eine Auswahl getroffen, und zwar nach den folgenden drei Kriterien:

- (1) Es werden nur aktivische NVG aufgenommen, nicht die passivischen wie *ulec interpretacji* ‘einer Interpretation unterliegen’, *spotkać się z krytyką* ‘auf Kritik stoßen’, *mieć opinię* + Gen ‘den Ruf haben’, *otrzymać recenzję* ‘eine Rezension bekommen’ usw.
- (2) Ausgeschlossen werden die umfangreicheren sowie die „ausgefallenen“, die besonders bildhaften Gefüge, die zusätzliche Inhalte zum Ausdruck bringen (*dać wyraz swoim zapatrywaniom* ‘seinen Ansichten Ausdruck geben’, *ograniczyć się do uwagi* ‘sich auf eine Bemerkung beschränken’, *zapaść się w dżunglę krytyki* ‘in den Dschungel der Kritik hineindringen’ usw.).
- (3) Ausgeschlossen werden ferner alle NVG, die ziemlich eindeutig zum Wortfeld des Sagens gehören (s. oben).

Auch das **polnische Wortfeld des Urteilens** soll als offen betrachtet werden. Die hier behandelten Verben, Nomina und Nominalisierungsverbgefüge bilden nur eine Auswahl; man darf keineswegs annehmen, dass nur sie allein die Kriterien erfüllen, nach denen das Wortfeld des Urteilens konstituiert wurde. Nichtsdestoweniger darf die Darstellung der Valenzverhältnisse bei den hier untersuchten Verben, Nomina und NVG als repräsentativ für das ganze Wortfeld des Urteilens angenommen werden.

Die Anordnung und die einzelnen Angaben in den folgenden Tabellen sowie die Auflistung der untersuchten Nominalisierungsverbgefüge entsprechen den Tabellen und der Liste in 3.1.2.1; wie dort wird auch hier nicht zwischen NVG und FVG unterschieden. Kommt das Nominalisierungsverb in beiden Aspekten vor, steht der ipf. Partner immer zuerst.

⁵²³ Vgl. im Deutschen die Verben *ansehen für/als*, *auffassen als* und die Nomina *Ansicht* und *Auffassung*.

Feld der Gesinnung

SF	Verb ⁵²⁴	Satzmuster	RM	Kulissen	Nomen	Bez.kl.	SF
G	<i>mysleć</i> 'denken'	<sub adj>	[AGT, KLS]	GB	<i>myslenie</i> 'Denken'	N.actionis	G

Feld des Meinens (M)

SF	Verb	Satzmuster	RM	Kulissen	Nomen	Bez.kl.	SF
M	<i>mniamac</i> 'meinen'	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	<i>mniamanie</i> 'Dafürhalten'	N.acti/actionis	M
M	<i>mniamac</i> 'meinen'	<sub adj>	[AGT, AFFeff]	—	<i>mniamanie</i> 'Dafürhalten'	N.acti/actionis	M
M	<i>mysleć</i> 'denken'	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	<i>myslenie</i> ⁵²⁵ 'Denken'	N.actionis/acti	M/G
M	<i>mysleć</i> 'denken'	<sub adj>	[AGT, AFFeff]	—	<i>myslenie</i> 'Denken'	N.acti/actionis	M/G
M	<i>oceniac</i> ⁵²⁶ 'schätzen'	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	<i>ocenianie</i> 'Schätzen' <i>ocena</i> ? 'Schätzung'	N.actionis N.acti	M M?/E
M	<i>sądzić</i> 'meinen'	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	<i>sądzenie</i> 'Meinen'	N.actionis	M

⁵²⁴ Übersetzungen der Verben dieser Tabelle sind in der Tabelle am Ende des letzten Kapitels (3.2.2.1) zu finden.

⁵²⁵ Als Nomen acti hat *myslenie* 'Denken' eine komplexe Bedeutung, es beinhaltet mehrere Meinungen, die eine Person hat, ihre Denkweise in einer gewissen Hinsicht. Insofern kommt es inhaltlich dem homonymen Nomen der Gesinnung nahe: Der Satz *Nie podoba mi się twoje myslenie w tej sprawie*. 'Dein Denken in dieser Angelegenheit gefällt mir nicht.' lässt sich entweder als *Nie podoba mi się to, co myślisz w tej sprawie*. 'Es gefällt mir nicht, was du in dieser Angelegenheit denkst.' paraphrasieren oder als *Nie podoba mi się to, jak myślisz w tej sprawie*. 'Es gefällt mir nicht, wie du in dieser Angelegenheit denkst.' Das heißt, dass es im Falle der Nomina acti unmöglich ist festzustellen, ob eine Nominalisierung von *mysleć* 'denken' mit dem Satzmuster <sub vrb> oder von *mysleć* 'denken' mit dem Satzmuster <sub adj> vorliegt.

⁵²⁶ *oceniac/ocenić* 'einschätzen' ist nur sehr eingeschränkt, in ganz bestimmten Verwendungen (vor allem in der Präsensform und höchstwahrscheinlich nur in der ipf. Variante), die aber vor allem in der Pressesprache ziemlich häufig scheinen, ein Verb des Meinens: *Oceniam, że było tego jakieś dwadzieścia ton*. 'Ich schätze, es waren etwa zwanzig Tonnen.' *Rzeczoznawcy oceniają, że program ten nie będzie mógł być kontynuowany*. 'Sachverständige schätzen, dass dieses Programm fortgesetzt werden kann.' Es ist auch umstritten und fragwürdig, ob das Nomen deverbale *ocena* 'Einschätzung' überhaupt als ein Nomen des Meinens betrachtet werden kann oder nur noch als Nomen des Einschätzens.

M	<i>sądzić</i> 'meinen'	<sub adj>	[AGT, AFFeff]	M	<i>sądzenie</i> 'Meinen' <i>sąd</i> ⁵²⁷ 'Meinung'	N.actionis N.acti	M M?/E
M	<i>szacować</i> 'schätzen'	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	—	—	—	—
M	<i>uwagać</i> 'denken'	<sub vrb>	[AGT, AFFeff]	M	<i>uwazanie</i> 'Denken' <i>uwaga</i> ⁵²⁸ 'Bemerkung'	N.actionis N.acti	M M/E
M	<i>uwagać</i> 'denken'	<sub adj>	[AGT, AFFeff]	M	<i>uwazanie</i> 'Denken' <i>uwaga</i> 'Bemerkung'	N.actionis N.acti	M E / M

Feld des Einschätzens 1 und 2 (E1, E2)

SF	Verb	Satzmuster	RM	Kulissen	Nomen	Bez. kl.	SF
E1	<i>brać/ wziąć za</i> 'halten für'	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	<i>branie</i> 'Halten für' <i>wzięcie</i> 'Halten für'	N.actionis N.actionis	E E
E1	<i>interpreto- wać/ zinter- pretować</i> 'interpretie- ren'	<sub akk dat nom/adj>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂ , KLS]	A, M, GB	<i>interpretowanie</i> 'Interpretieren' <i>zinterpretowanie</i> 'Interpretieren' <i>interpretacja</i> 'Interpretation'	N.actionis N.actionis N.acti/actionis	E E E
E1	<i>komento- wać/ skomento- wać</i> 'kommentie- ren'	<sub akk prp nom/adj>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂ , KLS]	A, M	<i>komentowanie</i> 'Kommentieren' <i>skomentowanie</i> 'Kommentieren' <i>komentarz</i> 'Kommentar'	N.actionis N.actionis N.acti/facti	E E E

⁵²⁷ Auch bei *sąd* 'Urteil' ist es umstritten, ob dieses Nomen überhaupt als ein Nomen des Meinens interpretiert werden darf; vgl. *ocena* 'Einschätzung'.

⁵²⁸ Dieses Nomen hat etwa die Bedeutung 'Kommentar, Bemerkung' und kann deshalb auch als ein Nomen des Einschätzens betrachtet werden.

E1	<i>krytykować/ skrytykować</i> 'kritisieren'	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	<i>krytykowanie</i> 'Kritisieren' <i>skrytykowanie</i> 'Kritisieren' <i>krytyka</i> 'Kritik'	N.actionis N.actionis N.actionis ⁵²⁹ N.acti/facti	E E E E
E1	<i>mieć za</i> 'halten für'	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	—	—	—
E2	<i>mnienić</i> 'halten von'	<sub akk prp>	[AGT, AFFfer, AFFeff]	A, M	<i>mnienianie</i> 'Meinung'	N.acti/actionis	E
E2	<i>myśleć</i> ⁵³⁰ 'denken von/über'	<sub akk/adj prp>	[AGT, AFFfer, KLS/AFFeff]	A, M	<i>myślenie</i> 'Denken' <i>myśli</i> 'Gedanken'	N.acti N.acti	E E
E1	<i>oceniać/ ocenić</i> 'einschät- zen'	<sub akk dat nom/adj>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂ , KLS]	A, M	<i>ocenianie</i> 'Einschätzen' <i>ocenienie</i> 'Einschätzen' <i>ocena</i> 'Einschätzung, Urteil'	N.actionis N.actionis N.acti/actionis N.facti	E E E E
E1	<i>odbierać/ odebrać</i> 'ansehen'	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	—	<i>odbieranie</i> 'Betrachten' <i>odebranie</i> 'Betrachten'	N.actionis N.actionis	E E
E1	<i>opiniować/ zaopiniować</i> 'begutach- ten'	<sub akk adj> ⁵³¹	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	<i>opiniowanie</i> 'Begutachten' <i>zaopiniowanie</i> 'Begutachten' <i>opinia</i> ⁵³² 'Gutachten/ Meinung'	N.actionis N.actionis N.acti/facti	E E M/E

⁵²⁹ In etwa 90% der Belege.

⁵³⁰ Die pf. Variante *pomyśleć* 'denken' als ein Einschätzungsverb wäre eventuell strikt restringiert in Kontexten möglich wie *Co ona sobie musiała wtedy o mnie pomyśleć?* 'Was hätte sie sich damals von mir denken müssen?.'

⁵³¹ Die Adjektivalergänzung ist bei der pf. Variante üblicher.

⁵³² Die Entscheidung ausschließlich auf Grund formaler Kriterien (Realisierung des AFFfer als PrpPo), ob im konkreten Fall ein Einschätzungs- oder ein Meinungs-nomen vorliegt, ist nicht gerechtfertigt. In den meisten Fällen, und zwar auch dann, wenn AFFfer realisiert ist, ist *opinia* ('Meinung') ein Nomen des Meinens, wobei die Abgrenzung äußerst schwierig ist. Wir haben es eindeutig mit einem Nomen des Einschätzens zu tun, wenn die Bedeutung 'Gutachten' vorliegt: *Do podania potrzebna ci jest jeszcze tylko opinia dyrektora zakładu.* 'Für deine Bewerbung brauchst du nur noch ein Gutachten des Direktors.'

E2	<i>opiniować</i> 'urteilen'	<sub prp adj> ⁵³³	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>opiniowanie</i> 'Urteilen' <i>opinia</i> 'Urteil, Meinung'	N.actionis N.acti/facti	E M/E
E1	<i>osądzać/</i> <i>osądzić</i> 'beurteilen'	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>osądzanie</i> 'Beurteilen' <i>osądzenie</i> 'Beurteilen' <i>osąd</i> 'Beurteilung, Urteil'	N.actionis N.actionis N.actionis/acti	E E E
E1	<i>poczytywać/</i> <i>poczytać</i> 'ansehen als'	<sub akk dat nom/adj>	[AGT, AFFfer ₁ , AFFfer ₂ , KLS]	A?	<i>poczytywanie</i> 'Ansehen als' <i>poczytanie</i> 'Ansehen als'	N.actionis N.actionis	E E
E1	<i>recenzować/</i> <i>zrecenzować</i> 'rezensieren'	<sub akk nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	<i>recenzowanie</i> 'Rezensieren' <i>zrecenzowanie</i> 'Rezensieren' <i>recenzja</i> 'Rezension'	N.actionis N.actionis N.facti ⁵³⁴	E E E
E2	<i>sądzić</i> 'halten von, urteilen'	<sub akk prp>	[AGT, AFFfer, AFFeff]	A, M	<i>sądzenie</i> ? 'Halten von, Urteilen' <i>sąd</i> 'Urteil'	N.actionis N.acti	E E
E1	<i>szacować/</i> <i>oszacować</i> 'schätzen'	<sub akk adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	<i>szacowanie</i> 'Schätzen' <i>oszacowanie</i> 'Schätzen' <i>szacunek</i> ⁵³⁵ 'Schätzung'	N.actionis N.actionis N.acti ⁵³⁶	E E E

⁵³³ Die Adjektivalergänzung wird bei diesem Verb kaum realisiert.

⁵³⁴ Sehr eingeschränkt wird *recenzja* 'Rezension' auch als Nomen actionis gebraucht, z.B. in *oddać artykuł do recenzji* 'einen Artikel zur Rezension geben'.

⁵³⁵ Gebräuchlich vor allem im Plural, im Singular homonym mit *szacunek* in der Bedeutung 'Achtung, Wertschätzung'.

⁵³⁶ Als Nomen actionis (im Singular) viel seltener, z.B. in *dokonać szacunku dóbr* 'die Güter taxieren'.

E1	<i>traktować</i> ⁵³⁷ <i>potraktować</i> 'betrachten'	<sub akk/ nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>traktowanie</i> 'Betrachten' <i>potraktowanie</i> 'Betrachten'	N.actionis N.actionis	E E
E1	<i>upatrywać</i> 'sehen, halten für'	<sub akk/ gen prp>	[AGT, AFFfer, KLS]	M	<i>upatrywanie</i> 'Sehen, Halten für'	N.actionis	E
E1	<i>uwazać</i> 'halten für'	<sub akk/ nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>uwazanie</i> 'Halten für' <i>uwaga</i> 'Bemerkung'	N.actionis N.acti	E E/M
E1	<i>uznać</i> / <i>uznawać</i> 'halten für'	<sub akk/ nom/adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>uznanie</i> ⁵³⁸ 'Halten für' <i>uznawanie</i> 'Halten für'	N.actionis N.actionis	E E
E1	<i>uznać</i> / <i>uznawać</i> 'ansehen als'	<sub akk/ prp>	[AGT, AFFfer, KLS]	M	<i>uznanie</i> ⁵³⁹ 'Ansehen als' <i>uznawanie</i> 'Ansehen als'	N.actionis N.actionis	E E
E1	<i>wartoscio- wać</i> 'bewerten'	<sub akk/ adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	<i>wartosciowanie</i> 'Bewerten'	N.actionis	E
E1	<i>wyceniać</i> / <i>wycenić</i> 'schätzen'	<sub akk/ adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	<i>wycenianie</i> 'Schätzen' <i>wycenienie</i> 'Schätzen' <i>wycena</i> 'Schätzung'	N.actionis N.actionis N.actionis/acti	E E E
E1	<i>wyrokować</i> 'urteilen'	<sub prp/ adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M, GB	<i>wyrokowanie</i> 'Urteilen' <i>wyrok</i> ⁵⁴⁰ 'Urteil'	N.actionis N.acti	E E

⁵³⁷ Die Verwendung als Verb des Einschätzens wird kaum in den Wörterbüchern des Polnischen zur Kenntnis genommen; in meinem Korpus fanden sich aber reichlich Belege dafür (insgesamt 97, davon aber nur 14 mit der pf. Variante).

⁵³⁸ Zu unterscheiden von homonymen Nomina mit den Bedeutungen 'Achtung, Wertschätzung' oder 'Anerkennung': *Cieszył się dużym uznaniem jako dobry fachowiec.* 'Er genoss eine große Anerkennung als ein guter Fachmann.' *Jego zaangażowanie doprowadziło do uznania jego pozycji w grupie.* 'Sein Engagement führte zum Anerkennen seiner Position in der Gruppe.'

⁵³⁹ Es geht hier um die Verwendung *uznanie czego/kogo w kim/czym* 'Ansehen als'.

⁵⁴⁰ Ausgesprochen selten als Nomen des Einschätzens verwendet, vor allem im Gefüge *wydawać o kimś wyrok* 'über jdn. ein Urteil fällen'.

E2	zapatrywać się ⁵⁴¹ 'denken über'	<sub prp adj>	[AGT, AFFfer, KLS]	A, M	zapatrywanie się 'Denken über' zapatrywania 'Ansichten'	N.actionis N.acti	E G/M
----	--	------------------	-----------------------	------	--	--------------------------	--------------

NVG

*przychylać/przychylić się do opinii*⁵⁴² (M) 'jds. Meinung teilen'
zgodzać/zgodzić się z opinią/opiniami (M) 'jds. Meinung zustimmen'
podzielać/podzielić opinię/sąd/zapatrywania (M) 'jds. Meinung/Urteil teilen'
utwierdzać/utwierdzić się w opinii/ocenie (M) 'sich in der Meinung bestärken'
mieć mniemanie/opinię/osąd/sąd/uwagi/zapatrywania (na/o/na temat usw.) (M) 'eine Meinung/ein Urteil (zu etwas) haben'
żyć mniemanie (M) 'der Meinung sein'
przejawiać opinię/opinie (M) 'der Meinung sein'
posiadać opinię/sąd (M) 'seine Meinung/sein Urteil haben'
wyrabiać/wyrobić sobie opinię/sąd (M) 'sich eine Meinung/ein Urteil bilden'
zmienić opinię (M) 'seine Meinung ändern'
dokonywać/dokonać interpretacji (E) 'eine Interpretation durchführen, interpretieren'
dokonywać/dokonać oceny/wyceny (E) 'eine Einschätzung/Schätzung durchführen, einschätzen/schätzen'
wystawiać/wystawić ocenę (E) 'ein Urteil abgeben, eine Note geben'
poddawać/poddać krytyce/ocenie/osądowi (E) 'etwas einer Kritik/einer Beurteilung unterziehen, kritisieren/begutachten'
nie szczędzić krytyki/uwag/komentarzy (E) 'jdm. seine Kritik/seine Bemerkungen/Kommentare nicht ersparen, scharf kritisieren, beurteilen, kommentieren'
występować/wystąpić z krytyką (E) 'Kritik üben'
uprawiać krytykę '*Kritik betreiben, kritisieren'
przeprowadzać/przeprowadzić krytykę/ocenę/wycenę (E) 'eine Kritik/Beurteilung/Schätzung durchführen, kritisieren/beurteilen/schätzen'
stosować/zastosować ocenę/wartościowanie (E) '*ein Urteil/ein Bewerten anwenden, beurteilen/bewerten'
dawać/dać ocenę (E) 'eine Note geben, benoten'

⁵⁴¹ Die polnischen Nomina verbalia vererben von ihren Basisverben nicht nur den Aspekt, sondern gegebenenfalls auch die **Reflexivpronomina** im Akkusativ (*się* 'sich') und im Dativ (*sobie* 'sich'); die Reflexivpronomina können allerdings nur bei Nomina actionis stehen und werden heutzutage immer häufiger ausgelassen. Z.B. wenn das finite Verb im Satz ein Reflexivpronomen bei sich hat: *Powinnaś się wystrzegać takiego zapatrywania na tę sprawę* 'Du solltest derartige **Anschaungen** in dieser Angelegenheit vermeiden'. Diese Erscheinung betrifft kaum das Feld des Urteilens, sondern vor allem das Feld des Denkens, wo es mehrere Reflexivverben gibt.

⁵⁴² Im Falle von *opinii* (Genetiv von 'Meinung' oder 'Meinungen') haben wir es mit einem Form-Synkretismus zu tun: es kann sich um Sg. oder Pl. handeln.

mieć ocenę (E) 'ein Urteil haben, beurteilen'
wydawać/wydać opinię/osąd/sąd/wyrok (E) 'ein Urteil fällen'
uczynić uwagę/poczynić uwagi (E) 'eine Bemerkung machen/Bemerkungen machen'
*zajmować/zająć się krytyką*⁵⁴³ (E) 'sich mit der Kritik beschäftigen'
zajmować/zająć się oceną/wyceną (E) 'sich mit der Beurteilung/Schätzung beschäftigen'
odmawiać/odmówić komentarza/komentarzy (E) 'einen Kommentar verweigern'
powstrzymywać/powstrzymać się od krytyki/oceny/osądu/sądu (E) 'sich mit der Kritik/dem Urteil zurückhalten'
wstrzymywać/wstrzymać się z krytyką 'sich mit der Kritik zurückhalten'
wystrzegać się krytyki/sądu (E) 'eine Kritik/ein Urteil meiden'
wyrzekać się krytyki/sądu (E) 'auf Kritik/ein Urteil verzichten'

3.2.2.2 Relatorenmuster

Bei der Konstruktion der Relatorenmuster für polnische Verben und Verbalnomina des Urteilens mussten einige Zweifelsfälle entschieden werden:

Der wichtigste und am meisten umstrittene betrifft die Interpretation von Phrasen mit der Präposition *za* 'für'. Parallel zu deutschen *für*-Phrasen (v.a. bei *halten*) werden die *za*-Phrasen bei *brać/wziąć* 'halten', *mieć* 'halten', *poczytywać/poczytać* 'ansehen', *uważać* 'halten', *uznawać/uznać* 'halten' syntaktisch als Nominal- bzw. Adjektivalergänzungen interpretiert, nicht als Präpositivergänzungen (564-565).

- (564) *Przełożyć po swojemu Horacego za punkt honoru miał co drugi profesor filologii klasycznej przedwojennych uniwersytetów.* TP/94/47. 'Den Horaz selbst zu übersetzen hielt jeder zweite Professor der klassischen Philologie an Vorkriegsuniversitäten für eine Ehrensache.'
- (565) *To uważanie się za pępek świata wyraża się czasami w formie wręcz infantylnej.* Syndrom 165. '*Dieses sich für den Mittelpunkt der Erde Halten äußert sich manchmal ganz infantil.'/'Es sieht manchmal ganz infantil aus, wenn man sich für den Mittelpunkt der Erde hält.'

⁵⁴³ Im ersten Fall (ipf. Variante) liegt die Bedeutung 'Kritiker von Beruf sein' nahe. Diese Bedeutung muss ausgeschlossen werden, genauso wie die Gefüge *uprawiać komentarz/krytykę* 'Kommentar/Kritik betreiben'. Das pf. Gefüge (*zająć się krytyką* 'sich mit der Kritik beschäftigen') entspricht dem Verb *krytykować* 'kritisieren'.

Folgende Gründe waren für mich dabei ausschlaggebend:

- (1) das Prinzip der parallelen Beschreibung im Deutschen und Polnischen (vgl. *halten/ansehen/erachten für*);
- (2) semantische Gesichtspunkte: Die *za* ('für')-Phrasen realisieren genauso den KLS wie die *jako* ('als')- oder die *na* ('auf')-Phrasen (s. unten),⁵⁴⁴
- (3) die Tatsache, dass dadurch das Subfeld des Einschätzens (RM1) einheitlich dargestellt und die Ähnlichkeit der betreffenden Verben zu anderen Verben des Einschätzens gezeigt werden kann.

Gegen die getroffene Entscheidung sprachen rein syntaktische Gesichtspunkte:

- (1) Es handelt sich bei *za* 'für' um eine feste, nicht austauschbare Präposition,⁵⁴⁵
- (2) Die Präposition *za* 'für' verlangt vom zugehörigen Nomen und Adjektiv stets den Akkusativ, und zwar auch in negierten Sätzen (wo sonst die Akkusativergänzung bei der Negation regelmäßig zur Genitivergänzung wird, s. 3.2.0.1 (3)).

Vor allem das zweite Gegenargument macht klar, dass hier ein Verstoß gegen die syntaktischen Gegebenheiten vorliegt.

Die 'Präpositionalphrasen mit *na* 'auf' (bei *oceniać/ocenić* 'einschätzen', *szacować/oszacować* 'schätzen', *wyceniać/wycenić* 'schätzen'), die eine Einschätzung nach einer bestimmten, meist konventionalisierten Werteskala zum Ausdruck bringen, werden im Folgenden stets als Adjektivalergänzungen betrachtet.⁵⁴⁶ Die Präposition ist in diesem Falle ebenfalls fest und nicht austauschbar und unterliegt nicht dem Kasuswechsel bei der Negationsprobe, die betreffenden Präpositionalphrasen (mit *na* – 'auf') kommutieren aber regelmäßig mit Adjektivalphrasen (566).

'Phrasen mit *jako* 'als' sind wahrscheinlich nur bei den Verben *odbierać/odebrać* 'ansetzen' und *traktować/potraktować* 'betrachten' typische Ausdrucksformen des Klassifikativs, bei wenigen anderen Verben sind sie in dieser Funktion alternativ möglich. Sie enthalten ein Nomen im Genitiv oder

⁵⁴⁴ In Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, S. 1065f.) wird die funktionale Klassifikation der Komplemente (in Term-, Adverbial- und Prädikativkomplemente) als primär dargestellt. Prädikativkomplemente realisieren keine Argumente, sondern bilden mit den jeweiligen Verben Ausdrücke für Prädikate über Terme. Als Prädikativkomplement in diesem Sinne sind bei den Einschätzungsverben (und -nomina) die Phrasen mit *za*, *jako*, *na* genauso wie ihre deutschen Entsprechungen (Phrasen mit 'für', 'als', 'auf') anzusehen.

⁵⁴⁵ Das ist übrigens genauso der Fall bei *na* 'auf' und meist auch bei *jako* 'als', wobei jedoch *jako* 'als' nicht für eine Präposition gehalten wird.

⁵⁴⁶ Vgl. die Phrasen mit *mit* und *auf* bei einigen deutschen Einschätzungsverben.

Akkusativ je nachdem, ob der Satz negiert oder nicht negiert ist (567). In den Relatorenmustern werden die genannten Phrasen jeweils als *za/na/ jako*+NomP notiert, im Falle der beiden Präpositionen mit zusätzlicher Kasusmarkierung des Nomens/Adjektivs.

- (566) *Obraz oceniono na miliony dolarów, dwa czy cztery ...* Hipnoza 83. 'Das Gemälde **hat man auf Millionen Dollar geschätzt, zwei oder vier...**'
- (567) *Wszyscy odebrali te słowa jako znakomity dowcip ...* Życie 121. 'Alle **haben diese Worte als einen ausgezeichneten Witz betrachtet.**'
- (567a) *Nikt nie odebrał tych słów jako znakomitego dowcipu...* 'Niemand **hat diese Worte als einen ausgezeichneten Witz betrachtet.**'

Die 'Kulissen' lassen sich im Polnischen wahrscheinlich nicht so leicht einheitlich den gesamten Subfeldern zuordnen; auch bei einzelnen Verben und Nomina fiel die Zuordnung zum Teil schwer, vor allem im Subfeld des Einschätzens (568-571). Darüberhinaus wurde (im Vergleich zum Deutschen) in dem polnischen Korpus keine besonders hohe Frequenz der semantisch sehr wohl als affin zu bezeichnenden Angaben festgestellt. Die einzelnen Kulissen werden unten jeweils in den verbalen und den nominalen Relatorenmustern genauso wie in 3.1.1.2 verzeichnet.

- (568) *Zaślepiona, niezdolna do właściwej oceny moralnej czynów kogoś drugiego.* Syndrom 101. (A, GB) 'Verblendet, nicht fähig zur **richtigen moralischen Beurteilung** der Taten eines anderen.'
- (569) *Spojrzał na mnie poważnie ... i wypowiedział spokojną ocenę: – Nigdy nikomu nie pomożesz.* Próg 46. (A) '*Er schaute ernsthaft auf mich ... und sagte sein **ruhiges Urteil**: „Du hilfst nie irgend jemandem.“'/'Er schaute ernsthaft auf mich ... und sagte ernsthaft abschätzend: ...'
- (570) *Nie jestem pewien, czy postulat ten był rzeczywiście ... realizowany, ludzką miarą sądząc – wątpię.* GW/19.9.95/11. (M) '*Ich bin nicht sicher, ob diese Forderung tatsächlich ... realisiert wurde, **nach dem menschlichen Maß urteilend**, bezweifle ich es.'/'Ich bin nicht sicher, ob diese Forderung tatsächlich ... realisiert wurde, menschlich gesehen eher nicht.'
- (571) *Jest bowiem oceniana na podstawie stanu wnętrza swego domu.* Syndrom 85. (M) 'Sie wird nämlich **auf Grund des inneren Zustands ihres Hauses beurteilt.**'

Von den Verben des Urteilens ist nur *zapatrywać się* 'meinen zu' morphologisch als 'reflexiv' zu bezeichnen: Das akkusativische Reflexivpronomen wird als zum Verb gehörend immer mitgenannt. Kein Verb des Urteilens verbindet sich regelmäßig mit dem dativischen Reflexivpronomen *sobie* 'sich', weshalb es in den Tabellen an keiner Stelle erwähnt wird. Es gilt aber das in 3.2.0.2 (7) Gesagte, dass *sobie* 'sich' unterschiedliche semantische und pragmatische, für die Illokution relevante Konnotationen oder besondere stilistische Markierungen zum Ausdruck bringen kann. In dieser Funktion kann *sobie* 'sich' bei einigen Verben des Urteilens stehen (572-573).⁵⁴⁷

- (572) *Interpretuj sobie to jak chcesz, ja i tak wiem swoje.* '*Interpretiere es dir, wie du willst, ich weiß sowieso, was es bedeutet.'/'*Interpretiere es dir, wie du willst, ich weiß ...'
- (573) *Ona sobie zawsze tak wysoko wycenia swoje usługi.* '*Sie schätzt sich ihre Dienstleistungen immer so hoch.'/'*Sie lässt ihre Dienstleistungen immer so viel kosten.'

Ein interessantes Problem ist die Beziehung zwischen Aspektkategorie und den Valenzen der Verben und Verbalnomina des Einschätzens. Höchstwahrscheinlich ist dieser Einfluss im Falle der Einschätzungsverben und -nomina größer als im Feld des Denkens. Z.B. bringt das possessive Determinativ bei ipf. *recenzowanie* 'Rezensieren' und *recenzja* 'Rezension' den Agentiv, bei pf. *zrecenzowanie* 'Rezensieren' jedoch den AFFfer zum Ausdruck. Der KLS ist nur bei pf. *zrecenzować* 'rezensieren' und *ocenić* 'einschätzen' möglich, kaum aber bei ihren ipf. Partnern usw.⁵⁴⁸ Bei meinen Analysen habe ich diesem Problem kaum Aufmerksamkeit geschenkt und nur einige Einzelbeobachtungen gemacht, die für eine systematische Darstellung nicht ausreichen.

Subfeld der Gesinnung:

RMV:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Prn _n P
	KLS	: stat	→	adj	: AdvP, PrpP, Nom _i P ¹ ; AF: jak-Phrase/Satz ²
	Geltungsbereich		→	A _{rest}	: AdvP, PrpP

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Gelegentlich kann auch eine NomP im Instrumental (Nom_i) die Art und Weise der Gesinnung zum Ausdruck bringen, z.B. *myśleć historią, kategoriami przyszłości* 'in den Kategorien der Geschichte, der Zukunft denken'.
- ² Üblicherweise mit obligatorischem Korrelat *tak* 'so'.

⁵⁴⁷ Im folgenden Satz ist *sobie* eine Dativergänzung: *Miała to sobie za zaszczyt, że mogła się z nimi spotkać.* '*Sie hielt es sich für eine Ehre, dass sie sich mit ihm treffen durfte.'

⁵⁴⁸ Natürlich kann der Aspektunterschied an deutschen Verben selbst nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Verb ⁵⁴⁹	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	KLS	Maßstab	Gelt.ber.	Art
<i>myśleć</i>	sub	—	—	—	adj	—	+	—

KLS:

- (574) *Wymacałem nowy pewniejszy grunt i odtąd zacząłem trzeźwiej myśleć.* Rondo 51. 'Ich habe einen neuen festeren Grund abgetastet und begonnen, **klarer** zu **denken**.'
- (575) *Postępując lub myśląc w określony sposób nie wymagam dla owego sposobu potwierdzeń z zewnątrz.* Rondo 40. 'Wenn ich **auf eine bestimmte Weise** handle und **denke**, so erwarte ich für diese Denkweise doch keine Bestätigung von außen.'
- (576) *Kto wówczas myślał historią albo straszył postępem!* Rondo 55. 'Wer **dachte** damals **in den Kategorien der Geschichte** oder schreckte andere mit dem Fortschritt.'
- (577) *Arens uważał się za żołnierza i myślał po żołniersku.* Noc 18f. '*Ahrens hielt sich für einen Soldaten und **dachte soldatisch**.'/'Ahrens hielt sich für einen Soldaten **und dachte in der Art eines Soldaten**.'

Verbalnomina:

RMn:	AGT	: hum/inst	→	Nom _g P, Prn _g P, Poss, AdjP
	KLS	: stat	→	Nom _i P, PrpP, Det, AdjP, AdvP,
	Geltungsbereich		→	AdjP, AdvP, PrpP

Die untersuchten Verbalnomina: *myślenie* 'denken', *zapatrywania* 'An-sichten'

AGT:

- (578) „Borba“ bowiem docierać chce do wszystkich, bez względu na **ich zapatrywania**. TP/95/02. '„Borba“ will nämlich alle erreichen, ohne Rücksicht auf **ihre Anschauungen**.'
- (579) *Język jest udźwiękowionym wyrazem myślenia narodu.* Syndrom15. 'Die Sprache ist ein lautlicher Ausdruck **des Denkens einer Nation**.'

⁵⁴⁹ Übersetzungen der Verben dieser Tabelle sind in der Tabelle am Ende des letzten Kapitels (3.2.2.1) zu finden.

KLS:

- (580) *Myślenie typu „ręce precz“ ma daleko większy zasięg i wpływ niż mogłoby się wydawać. Uczeń 97. 'Das Denken in der Art „Hände weg“ ist viel mehr verbreitet und hat einen viel größeren Einfluss, als man denken könnte.'*
- (581) *Myślenie kategoriami ruchu zdaje się najpewniejszym sposobem uchwycenia rzeczywistości na gorącym uczynku. Umysł 75f. 'Das Denken in den Kategorien der Bewegung scheint der sicherste Weg, die Wirklichkeit auf frischer Tat zu ertappen.'*
- (582) ... w ich myśleniu krótkodystansowym, niskopoprzeczkowym ..., we wszystkim czuło się zalewającą nas minusowość. Cesarz 110. 'In ihrem kurzzeitigen, anspruchslosen Denken ..., in allem spürte man ein uns überwältigendes Minus-Dasein.'

Kulissen:

- (583) *Różnice poglądów, zapatrywań religijnych wynikają często z odmiennych doświadczeń indywidualnych. Psych 98. 'Die Unterschiede in den Ansichten, in den religiösen Anschauungen gehen oft aus abweichenden individuellen Erfahrungen hervor.'*

Subfeld des Meinens

RMv:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Prn _n P
	AFFeff	: sachv	→	vr̥b	: Prn ¹ , <i>że/iż</i> ² , HPTS+/-, DIRR+/-
				adj	: <i>tak</i> ³ , <i>jak</i> , AdvP ⁴
	Maßstab		→	A _{rest}	: PrpP

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Leitformen: *to* 'es', außerdem noch z.B. *co* 'was', *cokolwiek* 'irgendwas', *co innego* 'etwas anderes', *to samo* 'dasselbe' usw.
- ² Auch *zeby/-by/-aby*-Satz, wenn Negation vorliegt.
- ³ als Leitform.
- ⁴ Z.B. *podobnie* 'ähnlich', *inaczej* 'anders', *przeciwnie* 'entgegengesetzt', *tak samo* 'genauso' usw.

Verb ⁵⁵⁰	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	Art	Maßstab	Gelt.ber.
<i>mniemać</i>	sub	—	—	vrb	—	—	—
<i>mniemać</i>	sub	—	—	adj	—	—	—
<i>myśleć</i>	sub	—	—	vrb	—	—	—
<i>myśleć</i>	sub	—	—	adj	—	—	—
<i>oceniać</i>	sub	—	—	vrb	—	—	—
<i>sądzić</i>	sub	—	—	vrb	—	—	—
<i>sądzić</i>	sub	—	—	adj	—	+	—
<i>szacować</i>	sub	—	—	vrb	—	—	—
<i>uważać</i>	sub	—	—	vrb	—	+	—
<i>uważać</i>	sub	—	—	adj	—	+	—

AFFeff:

- (584) *Wbrew temu, co niektórzy skłonni są mniemać, język niemiecki nie lubi niejasności.* Syndrom 18 (= 426). 'Im Gegensatz zu dem, was manche zu denken pflegen, mag das Deutsche keine Unklarheiten.'
- (585) *No, jak pan sądzi?* Obłąd/1/25. 'Na, wie meinen Sie?'
- (586) *Przyznaj się, myślałeś przeciwnie.* Spowiedź 11. '*Gib es zu, du hast gegenteilig gedacht.'/'Gib zu, du hast das Gegenteil gedacht.'
- (587) *Zasypiając późnym wieczorem ... myślał niekiedy inaczej, że mianowicie ten kraj nie chce być kwitnący, że ludzie tutaj są głupi, zacofani ...* Noc 39.⁵⁵¹ '*Als er am späten Abend einschlief ..., dachte er manchmal anders, dass nämlich dieses Land nicht blühend sein will, dass die Menschen hier dumm, rückständig sind ...'/'Als er am späten Abend einschlief ..., dachte er manchmal anders, dass nämlich dieses Land ...'
- (588) *Zenith szacuje, że w tym roku będzie to już 5 mld. GW/22.7.96/15.* 'Zenith schätzt, dass es in diesem Jahr schon 5 Mrd. sein werden.'
- (589) *Myślę, iż dar zmienności tkwi w jego naturze.* Rondo 20. 'Ich denke, dass Unstetigkeit in seiner Natur steckt.'

⁵⁵⁰ Übersetzungen der Verben dieser Tabelle sind in der Tabelle am Ende des letzten Kapitels (3.2.2.1) zu finden.

⁵⁵¹ Hier liegen zwei Realisierungsformen des AFFeff vor; zunächst ein verweisendes Adjektiv, dann die Explikation in Form eines *ze*-*'dass'*-Satzes.

- (590) *Ale nie myślę, byśmy mieli do czynienia ze schizofrenią.* TP/95/02.⁵⁵² 'Aber ich **denke nicht**, dass wir es mit Schizophrenie zu tun haben.'
- (591) *Schaeffer uważa: Prawda chrześcijańska sprawdziła się, gdyż zadziałała doprowadzając do pokojowej zmiany systemu rządów.* TYM/96/08/11 (= 432). 'Schaeffer **denkt**: Die christliche Wahrheit hat sich bewährt, weil sie zur friedlichen Änderung des Regierungssystems geführt hatte.'
- (592) *Rób, co do ciebie należy, a każdy niech myśli, co chce.* Bruchko 141.⁵⁵³ 'Tu, was deine Sache ist, und jeder darf **denken**, was er will.'

Vgl. auch 593.

Kulissen:

- (593) – *Po czym tak sądzisz? – pytam i wpatruję się w nią ...* Spowiedź 50. **„Wonach meinst du so?“**, frage ich und starre sie an.' / **„Warum meinst du so?“**, frage ich und starre sie an.'

Verbalnomina:

RMn:	AGT	: hum/inst	→	:	Nom _g P, Pm _g P, PrpPprzez/ze strony ¹ , Poss, AdjP
	AFFfer	:	—	→	: PrpPo/na temat/na ² , AdjP ³ ; AF: czy, FRAG ⁴
	AFFeff	:	sachv	→	: że/iz ⁵ , HPTS+/-, DIRR+/-
				→	: Det, AdjP ⁶ , PrpP ⁷
	KLS ⁸	:	intell	→	Poss, AdjP, Nom _g P, PrpPo,

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Die erstgenannte Präposition ist nur bei Nomina actionis, z.B. *uwążanie* 'dass' möglich, die zweite nur bei Nomina acti, z.B. *uwaga* 'Bemerkung'.
- ² Die Präposition *na* kommt bei *zapatrywania* 'Ansichten' vor. Andere, vor allem bei *opinia* 'Meinung' belegte Phrasen enthalten Elemente wie *co do*+Nom_gP 'bezüglich'+Nom_gP, *w ... sprawie/kwestii* 'in der Sache', *na sprawę*+Nom_gP 'in Bezug auf'+Nom_gP, *w stosunku do*+Nom_gP 'in Bezug auf'+Nom_gP, *w tym względzie* 'in dieser Hinsicht' usw.
- ³ Z.B. Adjektivalphrasen mit *dotycząca/dotyczące* 'bezüglich'+Nom_gP.

⁵⁵² Hier liegt ein negierter Satz vor, deshalb ist der Subjunktor *by* 'dass'; er verbindet sich mit der Konjugationsendung der 1. P.Pl. *-śmy*, vgl. 3.2.0.2 (3).

⁵⁵³ Der Nebensatz ist hier ein generalisierender Nebensatz, s. Engel (1994, S. 168f.).

- ⁴ Mit Korrelat.
- ⁵ Bei *opinia* 'Meinung' sind noch *aby-/zeby*-*'dass'*-Sätze belegt (in negierten Fällen).
- ⁶ *powyzsza* 'oben genannte', *przytoczona* 'angeführte', *przeciwna* 'gegenteilige', *taka* 'solche', *podobna* 'ähnliche' usw.; sie verweisen auf den sprachlichen oder außersprachlichen Kontext.
- ⁷ Z.B. *PrpPw rodzaju*+*Nom_gP* 'in der Art'+*Nom_gP*, auch *PrpPo*.
- ⁸ Der KLS wird in erster Linie bei Nomina realisiert, die einer Explikation abstrakter Inhalte bedürfen, vor allem bei *myślenie* 'Denken' und *myśl* 'Gedanke', s. Sätze 604-606. Vgl. *Gedanke* im Deutschen.

Die untersuchten Verbalnomina: *mniewanie* 'Dafürhalten', *myślenie* 'Denken', *myśl* 'Gedanke', *ocenianie* 'Schätzen', *ocenienie* 'Schätzen', *opinia* 'Meinung', *sądzenie* 'Meinen', *uważanie* 'Denken', *uwaga* 'Bemerkung', *zapatrywania* 'Ansichten'.

AGT:

- (594) *Zmień ich. Zmień ich **myślenie**.* Próg 158. 'Verändere sie. Verändere **ihr Denken**.'
- (595) *Z **własnego sądu** w kwestiach religijnych bierze się „gotowość do gwałtu i okrucieństwa“ ...* Historia 435. '**Die eigene Meinung** in religiösen Fragen gebiert die Bereitschaft zu Gewalttaten und Grausamkeit.'
- (596) ***Bruce'a opinia** o Williamie jest równie mało skomplikowana.* Hłasko/IV/110. '**Bruces Meinung** zu William ist genauso wenig kompliziert.'

AFFfer:

- (597) *Co gorsza, podobne **zapatrywania na demokrację** wyrażają często polscy politycy.* TP/94/48. 'Noch schlimmer, ähnliche **Ansichten in Bezug auf die Demokratie** äußern häufig polnische Politiker.'
- (598) *... ale w sejmie znaleźli się przedstawiciele wielu ugrupowań politycznych przejawiających bardzo różne **opinie na temat przekształceń własnościowych w ogóle**.* TP/94/43. '... doch im Sejm fanden sich Vertreter vieler politischer Gruppen, die sehr unterschiedliche **Meinungen zu der Transformation der Eigentumsverhältnisse im Allgemeinen** haben.'
- (599) ***Opinie co do przełożenia braci w zakonach kleryckich** były zasadniczo trzy: pierwsza, że ...* TP/94/44. '**Zur Obrigkeit der**

Brüder in den Orden gab es hauptsächlich drei **Meinungen ...**

- (600) *Cytujemy jego uwagi dotyczące gospodarki i prawa.* GN/3.9.95/20. 'Wir zitieren seine **Bemerkungen bezüglich der Wirtschaft und des Rechts.**'

Vgl. auch 595, 596.

AFFeff:

- (601) *I żyłem w spokojnym mniemaniu, że takie jest ludzkie życie.* Rondo 7. 'Und ich lebte in der ruhigen **Überzeugung, dass das menschliche Leben eben so ist.**'
- (602) *Spojrzał na mnie poważnie ... i wypowiedział spokojną ocenę: – Nigdy nikomu nie pomożesz.* Próg 46. (= 569) 'Er schaute ernsthaft auf mich ... und sagte sein ruhiges **Urteil: „Du hilfst nie irgend jemandem.“**'
- (603) *Poza jedną uwagę ..., zgodnie z którą operowany pacjent na dłuższy czas uwolniony został od napadów, nie znamy żadnego biuletynu o chorobie.* Mózg 47. 'Mit Ausnahme der einen **Bemerkung ...**, wonach der operierte Patient für längere Zeit von seinen Anfällen befreit wurde.'

Vgl. auch 597, 598 (Adj) und 599 (DIRR-).

KLS:

- (604) *„Myślenie Nowego Wieku toruje sobie drogę przez gospodarkę, oświatę, sztukę ..., a nawet politykę.“* Uczeń 32. '„**Das Denken des Neuen Zeitalters bahnt sich den Weg durch die Wirtschaft, das Bildungswesen, die Kunst ...**“'
- (605) *I w tym wszystkim kryła się myśl o walce pokoleń.* Hłasko/v/48. 'Und in all dem steckte **der Gedanke an den Kampf der Generationen.**'
- (606) *Zasadniczą przyczyną pogorszenia się warunków prowadzenia polityki wschodniej RP jest renesans myśli imperialnej w Rosji ...* D/94/1-4/98. 'Der hauptsächlichste Grund für die Verschlechterung der Umstände, unter denen die Ostpolitik Polens geführt wird, ist die Renaissance **des imperialen Gedankens in Russland.**'

Subfeld des Einschätzens: Wie im Falle deutscher Einschätzungsverben muss auch hier von zwei Relatorenmustern ausgegangen werden. Das zweite

gilt für eine kleine, relativ einheitliche Gruppe von Verben (**Einschätzungsverben 2**), die den AFFfer als E_{pp} realisieren. Außerdem kann in ihrer Umgebung entweder der AFFeff ausgedrückt werden (in der Regel als Interrogativ- bzw. Indefinitpronomen) oder der KLS. Im Falle der **Einschätzungsverben 1**, für die das erste RM gilt, lassen sich deutlich drei Subgruppen unterscheiden. Die erste und zweite entsprechen den zwei Subgruppen der deutschen Einschätzungsverben 1: Sie umfassen Verben, die über die Möglichkeit verfügen, in ihrer Umgebung diejenige Größe zu nennen, für die ein Einschätzen geschieht bzw. die von dem Einschätzen direkt betroffen ist, deren Verhalten, Agieren, Eigenschaften usw. eingeschätzt werden (Subgruppe 1) und Verben, die diese Möglichkeit nicht haben (Subgruppe 2). Zur dritten Subgruppe gehören nur zwei Verben (*upatrywać w uznawać/uznać w* 'halten für'). Sie stellen einen Grenzfall zwischen den Einschätzungsverben 1 und 2 dar: Sie haben dasselbe RM wie Einschätzungsverben 1; auch sie ordnen affektivi-sche Größen (AFFfer) bestimmten Klassen zu (KLS bei Nominalergänzung). Syntaktisch ähneln die beiden Verben der dritten Subgruppe aber den Einschätzungsverben 2, weil sie den AFFfer als E_{pp} zum Ausdruck bringen und den KLS als E_{akk} oder E_{gen} realisieren. Die Verben der einzelnen Subgruppen werden unten getrennt aufgelistet.

Einschätzungsverben 1

RMv:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Prn _n P
	AFFfer ₁	: — ¹	→	akk prp	: Nom _a P, Prn _a P ² ; AF: <i>ze/iz</i> ³ , <i>czy</i> , FRAG ⁴ , INF, : PrpP _w
	AFFfer ₂ ⁵	: hum/inst	→	dat prp	: Nom _d P, Prn _d P ⁶ : PrpP _{dla}
	KLS	: stat	→	akk ⁷ gen nom adj	: Nom _a P, Prn _a P : Nom _g P, Prn _g P : PrpP _{za} , <i>jako</i> + NomP : <i>za</i> + Adj _a P ⁸ , <i>jako</i> + AdjP, <i>na</i> + Nom _a P, AdvP ⁹ PrpP, AF: VGL ¹⁰ , <i>jak</i> -Phrase/Satz
	Art		→	A _{mod}	: AdvP, PrpP ¹¹
	Maßstab		→	A _{restr}	: AdvP, PrpP ¹²
	Geltungsbereich		→	A _{restr}	: AdvP, PrpP

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

¹ Es handelt sich immer um etwas Einschätzbares, das konkret durch die Semantik jedes einzelnen Verbs festgelegt wird. Bei einigen Verben mit allgemeinerer Bedeutung treten überhaupt keine Restriktionen auf.

- 2 Darunter sind auch die Reflexivpronomina *się, siebie* 'sich' gemeint.
- 3 Gegebenenfalls auch z.B. *aby/zeby*- 'dass'-Satz, wenn Negation vorliegt.
- 4 Meist mit Korrelat.
- 5 Der zweite AFFer drückt im Falle von *interpretować/zinterpretować* 'interpretieren' (als Dativergänzung) und *komentować/skomentować* 'kommentieren', *oceniać/ocenić* 'einschätzen' (als Präpositivergänzung) wie bei den entsprechenden deutschen Verben die Person aus, für die eingeschätzt wird. Bei *poczytywać/poczytać* 'ansehen als' bezeichnet er diejenige Person (nicht selten ist es die Subjektsgröße selbst), die von dem Einschätzen direkt betroffen ist, deren Verhalten, Agieren, Eigenschaften usw. eingeschätzt werden.
- 6 Die Pronomina sind in dieser Funktion insgesamt häufiger, darunter auch das Reflexivpronomen *sobie* 'sich'. Bei *komentować/skomentować* 'kommentieren' möglich Prn_dP und PrpP_{dla} 'für'; die PrpP ist eher in der Sprache der Nachrichtenübermittlung denkbar.
- 7 E_{akk} und E_{gen} nur bei den Verben der dritten Subgruppe.
- 8 Außer Adjektiven sind in den Phrasen grundsätzlich auch z.B. Possessive möglich: *za swoje, jako swoje* 'für/als seine eigenen'.
- 9 Es sind hier im Allgemeinen deadjektivische Adverbien und andere Adverbialphrasen möglich: *różnie* 'unterschiedlich', *inaczej* 'anders', *tak samo* 'genauso', *jak* 'wie', *tak* 'so', *następująco* 'folgendermaßen', *dobrze* 'gut', *źle* 'schlecht', *negatywnie* 'negativ', *pozytywnie* 'positiv' usw.; sie sind zu unterscheiden von den Adverbien/Adverbialphrasen, die Modifikativangaben sind (*opacznie* 'verkehrt', *po swojemu* 'auf seine Art', *na sposób*+AdjP/Nom_gP 'in der Weise'+Nom_gP).
- 10 Vor allem mit den Subjunkturen *jak* 'wie', *że* 'dass' und obligatorischem Korrelat *tak* 'so'.
- 11 Möglich sind vor allem präpositionsähnliche Präpositionalphrasen (*w sposób, na sposób* +Adj – 'auf eine'+Adj + 'Weise').
- 12 Bei *krytykować* 'kritisieren' ist in dieser Funktion die PrpP_{za} (mit möglichen Ausbauformen FRAG/ze- 'dass'-Satz + Korrelat) charakteristisch, bei *sądzić* 'beurteilen' PrpP_z/po 'nach', außerdem kommen noch PrpP_{według} 'nach' und mehrere präpositionsähnliche Präpositionalphrasen (mit *na podstawie* 'auf Grund', *w kategoriach* 'in den Kategorien', *z punktu widzenia* 'aus dem Blickwinkel', *w świetle* 'im Licht', *pod kątem* 'aus dem Blickwinkel', *według kryteriów* 'nach den Kriterien', *ze stanowiska* 'von dem Standpunkt', *pod względem* 'hinsichtlich' usw.) vor. Manche dieser Phrasen (z.B. *ze względu na* 'im Hinblick auf') sind kausale Angaben.

(1)

Verb ⁵⁵⁴	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	KLS	Maßstab	Gelt.ber.	Art
<i>interpretować/ zinterpretować</i>	sub	akk	dat	+	nom/adj	+	+	+
<i>komentować/ skomentować</i>	sub	akk	dat/prp	+	nom/adj	+	—	+
<i>oceniać/ ocenić</i>	sub	akk	dat	+	nom/adj	+	—	+
<i>poczytywać/ poczytać</i>	sub	akk	dat	—	nom	—	—	+

(2)

Verb	AGT	AFFfer ₁	AFFfer ₂	AFFeff	KLS	Maßstab	Gelt.ber.	Art
<i>brać/wziąć za</i>	sub	akk	—	—	nom/adj	+	—	+
<i>krytykować/ skrytykować</i>	sub	akk	—	+	nom/adj	+	—	+
<i>mieć za</i>	sub	akk	—	—	nom/adj	+	+	+
<i>oceniać/ ocenić</i>	sub	akk	dat	—	nom/adj	+	—	+
<i>odbierać/ odebrać jako</i>	sub	akk	—	—	nom/adj	—	—	—
<i>opiniować/ zaopiniować</i>	sub	akk	—	+	adj	+	—	+
<i>osądzać/osądzić</i>	sub	akk	—	+	adj	+	+	+
<i>recenzować/ zrecenzować</i>	sub	akk	—	+	nom/adj	+	—	+
<i>szacować/ oszacować</i>	sub	akk	—	—	adj	+	—	+
<i>traktować/ potraktować</i>	sub	akk	—	—	nom/adj	+	+	+
<i>uważać za</i>	sub	akk	—	—	nom/adj	+	+	+
<i>uznawać/uznać za</i>	sub	akk	—	—	nom/adj	+	+	+
<i>wartościować</i>	sub	akk	—	—	adj	+	—	+
<i>wyceniać/wycenić na</i>	sub	akk	—	—	adj	+	—	+

⁵⁵⁴ Übersetzungen der Verben dieser Tabelle sind in der Tabelle am Ende des letzten Kapitels (3.2.2.1) zu finden.

(3)

<i>upatrywać</i>	sub	prpw	—	—	akk/gen	+	—	—
<i>uznawać/uznać</i>	sub	prpw	—	—	akk	+	—	—

AFFfer₁:

- (607) *Jak mogłeś zrobić coś takiego, skoro uważasz się za chrześcijanina?* Kruszący 113. 'Wie konntest du so etwas tun, wenn du **dich** für einen Christen hältst?'
- (608) *Jak kościół katolicki to wszystko interpretuje?* Różnica 29. 'Wie **interpretiert** die katholische Kirche **das alles**?'
- (609) *Ma ono m.in. opiniować odwołania w prokuraturach rejonowych ...* GW/9.5.96/3. 'Es soll u.a. die Berufungen in den regionalen Staatsanwaltschaften begutachten.'
- (610) *Rozejrzyj się wkoło i sam osądź, czy ta wypowiedź jest prawdziwa.* Różnica 85. 'Schau dich um und **prüfe** selbst, ob diese Aussage wahr ist.'
- (611) *Krytykuje się także i to, że dotychczas najwięcej pieniędzy wydaliśmy na rzecz Śląska.* D/94/1-4/87. 'Es wird auch kritisiert, dass wir bisher das meiste Geld zu Gunsten Oberschlesiens **ausgegeben** haben.'
- (612) *Trudno ocenić, jakie miejsca w Piśmie dały im podstawy do takiej interpretacji.* Historia 128. 'Es fällt schwer einzuschätzen, welche Schriftstellen ihnen die **Basis** für eine solche Auslegung geliefert haben.'
- (613) *Największego wroga upatrywał w Rosji Sowieckiej.* Historia 615. 'Den größten Feind hat er im sowjetischen Russland **gesehen**.'

Vgl. auch 614 (Prn), 615 (że).

AFFfer₂:

- (614) *Mogłaby wymówić się swoim stanem i nikt by jej tego nie wziął za złe.* Obłąd/1/93. 'Sie hätte sich mit ihrem Stand rechtfertigen können und niemand **hätte** es **ihr** übel **genommen**.'
- (615) *Poczytywał sobie za punkt honoru, że podczas tej wojny kierują nim głębokie przekonania.* Noc 19. 'Er **rechnete** es sich als Ehre **an**, dass er während dieses Krieges von tiefen Überzeugungen geleitet wird.'

Vgl. auch 623.

KLS:

- (616) *Widocznie wietrzą podstęp i biorą mnie za prowokatora.* Ob-
łęd/II/225. 'Anscheinend vermuten sie eine List und **halten**
mich **für einen Provokateur.**'
- (617) *... i zinterpretowano to jako efekt ostatnich 4 lat.* TP/94/48. '...
und man **hat** es als Ergebnis der letzten 4 Jahre **interpretiert.**'
- (618) *Czynności, jakie wykonuje w swojej firmie czy biurze, ocenia
jako ważne i stanowiące o harmonijnym funkcjonowaniu
świata.* Umysł 47. 'Tätigkeiten, die sie in ihrer Firma oder in
ihrem Büro ausführt, **beurteilt** sie als **wichtig und entschei-**
dend für das harmonische Funktionieren der Welt.'
- (619) *Dystans oszacował na cztery minuty.* GW/22.7.96/25. 'Die
Entfernung **hat** er **auf vier Minuten geschätzt.**'
- (620) *Przez tysiąclecia również w samych Chinach akupunkturę oce-
niano różnie.* Zdrowie 47. 'Über Jahrtausende **beurteilte** man
die Akupunktur selbst in China **unterschiedlich.**'
- (621) *Na razie więc rynek wycenia świadectwa znacznie wyżej, niż
wynikałoby to z oceny wartości spółek parterowych.* GW/
30.9.96/26. 'Bis jetzt **schätzt** der Markt die Zeugnisse **viel**
höher, als ginge es aus der Schätzung der Gesellschaften
hervor.'
- (622) *„Pan Bóg wziął chyba nadgodziny“ – skomentował ktoś ich
opowiadanie po kilkunastu godzinach ...* TP/94/47.⁵⁵⁵ '„Gott
macht wohl Überstunden“, **hat** jemand nach einem Dutzend
Stunden ihre Erzählung **kommentiert ...**'

Vgl. auch 608 (Adv).

Kulissen:

- (623) *Piotr każde jej słowo interpretował nam po swojemu.* Pol/I/
253. 'Peter **interpretierte** jedes ihrer Worte **auf seine Art.**'
- (624) *Widzialny kościół traktowano jako ucieleśnienie zła ze wzglę-
du na niewątpliwe niepowodzenie jego teodycei.* Historia 322.
'Die sichtbare Kirche betrachtete man als Verkörperung des
Bösen im Hinblick auf die zweifellose Niederlage ihrer
Theodizee.'
- (625) *Wkrótce lokalna gazeta „Nauvoo Expositor“ zaczęła krytyko-
wać mormonów – między innymi za to, że uznają poligamię.*

⁵⁵⁵ In diesem Satz ist nicht der KLS, sondern der Affeff realisiert: als DIRR+.

Różnica 2. 'Bald begann die örtliche Zeitung „Nauvoo Expositor“ die Mormonen zu **kritisieren** – unter **anderem dafür**, **dass sie die Polygamie anerkennen**.'

Vgl. auch 570-571.

Einschätzungsverben 2:

RMv:	AGT	: hum/inst	→	sub	: Nom _n P, Prn _n P
	AFFfer	: — ¹	→	prp ²	: PrpP AF: <i>ze</i> 'dass'/ <i>czy</i> ³ 'ob', INF <i>żeby/aby</i> (keine deutsche Entsprechung), FRAG
	KLS	: stat	→	adj	: AdvP ⁴ ,
	AFFeff	: sachv	→	akk	: Prn _n P ⁵ AF: <i>ze</i>
	Art		→	A _{mod}	: AdvP, PrpP ⁶
	Maßstab		→	A _{restr}	: PrpP ⁷ , Nom _n P
	Geltungsbereich		→	A _{restr}	: AdvP, PrpP

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ Für den AFFfer bei *zapatrywać się* 'meinen zu' gilt die Restriktion **sachv**; wahrscheinlich bei *wyrokować* 'urteilen' und *opiniować* 'beurteilen' auch.
- ² Je nach Verb sind die Präpositionen zum Teil verschieden: *o* bei *mnienić* 'halten von', *myśleć* 'denken von/über', *śdzić* 'halten von', *opiniować* 'urteilen über', *wyrokować* 'urteilen über', *na* bei *zapatrywać się* 'denken über'. Sonst ist z.B. die präpositionsähnliche Präpositionalphrase *na temat* 'zum Thema' möglich, und zwar bei *myśleć/pomyśleć* 'denken' und *śdzić* 'halten'.
- ³ Meist mit Korrelat.
- ⁴ Nur wenige Adverbien sind hier möglich, vgl. RM der Einschätzungsverben 1, Anm. 9.
- ⁵ AFFeff kommt nur bei *mnienić* 'halten von', *myśleć* 'denken über/von' und *śdzić* 'halten von' vor; als dessen Ausdrucksformen sind nur wenige indefinite Pronomina und Pronominalphrasen möglich wie *nic* 'nichts', *niewiele* 'wenig', *co* 'was', *cokolwiek* 'irgendwas', *to* 'das', *to samo* 'dasselbe' u.Ä. Besonders häufig sind Fragesätze mit *co* 'was'.
- ⁶ Vgl. RM der Einschätzungsverben 1, Anm. 11.
- ⁷ Üblich sind Präpositionalphrasen und präpositionsähnliche Präpositionalphrasen mit *po*, *z* 'nach', *według* 'nach', *na podstawie* 'auf Grund von', *ze stanowiska* 'von dem Standpunkt' usw.

Verb ⁵⁵⁶	AGT	AFFfer	AFFeff	KLS	Maßstab	Gelt.ber.	Art
<i>mniemać o</i>	sub	prpo	akk	—	+	—	+
<i>myśleć/ pomysleć o</i> ⁵⁵⁷	sub	prpo	akk	adj	+	—	+
<i>opiniować o</i>	sub	prpo	—	adj	+	+	+
<i>sądzić o</i>	sub	prpo	akk	—	+	—	+
<i>wyrokować o</i>	sub	prpo	—	adj	+	+	+
<i>zapatrywać się na</i>	sub	prpna	—	adj	+	—	+

AFFfer:

- (626) *Powiedziałem natomiast wszystko, co myślę o tej nowej roli.* Rondo 51. 'Ich habe aber alles gesagt, was ich über diese neue Rolle denke.'
- (627) *Jak ty się zapatrujesz na tę kwestię?* Pol/V/301. (= 563) 'Wie denkst du über dieses Problem?'
- (628) *Co na ten temat myślą Polacy?* RZ/3.7.96/5. '*Was denken die Polen zu diesem Thema?'/ 'Was denken die Polen darüber?'
- (629) *Cóż myśleć o tym, że ojcowie waszej nowoczesnej nauki ... byli co do jednego mistykami.* Uczeń 20. 'Was sollte man darüber denken, dass die Väter eurer modernen Wissenschaft alle Mystiker waren?'
- (630) *O tym, czy kongres ... stanie się lobby na rzecz głębszej współpracy naszych krajów, trudno dziś jeszcze wyrokować.* D/94/1-4/78. 'Darüber, ob der Kongress eine Lobby für eine tiefere Zusammenarbeit unserer Länder wird, kann man heute noch schwer urteilen.'
- (631) *Na razie trudno wyrokować, jaki będzie ich rezultat.* 'Zunächst fällt es schwer zu urteilen, wie ihr Ergebnis sein wird.'

⁵⁵⁶ Übersetzungen der Verben dieser Tabelle sind in der Tabelle am Ende des letzten Kapitels (3.2.2.1) zu finden.

⁵⁵⁷ Die pf. Variante ist in dieser Verwendung unüblich: sie kommt dem homonymen Verb des Denkens mit der Bedeutung 'denken an' nahe; vgl. Anm. 530. Eine E_{pp} regiert auch *myśleć*<sub prpo nom> 'denken'; die Nominalergänzung wird bei diesem Verb realisiert als Phrase *jako*+PrpPo, z.B. in: *Nie uważają Boga za osobę. Myślą o nim jako o sile, wszechogarniającej duszy, Źródle Mocy* ... Różnica 83. 'Sie halten Gott nicht für eine Person. Sie denken von ihm als von einer Kraft, einer allumfassenden Seele, einer Kraftquelle ...'.

KLS:

- (632) *Szatan wie, że łatwiej będzie mógł oszukać cię, jeżeli sprawi, byś myślał o tym tak, jakby to były twoje własne myśli.* Krużący 83. (= 562) 'Der Satan weiß, dass er dich leichter betrügen kann, wenn du darüber **so denkst, als wären es deine eigenen Gedanken.**'
- (633) *Cokolwiek o tym myślisz, źle myślisz.* Obłęd/III/19. 'Was du auch darüber **denkst, du denkst falsch.**'

Vgl. auch 627 (Adv).

AFFeff:

- (634) *...i chciał się dowiedzieć, co sądzą o tym Davis i jego żona. Nic nie sądzili.* Mózg 183. '... und er wollte erfahren, was Davis und seine Frau davon **halten.** *Sie **halten nichts.**.'/'Sie halten nichts davon.'
- (635) *W Wielkiej Brytanii „druga wiosna“ katolicyzmu, o której niektórzy sądzili, że nadeszła wraz z nawróceniem Newmanna i Manninga, przeszła od razu w jesień.* Historia 609. 'In Großbritannien ist der „zweite Frühling“ des Katholizismus, von dem manche **gedacht haben, dass er mit der Bekehrung von Newmann und Manning gekommen war, gleich zum Herbst geworden.**'

Vgl. auch 633, 561.

Kulissen:

- (636) *I od dzieciństwa, sądząc po jego zainteresowaniach i zabawach, wykazywał zdolności urodzonego eksperymentatora.* Mózg 18. 'Von Kind an, **wenn man nach seinen Interessen und Spielen urteilt**, hatte er die Fähigkeiten eines geborenen Experimentators.'
- (637) *Przepis ten nie miał wpływu na rzeczywistość, sądząc z liczby wybitnych duchownych, którzy go złamali.* Historia 103. 'Diese Verordnung hatte keinen Einfluss auf die Wirklichkeit, wenn man **nach der Zahl bedeutender Geistlicher urteilt, die sie gebrochen haben.**'
- (638) *Leopold bowiem wyrokował zawsze i wszędzie, i zawsze według jakichś reguł, które ...* Prozy 47. 'Leopold urteilte nämlich immer und überall, und immer **nach irgendwelchen Regeln, die ...**'

Verbalnomina des Einschätzens:

RMn:	AGT	: hum/inst	→	: Nom _R P, PrpPprzez, ze strony ¹ , Poss, AdjP ² , Komp ³
	AFFfer ₁	: — ⁴	→	: Nom ₂ P ⁵ , Prn ₂ P ⁶ , PrpPo/na/z/w/do/wobec/ względem/co do/na temat/odnośnie usw., Poss, AdjP ⁷ , Komp AF: ze, czy ⁸ , FRAG
	AFFfer ₂	: hum/inst	→	: Prn ₂ P, Nom ₂ P ⁹ , PrpP
	KLS	: stat	→	: Det, AdjP, AdvP, Nom ₂ P, PrpPna, PrpPo za+Adj ₂ P ¹⁰ /Nom ₂ P, jako+AdjP/NomP,
	AFFeff ¹¹	: sachv	→	: Det, AdjP ¹² , Nom ₂ P ¹³ , AF: ze, HPTS–, DIRR–
	Art		→	: AdjP, AdvP, PrpP ¹⁴ ; AF: ze
	Maßstab		→	: AdjP, PrpPza, według, z powodu, na podstawie ¹⁵
	Geltungsbereich		→	: AdjP, PrpP

Anmerkungen zum Relatorenmuster:

- ¹ PrpPze strony 'von Seiten' ist nur bei *krytyka* 'Kritik' belegt, PrpPprzez 'von' kommt ziemlich regelmäßig bei den Nomina verbalia vor.
- ² Hier sind auch Fälle einzuordnen, bei denen die betreffende Größe innerhalb einer voran- oder nachgestellten Partizipialphrase oder einer Apposition genannt wird.
- ³ Komp bezieht sich ausschließlich auf Bildungen mit *samo-* 'Selbst-' und *auto-* 'Auto-', und zwar nur bei wenigen Nomina wie *komentarz* 'Kommentar', *krytyka*, 'Kritik', z.T. *ocena* 'Einschätzung'. Es ist kein präzises Ausdrucksmittel; vielmehr suggeriert es nur ein reflexives Verhältnis zwischen den beiden Größen: dem AGT und dem AFFfer, von denen beide gegebenenfalls mit anderen Mitteln expliziert werden können: *samoocena słuchaczy* 'Selbsteinschätzung der Zuhörer', *auto-komentarz autora do jego dzieła* 'Selbstkommentar des Autors zu seinem Werk' usw.
- ⁴ Einige Nomina weisen keine Restriktionen auf, bei anderen kann sich der AFFfer z.B. nur auf Sachverhalte beziehen (bei *wartościowanie* 'Bewerten', *wyrokowanie* 'Urteilen', *zapatrywanie się* 'Denken über' usw.) oder auf zählbare Objekte (bei *wycenianie/wycenienie* 'Schätzen', *wycena* 'Schätzung', *szacunki* 'Schätzungen' usw.).
- ⁵ Die häufigste Ausdrucksform. Häufig sind zwar auch Phrasen mit ganz unterschiedlichen Präpositionen (s. oben) oder präpositionsähnlichen Präpositionalphrasen (außer den oben genannten noch *w dziedzinie* 'im Bereich', *w kwestii* 'in der Sache', *w sprawie/sprawach* 'in der Sache/in Sachen', *na sprawę/sprawy* 'in der Sache/in Sachen', *w stosunku do* 'in Bezug auf', *w tym względzie* 'in dieser Hinsicht' usw.). Da vor allem die letztgenannten Phrasen ziemlich beliebig bei verschiedenen Nomina stehen können und außerdem in vielen Fällen eine Annäherung an Meinungsnomina vorliegt, verzichte ich hier auf eine Auflistung wie in 3.1.1.2.

- ⁶ Auch Reflexivpronomina *się/siebie* 'sich' (bei Nomina verbalia).
- ⁷ Auch Phrasen mit *dotyczący* ... + Nom_gP ('bezüglich' + Nom_gP).
- ⁸ Mit oder ohne Korrelat. Korrelate können sich auch auf präpositionsähnliche Präpositionalphrasen beziehen.
- ⁹ Eine Besonderheit polnischer Nomina verbalia: Stilistisch neutral kann bei ihnen auch die Dativergänzung realisiert werden. Hier möglich bei *branie/wzięcie* 'Halten für', *interpretowanie/zinterpretowanie* 'Interpretieren' *poczytywanie/poczytanie* 'Ansehen als'.
- ¹⁰ Die Adjektive im Polnischen flektiert man nach Kasus. Werden sie von einer Präposition regiert, so bekommen sie von ihr den Kasus zugewiesen.
- ¹¹ Unmöglich bei den meisten Nomina des Einschätzens; in meinem Korpus fanden sich vereinzelte Belege mit realisiertem AFFeff bei folgenden Nomina: *interpretacja* 'Interpretation', *komentowanie/skomentowanie* 'Kommentieren', *komentarz* 'Kommentar', *krytyka* 'Kritik', *opinia* 'Meinung', *osąd* 'Beurteilung', *sąd* 'Urteil'.
- ¹² Auch Phrasen wie *tego rodzaju, tego typu* ('dieser Art', 'diesen Typs') (Satz 661) mit gleichermaßen verweisender Funktion; die adjektivische Realisierungsform ist eher untypisch bei Nomina des Einschätzens, mehr bei Nomina des Meinens.
- ¹³ Bei *opinia* in der Bedeutung 'Ruf'.
- ¹⁴ Z.B mit *w duchu* 'im Geiste', *w kategoriach* 'in den Kategorien' (s. auch Beispiel 663).
- ¹⁵ Außerdem noch *w związku z* 'in Bezug auf', *ze stanowiska* 'von dem Standpunkt', *z punktu widzenia* 'aus dem Blickwinkel' usw.

Die untersuchten Verbalnomina: *branie/wzięcie* za 'Halten für', *interpretowanie/zinterpretowanie* 'Interpretieren', *interpretacja* 'Interpretation', *komentowanie/skomentowanie* 'Kommentieren', *komentarz* 'Kommentar', *krytykowanie/skrytykowanie* 'Kritisieren', *krytyka* 'Kritik', *mnienie* 'Denken', *myślenie* 'Denken', *myśli* 'Gedanken', *ocenianie/ocenienie* 'Einschätzen', *ocena* 'Einschätzung', *odbieranie/odebranie* 'Betrachten', *opiniowanie/zopiniowanie* 'Begutachten', *opinia* 'Gutachten, Beurteilung', *osądzanie/osądzanie* 'Beurteilung', *osąd* 'Beurteilung', *poczytywanie/poczytanie* 'Ansehen als', *sąd* 'Urteil', *szacowanie/oszacowanie* 'Schätzen', *szacunek* 'Schätzung', *traktowanie/potraktowanie* 'Betrachten', *upatrywanie* 'Halten für', *uważanie* 'Halten für', *uwaga* 'Bemerkung', *uznawanie/uznanie* 'Halten für', *wartościowanie* 'Bewerten', *wycenianie/wycenienie* 'Schätzen', *wycena* 'Schätzung', *wyrokowanie* 'Urteilen', *wyrok* 'Urteil', *zapatrywanie się* 'Denken über', *zapatrywania* 'Ansichten'.

AGT:

- (639) *W tym czasie wydarzyło się wystarczająco dużo rzeczy, które mogły sparaliżować sposób myślenia Panfielda o kompleksowości mózgu i jego neuronów.* Mózg 313. 'In jener Zeit gab es genügend Ereignisse, die das **Denken Panfields** über die Komplexität des Gehirns und seiner Neuronen hätten lähmen können.'
- (640) *Para często spotyka się z dwuznacznymi uwagami i komentarzami ze strony znajomych i rodziny.* A/95/29/9. 'Das Paar stößt oft auf **doppeldeutige Bemerkungen und Kommentare seitens der Bekannten und der Familie.**'
- (641) *Cushing odniósł wrażenie, że Welch i Oster z zadowoleniem przyjęli jego ... krytykę wobec Harwardu.* Mózg 82. 'Cushing hatte den Eindruck, dass Welch und Oster mit Behagen **seine ... Kritik** gegenüber Harvard entgegengenommen haben.'
- (642) *Liberalizm jest więc błędem, polegającym na tym, że poddaje osądzeniu ludzkiemu te objawione nauki.* Historia 490. 'Der Liberalismus ist also ein Fehler, der darin besteht, dieses geöffnete Wissen **der menschlichen Beurteilung** zu unterziehen.'
- (643) *Czuje się niepewnie, ma niską i nietrafną samoocenę.* Psych 66. 'Sie fühlt sich unsicher, hat eine niedrige und unzutreffende **Selbsteinschätzung.**'

AFFfer₁:

- (644) *Człowiek ma na ogół skłonność do uważania porządku, w którym żyje, za naturalny.* Umysł 46. '*Der Mensch hat im Allgemeinen die Neigung zum **Halten der Ordnung, in der er lebt**, für richtig.'/'Der Mensch hat im Allgemeinen die Neigung, die Ordnung, in der er lebt, für richtig zu halten.'
- (645) *Dotąd uprawiałem jedynie wolny komentarz do idei i wydażeń.* Życie 68. '*Bisher habe ich nur **einen freien Kommentar zu Ideen und Ereignissen** abgegeben.'/'Bisher habe ich Ideen und Ereignisse nur frei kommentiert.'
- (646) *Co gorsza, podobne zapatrywania na demokrację wyrażają często polscy politycy.* TP/94/48. (= 597) 'Noch schlimmer, ähnliche **Ansichten in Bezug auf die Demokratie** äußern häufig polnische Politiker.'
- (647) *Błędem byłoby jednak upatrywanie w Wiekach Średnich wyłącznie powolnego przechodzenia w czysto automatyczne formy życia religijnego.* Historia 300. '*Ein Fehler wäre das Se-

hen im Mittelalter ausschließlich eines langsamen Übergehens zu den rein automatischen Formen des religiösen Lebens.’/‘Es wäre ein Fehler, das Mittelalter ausschließlich als einen langsamen Übergang zu den rein automatischen Formen des religiösen Lebens zu betrachten.’

- (648) *Stosunek do religii ma wyraźny wpływ na opinie respondentów na sprawy Kościoła, relacji państwo – Kościół.* RZ/3.7.96. ‘Das Verhältnis zur Religion beeinflusst deutlich die Meinungen der Befragten zum Problem der Kirche, der Beziehung zwischen dem Staat und der Kirche.’
- (649) *Wskaźnik ten jest zły ... i jego interpretacja w raporcie UNICEF również nie jest trafna ...* TP/94/48. ‘Dieser Index ist falsch ... und seine Interpretation im Bericht der UNICEF ist auch nicht zutreffend.’
- (650) *Cytujemy jego uwagi dotyczące gospodarki i prawa.* GN/3.9.95/20. ‘*Wir zitieren seine Bemerkungen betreffend die Wirtschaft und das Gesetz.’/‘Wir zitieren seine Bemerkungen bezüglich der Wirtschaft und des Gesetzes.’
- (651) – *Koła miarodajne – powiedziała Stołowa zawzięcie – są dziś niekompetentne w wyrokowaniu, co jest oderwane od życia, a co nie.* Życie 33. ‘*, „Die zuständigen (maßgeblichen?) Kreise“, sagte Stołowa hartnäckig, „haben heute keine Kompetenz für das Urteilen, was lebensfremd ist und was nicht.“’/‘„Die zuständigen (maßgeblichen?) Kreise“, sagte Stołowa hartnäckig, „haben heute keine Kompetenz, zu beurteilen, was lebensfremd ist und was nicht.“’

Vgl. auch 639 (PrpPo), 641 (PrpPwobec), 643 (Komp), 652-653 (PrnP), 665 (NomP), 666 (PrnP).

AFFfer₂:

- (652) *Poczytywanie mu tego za ujmę jest niesprawiedliwe.* ‘*Das Ansehen ihm dessen als Nachteil ist ungerecht.’/‘Es ihm als Nachteil anzurechnen, ist ungerecht.’
- (653) *Co skłoniło cię do zinterpretowania mu tego w taki sposób?* ‘*Was hat dich bewogen zum Interpretieren ihm dessen auf diese Weise?’/‘Was hat dich dazu bewogen, es für ihn auf diese Weise zu interpretieren?’

KLS:

- (654) *Za typowe cechy „zaangażowanych intelektualistów“ uważa Johnson ich nader dobre mniemanie o sobie, lekceważenie*

„*tlumu*“ ... TP/94/43. ‘Für typische Eigenschaften „engagierter Intellektueller“ hält Johnson deren **äußerst gute Meinung** von sich selbst, eine Geringschätzung der Massen.’

- (655) *Teraz mamy już do czynienia z negatywnymi ocenami i uwagami.* Psych 105. ‘Jetzt haben wir es mit **negativen Einschätzungen und Bemerkungen** zu tun.’
- (656) *Najważniejszą z nich jest powstrzymywanie się przez wszystkich uczestników od jakiegokolwiek oceny.* Psych 136. ‘Das wichtigste von ihnen [den Prinzipien] ist die Zurückhaltung jedes Teilnehmers bei **irgendwelchen Urteilen**.’
- (657) *Krośnienskie ... cieszy się opinią czystego ekologicznie.* N/21.8.96/1. ‘*Die Woiwodschaft Krosno genießt **den Ruf eines ökologisch sauberen**.’/‘Die Woiwodschaft Krosno genießt den Ruf, ökologisch sauber zu sein.’
- (658) *Niemcy mają opinię ludzi o dobrym charakterze.* Syndrom 36. ‘*Die Deutschen haben **den Ruf der Menschen mit gutem Charakter**.’/‘Die Deutschen haben den Ruf, Menschen von gutem Charakter zu sein.’

Vgl. auch 643 (Adj), 644 (PrpPza), 647 (Nom_gP), 652 (PrpPza), 653 (PrpPw).

AFFeff:

- (659) *Bez sprzeciwu jednak przyjmowali jego uwagi w rodzaju: „Niech pan nie bądzie tak wrażliwy na ból!”* Mózg 177. ‘Widerspruchslös akzeptierten sie trotzdem seine **Bemerkungen in der Art**: „Seien Sie nicht so empfindlich gegen den Schmerz!“’
- (660) *Zanotowano jedynie suchą ... nawiązującą do często kolportowanej opinii o braku humoru Szkotów uwagę Jacksona: ...* Mózg 47. ‘Man hat nur eine nüchterne Bemerkung von Johnson verzeichnet, die an die oft verbreitete **Meinung über die Humorlosigkeit der Schotten** anknüpft.’
- (661) *Trzeba dużej wiary w siebie, żeby wytworzyć wewnętrzną blokadę, nie dopuszczającą tego typu uwag.* A/95/29/9. ‘Es bedarf eines großen Selbstvertrauens, um eine innere Blockade zu bilden, **die Bemerkungen dieser Art** nicht zulässt.’
- (662) *I tu jest jego komentarz, że nie chciał, że go źle zrozumiano.* Wiek/1/161. ‘Und hier ist sein **Kommentar**, dass er es nicht wollte, dass er missverstanden wurde.’

Vgl. auch 646 (Adj).

Kulissen:

- (663) *I odwrotnie, istnieją opinie o zdumiewającej surowości: „...“*
 Syndrom 35. 'Und umgekehrt, es gibt **Meinungen von erstaunlicher Härte**: „...“'
- (664) *Zjawisku temu nadano jednak nową interpretację: psychologiczną.* Uczeń 10. '*Dieser Erscheinung hat man eine **neue Deutung** gegeben: **psychologische**.'/'Dieser Erscheinung hat man eine neue, psychologische Deutung gegeben.'
- (665) *Byłoby jednak nieporozumieniem sądzić, że władzom chodziło wyłącznie o krytykowanie mnichów za to, że budują klasztory i propagują wiarę.* RZ/11.7.96/26. 'Es wäre aber ein Missverständnis zu meinen, dass es den Herrschern ausschließlich um **das Kritisieren der Mönche dafür ging, dass sie Klöster bauen und den Glauben propagieren**.'/'Es wäre aber ein Missverständnis zu meinen, dass es den Herrschern ausschließlich darum ging, die Mönche dafür zu kritisieren, dass sie Klöster bauen und den Glauben propagieren.'
- (666) *... następnym krokiem jest ocenienie jej na podstawie ośmiopunktowego kryterium podanego przez Pawła w sprawie naszych myśli.* Kruszący 109. 'Der nächste Schritt ist deren **Beurteilung nach dem 8-Punkte-Kriterium, das Paulus in Bezug auf unsere Gedanken nennt**.'

Abschließende Bemerkungen:

Im polnischen Wortfeld des Urteilens wurden im Großen und Ganzen die gleichen Tendenzen beobachtet wie im Deutschen. Weitgehend Vergleichbares lässt sich auch in Bezug auf das Phänomen der Valenzvererbung feststellen:

- (1) mehr unterschiedliche Ausdrucksformen der semantischen Relatoren in Nominalphrasen (auch wenn die Formen selbst und noch mehr ihre Vorkommensregeln und -restriktionen im Polnischen z.T. anders sind),
- (2) lückenhafte Besetzung der Nominalphrasen mit Ausdrucksformen der einzelnen semantischen Relatoren und deren Ursachen (Erschließbarkeit aus dem (Satz)kontext, Bedeutungsabstraktion bzw. -konkretisierung, Möglichkeit, bestimmte Größen oder Inhalte zu „verschweigen“ usw.),
- (3) Möglichkeit, den Inhalt des Einschätzens satzartig zu explizieren. In dieser Hinsicht scheinen polnische Verben und Verbalnomina des Einschätzens allerdings weniger betroffen als die deutschen.

Die polnischen Verbalnomina des Urteilens gehören in den meisten Fällen zu denselben Subfeldern wie ihre Basisverben. Der Subfeld-Wechsel ist nur bei *zapatrywania* 'Ansichten' ganz deutlich, weniger bei *opinia* 'Meinung' (E/M), *myślenie* 'Denken' (M/G) und *uwaga* 'Bemerkung' (E/M).⁵⁵⁸ Da die Verschiebung in ein anderes Subfeld immer mit Valenzänderung verbunden ist (Valenzvererbung kommt nicht zustande), so kann man sagen, dass dies im polnischen Wortfeld des Urteilens seltener der Fall ist.

3.2.2.3 Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen

Die Darstellung in 3.2.2.1 und 3.2.2.2 hat die Möglichkeiten aufgedeckt, wie man Urteil, Meinung bzw. Einschätzung im Polnischen mit Hilfe von Verben und Verbalnomina zum Ausdruck bringen kann. In diesem Abschnitt soll die dritte Teilmenge im Wortfeld des Urteilens, die **Nominalisierungsverbgefüge**, beschrieben und nach dem Kriterium der Valenzverhältnisse klassifiziert werden. Die Kriterien, nach denen die Auswahl der untersuchten NVG erfolgte, wurden in 3.2.2.1 dargestellt. Auch nachdem viele NVG mit den untersuchten Verbalnomina ausgeschlossen wurden, ist ihre Anzahl doppelt so hoch wie die der deutschen NVG des Urteilens. Auch polnische NVG gehören ausschließlich zu den Subfeldern des Meinens und des Einschätzens.⁵⁵⁹ Dabei fällt auf, dass die NVG des Einschätzens viel zahlreicher vertreten sind.⁵⁶⁰

Unter den NVG **des Meinens** entsprechen einige in direkter Weise den Meinungsverben: Sie bringen zum Ausdruck, dass jemand eine Meinung vertritt (*mieć opinię/sąd/zapatrywania, żywić mniemanie, przejawiać opinię* 'eine Meinung zu etwas haben' usw.). Zwei andere NVG des Meinens drücken zusätzlich aus, dass diese Meinung Resultat einer bewussten Meinungsbildung ist (z.B. *wyrabiać/wyrobić sobie opinię* 'sich eine Meinung bilden'). Sonstige Gefüge lassen sich etwa als 'jds. Meinung teilen' paraphrasieren (*przychylać/przychylić się do opinii, zgadzać/zgodzić się z opinią, podzielać/podzielić opinię/sąd/zapatrywania* 'jds. Meinung teilen').

⁵⁵⁸ Wie im Deutschen ist die jeweilige Zuordnung der Verbalnomina vor allem dadurch erschwert, dass einem Verblexem zwei oder mehr homonyme Verben (Basisverben) entsprechen, die zu unterschiedlichen Subfeldern gehören.

⁵⁵⁹ Die Gefüge *mieć zapatrywania* 'Ansichten haben' und *różnić się w zapatrywaniach* 'unterschiedliche Ansichten haben' könnte man eventuell auch dem Subfeld der Gesinnung zurechnen. Das Nomen *zapatrywania* (vgl. *Ansichten* im Deutschen) kann entweder als Nomen des Meinens oder der Gesinnung (auch in den beiden genannten NVG) angesehen werden. Auch im Falle mehrerer NVG mit *opinia* 'Meinung', *sąd* 'Urteil', *ocena* 'Einschätzung' ist die Zuordnung zum Subfeld des Meinens oder des Einschätzens nicht ohne weiteres klar.

⁵⁶⁰ Unter anderem weil die frequentesten Verwendungskontexte der Meinungsnomina keine Verbgefüge (z.B. *według mojej opinii* 'nach meiner Meinung') und die frequentesten Meinungsnomina keine Verbalnomina (v.a. *zdanie* 'Meinung') bzw. keine Ableitungen der untersuchten Verben des Urteilens (z.B. *pogląd* 'Ansicht') sind.

Die meisten NVG des Einschätzens bringen den Prozess des Einschätzens (als sich vollziehend oder bereits vollzogen, v.a. je nach Aspekt des Nominalisierungsverbs) zum Ausdruck. Sie lassen sich auch in der Regel durch das Basisverb ersetzen (Ausnahmen: *wydać sąd* 'ein Urteil fällen', *uczynić uwagę/poczynić uwagi* 'eine Bemerkung machen'). Manche sind als 'selten' oder 'gehoben' zu kennzeichnen (*stosować/zastosować ocenę/wartościowanie* 'beurteilen/bewerten', *zajmować/zająć się krytyką* 'sich mit der Kritik beschäftigen'). Einige NVG bezeichnen die Tatsache, dass jd. es ablehnt bzw. darauf verzichtet, über etwas zu urteilen (*odmawiać/odmówić komentarza* 'einen Kommentar verweigern', *powstrzymać/powstrzymać się od osądu/osądu* 'sich mit seinem Urteil zurückhalten' usw.).

Im Hinblick auf die **Aspektkategorie** kann man bei den NVG des Urteilens genauso wie bei den NVG des Denkens drei Gruppen unterscheiden:

- (1) Weder zum Funktions- noch zum homonymen Hauptverb gibt es einen Aspektpartner (z.B. *mieć mniemanie/opinię/osąd/sąd* 'eine Meinung/ein Urteil zu etwas haben', *mieć ocenę* 'beurteilen', *żyć mniemanie* 'der Meinung sein', *posiadać opinię/sąd* 'seine Meinung/sein Urteil haben', *poczynić uwagi* 'Bemerkungen machen', *nie szczędzić krytyki* 'scharf kritisieren');
- (2) Das Hauptverb kommt zwar in zwei Aspektvarianten vor, nicht aber das Funktionsverb. Beispiele sind *przejawiać opinię/opinie* 'der Meinung sein', *uczynić uwagę* 'eine Bemerkung machen'.
- (3) Sowohl bei dem Haupt- wie auch bei dem Funktionsverb sind beide Aspektvarianten üblich (z.B. *przychylać/przychylić się do opinii* 'jds. Meinung teilen', *dokonywać/dokonać oceny/wyceny* 'einschätzen/schätzen' *odmawiać/odmówić komentarza/komentarzy* 'einen Kommentar verweigern' usw.).

Im Falle der Gefügenomina lässt sich der jeweilige Aspekt nur mit Hilfe der Reverbalisierungsprobe feststellen,⁵⁶¹ weil außer *wartościowanie* 'Bewerten' nur Nomina deverbabilia vertreten sind (s. 3.2.0.2 (6) und Anm. 406). Meist entspricht das Gefügenomen der pf. Variante des Basisverbs, wenn die pf. Variante des Nominalisierungsverbs vorliegt, und umgekehrt (vgl. *dokonywać/oceny* = *oceniać* vs. *dokonać oceny* = *ocenić* – 'eine Einschätzung vornehmen' = 'einschätzen').

Die durch die Aspektkategorie bewirkten Unterschiede sind nicht nur formaler Natur. Vielmehr betreffen sie die semantischen Gegebenheiten.

⁵⁶¹ Falls diese überhaupt möglich ist. In vielen Fällen kann man sie eben nicht mehr durchführen, z.B. bei *nie szczędzić uwag* 'sehr scharf beurteilen' (Subfeld-Wechsel, Nomen acti), *zgodzić się z opinią* 'jds. Meinung zustimmen' (Subfeld-Wechsel, komplexe Bedeutung).

Bei den polnischen NVG des Meinens lassen sich 4 Muster unterscheiden. In allen ist ausschließlich der AGTv immer obligatorisch (als Subjekt des Satzes) zu realisieren; in der Realisierung übriger Relatoren unterscheiden sich die einzelnen Muster.⁵⁶²

- (1) +AGTv -AFFfer +AFFeffv/n \cap +AFFeffn -AGTn

Außer der agentivischen Größe muss bei den Gefügen mit diesem Muster nur noch der effiziente Affektiv realisiert werden, wobei es für seine Realisierungsformen keine Restriktionen gibt; im Falle adjektivischer Realisierung (oder als Det) wird AFFeffn notiert, im Falle satzartiger Formen AFFeffv/n. Dies gilt auch für die nächsten Muster.

żyć mniemanie 'der Meinung sein'

- (2) +AGTv +AFFferv/n +AFFeffv/n \cap +AFFeffn -AGTn

Im Unterschied zum ersten Muster muss hier auch der AFFfer, meist als eine PrpP, realisiert werden.

przejawiać opinię/opinie 'der Meinung sein'

- (3) +AGTv +AFFferv/n +AFFeffv/n \cap +AFFeffn / +AGTn = AGTv

Bei den NVG mit diesem Muster muss außer dem AGTv und dem Affektiv Ferens noch entweder der AFFeff (zu den Formen s. Muster 2) oder der AGTn (als Ergänzung des Gefügenomens), der die gleiche Größe bezeichnet wie das Subjekt des Satzes, genannt werden. Als Realisierungsformen des AGTn kommen eigentlich nur das possessive Determinativ *swój* 'sein' und das Adjektiv *własny* 'eigener' in Frage.

mieć mniemanie/opinię/osąd/sąd/uwagi/zapamiętanie 'eine Meinung/ein Urteil haben'; *posiadać opinię/sąd* 'eine Meinung/ein Urteil haben'; *wyrobić sobie opinię/sąd* 'sich eine Meinung/ein Urteil bilden'; *utwierdzać/utwierdzić się w opinii/ocenie* 'sich in der Meinung bestärken'

- (4) +AGTv +AFFferv/n \cap +AFFeffv/n / +AFFeffn \cap +AGTn \neq AGTv

Bei den NVG mit diesem Muster können außer dem AGTv grundsätzlich alle übrigen Relatoren realisiert werden; der AGT beim Gefügenomen bezeichnet dabei stets eine andere Person als die Subjektsgröße des Satzes. Äußerst selten werden alle Relatoren zugleich realisiert, meist nur AGTv, AGTn und eventuell AFFferv/n oder AGTv und AFFeff; der letztgenannte Relator vor allem mit verweisenden Elementen (Det,

⁵⁶² Für die Beispielsätze gilt: Werden bestimmte obligatorisch zu realisierende Relatoren nicht realisiert, dann liegt eine definite Auslassung vor.

AdjP: notiert wird AFFeffn) oder (seltener) satzartig (dann wird AFFeffv/n notiert).

przychylać/przychylić się do opinii 'jds. Meinung teilen'; *zgadzać/zgodzić się z opinią/z opiniami* 'jds. Meinung zustimmen'; *podzielać/podzielić opinię/sąd/zapatrywania* 'jds. Meinung/Urteil teilen'.

- (1) (667) *Az dotąd żywili mniemanie, że zamierzony cel zostanie osiągnięty.* 'Bis dahin waren sie der Meinung, dass das geplante Ziel erreicht wird.'
- (2) (668) *... ale w sejmie znaleźli się przedstawiciele wielu ugrupowań politycznych **przejawiających** bardzo różne **opinie** na temat przekształceń własnościowych w ogóle.* TP/94/43. (= 598) '... doch im Sejm fanden sich Vertreter vieler politischer Gruppen, die sehr unterschiedliche **Meinungen** zu der Transformation der Eigentumsverhältnisse im Allgemeinen **haben**.'
- (3) (669) *Cieężko **mieć** jakiś jasny **osąd** w tej sprawie.* 'Es fällt schwer, in dieser Sache ein klares **Urteil** zu haben.'
- (670) *Gdy usłyszałem tę dziwną historię, **zmieniłem** swoją **opinię** na temat owej kartki papieru ...* Różnica 109. 'Nachdem ich diese kuriose Geschichte gehört hatte, **änderte** ich meine **Meinung** über dieses Blatt Papier.'
- (671) *Natomiast wszyscy ... mogą stale ... swobodnie i w pełni **posiadać** ... własne **sądy i przekonania** w sprawach dotyczących religii.* Historia 545. 'Alle dürfen stets ... ungehindert ... eigene **Urteile** und Überzeugungen zu religiösen Dingen **haben**.'
- (672) *O „intelektualistach“ można **mieć** **sąd** rozmaity, także nad wyraz nieprzychylny.* TP/94/43. 'Über die „Intellektuellen“ kann man ein unterschiedliches **Urteil** **haben** ...'
- (673) *Oczywiście często **miałem uwagi**: że zabrakło jakiegoś tematu czy też był za krótko ujęty.* TP/94/44. 'Natürlich **hatte** ich oft **Bemerkungen**: dass ein Thema fehlte oder zu knapp formuliert war.'
- (674) *Nieraz klócili się do upadłego ..., bo w wielu sprawach **mieli** odmienne **zapatrywania**.* Dor/X/680. 'Nicht selten stritten sie bis aufs Äußerste ..., denn zu vielen Sachen **hatten** sie unterschiedliche **Meinungen**.'

- (4) (675) *Bynajmniej nie podzielał ich zapatrywań na tę sprawę.* 'Keinesfalls teile ich ihre Ansichten zu diesem Problem.'
- (676) *... ale Antoni nie bez przyczyny przychylił się do tej opinii.* Noc 44. '... doch teilte Antoni nicht ohne Grund diese Meinung.'
- (677) *... większość ekspertów podzieliła opinię posłów, że niezależność jest zagwarantowana w konstytucji.* GW/25-26.11.95/2. '... die Mehrheit der Experten teilte die Meinung der Abgeordneten, dass die Unabhängigkeit in der Verfassung garantiert wird.'

Bei den polnischen NVG des Einschätzens lassen sich 7 Muster unterscheiden. Manchmal gibt es bei den beiden Aspektvarianten Differenzen in Bezug auf die (Formen der) Realisierung einzelner Relatoren. In allen Mustern wird außer dem AGTV noch der AFFfer(v oder v/n), allerdings in einem Falle fakultativ, realisiert. Bei der Realisierung der übrigen Relatoren weisen einzelne Muster zum Teil starke Differenzen auf.

- (1) +AGTV +AFFfern -AFFeff -KLS -AGTn

Bei diesem Muster ist die Realisierung von KLS, AFFeff und AGTn unmöglich. Der AFFfer wird als Genitivattribut realisiert.

dokonywać/dokonać interpretacji/oceny/wyceny '*eine Interpretation/Einschätzung/Schätzung durchführen'/'interpretieren/einschätzen/schätzen', *przeprowadzać/przeprowadzić krytykę/ocenę/wycenę* '*eine Kritik/Einschätzung/Schätzung durchführen'/'kritisieren/beurteilen/schätzen', *zajmować/zająć się oceną/wyceną* 'sich mit der Beurteilung/Schätzung beschäftigen', *zajmować⁵⁶³/zająć się krytyką* 'sich mit der Kritik beschäftigen', *uprawiać krytykę* 'Kritik betreiben'

- (2) +AGTV +AFFferv -AFFeff -KLS -AGTn

Im Unterschied zu (1) ist der AFFfer hier eine Satzergänzung (Akkusativergänzung). Er kann im Prinzip keine Personen bezeichnen.

poddawać/poddać coś krytyce/ocenie/osądowi 'etwas einer Kritik/einer Beurteilung unterziehen', *stosować/zastosować ocenę/wartościowanie* '*ein Urteilen/ein Bewerten anwenden, beurteilen/bewerten'

⁵⁶³ Vgl. Anm. 543.

- (3) +AGTV +AFFfern –AFFeff –KLS (+AGTn=AGTV)⁵⁶⁴

Ein wichtiger Unterschied zu den früheren Mustern liegt in der Möglichkeit der Realisierung der agentivischen Größe beim Gefügnomen, welche identisch ist mit der Subjektgröße des Satzes. Die Realisierungsformen des AFFfer sind Attribute des Gefügnomens.

wydawać/wydać opinię/osąd/sąd/wyrok 'ein Urteil fällen, abgeben',
odmawiać/odmówić komentarza/komentarzy 'einen Kommentar verweigern'

- (4) +AGTV +AFFferv \cap AFFfern (+AFFeffn / +KLSn) (+AGTn=AGTV)

Da hier viele Relatoren möglich sind, sind auch die Kombinationen vielfältig. Die Regel ist die Realisierung des AFFfer als Dativergänzung zum ganzen Gefüge; alternativ (zB. bei *nie szczędzić krytyki pod adresem kogoś* 'jdm. keine Kritik ersparen') oder zusätzlich (z.B. in *Nie szczędzili nam komentarzy odnośnie naszego wyglądu* 'Sie haben uns keine Kommentare in Bezug auf unser Aussehen erspart.') kann der AFFfern realisiert werden. Der KLS kann die Bewertung adjektivisch zum Ausdruck bringen; bei dem erstgenannten Gefüge erübrigt es sich, weil eine negative Einschätzung mitgemeint ist. Der alternativ zum KLS mögliche AFFeff kann die Form eines verweisenden Elements haben (und/oder als HPTS oder DIRR realisiert werden); KLS und AFFeff⁵⁶⁵ werden nicht realisiert, wenn Art oder Geltungsbereich adjektivisch ausgedrückt werden. Für den AGTn gilt das in Anm. 564 Gesagte.

nie szczędzić (komuś/czemuś) krytyki/komentarzy/uwag 'jdm. keine Kritik/keine Kommentare/Bemerkungen ersparen', *dawać/dać komuś/czemuś ocenę*⁵⁶⁶ 'jdm./etwas eine Note geben', *wystawiać/wystawić komuś/czemuś ocenę* 'jmd./etwas eine Note geben'

⁵⁶⁴ Dabei ist es äußerst unüblich, den AGTn zu realisieren, wie übrigens auch in den meisten anderen Mustern; er wird eigentlich gegebenenfalls nur zwecks Hervorhebung der einschätzenden Person realisiert, und zwar als Possessivum oder das Adjektiv *własny* ('eigener').

⁵⁶⁵ Gilt nicht für die Ausdrucksformen DIRR und HPTS.

⁵⁶⁶ Eigentlich nur in der Bedeutung 'benoten'. Sonst gehört *dawać/dać ocenę* 'ein Urteil abgeben' zum dritten Muster; kommt dabei auch eine Dativergänzung zum Gefüge vor, bezeichnet sie den zweiten AFFfer, eine Person, zu dessen Gunsten die Einschätzung geschieht: *Bóg pyta: „Co u ciebie?“ i my dajemy mu własną ocenę naszego stanu*. Język 11. 'Gott fragt, „Wie geht es dir?“, und wir geben ihm die eigene Einschätzung unseres Befindens ab.' / 'Gott fragt, „Wie geht es dir?“, und wir geben ihm die eigene Einschätzung unseres Befindens als Antwort.'

- (5) +AGTv +AFFfern (+AFFeffn / +KLSn) (+AGTn=AGTv)

Im Unterschied zum zweiten Muster ist hier der AFFfer stets als Ergänzung zum Gefügenomen zu sehen.⁵⁶⁷ Alle übrigen Erklärungen zum vierten Muster gelten auch hier.

występować/wystąpić z krytyką 'mit Kritik auftreten'/'Kritik üben', *wstrzymywać/wstrzymać się z krytyką* 'sich mit der Kritik zurückhalten', *powstrzymywać/powstrzymać się od krytyki/oceny/osądu/sądu* 'sich mit der Kritik/dem Urteil zurückhalten'; *wystrzegać się krytyki/sądu* 'eine Kritik/ein Urteil meiden', *wyrzekać się krytyki/sądu* 'auf Kritik/ein Urteil verzichten'

- (6) +AGTv +AFFfern +AFFeffn / +KLSn (+AGTn=AGTv)

Der Unterschied zum Muster (5) besteht nur darin, dass hier die Einschätzung obligatorisch auszudrücken ist: als KLS oder AFFeff.

mieć ocenę 'ein Urteil haben'.

- (7) +AGTv +AFFfern +AFFeffn / +KLSn -AGTn

Das siebente Muster ist ähnlich wie das sechste; im Unterschied dazu kann hier aber der AGT beim Gefügenomen nicht realisiert werden. Das letzte Muster haben die Gefüge *uczynić uwagę* 'eine Bemerkung machen' und *poczynić uwagi* 'Bemerkungen machen'.

- (1) (678) ... *szczegółowej wyceny majątku przedsiębiorstw nie będzie się dokonywać, gdyż zabrałoby to zbyt wiele czasu*. TP/94/43. 'Eine detaillierte **Schätzung** des Betriebsvermögens wird man nicht **durchführen**, denn das würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen.'
- (679) *Ocenę mijającego pięciolecia można różnie przeprowadzić*. D/94/1-4/88. 'Eine **Beurteilung** des zu Ende gehenden Jahres fünfts kann man unterschiedlich **durchführen**.'/'Die ausgehenden fünf Jahre kann man unterschiedlich beurteilen.'
- (680) *Krytyka Nowej wiary, jaką tam się uprawia, jest często celna*. Umysł 65. 'Die **Kritik** des Neuen Glaubens, die dort **betrieben** wird, ist oft zutreffend.'

⁵⁶⁷ Sein Ausdruck wird in vielen Fällen definit ausgelassen.

- (2) (681) *Tego rodzaju wartościowania nie można bowiem stosować do „natury“ w stopniu większym niż chmury czy skały. Uczeń 101. ‘*So ein Bewerten kann man in Bezug auf die „Natur“ nicht in größerem Maße anwenden als in Bezug auf Wolken oder Felsen.’/‘Die „Natur“ kann man auf diese Weise nicht eher beurteilen als Wolken oder Felsen.’*
- (682) *Każdy prawdziwy, oddany chrześcijanin musi poddawać siebie, swe idee ocenie innych dojrzałych wierzących. Kruszający 130. ‘Jeder reife, ergebene Christ muss sich selbst und seine Ideen dem Urteil anderer reifer Christen unterziehen.’*
- (3) (683) *Nie potrafię wydać osądu, w jaki sposób mózg wypełnia swoje funkcje w świecie wyobraźni, rozumu ... Mózg 20. ‘Ich kann kein Urteil fällen, wie das Gehirn seine Funktionen im Bereich der Vorstellung, des Verstandes erfüllt ...’*
- (684) *Oba [tematy] ... były sprawami, w których papieżowi trudno było wydać jednoznaczny sąd. Historia 653. ‘Beide ... waren Angelegenheiten, in denen es dem Papst schwer fiel, ein eindeutiges Urteil zu fällen.’*
- (685) *Po niespełna półgodzinnej wizycie u papieża Lech Wałęsa odmówił szerszych komentarzy. RZ/22.7.96/3. ‘Nach dem kaum halbstündigen Besuch beim Papst hat Lech Wałęsa ausführlichere Kommentare verweigert.’*
- (4) (686) *... manifestantów, którzy nie szczędzili nam uwag, komentarzy i głębokich refleksji. Nowy 48. ‘... der Manifestanten, die uns ihre Bemerkungen, Kommentare und tiefen Überlegungen nicht erspart haben.’*
- (687) *Nauczycielka dała Kowalskiemu ocenę niedostateczną. ‘Die Lehrerin hat Kowalski die Note „ungenügend“ gegeben.’*
- (688) *Oceny wystawił sobie między 4 a 5. A/95/29/11. ‘Er hat sich die Noten zwischen 4 und 5 gegeben.’*
- (5) (689) *Dobrze by było, abys na razie wstrzymał się ze swoją krytyką. ‘Es wäre gut, wenn du dich vorerst mit deiner Kritik zurückhalten würdest.’*

- (690) *Najważniejszą z nich jest powstrzymywanie się przez wszystkich uczestników od jakiegokolwiek oceny.* Psych 136. (= 643) 'Das wichtigste von ihnen [den Prinzipien] ist **Zurückhaltung** jedes Teilnehmers **bei irgendwelchen Urteilen.**'
- (691) *Wystrzegają się też ostatecznych sądów i ciętych słów.* Syndrom 120. 'Sie **meiden** auch endgültige **Urteile** und bissige Worte.'
- (6) (692) *Czuje się niepewnie, **ma** niską i nietrafną samoocenę.* Psych 66. (=643) 'Sie fühlt sich unsicher, **hat** eine niedrige und unzutreffende Selbsteinschätzung.'
- (7) (693) *Przytoczoną **uwagę** uczynił ... wicehrabia de Falloux.* Historia 505. 'Die angeführte **Bemerkung** **hat** der Vicomte de Falloux gemacht.'



4. Kontrastierung

In den Kapiteln 3.1 und 3.2 wurden die Wortfelder des Urteilens und des Denkens in den beiden untersuchten Sprachen mit Hilfe desselben Valenzmodells und mit gleicher Vorgehensweise beschrieben. Dies ermöglicht es mir, in diesem Kapitel die bestehenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede (1) zwischen deutschen und polnischen Verben, Verbalnomina und Nominalisierungsverbgefügen als Teilmengen der untersuchten Wortfelder sowie (2) in Bezug auf das Phänomen der Valenzvererbung zu ermitteln. Das vierte Kapitel ist somit eine Zusammenfassung der beiden Analyse-Kapitel (3.1 und 3.2). Zwar konnte ich nicht umhin, bei der Beschreibung der polnischen Wortfelder auf die bestehenden Vergleiche zu entsprechenden Erscheinungen im Deutschen hinzuweisen, aber im Folgenden sollen sie systematisch dargestellt werden.

Die Erklärungen zu den strukturellen Besonderheiten der polnischen Sprache (in 3.2.0.2 und 3.2.0.3) bildeten eine Basis für die Beschreibung der Valenzverhältnisse in den polnischen Wortfeldern des Denkens und des Urteilens (3.2.1, 3.2.2); von ihnen wird auch in diesem Kapitel ausgegangen. Die Kontrastierung wird zunächst im verbalen Bereich erfolgen (4.1), dann im Bereich der Verbalnomina (4.2). In 4.3 werden die analysierten deutschen und polnischen Nominalisierungsverbgefüge miteinander verglichen und in dem letzten wichtigsten Unterkapitel 4.4 wird die Frage beantwortet, was aus dem verbalen Bereich in die Nominalphrasen in den beiden Sprachen vererbt wird. In allen Abschnitten wird vor allem auf die Valenz Bezug genommen.

4.1 Verben

Bei der Konstituierung der beiden untersuchten Wortfelder wurde im Deutschen wie im Polnischen von den Verben ausgegangen. Es wurden in den beiden zu kontrastierenden Sprachen die gleichen semantischen, syntaktischen, pragmatischen usw. Kriterien bei ihrer Auswahl angewandt.

Es wurden insgesamt mehr deutsche als polnische Verben untersucht, nämlich 72, während es im Polnischen 57 waren. Man muss aber die Tatsache berücksichtigen, dass im Polnischen 15 Verben des Einschätzens und 8 Verben des Denkens in zwei Aspektvarianten vorkommen. Betrachtet man sie als Gruppen (Wortfelder), so ist im Allgemeinen die **semantische Leistung** etwa der Verben des Denkens, Einschätzens oder Meinens im Deutschen und im Polnischen bei weitem dieselbe. Das kommt unter anderem darin zum Ausdruck, dass für das Feld des Denkens und die entsprechenden Subfelder des Urteilens in den beiden Sprachen dieselben **Funktorenstrukturen** gelten

(s. 3.1.1.1., 3.1.2.1), sowie auch darin, dass die Verba cogitandi und existimandi (Verben des Denkens) hier und da die gleichen pragmatischen **Szenen** mit denselben **pragmatischen Rollen** und Kulissen widerspiegeln. Den einzelnen pragmatischen Rollen (des Denkenden bzw. Urteilenden, dessen, worüber nachgedacht beziehungsweise geurteilt wird und des Inhalts eines Gedankens bzw. eines Urteils) entsprechen im Deutschen und im Polnischen die gleichen semantischen Relatoren. Bis zu diesem Punkt sind die analysierten Wortfelder in den beiden konfrontierten Sprachen nahezu gleich. Die Unterschiede betreffen vor allem die inhärenten Bedeutungen; so gibt es im Polnischen (im Vergleich zum Deutschen) mehr Verba cogitandi, die einen langwierigen, quälenden Denkvorgang zum Ausdruck bringen. Manche polnischen Verben des Denkens (*zadumać się* 'in Nachdenken versinken', *zamyślić się* 'ins Nachdenken verfallen') bezeichnen außerdem ein intensives Nachdenken, das die betroffene Person völlig beansprucht, nahezu überwältigt, von ihr kaum noch kontrolliert wird, während im Deutschen nur Nominalisierungsverbgefüge diese Art des Denkens ausdrücken. Dagegen fehlen im Polnischen die Entsprechungen der beiden deutschen Konstruktionen *gesinnt sein* und *bedacht sein*. Besonders die Letztere bringt Inhalte zum Ausdruck, die im Polnischen nur anderswie benannt werden können. Im Polnischen gibt es keine Entsprechungen für die Verben *bewerten* und *werten*. Zwar denkt man in diesem Falle gleich an *wartościować* 'werten/bewerten'; meiner Meinung nach wird dieses Verb aber in ganz anderen Kontexten und Bezügen verwendet als die beiden deutschen Verben. Im Polnischen gibt es nur ein Verb des Interpretierens, während das Deutsche über drei synonyme Verben verfügt. Dagegen fehlen im Deutschen Entsprechungen für die polnischen Verben *poczytywać/poczytać*<sub> 'ansehen als', *rozumować*<sub> 'denken' und *rozumować*<sub> '(auf eine bestimmte Weise) denken'.⁵⁶⁸ Fast volle Äquivalenz besteht vor allem bei Verben, die Entlehnungen aus anderen Sprachen sind.

Nur kleine Unterschiede, und zwar nur bei den Verben des Denkens und Einschätzens, ergibt der Vergleich der einfachen⁵⁶⁹ verbalen **Relatorenmuster**, einschließlich der Zuordnung von Kulissen (affinen Angaben): Nur im deutschen Feld des Denkens (ausschließlich für *abwägen*) ist das RM [AGT, AFFfer₁, AFFfer₂] möglich, und nur dort wurde eine kleine Gruppe von Verben cogitandi ausgesondert, denen das RM [AGT, AFFfer, AFFeff] zugewiesen wurde. Diejenigen polnischen Verben, die in bestimmten spezifischen Kontexten außer dem AFFfer auch den AFFeff (als DIRR- oder HPTS-) realisieren,⁵⁷⁰ werden nicht als getrennte Gruppe mit eigenem Relatorenmuster be-

⁵⁶⁸ Natürlich sind die eben genannten deutschen Entsprechungen nur ungenaue Äquivalente.

⁵⁶⁹ Das heißt ohne Berücksichtigung der unterschiedlichen morphosyntaktischen Realisierungsformen. Es trifft auch für die nominalen Relatorenmuster zu.

⁵⁷⁰ Die gleichzeitige Realisierung des AFFfer ist aber nicht belegt (wie bei den entsprechenden deutschen Verben).

trachtet.⁵⁷¹ Im Subfeld des Einschätzens besteht ein Unterschied zum Teil in Bezug auf die durch den AFFfer₂ repräsentierte Größe: Im Deutschen bezieht er sich stets auf eine Person, für die das jeweilige Einschätzen geschieht (bei *auslegen, begutachten, deuten, interpretieren, kommentieren*), im Polnischen ist dies bei den meisten Verben der ersten Subgruppe (z.B. bei *interpreto-wać/zinterpretować*) auch der Fall, bei *poczytywać/poczytać* bezeichnet aber der AFFfer₂ die von dem Einschätzen direkt betroffene Person, die nicht selten die Subjektgröße selbst ist.

Mehr als die Relatorenmuster unterscheiden sich die **Satzmuster** in den beiden Sprachen. Die Unterschiede sind bereits in dem kleinen Subfeld der Gesinnung sichtbar, wo im Deutschen von zwei, im Polnischen nur von einem Satzmuster ausgegangen wird. In den größeren Feldern sind die Differenzen verständlicherweise auch größer und betreffen die Zahl der Satzmuster in den einzelnen (Sub-)Feldern, die Anzahl der Ergänzungen, ihre Klassen und Konstellationen. Die größte Übereinstimmung besteht in den beiden Sprachen im Feld des Meinens und bei den Verben des Denkens 1.

Die meisten deutschen und polnischen Verben des Denkens und Urteilens haben gemeinsame Satzmuster. Dies sollen die folgenden Tabellen veranschaulichen (geordnet nach den Subfeldern sowie einzelnen Gruppen und Subgruppen). Satzmuster 5-9 im Feld des Denkens und 11-14 im Feld des Urteilens gelten entweder nur für deutsche oder nur für polnische Verben. Ges., Mein., E und cog markieren die Zugehörigkeit der Verben zu den einzelnen Subfeldern im Wortfeld des Urteilens und zum Wortfeld des Denkens. Die jeweils zuerst stehende Ziffer bezieht sich auf die zwei Gruppen der Verben des Denkens und des Einschätzens, die zweite Ziffer (nach Schrägstrich) auf entsprechende Subgruppen.

Verben des Denkens:

deutsch		polnisch	
(1) <sub>			
cog 1	denken	cog 1	myśleć rozumować
(2) <sub akk>			
cog 2/1	durchdenken	cog 2/1	przemysleć
cog 2/1	mitdenken	cog 2/1	rozpamiętywać
cog 2/1	überdenken	cog 2/1	roztrząsać
cog 2/2	bedenken	cog 2/2	rozważać/rozważyć

⁵⁷¹ Dies wurde in 3.2.1.2 begründet.

cog 2/2	<i>erwägen</i>		alternativ:
cog 2/2	<i>sich überlegen</i>	cog 2/3	<i>myśleć/pomyśleć sobie</i>
cog 2/3	<i>(sich) denken</i>		
cog 2/3	<i>(sich) überlegen</i>		
	alternativ:		
cog 2/4	<i>abwägen</i>		
cog 2/1	<i>nachdenken</i>		
cog 2/1	<i>reflektieren</i>		

(3) <sub prp>

cog 2/1	<i>grübeln</i>	cog 2/1	<i>dumać</i>
cog 2/1	<i>meditieren</i>	cog 2/1	<i>filozofować</i>
cog 2/1	<i>sinnen</i>	cog 2/1	<i>medytować</i>
cog 2/1	<i>zurückdenken</i>	cog 2/1	<i>myśleć/pomyśleć</i>
cog 2/2	<i>denken</i>	cog 2/1	<i>namyslać/namyslić się</i>
	alternativ	cog 2/1	<i>rozmyślać</i>
cog 2/4	<i>abwägen</i>	cog 2/1	<i>spekulować</i>
cog 2/1	<i>sich besinnen</i>	cog 2/1	<i>zadumać się</i>
cog 2/1	<i>nachdenken</i>	cog 2/1	<i>zamyslać/zamyslić się</i>
cog 2/1	<i>reflektieren</i>	cog 2/1	<i>zastanawiać/zastanowić się</i>
		cog 2/2	<i>przemysliwać</i>
			alternativ:
		cog 2/3	<i>myśleć/pomyśleć (sobie)</i>

(4) <sub gen>

	alternativ:	cog 2/1	<i>dociekać/dociec</i>
cog 2/1	<i>sich besinnen</i>	cog 2/2	<i>domyslać/domyslić się</i>

(5) <sub dat>

cog 2/1	<i>nachdenken</i>	_____
---------	-------------------	-------

(6) <sub adj>

_____	cog 2/3	<i>rozumować</i>
-------	---------	------------------

(7) <sub vrb>

cog 2/1	<i>sich fragen</i>	_____
---------	--------------------	-------

(8) <sub akk prp>

	alternativ:	_____
cog 2/4	<i>abwägen</i>	

(9) <sub prp vrb>

cog 3	<i>philosophieren</i>	
cog 3	<i>rätseln</i>	
cog 3	<i>sinnieren</i>	
cog 3	<i>spekulieren</i>	

Verben des Einschätzens:

deutsch	polnisch
---------	----------

(1) <sub adj>

Ges.	<i>denken</i>	Ges.	<i>myśleć</i>
Ges.	<i>gesinnt sein</i>		alternativ:
	alternativ:	Mein.	<i>mniemać</i>
Mein.	<i>denken</i>	Mein.	<i>myśleć</i>
Mein.	<i>meinen</i>	Mein.	<i>sądzić</i>
		Mein.	<i>uważać</i>

(2) <sub vrb>

Mein.	<i>befinden</i>	Mein.	<i>oceniać</i>
Mein.	<i>dafürhalten</i>	Mein.	<i>szacować</i>
Mein.	<i>finden</i>		alternativ:
Mein.	<i>glauben</i>	Mein.	<i>mniemać</i>
Mein.	<i>schätzen</i>	Mein.	<i>myśleć</i>
	alternativ:	Mein.	<i>sądzić</i>
Mein.	<i>denken</i>	Mein.	<i>uważać</i>
Mein.	<i>meinen</i>		

(3) <sub akk adj>

E 1/2	<i>befinden</i>	E 1/2	<i>opiniować/zaopiniować</i>
E 1/2	<i>benoten</i>	E 1/2	<i>osądzać/osądzić</i>
E 1/2	<i>meinen</i>	E 1/2	<i>szacować/oszacować</i>
E 1/2	<i>schätzen</i>	E 1/2	<i>wartościować</i>
E 1/2	<i>taxieren</i>	E 1/2	<i>wyceniać/wycenić</i>
E 1/2	<i>zensieren</i>		alternativ:
	alternativ:	E 1/2	<i>brać/wziąć</i>
E 1/2	<i>ansehen</i>	E 1/2	<i>krytykować/skrytykować</i>
E 1/2	<i>auffassen</i>	E 1/2	<i>mieć za</i>
E 1/2	<i>betrachten</i>	E 1/2	<i>oceniać/ocenić</i>

E 1/2	<i>beurteilen</i>	E 1/2	<i>odbierać/odebrać</i>
E 1/2	<i>bewerten</i>	E 1/2	<i>recenzować/zrecenzować</i>
E 1/2	<i>einschätzen</i>	E 1/2	<i>traktować/potraktować</i>
E 1/2	<i>erachten</i>	E 1/2	<i>uważać</i>
E 1/2	<i>finden</i>	E 1/2	<i>uznawać/uznać</i>
E 1/2	<i>halten</i>		
E 1/2	<i>kritisieren</i>		
E 1/2	<i>rezensieren</i>		
E 1/2	<i>werten</i>		
E 1/2	<i>glauben</i>		
E 1/2	<i>meinen</i>		
E 1/2	<i>vermuten</i>		

(4) <sub akk nom>

alternativ:	alternativ:
E 1/2 <i>ansehen</i>	E 1/2 <i>brać/wziąć</i>
E 1/2 <i>auffassen</i>	E 1/2 <i>krytykować/skrytykować</i>
E 1/2 <i>betrachten</i>	E 1/2 <i>mieć za</i>
E 1/2 <i>beurteilen</i>	E 1/2 <i>oceniać/ocenić</i>
E 1/2 <i>bewerten</i>	E 1/2 <i>odbierać/odebrać</i>
E 1/2 <i>einschätzen</i>	E 1/2 <i>recenzować/zrecenzować</i>
E 1/2 <i>erachten</i>	E 1/2 <i>traktować/potraktować</i>
E 1/2 <i>finden</i>	E 1/2 <i>uważać</i>
E 1/2 <i>halten</i>	E 1/2 <i>uznawać/uznać</i>
E 1/2 <i>kritisieren</i>	
E 1/2 <i>rezensieren</i>	
E 1/2 <i>werten</i>	

(5) <sub akk dat adj>

alternativ:	alternativ:
E 1/1 <i>auslegen</i>	E 1/1 <i>interpretować/zinterpretować</i>
E 1/1 <i>deuten</i>	E 1/1 <i>oceniać/ocenić</i>
E 1/1 <i>interpretieren</i>	
E 1/1 <i>kommentieren</i>	

(6) <sub akk dat nom>

alternativ:	alternativ:
E 1/1 <i>auslegen</i>	E 1/1 <i>poczytywać/poczytać</i>

E 1/1	<i>deuten</i>	E 1/1	<i>interpretować/zinterpretować</i>
E 1/1	<i>interpretieren</i>	E 1/1	<i>oceniać/ocenić</i>
E 1/1	<i>kommentieren</i>		

(7) <sub akk prp adj>

E 1/1	<i>begutachten</i>	alternativ:	
	alternativ:	E 1/1	<i>komentować/skomentować</i>
E 1/1	<i>auslegen</i>		
E 1/1	<i>interpretieren</i>		
E 1/1	<i>kommentieren</i>		

(8) <sub akk prp nom>

	alternativ:	alternativ:	
E 1/1	<i>auslegen</i>	E 1/1	<i>komentować/skomentować</i>
E 1/1	<i>interpretieren</i>		
E 1/1	<i>kommentieren</i>		

(9) <sub akk prp>

E 2	<i>finden an</i>	E 1/3	<i>uznawać/uznać w</i>
E 2	<i>halten von</i>	E 2	<i>mniewać o</i>
	alternativ:	E 2	<i>sądzić o</i>
E 2	<i>denken über</i>		alternativ:
E 2	<i>denken von</i>	E 1/3	<i>upatrywać w</i>
		E 2	<i>myśleć/pomyśleć o</i>

(10) <sub prp adj>

E 2	<i>urteilen über</i>	E 2	<i>opiniować o</i>
E 2	<i>es meinen mit</i>	E 2	<i>wyrokować o</i>
	alternativ:	E 2	<i>zapatrywać się na</i>
E 2	<i>denken über</i>		alternativ:
E 2	<i>denken von</i>	E 2	<i>myśleć/pomyśleć o</i>

(11) <sub akk>

E 1/2	<i>abschätzen</i>		
	alternativ:		
	<i>richten</i>		

(12) <sub prp>	
Ges.	<i>bedacht sein</i>
E 2	<i>befinden über</i>
	alternativ:
E 2	<i>richten über</i>
(13) <sub akk sit>	
	alternativ:
E 1/3	<i>glauben</i>
E 1/3	<i>meinen</i>
E 1/3	<i>vermuten</i>
(14) <sub gen prp>	
	alternativ:
	E 1/3 <i>upatrywać w</i>

Aus den Tabellen ist ersichtlich, dass den einzelnen semantischen Relatoren in den beiden Sprachen weitgehend die gleichen Ergänzungen entsprechen. Kleine Unterschiede gibt es im Feld des Urteilens hinsichtlich des AFFfer₂, der im Deutschen häufiger als Präpositivergänzung realisiert wird, im Polnischen nur bei (s)komentować 'kommentieren', sowie des KLS: Bei *bedacht sein* (also nur im Deutschen) liegt als Realisierungsform eine Präpositivergänzung vor; nur im Polnischen dagegen ist in dieser Funktion eine Akkusativ- oder begrenzt (bei *upatrywać* 'sehen in') auch eine Genitivergänzung möglich. Im Feld des Denkens können nur im Deutschen der AFFfer (bei *sich fragen*) und der AFFeff (bei den Verba cogitandi 3) als Verbativergänzung realisiert werden. Nur im Polnischen sind Adjektival- (bei *rozumować* 'denken') und Genitivergänzung (bei *domyslać/domyślić się* 'ahnen/verdunkeln') in dieser Funktion möglich. Wie wir sehen, betreffen die Unterschiede im Prinzip nur einzelne Verben und gelten nicht für größere Gruppen.

Die morphologischen Realisierungsformen in den beiden Sprachen scheinen auf den ersten Blick am meisten zu divergieren. Beim genaueren Hinsehen aber erweisen sich die tatsächlichen Unterschiede als viel geringfügiger. Man kann vier Fälle formaler Unterschiede beobachten:

- (1) Formen, die nur in einer der untersuchten Sprachen (als Repräsentation bestimmter semantischer Relatoren) vorkommen: Nom_iP und unterschiedlich eingeleitete Infinitivkonstruktionen im Polnischen, Padv und INF+ (Infinitivkonstruktionen mit *zu*) im Deutschen, grundsätzlich auch Komp. Die diesbezüglichen Erklärungen sind in 3.2.0.2, 3.2.0.3 und in den Abschnitten über die Relatorenmuster zu finden.

- (2) Bestimmte Formen in einer der untersuchten Sprachen haben direkte Äquivalente (Übersetzungsäquivalente) in der anderen Sprache. Gemeint sind hier Entsprechungen wie *dass* : *że*, *ob* : *czy*, PrpP*für* : PrpP*za*, *als*-Phrase : *jako*-Phrase, *so* : *tak*, *wie* : *jak*, in den Kategorien : *w kategoriach* usw.
- (3) Nur in einer der beiden Sprachen entspricht einem bestimmten semantischen Relator eine bestimmte Ergänzungsklasse, z.B. kann nur im Deutschen E_{vr̄b} (bei *sich fragen*) den AFFfer realisieren und E_{sit} den KLS (bei *glauben*, *meinen*, *vermuten*). Umgekehrt kann nur im Polnischen dem KLS E_{akk} oder E_{gen} entsprechen (bei *upatrywać w* und *uznać w*).
- (4) Fälle, in denen andere formale Divergenzen vorkommen, sind selten. Dazu gehören vor allem der Gebrauch unterschiedlicher, nicht äquivalenter Präpositionen.

Zur Veranschaulichung werden unten die Realisierungsformen in den beiden Sprachen und den beiden Wortfeldern in je einer Tabelle zusammengefasst. Da die Tabellen für ganze Wortfelder gelten, war eine weitgehende Verallgemeinerung vonnöten; außerdem wird in ihnen auf die Nennung einzelner Präpositionen (oder präpositionsähnlicher Präpositionalphrasen) und der einleitenden Subjunkturen polnischer Infinitivkonstruktionen verzichtet; handelt es sich im Polnischen um eingeleitete Infinitivphrasen, wird dies mit einem „+“-Zeichen markiert.⁵⁷² Steht die Sigle Prn ohne Kasusmarkierung, so handelt es sich um pronominale Leitformen der Verbativergänzung (*es*, *das*, *was*, pl. *to*, *co*); die adverbiale Leitform *so*, pl. *tak* sowie *wie*, pl. *jak* werden jeweils explizit genannt. VGL steht auch für mit *wie/jak* eingeleitete Phrasen. Die Tabellen entsprechen im Großen und Ganzen den Relatorenmustern in 3.1 und 3.2; nur gelegentlich wurden sie ergänzt.

Feld des Denkens:

Rel.	Erg.	deutsch	polnisch
AGT	sub	Nom _n P, Prn _n P	Nom _n P, Prn _n P
AFFfer ₁	akk	Nom _a P, Prn _a P; AF: <i>dass</i> , <i>ob</i> , FRAG, HPTS+, DIRR+	Nom _a P, Prn _a P; AF: <i>że</i> , <i>czy</i> , FRAG, HPTS+, DIRR+
	gen	Nom _g P; AF: <i>dass</i> , <i>ob</i> , FRAG, INF+	Nom _g P, Prn _g P; AF: <i>że</i> , <i>czy</i> , FRAG, HPTS+, DIRR+
	Prp	PrpP, Padv; AF: <i>dass</i> , <i>ob</i> , FRAG, INF+	PrpP; AF: <i>że</i> , <i>czy</i> , FRAG, INF+
	vr̄b	Prn; HPTS+/-, DIRR+/-	_____

⁵⁷² Das gleiche Zeichen deutet im Deutschen auf den Subjunktor *zu* hin. Andere deutsche Subjunkturen (*um*, *ohne*, *anstatt* usw.) leiten nur Angabesätze ein. Die polnischen Einleitungselemente sind in den Relatorenmustern in 3.2.1.2 und 3.2.2.2 zu finden.

AFFfer ₂	akk prp	Nom _a P PrpP	_____ _____
AFFeff	akk gen prp adj vrb	Nom _a P, Pm _a P; <i>dass</i> , INF+HPTS+, DIRR+, _____ PrpP, Padv; INF+ _____ <i>dass</i> , HPTS+/-, DIRR+/-, <i>so</i>	Nom _a P, Pm _a P; <i>ze/iz</i> , HPTS+/-, DIRR+/- Nom _a P, Pm _a P; <i>ze</i> , FRAG, HPTS+, DIRR+, PrpP; INF+ AdvP; AF: <i>ze</i> , HPTS+, DIRR+ _____
Art ⁵⁷³	A _{mod}	AdjP, AdvP, PrpP, <i>wie</i> + NomP	AdvP, PrpP, <i>jak</i> + NomP
Dauer	A _{temp}	AdjP, Nom _a P	AdvP, Nom _a P, Nom _i P, PrpP

Feld des Urteils:

Rel.	Erg.	deutsch	polnisch
AGT	sub	Nom _n P, Pm _n P	Nom _n P, Pm _n P
AFFfer ₁	akk prp	Nom _a P, Pm _a P; AF: <i>dass</i> , <i>ob</i> , FRAG, INF+ PrpP, Padv; AF: <i>dass</i> , <i>ob</i> , FRAG	Nom _a P, Pm _a P; AF: <i>ze/iz</i> , <i>czy</i> FRAG PrpP; AF: <i>ze</i> , <i>czy</i> , FRAG, INF+
AFFfer ₂	dat prp	Nom _d P, Pm _d P PrpP	Nom _d P, Pm _d P PrpP
AFFeff	vrb akk adj	Pm; <i>dass</i> INF+, HPTS+/-, DIRR+/- Nom _a P, Pm _a P AdjP, AdvP <i>so</i> , <i>wie</i>	Pm; <i>ze/iz</i> , HPTS+/-, DIRR+/-, Pm _a P, AF: <i>ze</i> AdvP, <i>tak</i> , <i>jak</i>
KLS	adj nom prp akk gen sit	AdjP, AdvP, <i>als/für</i> +AdjP, PrpP, Padv; VGL <i>als/für</i> +NomP PrpP, Padv; AF: <i>dass</i> , INF+ _____ _____ AdvP, PrpP, Padv	AdvP, <i>jako/za</i> +AdjP, PrpP, Nom _i P; VGL <i>jako/za</i> +NomP _____ Nom _a P, Pm _a P Nom _a P, Pm _a P _____
Art	A _{mod}	AdjP, AdvP, PrpP; AF: VGL	AdvP, PrpP; AF: VGL
Maßstab	A _{restr}	AdjP, AdvP, PrpP	AdvP, PrpP, Nom _i P
Gelt.ber.	A _{restr}	AdjP, AdvP, PrpP	AdvP, PrpP

4.2 Verbalnomina

Die Verbalnomina bilden die zweite wichtige Teilmenge innerhalb der untersuchten Wortfelder. Sie wurden als zwei parallele Gruppen (unterschieden nach dem Wortbildungskriterium) untersucht und behandelt, die im Deutschen **Infinitivnomina** und **Nomina verbalia** und im Polnischen **Deverbativnomina** und **Nomina deverbalia** (s. 3.2.0.2 (10)) genannt wurden; sie

⁵⁷³ Von den Kulissen Maßstab und Geltungsbereich wird hier im Feld des Denkens (auch bei den Nomina) abgesehen; es sind in diesem Wortfeld eigentlich keine affinen Angaben.

unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Wortbildungsmuster, ihrer Produktivität und Frequenz voneinander, sondern vielmehr auch in ihrer Semantik und ihrem syntaktischen Verhalten. Allerdings muss gesagt werden, dass unter den letztgenannten Gesichtspunkten keine scharfe Trennung mehr möglich ist, sondern es lassen sich mehrfach Überschneidungen beobachten: Auch deutsche Infinitivnomina und polnische Nomina verbalia sind nicht selten Resultatsbezeichnungen (Nomina acti oder sogar Nomina facti), während viele Deverbativnomina und Nomina deverbalia prozessualen Charakter haben (Nomina actionis sind). Dabei gibt es kleine Unterschiede in den beiden Sprachen. Zum Beispiel verfügt nur das Deutsche über Infinitivnomina, die ausschließlich Nomina acti sind (im Feld des Denkens *Bedenken* und im Feld des Urteilens z.B. *Befinden*, *Dafürhalten*). Im Polnischen können dagegen mehrere untersuchte Nomina verbalia nur zusätzlich (nicht ausschließlich) als Nomina acti vorkommen, z.B. *منيهمانیة* 'Meinung', *دوچیکنانیة* 'Spekulationen', *میسلنیة* 'Denken'. Auch nur im Deutschen können manche Deverbativnomina (v.a. des Einschätzens) einzig und allein als Nomina actionis verwendet werden (z.B. *Taxierung*, *Zensierung*).

Inhaltlich entsprechen die untersuchten Verbalnomina im Allgemeinen den Verben, von denen sie abgeleitet sind, z.T. auch im Hinblick auf die aspektuale Differenzierung. Hinzu kommt die bereits erwähnte Bedeutungserweiterung, -verallgemeinerung oder auch -konkretisierung. Das Besondere an den Verbalnomina ist ihr Vorkommen in Sätzen mit anderen verbalen Prädikaten und die grundsätzliche Möglichkeit des Anschlusses zusätzlicher (nicht vererbter) Attribute.⁵⁷⁴ All diese Elemente (Bedeutungen des verbalen Prädikats, syntaktische Funktion des Verbalnomens, valenzunabhängige Attribute) beeinflussen die Bedeutung des jeweiligen Verbalnomens im gegebenen Kontext. Dieser Einfluss betrifft in erster Linie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Bezeichnungsklasse, er determiniert aber auch weitgehend die Tatsache, ob, inwieweit und wie die semantischen Relatoren in Nominalphrasen ausgedrückt werden können. Weitere Faktoren hierfür sind der (direkt oder indirekt) umgebende sprachliche Kontext, aber auch nicht selten der außersprachliche Kontext, die Situation.

Die polnischen Nomina verbalia lassen sich von nahezu allen untersuchten Verben ableiten.⁵⁷⁵ Sie sind (stilistisch unmarkiert) insgesamt in mehr Kontexten üblich als deutsche Infinitivnomina. Trotzdem sind sie viel seltener belegt als die Nomina deverbalia.⁵⁷⁶ Nomina verbalia machen einen größeren Prozentsatz aller untersuchten Verbalnomina aus als dies bei den Infinitiv-

⁵⁷⁴ Im Deutschen auch die Bildung von Determinativkomposita, deren Bestimmungswörter keine semantischen Relatoren repräsentieren.

⁵⁷⁵ Die einzige Ausnahme ist das Einschätzungsverb *mieć za* 'halten für'. Unter den deutschen Verben des Denkens und Urteilens lassen sich neun nicht nominalisieren.

⁵⁷⁶ In dieser Hinsicht verhält es sich ähnlich mit den deutschen Infinitiv- und Deverbativnomina.

nomina im Deutschen der Fall ist, was unter anderem damit zusammenhängt, dass sie jeweils von den beiden Aspektvarianten abgeleitet werden; sie vererbten den Aspekt und die damit verbundene semantische Nuancierung.

Alle untersuchten Verbalnomina in den beiden Sprachen stehen mit den **Szenen** des Denkens und des Urteilens im Zusammenhang und verlangen deshalb in ihrer Umgebung irgendeine Realisierung der – den pragmatischen Rollen entsprechenden – semantischen Relatoren. Dieser Zusammenhang wird bei den einzelnen Verbalnomina in erster Linie durch das Basisverb beeinflusst, durch seine semantische und syntaktische Valenz, außerdem durch die Zugehörigkeit zu der bestimmten Bezeichnungsklasse (den Nomina actionis, acti oder facti). Die Nomina actionis können die genannten Szenen am ehesten vollständig widerspiegeln, da sie mit der prozessualen Bedeutung auch syntaktisch mehr von ihren Basisverben erben (können) als die Nomina acti (und facti). Darin unterscheiden sich jedoch die polnischen Nomina verbalia von den deutschen Infinitivnomina: Sie können nicht nur den Aspekt, sondern auch die Reflexivpronomina, manchmal sogar die Adverbien (s. 3.2.1.2 und Anm. 478) sowie außer dem Nominativ und Akkusativ sämtliche abhängigen Kasusformen, also auch den Dativ, den Instrumental und den präpositional gebundenen Lokativ, innerhalb von Nominalphrasen realisieren.

Aus dem oben Gesagten geht hervor, dass die untersuchten deutschen und polnischen Verbalnomina des Denkens und des Urteilens hinsichtlich ihrer semantischen Valenz⁵⁷⁷ weitgehend äquivalent sind. Eine starke Äquivalenz besteht zwischen den Verbalnomina der beiden Sprachen auch in Bezug auf die Numeruskategorie.⁵⁷⁸ Im Deutschen wie im Polnischen kommen vor allem Nomina acti (meist Deverbativnomina und Nomina deverbalia) im Plural und zwar mit hoher Frequenz vor; dies hängt mit ihrer konkretisierten Bedeutung zusammen. Nomina actionis sind viel seltener im Plural belegt, wobei die Pluralform vor allem Dreierlei zum Ausdruck bringen kann: eine Annäherung an konkrete Bedeutungen (*Überlegungen anstellen*, *snuć domysły/rozważania*), artgemäße Differenzierung (*sich Gedanken machen*, *zająć się w dociekania/rozważania*, *dokonywać/dokonać przemyśleń* usw.), Mehrzahl von einzelnen Handlungsakten (*Erwägungen anstellen*, *pogrążyć się w rozmyślaniach/rozpamiętywaniach* usw.).⁵⁷⁹ Pluralisch werden Nomina actionis vor allem in Nominalisierungsverbgefügen gebraucht, wo auch die größten Unterschiede zwischen den beiden kontrastierten Sprachen zu beob-

⁵⁷⁷ Sowie auch hinsichtlich ihrer inhaltlichen Leistung, wenigstens dann, wenn sie als Gruppe betrachtet werden. Bei dem Vergleich einzelner Nomina fallen die Unterschiede selbstverständlich markanter aus; darüberhinaus fällt es bei den Nomina noch schwerer als bei den Verben, Paare von beidsprachigen Äquivalenten zu bilden.

⁵⁷⁸ Vgl. 2.2.2, Abschnitt über die Lexikalisierung.

⁵⁷⁹ Puzynina (1969a, S. 107ff.) spricht von konkretisierender, qualifizierender sowie frequentativer und distributiver Funktion des Plurals bei Nomina actionis, vgl. Anm. 165. Nicht selten übt die Pluralform im konkreten Fall mehrere dieser Funktionen zugleich aus.

achten sind. Dies gilt vor allem für das Feld des Denkens: Während im Deutschen die Pluralform eher unüblich ist (mit wenigen Ausnahmen), sind die polnischen Nominalisierungsverbgefüge mit Nomina actionis im Plural recht gut vertreten.

Ich will an dieser Stelle noch kurz auf das Problem eventueller Vererbung verbaler Kategorien bei Nomina actionis eingehen; sie gehören nicht zum Thema Valenzvererbung, deshalb werden sie nicht im Abschnitt 4.4 behandelt. Mit diesem Problem beschäftigt sich in Bezug auf das Deutsche Heringer (1988, S. 304f.) und in Bezug auf das Polnische sehr ausführlich Puzynina (1969a, S. 76-124). Allgemein gilt, dass Verbalnomina nicht über die verbalen Kategorien wie Tempus und Modus verfügen.⁵⁸⁰ Trotzdem können Nomina actionis als Prädikatsausdrücke im semantischen Sinne fungieren und fehlende Kategorien bei der Reverbalisierung meist eindeutig ergänzt werden.⁵⁸¹

- (1) Zur Deutung des **Tempus** bei Verbalnomina schreibt Heringer, dass es mit dem Tempus des Satzes übereinstimmt oder den ausgedrückten zeitlichen Verhältnissen entnommen wird. Über morphologische Mittel zum Ausdruck des Tempus verfügen Verbalnomina nicht.
- (2) Vergleichbares gilt für die Kategorie des **Modus**, allerdings mit manchen Einschränkungen: Nomina actionis können ohne weiteres als (Neben-)Sätze im Indikativ, nur in bestimmten Kontexten als Sätze im Konjunktiv (vor allem Konditionalis), kaum als imperativische Paraphrasen reverbalisiert werden. Entsprechende morphologische Mittel zum Ausdruck des Modus sind bei ihnen nicht vorhanden.
- (3) Genauso kann man auf die Kategorien des **Numerus** und der **Person** erst unter Bezugnahme des entsprechenden Attributs (Ausdrucksform des AGT) oder des Bestimmungswortes eines Kompositums, des Satzsubjekts oder eines anderen Partnerwortes⁵⁸² im Satz oder Kontext schließen.
- (4) Auch die **Genuskategorie** kann bei Verbalnomina nicht unmittelbar ausgedrückt werden. Sie können im Prinzip sowohl als Aktiv- wie auch als Passivsätze paraphrasiert werden. Heringer (S. 304) postuliert, dass man die Paraphrasen nach Möglichkeit aktivisch formulieren sollte, fügt aber hinzu, dass auch eine passivische Formulierung angebracht sein könne, und zwar wenn die Agentivgröße unbekannt bleibt.

⁵⁸⁰ Mit Ausnahme des Aspekts bei polnischen Nomina verbalia, wobei jedoch die besondere semantische Leistung (wenigstens bei Resultatsbezeichnungen) verloren gehen kann.

⁵⁸¹ Heringer bezeichnet es als Deutung von Verbalnomina.

⁵⁸² Ein Begriff von Sandberg (1979), s. 2.1.2.3 und Anm. 80.

- (5) Zur **Aspektkategorie** bei Verbalnomina sagt Puzynina (1969b, S. 207), dass sie alle den Aspekt zum Ausdruck bringen, wenn ihre verbalen Paraphrasen formale Ausdrucksmittel des Aspekts enthalten. Alle Nomina verbalia sind aspektual markiert, wobei diese Markierung bei Resultatsbezeichnungen nur noch formalen Charakter hat. Bei Nomina deverbalia ist der Aspekt formal nicht ausgedrückt, er ist aber (im Falle der Nomina actionis) meist „mitgedacht“ oder „mitgesetzt“ und kann mit Hilfe von bestimmten Operationen erschlossen werden: vor allem mit Hilfe der Paraphrasierung, aber auch einer Kombinierung mit bestimmten Verben.⁵⁸³ So lassen sich nach Puzynina pf. Nomina verbalia und deverbalia nicht mit Phasenverben verbinden⁵⁸⁴ (vgl. ipf. *zacząć wyplate* = *wypłacanie* vs. pf. **zacząć wplate* = *wplacenie* – ‘die **Auszahlung** = das Auszahlen beginnen’ vs. ‘die **Einzahlung** = das Einzahlen beginnen’) und nur ipf. Nomina actionis können nicht mit *dokonać* ‘vollbringen’ vorkommen.⁵⁸⁵ Nur ipf. Verbalnomina können Phrasen mit *podczas/w czasie* ‘während’ bilden sowie als entsprechende Temporalsätze paraphrasiert werden (*Podczas wyceny majątku popełniono kilka pomyłek.* = *Kiedy wyceniano majątek, popełniono kilka pomyłek.* – ‘Bei der Schätzung des Vermögens hat man Fehler gemacht.’ = ‘Als man das Vermögen schätzte, machte man einige Fehler.’)⁵⁸⁶ und nur pf. Verbalnomina lassen sich in temporalen Phrasen mit *po* verwenden (*Po dogłębnym namyśle podjęła decyzję.* – ‘Nach reiflicher Überlegung hat sie die Entscheidung getroffen.’).⁵⁸⁷ Ob das jeweilige Nomen deverbale den perfektiven oder den imperfektiven Aspekt oder aber je nach Kontext beide Aspekte ausdrücken kann, kann man außerdem dadurch ermitteln, dass man es gegen ein entsprechendes Nomen verbale auswechselt: So entspricht *krytyka* (‘Kritik’) den beiden Aspektvarianten (*krytykowanie* und *skrytykowanie* – ‘Kritisieren’), *domysł* (‘Ahnung’) jedoch nur dem ipf. *domyślanie się* (‘Ahnen’).

Als deverbative Ableitungen können Verbalnomina mehrere Eigenschaften ihrer verbalen Basen vererben. Andererseits tendieren sie dazu, sich den Konventionen der nominalen Wortklasse hinsichtlich der Kookkurenz-

⁵⁸³ In diesem Sinne wird im Folgenden trotz fehlender formaler Markierung auch von pf. beziehungsweise ipf. Nomina deverbalia die Rede sein.

⁵⁸⁴ Das gleiche Kriterium hat Cockiewicz (1992, S. 43f.) bei der Definition der perfektiven und imperfektiven Verben genutzt.

⁵⁸⁵ Dieses Kriterium ist jedoch wenig aussagekräftig, was Puzynina (1969a, S. 86) selbst zugibt, weil die Ausdrucksformen des AFFeff bei *dokonać* ‘vollbringen’ ziemlich stark restringiert sind. Im Deutschen gibt es keinen Aspekt; so wird der gerade angesprochene Unterschied aus den deutschen Übersetzungen gar nicht sichtbar.

⁵⁸⁶ Der erste Satz, mit dem Nomen verbale, ist stilistisch korrekter als der zweite mit einem Nebensatz.

⁵⁸⁷ Die *po*-‘nach’-Phrase lässt sich hier im Polnischen nur schwer als temporaler Nebensatz ausbauen, da eine Entsprechung der deutschen *nachdem*-Sätze fehlt.

verhältnisse innerhalb von Nominalphrasen anzupassen. Dies ist bei den polnischen Nomina verbalia am wenigsten fortgeschritten: Sie sind imstande, die meisten beim Verb üblichen Realisierungsformen zu vererben (auch wenn in dieser Hinsicht bei manchen Formen ein deutlicher Rückgang zu beobachten ist). Bei polnischen Nomina deverbalia und deutschen Verbalnomina (Infinitiv- und Deverbativnomina) ist der Grad dieser Anpassung größer: Die meisten ihrer Attributarten decken sich mit den typischen nominalen Attributen, auch wenn sie dabei (semantisch bedingt) zugleich die von ihren Basisverben vererbten semantischen Relatoren realisieren. Allgemein ausgedrückt spiegelt die Valenz der Verbalnomina also ihre Zugehörigkeit zur Klasse der Nomina einerseits und ihre Abstammung von der Klasse der Verben andererseits wider, wobei die Tendenz zu Gunsten des rein Nominalen vorherrscht.

In den abschließenden Bemerkungen zu den polnischen Relatorenmustern (3.2.1.2 und 3.2.2.2) wurde bereits deutlich darauf hingewiesen, dass es im Deutschen und im Polnischen durchaus die gleichen Möglichkeiten und Tendenzen hinsichtlich der Realisierung der semantischen Relatoren in Nominalphrasen gibt. Dies betrifft auch die lückenhafte Besetzung von Nominalphrasen und ihre Ursachen. Die größten Unterschiede zwischen den beiden Sprachen sind im Bereich der Vorkommensrestriktionen zu beobachten, und zwar in Bezug auf die möglichen konkreten Realisierungsformen einzelner semantischer Relatoren sowie ihre Kombination innerhalb ein und derselben Nominalphrase. Ihre genaue Ermittlung ist aber wegen der hier gewählten Vorgehensweise (ganzheitliche Betrachtung der Wortfelder und getrennte Beschreibung der deutschen und polnischen Wortfelder) und wegen der großen Menge der analysierten Einheiten kaum möglich.

Die polnischen und deutschen Attribute als morphosyntaktische Repräsentationen der semantischen Relatoren entsprechen in der Regel einander, wenn man die Nomenfelder als Ganzes betrachtet. Dies kann man von den Tabellen ablesen, die aber nicht am Ende dieses Abschnitts, sondern erst im letzten Abschnitt über die Valenzvererbung (4.4) stehen, weil sie von besonderem Belang für die Beschreibung des zentralen Phänomens der Valenzvererbung sind.

4.3 Nominalisierungsverbgefüge

Die dritte Teilmenge der untersuchten Wortfelder, die deutschen und die polnischen Nominalisierungsverbgefüge, wurden im Rahmen dieser Arbeit nur am Rande und nur ansatzweise untersucht. Es wurden (vor allem im Deutschen) fast ausschließlich diejenigen Gefüge klassifiziert, die in meinem Korpus belegt sind und bestimmte Bedingungen vor allem semantischer, zum Teil auch syntaktischer usw. Natur erfüllen. Deshalb bilden die analysierten Gefüge nur eine (ziemlich zufällige) Auswahl und ihre – hier getrennt für das

Deutsche und das Polnische durchgeführte – Klassifizierung kann nicht als sehr aussagekräftig gelten. Ich bin mir bewusst, dass ich dieses Thema, also eine valenzfundierte Darstellung und Klassifizierung der Nominalisierungsverbgefüge, nur „angeschnitten“ habe; für eine genauere Analyse war mein Korpus bei weitem zu knapp. Das hier vorgeschlagene Vorgehen müsste an einem umfassenderen Material verifiziert werden.

Trotz dieser Mängel lassen sich auch anhand der hier präsentierten Klassifizierung von deutschen und polnischen Nominalisierungsverbgefügen des Denkens und des Urteilens interessante Erkenntnisse für diese kontrastive Studie gewinnen. Vor allem erlaubt sie die Schlussfolgerung, dass die Valenzverhältnisse in den verschiedenen NVG recht kompliziert sind, und sich die gewonnenen Muster nur zu einem kleinen Teil in den beiden Sprachen decken.

Mit Ausnahme des Felds des Meinens wurden im Polnischen mehr Valenzmuster festgestellt, ganz besonders im Feld des Denkens. Dies spiegelt vor allem die Tatsache wider, dass die gefundenen polnischen NVG zahl- und formreicher sind als die deutschen.

Der am häufigsten realisierte Relator ist der AGT. In der Regel wird er durch das Satzsubjekt präsentiert, seltener (bei den Gefügen des Denkens aus der Gruppe B) durch eine andere Ergänzung. Nur im Polnischen (Feld des Denkens, Muster 9) gibt es ein Muster, in dem die Realisierung des AGTv unmöglich ist; die agentivische Größe wird in diesem Falle ausschließlich, und zwar obligatorisch als Attribut des Gefügenomens (possessives Determinativ, sog. possessives Adjektiv⁵⁸⁸ oder Genitivattribut) realisiert. Attributive Realisierung des Agentivs ist sonst auch in anderen NVG möglich, wobei manchmal eine andere Größe als die Subjektsgröße gemeint ist (vgl. *jds. Meinung teilen*). Muster mit nicht realisierbarem AFFfer sind nur im Feld des Denkens vorhanden, eine Ausnahme ist das erste Muster der polnischen NVG des Meinens. Der AFFeff wird regelmäßig nur in den NVG des Meinens ausgedrückt; sein Ausdruck ist für dieses Feld charakteristisch. Viel seltener ist seine Realisierung im Feld des Einschätzens möglich, vor allem im Deutschen (nur Muster 6), und nur in etwa der Hälfte der Muster für NVG des Denkens in den beiden Sprachen. Der KLS kann verständlicherweise nur im Feld des Einschätzens zum Ausdruck kommen. Aber nur die Hälfte der deutschen NVG und 4 (von 7) polnische NVG lassen seine Realisierung zu.

Zu der Markierung der Fakultativität in den einzelnen Mustern sowie der Kennzeichnung einzelner Relatoren-Symbole mit den Siglen 'v' (Satzergänzung), 'n' (Attribut des Gefügenomens, z.B. Det, AdjP, Nom_gP) und 'v/n'

⁵⁸⁸ Z.B. *matczyna* 'Mutter-, mütterlich', *ojcowski* 'Vater-, väterlich', *wujkowy* 'Onkels...', *babciny* 'Omas...', *piotrowy* 'Peters...', *wojtkowy* 'Wojteks', *zosiny* 'Zosias...'.

(als Ergänzung des Gefüges und zugleich Attribut des Gefügenomens angesehen, betrifft PrpP und satzartige Formen) ist zu sagen, dass sie möglicherweise nicht in jedem Fall ganz exakt notiert sind. Für eine völlig zutreffende Notierung bedürfte es genauerer Analysen eines viel größeren Korpus. Die Valenzverhältnisse in NVG erweisen sich nämlich als recht kompliziert und verwickelt.

Es gibt nur wenige identische Muster in den beiden kontrastierten Sprachen: insgesamt fünf, davon vier im Feld des Denkens. Würde man aber von der Markierung der Fakultativität absehen oder auch weitere Verallgemeinerungen zulassen, so kommen weitere 5 Muster hinzu. Die folgende Gegenüberstellung soll die identischen und vergleichbaren Valenzmuster der NVG in den drei betreffenden Feldern zeigen. Oft, aber nicht immer stellen Gefüge mit demselben Muster zugleich Übersetzungsäquivalente dar.

NVG des Denkens:

(1)	+AGTV	+AFFferv	–AFFeff	–AGTn ⁵⁸⁹
deutsche Gefüge			polnische Gefüge	
A: etwas in Erwägung ziehen			A: mieć coś na myśli, brać/wziąć coś pod rozważę B: coś wraca komuś na myśl	
(2)	+AGTV	+AFFferv/n	–AFFeff	–AGTn ⁵⁹⁰
A: keine Bedenken kennen, sich Gedanken machen			A: zajmować/zająć się rozmyślaniami/rozpamiętywaniem/roztrząsaniem/rozważaniem, wdawać/wdać się w dociekania, zagłębiać/zagłębić/wgłębiać się w dociekania/rozważania	
(3)	+AGTV	(+AFFferv/n)	–AFFeff	–AGTn ⁵⁹¹
A: ins Grübeln geraten/kommen/verfallen; in Grübeleien geraten; am Grübeln sein; zum/ins Nachdenken kommen; in ein Nachdenken fallen; in Nachdenken verfallen; in Sinnen versinken, ins Sinnen geraten; ins Sinnieren geraten/kommen, sich in Spekulationen ergeben; am Überlegen sein; mit Überlegen ansetzen			A: spędzać/spędzić czas na zadumie/rozmyślaniu/rozmyślaniach/przemysleniach usw. zagłębiać/zagłębić się w medytacji/medytacjach, zatopić się w rozmyślaniach/rozważaniach, pogrążyć się w dumaniu/dumaniach/medytacji/medytacjach/rozmyślaniach/rozpamiętywaniach/rozważaniach, tonąć w dumaniu, zapaść/popasać w zadumę/zamyślenie, plątać/gubić się w domysłach, dokonywać/dokonać przemyśleń	

⁵⁸⁹ Entspricht Muster (3) (dt.) (s. 3.1.1.3) und Muster (1a) (poln.) (s. 3.2.1.3).

⁵⁹⁰ Entspricht Muster (2) (dt.) (s. 3.1.1.3) und Muster (2a) (poln.) (s. 3.2.1.3).

⁵⁹¹ Entspricht Muster (4) (dt.) (s. 3.1.1.3) und Muster (3a) (poln.) (s. 3.2.1.3).

(4) +AGTv -AFFfer +AFFeffv/n -AGTn ⁵⁹²	
A: einen Gedanken haben/denken/erwägen; auf den Gedanken kommen B: jdm. kommt der Gedanke	A: wpasć na pomysł/myśl, stosować/za- stosować rozumowanie, mieć myśl/po- myśl/pomysły, krążyć wokół myśli
(5) +AGTv +AFFferv/n / +AFFeffv/n -AGTn ⁵⁹³	
A: Bedenken haben/hegen/erheben; die Erwägung/Erwägungen anstellen; Meditationen anstellen; eine Überlegung haben; Überlegungen anstellen; zu Überlegungen kommen B: jdm. kommen Bedenken, jdn. bewegen Gedanken	B: myśli przychodzą komuś do głowy, myśl przychodzi komuś do głowy

NVG des Meinens:

(1) +AGTv +AFFferv/n +AFFeffv/n +AGTn = AGTV ⁵⁹⁴				
deutsche Gefüge		polnische Gefüge		
sich seine Meinung bilden		mieć mniemanie/opinię/osąd/sąd/uwagi/ zapatrywania; posiadać opinię/sąd; wyrabiać/wyrobić sobie opinię/sąd; utwierdzać/utwierdzić się w opinii/ocenie; zmienić opinię		
(2) +AGTv +AFFferv/n +AFFeffv/n +AGTn ≠ AGTV ⁵⁹⁵				
jds. Ansicht/Auffassung/Meinung teilen		przychylać/przychylić się do opinii; zgadzać/zgodzić się z opinią/z opiniami; podzielać/podzielić opinię/sąd/zapatry- wania		

NVG des Einschätzens:

(1) +AGTv +AFFferv -AFFeff -KLS -AGTn ⁵⁹⁶				
deutsche Gefüge		polnische Gefüge		
etwas einer Bewertung/Kritik unterziehen		poddawać/poddać coś krytyce/ocenie/ osądowi, stosować/zastosować ocenę/wartościowanie		

⁵⁹² Entspricht Muster (5) (dt.) (s. 3.1.1.3) und Muster (8a) (poln.) (s. 3.2.1.3).⁵⁹³ Entspricht Muster (6) (dt.) (s. 3.1.1.3) und Muster (5) (poln.) (s. 3.2.1.3), aber nur dann, wenn man auf die Markierung der Fakultativität verzichtet.⁵⁹⁴ Entspricht Muster (4) (dt.) (s. 3.1.2.3) und Muster (3) (poln.) (s. 3.2.2.3), aber nur dann, wenn man einige Verallgemeinerungen zulässt.⁵⁹⁵ Entspricht Muster (3) (dt.) (s. 3.1.2.3) und Muster (4) (poln.) (s. 3.2.2.3), aber nur dann, wenn man mehrere Verallgemeinerungen zulässt.⁵⁹⁶ Entspricht Muster (3) (dt.) (s. 3.1.2.3) und Muster (2) (poln.) (s. 3.2.2.3).

(2)	+AGTV	+AFFfern	-AFFeff	-KLS	-AGTn ⁵⁹⁷
<i>eine Bewertung vornehmen/durchführen</i>			<i>dokonywać/dokonać interpretacji/oceny/ wyceny; przeprowadzać/przeprowadzić krytykę/ ocenę/wycenę, zajmować/zająć się oceną/wyceną, zajmować⁵⁹⁸/zająć się krytyką, uprawiać krytykę</i>		
(3)	+AGTV	+AFFferv/n	+KLSn	+AFFeffv/n	+AGTn = AGTV ⁵⁹⁹
<i>ein Urteil fällen, ein Urteil abgeben</i>			<i>mieć ocenę.</i>		

4.4 Valenzvererbung

Die Valenz wurde in dieser Arbeit als Eigenschaft von Bedeutungen semantisch autonomer Wörter aufgefasst, die sich vielfach, vor allem selegierend, auf ihre Umgebungen auswirkt. Bei der Valenzbeschreibung wurde in dem hier verwendeten Modell in folgenden Schritten vorgegangen (s. 2.2.1):

- (1) Ansetzen bei den inhärenten Bedeutungen der Valenzträger,
- (2) Festlegung der semantischen Relatoren und Kulissen,
- (3) Kategorielle Bestimmung der einzelnen Ergänzungen,
- (4) Angabe der Ergänzungsklassen (nur bei Verben),
- (5) Auflistung möglicher morphosyntaktischer Realisierungsformen von Relatoren.

Im ersten Punkt (hinsichtlich der inhärenten Bedeutungen) unterscheiden sich die Wortfelder des Denkens und des Urteilens in den beiden kontrastierten Sprachen kaum: Für das Deutsche wie für das Polnische gelten die gleichen Funktorenstrukturen; sie wurden in 3.1.1.1 und 3.1.1 präsentiert. Die inhaltliche Leistung der untersuchten deutschen und polnischen Verben, Verbalnomina und Nominalisierungsverbgefüge ist, allgemein gesehen, bei weitem die gleiche.⁶⁰⁰ Ich möchte mich hier in den beiden Sprachen konzentrieren auf die Vererbung der **Inhaltsvalenz** (Schritte 2 und 3) sowie der **Ausdrucksvalenz** (Schritt 5, in den nominalen Relatorenmustern wurde nämlich von Ergänzungsklassen abgesehen). Dabei wird oftmals sowohl zwischen den Infi-

⁵⁹⁷ Entspricht Muster (2) (dt.) (s. 3.1.2.3) und Muster (1) (poln.) (s. 3.2.2.3), aber nur dann, wenn man auf die Markierung der Fakultativität verzichtet.

⁵⁹⁸ Vgl. Anm. 543.

⁵⁹⁹ Entspricht Muster (6) (dt.) (s. 3.1.2.3) und Muster (6) (poln.) (s. 3.2.2.3), aber nur dann, wenn man mehrere Verallgemeinerungen zulässt.

⁶⁰⁰ Vgl. 4.1, 4.2, 4.3. Vorhandene Unterschiede wurden auch im Kapitel 3.2 bereits signalisiert.

nitivnomina und Nomina verbalia einerseits und den Deverbativnomina und Nomina deverbalia andererseits als auch zwischen den Nomina actionis einerseits und den Nomina acti und facti andererseits unterschieden.

Semantische Relatoren entsprechen in der außersprachlichen Realität den (pragmatischen) Rollen, die zusammen mit bestimmten Kulissen die zu Grunde liegenden Szenen ausmachen bzw. konstituieren. Man kann sagen, dass die Nomina actionis, und zwar vor allem die Infinitivnomina oder Nomina verbalia, ähnlich wie ihre Basisverben die jeweilige Szene des Denkens oder Urteilens (oder deren Abschnitt) widerspiegeln können. Nomina acti hängen zwar mit der jeweiligen Szene zusammen, sie verfügen auch meist (noch) über die Möglichkeit, die pragmatischen Rollen und Kulissen sprachlich zu realisieren, doch durch die Änderung ihrer Bedeutung, d.h. den Verlust der prozessualen Bedeutung und die gleichzeitige Konkretisierung (oder seltener Abstrahierung) ändert sich auch die Art ihres Zusammenhangs mit den Szenen des Denkens und des Urteilens: Während bei Nomina actionis, die in den gegebenen Kontexten meist problemlos reverbalisierbar sind, die dabei zu verwendenden Verbalkategorien Tempus, Modus, Genus, Numerus in der Regel feststehen (694-698), lassen sich Nomina acti (vor allem Deverbativnomina/Nomina deverbalia) meist nur noch als Relativsätze (Attributsätze) satzartig wiedergeben, die auf den Inhalt des jeweiligen Gedankens oder Urteils, der jeweiligen Einschätzung oder Meinung Bezug nehmen und einer vorbestimmten eindeutigen Zuordnung der eben genannten Verbalkategorien entbehren (699-701). Oft ist eine kontexteingebundene und bedeutungskonstante Paraphrase kaum möglich (702-705). Noch mehr trifft dies auf die Nomina facti zu (706-708).

- (694) *Daher muß man in ihrer **Beurteilung** behutsam sein.* BZ/28.7.90/3. (= 376) = *Daher muss man behutsam sein, **wenn** man sie beurteilt.*
- (695) *Nach heftiger **Kritik** aus den Reihen von Koalition und Opposition ... wurde das Paket von den zuständigen Ministerien überarbeitet.* MM/19.5/88/1. (= 372) = *Nachdem aus den Reihen der Koalition und Opposition heftig kritisiert wurde, ... = Nachdem die Koalition und Opposition das Paket heftig kritisiert hatten, ...*
- (696) *Pozostawiam te kilka myśli **rozwadze** Waszej Ekscelencji.* A/95/29/5. (= 484) ‘*Ich überlasse diese wenigen Gedanken **der Erwägung** Eurer Exzellenz.’ / ‘Ich überlasse diese wenigen Gedanken Eurer Exzellenz zur Erwägung’ = *Pozostawiam te kilka myśli, aby Wasza Ekscelencja je (sobie) rozważył.* (pf. Verb, 3. P. Sg., Präteritum, hier mit Zukunftsbezug, in einer finalen Konstruktion) ‘Ich überlasse **Eurer Exzellenz** diese wenigen Gedanken, **damit Sie sie erwägen** können.’

- (697) *Zastanawianie się nad jego sensem wydaje się zbędne.* Syndrom 47. (= 490) '**Das Nachdenken über dessen Sinn scheint überflüssig**' = *To, że zastanawiamy się nad jego sensem, wydaje się zbędne.* (ipf. Verb, 1. P. Pl., Präsens, mit Gegenwartsbezug) '**Dass wir über dessen Sinn nachdenken, scheint überflüssig.**'
- (698) *Przy bardziej szczegółowym dociekanii większość okultystów przyzna, że wszelka forma magii ma to samo źródło.* Uczeń 91. '⁷Bei genauerem **Ergründen** geben die meisten Okkultisten zu, dass jede Form der Magie dieselbe Quelle hat.' / '⁷Bei genauerem Nachdenken geben die meisten Okkultisten zu, dass alle Formen der Magie dieselbe Quelle haben.' = *Jeśli większość okultystów będzie [tej kwestii] bardziej szczegółowo dociekać, przyzna, że wszelka forma magii ma to samo źródło.* '⁷Wenn die meisten Okkultisten es genauer ergründen, würden sie zugeben, dass alle Formen von Magie dieselbe Quelle haben.' (ipf. Verb, 3. P. Sg., Futur, mit Zukunftsbezug)
- (699) *Menschen begeistern sich so schnell für Menschengedanken, ... Serengeti 335. (= 24) = Menschen begeistern sich so schnell für das, was [andere] Menschen denken/gedacht haben/was von (anderen) Menschen gedacht wird/worden ist usw.*
- (700) *Zurückgestellt hat Rühe dagegen Überlegungen für ein gemeinsames Korps mit Polen und Dänemark.* S93/36/17. = *?Zurückgestellt hat Rühe dagegen das, was über ein gemeinsames Korps mit Polen und Dänemark überlegt wurde.*
- (701) *Niemcy mają opinię ludzi o dobrym charakterze.* Syndrom 36. (= 658) '***Die Deutschen haben den Ruf der Menschen mit gutem Charakter.**' / '**Die Deutschen haben den Ruf, Menschen mit gutem Charakter zu sein.**' = *Niemcy mają opinię, że są ludźmi o dobrym charakterze.* Syndrom 36. '⁷Die Deutschen haben den Ruf, dass sie Menschen mit einem guten Charakter sind.'
- (702) *Nach Ansicht vieler war der Milliardenverlust zu vermeiden.* S94/42/131. (= 310)
- (703) *Wie wir später erfahren, wurden durchaus geteilte Meinungen dazu geäußert, ob ein Genosse das Recht habe, selbst Hand an sich zu legen.* WP/29.12.89/4. (= 323)

- (704) *Zjawisku temu nadano jednak nową interpretację: psychologiczną*⁶⁰¹ *Uczeń 10. (= 664) 'Dieser Erscheinung hat man eine neue Deutung gegeben: eine psychologische.'*
- (705) *Bez sprzeciwu jednak przyjmowali jego uwagi w rodzaju: „Niech pan nie będzie tak wrażliwy na ból!”* *Mózg 177. (= 659) 'Widerspruchlos akzeptierten sie trotzdem seine Bemerkungen der Art: „Seien Sie nicht so empfindlich gegen den Schmerz!“'*
- (706) *„Die Zeit“ hat neulich seinen Kommentar dazu gedruckt.*
- (707) *Es muß doch andere wichtigere Unterschiede geben als in Englisch und Mathematik die Note Zwei oder Vier zu haben.* *Z/9.8.85/48. (= 384)*
- (708) *Z jego recenzji nie dowiadujemy się niczego na ten temat. 'In seiner Rezension erfahren wir nichts darüber.'*

In Bezug auf die Möglichkeiten (beziehungsweise die Unmöglichkeit) der sprachlichen Repräsentation der Szenen des Denkens und Urteilens gibt es keine Unterschiede zwischen den polnischen und den deutschen Verbalnomina. Divergenzen zwischen den beiden Sprachen zeigen sich auch kaum, wenn man die Vererbung der semantischen Relationen (und Relatoren) sowie der Relatorenmuster bei den deutschen und polnischen Verbalnomina cogitandi und existimandi vergleicht.⁶⁰² Alle Relatoren, die bei Verben vorhanden sind, werden auch in den nominalen Bereich übernommen.⁶⁰³ Auch die kategoriale Bestimmung der Ergänzungen (bei Verben) und der vererbten Attribute (bei Nomina) stimmt im Deutschen und im Polnischen weitgehend überein.⁶⁰⁴

In der Mehrzahl entsprechen den einzelnen semantischen Relatoren im Deutschen und im Polnischen die gleichen Ergänzungen. Kleine Unterschiede gibt es bezüglich des AFFfer₂ und des KLS im Feld des Urteilens sowie des AFFfer₁ und des AFFeff im Feld des Denkens. Diese Unterschiede betreffen aber nicht die nominalen Relatorenmuster, in denen keine Ergänzungsklassen angege-

⁶⁰¹ Wohl ist hier eine Paraphrase möglich: *Zjawisko to zinterpretowano w nowy sposób: psychologiczni*. 'Diese Erscheinung hat man auf eine neue Weise gedeutet: psychologisch.' Der vorhandene syntaktische Kontext wird aber dabei geändert.

⁶⁰² Vgl. die Gegenüberstellung der verbalen RM in 4.1 und der nominalen RM weiter unten.

⁶⁰³ Bei den polnischen Nomina des Denkens fehlt zwar die Möglichkeit des Ausdrucks von AFFfer₂, die Ursache ist hier aber nicht die mangelnde Vererbung, sondern die Tatsache, dass kein polnisches Verb des Denkens diesen Relator voraussetzt.

⁶⁰⁴ Der wahrscheinlich größte Unterschied besteht bei den Einschätzungsverben 2, bei denen im Polnischen bei zwei Verben (*zapatrywać się* – 'denken über', *wyrokować* – 'urteilen') für Präpositivergänzung (AFFfer) die Restriktion *sachv* gelten soll, während im Deutschen dieselbe Ergänzung nur bei *richten* restringiert ist.

ben werden, und sind deswegen für die Kontrastierung im Bereich der Valenzvererbung irrelevant.

Die im Kap. 3 präsentierten Relatorenmuster geben Auskunft über die meisten potenziellen Realisierungsmöglichkeiten der semantischen Relatoren in Nominalphrasen. Aus ihnen kann man passende Formen wählen, wenn man Sätze mit entsprechenden Verben nominalisieren will. Will man allerdings korrekte Nominalphrasen bilden, so darf diese Wahl weder beliebig sein noch sich ausschließlich nach kommunikativen Bedürfnissen richten, sondern auch nach sprachimmanenten Gesetzmäßigkeiten, z.B. den Folgeregeln in Nominalphrasen (welche Attribute können bzw. müssen im Vor- oder Nachfeld der NomP (oder disloziert von dem regierenden Nomen) stehen und in welcher Reihenfolge) sowie den Vorkommensbedingungen bezüglich einzelner Realisierungsformen, die gegebenenfalls für ein bestimmtes Nomen spezifisch sein können und in hohem Maße auch vom weiteren Satzkontext abhängig sind.⁶⁰⁵ Dass eine Nominalisierung im gegebenen Kontext nicht immer (oder meistens nicht ohne inhaltliche oder stilistische Änderungen) möglich ist, wird unten, im Punkt (7) nachgewiesen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Valenzeigenschaften der Nomina nicht unabhängig von ihrer syntaktischen Funktion sind (vgl. Hartmann 1979, S. 48). Diese Tatsache hat manche Forscher (z.B. Korhonen 1981a, S. 54), vor allem die Valenzlexikografen dazu veranlasst, Nomina in ihrer prädikativen Funktion (als semantische Prädikationsausdrücke) zu untersuchen und darzustellen. Ein solches Vorgehen beruht auf der Nominalisierungsprobe einfacher musterhafter Verbaldrücke und ermöglicht es, die Valenzvererbung unabhängig vom sprachlichen (und außersprachlichen) Kontext zu behandeln.

In dieser Arbeit wurde ein anderes Vorgehen gewählt: Es wurden belegte Sätze analysiert.⁶⁰⁶ Die gewonnenen Ergebnisse sind folglich eine Bestandsaufnahme sprachlicher Realität hinsichtlich des untersuchten Phänomens. Schon die Relatorenmuster im vorausgehenden Abschnitt spiegeln diese Realität wider. In diesem Kapitel soll noch einmal über die Repräsentation der semantischen Relatoren, diesmal aber kontrastiv und mit Berücksichtigung des weiteren (auch zum Teil nichtsprachlichen) Kontexts, reflektiert werden.

⁶⁰⁵ Besonders von der syntaktischen Funktion des Verbalnomens. Beispielsweise sind die Attributierungsmöglichkeiten in Kontexten wie *nach jds. Ansicht/Meinung* usw. eher beschränkt und eben anders als diejenigen bei *jd. ist der Ansicht/Meinung* usw. Der AGT kann zwar wie der AFFter in genitivischer Form realisiert werden, zwei Genitivattribute sind aber innerhalb derselben Nominalphrase eher unüblich, auch wenn das eine ein vorangestellter sächsischer Genitiv ist und das andere ein nachgestellter Genitivus objectivus, z.B. *Peters Interpretation des Problems. Evas Erwägung des Problems.*

⁶⁰⁶ Also zum Teil auch ungewöhnliche oder solche, an deren Grammatizität man zweifeln kann.

Die Möglichkeiten und Formen der Vererbung verbaler (Inhalts-)Valenz im Rahmen des hier verwendeten Modells, d.h. der Realisierung semantischer Relatoren, möchte ich in folgenden Punkten zusammenfassen:⁶⁰⁷

(1) Die semantischen Relatoren können mit den typischen, üblicherweise in Nominalvalenzlexika verzeichneten Mitteln realisiert werden: als Nom_P, Prp_P, Padv, Poss, *als*-Phrasen und satzartige Formen: FRAG, INF+, *dass/ob/wenn*-Satz. Hierher gehören auch Komp und AdjP⁶⁰⁸, die in den Darstellungen der Nominalvalenz zwar als Möglichkeiten erwähnt, praktisch aber viel seltener gebraucht werden. Dazu gehören auch die den Nomina unmittelbar nachgestellten Formen wie Adjektivalphrasen, die im Polnischen genauso wie vorangestellte Adjektivalphrasen sehr häufig vorkommen, dabei immer ein flektiertes Adjektiv/Partizip enthalten und nicht selten ausgebaut sind. Im Deutschen ist ein (nie erweitertes) nachgestelltes Attributum Invarians (s. Anm. 335)⁶⁰⁹ (noch) eine seltene Erscheinung. Zu erwähnen sind außerdem noch vor allem Kardinalzahlwörter. Die genannten Formen sind nicht nur die typischen, sondern auch die durchaus häufigsten Realisierungsformen der semantischen Relatoren in Nominalphrasen. Die entsprechenden Beispiele sind in den Abschnitten mit dem Titel 'Relatorenmuster' im Kapitel 3 zu finden: deutsch 152-197, 298-306, 316-331, 369-392 und polnisch 484-520, 578-583, 594-606, 639-666).

Eine besondere Realisierungsform der semantischen Relatoren bilden Bestimmungswörter der Determinativkomposita. Eben Komposita mit den hier analysierten Verbalnomina ermöglichen es, mehrere Relatoren innerhalb der Nom_P zu realisieren. Insofern „kondensieren“ sie darin noch mehr Inhalt als es bei den Nomina, die nicht zusammengesetzt sind, üblich und möglich ist. In den meisten Fällen ist es eindeutig, welcher Relator mit Komp realisiert ist. Manchmal ist aber die Interpretation zweideutig (709).

(709) *Es ist ein Zu-sich-selber-Stehen, ein Sich-mit-sich-selber-Identifizieren, und damit kein Vorgang der Selbstbetrachtung, sondern der Selbstwerdung im Handeln selbst.* Bollnow 181.

Die Bestimmungswörter der Komposita vermögen nicht nur bestimmte semantische Relatoren auszudrücken, sondern sie machen nicht selten gedankliche Abkürzungen möglich: die kommunikativ redundanten Elemente können ausgespart werden (Sätze 710-711).

⁶⁰⁷ In den Beispielen unten wird jeweils das regierende Verbalnomen und die gerade besprochene(n) Realisierungsform(en) der betreffenden semantischen Relatoren fett gesetzt.

⁶⁰⁸ Vor allem als Realisierungsform der Klassifikative, in sehr begrenztem Maße auch anderer Relatoren. Viele Adjektive suggerieren lediglich mögliche in Frage kommende Größen, ohne sie zu nennen, s. Punkt 4.

⁶⁰⁹ Beispiele sind: *das Qualitätsurteil „umweltfreundlich“, die Note „ungenügend“.*

- (710) *Es ist anscheinend unvorstellbar, daß es Menschen gibt, die studieren ... ohne **Karriere-, Macht- und Geldgedanken** und ohne zahlungskräftigen Vater.* S93/44/7.
- (711) *Bonn's Außenminister Hans-Dietrich Genscher gefiel später **dieser Zwei-plus-Vier-Gedanke**.* S93/38/139.

Wegen ihrer verdichtenden Funktion können gerade die Komposita zu „Attribuierungskomplikationen“ führen.⁶¹⁰ Es handelt sich dabei in erster Linie um Fälle, die mit dem Beispiel „vierstöckiger Hausbesitzer“ treffend und klar bezeichnet werden können,⁶¹¹ in denen sich z.B. das attributive Adjektiv nur auf das Bestimmungswort bezieht: *das **autoritäre Staatsdenken*** (ML/1), *der **aktive Schutzgedanke der natürlichen Lebensgrundlagen*** (S93/34/14), *das **menschliche Wunschdenken nach Vergänglichkeit*** (SG/66/12/750), ***Nutzen-Risiko-Bewertung des Schmerzmittels***.⁶¹² Solche Verwendungen gelten in der Regel als von der Norm abweichend, also ungrammatisch. Im Polnischen dagegen, wo mit Verbalnomina (als Nomina actionis) so gut wie keine Komposita gebildet werden und wo die Deklination synthetisch verläuft, ist die Erscheinung der Attribuierungskomplikation wahrscheinlich überhaupt nicht möglich: Die syntaktische Struktur der Nominalphrasen spiegelt die intendierte Dependenzstruktur exakt wider.

Es sind die in diesem Punkt erwähnten typischen Realisierungsformen der semantischen Relatoren, die in den Relatorenmustern verzeichnet wurden. Die deutschen und polnischen nominalen RM werden unten (wie in 4.1 die verbalen) nebeneinander dargestellt. Im Unterschied zu den Tabellen dort werden in der folgenden Gegenüberstellung die einzelnen Subfelder des Urteilens getrennt dargestellt. Dies ist dadurch gerechtfertigt, dass die Gegenüberstellung der nominalen Relatorenmuster von besonderem Belang für die Beschreibung des zentralen Phänomens der Valenzvererbung ist.

Feld des Denkens:

Rel.	deutsch	polnisch
AGT	Nom _g P, Prp _g P, Poss, AdjP, PrpP, Komp	Nom _g P, Prp _g P, Poss, AdjP, PrpP
AFFfer ₁	Nom _g P, PrpP, Padv, Poss, AdjP, Komp; AF: <i>dass, ob</i> , FRAG, INF+	Nom _g P, PrpP, Poss, AdjP; AF: <i>ze, czy</i> , FRAG, INF+
AFFfer ₂	Nom _g P, PrpP, Komp	—

⁶¹⁰ Der Begriff stammt von Schmidt (1993a, S. 170f.) und bezeichnet „diejenigen attributiven Erweiterungen, bei denen eine serialisierungsbedingte Diskrepanz zwischen der vom Produzenten intendierten und der von den Rezipienten dekodierten Dependenzstruktur vorliegt“.

⁶¹¹ Mit diesem Problem setzt sich außer Schmidt (1993a) z.B. auch Drosdowski (1984, S. 268f.; 443) auseinander.

⁶¹² In den Beispielen sind die Bestimmungswörter und Elemente, die sie unmittelbar bestimmen, fett gedruckt.

AFFeff ⁶¹³	Det, AdjP, Nom _g P, Pm _g P, PrpP, Padv, Komp; AF: <i>dass</i> , INF+, HPTS+/-, DIRR+/-	Det, AdjP, Nom _g P, Pm _g P, PrpP, AF: INF+, <i>ze/iż/by/aby/zeby</i> ⁶¹⁴ , HPTS+/-, DIRR+/-
Art ⁶¹⁵	Det, AdjP, PrpP, Komp	AdjP, AdvP ⁶¹⁶ , Nom _i P, PrpP
Dauer	AdjP, Komp	AdjP, AdvP, Nom _i P, PrpP

Feld des Urteilens:

Rel.	deutsch	polnisch
AGT	Nom _g P, Pm _g P, Poss, AdjP, PrpP, Komp	Nom _g P, Pm _g P, Poss, AdjP, PrpP, Komp ⁶¹⁷
AFFfer ₁	Nom _g P, Pm _g P, PrpP, Padv, Poss, AdjP ⁶¹⁸ , Komp; AF: <i>dass</i> , <i>ob</i> , FRAG	Nom _g P, Pm _g P ⁶¹⁹ , Poss, PrpP, AdjP, Komp ⁶²⁰ , AF: <i>ze</i> , <i>czy</i> , FRAG
AFFfer ₂	PrpP	Nom _d P, Pm _d P, PrpP
AFFeff	Det, AdjP; AF: <i>dass</i> , INF+, HPTS+/-, DIRR+/-,	Det, AdjP, Nom _g P, PrpP; AF: <i>ze</i> , HPTS+/-, DIRR+/-
KLS	Det, AdjP, Nom _g P, PrpP, <i>als</i> +AdjP/NomP, Komp	Det, AdjP, AdvP ⁶²¹ , Nom _g P, PrpP ⁶²² , <i>za</i> +Adj _a P, <i>jako</i> +AdjP/NomP, NomP ⁶²³
Art	Det, AdjP, PrpP	AdjP, AdvP, PrpP, AF: <i>ze</i> ,
Maßstab	AdjP, PrpP	AdjP, PrpP
Gelt.ber.	AdjP, PrpP	AdjP, PrpP

Aus dem Vergleich der nominalen Relatorenmuster geht klar hervor, dass die Valenz von Nomina des Denkens und des Urteilens im Deutschen und im Polnischen mit durchaus vergleichbaren morphosyntaktischen Realisierungsformen zum Ausdruck gebracht wird. Für beide Sprachen gilt außerdem, dass die Ausdrucksformen im Falle der Nomina acti viel differenzierter sind als bei den Nomina actionis. Die Unterschiede betreffen in erster Linie diejeni-

⁶¹³ Die Ausdrucksformen des AFFeff sind vor allem bei den betreffenden Nomina acti belegt.

⁶¹⁴ Die Subjunkoren sind nicht nur in negierten Sätzen möglich, sondern z.B. auch in Finalsätzen (s. Beispiele 510-511).

⁶¹⁵ Ausdrucksformen der Kulissen sind im Grunde nur bei Nomina actionis möglich.

⁶¹⁶ Selten, z.B. in: *Chodzi o przemyślenie tego tak dokładnie, jak to tylko możliwe*. '*Es geht um das Durchdenken dessen so genau wie möglich.' / 'Es geht darum, es möglichst genau zu durchdenken.'

⁶¹⁷ Ausschließlich in Fällen wie *autokomentarz* 'Autokommentar', *samoocena* 'Selbsteinschätzung', äußerst selten.

⁶¹⁸ Im Deutschen wie im Polnischen können Adjektive den AFFfer oft nur ganz allgemein nennen und deshalb meist auch als Ausdruck des Geltungsbereichs gelten. Genauer sind Partizipialphrasen, z.B. mit *betreffend-*, *dotyczący*.

⁶¹⁹ Nicht selten sind es Reflexivpronomina *się*, *siebie* 'sich'.

⁶²⁰ Wahrscheinlich nur in Zusammensetzungen mit *samo-* 'selbst-'.
⁶²¹ Bei Nomina verbalia bezeichnet AdvP den KLS, während in ähnlichen Phrasen das Adjektiv die Art und Weise des Einschätzens ausdrücken kann: *ocenienie dobrze* '*Einschätzen gut' vs. *dobre ocenianie* 'gutes Einschätzen'. Bei Nomina deverbialia wird der KLS stets adjektivisch realisiert: *dobra ocena* 'ein gutes Urteil'/'positive Einschätzung'.

⁶²² u.a. mit *za* 'für'.
⁶²³ Bei Gesinnungsnomina.

gen Formen, die nur für die eine oder andere Sprache typisch – beziehungsweise nur darin (in attributiver Funktion) möglich – sind: Präpositionaladverbien und Bestimmungswörter der Komposita im Deutschen sowie Nomina und Pronomina im Dativ, Nomina im Instrumental, Adverbialphrasen und nachgestellte Adjektivalphrasen im Polnischen. Davon sind nur Präpositionaladverbien und Nomina im Instrumental Mittel, die ausschließlich in einer Sprache möglich sind; die übrigen kommen nur als Realisierungsformen der nominalen Valenz nicht in Frage.⁶²⁴ Ansonsten kommt es in einigen Fällen vor, dass ein bestimmter Relator nur in einer Sprache mit bestimmten Mitteln (zusätzlich) realisierbar ist: Det als Realisierungsform der Kulissen Art im Deutschen, Nom_gP und PrpP zum Ausdruck des AFFeff bei Nomina des Urteilens sowie unterschiedlich eingeleitete Nebensätze⁶²⁵ als Ausdrucksformen des AFFeff bei Nomina des Denkens im Polnischen usw. Dabei gibt es in den beiden kontrastierten Sprachen bestimmte Regelmäßigkeiten in Bezug darauf, welche Relatoren bei welchen Verbalnomina und mit welchen Formen realisiert werden (können) beziehungsweise unter welchen Umständen auf ihre Realisierung verzichtet wird/werden kann oder muss. Zum großen Teil decken sie sich im Deutschen und im Polnischen: Beispielsweise kommen in den beiden Sprachen kaum zwei Genitive innerhalb einer Nominalphrase vor.⁶²⁶ Genauso sind in den beiden Sprachen Nominalphrasen, in denen zwei unterschiedliche Relatoren ausgedrückt werden, ziemlich selten und solche mit drei realisierten Relatoren kaum vorhanden. Im Deutschen wie im Polnischen werden die Affektive (je nach Verb AFFfer oder AFFeff) eher (vor allem genitivisch) realisiert als Agentive oder Klassifikative, deren typische Ausdrucksformen in beiden Sprachen das possessive Determinativ (AGT) und das Adjektiv (KLS) sind. Nur im Polnischen ist es möglich, dass die Realisierungsmöglichkeiten bestimmter Relatoren bei Nomina verbaalia von der Aspektkategorie beeinflusst werden.

⁶²⁴ Die Sigle Komp ist zwar im nominalen Relatorenmuster des Polnischen (gültig für das Subfeld des Einschätzens) zu finden, gilt aber wahrscheinlich nur für zwei Fälle, s. Anm 3 zum nominalen RM in 3.2.2.2.

⁶²⁵ Alle in dieser Funktion möglichen Subjunkturen (*że/iz/by/aby/zeby* – 'dass') sind eigentlich Äquivalente voneinander, s. 3.2.0.2 (3).

⁶²⁶ Allerdings scheint dieser Gebrauch im Polnischen, wo nicht zwischen einem sächsischen und einem „normalen“ Genitiv unterschieden wird, noch mehr restringiert zu sein. Buttler (1985) rechnet zu den zwei grundlegenden Valenzmodifikationen bei Ableitungen aus zweiwertigen Verben vom Typ *przebieg* 'Verlauf' (also Nomina deverbalia) vor allem die Eliminierung des zweiten Genitivs; die entsprechende Größe bleibt unausgedrückt oder wird in präpositionaler Form realisiert. Die gleiche Meinung vertritt Faulstich (1981, S. 80), und zwar in Bezug auf polnische Nomina verbaalia und deutsche Verbalnomina (Infinitivnomina und Deverbativnomina), die Nomina actionis sind. Heringer (1988, S. 307) hingegen weist die Möglichkeit zweier Genitive (eines vorangestellten und eines nachgestellten) in deutschen Phrasen mit Verbalnomina nach.

(2) Eine indirekte Möglichkeit der Realisierung von semantischen Relatoren in NomP besteht im Rahmen der sog. erweiterten Attribute⁶²⁷ (712, 713) oder der Relativsätze (714-717) bzw. Appositionen (718). Von dieser Möglichkeit wird allerdings eher selten Gebrauch gemacht.

- (712) *Wohl sind die auf den Prozeß der institutionellen Besserung des Zustandes gerichteten politischen Erwägungen einleuchtend.* Jaspers 47. (AFFfer)
- (713) *Najbardziej uderzającą cechą większości ocen wystawianych dziś PRL-owi przez jego byłych mieszkańców jest ich całkowita niezbieżność ...* TP/95/01. (AGT und AFFfer) ‘*Das am meisten auffallende Merkmal der meisten Urteile, über die VR Polen von ihren früheren Bürgern abgegebenen, ist ihre Inkongruenz.’ / ‘Das auffälligste Merkmal der meisten Urteile, die über die VR Polen von ihren früheren Bürgern abgegeben werden, ist ihre Inkongruenz.’
- (714) *Diese Lagebeurteilung ... folgt einem Gutachten, das drei deutsche Wirtschaftsinstitute im Oktober vorgelegt haben.* S93/45/22. (AGT)
- (715) *Auf eine witzige Weise ist sogar die allgemeine Empörung über den Kunstfehler eines Arztes ein Ausdruck der hohen Meinung, die man gerechterweise von der Tüchtigkeit des modernen Arztes hat.* Bamm 247. (AGT und AFFfer)
- (716) *Słabą ich stroną jest ... licha opinia, jaką mają na temat samych siebie.* Syndrom 37. (= 428) (AFFfer) ‘Ihre schwache Seite ist ... die schlechte Meinung, die sie von sich selbst haben.’
- (717) *Zapisywała wszystkie impresje i pomysły, jakie przychodziły jej do głowy.* Próg 228. (AGT) ‘Sie schrieb alle Eindrücke und Ideen auf, die ihr in den Sinn kamen.’
- (718) *Der Absicht präziser Einteilung kämen Versschreiber entgegen, welche ... keine Überlegung, den Inhalt des Verses betreffend, anstellen.* Nähe 37. (AFFfer)

⁶²⁷ Manche erweiterten Adjektivalphrasen können als direkte Realisierungsformen bestimmter Relatoren angesehen werden. Vgl. *die deine Reise betreffenden* (AFFfer) *Bedenken/Überlegungen* oder *pomysł polegający na doprowadzeniu do kompromisu* (AFFfer) ‘*eine Idee bestehend im Führen zu einem Kompromiss’ / ‘eine Idee, die darin bestand, zu einem Kompromiss zu führen’, *uwaga dotycząca ich zachowania* (AFFfer) ‘*eine Bemerkung betreffend ihr Verhalten’ / ‘eine ihr Verhalten betreffende Bemerkung’.

(3) Manche Attribute können im Satz von ihrem Regens abgetrennt (disloziert) vorkommen,⁶²⁸ oft dann, wenn dasjenige Element, das die rechte Satzklammer bildet, nach links verschoben wird (oft bei NVG). Auch Appositionen sind dislozierte Bestandteile von NomP.

- (719) *Kritik übte Nagel auch an der geplanten Beitragsrückerstattung.* MM/16.6.88/25.
- (720) *Tatsächlich scheinen Langes Forschungen viele Vorurteile zu bestätigen, die vor allem über Frauen am Telefon herrschen.* S93/14/109.
- (721) *Legen wir einmal die Überlegung beiseite, ob die Entrüstung der Parlamentarier berechtigt ist.* BZ/30.1.90/1.
- (722) *Na myśl jednak, że ma oto iść i żywota dokonać w nieznanych krajach ... żelazne golenie ugięły się pod nim ...* Bajki 25. 'Bei dem Gedanken daran aber, dass er weggehen und sein Leben in unbekannten Ländern vollenden soll ..., knickten ihm seine eisernen Knie ein.'

Als dislozierte Attribute können auch HPTS- und DIRR- angesehen werden.

- (723) *Wenn man Kundinnen nicht ihre Wünsche vom Gesicht ablesen konnte, dann sollte man nicht diesen Beruf ergreifen, war ihre Meinung.* Träume 36.
- (724) *Aber Bahros Grundgedanke bleibt aktuell: Woran mißt sich der Fortschritt?* WP/25.5.89.
- (725) „*Andreas*“, *war ihr erster Gedanke.* Komtess 19.

(4) Bestimmte Ausdrücke in NomP können die Größe, die den bestimmten Relator aktualisiert, lediglich 'suggerieren', ohne sie eindeutig zu nennen. Diese Suggestion ist entweder für das volle Verständnis des sprachlichen Kommunikats ausreichend oder die dadurch bewirkte Vagheit ist beabsichtigt. Die adjektivischen Attribute haben oft zugleich einen restriktiven Charakter, geben den Geltungsbereich an (726-728). Es ist möglich, dass derselbe Ausdruck dabei auch einen Relator realisiert. Es handelt sich hier vor allem um Adjektive und Lokalangaben; suggeriert wird vorzugsweise die agentivische Größe. Da die Suggestion als ausreichend betrachtet wird, erübrigt sich ein spezieller expliziter Ausdruck des betreffenden Relators. Oftmals werden dabei bestimmte Vorkenntnisse, die Kenntnis der gegebenen Zusammenhänge oder das sog. Welt- oder Kontextwissen beim Rezipienten vorausgesetzt.

⁶²⁸ Über dislozierbare Attribute s. Engel (1996a, S. 627ff.). Kommen sie in Relativsätzen oder Partizipialphrasen vor (wie im Satz 720), so deckt sich dieser Fall mit (2).

Suggeriert AFFfer:

- (726) *Das, was die staatspolitische Grundauffassung der Nationalsozialisten ist ..., ist gerade für die Volksdeutschen draußen eine gefährliche Geschichte.* Heuss 417.
- (727) *Kiedy cesarz zmienił swe zapatrywania religijne, chrześcijańscy ideolodzy gorąco pragnęli, by zmienił również swój królewski pontyfikalizm.* Historia 219. 'Als der Kaiser seine religiösen Ansichten geändert hatte, wünschten sich die christlichen Ideologen sehr, dass er auch seinen königlichen Pontifikalismus ändere.'
- (728) *W bulli Ineffabilis Deus (1854) papież zanurzył się we wzburzone wody spekulacji teologicznych.* Historia 508. 'In der Bulle Ineffabilis Deus (1854) tauchte der Papst in die aufgepeitschten Gewässer der theologischen Spekulationen ein.'

Suggeriert AGT:

- (729) *Er ist selbst ein Fall für psychiatrische Begutachtung.* S93/24/89. (= 280)
- (730) *Er war Vegetarier, Christ, nach eigener Bewertung.* MM/26.2.88/36.⁶²⁹
- (731) *Es ist ein typisches westeuropäisches Denken, wenn man sagt, jetzt gibt es etwas Neues, und alles bisherige ist null und nichtig.* S93/29/91. (= 90)
- (732) *Die Sowjets weisen darauf hin, daß ... Moskau ... dabei Bonner Überlegungen prüfen will.* B/30.1.67/1.⁶³⁰
- (733) *Gdyby bowiem rynkowa wycena świadczeń miała być pochodną wyceny spółek parterowych, to ...* GW/30.9.96/26. 'Sollte die Schätzung der Zeugnisse auf dem Markt eine Ableitung von der Schätzung der Gesellschaften sein, so ...'
- (734) *Tam znalazła się w ogniu poselskiej krytyki, kierowanej zarówno z lewej jak i prawej strony ...* TP/94/43. 'Dort geriet ich ins Feuer der Kritik seitens der Abgeordneten sowohl von links wie auch von rechts.'⁶³¹

⁶²⁹ Hier ist die Suggestion eindeutig.

⁶³⁰ In ähnlicher Funktion wird das Genitivattribut im Beispiel 160 verwendet: *Luxemburges Erwägungen ...*

⁶³¹ Hier wird das Adjektiv durch eine lokale PrpP näher bestimmt und dadurch wird die Agentivgröße präzisiert. Die deutschen Äquivalente der markierten Adjektive in den polnischen Bsp. 733 und 734 können leider keine Adjektive sein: Es lassen sich im Deutschen keine Adjektive von den Nomina *Markt* und *Abgeordneter* bilden. Möglich sind im Deutschen (nicht im Polnischen) dagegen entsprechende Komposita.

- (735) *Nach der internen Bewertung des Störfalls im Bundesumweltamt ... gelangen weitaus mehr Chemikalien in die Umwelt als zunächst vermutet.* S93/09/20.
- (736) *Bei einem respektablen Ergebnis hätte Streibl, so Spekulationen an der Parteispitze, genügend Spielraum, um in Würde aus dem Amt zu scheiden.* S93/19/110. (= 155)
- (737) *Wskaźnik ten jest zły ... i jego interpretacja w raporcie UNICEF również nie jest trafna.* TP/94/48 (= 649). 'Dieser Index ist falsch ... und seine Interpretation im Bericht der UNICEF ist auch nicht zutreffend.'

Suggestiert KLS:

- (738) *Nach dem Beschluß des Verwaltungsgerichtshofs Mannheim vom 3. Juli 1986 ... bleibt dem Helfenden die vernichtende Note erspart.* MM/9.1.88/12.
- (739) *So erfahrene Marktstrategen ... neigen sogar zu einer eher skeptischen Beurteilung der Chancen.* S93/03/194.

(5) Ziemlich oft begegnet man in NomP verschiedenen verweisenden Elementen, vor allem Determinativen und Adjektiven, aber auch Nominalphrasen im Genitiv (*dieser Art, tego rodzaju* usw.). Unter den Determinativen ist diese Funktion verständlicherweise bei den Demonstrativa am stärksten ausgeprägt. Solche Elemente verweisen auf bestimmte Ausdrücke/Inhalte im weiteren sprachlichen Kontext oder eventuell auch auf Sachverhalte außersprachlicher Wirklichkeit. Sie schaffen die notwendigen Zusammenhänge, ohne dass die betreffende Größe bzw. der betreffende Sachverhalt (nochmals) benannt zu sein braucht. In besonderer Weise betrifft dieser Punkt die effizienten Affektive und die Klassifikative.⁶³²

- (740) *Die Veba-Führung ist da anderer Ansicht.* S93/24/106
- (741) *Die „gegenteilige Auffassung“ der Düsseldorfer Richter sei ... „nicht mehr zu vertreten“.* S93/13/117.
- (742) *Es sind die „Träume vom besseren Leben“, die dieses Philosophieren (von Bloch) motivieren.* BRW/Kul.
- (743) *Erwägungen dieser Art können auch Eva Beuys bisweilen milde stimmen.* S93/27/137.
- (744) *Wie unwahrscheinlich aber eine solche Deutung ist, zeigt folgende Überlegung: ...* Gail 123.

⁶³² Zu verweisenden Ausdrucksformen sind im Grunde auch Präpositionaladverbien und Pronomina zu rechnen.

- (745) *Komentarz ten zgadza się z przepowiednią wyłuszczoną w prorocztwie biblijnym.* TYM/96/09/15. '**Dieser Kommentar** stimmt mit der in der biblischen Prophezeiung enthaltenen Voraussage überein.'
- (746) – *Skąd takie mniemanie? – Odparłem patrząc na kłębiący się pył.* Obłęd III/173. '*„Woher kommt **eine solche Meinung?**“, erwiderte ich, während ich auf den wirbelnden Staub schaute.'
- (747) *Był już po osiemdziesiątce, więc zawsze, kiedy go zegnałem, myślałem, czy będzie następny raz, a w jego oczach czytałem myśl podobną.* TP/94/46. 'Er war schon über achtzig, so dachte ich immer, wenn ich mich von ihm verabschiedete, ob es das nächste Mal geben wird, und in seinen Augen las ich **einen ähnlichen Gedanken.**'

(6) Die im letzten Punkt genannten verweisenden Elemente hängen mit der bereits mehrfach beschriebenen Erscheinung der 'definiten Auslassung' zusammen. Nach Storrer (1996, S. 249) kann diejenige Größe, die definit ausgelassen wurde, „aus dem sprachlichen oder situationellen Kontext erschlossen werden“. Das bedeutet, dass wir sie entweder irgendwo in demselben Satz⁶³³ oder im vorausgehenden (oder nachfolgenden) Kontext zu suchen haben oder aber dass wir auf Grund des sog. Weltwissens, der Kenntnis der gegebenen Situation leicht erkennen können, was gemeint ist. Im Falle der 'indefiniten Auslassung' dagegen bleibt die Realisierung der indefinit ausgelassenen Größe im aktuellen Äußerungskontext unspezifiziert.

In vielen Sätzen mit Einschätzungsnomina beobachten wir beide Arten der Auslassung. Dabei gilt: Wenn in NomP (oder auch Satzkontext) ein Ausdruck für den bestimmten Relator fehlt, ist dies noch nicht gleichbedeutend damit, dass eine indefinite Auslassung vorliegt.

KLS:indef., AFFfer:def.

- (748) *Es war bloß Theater, es steckte voller Bedeutung und verlangte nach **Deutung** ...* S93/07/237.

AGT, AFFfer, KLS:indef.

- (749) *Damals galten psychoanalytische **Deutungen** noch als Tief-sinn.* S94/43/95.

⁶³³ Dann ist es nach Sandberg (1979, S. 6) ein Partnerwort, s. Anm. 89.

AGT, AFFfer, KLS: def.

- (750) *Die Unabhängigkeit der Begutachtung sei durch die Zuziehung des Ingenieurbüros Dittrich „in keinem Fall“ in Frage gestellt.* MM/4.3.88/1.

AGT, KLS: indef., AFFfer: def.

- (751) *Freilich bedürfen die Überlieferungen kritischer Interpretation.* S93/32/56.

AFFeff: indef., AFFfer: def.

- (752) *Hierbei sollen auch Meinungen von Minderheiten berücksichtigt werden.* Texte 28.

AGT: indef., AFFeff: def., AFFfer: def.

- (753) *Firmenchef John McDonnell ... dementiert dennoch alle Spekulationen, daß er sich aus dem Flugzeugbau verabschieden werde.* S93/10/117.

AFFfer, AFFeff: indef.

- (754) *Aber sie können nicht im Ernst hoffen, daß es mit den europäischen Spekulationen nun zu Ende wäre.* S93/06/96.

AGT, AFFfer: def., AFFeff: indef.

- (755) *Dies wurde jedoch vor allem von Tabak produzierenden Staaten wegen wirtschaftlicher Bedenken abgelehnt.* MM/1.6.88/4.

AGT, AFFfer: indef.

- (756) *Trudno to nazwać spokojnym miejscem do przemyśleń.* Próg 81. 'Schwer ist es, das einen ruhigen Ort zum Nachdenken zu bezeichnen.'

AFFfer, AFFeff: def.

- (757) *Wydawało nam się to pomysłem od Boga.* Próg 177. (= 486) 'Es schien uns eine Idee von Gott zu sein.'

AGT, AFFfer, AFFeff: indef.

- (758) *Żeby ... tak ulec własnym myślom, że one przesłonią świat.* Is-sa 51. 'Dass man ... den eigenen Gedanken so erliegt, dass sie einem die Welt verdecken.'

AFFeff: def.

- (759) ... zwłaszcza jeżeli wziąć pod uwagę intrygujące **spekulacje Jastrowa o inteligencjach pozbawionych fizycznego ciała**.
Uczeń 17. '... zumal wenn man die interessanten **Spekulationen Jastrows über Intelligenzen ohne physischen Körper** in Erwägung zieht.'

AGT, AFFeff: indef.

- (760) **Cieężko mieć jasny osąd w tej sprawie**. 'Es fällt schwer, ein klares **Urteil in dieser Angelegenheit** zu haben.'

AGT: indef., AFFfer: def.

- (761) **Niemcy mają opinię ludzi o dobrym charakterze**. Syndrom 36.
(= 658) 'Die Deutschen haben **den Ruf von Menschen mit gutem Charakter**.'

AGT, KLS: indef.

- (762) ... **następnym krokiem jest ocenienie jej na podstawie ośmiopunktowego kryterium podanego przez Pawła w sprawie naszych myśli**. Kruszący 109 (= 666). 'Der nächste Schritt ist deren **Beurteilung nach dem 8-Punkte-Kriterium, das Paulus in Bezug auf unsere Gedanken nennt**.'

Die wahrscheinlich häufigste Ursache definiter Auslassung sind sog. 'Partnerwörter', also Wörter außerhalb der jeweiligen Nominalphrase, die als Ausdrucksformen bestimmter semantischer Relatoren gelten können (vgl. Sandberg 1979, S. 6 und Anm. 89). In manchen Fällen (z.B. wenn HPTS- und DIRR- vorliegt) könnte man vielleicht analog von 'Partnersätzen' oder 'Partnerphrasen' sprechen. In manchen syntaktischen Konstruktionen (z.B. vielen NVG) werden bestimmte Relatoren (vor allem der AGT) regelmäßig nur als Partnerwörter, also außerhalb der Nominalphrase realisiert (z.B. *jdm. kommt der Gedanke*, *jd. vertritt die Meinung*, *coś przychodzi komuś na myśl*, *ktoś dokonuje oceny*).

- (763) **Przy bardziej szczegółowym dociekanii większość okultystów przyzna, że wszelka forma magii ma to samo źródło**. Uczeń 91.
(AGT)⁶³⁴ (= 698) 'Bei genauerem **Ergründen** geben **die meisten Okkultisten** zu, dass alle Formen von Magie dieselbe Quelle haben.'

⁶³⁴ Der Nebensatz *że wszelka forma magii ma to samo źródło* 'dass alle Formen von Magie dieselbe Quelle haben' lässt außerdem problemlos die affektivische Größe (AFFfer) erkennen.

- (764) *Pozostawiam **te kilka myśli** rozwadze Waszej Ekscelencji.* A/95/29/5. (AFFfer) (= 484) 'Ich überlasse **diese wenigen Gedanken** Eurer Exzellenz zur Erwägung.'
- (765) ***Myśli socjologicznie i historycznie**, a ten sposób **myślenia** jest w nim głęboko zakorzeniony ...* Umysł 52. (KLS) 'Er denkt **soziologisch und historisch** und diese Art des **Denkens** wurzelt tief in ihm.'
- (766) *Różnimy się w **zapatrywaniach**, bo to, co on nazywa **chorobą**, jest dla mnie kwitnącym zdrowiem.* Dor/X/680 (AFFeff) 'Wir unterscheiden uns in unseren Urteilen, denn **das, was er eine Krankheit nennt**, ist für mich blühende Gesundheit.'
- (767) *Wskaźnik ten jest zły ... i jego **interpretacja** w raporcie UNICEF również nie jest **trafna** ...* TP/94/48. (= 649) ('Art') 'Dieser Index ist falsch ... und seine **Interpretation** im Bericht der UNICEF ist auch nicht **zutreffend**.'
- (768) *Unbehelligt von den persönlichen „Altlasten“ können **die Grünen** nun ... den Streit um Personen durch das **Besinnen** auf grüne Inhalte ersetzen.* MM/6.3.89. (= 163) (AGT)
- (769) ***Wichtige Entscheidungen** verlangen ruhige Überlegung.* B/19.1.67/4. (= 194) (AFFfer)
- (770) *CROMME: **Das** ist eine durchaus realistische Erwägung.* S93/08/21. (= 82) (AFFeff)⁶³⁵
- (771) ***Vorsichtige Schätzungen** gehen von 5, **optimistischere** gar von 40 Prozent aus.* S93/42/309. (= 391) (KLS)
- (772) *Daher muß man in ihrer **Beurteilung** behutsam sein.* BZ/28.7.90/3. (= 376) ('Art')

Vgl. auch Beispiele 165, 345, 373, 378, 389, 391.

(7) Im Laufe der Analysen belegter Sätze mit Verben und Verbalnomina des Denkens und des Urteilens konnte ich eine grundlegende Beobachtung machen, nämlich dass sich die Kontexte, in denen Verben des Denkens und des Urteilens vorkommen, mit denjenigen in denen von ihnen abgeleitete Nomina des Denkens und des Urteilens vorkommen, kaum decken.⁶³⁶ Eine Nominalisierung des gegebenen Verbalausdrucks ist zwar meistens möglich (auf diese Weise entsteht eine Nominalphrase ohne zusätzlichen Kontext), eine Rever-

⁶³⁵ *Das* hat eine verweisende Funktion, ähnlich wie Det in NomP.

⁶³⁶ Dies war eine der wichtigsten Ursachen, weshalb ich nicht mit der Nominalisierungsprobe, die kontextlos verläuft, gearbeitet habe. Erst die verbale und die nominale Ausdrucksweise zusammen bieten ausreichend unterschiedliche Möglichkeiten, das Denken oder das Urteilen zu formulieren.

balisierung von Verbalnomen im gegebenen Kontext dagegen viel seltener, wenn der Satz grammatisch und stilistisch korrekt bleiben oder aber das Gemeinte gleichermaßen zum Ausdruck gebracht werden soll.⁶³⁷ Einige Beispielsätze mit Verben und Verbalnomina des Denkens und ihren Nominalisierungs- bzw. Reverbalisierungversuchen sollen diese Beobachtung veranschaulichen. Konkret können dabei folgende Fälle festgestellt werden:

- (1) Der ganze Satz lässt sich in Form einer ungebundenen Nominalphrase nominalisieren (773-775).
- (2) Die Nominalisierung sowie Reverbalisierung ist im unveränderten Kontext möglich (776-780, 792-794).
- (3) Die Nominalisierung sowie Reverbalisierung ist nur im veränderten Kontext möglich. Typisch sind hier Entsprechungen Verb – NVG. Der Kontext kann aber auch anders formuliert oder ergänzt werden (781-785, 795-796).
- (4) Die Nominalisierung sowie Reverbalisierung ist nur mit Bedeutungsänderung möglich (786-787, 797).
- (5) Die Nominalisierung sowie Reverbalisierung ist kaum oder gar nicht möglich (779-780, 788-791, 798-800).

Verb ⇒ Verbalnomen

(773) *Er denkt schnell* S94/05/160. (= 26)

(773a) *sein schnelles Denken*

(774) *Całą noc przemyślał nad sposobami wydostania się stamtąd.* (= 457). 'Die ganze Nacht durch grübelte er **über die Möglichkeiten herauszukommen.**'

(774a) *jego całonocne przemyślanie nad sposobami wydostania się stamtąd* 'das die ganze Nacht dauernde Grübeln **über die Möglichkeiten herauszukommen.**'

(775) – *Do czego to może służyć? – zastanawiał się nasz syn.* Próg 184. (= 450) '„Wozu kann es dienen?“, **überlegte** unser Sohn.'

(775a) *zastanawianie się naszego syna: Do czego to może służyć?* 'das Überlegen unseres Sohnes: „Wozu kann es dienen?“'

(776) *Daß er **mitdenke**, könne er anderen eben nicht ersparen, sagt Teltschik ...* Z/23.8.85/2.

⁶³⁷ Dabei müssen im reverbalisierten Satz mindestens die Verbergänzungen ergänzt werden, die in der Nominalphrase ausgelassen wurden. Auch die Ausdrucksformen einzelner Relatoren (z.B. die Präpositionen) müssen in Verbalausdrücken geändert und die zwecks gedanklicher Abkürzung ausgelassenen Elemente ergänzt werden. Vgl. dazu Heringers (1988, S. 304ff.) Aussagen zur „Deutung von Nominalisierungen“.

- (776a) *Sein Mitdenken könne er anderen eben nicht ersparen, sagt Teltschik ...*
- (777) *Noch hat er Zeit genug, seine Chancen zu überdenken.* Z/17.5.85, 3.
- (777a) *Noch hat er Zeit genug zum Überdenken seiner Chancen.*⁶³⁸
- (778) *Ciekaw byłem, co sobie myślę.* Próg 131. (= 471) 'Ich war neugierig, was sie sich denken.'
- (778a) *Ciekaw byłem ich myśli.* '*Ich war ihrer Gedanken neugierig.'
- (779) *Trudno byłoby tego się domyśleć, bo wyglądał na człowieka stworzonego do radości.* Issa 36. (= 461) 'Es fiel schwer, es zu errahnen, denn er schien wie zur Freude geboren.'
- (779a) *Domyślenie się tego byłoby trudne, bo wyglądał na człowieka stworzonego do radości.*⁶³⁹ '*Das Errahnen dessen fiel schwer, denn er schien wie zur Freude geboren.'
- (780) *Tak sobie tylko filozofowałam.* (= 417) 'Ich habe nur so vor mich hin philosophiert.'
- (780a) *To tylko takie sobie moje filozofowanie.* '*Es war nur solch mein mir Philosophieren.' / 'Es war nur solch ein Vor-mich-hin-Philosophieren.'
- (781) *Auch eine Altersgrenze für Kassenärzte wird erwogen.* MM/9.2.88/4. (= 117)
- (781a) *Auch hinsichtlich einer Altersgrenze für Kassenärzte werden Erwägungen angestellt.*
- (782) *Aber wir müssen uns darauf besinnen, daß dies Schicksal nicht unausweichlich ist ...* Bollnow 96. (= 124)
- (782a) *Vonnöten ist unser Besinnen darauf, dass dies Schicksal nicht unausweichlich ist ...*
- (783) *Leżąc w rojnej sali wciąż rozpamiętywałem powody, dla których Helena nie przyszła.* Obłęd III/193. (= 459) 'In dem belebten Saal liegend, grübelte ich die ganze Zeit über die Gründe nach, weshalb Helena nicht gekommen war.'
- (783a) *Leżąc w rojnej sali wciąż zajmowałem się rozpamiętywaniem powodów, dla których Helena nie przyszła.* 'In dem belebten

⁶³⁸ Geschickter wäre wahrscheinlich die Wortfolge: *Zum Überdenken seiner Chancen hat er noch Zeit genug.*

⁶³⁹ Ein kleiner formaler Unterschied ist hier dadurch erzwungen, dass in diesem Fall beim Nomen kein Adverb (*trudno* – 'schwer'), stehen kann, sondern das Adjektiv (*trudne* 'schwer').

Saal liegend, beschäftigte ich mich die ganze Zeit mit dem **Grübeln über die Gründe, weshalb Helena nicht gekommen war.**'

- (784) *Zamykałem się w sobie, myślałem nad moją przyszłością.* Uczeń 13. (= 464) 'Ich zog mich zurück, **dachte über meine Zukunft nach.**'
- (784a) *Zamykałem się w sobie i snulem myśli na temat mojej przyszłości.*⁶⁴⁰ 'Ich zog mich zurück und **machte mir Gedanken über meine Zukunft.**'
- (785) *Każdego dnia z lękiem myślałem o jedzeniu.* Bruchko 91. (= 463) 'Jeden Tag **dachte ich mit Angst über das Essen nach.**'
- (785a) *Każdego dnia myślenie/myśli o jedzeniu napawały mnie lękiem.* 'Jeden Tag **erfüllte mich das Denken/erfüllten mich die Gedanken an das Essen mit Angst.**'
- (786) *Ein Schelm, der da Böses denkt.* JW/22.3.90/2. (=115)
- (786a) *Ein Schelm, der böse Gedanken dabei hat.*
- (787) *Więc to jest tak, panie docencie, ja to sobie dokładnie prze-myślałem ...* Apelacja 8. (= 416) '*Es ist so, Herr Dozent, ich **habe es mir genau durchdacht**' / '..., ich habe es genau überlegt.'
- (787a) *Więc to jest tak, panie docencie, oto moje dokładne przemyślenia ...* Apelacja 8. 'Es ist so, Herr Dozent, hier sind meine **genauen Überlegungen.**'
- (788) *Er hielt inne und sann.* Faber, 143.
- (788a) *=?Er hielt inne zum Sinnen.*
- (789) *Dieser Abend sollte zu einem Fest werden, an das alle noch lange zurückdenken würden.* Vater 17. (= 120)
- (790) *Jackson żył i myślał jak Demokryt.* Mózg 16. (= 445) 'Jackson lebte und **dachte wie Demokrit.**'
- (790a) *Życie i myślenie Jacksona było (takie samo/podobne) jak życie i myślenie Demokryta.* 'Jacksons Leben und Denken waren (so/ähnlich) **wie das Leben und Denken Demokrits.**'
- (791) *Od wczoraj poważnie rozważam wyjazd do Izraela.* (= 454) 'Seit gestern erwäge ich ernsthaft **eine Ausreise nach Israel.**'

⁶⁴⁰ Die Präposition musste hier geändert werden.

- (791a) *Poważnie rozważanie przeze mnie od wczoraj wyjazdu do Izraela.*⁶⁴¹ ‘*das Ernsthaft-Erwägen der Ausreise nach Israel durch mich seit gestern.’

Verbalnomen ⇒ Verben

- (792) *Menschen begeistern sich so schnell für Menschengedanken, aber sie vergessen sie auch so schnell.* Serengeti 335. (= 24)
- (792a) = *Menschen begeistern sich so schnell dafür, was Menschen denken, aber ...*
- (793) *Ihr Durchdenken kann uns Klarheit über unsere menschliche Situation verschaffen.* Jaspers 454.
- (793a) = *Dass wir sie durchdenken, kann uns Klarheit über unsere menschliche Situation verschaffen.*
- (794) *Tym razem nie było potrzeby rozważania mojego przypadku przez wysokie autorytety.* Jeroz 223. (= 487) ‘*Diesmal gab es keine Notwendigkeit der Erwägung meines Falls durch die hohen Autoritäten.’ / ‘Diesmal brauchte mein Fall nicht von den hohen Autoritäten erwogen zu werden.’
- (794a) *Tym razem nie było potrzeby, by mój przypadek rozważały wysokie autorytety.* ‘Diesmal gab es keine Notwendigkeit, dass meinen Fall die hohen Autoritäten erwähnen.’
- (795) *Czy to jednak możliwe, żeby w takiej sprawie nie było między nimi jedności? – snuje dalej domysły Maryśka.* Morton 1/95. (= 515) ‘„Ist es aber möglich, dass sie sich in solcher Angelegenheit nicht einig sind?“, stellt Maryśka weiter ihre Vermutungen an.’
- (795a) *Czy to jednak możliwe, żeby w takiej sprawie nie było między nimi jedności? – domyśla się dalej Maryśka.* ‘„Ist es aber möglich, dass sie sich in solcher Angelegenheit nicht einig sind?“, vermutet Maryśka weiter.’
- (796) *I opanowała nas triumfalna myśl: zostałem zauważony.* Cesarz 22. (= 514) ‘Uns hat ein Triumphgedanke beherrscht: Ich wurde bemerkt.’
- (796a) *Z triumfem myślałem: zostałem zauważony.* ‘Triumphierend dachte ich: Ich wurde bemerkt.’

⁶⁴¹ Die Phrase *przeze mnie* ‘von mir’ bezeichnet den AGT, dessen Ausdruck im Satz oben ausgespart wird, weil Partnerpronomina in unbetonten Sätzen des Polnischen stets ausgelassen sind, s. 3.2.0.2 (1).

- (797) *Wydawało nam się pomysłem to od Boga.* Próg 177. (= 486)
 'Es schien uns **eine Idee von Gott** zu sein.'
- (797a) *Wydawało nam się, że to Bóg pomyślał.*⁶⁴² 'Es schien uns, Gott habe es gedacht.'
- (798) *Muß eine Nutzen-Risiko-Abwägung nicht kühler kalkuliert werden?* Z/17.4.87/22. (= 68)
- (798a) *?Muß nicht kühler kalkuliert werden, wenn man Nutzen und Risiken [gegeneinander] abwägt?*
- (799) *Weitere Bedenken hinsichtlich des Sujets* gesellen sich hinzu. MM/29.6./88. (= 167)
- (799a) **Es gesellt sich hinzu, dass wir Weiteres hinsichtlich des Sujets bedenken.*
- (800) *Kwilenie Tiny w łóżeczku przerwało moje rozmyślania.* Jeroz 234. (= 485) 'Tinas Wimmern im Bett unterbrach **mein Nachdenken.**'
- (800a) *Kwilenie Tiny w łóżeczku przerwało to, że rozmyślałam o tym.* '*Tinas Wimmern im Bett unterbrach es, dass ich darüber nachgedacht hatte.'⁶⁴³

(8) Von der Möglichkeit der definiten und indefiniten Auslassung wird in Wirklichkeit sehr häufig Gebrauch gemacht. Dies steht im Zusammenhang mit der satz- und textverflechtenden Funktion der Verbalnomina. Sie betten nämlich ganze Sachverhalte (als Sachen, Gegenstände, vgl. Engel/Tertel 1993, S. 276) in neue Sachverhalte, neue Satzzusammenhänge ein. Puzynina (1969a, S. 164) nennt dies die primäre Funktion der Nomina actionis.⁶⁴⁴ Auch andere Autoren erwähnen dieses besondere Charakteristikum der Verbalnomina, z.B. Schippan (1967, S. 218ff.), Sommerfeldt (1981, S. 178f.). Es wird im Kapitel 5 dieser Arbeit näher darauf eingegangen.

Abschließende Bemerkungen

Die Ausführungen in diesem Kapitel haben gezeigt, dass deutsche und polnische Verba und Verbalnomina des Urteilens und des Denkens bei weitem mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede aufweisen. Dasselbe wurde in Bezug auf das Phänomen der Valenzvererbung in den beiden konfrontierten Sprachen bewiesen sowie hinsichtlich der Ursachen mangelnder Repräsentation.

⁶⁴² Inhaltlich äquivalent wäre ein anderes Verb: *wymyślił* 'hat ausgedacht'.

⁶⁴³ Es soll hier eben die Unmöglichkeit einer solchen Transformation gezeigt werden.

⁶⁴⁴ Sie beschäftigt sich in ihrer Arbeit nur mit den Nomina actionis im Polnischen. Wahrscheinlich können aber ebenfalls diejenigen Nomina, die Resultatsbezeichnungen (Nomina acti) sind, bei der Verflechtung in Satz und Text auch eine gewisse Rolle spielen, eben dadurch, dass sie auch die Valenz ihrer verbalen Basen vererben können.

tion der semantischen Relatoren in Nominalphrasen. Die in 3.2.0.2 beschriebenen strukturellen Unterschiede des Polnischen (im Vergleich zum Deutschen), die die Valenzverhältnisse und -realisierung in den polnischen Sätzen und Nominalphrasen beeinflussen, machen die meisten und auch die relevantesten Unterschiede zwischen den beiden Sprachen in dem untersuchten Bereich aus.



5. Zusammenfassung und Schlussbemerkungen

In der Einleitung zu der vorliegenden Arbeit wurde ihr Ziel als ein Versuch kontrastiver Beschreibung zweier Wortfelder unter dem Aspekt der Valenzvererbung formuliert. Kontrastiert wurden zwei Sprachen: eine germanische und eine slawische. Den beiden Wortfeldern des Denkens und des Urteilens ist es vor allen Dingen gemeinsam, dass sie rein mentale und nur menschliche Agentivgrößen zulassende Tätigkeiten, Handlungen bzw. Prozesse sprachlich widerspiegeln. Das gewählte Untersuchungsziel (Valenzvererbung) verlangte, dass die Wortfelder als komplexe Gebilde konstituiert wurden, die sich nicht auf eine Wortklasse beschränken. In den Wortfeldern dieser Arbeit wurden drei Teilmengen unterschieden: Verben, Verbalnomina und Nominalisierungsverbgefüge.

Allgemein gesagt, umfasst die Arbeit einen theoretischen und einen praktischen Teil. Zu ihrem theoretischen Teil gehört vor allem die Schilderung des Forschungsstandes zu drei grundlegenden valenztheoretischen Problemen: zur Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben, zur Nominalvalenz und Valenzvererbung sowie zur Semantisierung und Pragmatisierung valenzfundierter Beschreibungen. Theoretischen Charakter haben aber auch die Abschnitte über das Valenzverständnis in der polonistischen Linguistik sowie die Erklärungen zu einzelnen strukturellen Besonderheiten der polnischen Sprache, die im Hinblick auf die hier präsentierte Valenzdarstellung relevant sind. Weiterhin gehört zum theoretischen Teil auch die Darlegung des hier erstmals vorgelegten Valenzmodells einschließlich mehrerer Begriffserklärungen, die am Ende der Arbeit noch in Form eines Registers zusammengestellt sind. Der deskriptive Hauptteil, der die Überschrift **3. Analyse** trägt, zerfällt in die Beschreibung der beiden untersuchten Wortfelder im Deutschen (3.1) und im Polnischen (3.2). Einen deskriptiven Charakter hat auch das vierte Kapitel (Kontrastierung), das zugleich die im Analyse-Kapitel gewonnenen Ergebnisse zusammenfasst. Das Hauptanliegen der Arbeit war die praktische Darstellung des untersuchten Phänomens. Diese Akzentsetzung beruht unter anderem auf der Tatsache, dass sich die Beschreibung fast ausschließlich auf Korpusanalysen stützt und dass aus dem Korpus eine große Anzahl von Satzbelegen angeführt wird, die die dargestellten Ergebnisse nicht nur veranschaulichen, sondern vor allem ihre Richtigkeit bezeugen. Obwohl die beiden Sprachen parallel (bilateral) beschrieben werden, wird dem Deutschen insgesamt mehr Aufmerksamkeit gewidmet, und zwar vor allem aus folgenden Gründen: (1) Das verwendete Valenzmodell (von Engel 1996a, 1996b), besonders in Bezug auf die verbale Valenz, wurde für die deutsche Sprache entworfen; wollte man alle strukturellen Unterschiede des Polnischen beachten, müsste das Modell wahrscheinlich an manchen Stellen ergänzt werden. Günstig für den Vergleich erwiesen sich deshalb einige Ver-

allgemeinerungen, vor allem in Bezug auf das Polnische. (2) Die beiden Wortfelder wurden zunächst im Deutschen (3.1), dann im Polnischen (3.2) beschrieben, deshalb wurden die Vorgehensweise selbst sowie alle relevanten Erscheinungen, Tendenzen, Strukturen, Ausdrucksformen in 3.1 am deutschen Sprachmaterial erklärt und in 3.2 nicht mehr wiederholt.⁶⁴⁵

Die Arbeit konzentriert sich auf eine weit gefächerte Valenzbeschreibung; manche detaillierteren Probleme werden dabei oftmals nur „angeschnitten“ beziehungsweise deren Kenntnis wird einfach vorausgesetzt. Beispielsweise wird den sprachlichen Tatsachen, die in den Bereich der Wortbildung gehören, nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt.⁶⁴⁶ Nicht näher untersucht wird auch der Einfluss der Aspektkategorie auf die Valenzen von Verben und Verbalnomina der untersuchten Wortfelder im Polnischen, auf das Zustandekommen der Valenzvererbung sowie ihre Formen. Dabei ist eben der Aspekt diejenige Kategorie, die allem Anschein nach mehrere Bereiche (mit-)beeinflussen kann: Semantik, Frequenz, Form von Relatoren- und Satzmustern, Realisierungsformen der Relatoren.⁶⁴⁷ Genauso werden viele Einzelheiten außer Acht gelassen; es wird nicht detailliert und systematisch dargestellt, welche Realisierungsformen (Attributarten) welche semantischen Relatoren bei Ableitungen von welchen Verben und unter welchen Umständen ... repräsentieren können.⁶⁴⁸

Die zentrale Frage war die nach der Valenzvererbung, also danach, was von den Valenzmerkmalen der Verben des Denkens und des Urteilens an ihre nominalen Ableitungen vererbt wird und in welcher Form dies geschieht. Man kann zusammenfassend sagen, dass Folgendes vererbt wird: (1) die Verbbedeutung (bei Nomina actionis), (2) der Zusammenhang mit pragmatischen Szenen mit ihren Rollen und Kulissen, (3) die semantischen Relatoren sowie ihre Konstellationen, Relatorenmuster, (4) teilweise die Ausdrucksvalenz. Die beiden kontrastierten Sprachen unterscheiden sich aber zum Teil in dem vierten Punkt: Während im Deutschen nur die Präpositionalphrasen und (restringiert) der Genitiv ungeändert vererbt werden (können),⁶⁴⁹ sind im Pol-

⁶⁴⁵ Eine Ausnahme bilden vor allem diejenigen Erscheinungen oder Ausdrucksformen, die nur im Polnischen vorkommen bzw. Unterschiede in Bezug auf ihr syntaktisches Verhalten aufweisen.

⁶⁴⁶ Es werden hier nur die beiden, im Deutschen und Polnischen unterschiedlich benannten, Typen von Verbalnomina unterschieden. Mehrere Autoren, die sich aber immer mit Verbalnomina allgemein, nicht nur mit Verbalnomina bestimmter Wortfelder befassen, besprechen die Nominalvalenz und/oder Valenzvererbung getrennt bei den einzelnen Ableitungstypen. Vgl. Schippan (1967), auch Faulstich (1982).

⁶⁴⁷ Ich vertrete die Meinung, dass sich der Einfluss des Aspekts nur an größeren Ausschnitten des Wortschatzes festlegen und dann exakt beschreiben lässt.

⁶⁴⁸ Dies machen zum Teil Faulstich (1981, S. 78ff.) und Puzynina (1969a, S. 145ff.), die letztgenannte Autorin nur teilweise unter dem Aspekt der Valenzvererbung.

⁶⁴⁹ Bei Präpositionalphrasen kann sich die Präposition auch ändern oder es können neue Präpositionen dazukommen. Außerdem können bei den Verbalnomina in präpositionaler

nischen mehrere Formen (wenigstens potenziell) vererbbar (vgl. Faulstich 1981, S. 81f.): Adverbialphrasen, Nomina im Dativ und im Instrumental, dativische und akkusativische Pronomina.⁶⁵⁰ Allerdings konstatieren manche Forscher, wie z.B. Buttler (1985) den Schwund von Dativ und Instrumental.⁶⁵¹

Ich bin bei dem Vergleich der Valenzvererbung im Deutschen und Polnischen zu weitgehend übereinstimmenden Ergebnissen gekommen, was unter anderem deshalb möglich war, weil ich (a) ein Beschreibungsmodell gewählt habe, das beim Semantischen ansetzt, wo die Übereinstimmung bekannterweise am größten ist, und (b) die einzelnen (Sub-)Felder als ein Ganzes betrachtet habe; die Unterschiede würden höchstwahrscheinlich größer ausfallen, wenn ich mich mehr in Details vertiefen und kleinere Abschnitte – z.B. Regelmäßigkeiten in Bezug auf einzelne Relatoren, Ergänzungen und Realisierungsformen einerseits oder aber einzelne Verben/Nomina andererseits – untersuchen und vergleichen würde.⁶⁵² Solch ein detailliertes Vorgehen war aber schon wegen der großen Menge der analysierten Elemente in den beiden Wortfeldern nicht möglich.

Die Tatsache, dass in dieser Arbeit mit Belegen aus Korpora der deutschen und der polnischen Gegenwartssprache gearbeitet wurde, mit „lebendigen“ Beispielen also, die manche modernen (Entwicklungs-)Tendenzen der beiden Sprachen offenlegen,⁶⁵³ hat mehrere Entscheidungen notwendig gemacht, die für die Exaktheit der Beschreibung strittig sein mögen; in jedem dieser Fälle wurde jedoch vor allem den praktischen Gesichtspunkten Vorrang eingeräumt. All diese (unten noch einmal stichpunktweise genannten) Entscheidungen, von denen manche einen allgemeinen Charakter haben, mehrere nur Einzelprobleme oder einzelne Formen betreffen, wurden an entsprechenden Stellen im Text eingeführt, erklärt und begründet. Es sind vor allem folgende:

- 1) Abgrenzung der definiten und indefiniten Auslassung,
- 2) Nichtmarkierung der Fakultativität im Polnischen,

Form Relatoren ausgedrückt werden, die in Verbalausdrücken z.B. eine dativische Form haben. Vgl. die vielen möglichen Präpositionen im Relatorenmuster deutscher Nomina des Denkens.

⁶⁵⁰ Allerdings nur bei Nomina verbalia; Nomina deverbalia verhalten sich in dieser Hinsicht genauso wie die deutschen Verbalnomina.

⁶⁵¹ Nomina im Instrumental sind in meinem Korpus nur als Ausdrucksformen der Kulissen belegt. Die Verben mit Instrumentalergänzung als Ausdruck des KLS (wie *uznawać/uznać* – 'halten für') wurden als veraltet angesehen und ausgeschlossen.

⁶⁵² Dabei gilt, dass sich exakte Paare von beidsprachigen Entsprechungen kaum bilden lassen. Gewisse Regelmäßigkeiten dieser Art wurden in dieser Arbeit zum Teil nur angedeutet. Genauer verfahren in der Hinsicht Heringer (1988) und Faulstich (1981). So kommt Faulstich (1981, S. 82) zu dem Schluss, dass Nomina actionis im Deutschen und Polnischen unterschiedliche grammatische Eigenschaften haben.

⁶⁵³ Wobei auch zum Teil grammatisch unkorrekte Sätze möglich waren.

- 3) Berücksichtigung ganz unterschiedlicher im Korpus belegter Realisierungsformen in verbalen und (vor allem) nominalen Relatorenmustern, auch wenn sie selten und eher unüblich sind,
- 4) keine Angabe von Nomenenergänzungsklassen in nominalen Relatorenmustern,
- 5) Unterscheidung von HPTS+, HPTS-, DIRR+, DIRR-,
- 6) Interpretation von AFFeff in den Feldern des Denkens und Einschätzens,
- 7) Auswahl von Nominalisierungsverbgefügen,
- 8) Einführung der stereotypen Ellipsen,
- 9) Leitform *so* bei Verbativergänzungen (im Feld des Denkens 2),
- 10) Satzmuster <sub> bei *denken/mysleć* (1) und die Interpretation der Adjektiv- bzw. Adverbialphrasen als Modifikativangaben, Präpositionalphrasen, im Polnischen auch Nomina im Instrumental.
- 11) Interpretation der Präpositionalphrasen mit *auf/na* als Adjektivalergänzungen (Ausdrucksformen des KLS) und der Phrasen mit *für/za* als Adjektiv- oder Nominalergänzungen,
- 12) Verzicht auf Unterscheidung von Nominalisierungs- und Funktionsverbgefügen,
- 13) Unterscheidung von zwei oder mehreren Homonymen bei vielen verbalen Lexemen,
- 14) Zuordnung von *Gedanke/mysł* in komplexer Bedeutung zum Subfeld des Meinens,
- 15) Unterscheidung im Deutschen (nicht aber im Polnischen) der dritten Gruppe von Verben des Denkens mit dem Satzbauplan <sub (prp) (vrb)>.

In 4.4 wurde angedeutet, dass in diesem Kapitel genauere Aussagen zur textverflechtenden und -verdichtenden Funktion der Nomina actionis gemacht werden. Da sie die prozessuale Bedeutung ihrer verbalen Basen vererben, betten sie die von ihnen ausgedrückten Sachverhalte in neue Satzzusammenhänge ein, machen Tätigkeiten, Handlungen, Prozesse zu Objekten anderer Tätigkeiten, Handlungen, Prozesse, machen Sachverhalte zu Sachen. So bringen Nominalphrasen, die äußerlich keine Prädikate enthalten, ganze Aussagen zum Ausdruck, die in Sätze eingebettet sind. In dieser Funktion kommen sie den Nebensätzen nahe, auch wenn sie nicht imstande sind, Prädikationsausdrücke im grammatischen Sinne zu sein, weil sie die verbalen Kategorien

des Tempus, Modus, Genus usw. nicht auszudrücken vermögen.⁶⁵⁴ Dabei dienen sie der Kondensation, der Komprimierung von Texten, und vermindern darin die Redundanz: Kommunikativ irrelevante Informationen brauchen nicht ausgedrückt zu werden.⁶⁵⁵ Sie geben dem Textautor die Möglichkeit, einen „kürzeren Weg“ zu gehen als beim Verbalausdruck, „raffen“ sozusagen die gesamte Aussage (s. Sommerfeldt 1981, S. 178).⁶⁵⁶ Ihre Leistung oder die Leistung einer nominalen Ausdrucksweise,⁶⁵⁷ die üblicherweise dem verbalen Stil entgegengesetzt wird, kann man verallgemeinernd mit Termini erfassen wie: Kürze/Ökonomie, größere Überschaubarkeit, Präzision, Schnelligkeit der Informationsübermittlung usw. Darin entspricht sie genau den sich verändernden Bedürfnissen im Zeitalter der Massenkommunikation. Schmidt (1993b, S. 69) bemängelt gleichzeitig, dass die syntaktischen und semantischen Beziehungen in den ausgebauten, mit Attributen erweiterten Nominalphrasen weniger explizit sind, und weist nach, dass dieses Problem durch die Syntaktifizierung der Reihenfolgenbeziehung in Nominalphrasen gelöst wird: Was rechts steht, wird in der Regel als vom linken Nachbarn des Nomens abhängig angesehen. Es besteht die Gefahr, dass Nominalphrasen übermäßig ausgebaut werden, was ihr Verständnis erschwert und die genannten Vorteile des modernen nominalen Konstruktionstyps zunichte macht: Die semantischen Beziehungen müssen dann vom Rezipienten mühsam eruiert werden. Weitere Nachteile dieser Ausdrucksweise, die mancherlei Gefahren in sich bergen, sind: Vagheit, Unverbindlichkeit, Gefahr eines Missbrauchs, einer Manipulation, (s. Engel/Tertel 1993, S. 278f., Heringer 1988, S. 299), Verursachen von Kommunikationsstörungen, von Missverständnissen. Heringer (1988, S. 298ff.) spricht in diesem Zusammenhang von „Komprimierung“; in Anlehnung an ihn will ich die genannte Ausdrucksweise den 'komprimierten Stil' nennen. Charakteristisch für ihn ist eine verwickelte „innere Hypotaxe“, wie es Wierzbicka (1962, S. 199) nennt, eine große Anzahl von latenten Informationen und propositionale Dichte.⁶⁵⁸ Eben diesen für die moderne Sach- und Fachprosa sowie für die Amts- und Verwaltungssprache komprimierten charakteristischen Stil verurteilt Schneider (1963, S. 35) in der „Stilistischen deutschen Grammatik“ als „überflüssi-

⁶⁵⁴ Wohl scheinen sie aber Prädikatsausdrücke im semantischen Sinne zu sein (vgl. v. Polenz 1988). Puzynina (1969a, S. 163) sieht als ihre Hauptfunktion die Paraphrasierung der Nebensätze.

⁶⁵⁵ Ihre Leistung beschreibt Puzynina (1969a, S. 182) folgendermaßen: „NA (Nomina actionis) sind genauso präzise Mittel wie Nebensätze. Dabei erlauben sie absichtliches Verschweigen und Weglassen von Inhalten, die in der Äußerung nicht notwendig sind, Anspielungen, geringere Direktheit als beim Verbum finitum. Sie vermindern die Redundanz des Textes.“ (Übers. J.G.)

⁶⁵⁶ Es gilt vor allem für Komposita, die die höchste Stufe der Verdichtung darstellen (insofern in diesem Zusammenhang nur für das Deutsche).

⁶⁵⁷ Schmidt (1993b, S. 64) spricht in diesem Zusammenhang vom modernen Konstruktionstyp.

⁶⁵⁸ Vorausgesetzt wird dabei beim Rezipienten ein situationelles Wissen und ein intaktes Dekodierungsvermögen.

ge Wortmacherei und unangebrachte Wichtigtuerei“. Er ist zu unterscheiden vom ‘analytischen Stil’, der eine entgegengesetzte Tendenz widerzuspiegeln scheint, auch wenn öfters beide Erscheinungen auf einen Nenner gebracht und als Nominalstil behandelt werden. Auch bei dem analytischen Stil handelt es sich um eine moderne und in allen europäischen Sprachen (vgl. Wierzbicka 1962, S. 214) verbreitete Tendenz, dessen Paradebeispiele ‘Nominalisierungsverbgefüge’ sind.⁶⁵⁹ Während bei dem komprimierten Stil die Redundanz (manchmal bis zur Schmerzgrenze) vermindert wird, handelt es sich im Falle der Analytismen gerade um Ausdrucksformen der Redundanz (vgl. Anusiewicz 1978, S. 84), weil sie meist synonym zu einfachen Verben sind, die weiterhin in der Sprache existieren. Sie stellen eine Dekomposition des Inhalts einfacher Lexeme dar: Die kategorialen Merkmale werden durch das syntaktisch übergeordnete Funktionswort (z.B. ein Nominalisierungsverb) getragen, während das untergeordnete Glied Träger des semantischen Gehalts ist (vgl. Anusiewicz 1978, S. 24). So spalten sich die NVG Verben in komplexere Fügungen; sie sind eine Art Re-Prädikativierung von Verbalnomina (s. Bzdega 1981, S. 9).⁶⁶⁰ Dabei wird durch die Beigabe des Nominalisierungsverbs eine aktionale und/oder stilistische Bedeutungsvariante des zu Grunde liegenden Hauptverbs erzielt.⁶⁶¹ Auch nach Schneider (1963, S. 36) bereichern die NVG die Bedeutung ihrer einfachen Entsprechungen, tönen sie ab und wirken nachdrücklicher als jene. Z.B. beinhaltet *einer Kritik unterziehen* mehr als bloß *kritisieren*: Es setzt beim Kritiker ein gründliches Bemühen voraus, das Zeit beansprucht. Darüberhinaus geht die negative Konnotation im Gefüge verloren.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde unter anderem versucht, zum Teil auch pragmatische Gesichtspunkte zu berücksichtigen, den Szenen- bzw. Situationszusammenhang. Beim tatsächlichen Sprachgebrauch spielt die Situation nicht nur mit, sondern sie ist nicht selten der entscheidende Faktor für die Auswahl der Sprachmittel und für das formale Aussehen einer Äußerung. Ich will dies abschließend am Beispiel des Wortfeldes des Urteilens erklären.

Wenn wir auf irgendwie geartete Weise ein Urteilen zum Ausdruck bringen wollen, stehen uns dazu in erster Linie unterschiedliche Verben des Urteilens (des Meinens, des Einschätzens, der Gesinnung) zur Verfügung. Dabei werden Meinungs- und Einschätzungsverben nicht selten abwechselnd gebraucht, eine scharfe Trennung zwischen diesen beiden Subfeldern ist nicht (mehr)

⁶⁵⁹ Sie werden in polonistischer Literatur meist einfach analytische Konstruktionen genannt, wobei dieser Begriff etwa bei Anusiewicz (1978) weiter gefasst und auf Umschreibungen von Präpositionen (präpositionsähnliche Präpositionalphrasen), Nomina und Adjektive übertragen wird.

⁶⁶⁰ Die Ergänzungen können dann entweder nur vom Nominalisierungsverb oder nur vom Gefügnomen oder aber vom Gefügnomen und zugleich dem Gefüge als Ganzem abhängen, was unter anderem im deskriptiven Teil dieser Arbeit gezeigt wurde.

⁶⁶¹ Ähnlich äußert sich Topolińska (1977, S. 198).

möglich,⁶⁶² während das Subfeld der Gesinnung in dieser Hinsicht eine Sonderstellung hat. Je nach gewähltem Verb können bestimmte Ergänzungen (also auch Relatoren) im Satz realisiert werden.⁶⁶³ Dabei spielen der sprachliche Kontext und die Situation immer mit, indem sie das möglicherweise Unausgesprochene klären, was zu Aussparungen verschiedener Art führt. Nur selten müssen bestimmte Rollen sprachlich als Ergänzungen auf jeden Fall realisiert werden; Storrer (1992, S. 285) bezeichnet sie dann als „perspektivierungsfixiert“. Differenzen hinsichtlich der „Perspektivierungsfixiertheit“ gibt es nicht nur zwischen den einzelnen Verben, sondern auch zwischen den einzelnen Subfeldern des Urteilens und in diesen bei den einzelnen semantischen Relatoren und sowie sehr wohl auch zwischen den beiden kontrastierten Sprachen, dem Deutschen und dem Polnischen.⁶⁶⁴ Allgemein dürfte man wohl sagen, dass die „Perspektivierungsfixiertheit“ seltener im Polnischen vorliegt als im Deutschen.⁶⁶⁵

Auch einzelne Nominalisierungsverbgefüge verhalten sich unterschiedlich in Bezug auf die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit der Realisierung einzelner Relatoren, wobei die Valenzverhältnisse um einiges komplizierter sind als bei Verben. Anderes beobachten wir bei Verbalnomina, bei denen im Allgemeinen nur eine Möglichkeit oder eben Unmöglichkeit attributiver (sowie kompositionaler) Realisierung vorliegen kann und nur ganz selten eine Notwendigkeit.⁶⁶⁶ Dabei gilt, dass im Polnischen Verbalnomina⁶⁶⁷ bedeutend häufiger, in mehr syntaktischen Kontexten gebraucht werden. Dies sieht Faulstich (1981, S. 77) „im Sprachsystem sowie in der Nutzung der im System angelegten Möglichkeiten“ begründet.⁶⁶⁸ Sogar Nominalisierungsverbgefüge kön-

⁶⁶² Vgl.: „Wieviel hat das Ding gekostet? Wie *meinst* du?“ „*Ich schätz'* mal, 40 DM.“ Dies gilt noch mehr für die Nomina der beiden Subfelder.

⁶⁶³ Dies wurde in den Tabellen mit den Relatorenpotenzialen einzelner Verben (Kap. 3) gezeigt.

⁶⁶⁴ So kann die Adjektivalergänzung (als Ausdruck des KLS) im Gesinnungsfeld als „perspektivierungsfixiert“ angesehen werden. Nicht mehr eindeutig ist dies im Falle des AFFeff bei Meinungsverben (realisierbar als Adjektival- oder Verbativergänzung); Schwierigkeiten bereitet dabei die Interpretation von Fällen, die in dieser Arbeit stereotype Ellipsen genannt werden. Als „perspektivierungsfixiert“ darf wohl auch das Subjekt als Realisierungsform des AGT in aktivischen Sätzen betrachtet werden, allerdings müsste man dann im Polnischen die Konjugationsendungen als seine gleichberechtigten Realisierungsformen anerkennen.

⁶⁶⁵ Einfluss darauf übt wahrscheinlich auch die Aspektkategorie aus; ich kann aber keine Aussagen dazu machen, weil dies im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht wurde.

⁶⁶⁶ Beispielsweise bei Gefügenomina in manchen Gefügen. Z.B. muss bei *der Meinung sein* der effizierte Affektiv als Ergänzung des Gefügenomens und zugleich des Gefüges realisiert werden. Im Satz *Ich bin auch der Meinung*, gilt als seine Ausdrucksform der betonte definite Artikel.

⁶⁶⁷ Gemeint sind Nomina verbalia; Nomina deverbalia sind den deutschen Deverbativnomina weitgehend äquivalent.

⁶⁶⁸ Tatsächlich lassen sich polnische Nomina verbalia im Deutschen in vielen Fällen nur in satzartiger Form, als Infinitivkonstruktionen oder Nebensätze, stilistisch neutral wieder-

nen im Polnischen ohne stilistische Nachteile in Nominalphrasen überführt werden (801-803):

- (801) *Po godzinach zmagania się z myślą o zamieszkaniu w tym budynku z rodziną powiedziałem Bogu ...* Próg 223. ‘*Nach Stunden des Ringens mit dem Gedanken an das Einziehen in dieses Gebäude mit meiner Familie sagte ich zu Gott: ...’/ ‘Nachdem ich stundenlang mit dem Gedanken gerungen hatte, mit meiner Familie in dieses Gebäude einzuziehen, sagte ich zu Gott: ...’
- (802) *Najważniejszą z nich jest powstrzymywanie się przez wszystkich uczestników od jakiegokolwiek oceny ...* Psych 136. ‘(= 690) ‘Das wichtigste von ihnen [den Prinzipien] ist **Zurückhaltung** jedes Teilnehmers **bei irgendwelchen Urteilen**.’
- (803) *Takie usposobienie pociąga za sobą wielką gotowość zarówno do działania, jak i do wydawania sądów.* Syndrom 55. ‘Solch ein Gemüt hat eine große Bereitschaft sowohl zum Handeln als auch zum **Abgeben von Urteilen** zur Folge.’

Das Korpus dieser Arbeit scheint zwar die oben geäußerte Erkenntnis von Faulstich nur sehr beschränkt zu bestätigen, vor allem nicht ihre Behauptung (Faulstich 1982, S. 154), dass die übrigen Verbalnomina, die Nomina deverbabilia, im Polnischen eine geringere Rolle spielen als im Deutschen; dies mag aber an dem bescheidenen Umfang meines Korpus liegen⁶⁶⁹ sowie daran, dass ich mich ausschließlich auf Verbalnomina aus zwei semantisch verwandten Wortfeldern beschränkt habe.

Wir können das Urteilen auch auf andere Art und Weise, mit anderen sprachlichen Mitteln⁶⁷⁰ (Verben, Nomina, Gefügen, Adjektiven) zum Ausdruck bringen, wobei der Anteil von Kontext und Situation, die Kontext- bzw. Situationsdeterminiertheit, in der Regel größer ist. So können zum Ausdruck des

geben. Auch ein umgekehrtes Verfahren, die Übersetzung deutscher satzartiger Konstrukte ins Polnische, führt zu ähnlichen Ergebnissen, was schon in meinem Aufsatz über deutsche Modalitätsverben und ihre polnischen Übersetzungsäquivalente (Golonka 1994) zum Ausdruck kam: Deutsche Infinitivkonstruktionen mit *zu* können im Polnischen als Phrasen mit Nomina verbalia nicht selten am treffendsten wiedergegeben werden.

⁶⁶⁹ Zwar wurden auch recht viele polnische Belege untersucht, doch sind es vor allem Beispiele mit den frequentesten Verben und Verbalnomina wie *myśleć* ‘denken’, *uważać* ‘denken’, *sądzić* ‘meinen’, *zastanawiać/zastanowić się* ‘überlegen’, *myśl* ‘Gedanke’ und ihren Ableitungen. Ich verfüge nur über wenige Belege von weniger frequenten Verben und Verbalnomina. Im Deutschen ist die Zahl der untersuchten Belege insgesamt zwar nicht viel größer, doch habe ich bei den frequentesten Verben (und Nomina) nur in einem Teil der viel größeren Korpora recherchiert, während ich bei den seltenen Wörtern manchmal das ganze Korpus der geschriebenen Sprache durchsuchen ließ.

⁶⁷⁰ Bisher war die Rede von Elementen der untersuchten Wortfelder.

Urteilens zum Teil auch Kopulaverben mit entsprechenden Adjektiven/Nomina (als Adjektival- oder Nominalergänzungen), Verben und Nomina des Denkens, Sehens, Schlussfolgerns, Vermutens usw. gebraucht werden; außerdem selbstverständlich auch Nomina des Urteilens, die keine Verbalnomina sind. In extremen Fällen kann aus dem situationellen Kontext beinahe alles außer dem kommunikativ relevantesten Rhema-Element erschlossen werden.⁶⁷¹ So kann die Frage aus der Anm. 662 („*Wieviel hat das Ding gekostet? Wie meinst du?*“) auch beantwortet werden als: *ich würde von 40 DM ausgehen.* oder als: *Ich bin nicht sicher, vielleicht 40 DM.*

⁶⁷¹ Besonders im Polnischen, wo das finite Verb, vor allem die Kopula *być* 'sein' aber auch semantisch vollständige Hauptverben, fehlen können. Diese Erscheinung benennen die meisten Autoren mit dem Begriff 'Satzäquivalente' (*równoważniki zdań*) und untergliedern diese in mehrere Gruppen, je nachdem ob ein sog. Prädikatswort (*wyraz orzeczeniowy*, s. Musiołek 1978, S. 46) vorhanden ist oder nicht, sowie danach, ob und wie das fehlende Prädikat ergänzt werden kann. Vgl. dazu auch Wiśniewski (1994, S. 83f.), Jodłowski (1976, S. 36-41), Grzegorzczkowska (1996, S. 139ff.).



6. Literatur

6.1 Wissenschaftliche Literatur

- Abramov, Boris A. (1971): Zur Paradigmatik und Syntagmatik der syntaktischen Potenzen. In: Helbig, Gerhard (Hg.): Beiträge zur Valenztheorie. Den Haag/Paris. S. 51-66.
- Adamzik, Kirsten (1992): Ergänzungen zu Ergänzungen und Angaben. In: Deutsche Sprache 20, S. 289-313.
- Admoni, Wladimir (1966): Der deutsche Sprachbau. Moskau/Leningrad.
- Ágel, Vilmos (1991): Lexikalische Ellipsen. Fragen und Vorschläge. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik, S. 24-48.
- Ágel, Vilmos (1992): Statik und Dynamik in der Betrachtung des deutschen Wortschatzes. Lexikalische Ellipse und Verbvalenz. In: Némethi Filológiai Tanulmányok. Debrecen. S. 1-9. (= Arbeiten zur deutschen Philologie. Veröffentlichungen des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Kossuth-Lajos-Universität).
- Ágel, Vilmos (1993): Gebt endlich die Grenze zwischen Wortbildung und Syntax frei! Aktiv und Passiv in der deutschen Nominalphrase. In: Deutsche Sprache 21, S. 128-142.
- Agricola, Erhard (Hg.) (¹³1988): Wörter und Wendungen. Leipzig.
- Andresen, Helga (1973): Ein methodischer Vorschlag zur Unterscheidung von Ergänzung und Angabe im Rahmen der Valenztheorie. In: Deutsche Sprache 1, S. 49-63.
- Anusiewicz, Janusz (1978): Konstrukcje analityczne we współczesnym języku polskim. Wrocław. (= Prace Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego, Bd. 32, Seria A. Nr. 202).
- Askedal, Ole (1984): Über die Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben. Eine Ideen-skizze. In: Arbeitsberichte des Germanistischen Instituts der Universität Oslo. S. 43-78.
- Bąk, Piotr (⁶1987): Gramatyka języka polskiego. Warszawa.
- Ballweg, Joachim/Hacker, Hans-Jürgen/Schumacher, Helmut (1972): Valenzgebundene Elemente und logisch-semantische Tiefenstruktur. In: Linguistische Studien II. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 22). S. 100-145.
- Bartnicka, Barbara/Satkiewicz, Halina (1990): Gramatyka języka polskiego dla cudzoziemców. Warszawa.
- Bassola, Péter (1995a): Substantivvalenz im Deutschen und Ungarischen. In: Bassola, Péter: Deutsch in Ungarn – in Geschichte und Gegenwart. Heidelberg. S. 107-124.
- Bassola, Péter (1995b): Ergänzungen der semantischen Substantivklassen im Deutschen und Ungarischen. In: Bassola, Péter: Deutsch in Ungarn – in Geschichte und Gegenwart. Heidelberg. S. 125-135.
- Bassola, Péter (1995c): Realisierung der Valenzstruktur von deutschen und ungarischen deverbalen Substantiven. In: Bassola, Péter: Deutsch in Ungarn – in Geschichte und Gegenwart. Heidelberg. S. 137-153.
- Baumgärtner, Klaus (1970): Konstituenz und Dependenz. Zur Integration der beiden grammatischen Prinzipien. In: Steger, Hugo (Hg.): Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen. Darmstadt. (= Wege der Forschung 146). S. 52-77.

- Bellert, I./Saloni, Z. (1972): O opisie semantycznym hasel czasownikowych. Projekt koncepcji pracy nad opisem wybranej grupy czasowników języka polskiego. In: *Semantyka i słownik*. Wrocław. S. 223-236.
- Bhatt, Christina (1990): Die syntaktische Struktur der Nominalphrase im Deutschen. Tübingen. (= *Studien zur deutschen Sprache* 38).
- Bianco, Maria Teresa (1996): *Valenzlexikon Deutsch-Italienisch*. Bd. 1-2. Heidelberg. (= *Deutsch im Kontrast* 17/1).
- Biere, Bernd Ulrich (1976): Ergänzungen und Angaben. In: Schumacher, Helmut (Hg.): *Untersuchungen zur Verbvalenz*. Tübingen. (= *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache* 30). S. 129-173.
- Bierwisch, Manfred (1989): „Event Nominalization: Proposals and Problems.“ In: Motsch, Wolfgang (Hg.): *Wortstruktur und Satzstruktur*. Berlin. (= *Linguistische Studien, Reihe A* 194). S. 1-73.
- Blühdorn, Hardarik (1993): Funktionale Zeichentheorie und deskriptive Linguistik: ein Entwurf am Beispiel des Gegenwartsdeutschen. Erlangen.
- Bondzio, Wilhelm (1967): *Untersuchungen zum attributiven Genitiv und zur Nominalgruppe in der deutschen Gegenwartssprache*. Unveröff. Ms. (masch.). Berlin.
- Bondzio, Wilhelm (1971): Valenz, Bedeutung und Satzmodelle. In: Helbig, Gerhard (Hg.): *Beiträge zur Valenztheorie*. Den Haag/Paris. S. 85-103.
- Bondzio, Wilhelm (1976, 1977, 1978): Abriß der semantischen Valenztheorie als Grundlage der Syntax. In: *Zeitschrift für Phonetik* 29, S. 354-363 (Teil I); 30, S. 261-273 (Teil II); 31, S. 21-33 (Teil III).
- Bondzio, Wilhelm (1980): Skizze eines valenzorientierten syntaktischen Modells. In: *Zeitschrift für Germanistik*, S. 133-145.
- Bondzio, Wilhelm (1988): Probleme eines valenzorientierten semantisch-syntaktischen Sprachvergleichs. In: Mrazović, Pavica/Teubert, Wolfgang (Hg.): *Valenzen im Kontrast*. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag. Heidelberg. S. 62-68.
- Bondzio, Wilhelm (1992): Funktorenstrukturen in der deutschen Sprache. Ein Beitrag zur Grundlegung einer semantischen Valenztheorie. In: Simmler, Franz (Hg.): *Probleme der funktionellen Grammatik*. Frankfurt a.M. (= *Berliner Studien zur Germanistik* 1). S. 21-88.
- Brauer, Rolf (1974): Die Valenztheorie. Ihre Geschichte, ihr aktueller Stand und ihre Möglichkeiten. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe* 23, S. 267-280.
- Brinker, Klaus (1971): *Das Passiv im heutigen Deutsch. Form und Funktion*. München/Düsseldorf. (= *Heutiges Deutsch Reihe* 1, Bd. 2).
- Brockhaus/Wahrig (1981-84): *Deutsches Wörterbuch in 6 Bänden*. Wahrig, Gerhard/Krämer, Haldegard/Zimmermann, Harald (Hg.). Stuttgart/Wiesbaden.
- Brons-Albert, Ruth (1990): Grammatikarbeit im DaF-Unterricht. In: Gross, Harro/Fischer, Klaus (Hg.): *Grammatikarbeit im DaF-Unterricht*. München. S. 43-57.
- Bühler, Karl (¹1934, Nachdr.: 1965): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart.
- Busse, Winfried/Dubost, Jean-Pierre (¹1977, ²1983): *Französisches Verblexikon. Die Konstruktion der Verben im Französischen*. Stuttgart.

- Bußmann, Hadumod (¹1983, ²1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 2., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart.
- Buttler, Danuta (1969a). Związki syntaktyczne rzeczowników dwerbalnych o znaczeniach podmiotowych. In: *Prace Filologiczne XIX*. Warszawa. S. 219-228.
- Buttler, Danuta (1969b): Derywacja słowotwórcza a derywacja syntaktyczna. In: *Prace Filologiczne XIX*. Warszawa. S. 59-76.
- Buttler, Danuta (1976): *Innowacje składniowe współczesnej polszczyzny (Walencja wyrazów)*. Warszawa.
- Buttler, Danuta (1977): Polskie warianty syntaktyczne w zakresie walencji wyrazów. In: Urbančzyk, Stanisław (Hg.): *Wariacje normy we współczesnych językach literackich*. Wrocław usw. (= *Prace Komisji Słowianoznawstwa* 38). S. 69-74.
- Buttler, Danuta (1985). Wpływ czasownika na łączliwość syntaktyczną rzeczowników typu PRZEBIEG. In: Bartoszewicz, Albert/Szyrokowa, Aleksandra (Hg.): *Badania nad czasownikiem w językach słowiańskich. Budowa, semantyka i funkcjonowanie*. Warszawa. S. 143-153.
- Bzdega, Andrzej (1981): Grundsätzliches zur Nominalisierung im Deutschen und Polnischen. In: *Studia Germanica Posnaniensia*. Bd. 11. Poznań. S. 3-20.
- Chodera, Jan/Kubica, Stefan. (¹⁴1995). *Handwörterbuch Deutsch-Polnisch*. Warszawa.
- Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge, Mass.
- Chomsky, Noam (1970): Remarks on Nominalization. In: Jacobs, Roderick A./Rosenbaum, Peter S. (Hg.): *Readings in English Transformational Grammar*. Waltham, Mass. S. 184-221.
- Chomsky, Noam (1972): *Aspekte der Syntaxtheorie*. Aus dem Amerikanischen übers. u. hrsg. v. e. Kollektiv u. d. Ltg. v. Ewald Lang. Frankfurt a.M.
- Chomsky, Noam (1982): *Zagadnienia teorii składni*. Aus dem Englischen übers. v. Ireneusz Jakubczak. Wrocław usw.
- Cirko, Lesław (1985): Zur Deskription semantischer Valenz der Verben. In: *Kwartalnik Neofilologiczny XXXII*, S. 304-313.
- Cockiewicz, Wacław (1992): *Aspekt na tle systemu słowotwórczego polskiego czasownika i jego funkcyjne odpowiedniki w języku niemieckim*. Kraków.
- Cook, Walter A. (1978): A Case Grammar Matrix Modell (and its Application to a Hemingway text). In: Abraham, Werner (Hg.): *Valence, Semantic Case and Grammatical Relations*. Papers prepared for the Working Group 'Valence and Semantic Case', 12th International Congress of Linguists. University of Vienna, Austria. 1977. Amsterdam. (= *Studies in Language Companion Series* 1). S. 295-309.
- Czarnecki, Tomasz (1989a): Die Ausdrucksmittel der Perdurativität im Polnischen und Deutschen. In: Dębski, Antoni (Hg.): *Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich* 3. Kraków. S. 47-58.
- Czarnecki, Tomasz (1989b): Die Ausdrucksmittel der Kontinuativität im Deutschen und Polnischen. In: Kątny, Andrzej (Hg.): *Theorie und Praxis der deutsch-polnischen Konfrontation und Translation*. Rzeszów. S. 109-120.
- Czochralski, Jan (1975): *Verbalaspekt und Tempussystem im Deutschen und Polnischen. Eine konfrontative Darstellung*. Warszawa.

- Dąbrowska, Ewa (1992): O tak zwanym dative konwencjonalnym, czyli o znaczeniu form pozbawionych znaczenia. In: *Poradnik Językowy*, S. 643-651.
- Damborský, Jiří (1973): Czy w języku polskim istnieje gerundium? In: *Poradnik Językowy* 10, S. 581-587.
- Daniels, Karlheinz (1963): Substantivierungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart. Studien. Bd. 3*).
- Dębski, Antoni (1987): Zum Valenzbegriff in der polnischen Linguistik. In: *Zeitschrift für Germanistik* 8, S. 709-719.
- Disciullo, Anna-Maria/Williams, Edwin (1987): *On the definition of Word*. Cambridge, Mass.
- Doroszewski, Witold (Hg.) (1962ff.): *Słownik języka polskiego*. 11 Bde. Warszawa.
- Drechsel, Ulrich (1981): Walencia a konotacja. In: *Prace Filologiczne* XXX 27. S. 8-286.
- Droop, Helmut Günter (1977): *Das präpositionale Attribut*. Tübingen. (= *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache* 34).
- Drosdowski, Günter (Hg.) (⁴1984): *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Mannheim usw.
- Drosdowski, Günter (Hg. u. Bearb.) (1993-1995): *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden*. 2., völlig neu bearb. u. stark erw. Aufl. Mannheim usw.
- Emons, Rudolf (1974): *Valenzen englischer Prädikatsverben*. Tübingen. (= *Linguistische Arbeiten* 22).
- Emons, Rudolf (1982): *Englische Nominale. Konstituenz und syntagmatische Semantik*. Tübingen. (= *Linguistische Arbeiten* 121).
- Engel, Ulrich (1972): *Bemerkungen zur Dependenzgrammatik*. In: *Neue Grammatiktheorien und ihre Anwendung auf das heutige Deutsch*. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 20). S. 111-125.
- Engel, Ulrich (1980): *Fügungspotenz und Sprachvergleich. Vom Nutzen eines semantisch erweiterten Valenzbegriffs für die kontrastive Linguistik*. In: *Wirkendes Wort* 30, H. 1, S. 1-22.
- Engel, Ulrich (1983): *Dependenz ohne Konstituenz. Zur Dogmenbildung in der Linguistik*. In: *Neuphilologische Mitteilungen* I, LXXXIV, S. 8-14.
- Engel, Ulrich (1993): *Verbvalenz ohne Verb?* In: *Festschrift für Kamal Radwan*. (= *Kairoer Germanistische Studien. Jahrbuch für Germanistik*. 7. Jg.). S. 105-113.
- Engel, Ulrich (³1994, ¹1977): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin.
- Engel, Ulrich (1995a): *Tiefenkasus in der Valenzgrammatik*. In: *Eichinger, Ludwig M./Emons, Hans-Werner (Hg.): Dependenz und Valenz*. Hamburg. S. 53-65.
- Engel, Ulrich (1995b): *Rezension zu: Storrer, Angelika (1992): Verbvalenz: theoretische und methodische Grundlagen ihrer Beschreibung in Grammatikographie und Lexikographie*. Tübingen. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, S. 558-561.
- Engel, Ulrich (³1996a, ¹1988, ²1991): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg.
- Engel, Ulrich (1996b): *Semantische Relatoren*. In: *Weber, Nico (Hg.): Semantik, Lexikographie und Computeranwendungen*. Tübingen. S. 223-236.

- Engel, Ulrich (1996c): Tesnière mißverstanden. In: Gréciano, Gertrud/Schumacher, Helmut (1996) (Hg.): Lucien Tesnière – Syntaxe structurale et opérations mentales. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages. Strasbourg 1993. Tübingen. S. 53-61.
- Engel, Ulrich (1997): Rezension zu: Heringer, Hans Jürgen (1996): Deutsche Syntax Dependentiell. Tübingen. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 23. S. 488-497.
- Engel, Ulrich/Rytel-Kuc, Danuta (1995): Etwas tun. In: Popp, Heidrun (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. München. S. 23-40.
- Engel, Ulrich/Rytel-Kuc, Danuta/Cirko, Lesław et al. (1999): Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Bd. 1-2. Warszawa.
- Engel, Ulrich/Savin, Emilia (1983): Valenzlexikon Deutsch-Rumänisch. Heidelberg. (= Deutsch im Kontrast 3).
- Engel, Ulrich/Schumacher, Helmut (¹1976, ²1978): Kleines Valenzlexikon deutscher Verben. Tübingen.
- Engel, Ulrich/Tertel, Rozemaria, K. (1993): Kommunikative Grammatik Deutsch als Fremdsprache. München.
- Engel, Ulrich/Mrazović, Pavica (Hg.) (1986): Kontrastive Grammatik Deutsch-Serbokroatisch. Bd. 1-2. München.
- Engel, Ulrich/Stănescu, Speranta (Hg.) (1993): Kontrastive Grammatik deutsch-rumänisch. Bd. 1-2. Heidelberg.
- Engelen, Bernhard (1968): Zum Status der Funktionsverbgefüge. In: Wirkendes Wort 18, S. 289-303.
- Engelen, Bernhard (1975): Untersuchungen zu Satzbauplan und Wortfeld in der geschriebenen deutschen Sprache der Gegenwart. Teilbd. 1. München. (= Heutiges Deutsch 1/3.1).
- Erben, Johannes (1970): *Er sitzt, weil er gestanden hat* oder über den Zusammenhang von Valenz und Mitteilungswert des Verbs. In: Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. Paul Grebe zum 60. Geburtstag. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 6). S. 97-102.
- Eroms, Hans-Werner (1985): Eine reine Dependenzgrammatik für das Deutsche. In: Deutsche Sprache 13, S. 306-326.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1993): Nominalphrasen mit Kompositum als Kern. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 115. Tübingen. S. 193-243.
- Fanselow, Gisbert (1988): 'Word Syntax' and Semantic Principles. In: Booij, Geert/Marle, Jaap van (Hg.): Yearbook of morphology. Dordrecht. S. 95-122.
- Fanselow, Gisbert/Felix, Sascha W. (1987): Sprachtheorie. Eine Einführung in die Generative Grammatik. 2 Bde. Tübingen.
- Faulstich, Gisela (1981). Zu einigen syntaktischen Eigenschaften der polnischen Verbalsubstantive im Vergleich mit dem Deutschen. In: Zeitschrift für Slavistik 26, 1, S. 77-82.
- Faulstich, Gisela (1982): Zur Stellung der Verbalsubstantive im sprachlichen System des Deutschen und Polnischen. In: Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte 94/II. S. 147-155.
- Fillmore, Charles J. (1968): The Case for Case. In: Bach, Emmon/Harms, Robert T. (Hg.): Universals in Linguistic Theory. New York. S. 1-88.

- Fillmore, Charles J. (1971): Plädoyer für Kasus. In: Abraham, Werner (Hg.): Kasustheorie. Frankfurt a.M. (= Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswissenschaft Bd. 2). S. 1-118.
- Fillmore, Charles J. (1972): Verben des Urteilens: Eine Übung in semantischer Beschreibung. In: Kiefer, Ferenc (Hg.): Semantik und generative Grammatik. Bd. 1. Frankfurt a.M.
- Fillmore, Charles J. (1977): The case for case reopened. In: Cole, Peter/Sadock, Jerrold M. (Hg.): Syntax and Semantics 8: Grammatical Relations. New York. S. 59-82. [Deutsche Übersetzung: Die Wiedereröffnung des Plädoyers für Kasus. In: Pleines, Jochen (Hg.) (1981): Beiträge zum Stand der Kasustheorie. Tübingen. S. 13-43.]
- Flämig, Walter (1971): Valenztheorie und Schulgrammatik. In: Helbig, Gerhard (Hg.): Beiträge zur Valenztheorie. Den Haag/Paris. S. 105-121.
- Fischer, Klaus (1990): Dependenz-Verb-Grammatik und kontrastive Analyse. In: Gross, Harro/Fischer, Klaus (Hg.): Grammatikarbeit im DaF-Unterricht. München. S. 9-42.
- Fleischer, Wolfgang (1974): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 3. überarb. Aufl. Leipzig.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (¹1992, ²1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Fries, Norbert (1985): Über S. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 2, S. 156-200.
- Geckeler, Horst (1971): Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie. München.
- Gerling, Martin/Orthen, Norbert (1979): Deutsche Zustands- und Bewegungsverben. Eine Untersuchung zu ihrer semantischen Struktur und Valenz. Tübingen. (= Studien zur deutschen Grammatik 11).
- Gipper, Helmut (1955): Die Farbe als Sprachproblem. Sprachforum 1, S. 135-145.
- Gipper, Helmut (²1966, ¹1955): Der Inhalt des Wortes und die Gliederung des Wortschatzes. In: Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. (= Der Große Duden Bd. 4). Mannheim.
- Glinz, Hans (²1968): Die innere Form des Deutschen. Bern/München.
- Golonka, Joanna (1994): Zu den Modalitätsverben im Deutschen und ihren Entsprechungen im Polnischen. In: Convivium 1994. Bonn. S. 147-170.
- Golonka, Joanna (1995): Zu den syntaktischen Funktionen der Infinitivkonstruktionen mit zu im Deutschen. In: Convivium 1995. Bonn. S. 133-151.
- Golonka, Joanna (1996a): Was bleibt in *Denken* und *Gedanken* noch von *denken* übrig? Einige Überlegungen zum Valenzvergleich des Verbs *denken* und seiner Nominalisierungen, mit kontrastivem Ansatz Deutsch-Polnisch. In: Tęcza, Zygmunt/Wawrzyniak, Zdzisław (Hg.): Die deutsche Sprache und Literatur als Brücke in Europa. Bd. 1. Beiträge zur Sprachwissenschaft. Rzeszów. S. 65-87.
- Golonka (1996b): Was *meinen* wir beim *Denken*? Von der Vererbung verbaler Merkmale in Nominalphrasen. In: Convivium 1996. Bonn. S. 237-275.
- Golonka, Joanna (1998): Was erbt *Überlegung* von *überlegen*? In: Bresson, Daniel (Hg.): Abstrakte Nomina. Vorarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch. (= Studien zur deutschen Sprache 10). Tübingen. S. 287-300.

- Golonka, Joanna (1999a): „*einschätzen – Einschätzung – oceniać – ocenianie – ocena*“. O modelu kontrastywnego opisu walencji kompleksowych pól semantycznych. Im Druck.
- Golonka, Joanna (1999b): Valenzverhältnisse in Nominalisierungsverbgefügen. In: Kątny, Andrzej/Schatte, Christoph (Hg.): Das Deutsche von innen und von außen. Ulrich Engel zum 70. Geburtstag. Poznań. S.73-80.
- Gołąb, Zbigniew (1958): Problem podmiotu. In: Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego 17. S. 19-66.
- Gołąb, Zbigniew (1967): Próba klasyfikacji syntaktycznej czasowników polskich (na zasadzie konotacji). In: Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego 25, S. 1-43.
- Götz, Dieter/Haensch, Günther/Wellmann, Hans (Hg.) (1993): Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Berlin/München.
- Götze, Lutz (1974): Zu den Begriffspaaren „obligatorisch/fakultativ“ und „notwendig/nicht notwendig“ in einer Valenzgrammatik und ihrer Relevanz für den Sprachunterricht. In: Zielsprache Deutsch, S. 62-71.
- Götze, Lutz (1979): Valenzstrukturen deutscher Verben und Adjektive. Düsseldorf. (= Heutiges Deutsch. Reihe 3, Bd. 3).
- Götze, Lutz/Hess-Lüttich, Ernest W.B. (²1993): Grammatik der deutschen Sprache. Sprachsystem und Sprachgebrauch. Gütersloh.
- Grebe, Paul et al. (³1973): Duden-Grammatik (= Der große Duden in 10 Bänden, Bd. 4). Mannheim usw.
- Groot, A.W. de (1949): Structurelle Syntaxis. Serviere/Den Haag.
- Gross, Harro (1974): Der Ausdruck des 'Verbalaspekts' in der deutschen Gegenwartssprache. Hamburg. (= Hamburger Phonetische Beiträge. Untersuchungen zur Phonetik und Linguistik. Bd. 15).
- Grzegorzczkova, Renata (1979): Zarys słowotwórstwa polskiego. Słowotwórstwo opisowe. 3. verb. Aufl. Warszawa.
- Grzegorzczkova, Renata (1996): Wykłady z polskiej składni. Warszawa.
- Grzegorzczkova, Renata u.a. (1984): Gramatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia. Warszawa. [Akademiagrammatik Bd. 1].
- Grzegorzczkova, Renata/Puzynina, Jadwiga (1979): Słowotwórstwo współczesnego języka polskiego. Rzeczowniki sufiksalne rodzime. Warszawa.
- Günther, Hartmut (1974): Das System der Verben mit *BE-* in der deutschen Sprache der Gegenwart. Tübingen. (= Linguistische Arbeiten 23).
- Günther, Heide/Pape, Sabine (1976): Funktionsverbgefüge als Problem der Beschreibung komplexer Verben in der Valenztheorie. In: Schumacher, Helmut (Hg.): Untersuchungen zur Verbvalenz. Tübingen. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 30). S. 92-128.
- Hartmann, Dietrich (1979). Über die Valenz von Substantiven im Deutschen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 7, S. 40-55.
- Heger, Klaus (1966): Valenz, Diathese und Kasus. In: Zeitschrift für Romanische Philologie 82, S. 138-170.
- Helbig, Gerhard (1976): Valenz, Semantik, Satzmodelle. In: Deutsch als Fremdsprache 13, S. 99-106.

- Helbig, Gerhard (1977): Zur semantischen Charakteristik der Argumente des Prädikats. In: Helbig, Gerhard u.a. (Hg.): Probleme der Bedeutung und Kombinierbarkeit im Deutschen. Leipzig. S. 40-92.
- Helbig, Gerhard (1979): Zum Status der Valenz und der semantischen Kasus. In: Deutsch als Fremdsprache 2, S. 65-78.
- Helbig, Gerhard (1982a): Valenz – Satzglieder – semantische Kasus – Satzmodelle. Leipzig.
- Helbig, Gerhard (1982b): Valenz und Sprachebenen. In: Zeitschrift für Germanistik, S. 68-84.
- Helbig, Gerhard (1986): Zu umstrittenen Fragen der substantivischen Valenz. In: Deutsch als Fremdsprache 23, S. 200-207.
- Helbig, Gerhard (1992): Probleme der Valenz- und Kasustheorie. Tübingen. (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 51).
- Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang (¹1969, ²1971 überarb. u. erw., ⁸1991 durchges.): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Tübingen.
- Heringer, Hans Jürgen (1968): Die Opposition von „kommen“ und „bringen“ als Funktionsverben. Untersuchungen zur grammatischen Wertigkeit und Aktionsart. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart 3).
- Heringer, Hans-Jürgen (²1973): Theorie der deutschen Syntax. München. (= Linguistische Reihe 1).
- Heringer, Hans-Jürgen (1984): Kasus und Valenz. Eine Mésalliance? In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 12, S. 200-216.
- Heringer, Hans Jürgen (1988): Lesen lehren lernen. Eine rezeptive Grammatik des Deutschen. Tübingen.
- Heringer, Hans-Jürgen (1993): Dependency Syntax. In: Jacobs, Joachim (Hg.): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbbd. Berlin/New York. S. 298-328.
- Heringer, Hans Jürgen (1996): Deutsche Syntax Dependentiell. Tübingen.
- Holly, Werner (1980): Substantivvalenz und satzsemantische Struktur. In: Weigand, Edda/Tschauder, Gerhard (Hg.): Perspektive: Text. Internationale Akten des 14. Linguistischen Kolloquiums Bochum 1979. Bd. 1. Tübingen. (= Linguistische Arbeiten 88).
- Ickler, Irene (1990): Kasusrahmen und Perspektive. In: Deutsche Sprache 18, S. 1-37.
- Isačenko, Aleksandr V. (1962): Die russische Sprache der Gegenwart. Teil I. Formlehre. Halle/Saale.
- Jackendoff, Ray S. (1977): X-Syntax. A Study of Phrase Structure. Cambridge, Mass.
- Jacobs, Joachim (1992): Syntax und Valenz. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Berlin. S. 94-127.
- Jacobs, Joachim (1994): Kontra Valenz. Trier. (= Typoskript 1986).
- Jahr, Silke (1992): Betrachtungen zur Valenz semantisch komplexer Substantive. In: Deutsche Sprache 20, S. 235-243.
- Jodłowski, Stanisław (1976): Podstawy polskiej składni. Warszawa.
- Kämper, Heidrun/Schmidt, Hartmut (Hg.) (1998): Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte. Berlin. (= Jahrbuch 1997 des Instituts für deutsche Sprache).

- Karolak, Stanisław (1984): Składnia wyrażen predykatywnych. In: Topolińska, Zuzanna (Hg.): Gramatyka współczesnego języka polskiego. Składnia. Warszawa. S. 11-212.
- Kawka, Maciej (1980): Słownik syntaktyczno-semantyczny czasowników polskich I: Czasowniki bezprzedrostkowe. Kraków. (= Skrypty uczelniane Uniwersytetu Jagiellońskiego 336).
- Kątny, Andrzej (1994): Zu ausgewählten Aktionsarten im Polnischen und deren Entsprechungen im Deutschen. Rzeszów.
- Katz, Jerrold J./Fodor, Jerry A. (1970): Die Struktur einer semantischen Theorie. In: Steger, Hugo (Hg.): Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen. Darmstadt. (= Wege der Forschung 146). S. 202-268.
- Kaznelson, S.D. (1941): Kratkij očerk jazykoznanija. Leningrad.
- Kaznelson, S.D. (1948): O grammatičeskoj kategorii. In: Vestnik Leningradskogo Universiteta. Serija istorii, jazyka i literatury, S. 32ff.
- Klappenbach, Ruth/Steinitz, Wolfgang (Hg.) (1980ff.): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Bd. 1-6. Berlin.
- Koch, Peter (1981): Verb – Valenz – Verfügung. Zur Satzsemantik und Valenz französischer Verben am Beispiel der Verfügungsverben. Heidelberg. (= Siegener Beiträge zur Literatur- und Sprachwissenschaft 32).
- Köhler, Claus (1984): Beruht die Nominalität von Fachtextsätzen auf der Leistung von Funktionsverben? In: Special Language 6, S. 123-128.
- Köhler, Claus (1986): Die Realisierung zu Grunde liegender Satzglieder beim Gebrauch von Verbalsubstantiven – ein Beispiel invarianter Merkmale von Fachtexten. In: Deutsch als Fremdsprache 23, S. 102-108.
- Kolde, Gottfried (1971): Einige Bemerkungen zur Funktion, Syntax und Morphologie der mit *als* eingeleiteten Nominalphrasen im Deutschen. In: Muttersprache 81, S. 182-203.
- Korhonen, Jarmo (1981a): Zum Verhältnis von verbaler und nominaler Valenz am Beispiel des heutigen Deutsch. In: Neuphilologische Mitteilungen 82, S. 36-59.
- Korhonen, Jarmo (1981b): Zur Beschreibung der Valenz von Substantiven im heutigen Deutsch. Rezension zu: Sandberg, Bengt (1979): Zur Repräsentation, Besetzung und Funktion einiger zentraler Leerstellen bei Substantiven. (= Göteborger Germanistische Forschungen 18). In: Neuphilologische Mitteilungen 82, S. 443-466.
- Korhonen, Jarmo (1986): Valenzvariationen in der deutschen Sprache der Gegenwart. Ein Versuch zur Systematisierung. In: Burkhardt, Armin/Kömer, Karl-Hermann (Hg.): Pragmantax. Akten des 20. Linguistischen Kolloquiums, Braunschweig 1985. Tübingen. S. 3-14.
- Koschmieder, Erwin (1934): Nauka o aspektach czasownika polskiego. Wilno. [Deutsch: Aspektologie des Polnischen (1987). Neuried.].
- Kuryłowicz, Jerzy (1971a): Podstawowe struktury języka: grupa i zdanie. In: Łupinska, Janina (Hg.): Problemy składni polskiej. Studia, dyskusje, polemiki z lat 1949-1970. Warszawa. S. 37-44.
- Kuryłowicz, Jerzy (1971b): Zdanie a czasownik. In: Łupinska, Janina (Hg.): Problemy składni polskiej. Studia, dyskusje, polemiki z lat 1949-1970. Warszawa. S. 56-59.
- Kurzowa, Zofia (1976): Złożenia imienne we współczesnym języku polskim. Warszawa/Kraków.

- Kwapisz, Zofia (1978): Die Kontraste im Bereich der reflexiven Konstruktionen im Polnischen und im Deutschen. Wrocław u.a.
- Laskowski, Roman (1979): Polnische Grammatik. Warszawa/Leipzig.
- Latour, Bernd (1985): Verbvalenz. Eine Einführung in die dependentielle Satzanalyse des Deutschen. München.
- Latour, Bernd (²1989): Mittelstufen-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache. Hrsg. v. Dietrich Eggers. München.
- Lewandowski, Theodor (⁴1984 neu bearb. Aufl.): Linguistisches Wörterbuch. Bde. 1-3. Heidelberg.
- Łojasiewicz, Anna (1992): Słowo *sobie* w połączeniach typu *idę sobie*, *śpiewam sobie*. In: Poradnik Językowy, S. 508-521.
- Marcanik, Małgorzata (1980): Walencyjna analiza łączliwości czasowników wyrażających rozkaz, zakaz, pozwolenie, prośbę. In: Boryś, Wiesław (Hg.): Studia Językoznawcze. Streszczenia prac doktorskich VI. Składnia i słownictwo. (= Prace Językoznawcze 94). Wrocław u.a. S. 75-118.
- Mel'čuk, Igor A./Arbatchewsky-Jumaire, Nadia et al. (1984-1992): Dictionnaire explicatif et combinatoire du français contemporain. Montréal.
- Mikić, Pavao (1988): Die DVG im Unterricht DaF. In: Mrazović, Pavica/Teubert, Wolfgang (Hg.): Valenzen im Kontrast. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag. Heidelberg. S. 241-252.
- Milewski, Tadeusz (1947): Zarys językoznawstwa ogólnego. Bd. 1. Teoria językoznawstwa. Lublin/Kraków.
- Milewski, Tadeusz (1952): Stanowisko składni w obrębie językoznawstwa. In: Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego 11, S. 74-92.
- Milewski, Tadeusz (1954): Wstęp do językoznawstwa. Kraków.
- Milewski, Tadeusz (1965): Językoznawstwo. Warszawa.
- Montague, Richard (1974): Formal Philosophy. Selected Papers. New Haven/London.
- Moortgat, Michael (1985): Functional composition and complement inheritance. In: Hoppenbrouwers, Geer A.J. et al. (Hg.): Meaning and the lexicon. Dordrecht. S. 39-48.
- Morciniec, Norbert/Cirko, Lesław/Ziobro, Ryszard (1995): Wörterbuch zur Valenz deutscher und polnischer Verben. Wrocław.
- Motsch, Wolfgang (1996): Wieviel Syntax brauchen Komposita? In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Sprachwissenschaft. Ein Reader. Berlin/New York.
- Mudersbach, Klaus (1988): Die Unterscheidung von Individual-, Kollektiv- und Systemebene in der Linguistik und mögliche Fehlschlüsse. (masch.). Heidelberg.
- Müller-Küppers, Evelyn (1991): Dependenz-/Valenz- und Kasustheorie im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Regensburg.
- Mungan, Güler (1995): Morphologie und Semantik der von deutschen Partikel- und Präfixverben abgeleiteten Substantiva. Eine kritische Untersuchung. München.
- Musiółek, Karin (1978): Równoważnik zdania we współczesnym języku polskim. Wrocław. (= Prace Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego, seria A., 203).
- Nagórko, Alicja (1997): Zarys gramatyki polskiej. Warszawa.

- Nieder, Lorenz (³1987): *Lernergrammatik für Deutsch als Fremdsprache*. München.
- Niemczuk, Elżbieta (1985). Walencja rzeczowników odczasownikowych o formantach *-nie*, *-enie*, *-cie* a ich związki syntaktyczne z czasownikiem. In: Bartoszewicz, Albert/Szyrokowa, Aleksandra (Hg.): *Badania nad czasownikiem w językach słowiańskich*. Budowa, semantyka i funkcjonowanie. Warszawa. S. 155-169.
- Nikula, Henrik (1978): Kontextuell und lexikalisch bedingte Ellipse. (= Publications of the Research Institute of the Abo Akademi Foundation 35). Abo.
- O predykcji. Materiały konferencji Pracowni Budowy Gramatycznej Współczesnego Języka Polskiego. Zawoja, 14-16 XII 1972. Wrocław u.a. (1974).
- Öhlschläger, Günther (1970): *Zur Inhaltssyntax der Angaben*. Magisterarbeit (masch.). Heidelberg.
- Olsen, Susan (1992): Zur Grammatik des Wortes. Argumente zur Argumentvererbung. In: *Linguistische Berichte* 137, S. 1-32.
- Omamor, Augusta Phil (1978): Case Grammar and Viability. In: Abraham, Werner (Hg.): *Valence, Semantic Case and Grammatical Relations*. Papers prepared for the Working Group 'Valence and Semantic Case'. 12th International Congress of Linguists. University of Vienna, Austria. 1977. Amsterdam. (= Studies in Language Companion Series 1). S. 261-293.
- Otfinowski, Andrzej (1976): Konstrukcje orzeczeniowe z transformą gerundialną bez przyimka i z przyimkami: *dla*, *do*. Bydgoszcz.
- Pape, Sabine (1976): Bemerkungen zu einigen Grundbegriffen der Valenztheorie. In: Schumacher, Helmut (Hg.): *Untersuchungen zur Verbvalenz*. Tübingen. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 30). S. 21-53.
- Persson, Ingemar (1975): Das System der kausativen Funktionsverbgefüge. Eine semantisch-syntaktische Analyse einiger verwandter Konstruktionen. Lund. (= Lunder germanistische Forschungen 42).
- Piernikarski, Cezar (1969): Typy opozycji aspektowych czasownika polskiego na tle słowiańskim. Wrocław u.a.
- Piprek, Jan/Ippoldt, Juliusz (1987): *Großwörterbuch Deutsch-Polnisch Bd. 1*. Warszawa.
- Pleines, Jochen (1978): Ist der Universalitätsanspruch der Kasustheorie berechtigt? In: Abraham, Werner (Hg.): *Valence, Semantic Case and Grammatical Relations*. Papers prepared for the Working Group 'Valence and Semantic Case'. 12th International Congress of Linguists. University of Vienna, Austria. 1977. Amsterdam. (= Studies in Language Companion Series 1). S. 355-375.
- Polanski, Kazimierz (1966): Główne typy struktur zdaniowych w języku polskim. In: *Zeszyty Naukowe WSP w Katowicach* 31. *Prace Językoznawcze* III. Katowice. S. 83-99.
- Polanski, Kazimierz (1973): Z prac nad słownikiem syntaktyczno-generatywnym czasowników polskich. In: *Prace Naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach*. *Prace Językoznawcze* 2. S. 49-58.
- Polanski, Kazimierz (Hg.) (1981-1992): *Słownik syntaktyczno-generatywny czasowników polskich*. 5 Bde. Wrocław u.a.
- Polenz, Peter v. (1963): Funktionsverben im heutigen Deutsch. Sprache in der rationalisierten Welt. Wirkendes Wort, Beiheft 5.

- Polenz, Peter v. (1987): Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes. Vorschläge zur satzsemantischen Lexikographie. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 15, S. 169-189.
- Polenz, Peter v. (²1988, ¹1985): Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. Berlin/New York. (= Sammlung Götschen 2226).
- Pospizylowa, Anna (1974): Uwagi o funkcji wypowiedzeń nominatywnych w polskim języku literackim. In: Język Polski 54, S. 252-262.
- Pusch, Luise (1972a): Abgeleitete Nominalia mit Satzergänzungen im Deutschen. In: Stechow, Armin v. (Hg.): Beiträge zur generativen Grammatik. Referate des 50. Linguistischen Kolloquiums Regensburg 1970. Bd. 3. Braunschweig. S. 200-209.
- Pusch, Luise (1972b): Die Substantivierung von Verben mit Satzkomplementen im Englischen und im Deutschen. Frankfurt a.M. (= Athenäum-Skripten Linguistik 6).
- Puzynina, Jadwiga (1969a). Nazwy czynności we współczesnym języku polskim (słowotwórstwo, semantyka, składnia). Warszawa.
- Puzynina, Jadwiga (1969b): Kategoria aspektu w polskich nazwach czynności. In: Prace Filologiczne XIX. Warszawa. S. 99-107.
- Puzynina, Jadwiga (1970): Nomina abstracta jako parafrazy zdań podrzędnych w języku polskim. In: W służbie nauce i szkole. Księga pamiątkowa poświęcona Profesorowi Zenonowi Klemensiewiczowi. S. 201-209.
- Puzynina, Jadwiga (1992): O wartościach i wartościowaniu. In: Falkenberg, Gabriel/Fries, Norbert/Puzynina, Jadwiga (Hg.): Wartościowanie w języku i tekście w języku polskim i niemieckim. (Sprachliche Bewertung polnisch und deutsch). Warszawa.
- Randow, Elise v. (1986): Valente Substantive des Englischen. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 294).
- Rall, Dietrich/Rall, Marlene/Zorrilla, Oscar (1980): Diccionario de valencias verbales alemán-español. Tübingen.
- Rall, Marlene/Engel, Ulrich/Rall, Dietrich (1977, ²1985): DVG für DaF. Dependenz-Verb-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache. Heidelberg.
- Rauh, Gisa (1988): Tiefenkasus, thematische Relationen und Thetarollen. Die Entwicklung einer Theorie von semantischen Relationen. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 309).
- Rösch, Olga (1991): Gibt es ein Medium im Deutschen der Gegenwart? In: Neue Fragen der Linguistik. Akten des 25. Linguistischen Kolloquiums Paderborn 1990. Tübingen. S. 253-261.
- Rösch, Olga (1993): Interne Struktur der Funktionsverbgefüge. In: Germanistische Mitteilungen 37, S. 19-33.
- Rösch, Olga (1994): Untersuchungen zu passivwertigen Funktionsverbgefügen im Deutschen der Gegenwart. Ein Beitrag zur funktionalen Beschreibung grammatischer Strukturen. Hamburg. (= Beiträge zur Sprachwissenschaft 8).
- Rosengren, Inger (1970): Zur Valenz des deutschen Verbs. In: Moderna Språk 64, S. 45-58.
- Rousseau, André (1969): Le groupe nominal allemand et le génitif saxon. Diss. (masch.) Paris.

- Rytel-Kuc, Danuta (1988): Die täterabgewandten „-no/-to“-Konstruktionen im Polnischen und ihre Entsprechungen im Deutschen. In: Mrazović, Pavica/Teubert, Wolfgang (Hg.): Valenzen im Kontrast. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag. Heidelberg. S. 347-356.
- Rytel-Kuc, Danuta/Romanowska, Izabela (1991): Wybrane zagadnienia opisu syntaktycznego czasowników w czesko-polskim słowniku walencyjnym. In: Walencja czasownika, a problemy leksykografii dwujęzycznej. Wrocław. S. 77-84.
- Sæbø, Kjell Johan (1984): Über fakultative Valenz. In: Deutsche Sprache, S. 97-109.
- Sadziński, Roman (1982): Über ein valenztheoretisches Spezialproblem der Passivsätze im Deutschen und im Polnischen. In: Jelitte, Herbert (Hg.): Vergleichende Studien zur polnischen Sprache und Literatur. (= Beiträge zur Slavistik V). Frankfurt a.M./Bern. S. 149-160.
- Sadziński, Roman (1985): Kulissen der Verbszene. Zur Diskussion mit H.J. Heringer. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 13, S. 203-208.
- Sadziński, Roman (1989): Statische und dynamische Valenz. Probleme einer kontrastiven Grammatik Deutsch-Polnisch. Hamburg. (= Beiträge zur Sprachwissenschaft 1).
- Safarewiczowa, Halina (1954): Rzeczowniki «zwrotne» w języku polskim. In: Język Polski 34, S. 332-348.
- Safarewiczowa, Halina (1961): O użyciu celownika zaimka zwrotnego. In: Język Polski 41, S. 308-316.
- Saloni, Zygmunt (1976): Cechy składniowe polskiego czasownika. Wrocław u.a. (= Prace Językoznawcze PAN 76).
- Saloni, Zygmunt/Świdziński, Marek (¹1981, ²1985, ³1987, ⁴1998): Składnia współczesnego Języka polskiego. Warszawa.
- Sandberg, Bengt (1976): Die neutrale -(e)n-Ableitung der deutschen Gegenwartssprache. Malmö. (= Acta Universitatis Gothoburgensis. Göteborger Germanistische Forschungen 15).
- Sandberg, Bengt (1979): Zur Repräsentation, Besetzung und Funktion einiger zentraler Leerstellen bei Substantiven. Göteborg. (= Acta Universitatis Gothoburgensis. Göteborger Germanistische Forschungen 18).
- Sandberg, Bengt (1982): Zur Valenz der Substantive. In: Deutsch als Fremdsprache 19, S. 272-279.
- Schippan, Thea (1967): Die Verbalsubstantive der deutschen Sprache der Gegenwart. Habil.-Schrift. (masch.). Leipzig.
- Schippan, Thea (1969): Antworten und Antwort geben. In: Deutschunterricht XXII, H. 1, S. 25-37.
- Schmidt, Hartmut (1998): Traditionen des Formulierens: Apposition, Triade, Alliteration, Variation. In: Kämper, Heidrun/Schmidt, Hartmut (Hg.): Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte. Berlin. (= Jahrbuch 1997 des Instituts für deutsche Sprache). S. 86-117.
- Schmidt, Jürgen Erich (1993a): Die deutsche Substantivgruppe und die Attribuierungskomplikation. Tübingen. (= Reihe Germanistische Linguistik 138).
- Schmidt, Jürgen Erich (1993b): Entwicklungstendenzen im Deutschen: Satzbau und Substantivgruppe. In: Jahrbuch der ungarischen Germanistik 1993. Budapest u.a. S. 59-72.

- Schmidt, Ulrich A. (1987): Impersonalia, Diathesen und die deutsche Satzgliederung. Bochum. (= Bochumer Beiträge zur Semiotik 13).
- Schneider, Wilhelm (³1963): Stilistische deutsche Grammatik. Freiburg/Basel/Wien.
- Schreiber, Herbert/Sommerfeldt, Karl-Ernst/Starke, Günter (1987): Deutsche Wortfelder für den Sprachunterricht. Verbgruppen. Leipzig.
- Schreiber, Herbert/Sommerfeldt, Karl-Ernst/Starke, Günter (1991): Deutsche Adjektive. Wortfelder für den Sprachunterricht. Berlin u.a.
- Schreiber, Herbert/Sommerfeldt, Karl-Ernst/Starke, Günter (1993). Deutsche Substantive. Wortfelder für den Sprachunterricht. Leipzig u.a.
- Schumacher, Helmut (1986b): Zur Valenz von Nominalisierungen und ihrer Erfassung im Wörterbuch. In: Schumacher, Helmut/Leuschner, Burkhard (Hg.): Kongreßberichte der 7. Jahrestagung der GAL Trier 1986. Bd. III. Stuttgart. S. 66-80.
- Schumacher, Helmut (1988): Valenzbibliographie. 2. erw. Aufl. Mannheim.
- Schumacher, Helmut (1995): Kontrastive Valenzlexikographie. In: Popp, Heidrun (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. München. S. 287-315.
- Schumacher, Helmut (Hg.) (1976): Untersuchungen zur Verbvalenz. Tübingen. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 30).
- Schumacher, Helmut (Hg.) (1986a): Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben. Berlin u.a. (= Schriften des IDS 1).
- Selkirk, Elisabeth O. (1982): The Syntax of words. Cambridge, Mass.
- Seppänen, Lauri (1981): Zur sogenannten quantitativen Valenz. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 9, S. 34-54.
- Seyfert, Gernot (1976): Zur Theorie der Verbgrammatik. Tübingen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 73).
- Seyfert, Gernot (1981): Eine Wiederbelebung der Kasusgrammatik? In: Pleines, Jochen (Hg.): Beiträge zum Stand der Kasustheorie. Tübingen. S. 149-160.
- Sgall, Petr (1978): Aktanten, Satzglieder und Kasus. In: Helbig, Gerhard (Hg.): Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig. (= Linguistische Studien). S. 212-233.
- Smereka, Krystyna (1986): Valenztheorie und Sprachvergleich im Bereich ausgewählter Wortfelder im Deutschen und Polnischen. Wrocław. (= Acta Universitatis Wratislaviensis 696. Germanica Wratislaviensis 54).
- Somers, Harold L. (1984): On the Validity of the Complement-Adjunct Distinction in Valency Grammar. In: Linguistics 22, S. 507-530.
- Somers, Harold L. (1987): Valency and Case in Computational Linguistics. Edinburgh. (= Edinburgh Information Technology Series 3, EDITS).
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1968a): Struktur und Leistung der Substantivgruppe in der deutschen Sprache der Gegenwart. Habil.-Schrift. (masch.). Erfurt.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1968b): Zur Struktur der Substantivgruppe in einigen funktionalen Stilen. In: Deutsch als Fremdsprache 5, S. 287-295.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1973): Zur Besetzung der Leerstellen von Valenzträgern. In: Deutsch als Fremdsprache 10, S. 95-101.

- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1980a): Zur Semantik und Valenz der Verben und ihnen entsprechender Substantive. In: *Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte*. Berlin. S. 14-24.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1980b): Zur Valenz von Funktionsverbfügungen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 17, S. 294-297.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1981): Zur Valenz substantivischer Determinativkomposita und ihrer Rolle bei der Verdichtung. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 34, S. 178-187.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/Schreiber, Herbert (¹1977, ²1980): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive*. Leipzig.
- Sonnenberg, Bernhard (1992): Korrelate im Deutschen. Beschreibung, Geschichte und Grammatiktheorie. Tübingen. (= Reihe Germanistische Linguistik 124).
- Starke, Günter (1975): Zum Einfluß von Funktionsverbfügungen auf den Satzbau im Deutschen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 12, S. 157-163.
- Steinitz, Renate (1981): Der Status der Kategorie „Aktionsart“ in der Grammatik (oder: Gibt es Aktionsarten im Deutschen?). Berlin. (= *Linguistische Studien. Reihe A*, 76).
- Steinitz, Renate (1992): »Modern«: Argumentstruktur, »traditionell«: Valenz – Versuch eines Brückenschlags. In: *Linguistische Berichte* 137, S. 33-44.
- Stepanova, Maria D./Helbig, Gerhard (¹1978, ²1981): *Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig.
- Storrer, Angelika (1992): Verbvalenz: theoretische und methodische Grundlagen ihrer Beschreibung in Grammatikographie und Lexikographie. Tübingen. (= Reihe Germanistische Linguistik 126).
- Storrer, Angelika (1996): Verbbedeutung und Situationsperspektivierung. In: Grabowski, Joachim/Harras, Gisela/Hermann, Theo (Hg.): *Bedeutungskonzepte. Theorie und Anwendung in Linguistik und Psychologie*. Opladen. S. 231-255.
- Stötzel, Georg (1970): *Ausdrucksseite und Inhaltsseite der Sprache. Methodenkritische Studien am Beispiel der deutschen Reflexivverben*. München. (= *Linguistische Reihe* 3).
- Szymczak, Mieczysław (Hg.) (¹1992, geänd. u. verbess. Aufl.): *Słownik języka polskiego*. Bd. 2. Warszawa.
- Śmiech, Witold (1971): *Funkcje aspektów czasownikowych we współczesnym języku ogólnopolskim*. Łódź.
- Tarvainen, Kalevi (1981): *Einführung in die Dependenzgrammatik*. Tübingen. (= Reihe Germanistische Linguistik 35).
- Tesnière, Lucien (¹1959, ²1966): *Éléments de syntaxe structurale*. Paris. [Deutsch: (1980): *Grundzüge der strukturalen Syntax*. Hrsg. u. übers. v. Ulrich Engel. Stuttgart.]
- Teubert, Wolfgang (1979): *Valenz des Substantivs*. Düsseldorf. (= *Sprache der Gegenwart* 49).
- Toman, Jindřich (1983): *Wortsyntax. Eine Diskussion ausgewählter Probleme deutscher Wortbildung*. Tübingen. (= *Linguistische Arbeiten* 137).
- Topolińska, Zuzanna (1977): Mechanizmy nominalizacji w języku polskim. In: *Studia gramatyczne* 1, S. 175-212.

- Topolińska, Zuzanna (1984): Gramatyka współczesnego języka polskiego. Składnia. Warszawa. [= Akademiagrammatik Bd. 2]. Darin: Składnia grupy imiennej. S. 301-386.
- Trier, Jost (1931): Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Die Geschichte eines sprachlichen Feldes. Heidelberg.
- Turkowska, Maria (1981): O gerundium w języku polskim i rosyjskim. In: Prace Naukowe Uniwersytetu Śląskiego. Prace Językoznawcze. Bd. 8. Katowice. S. 71-91.
- Ullmer-Ehrich, Veronika (1977): Zur Syntax und Semantik von Substantivierungen im Deutschen. Kronberg/Ts. (= Monographien Linguistik und Kommunikationswissenschaft 29).
- Vater, Heinz (1978): On the Possibility of Distinguishing between Complements and Adjuncts. In: Abraham, Werner (Hg.): Valence, Semantic Case and Grammatical Relations. Amsterdam. (= Studies in language companion series 1). S. 21-45.
- Vater, Heinz (1985): Einführung in die Nominalphrasensyntax des Deutschen. Kölner Linguistische Arbeiten Germanistik Nr. 10. Trier. (= KLAGE 10).
- Wahrig, Gerhard (1994): Deutsches Wörterbuch. Neu hrsg. v. Renate Wahrig-Burfeind. Gütersloh.
- Weinrich, Harald (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim u.a.
- Weisgerber, Leo (1953/54): Vom Weltbild der deutschen Sprache. 2 Halbbde. Düsseldorf.
- Welke, Klaus (1988): Einführung in die Valenz- und Kasus-theorie. Leipzig.
- Wellmann, Hans (1975): Deutsche Wortbildung. Das Substantiv. Düsseldorf. (= Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für deutsche Sprache 32).
- Wierzbicka, Anna (1962): Hipotaksa i konstrukcje nominalne w rozwoju polszczyzny. In: Pamiętnik Literacki 53, 1, S. 195-216.
- Wiśniewski, Marek (1994): Strukturalna charakterystyka polskich wypowiedzi niezdanio-wych. Toruń.
- Wolf, Norbert Richard (1982): Probleme einer Valenzgrammatik des Deutschen. Innsbruck. (= Mitteilungen aus dem Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck 3). S. 54-67.
- Wolińska, Olga (1978): Konstrukcje bezmianownikowe we współczesnej polszczyźnie. Katowice. (= Prace Naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach 254).
- Wunderlich, Dieter (1971): Warum die Darstellung von Nominalisierungen problematisch bleibt. In: Wunderlich, Dieter (Hg.): Probleme und Fortschritte der Transformations-grammatik. München. (= Linguistische Reihe 8). S. 189-218.
- Zaron, Zofia (1980): Ze studiów nad składnią i semantyką czasownika. Wrocław u.a. (= Prace Instytutu Języka Polskiego 16).
- Zelazko, Kazimierz (1975): Czasowniki przechodnie o składni wielorakiej w języku polskim. Wrocław u.a.
- Ziebart, Horst (1983): Zu einigen Ergebnissen und Problemen aus vergleichenden Valenz-untersuchungen Deutsch-Polnisch. In: Helbig, Gerhard/Jäger, Gert (Hg.): Studien zum deutsch-polnischen Sprachvergleich. Leipzig. (= Linguistische Studien). S. 154-186.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. Berlin/New York. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.1-7.3).

6.2 Quellenverzeichnis

(die Kurztitel sind jeweils hinten in Klammern angegeben)

- Andersch, Alfred (1971): Die Kirschen der Freiheit. Zürich. (Kirschen)
- Anderson, Neil T. (1992): Kruszący kajdany. Lublin. (Kruszący)
- Andrzejewski, Jerzy (1983): Apelacja. Warszawa. (Apelacja)
- Angora. Warszawa. (A)
- Bamm, Peter (²1963): Ex ovo. Essays über die Medizin. Stuttgart. (Bamm)
- Bild. Hamburg. (B)
- Balden, Barbara (1990): Nur ein einfaches Mädchen. Hamburg. (Nur)
- Barańczak, Stanisław (1988): Przed i po. Londyn. (Przedipó)
- Berliner Zeitung. Berlin. (BZ)
- Bergengruen, Werner (1950): Das Tempelchen. München. (Tempelchen)
- Böll, Heinrich (1963): Ansichten eines Clowns. Köln/Berlin. (Ansichten)
- Bollnow, Otto Friedrich (1962): Maß und Vermessenheit des Menschen. Göttingen. (Bollnow)
- Bolten, Yvonne (1990): Komteß Silvia von Schönthal. Hamburg. (Komteß)
- Brandys, Kazimierz (1991): Rondo. Chotomów. (Rondo)
- Bratny, Roman (1985): Pamiętnik moich książek. Bd. I. Warszawa. (Pamiętnik)
- Brisante Wörter A-Z. Bereich: Politik – Ideologie. (BRW/pol)
- Brisante Wörter A-Z. Bereich: Kultur – Bildung. (BRW/kul)
- Brisante Wörter A-Z. Bereich: Umwelt. (BRW/umw)
- Chełpa, Stanisław/Witkowski, Tomasz (1995): Psychologia konfliktów. Warszawa. (psych)
- Demmer, Helmut: Das Lied der Hoffnung. In: Weihnachten heute gesagt. Gütersloh. (Lied)
- Dialog. Magazin für Deutsch-Polnische Verständigung. Nr. 1-4. 1994. Göttingen/Warszawa. (D/94/1-4)
- Doroszewski, Witold (Hg.) (1962ff.): Słownik języka polskiego. 11 Bde. Warszawa. (Dor)
- Frankfurter Allgemeine Zeitung für Deutschland. Frankfurt a.M. (FAZ)
- Frisch, Max (²1966): Homo faber. Frankfurt a.M. (Faber)
- Gail, Otto Willi/Petri, Winfried (1958): Weltraumfahrt. Physik – Technik – Biologie. München. (Gail)
- Garner, R.F. (Pseudonym für Dubinas, Peter) (1990): Gannons Gold. Hamburg. (Gold)
- Gazeta Wyborcza. Warszawa. (GW)
- Gomolicki, Leon (1986): Odwiedziny Galileusza. Warszawa. (Galil)

Gość Niedzielny. Katowice. (GN)

Grass, Günter (²1964): Die Blechtrommel. Frankfurt a.M. (Grass)

Groot, Anne de (1990): Dein Vater wird uns lieb gewinnen. Hamburg. (Vater)

Grzimek, Bernhard (²1967): Serengeti darf nicht sterben. 367000 Tiere suchen einen Staat. Frankfurt a.M. (Serengeti)

Heimpel, Hermann (³1960): Kapitulation vor der Geschichte? Göttingen. (Heimpel)

Heisenberg, Werner (²1963): Das Naturbild der heutigen Physik. Hamburg. (Physik)

Heuss, Theodor (⁵1964): Erinnerungen 1905-1933. Memoiren. Tübingen. (Heuss)

Hłasko, Marek (1989): Utwory wybrane. Bd. IV, V. Warszawa. (Hłasko)

Hunt, Dave/McMahon, Thomas A. (1996): Ameryka – nowy uczeń czarnoksiężnika. Warszawa. (Uczeń)

Jaspers, Karl (²1962): Die Atombombe und die Zukunft des Menschen. Politisches Bewußtsein in unserer Zeit. München. (Jaspers)

Johnson, Paul (1993): Historia chrześcijaństwa. Gdansk. (Historia)

Johnson, Uwe (²1962): Das dritte Buch über Achim. Frankfurt a.M. (Achim)

Jung, Else (1965): Die Magd vom Zellerhof. Hamburg. (Magd)

Junge Welt. Berlin. (JW)

Kapuściński, Ryszard (1978): Cesarz. Warszawa. (Cesarz)

Klappenbach, Ruth/Steinitz, Wolfgang (Hg.) (1980ff.): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Bd. 1-6. Berlin. (WDG)

Konwicki, Tadeusz (1990): Nowy świat i okolice. Warszawa. (Nowy)

Krall, Anna (1989): Hipnoza. Warszawa. (Hipnoza)

Kuriata, Czesław (1985): Spowiedź pamięci, próba światła, („Miłość legendą innych“, „Pamiętnik nauczycielki“). Olsztyn. (Spowiedź)

Krzysztoń, Jerzy (1983): Obłąd. Bde. I-III. Warszawa. (Obłąd)

Lem, Stanisław (1990): Bajki robotów. Chotomów. (Bajki)

Łysiak, Waldemar (1990): Empirowy pasjans. Poznań. (Pasjans)

Mann, Thomas (²1954): Die Betrogene. Frankfurt a.M. (Betrogene)

Mannheimer Morgen. Mannheim. (MM)

Marx, Karl (1981): Exzerpte aus: Mill, James: Éléments d'économie politique. Paris (Mill)

McClung, Floyd (1994): Na progu piekła. Warszawa. (Próg)

Miłosz, Czesław (1981): Dolina Issy. Kraków. (Issa)

Miłosz, Czesław (1990): Zniewolony umysł. Kraków. (Umysł)

Morton, Józef (1986): Appassionata. Bd. 1. Warszawa. (Morton)

Mrozek, Stanisław (1990): Nowe Prozy. („Popiół? Diament?“, „Albo to, czy albo co?“, „Słodki ptak młodości“, „Jaworzno“, „Nos“, „Leopold“). Kraków. (Prozy)

Nowak, Tadeusz (1986): Półbaśnie. Warszawa. (Półbaśnie)

- Nowak-Jeziorański, Jan (1993): Kurier z Warszawy. Kraków. (Kurier)
- Nowiny. Rzeszów. (N)
- Nuss, Bernard (1993): Syndrom Fausta. Warszawa. (Syndrom)
- Olson, Bruce E. (1993): Bruchko. Warszawa. (Bruchko)
- Die Opposition in der DDR (Broschüre). (Opposition)
- Peretti, Frank (1994): Prorok. Warszawa. (Prorok)
- Pfeifer, Samuel (1994): Czy zdrowie za wszelką cenę? Wrocław. (Zdrowie)
- Pinkwart, Heinz (1963): Mord ist schlecht für hohen Blutdruck. München. (Pinkwart)
- Polanski, Kazimierz (Hg.) (1980-1992): Słownik syntaktyczno-generatywny czasowników polskich. 6 Bde. Wrocław u.a. (Pol)
- Pörtner, Rudolf (²1965): Die Erben Roms. Städte und Stätten des deutschen Früh-Mittelalters. Wien. (Erben)
- Prince, Derek (1993): Czy twój język potrzebuje uzdrowienia? Lublin. (Język)
- Prince, Derek (1993): Duchowa wojna. Lublin. (Wojna)
- Prince, Derek (1996): Spotkanie w Jerozolimie. Lublin. (Jeroz)
- Religie uniwersalistyczne. Zarys dziejów. Warszawa 1982. (Religie)
- Ridenour, Fritz (1994): Jaka jest różnica? Lublin. (Różnica)
- Rzeczpospolita. Warszawa. (RZ)
- Schädlich, Hans-Joachim (1977): Versuchte Nähe. Hamburg. (Nähe)
- Schnauze! Gedächtnisprotokolle 7. und 8. Oktober 1989. Berlin u.a. 1990. (Schnauze)
- Sitzungsprotokoll der Volkskammer/Volkskammertagung. (Volksk)
- Der Spiegel. Hamburg. (S)
- Stern. Hamburg. (ST)
- Strittmatter, Erwin (1963): Ole Bienkopp. Gütersloh. (Ole)
- Szczypiorski, Andrzej (1991): Noc, dzień i noc. Poznań. (Noc)
- Szczypiorski, Andrzej (1991): Początek. Poznań. (Pocz)
- Szklarski, Alfred (1990): Tomek w Gran Chaco. Katowice. (Tomek)
- Temperamente. Oktober 1989. Texte. (Broschüre). (Texte)
- Thorwald, Jürgen (1994): Kruchy dom duszy. Wielka odysea chirurgii mózgu. Kraków. (Mózg)
- Torwegge, Claudia (1990): Liebe hat ihre eigenen Gesetze. Hamburg. (Liebe)
- Tygodnik Powszechny. Kraków. (TP)
- Tymoteusz. Miesięcznik popularno-apologetyczny. Wrocław. (TYM)
- Tyrmand, Leopold (1990): Życie towarzyskie i uczuciowe. Warszawa. (Życie)
- Die UNION. (UN)
- Urania. Periodikum. Leipzig/Jena/Berlin. (UR)

Wat, Aleksander (1990): *Mój wiek*. Bd. I. Warszawa. (Wiek)

Die Welt. Hamburg. (WE)

Weyden, Christine (1990): *Träume sind wie der Wind*. Hamburg. (Träume)

Wochenpost. Berlin. (WP)

Die Zeit. Hamburg. (Z)

7. Fachausdrücke und Abkürzungen

Das folgende Register umfasst nur diejenigen Fachausdrücke, die im deskriptiven Teil der vorliegenden Arbeit verwendet wurden und deshalb wichtig für ihr Verständnis sind. Unberücksichtigt bleiben Begriffe, die bei der Besprechung der Ansätze anderer Forscher zwar erwähnt, doch bei der Beschreibung im Kapitel 3. (sowie 2.3 und 4.) nicht weiter aufgegriffen wurden (z.B. Konnotation, s. 3.2.0.1), sowie mehrere allgemeine Termini wie z.B. die im Deutschen und Polnischen übereinstimmenden Kasusbezeichnungen (Nominativ, Akkusativ usw.). Die Anordnung ist alphabetisch; komplexe Ausdrücke sind in der Regel unter dem nominalen Kern, nicht unter dem Attribut zu finden, z.B. „pragmatische Rolle“ unter „Rolle“. Der jeweilige Begriff wird zunächst kurz definiert oder erläutert; anschließend findet man Verweise auf diejenigen Belegstellen, wo er definiert und erklärt wird. Verwiesen wird auf entsprechende Kapitel bzw. Abschnitte (z.B. 2.3.3) und auf Anmerkungen. Entsprechende Verweise fehlen allerdings bei einigen Termini allgemeiner Natur (z.B. Satz, Phrase), die an keiner Stelle speziell definiert wurden, deren Verständnis aber für die Arbeit grundlegend ist.

Im zweiten Teil des Registers werden alle in der Arbeit verwendeten Abkürzungen aufgelöst.

A

Ableitung Bildung neuer Wörter aus vorhandenen Wörtern, meist mit Hilfe von Präfixen und Suffixen; auch: durch Ableitung entstandenes neues Wort: 2.2.2; 3.2.0.2

Adjektivalergänzung Verbergänzung mit meist adjektivischem Kern, charakterisiert oder klassifiziert die Subjekts- oder Akkusativgröße: 3.1.2.2 (4 A, B); 3.2.2.2

Adjektivalphrase Phrase mit einem Adjektiv als Kern; s. „Phrase“

Adverbialphrase Phrase mit einem Adverb als Kern; s. „Phrase“

Affektiv semantischer Relator, entspricht der Rolle des von einer Handlung usw. Betroffenen

- **Affektiv Ferens** semantischer Relator, spezifiziert die Größe als nicht weiter verändert: 2.1.3.4
- **Affektiv Effektiv** semantischer Relator, spezifiziert die Größe als entstehend oder vergehend: 2.1.3.4
- **Affektiv Mutativ** semantischer Relator, spezifiziert die Größe als verändert: 2.1.3.4

Agentiv semantischer Relator, entspricht der Rolle des irgendwie aktiv Tätigen: 2.1.3.4

Akkusativergänzung Ergänzung des Verbs, die meist in akkusativischer Form realisiert wird

Aktionsart semantisch-lexikalische Kategorie von Prädikatsausdrücken (v.a. Verben), die eine zusätzliche Modifizierung bezüglich der Zeitbegrenzung und/oder der quantitativen und intensiven Abstufung des Handlungsablaufs zum Ausdruck bringt und die zusätzlich morphologisch markiert sein kann: 2.2.2 (I)

Angabe aspezifisch abhängiges syntaktisches Glied (Gegensatz: Ergänzung): 2.1.1.6

- **affine Angabe** Angabe, die eine besondere semantische Verwandtschaft (Affinität) mit Verben eines bestimmten Feldes aufzeigt: 2.2.1; 3.1.1.2 (2); 3.1.2.2 (4); 4.1
- **Komitativangabe** Subklasse der Angaben, die den begleitenden, fehlenden oder stellvertretenden Umstand angibt: 3.2.1.2
- **Modifikativangabe** Subklasse der Angaben, die das verbale Geschehen näher bestimmt: 3.1.2.2 (4)
- **Restriktivangabe** Subklasse der Angaben, die den Geltungsbereich des übergeordneten Elements angibt: 3.1.2.2 (4)
- **Temporalangabe** Subklasse der Angaben, die zeitliche Umstände angibt: 3.1.2.2

Apposition nachgestelltes, durch Komma abgetrenntes Attribut: 4.4

Art pragmatische Kulisse (Umstand), die sich auf die Art eines Geschehens (z.B. Denkens oder Urteilens) bezieht: Anm. 146; 2.2.2 (II); 3.1.1.1; 3.1.1.2

Aspekt eine obligatorische, binäre und morphologisch markierte Verbkategorie der slawischen Sprachen. Sie bringt bestimmte subjektive Unterschiede in der Sehweise des genannten Sachverhalts zum Ausdruck: er wird entweder kursiv, als im Geschehen begriffen dargestellt (beim **imperfektiven** Aspekt) oder aber komplementiv, als etwas Geschehenes (beim **perfektiven** Aspekt): 2.2.2 (I); 3.2.0.2

Aspektpartner die beiden Varianten eines Verbs, die sich aspektual voneinander unterscheiden: der perfektive und der imperfektive Aspektpartner: 3.2.0.2 (6)

Attribut syntaktisches Glied, das nicht von einem Verb, sondern von einem Nomen, Adjektiv usw. abhängt

Ausbauform satzartige Realisierung einer Ergänzung oder Angabe: 3.1.1.2 (4)

Ausdrucksvaleanz Eigenschaft der Valenzträger, die das Vorkommen anderer Wörter (Wortgruppen) in ihrer Umgebung regelt: 2.1.3.1; s. „Valenz“

Auslassung: (meist kontextuell oder situationell bedingte) Aussparung syntaktisch zu realisierender Elemente: 2.2.2 (V); 4.4 (6)

- **definite Auslassung** Auslassung, bei der das ausgesparte Element aus dem Kontext erschließbar ist
- **indefinite Auslassung** Auslassung, bei der die Realisierung eines Relators im gegebenen Kontext unspezifiziert bleibt

B

Basisverb Verb, von dem andere Wörter (z.B. Verbalnomina) abgeleitet werden: 2.2.1; 4.2

inhärente Bedeutung Lexikonsbedeutung, semantischer Gehalt eines Wortes: 2.2.1 (1); 2.2.2 (I)

Bestimmungswort erster Bestandteil eines Determinativkompositums: 3.1.1.2 (4); 3.2.0.2 (10)

Bezeichnungsklasse semantische Klasse der Nomina; die Bezeichnungsklassen sind Nomina actionis, acti, facti usw.: 2.1.2

C

cogitandi s. „Nomen cogitandi“

D

Dativergänzung Ergänzung des Verbs, die meist in dativischer Form realisiert wird

Dauer pragmatische Kulisse (Umstand), die sich auf die Dauer eines Geschehens (z.B. Denkens) bezieht: Anm. 146; 2.2.2 (II); 3.1.1.1

Dependenz-Verb-Grammatik grammatische Schweise, die sprachliche Strukturen durch die Annahme erklärt, dass die einzelnen Elemente voneinander abhängen und gleichzeitig dem Verb eine zentrale Rolle im Satz zuweist: 2.2.1

Determinativ Wortklasse: Wort, das ein Nomen begleitet und sich nicht mit einem sächsischen Genitiv kombinieren lässt

- **demonstratives Determinativ** Subklasse der Determinative; hat die Funktion, auf Größen zu verweisen: 3.1.1.2 (4); 3.2.1.2
- **possessives Determinativ** Subklasse der Determinative; bringt ein Zugehörigkeitsverhältnis zum Ausdruck; s. „Possessivum“

Determinativkompositum zusammengesetztes Wort, bei dem der erste Teil (das Bestimmungswort) den zweiten näher bestimmt: 3.1.1.2 (4); 3.2.0.2 (10)

deverbativ von einem Verb abgeleitet: 2.1.2; 2.1.2.10 (A); 4.2

Deverbativnomen mit verschiedenen Suffixen (außer *-(e)n*) abgeleitetes Verbalnomen im Deutschen: 2.2.2 (III); 4.2

E

Einschätzungsnomen und **-verb** s. „Wortfeld“: 3.1.1.1

Ellipse (meist kontextuell oder situationell bedingte) Aussparung syntaktisch zu realisierender Elemente; hier synonym zu „Auslassung“ gebraucht: 2.2.2 (V); 3.1.1.2 (5); 3.2.0.2 (1)

stereotype Ellipse parenthetische, auf wenige formelhafte Ausdrücke beschränkte Verwendung mancher Verben (v.a. der Meinungsverben), in denen die Verbativergänzung ausgelassen ist: 2.2.2 (V); 3.1.2.2 (5)

Ergänzung abhängiges syntaktisches Glied, das nur von einer Wort-Subklasse abhängt (Gegensatz: Angabe): 2.1.1.6; 2.2.1 (4)

existimandi s. „Nomen existimandi“

F

fakultativ tilgbar, ohne dass der Rest (z.B. des Satzes) ungrammatisch wird (Gegensatz: obligatorisch): 2.1.1.6; Anm. 40; 2.1.2.10 (D); 3.2.0.2 (1)

Feld s. „Wortfeld“

Funktionsverb Verb mit verblasster Bedeutung, Teil eines Funktionsverbgefüges: 2.2.2 (V)

Funktionsverbgefüge komplexe Prädikatsausdrücke, bestehend aus Funktionsverb, Gefügenomen und (meist) einer Präposition, in denen die Funktionsverben einen systematisch beschreibbaren Beitrag zur Gesamtbedeutung des Gefüges leisten: 2.2.2 (V)

Funktorenstruktur schematische Umschreibung von Bedeutungen der Valenzträger 2.1.3.2; 2.2.1 (1); 3.1.1.1; 3.1.2.1

G

Gefügenomen nominaler Teil eines Funktions- oder Nominalisierungsverbgefüges: 2.2.2 (V)

Geltungsbereich pragmatische Kulisse (Requisit), die sich auf den Geltungsbereich eines Geschehens (z.B. des Urteilens) bzw. des Gedachten bezieht: Anm. 146; 2.2.2 (II); 3.1.1.1; 3.1.1.2; 3.1.2.2 (4 C)

sächsischer Genitiv vorangestelltes genitivisches Nomenattribut

Genitivergänzung Ergänzung des Verbs, die meist in genitivischer Form realisiert wird

Genitivus explicativus genitivische Ergänzung eines Nomens, die dessen Inhalt näher erklärt: Anm. 149; Anm. 337

Genitivus objectivus genitivische Ergänzung eines Nomens, die das „Objekt“ (den Affektiv Ferens) eines Sachverhalts zum Ausdruck bringt: Anm. 149

Genitivus subjectivus genitivische Ergänzung eines Nomens, die die Subjektsgröße (den Agentiv) eines Sachverhalts zum Ausdruck bringt: Anm. 149

Gesinnungsnomen und **-verb** s. „Wortfeld“: 3.1.1.1

Größe Lebewesen oder Gegenstand, zu deren Bezeichnung Nominalphrasen oder Pronomina dienen

H

Häufung Aneinanderreihung gleichartiger und gleichrangiger Elemente: Anm. 239

Hauptsatz einfacher, autonomer Satz

- **abhängiger Hauptsatz** potenziell autonomer Satz, der im konkreten Fall einem Element untergeordnet ist: 3.1.1.2 (4); 3.1.2

Hauptverb Verb, das weder Nebenverb noch Funktionsverb ist und das die Satzstruktur im Wesentlichen bestimmt: 2.1.1.6; 2.2.2 (V); 3.2.0.2 (1); 3.2.1.3

Homonym ein Wort mit gleicher (grafischer) Gestalt und zugleich divergierender Bedeutung und Valenz: 2.2.2 (I d); Anm. 159

I

imperfektiv s. Aspekt

indirekter Interrogativsatz Nebensatz mit Endstellung des finiten Verbs, der mit dt. *ob/* poln. *czy* oder einem Fragewort eingeleitet ist: 3.1.1.2 (4); 3.2.1.2

Infinitivkonstruktion satzartiges Konstrukt mit infinitivischem Verb als Kern: 3.1.1.2 (4); 3.2.1.2; 4.2

Infinitivnomen mit dem Suffix *-(e)n* abgeleitetes Verbalnomen im Deutschen: 2.2.2 (III); 4.2

Inhaltsvalenz Eigenschaft der Valenzträger, die die Bedeutungen anderer Wörter (Wortgruppen) in ihrer Umgebung regelt: 2.1.3.1; s. „Valenz“

Instrumental einer der sieben Kasus im Polnischen: 3.2.0.2 (2)

Instrumentalergänzung Ergänzung des Verbs, die meist in Form eines Nomens im Instrumental realisiert wird: 3.2.0.2 (2)

K

Kardinalzahlwort Wort, das (eine bestimmte oder unbestimmte) Menge der Größen angibt: 3.2.0.2 (5)

Klassifikativ semantischer Relator, spezifiziert die Rolle der Oberklasse: 2.1.3.4; 3.1.2.2 (1)

Konfrontation hier: Sprachvergleich; dazu das Adjektiv

konfrontativ ('sprachvergleichend'): 2.2.1 (3)

Konfrontation, bilaterale Konfrontation, bei der zwei Sprachen parallel (und dabei getrennt) miteinander verglichen werden: 1.; 5.

Kontrastierung hier: Synonym zu Konfrontation ('Sprachvergleich'); dazu das Adjektiv **kontrastiv** ('sprachvergleichend'): 1.; 2.2.1 (3); 5.

Korrelat abstraktes Bezugselement für untergeordnete Sätze (Ausbauformen) meist in Form eines Pronomens oder eines Präpositionaladverbs

Konstruktion, nominativlose polnische Konstruktionen mit speziellen Verbformen, die die Realisierung des Agentivs (Subjekts) blockieren: Anm. 154; 3.2.0.2 (4)

Kulissen, (pragmatische) zusätzliche Elemente von Szenen (neben pragmatischen Rollen), die ihre spezifischen Umstände oder Requisiten angeben; s. auch „Art“, „Dauer“, „Geltungsbereich“, „Maßstab“: 2.2.1 (2); Anm. 146; 3.1.1.2 (2); 3.1.2.2 (2); 4.1; 4.4

L

Leitformen Ausdrücke sehr abstrakten Inhalts, die als typische Vertreter der Ergänzungsklassen gelten; mit ihnen werden Ergänzungen definiert: Anm. 35; 2.2.1.6

Lexem Wort, das als Lexikoneinheit gilt: 2.2.2 (1 d); Anm. 372; 3.2.0.2 (6); 3.2.0.3; 5.

Lexikalisierung semantische Entfernung abgeleiteter Wörter von den Bedeutungen ihrer Wortbildungsbasen: 2.3.2 (I)

Lokativ (1) semantischer Relator, spezifiziert die Rolle der räumlichen Festlegung: 2.2.3.4

Lokativ (2) einer der sieben Kasus im Polnischen: 3.2.0.2 (2)

M

Maßstab pragmatische Kulisse (Requisit), die sich auf den Maßstab, das Kriterium z.B. des Urteilens bezieht: Anm. 146; 2.2.2 (II); 3.1.1.1; 3.1.1.2 (2); 3.1.2.1; 3.1.2.2 (4 C)

Meinungsnomina und -**verben** s. „Wortfeld“: 3.1.1.1

Modalitätsverb Verb, das ein anderes Verb im Infinitiv mit *zu* regiert: 3.1.1.1; 3.2.1.1

N

Nebensatz satzartiges Konstrukt mit unterordnendem Element

Nomen Wortklasse: Wort mit festem Genus und der Funktion, Größen zu bezeichnen

- **Nomen acti** Bezeichnungsklasse: Nomen, das ein abstraktes Ergebnis eines Geschehens benennt: Anm. 162; 2.1.2; 2.2.2 (I); 4.2
- **Nomen actionis** Bezeichnungsklasse: Nomen mit prozessualer Bedeutung, das ein Geschehen benennt: 2.1.2; 2.1.2.10 (A); 2.2.2 (I); 4.2
- **Nomen cogitandi** Nomen des Denkens: 2.2.2
- **Nomen deverbale** mit verschiedenen Suffixen (außer *-nie/-cie*) abgeleitetes Verbalnomen im Polnischen: 2.2.2 (III); 3.2.0.2 (10)
- **Nomen existimandi** Nomen des Urteilens: 2.2.2
- **Nomen facti** Bezeichnungsklasse: Nomen, das ein konkretes Ergebnis eines Geschehens benennt: Anm. 162; 2.2.2 (I); 4.2
- **Nomen verbale** mit den Suffixen *-nie/-cie* abgeleitetes Verbalnomen im Polnischen: 2.2.2 (III); 3.2.0.2 (10)

Nomenfeld Wortfeld, dessen Bestandteile Nomina sind: 2.2.2

Nominalergänzung Verbergänzung mit nominalem Kern, die die Subjekts- oder Akkusativgröße klassifiziert: 3.1.2.2 (4 A)

Nominalisierung Überführung einer Phrase (meist Verbalphrase) oder eines Satzes in eine Nominalphrase: Anm. 112

Nominalisierungsverb Verb mit verblasster Bedeutung, Teil eines Funktionsverbgefüges: 2.2.2 (V)

Nominalisierungsverbgefüge komplexe Prädikatsausdrücke, bestehend aus einem Verb (Nominalisierungsverb), einem Verbalnomen (Gefügenomen) und (meist) einer Präposition. Im Vergleich zu Funktionsverbgefügen stellen Nominalisierungsverbgefüge eine heterogene Gruppe dar: 2.2.2 (V); 2.2.2 (III); 3.1.1.3; 3.1.2.3; 3.2.1.3; 3.2.2.3; 4.3; 5.

Nominalphrase Phrase mit einem Nomen als Kern; s. „Phrase“: Anm. 247

Nominalstil Ausdrucksweise, für die ein verstärkter Gebrauch der Nomina charakteristisch ist: s. 5.

- **der analytische Stil** Ausdrucksweise, für die ein verstärkter Gebrauch der Nominalisierungsverbgefüge und anderer nominaler Umschreibungen charakteristisch ist: s. 5.
- **der komprimierte Stil** Ausdrucksweise, für die ein verstärkter Gebrauch übermäßig ausgebauter Nominalphrasen charakteristisch ist: s. 5.

notwendig auf Grund einer kommunikativen Bedingung nicht eliminierbar (Gegensatz: weglassbar): Anm. 40

O

obligatorisch nicht tilgbar ohne Verlust der Grammatizität (Gegensatz: fakultativ): 2.1.1.6; Anm. 40; 2.1.2.10 (D); 3.2.0.2 (1)

P

Paraphrase bedeutungserklärende Umschreibung; Verbalausdruck (meist ein Satz), der einem Verbalnomen entspricht und dessen Bedeutung sowie Valenzstruktur aufdeckt; dient als Kriterium zur Feststellung der Bezeichnungsklassen (s. „Reverbalisierung“): 2.2.1 (I); 2.2.2 (I)

Partizipialphrase Phrase mit einem Partizip als Kern; s. „Phrase“

Partnerwort Wort, welches außer seiner jeweiligen syntaktischen Funktion (als Ergänzung oder Angabe) im Satz zugleich einen Relator eines im selben Satz vorhandenen (Verbal-) Nomens realisiert: Anm. 89; 2.1.2.3; 4.4 (6)

perfektiv s. „Aspekt“

Perspektivierungsfixiertheit Eigenschaft von Ergänzungen, die unabhängig von Kontext und Situation obligatorisch zu realisieren sind: 2.1.1.1; 5.; Anm. 88 und 410

Phrase Wortgruppe, die nach ihrem Kern klassifiziert und benannt ist

Possessivum s. „Determinativ: possessives Determinativ“

Präpositionaladverb aus *da(r)*-/ *wo(r)*- und einer Präposition zusammengesetztes Adverb

Präpositionalphrase Phrase mit einer Präposition als Kern; s. „Phrase“

- **präpositionsähnliche Präpositionalphrase** Syntagma, das aus einer Präposition und einem Nomen mit verblasster Bedeutung besteht und in der gleichen Funktion wie eine einfache Präposition verwendet wird: 3.2.0.2 (9)

Präpositivergänzung Verbergänzung mit nicht austauschbarer Präposition: 3.1.1.1; Anm. 339; 3.2.0.2 (2); 3.2.2.2

Pronominalphrase: Phrase mit einem Pronomen als Kern; s. „Phrase“: Anm. 247

R

Relatoren, semantische semantische Charakterisierungen (Rollen), die der Valenzträger (v.a. das Verb) den Elementen in seiner Umgebung auferlegt: 2.1.3.4; 2.2.1 (1); 3.1.1.2 (1); 3.1.2.1

Relatorenmuster Kombination der semantischen Relatoren, d.h. semantischer Charakterisierungen (Rollen) von Wörtern, die, durch die Valenz bedingt, in der Umgebung des Valenzträgers vorkommen: in ausgebauten Relatorenmustern werden auch Ergänzungsklassen (in verbalen Relatorenmustern) und morphosyntaktische Realisierungsformen genannt: 2.2.1; 2.2.2 (V); 3.1.1.2; 3.1.2.2; 3.2.1.2; 3.2.2.2; 4.4

- **nominales Relatorenmuster** Relatorenmuster für nominale Valenzträger

- **verbales Relatorenmuster** Relatorenmuster für verbale Valenzträger

Relatorenpotenzial tabellarische Darstellung der Zuordnungen zwischen einzelnen semantischen Relatoren und einzelnen Ergänzungen bei Verben eines Wortfeldes: 3.1.1.2

Requisit pragmatische Kulisse: zusätzliches relevantes Element in einer pragmatischen Szene (s. dort), s. „Geltungsbereich“ und „Maßstab“: 2.2.1 (2); 2.2.2 (II); 3.1.1.1; 3.1.2.1

Reverbalisierung Überführung der Nominalphrasen mit Verbalnomina in Verbalausdrücke mit entsprechenden Basisverben: 2.1.2; 4.2; 4.4 (7)

Rolle, pragmatische an einer pragmatischen Szene beteiligte Größe: 2.2.1 (2); 2.2.2 (II); 3.1.1.1; 3.1.2.1; 4.1; 4.4

S

Satz Konstrukt mit finitem Verb als Kern

satzartig in Form eines Satzes

Satzbauplan Satzmuster mit zusätzlicher Markierung fakultativer und obligatorischer Ergänzungen: 2.2.2 (V); Anm. 214; 3.1.1.1; 3.2.0.2 (1); Anm. 378

Satzmuster durch die Valenz des Hauptverbs festgelegte Grundstruktur eines Satzes; Kombination von Ergänzungen des Hauptverbs: 2.2.2 (V); Anm. 214; 3.1.1.1; 3.2.0.2 (1); Anm. 378

Situativergänzung Verbergänzung, die Umstände eines Geschehens angibt

Subfeld Teil eines Wortfeldes: 3.1.2.1; 3.2.2.1; 4.1

Subjekt Ergänzung des Verbs, die meist in nominativischer Form realisiert wird

Subjunktor Element, das einen Nebensatz oder eine Infinitivphrase einleitet

Szene, pragmatische ein Typ von Redekonstellation mit bestimmten Rollen und Kulissen: 2.2.1 (2); 2.2.2 (II); 3.1.1.1; 3.1.2.1; 4.2; 4.4

U

Umstand pragmatische Kulisse: zusätzliches relevantes Element in pragmatischen Szenen (s.o.), s. „Art“ und „Dauer“: 2.2.1 (2); 2.2.2 (II); 3.1.1.1; 3.1.2.1

V

Valenz Eigenschaft von Bedeutungen semantisch autonomer Wörter, die Form und semantische Beschaffenheit der Elemente in ihrer Umgebung festlegt: 1.; 2.2.1

Valenzvererbung Übernahme der Valenzeigenschaften der Basiswörter durch ihre Ableitungen: 1.; 2.1.2; 4.4; 5.

Verb konjugierbare Wortklasse

Verbalnomen von einem Verb abgeleitetes Nomen: 2.2.2 (III); 3.2.0.2 (10); 4.2

Verbativergänzung Verbergänzung, die nur satzartig (und als Leitform) realisiert werden kann: 3.1.1.1; 3.1.1.2; 3.1.2.1; 3.1.2.2; 3.2.1.1

Verbfeld Wortfeld, dessen Bestandteile Verben sind: 2.2.2

Vergleichssatz mit *wie/jak*, *als* (*ob*)/*jak gdyby* u.Ä. eingeleiteter Nebensatz: 3.1.2.2 (4)

Vokativ syntaktisch unabhängiger Kasus im Polnischen, dient als Anredeform: 3.2.0.2 (2)

W

weglassbar auf Grund einer kommunikativen Bedingung eliminierbar (Gegensatz: notwendig): Anm. 40

Wortfeld eine Menge von semantisch zusammengehörigen Wörtern, in der die Bedeutung jedes Wortes durch die Bedeutung seiner Feldnachbarn definiert wird. Es ist noch nicht ausdiskutiert, ob ein Wortfeld auf eine Wortklasse beschränkt ist oder Elemente mehrerer Wortklassen enthalten kann; hier wird die zweite Auffassung vertreten. S. „Nomenfeld“, „Verbfeld“: 1.; 2.2.2; 5.

- **Wortfeld des Denkens** umfasst Verben, Verbalnomina und Nominalisierungsverbgefüge des Denkens: 3.1.1.1
- **Wortfeld des Urteilens** umfasst Verben, Verbalnomina und Nominalisierungsverbgefüge des Urteilens; zerfällt in drei Subfelder: das Subfeld der Gesinnung, des Meinens und des Einschätzens: 3.1.2.1

Wortbildungsbasis Wort, von dem ein anderes Wort abgeleitet wird

Wortklasse Menge von Wörtern mit je gemeinsamen distributionellen Merkmalen, z.B. Nomen, Verb

Z

Zahlwort Wort, das einen Zahlenwert angibt, s. „Kardinalzahlwort“: 3.2.0.2 (5)

Abkürzungen

A	(1) Angabe (2) Kulisse „Art“		
A _{kom}	Komitativangabe	intell	'Begriffliches, Nur-Geistiges'
A _{mod}	Modifikativangabe	ipf.	imperfektiv
A _{restr}	Restriktivangabe	iz	mit <i>iz</i> ('dass') eingeleiteter Nebensatz
A _{temp}	Temporalangabe	KLS	Klassifikativ
AdjP	Adjektivalphrase	Komp	Bestimmungswort eines Kompositums
AdvP	Adverbialphrase	KONJEND	Konjugationsendung
AF	Ausbauform	KONJPART	Konjunktivpartikel <i>by</i>
AFFeff	Affektiv Effektiv	M	Kulisse „Maßstab“
AFFfer	Affektiv Ferens	NomP	Nominalphrase
AGT	Agentiv	Nom _a	Nominalphrase im Akkusativ
<i>czy</i>	mit <i>czy</i> ('ob') eingeleiteter Nebensatz	Nom _g P	Nominalphrase im Genitiv
D	Kulisse „Dauer“	Nom _d P	Nominalphrase im Dativ
<i>dass</i>	mit <i>dass</i> eingeleiteter Nebensatz	Nom _i P	Nominalphrase im Instrumental
Det	demonstratives Determinativ	Nom _n P	Nominalphrase im Nominativ
DIRR	Zitat („direkte Rede“)	NV	Nominalisierungsverb
DIRR+	valenzgebundene Zitate	NVG	Nominalisierungsverbgefüge
DIRR-	syntaktisch unabhängige Zitate	<i>ob</i>	mit <i>ob</i> eingeleiteter Nebensatz
E	Ergänzung	Padv	Präpositionaladverb
E _{adj} /adj	Adjektivalergänzung	pf.	perfektiv
E _{akk} /akk	Akkusativergänzung	Poss	possessiver Determinativ
E _{dat} /dat	Dativergänzung	PmP	Pronominalphrase
E _{gen} /gen	Genitivergänzung	Pm _a P	Pronominalphrase im Akkusativ
E _{nom} /nom	Nominalergänzung	Pm _d P	Pronominalphrase im Dativ
E _{prp} /prp	Präpositivergänzung	Pm _g P	Pronominalphrase im Genitiv
E _{sit} /sit	Situativergänzung	Pm _n P	Pronominalphrase im Nominativ
E _{sub} /sub	Subjekt	PrpP	Präpositionalphrase
E _{vrb} /vrb	Verbativergänzung	RM	Relatorenmuster
FRAG	indirekter Interrogativsatz	RMn	nominales Relatorenmuster
FV	Funktionsverb	RMv	verbales Relatorenmuster
FVG	Funktionsverbgefüge	sachv	'Sachverhalt'
GB	Kulisse: „Geltungsbereich“	SBP	Satzbauplan
GN	Gefügenomen	Sjk	Subjunktor
HPTS	abhängiger Hauptsatz	stat	'Zustand, Eigenschaft'
HPTS+	valenzgebundener Hauptsatz	VGL	Vergleichssatz
HPTS-	nicht valenzgebundener Hauptsatz	zool	belebt; 'Menschen, Tiere'
hum	'menschliche Größe'	<i>ze</i>	mit <i>ze</i> ('dass') eingeleiteter Nebensatz
INF	uneingeleitete Infinitivphrase	<i>zeby</i>	mit <i>zeby</i> ('dass') eingeleiteter Nebensatz
INF+	(1) eingeleitete Infinitivphrase (pln.)		